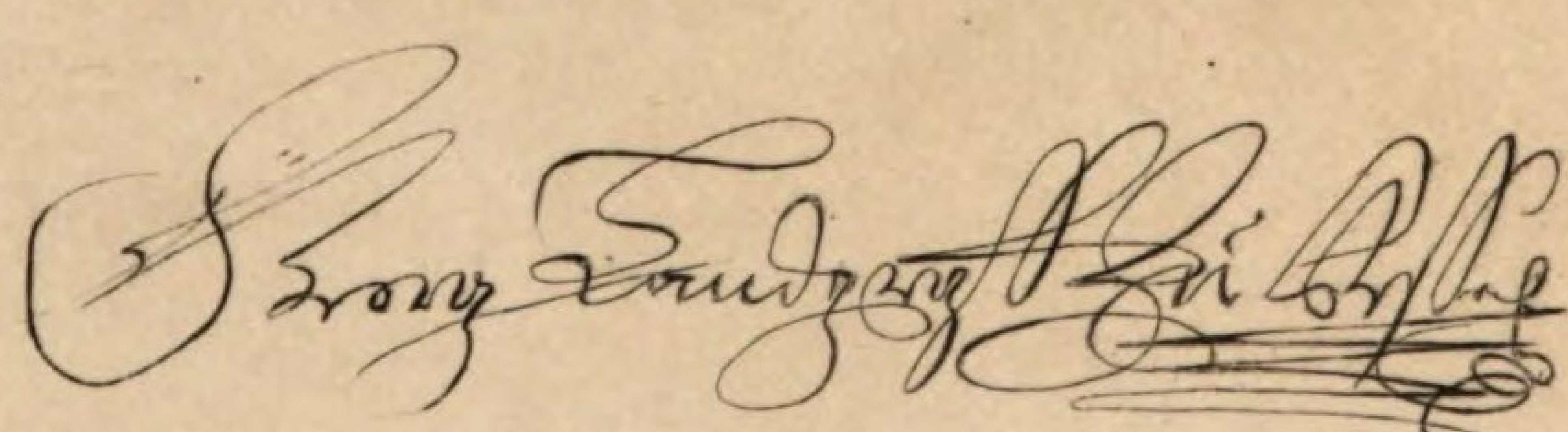


R. Pfnor del. et. sc



Das Original-Gemälde befindet sich in der Privatgallerie
Sr. königl. Hoheit des Grossherzogs von Hessen.

Das

Leben und der Briefwechsel

des

Landgrafen Georg von Hessen-Darmstadt,

des Eroberers und Vertheidigers von Gibraltar.

Ein Beitrag zur Geschichte des spanischen Successionskriegs, zur Memoirenliteratur des 17. und 18. Jahrhunderts, und zur Hessischen Landesgeschichte.

Nach den deutschen, englischen, französischen, spanischen, italienischen, holländischen und lateinischen Originalpapieren des brittischen Museums und der Archive zu London, des Großherzoglichen Haus- und Staatsarchivs zu Darmstadt, des k. k. Reichsarchivs zu Wien, der Archive von Paris, Madrid, Lissabon, Venedig und im Haag, von Gibraltar und Barcelona, des Königl. Würtembergischen Staatsarchivs zu Stuttgart und des Fürstlich Oettingischen Archivs zu Wallerstein

dargestellt

von

Heinrich Kuenzel.

Mit dem Bildniß des Landgrafen Georg und der Admiralitätskarte von Gibraltar.

Friedberg in der Wetterau:
Verlag von Carl Scriba.

London:
Bei John Mitchell, Buchhändler der Königin.

1859.

Seiner Königlichen Hoheit

dem

Grossherzoge Ludwig III. von Hessen und bei Rhein,

Seinem Durchlauchtigsten Landesherrn,

ist dieses Heldenleben eines Seiner glorreichen Ahnen, der nach der Eroberung und Vertheidigung von Gibraltar für die Sache des Hauses Habsburg auf dem Fort Montjuich bei Barcelona den Heldentod starb,

in tiefster Ehrerbietung zugeeignet

vom Verfasser.

Einführung.

Der Krieg um das spanische Erbe, der nicht allein die wichtigste innere Frage Spaniens, sondern auch die allgemein brennende Frage des Gleichgewichts von Europa betraf, hielt dreizehn Jahre lang beinahe alle Völker unseres Erdtheils in Athem und unter den Waffen. Es war der Krieg der zwei großen „Allianzen" der europäischen Fürsten. Auf der einen Seite standen, durch ihre Interessen enge vereint, die beiden Seemächte England und Holland unter Wilhelm III., der deutsche Kaiser Leopold I. und ein ganzer Haufe geringerer Mächte gegenüber der politischen und militärischen Allmacht oder Uebermacht des Bourbonen Ludwig XIV., der Frankreich und Spanien mit Bayern alliirt hatte. Ludwig „dem Großen" galt es, sein Wort: „Il n'y a plus des Pyrenées" zur Wahrheit zu machen, und dadurch das große politische Ziel endlich zu erreichen, für das Frankreich schon Jahrhunderte hindurch kämpfend in die Schranken getreten war: nämlich, anstatt des Hauses Habsburg Frankreich als leitende Macht an die Spitze der europäischen Völker zu stellen. Der spanische Successionskrieg wurde geführt, um zu entscheiden, ob die Linie Bourbon oder das Haus Habsburg, welche neben Bayern beide Ansprüche auf den durch Karl II. Tod erledigten Thron Spaniens machten, fortan die Pyrenäische Halbinsel regieren sollte, obgleich das politische Gleichgewicht Europas gefährdet zu sein schien, möchte nun die eine oder die andere Linie obsiegen. Beide feindliche Coalitionen standen sich an Gebiet, Bevölkerung und Reichthum nicht ungleich einander gegenüber. Wenn nun auch der Theil des Krieges, dessen

Schauplatz unter den siegreichen Fahnen Eugens und Marlboroughs in Deutschland, Italien und den Niederlanden war, der blutigste gewesen, so ist doch der Kampf in Spanien um Spanien nicht weniger wichtig und interessant. In diesem Theile des Krieges tritt auf österreichischer Seite neben dem Erzherzoge Karl, dem nachmaligen deutschen Kaiser Karl VI., der sich dem König Philipp V. von Anjou gegenüber, als Kronprätendent von Spanien, Karl III. nannte, der Landgraf Georg von Hessen-Darmstadt, nachdem er bereits eine bedeutende Rolle in der vorhergehenden Zeit am Hofe zu Madrid und als Vicekönig von Catalonien gespielt, überhaupt aber schon früher in der Weise eines kühnen Condottiere in Ungarn, bei der Belagerung von Negroponte in Griechenland, in Irland und am Rheine, die Kunst der Kriegsführung sich unter dem Herzoge Karl von Lothringen und dem Markgrafen Ludwig von Baden angeeignet und sich Ruhm erworben hatte, als leitender Führer in den Vordergrund, und zwar für das östreichische Interesse, für das er auch im Jahre 1705 den Heldentod auf der Bergfestung Montjuich bei Barcelona im sechsunddreißigsten Lebensjahre starb. Landgraf Georg war es, der den englischen Admiral Sir George Rooke im Jahre 1704 auf der Rückfahrt von Barcelona nach Lissabon bestimmte, einen Angriff auf die uneinnehmbare Felsenfeste Gibraltar, dem Schlüssel des Mittelländischen Meeres auf der Westseite, zu versuchen. Die kühne Waffenthat gelang, und es war der Landgraf, dem es während eines ganzen Jahres als erstem Gouverneur dieses wichtigen Platzes, mit Ueberwindung großer und mannigfacher Schwierigkeiten, durch Ausdauer, Tapferkeit und Wachsamkeit wie durch genaue Kenntniß der Kriegskunst gelang, den Platz nicht nur gegen den Angriff der gegnerischen Waffen zu

halten, sondern ihn auch bei seinem Abgang, auf den meisten Punkten hergestellt, in seinen Befestigungen erweitert und unüberwindlich gemacht, seinem Nachfolger zu übergeben. England verdankt den heutigen Besitz dieses Schlüssels der Herrschaft auf dem mittelländischen Meere dem Landgrafen Georg von Hessen-Darmstadt. Ihm zur Seite stand sein jüngerer Bruder Heinrich, dessen Lebensverhältnisse wir deßhalb ebenfalls, weil er sein würdiger Nachfolger war, in diesem Werke bis zum Jahre 1705 berührt haben.

Gerade diese wichtige und interessante Episode des spanischen Successionskrieges ist bis jetzt noch nicht nach den Originalquellen dargestellt worden, weil dieselben bis dahin in vielen Archiven, namentlich aber im brittischen Museum zu London und im Gr. Archive zu Darmstadt unbenutzt liegen geblieben waren. Für die vorliegende Arbeit wurden sie zum erstenmal in reicher Fülle geöffnet, und so diese Lücke der Geschichte durch die Veröffentlichung dieses Urkundenschatzes ausgefüllt.

In London mit andern geschichtlichen Arbeiten, namentlich mit einer Darstellung des politischen und kirchlichen Verkehrs Englands und Deutschlands in der Reformationszeit nach den reichen Quellen für ein Werk über die englische Kirche beschäftigt, wurde ich durch meinen edlen Freund, den englischen Philologen und Historiker Thomas Wright Esq. zuerst in der Manuscriptensammlung auf Urkunden in dreizehn Foliobänden aufmerksam gemacht, welche unter Nro. 5440 unter dem Titel im Manuscriptenkataloge sich verzeichnet finden: Collection of original letters, orders, councils of war, Court martial and other papers of Sir John Leake, Kt., Vice-Admiral of the blew, chiefly of the years 1702, 1702, and 1704 fol.“ mit der weiteren Bemerkung: „the above thirteen volumes in folio 5431 — 5443 inclusive

were presented by Stephan Martin Leake Esq. of the Register office in the Court of Chancery."

Ich darf es offen sagen, es war das Gefühl für die Ehre meines hessischen Fürstenhauses und Geburtslandes, das mich aufforderte, den im brittischen Museum von den englischen Schriftstellern vielleicht mit Absicht vernachlässigten Urkundenschatz für den Zweck einer Bearbeitung mir anzueignen. Dies geschah zu einer Zeit, in der mir eine Rückkehr in die Heimath nicht in den Sinn kam. Aber gerade, wenn wir ferne vom Vaterlande, freiwillig, nicht etwa in gezwungener Verbannung, leben, fühlen wir reiner und stärker, wie werth uns die Heimath ist und was wir ihr zu verdanken haben. Es ist dieß keine unlautere Vaterlandsliebe, die sich zur Schau trägt; sie wurzelt tief im Herzen jedes Deutschen, der es in der Fremde gelernt, was er gerade am deutschen Vaterlande hat.

Mit Mühen und Opfern mancherlei Art gelang es mir nach und nach, mich in den Besitz aller sich auf die Arbeit beziehenden Originalurkunden in den auf dem Titelblatt genannten Archiven, wie der vollständigen Literatur zu setzen. Der um Hessen so hoch verdiente frühere Staatsminister Freiherr du Thil gestattete mir die Benutzung der reichen Originalcorrespondenz des Landgrafen, die aus mehreren tausend Nummern allein bestand. Auch dem Gr. Archiv-Director, Herrn Dr. L. Baur verdanke ich vielfache freundliche Unterstützung und Nachweisung. Wie weit ich einzelnen Archivvorständen, namentlich aber den beiden herrlichen deutschen Männern, dem Königl. Preuß. Consul, Herrn Schott in Gibraltar (zum tiefsten Bedauern seiner zahlreichen Freunde und der von ihm so würdig und aufopfernd vertretenen deutschen Interessen am 9. März 1859 durch einen allzu frühen Tod seiner segensreichen Wirksamkeit entrissen) und dem

Königl. Preuß. Generalconsul für Spanien und Porgal, Herrn Freiherrn von Minutoli in Barcelona für Nachforschungen in den Archiven, Bibliotheken und Klöstern Spaniens tief verpflichtet bin, habe ich dankbar an den betreffenden Stellen angeführt. Während des Drucks ist mir durch den Königl. Bayerischen Consul, Herrn Wortmann in Gibraltar, das Ergebniß der officiellen Forschungen, die man auf des seligen Consuls Schott Anregung in den Arsenalen zu Gibraltar und im Tower von London nach zwei mit des Landgrafen Georg Wappen versehenen Kanonen (vergl. S. 428 und den Brief Georgs an Gallway S. 466) angestellt, unterm 21. März 1859 zugekommen. Der Königl. Großbritannische Gouverneur von Gibraltar und der jetzige Kriegsminister General Peel (des großen verstorbenen Staatsmanns jüngerer Bruder) haben nach diesen Kanonen an den genannten Orten vergeblich nachsuchen lassen. Sind dieselben von Gibraltar in den Tower nach London gekommen, so sind sie bei der Zerstörung dieses altehrwürdigen Gebäudes durch den Brand im Jahre 1841 verloren gegangen. —

Von allem Material nahm ich selbst Abschrift, erlaubte mir aber weder am Styl, der oft sehr unklar und unbeholfen ist, noch an der Orthographie willkührliche Aenderungen, und verbesserte selbst auffallende Sprach- und Schreibfehler nicht, um die Ursprünglichkeit der Quellen nicht zu trüben. Nur bei den Urkunden in spanischer Sprache mußte leider das Tildezeichen (˜) über den ñ wegbleiben, weil es in der Druckerei fehlte.

Wenn an manchen Stellen die ruhige objective historische Schreibart durch eine mehr memoirenartige und lebhaftere Darstellung unterbrochen wird, so muß man dieß der Aufgabe zu Gute halten, die, ohne einen Panegyrikus zu beabsichtigen, und ohne vom

furor biographicus beherrscht zu sein, doch ihrem Helden das gehörige Relief geben mußte, um ihn in seiner wahren Bedeutung erscheinen zu lassen. Ich habe den bis jetzt noch ungedruckten Haupturkundenschatz, den ich an manchen Stellen selbst sprechen ließ, am Schluß eines jeden der sieben Bücher zusammengestellt, um nicht den Faden der epischen Darstellung zu unterbrechen. Man wird hoffentlich den historischen Text lichtvoll, zusammenhängend und, was die Kriegsereignisse betrifft, reichhaltig genug finden, ohne daß es mir als Laie im Militärfach einzufallen brauchte, ein kriegswissenschaftliches Werk im engeren Sinne des Worts liefern zu wollen, was ich durchaus nicht anzustreben hatte. Meine Darstellung geht namentlich auf den Geist der Zeit ein; sie bietet in allgemeinen aber bestimmten Zügen ein Bild von der Gesammtlage jener Zeit und ergänzt den besonders militärischen und diplomatischen Charakter der Correspondenz.

Alle Theile des öffentlichen Lebens des Landgrafen Georg und der vielen historischen Personen, mit denen er in Verbindung stand, werden von diesem Briefwechsel beleuchtet. Die vorzüglicheu Eigenschaften des Landgrafen wie seine Mängel, obgleich erstere weit überwiegend, stellen ihn, verglichen selbst mit größeren historischen Gestalten, wenn auch bescheiden, doch in vortheilhafter Weise dar. Sein Charakter und Talent wird durch die nahe Berührung und von dem Gewichte so bedeutender Größen nicht erdrückt, und von ihrem Glanze bei einer Vergleichung nicht ganz verdunkelt. Sein Genius hatte sich in den letzten drei Jahren seines Lebens vollständig entwickelt. Er hatte Grundsätze und Parteien, Einzelne, Städte und Völker, den Einfluß der Sitten, Gesetze und Religionen beobachten und durchdringen gelernt. In kurzer Zeit war ihm eine Fülle von Erfahrungen und Eindrücken zu Theil ge-

worden, die er praktisch und weithin wirkend zu verwerthen wußte. Dieß zeigt sich verbunden mit schneller Auffassung und weitreichender Umsicht, bei ungeheurer Arbeitslust und Arbeitskraft in dem brieflichen Verkehr mit beinahe allen auf dem Kriegstheater betheiligten Persönlichkeiten, worin er auf das Kleinste wie auf das Größte eingeht.

Die bereits im hessischen Archiv (Band VIII. Heft 1) früher veröffentlichten Bruchstücke sind unter andern von Leopold Ranke in der französischen Geschichte (IV. 134) angezogen worden; der leider so früh verstorbene östreichische Vicedirector des k. k. geh. Haus-, Hof- und Staatsarchivs Dr. Chmel in Wien hat im Notizenblatt 1855 Nr. 5 (Beilage zum Archiv der Kunde östreichischer Geschichtsquellen, herausgegeben von der historischen Comission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften) auf das wissenschaftliche Interesse hingewiesen, das sich an die Veröffentlichung dieser Urkunden knüpft. „Diese Proben, sagt er, dürften genügen, auf die Wichtigkeit dieser Correspondenz aufmerksam zu machen.“ Auch Lord Macaulay, dem wir die geistreiche übersichtliche Skizze des spanischen Successionskrieges nach Lord Mahons Werk in seinen Essays verdanken, hat den Verfasser mit lebhaftem Interesse zur Herausgabe des Werks angespornt.

Es ist in der That ein glückliches Zusammentreffen verschiedener, von einander unabhängiger Schriftsteller, die gerade in den letzten Jahren die reichen und vollständigeren Quellen über die verschiedenen Schauplätze und Zeitabschnitte dieses europäischen Weltkrieges eröffnet haben. Dahin gehören: die militärische Correspondenz des Prinzen Eugen von Savoyen von Heller, Alfred Arneths treffliche Werke über den Grafen Guido von Starhemberg und in neuester Zeit über den Prinzen Eugen von Savoyen; Marlboroughs letters and dispatches durch den

Generallieutenant Sir George Murray, Röder's von Diersburg Kriegs- und Staatsschriften des Markgrafen Ludwig von Baden über den spanischen Erbfolgekrieg, der spanische Erbfolgekrieg und der Kurfürst Johann Clemens von Cöln von L. Ennen. Erwähnen muß ich noch des hessischen Oberlieutenants von Röder kritisch gesichtete Geschichte des Zugs nach Morea. Den Abdruck des auf S. 25 erwähnten interessanten Württembergischen Tagebuchs über den Feldzug in Morea, das ich für die Darstellung benutzte, ließ ich wegen Mangel an Raum fallen.

Wie geringfügig und mangelhaft die Quellen sind, welche gerade für unsere geschichtliche Episode der Einnahme und Vertheidigung von Gibraltar im Jahre 1704 und 1705 bis jetzt benutzt worden, ergiebt sich aus den in unserer Darstellung an den betreffenden Stellen genannten Werken des Capitän Drinkwater und des Don Ignacio Lopez de Ayala. Die älteren gedruckten Quellenwerke, wie die reichhaltige in jene Periode einschlagende Memoirenliteratur des Herzogs von Berwick, des Marschalls Tessé, Noailles, San Felippes und vieler anderen, aus denen ich für meine besondere Aufgabe Manches schöpfen konnte, habe ich an den gehörigen Orten angeführt.

Es wird mir eine ausreichende Genugthuung sein, wenn es mir gelungen ist, diese noch bis dahin in der Geschichte des spanischen Successionskrieges offene Lücke durch kritische Sichtung und gewissenhafte Benutzung der reichen Originalquellen wissenschaftlich ausgefüllt, und dadurch einen bleibenden, unmittelbar aus den Quellen geflossenen Beitrag zur Memoirenliteratur des 17. und 18. Jahrhunderts, zur Geschichte des spanischen Erbfolgekrieges, wie zur Hessischen Haus- und Landesgeschichte geliefert zu haben.

Darmstadt, in der Osterwoche 1859.

Heinrich Kuenzel.

Uebersicht des Inhalts.

Siebentes Buch.

Erstes Buch.

Die Jugendjahre und die Feldzüge des Landgrafen Georg von Hessen-Darmstadt in Ungarn, Griechenland, Irland und am Rhein 1669—1694.

Inhalt: Geburt und Erziehung des Landgrafen Georg. Familienverhältnisse des landgräflichen Hauses Hessen-Darmstadt. Anträge, welche dem Landgrafen gemacht worden, in fremde Dienste zu treten. Beabsichtigte „Akkommodation" des Landgrafen am kaiserlichen Hofe zu Wien. Aufenthalt des Landgrafen in Frankreich, vorzüglich in Paris 1685 und 1686. Antheilnahme des Landgrafen am Feldzuge des Jahres 1687 in Ungarn. Schlacht am Berge Harsan 12. August 1687. Der Feldzug des Landgrafen in Griechenland 1688 im venetianischen Dienste. Belagerung von Negroponte. Der Feldzug des Landgrafen in Irland im Dienste des Königs Wilhelm III. von England 1691. Er tritt im Anfang des Jahres 1691 in kaiserliche Dienste ein und erhält ein Küraßierregiment. Er nimmt an dem Feldzuge des Jahres 1692 in Ungarn Antheil. Er kämpft unter dem Markgrafen von Baden am Rhein 1693. Geht 1694 als Kaiserlicher Feldwachtmeister nach Ungarn und nimmt am Feldzug Antheil. Beabsichtigte Vermählung des Landgrafen zu Wien 1694. Religionswechsel des Landgrafen. Uebertritte hessischer Fürsten aus der protestantischen Kirche in die katholische. — Anhang: Ungedruckte Briefe und Auszüge aus Briefen.

Landgraf Georg zu Hessen-Darmstadt wurde den 25. April 1669 früh Morgens acht Uhr in dem landgräflichen Residenzschlosse zu Darmstadt geboren. Das Gepräge des höchst umständlichen Ceremoniels, nach welchem im Hofstile

damaliger Zeit über die freudigen wie traurigen Familienereignisse nicht allein die großen, sondern auch die kleineren deutschen Höfe sich gegenseitig „gewissenhafte und ausführliche“ Mittheilungen machten, tragen auch die Aktenstücke, durch welche die Geburt des Prinzen Georg sechzig verschiedenen Höfen Europas angezeigt und von diesen in besonderen Schreiben erwiedert wurde. Ein charakteristisches Zeichen jener Zeiten! Dieses Ceremoniel war ein Ueberrest der spanischen Grandezza, welche durch Kaiser Karl V. an allen europäischen Fürstenhöfen sich verbreitet und festgesetzt, durch Ludwigs XIV. allgebietende Macht aber sich in französische, elegantere Etikette umgewandelt hatte. Die Höfe in Deutschland übten alle diese weitschweifigen Förmlichkeiten gewissenhaft aus, wie namentlich aus den zahlreich vorhandenen Tagebüchern der Landgräfin Elisabethe Dorothea, der Mutter des Landgrafen Georg, zur Genüge hervorgeht.

Ludwig VI., der Vater des Landgrafen Georg, war im Geist seines frommen streng lutherischen Hauses erzogen. Er war der vierte Landgraf der hessen-darmstädtischen Linie. Philipp der Großmüthige hatte bekanntlich im Jahre 1562 die Gesammtgrafschaft Hessen, die damals das größte mitteldeutsche Gebiet bildete, durch ein Testament unter seine vier Söhne vertheilt, von denen der jüngste, Georg, die Obergrafschaft Katzenellenbogen mit Darmstadt im Jahre 1567 erhielt. Georg I., der Stifter der hessisch-darmstädtischen Landgrafenlinie, regierte von 1567—1596. Sein Sohn und Nachfolger Ludwig V., der Getreue, regierte bis zum Jahre 1626. Er war Mitglied der im Jahre 1617 zu Weimar gegründeten „fruchtbringenden Gesellschaft.“ Während des dreißigjährigen Kriegs regierte in der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt dessen Sohn Georg II. bis zum Jahre 1661. Ihm folgte Ludwig VI., der ebenfalls ein Mitglied der „fruchtbringenden Gesellschaft“ in Weimar war. Er brachte

die Psalmen in deutsche Reime, wie uns in der „höchstverdienten Ehren-Seul", einem nach damaliger Zeit weitschweifigen Nekrologe, berichtet wird, den seine zweite Gemahlin Elisabethe Dorothea nach seinem Tode im Jahre 1682 abfassen ließ. Landgraf Ludwig VI. war zweimal vermählt. Seine erste Gemahlin Maria Elisabeth, eine Tochter des Herzogs Friedrich von Holstein-Gottorp, starb bereits im Jahre 1665. Zwei von ihr geborene Prinzen, Ludwig und Friedrich, überlebten die Mutter nur kurze Zeit. Der Aeltere folgte zwar als Ludwig VII. seinem Vater 1678 in der Regierung, aber schon am 31. August desselben Jahres starb er an der Ruhr zu Gotha, von wo er seine Braut Erdmuth Dorothea, die Tochter des Herzogs Moritz von Sachsen-Zeiz, heimführen wollte. Der jüngere Prinz Friedrich hatte bereits im Jahre 1676 durch einen Sturz sein Leben verloren. Der Landgraf Ludwig VI. vermählte sich im Jahre 1666 mit Elisabethe Dorothea, der Tochter des Herzogs Ernst des Frommen von Sachsen-Gotha, zum zweitenmal. Der Erstgeborene dieser Ehe war der nachmalige regierende Landgraf Ernst Ludwig, der am 15. November 1667 auf dem Schlosse Friedenstein bei Gotha geboren war. Als sein Stiefbruder Ludwig VII. 1678 starb, war er erst elf Jahre alt. Seine Mutter Elisabethe Dorothea übernahm deßhalb bis zu seinem vollendeten 21. Lebensjahre die Vormundschaft über ihn, zog sich aber im Jahre 1688 von den Staatsgeschäften zurück und lebte bis zu ihrem Tode, der im Jahre 1709 erfolgte, auf ihrem Wittwensitze, dem Schlosse zu Butzbach. Diese Landgräfin war eine durch Geist, Willenskraft und Charakter ausgezeichnete Frau, die bis zu ihrem Tode genaue Tagebücher führte, die im Gr. Archive in Darmstadt aufbewahrt werden. Die obenangeführte „Ehren-Seul" enthält außer dem Bildniß ihres Gemahls auch das ihrige, von Wagner gemalt und von Kilian in Kupfer gestochen. Das in der

Ahnengallerie des Jagdschlosses Wolfsgarten bei Darmstadt sich befindliche gute Oelgemälde zeigt uns eine schöne Frau voll Sinnlichkeit und Ehrgeiz, stark gebaut, mit einer Fülle schwarzer Locken, von denen zwei längere auf den Nacken niederfallen. Das Auge verräth einen durchdringenden Blick, Klugheit, Entschiedenheit und Thatkraft. Ihre Söhne genossen unter ihrer unmittelbaren Leitung eine streng religiöse, gewissenhafte Erziehung nach den Grundsätzen der lutherischen Kirche, namentlich auch eine sorfältige Unterweisung in den Kriegswissenschaften. Landgraf Georg ließ sich später noch nach Spanien seine Hefte nachschicken, welche er in der Jugend über die Kriegswissenschaften ausgearbeitet hatte. [1])

Den besten Einblick in die damalige Erziehungsweise junger Fürsten gestattet uns ein Bericht, welchen wir in dem „immergrünenden Grabmale des weiland durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Ludwig VII. Darmbstadt 1682" über die Erziehungsweise des Stiefbruders des Landgrafen Georg aufgezeichnet finden. Einzelne Stellen mögen hier daraus folgen, weil in gleicher Weise auch die Prinzen aus der zweiten Ehe erzogen wurden. „Educatio. Der fleißigen und sorgsamen aufferziehung dieses damaligen jungen Prinzen haben die fürstlichen Eltern zumahl nicht ermangeln lassen; Massen Sie denselben der Information treuer Pre-

[1]) Er schreibt von Barcelona aus unterm 29. August 1700 an seinen Bruder den Landgrafen Ernst Ludwig: „dans ma derniaire j'avoy oublié de vous supplier comme je fay par la presente de m'envoyer par Mr. Forstner mes livres de fortificationes et marines et principalement les desseins et remarques que j'avoy fait de ma propre main comme aussi un livre de l'exercice de l'infanterie escrit, vous m'obligerez infiniment, il y a aussi des plans de diverses villes comme de Strasbourg et d'autres lesquelles je vous prie aussi de ne pas oublier."

ceptorum zeitlich übergeben, die ihn in denen von zarter Kindheit ab all bereits erlernten Gebeten und Sprüchen fleißig geübt, ihm nach und nach mehrere beygebracht, und also die wahre ungefärbte Gottesfurcht diesem Jungen Prinzen wohl recht à teneris gantz sorgfältig eingepflanzet und folgendes immerdar mit stetigen exercitiis pietatis bey ihm unnachläßig angehalten haben. Studio. So ist auch nach und nach mit fleißiger Erlernung der lateinischen, französischen und italienischen Sprache keine Sorgfalt noch Mühe gespart; wie lange seind Ihre nunmehr hochsel. Fürstl. Durchlaucht sobald darinnen, als auch in denen humanioribus, historicis, politicis, geographicis, mathematicis, auch andre einem tapfren Fürsten wohlanstehenden exercitiis, als Reuten, Fechten, Foltigiren, Dantzen und dergleichen fleißig und treulich informiret worden, welche sie dann gleichfalls wohl gefasset und in solchen ihren damahligen Verrichtungen sich öfter ergötzet haben; Fürders im November 1665 seind Ihre höchstsel. Fürstliche Durchlaucht sammt dero fürstlichen Geschwistern auf die Universität Gießen geschickt worden, allwo sie eine geraume Zeit sich aufgehalten und viel Vortreffliches von sich vernehmen lassen. Christianismus. Ihrer höchstsel. Fürstl. Durchlaucht Christenthum anbelangend, gleichwie Sie bei der allein selig machenden Religion der ungeänderten Augspurgischen Confession gebohren und auch erzogen worden; also seind sie auch bei der einmahl erkannten und bekannten Wahrheit beständig biß in Ihr seliges Ende verblieben und haben sich mit Hertz und Mund jederzeit dazu bekennet; Sie sind auch aller verfälschten und verdächtigen Neuerungen in der Lehre und Gottesdienst abholt gewesen, in welchem Stück Sie in dero hochs. Herrn Vattern Fußtapfen getretten.“ —

Einen noch werthvolleren Beitrag zur Erziehungsweise junger Fürsten kleinerer deutscher Höfe in damaliger Zeit

bietet uns die „Instruktion", welche die Landgräfin Elisabethe Dorothea für eine größere Reise ihres ältesten Sohnes, des nachmaligen regierenden Landgrafen Ernst Ludwig, abfassen ließ, nach deren Anordnung auch die Reisen der jüngeren Prinzen unternommen wurden. Christlich ehrwürdig und evangelisch ehrenfest ist der Geist dieser Instruktion zu nennen, wie sie sich über das religiöse Leben und über die Stellung und das Benehmen der fürstlichen Jünglinge gegen andere Menschen ausspricht. So heißt es in dem ersten Paragraph: „Zuförderst werden Ihre Liebden sich von selbst befleißigen, auch der Hoffmeister darauf und vornehmlich sonderlich sehen, daß Sie einen Gottwohlgefälligen Wandel und Leben führen, täglich Ihren Gottseeligen Uebungen abwarten; das heylige Gebett zu gebührenden Zeiten ohnsäumlich verrichten, in Gottes Wort täglich lesen, davon anderst nicht, als mit höchstem Respect reden, und von dem einmal erkannten, allein seeligmachenden unveränderten Augspurgischen Glaubensbekenntniß auf keinerlei Weise sich abwendig machen lassen, sodann das heylige Nachtmahl öfters zu gebrauchen. — Zu Ihrer Liebden Hoffmeistern tragen wir das gnädigste Vertrauen, daß bei seinen Uns geleisteten schweren und treuen Pflichten Ihren Liebden Er hierin und in allen übrigen Tugenden mit gutem Exempel vorleuchten, Ihren Liebden dazu nach und nach ferner ermundern, und Dieselben jezuweilen erinnern werden, daß Sie sich der von Gott gegenüber angebohrenen Fürstlichen Ehr- und Standes-Hoheit nicht überheben, sondern erkennen, daß je höher man seye, je mehr es gebühre, sich zu demütigen, zumal aber gar nicht Ursach habe anderes Leuth zu verachten, zu prahlen, zu prassen, und seines Willens zu leben, keine Einrede zu leiden, sondern schlechthin meisterlos sein wollen." — Dann heißt es weiter in Paragraph 4: „Gleich wie wir zu Ihrer Liebden das freundliche gute Vertrauen tragen, Sie werden in allen

Tugenden je länger je mehr zunehmen, keusch und züchtig in Worten, Geberden und Werk sein; gerecht, aufrichtig und mäßig leben, der Trunkenheit sich ferner enthalten, all unordentlich wesen meiden, der Wahrheit und Aufrichtigkeit mit Mund und Herzen auch in Werken sich befleissigen, Treue und Glauben halten, im Zusagen bedächtig, im Halten aber standhaftig sein; also wird nicht weniger der Hoffmeister Ihrer Liebden und dero fürstl. Gemüth bey Lust und Liebe zu allem, was christlich, ehrbar, wohlanständig und lobwürdig, hingegen bei dem eingepflanzten Eckel gegen Laster, Uebelstand und Ungebärden, sorgfältig zu conserviren und zu animiren Ihnen sonderlich angelegen sein lassen, damit Ihre Liebden denen mit Untugenden behafften Leuthen, Fuchsschwänzern, Ohrenbläßern, Wäschern, Prahlern und Aufschneidern von Herzen feind werden, und Ihrer Gesellschaft, so viel es auf Dero Nächsten und unter Fremden sich thun läßet, gänzlich äußern mögen, auch niemahls leiden, daß dergleichen von Dero eigenen Bedienten beigebracht werden, und deßwegen alle Familiarität verhindern und unterbrechen." Auch zur Sparsamkeit mahnt die Instruktion. „Erinnern wir Ihre Liebden, heißt es, in mütterlicher Treue, daß Sie lernen, das Ihre in Acht zu nehmen, und wohl zu Acht zu halten, und sich zu strecken nach der Decke, darumb haben Sie sich in Zeiten der Sparsamkeit anzunehmen und zu trachten, daß sie kein ohnnöthiges Kostspieldung geschehen lassen oder selbst verursachen." —

Die nachgeborenen Fürstensöhne deutscher Höfe schlugen damals nach dem Vorbild Frankreichs, wo die Prinzen von Geblüte schon in der Wiege mit hohen militärischen Ehrenstellen beschenkt wurden, beinahe einen und denselben Lebensweg ein. Sie traten in die Kriegsdienste irgend eines mächtigen Monarchen, und konnten, indem sich ihnen die Aussicht auf Ruhm, Ehre und hohe Stellen darbot, auf diese

Weise eine standesgemäße Stellung sich selbst gewinnen. Das Werbsystem wurde damals nicht allein in Deutschland, sondern auch in ganz Europa im Interesse mancher Staaten sehr stark betrieben. Es war dies damals keine Ausnahme, sondern war allgemein eingeführt; es wurde durchaus nicht als einen „Verkauf der Landeskinder" an fremde Staaten angesehen, sondern für eine erlaubte, sogar als eine für manche allzubevölkerte und sich schlecht ernährende Landstriche vortheilhafte Einrichtung. Schon frühe wurde dem jungen Landgrafen Georg eine ähnliche Laufbahn angeboten. Der Herzog Albrecht von Sachsen, einer seiner vielen Taufpathen, hatte im Jahr 1672 von den Staaten der Stadt und Provinz Utrecht den Auftrag übernommen, ein Regiment von 1400 Mann anzuwerben. Das Regiment sollte aus 14 Kompagnien bestehen, die Kompagnie aus hundert Mann. Der Herzog bot nun dem regierenden Landgrafen für seinen zweiten Sohn Georg, der damals erst vier Jahre alt war, eine Kompagnie an, für deren Anwerbung in seinem Lande der Landgraf 800 Reichsthaler, einschließlich des Transportes nach den Niederlanden, erhalten sollte. Die darüber gewechselten Urkunden vom 18. April 1672 lassen uns einen Blick in die Zusammensetzung und Bewaffnung eines Regimentes damaliger Zeit werfen. Die Kompagnie von hundert Soldaten zu Fuß sollte bestehen aus einem Kapitän (150 fl. Werbegeld), einem Lieutenant (45 fl.), einem Fähndrich (40 fl.), zwei Sergeanten (48 fl.), drei Korporals (48 fl.), zwei Trommelschlägern (24 fl.), einem Schreiber (12 fl.), einem Feldscherer (12 fl.), einem Profos (12 fl.); dann aus 36 Piqueniers (436 fl.), aus 48 Mousquetiers (566 fl.) und aus drei Jungens (12 fl.). Die Gesammtsumme belief sich auf 1417 fl. „Die gehörige gute Montirung" sollte bei ihnen bestehen aus „einem grauen Rocke mit blauen Aufschlägen, zinnernen Knöpfen, ein Paar guten Hosen, dazu

einem grauen Huth, Strümpfe und Schue, und tüchtiges Ober- und Untergewehr, sammt einer Patrontasche und Leibgurth zum Degen." Der Landgraf ging unter mancherlei Vorbehalt auf die Uebernahme dieser Verpflichtungen ein, und stellte, weil sein Sohn Georg seines zarten Alters wegen natürlich noch keine Kriegsdienste thun konnte, einen höheren Offizier für ihn bei der Compagnie ein.

Im Verlauf des Jahres 1684 machte die verwittwete Landgräfin Elisabethe Dorothea einen wiederholten Versuch, ihren zweiten Sohn Georg durch die Vermittlung des Grafen Heinrich von Solms-Braunfels an die Spitze eines in Hessen zu werbenden Regimentes für den Prinzen von Oranien zu bringen. Der Prinz von Waldeck theilte der Landgräfin unterm 20./30. März 1684 mit, daß der Prinz von Oranien es gerne sähe, wenn im Namen des jüngeren Landgrafen ein Regiment für seine Dienste geworben würde. Diesen Plan ließ die Landgräfin aber bald fallen, weil das Regiment nicht innerhalb des festgesetzten Zeitraums angeworben werden konnte. Dagegen sandte die Landgräfin ihren Rath und Obristen Johann Freiherrn von Riedesel zu Eysenbach, den Erbmarschall in Hessen, mit genauen Instruktionen nach Wien ab, um dem Kaiser Leopold dem I. ein Regiment mit dem Landgrafen Georg an der Spitze anzubieten. In der dem Abgesandten mitgegebenen Instruktion (vom 6. Febr. 1685) heißt es: „Und weilen unser Sohn das wirkliche Kommando des Regimentes, der jugendlichen Jahre halber, noch zur Zeit nicht wohl würden antreten können, das Regiment bis zu Ihrer Liebden Qualification mit einem solchen Obristlieutenant versehen lassen wollen, daß daran und sonsten nichts desiderirt werden könne." Der Gesandte war besonders auch darauf angewiesen, den Kaiser an die treuen Dienste zu erinnern, welche das Haus Hessen-Darmstadt dem Kaiserhause von jeher geleistet; er solle den Kaiser daran

erinnern, „was Unseres fürstlich lieben Sohnes Herr Vatter, auch der Großvatter und Urgroßvatter vor anderen Ständen des Reichs Ihro Kaiserlichen Majestät Vorfahren glorwürdigsten Andenkens vor weltkundige treue Dienste unaussetzlich geleistet, und was Sie vor Haß darüber auf sich geladen, auch wie Sie fast ein halbes Fürstenthumb darüber zu setzen müssen." In dem Gutachten des landgräflichen Rathes vom 5. Januar 1685 heißt es in Bezug auf das Wünschenswerthe der Ausführung des Planes, den Prinzen an die Spitze eines Regimentes zu stellen, folgendermaßen: „Nachdem in dem Römischen Reich bei denen evangelischen Fürstenhäusern, in welchen zur Erhaltung deren Fürstenthümer und Länder das jus primogeniturae eingeführt worden, denen abgetheylten Prinzen zu ihrer Glorie und Sustentation außer dem Krieg kein fernerer Weg offen stehet, und dann des Prinz Georgens hochfürstliche Durchlaucht die gloriose Begierde in diesem Weg Ihr Glück zu suchen und durch göttliche Regierung sich darin groß zu machen, großmüthig antreibt, so wird in Erwegung höchstgedachten Prinzen anwachsenden Jahren die Frage, ob er bei instehender Kampagne unter der Kaiserlichen Armee in Ungarn den Anfang machen soll? mit Ja leicht resolviret werden." Der Plan der eigenen Anwerbung eines ganzen Regimentes für kaiserliche Dienste wurde aufgegeben. Interessant ist die Angabe der beabsichtigten Ausrüstung des Prinzen für den Dienst; er sollte „2—3 Handpferde, einen Stallmeister, einen Kammerdiener, drei Knechte, so die Handpferde führen, drei Knecht zu Fouragiren, drei Tragpferde oder Esel, einen Packknecht, einen Jungen, einen Schmied und einen Koch" haben; dann noch 18 Pferde ohne die Pferde des Kavaliers und der Diener, wie einen Wagen, der in Wien oder Ungarn anzukaufen wäre.

Die Landgräfin Elisabethe Dorothea stand als Erzieherin und Vormünderin ihrer Kinder auf die Höhe ihrer Zeit.

Sie wollte vor Allem ihren beiden ältesten Söhnen, dem „Erbprinzen" Ernst Ludwig und dem Landgrafen Georg auf einer damals sogenannten „großen Tour" die Welt kennen lernen. Paris vor Allem war der Sitz der Weltbildung; dorthin fühlten sich die Söhne europäischer Fürstenhäuser vom tonangebenden Glanze Ludwig XIV. angezogen, dessen Hof zu Versailles und dessen Ceremoniell das Vorbild der meisten deutschen Fürstenhöfe geworden war. Die Mutter hatte für die Reise selbst eine Instruction entworfen, in welcher es ausdrücklich hieß, daß die beiden Prinzen „sich in den Sprachen und Exercitien, Georg namentlich aber in den spanischen Niederlanden an den Festungen selbst, wo die besten garnison und ingenieurs weren, ausbilden" sollten. Sie ließ für die Abwesenden eine Fürbitte in das sonntägige Kirchengebet aufnehmen, und später für ihre glückliche Rückkunft in den Kirchen „dem Allerhöchsten Dank sagen." In Paris sollten sie länger bleiben, damit „sie den Hof oft frequentiren und practiciren" könnten. Namentlich war die Landgräfin in religiösen Angelegenheiten sehr gewissenhaft; besorgt für das Seelenheil ihrer Söhne, ließ sie die beiden Hoffmeister noch einen Revers ausstellen, worin sie eidlich versprechen mußten, die Prinzen vor jeder religiösen Verführung wahren zu wollen. Denn schon in Straßburg drängten sich Jesuiten an sie heran, um mit „ihnen über religiöse Dinge zu disputiren." Die Reisebegleitung der Prinzen bestand aus 13 Personen, dem Hofmeister (adeligen Gouverneur) de Voss, Hofmeister Hatzel, dem eigentlichen Lehrer, dem Friedrich Gabelentz, dem Regierungsrath Milius, dem zweiten Lehrer Soldan, aus zwei Kammerdienern, 2 Pagen, 2 Lakayen und zwei Hofmeister Dienern. Die Kosten der Reise bei den Prinzen betrugen 23,250 Reichsthaler. [2]) Die Reise

[2]) Es findet sich in dem Schreiben von de Voss Brüssel 26. Juli alt. St. 1686 eine „Specification der gelder so für Ihre Durch-

wurde am 1. Juni 1685 von Darmstadt angetreten, in Straßburg trafen die Prinzen wieder am 4. Juni 1685 zusammen, wo sie längere Zeit blieben. Sie nahmen dort Unterricht in den Sprachen, im Reiten und in den Ingenieurwissenschaften.[3]) Bei dem Gouverneur Herrn von Chamilly fanden sie die beste Gesellschaft und lernten Lombre spielen, „wobei man im halben Tage nicht mehr als 1—2 Reichsthaler verlieren" konnte. Ueber Basel, Genf, ging die Reise nach Marseille und Toulon, wo sie die Königl. Arsenale und die Schiffswerften kennen lernten, von Lyon nach Paris, wo sie am 20. November ankamen. Sie wohnten anfänglich mit ihrem Gefolge im Hôtel de la Reine Marguerite in der Vorstadt St. Germain, wo sie wöchentlich für eine halbe Etage 16 Louisdor zahlten und für das Essen

laucht die Printzen übermacht worden." Für Prinzen Georg vom 30. März 1685 bis den 14/24. September zu Darmstadt und Straßburg 1000 Reichsthaler; dem Erbprinzen auf die Reise 1000 Reichsthaler; in Genf den 8/18. October 700 Reichsthaler, in Lyon 1/11. November 3000 Reichsthaler; in Paris 9/19. December 2000, 17/22. Januar 1686 2050; 9/19. Februar 2000 Reichsthaler; 20/30. März 2000; 1. Mai St. n. 2000, 12/22. Mai 1000 zur Reise nach England; 1. Juni St. n. 1000, in London von de Barry 3000; in Brüssel 1500, dann 1000, Summa Sum. 23,250 Reichsthaler.

[3]) Verzeichniß, was die Exercitien in Straßburg kosten.

Das Reiten den ersten Monath 17 Reichsth., den anderen nur 10 Reichsthal.

Der Sprachmeister monathlich 2 Reichsth. Der Fechtmeister 2 Reichsthal. Danzmeister 2. Ausser den Exercitien monathlich 16 Reichthl., jährlich 199 Reichsthaler.

Die Kost monathlich 8 fl., jährlich 96 fl., macht jährlich 64 Reichsthaler.

Kost und Exercitien 199 Reichsth.
jährlich zusammen 64
263 Reichsthaler.

täglich ohne Wein 1 Louisdor. Den evangelischen Gottesdienst besuchten sie in der dänischen und schwedischen Gesandtschaftskapelle. Oft warnte sie ihre Mutter „sich nicht in Paris zu verlieben" und der Hofmeister de Voss suchte die Prinzen vom Besuche großer Gesellschaften fern zu halten, worüber Georg öfters bittere Klage führte. Auch hier setzten sie ihren Unterricht im Reiten, Fechten und Tanzen fort. Sie besuchten die Komödie und Oper je einmal, wofür sich in den Rechnungen die Summe von 24 Thalern angesetzt findet. Samstags den 12. Januar 1686 *) wurden sie in Versailles der Königlichen Familie zum erstenmal vorgestellt und der König ließ ihnen zu Ehren die Wasser springen. Von da an wohnten sie öfters als Gäste Ludwig XIV. und des Herzogs von Orleans, dessen Gemahlin die selbst in Paris deutsch gebliebene berühmte Prinzessin Elisabeth Charlotte von der Pfalz war, den Opervorstellungen bei und wurden vom Herzoge, welcher das Palais Royal bewohnte, nach der Tafel aus seinen Gemächern, welche mit dem Opernsaale in Verbindung standen, in dessen Loge geführt. Am 28. Januar 1686 wohnten die Prinzen auf besondere Einladung des Königs in Versailles in mitten des glänzenden französischen Hofes der Vorstellung der neusten Oper Lully's, „Acis und Galathea" bei, in welcher sie zum erstenmal die Frauenrollen nicht von Jünglingen sondern von Frauen singen und darstellen sahen. Die Eindrücke, welche sie für theatralische Vorstellungen und französischen Geschmack erhielten, wirkte ihr ganzes Leben hindurch, bei Ernst Ludwig namentlich auch auf seine Bauliebe und Gartenanlagen ein, von welchen das nach dem großen Brande 1715 neuerbaute Residenzschloß in Darmstadt, der Garten und das Orangeriegebäude in Bessungen, Nachbildungen des

*) Landgraf Georg an s. Mutter 4/14. Januar 1686.

Schlosses und Gartens zu Versailles, noch vorhandene Zeugnisse sind. Am 20. Mai wohnten sie einem prachtvollen Caroussel zu Versailles bei. Georg blieb zur ferneren Ausbildung in Paris, wo er eine Krankheit zu überstehen hatte, über welche der Arzt Galenus eine lateinisch geschriebene Diagnose abgab, während Ernst Ludwig am 25. Mai Paris verließ und sich nach London wandte, wo er am Hofe zu Windsor eine ehrenvolle Aufnahme fand. Nach einer überstandenen schweren Krankheit langte er über Brüssel und Köln am 1. September in Ems bei seiner Mutter an und kehrte im October 1686 nach Darmstadt zurück. Landgraf Georg kehrte am 21. October 1686 von Paris nach Darmstadt zurück und ward von seinem Bruder Tags zuvor in Zwingenberg begrüßt. [5])

Die Kämpfe, welche das Haus Habsburg gegen die Ungläubigen Jahrhunderte lang zu führen hatte, wurden von der Europäischen Christenheit, mit Ausnahme Frankreichs, das auch im Oriente durch Unterstützung oder gar Bundesgenossenschaft mit den Türken die europäische Uebermacht des Hauses Habsburg zu bekämpfen suchte, als eine Fortsetzung oder eine Art von Kreuzzügen angesehen. Die Feldzüge in Ungarn, dem großen Kriegstheater, auf welchem sich christliche und musselmännische Tapferkeit fortwähreud maß, wurden seit vielen Jahren als die beste Kriegsschule erachtet, in welcher sich junge militärische Talente sicher und umfassend heranbilden konnten. Es war Sitte geworden, daß in die östreichischen Kriegsheere deutsche Fürstensöhne und vornehme Jünglinge aus andern europäischen Ländern als Freiwillige (Volontairs) eintraten und unter dem Doppeladler Oestreichs ihre ersten Sporen verdienten. So nahm 1686 der fünf-

[5]) Elisabethe Dorothea an den Generallieutenant von Baumbach in Giesen, Darmstadt 21. October 1686.

zehnjährige Herzog von Berwick, [6]) natürlicher Sohn König Jakob II. von England, später einer der vorzüglichsten Feldherrn Frankreichs und einer der furchtbarsten Gegner der kaiserlichen Generale in Spanien, am Feldzug in Ungarn Antheil. Ebenso der Marquis von Villars, [7]) der nachmalige Marschall Frankreichs. Er focht an der Seite des Markgrafen Ludwig von Baden in der Schlacht von Harsan oder Mohacs am 12. August 1687 so tapfer und unerschrocken mit, daß sein Büffelkoller von feindlichen Säbelhieben zerfetzt und sein Stallmeister getödtet wurde. Auch Prinz Eugen von Savoyen bildete sich in jenen Jahren unter den sich eifersichtig gegenüber stehenden kaiserlichen Feldherren, dem Herzoge Karl von Lothringen und dem Markgrafen Ludwig von Baden, zu dem größten Feldherrn seines Jahrhunderts aus. Das Hessen-Darmstädtische Contingent, zwei Compagnien unter den Hauptmännern von Fasoldt und Hoffmann, hatten schon 1683 an der ruhmreichsten Kriegsthat des Jahrhunderts gegen die Türken, an dem Entsatze Wiens, als Bruchtheil der beiden Oberrheinischen Kreisregimenter rühmlichen Antheil genommen und bildeten von da beinahe ununterbrochen einen ehrenvollen Bestandtheil der kaiserlichen Heere in Ungarn. Das Oberrheinische Kreisregiment zu Fuß war aus den verschiedenen Contingenten des Oberrheinischen Kreises zusammengesetzt, und stand, 16 Compagnien stark, im Jahre 1687 unter dem Commando des Obristen von Schlitz, genannt von Görz. [8])

---

[6]) Mémoires de Berwick I. 24.

[7]) Mémoires de Villars I. 120. Röder von Diersburg des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden, Feldzüge gegen die Türken. II. 25.

[8]) Nach einer Quartierliste vom 14. November 1687. Die 16 Compagnien folgten nach dem Range ihrer Chefs in nachstehender Weise aufeinander: 1) Die erste Hessen-Kasselische Com-

Die Hessen-Darmstädtischen Compagnien „zu Fuß und Pferd" lagen während des Winters von 1684 auf 1685 zu Cilly in Steyermark und der Umgegend, weit von einander. Die Reiter wurden von Obristlieutenant Görg Otto von Breydenbach, genannt Breydenstein, befehligt, die beiden Compagnieen zu Fuß von den Hauptmännern Heinrich Rudolph von Fasoldt und Samuel Hartmann Hoffmann. Diese

---

pagnie des Generalwachtmeisters Grafen von Nassau; 2) die zweite Hessen-Kasselische Compagnie des Obristen Baron von Görz; 3) die Waldeckische Compagnie des Obristwachtmeisters Schwildens; 4) die erste Hessen-Darmstädtische Compagnie des Hauptmanns Fasoldt; 5) die Fuldische Compagnie des Hauptmanns Buttlar; 6) die Nassauische Compagnie des Hauptmanns Bernhold; 7) die zweite Hessen-Darmstädtische Compagnie des Hauptmanns Hoffmann; 8) die erste Frankfurter Compagnie des Hauptmanns Wunder; 9) die dritte Hessen-Kasselische Compagnie des Hauptmanns Schenk; 10) die vierte Hessen-Kasselische Compagnie des Hauptmanns Essebeck; 11) die Isenburgische Compagnie des Hauptmanns Kuck; 12) die erste Westerwäldische Compagnie des Hauptmanns Grafen von Wittgenstein; 13) die Hanauische Compagnie des Hauptmanns Strauwitz; 14) die zweite Westerwäldische Compagnie des Hauptmanns Hagenburg; 15) die Solmsische Compagnie des Hauptmanns Kilburg; 16) die zweite Frankfurter Compagnie des Hauptmanns Kramer. Die Uniform des Regiments zu Fuß bestand aus blauen Leibröcken, darüber graue Regenmäntel, mit blauen Krägen, Aufschlägen und Knöpfen.

Das Regiment zu Pferd bestand nach einer im Dezember 1686 bei Oedenburg in Ungarn gehaltenen Musterung aus nachfolgenden 6 Compagnieen: 1) Leibcompagnie; 2) Obristlieutenants von Breydenstein Compagnie, Hessen-Darmstädtisch; 3) Obristlieutenants von Reichenau Compagnie; 4) Obristwachtmeisters Baron von Kettler Compagnie; 5) Rittmeisters Grafen zur Lippe Compagnie, Hessen-Darmstädtisch, Hanauisch und Isenburgisch; 6) Rittmeisters von Büning Compagnie. Commandeur des Regiments zu Pferd war der Obrist von Spiegel zum Desenberg. Die Uniform war blau.

Compagnien gehörten den beiden „Oberrheinischen Kreisregimentern zu Fuß und zu Pferd“ an, denen auch die Nassauer, Frankfurter, Isenburger, Solmser und Kasseler zugetheilt waren. Sie standen unter dem Landgrafen von Hessen-Kassel, der damals Oberrheinischer Kreisoberster war, wurden aber in Person vom kaiserlichen Feldmarschall Fürsten zu Waldeck befehligt. Die obengenannten Compagnieführer klagten in ihren Briefen an die Landgräfin Elisabethe Dorothea sehr darüber, daß sie blos schlechtes Obdach hätten, alles andere aber theuer bezahlen müßten, daß die Steyerischen Kreisstände die Einwohner nicht zu besserer Verpflegung angehen wollten; außerdem wäre man allgemein der Ansicht, daß man die Regimenter, welche man „ruiniren“ wollte, gerade nach Steyermark verlegte. — Im Juli 1685 standen die Hessen-Darmstädter gegen den Ungarn Töckely und die Türken im kaiserlichen Feldlager vor Neuhäusel, welche Festung am 9. August frühe um 8 Uhr mit Sturm von den kaiserlichen Truppen genommen wurde. Im Laufe des August bezogen sie das Feldlager bei Komorn. Im September fielen oft von einer größeren Truppenabtheilung an einem Tage 12 Menschen todt nieder. Die zwei oberrheinischen Kreisregimenter waren angewiesen, wiederum während des Winters von 1685 auf 1686 unter dem Kommando des Generalmajors Gondola in Steyermark Quartier zu beziehen. Sie wurden ebenfalls wieder zerstreut und zwar um Fürstenfeld in Steyermark herum, nämlich der Stab zu Fuß wurde mit dem Obristen, dem Grafen Walrod zu Nassau-Saarbrücken, nach Muregg, einem Flecken an der Mur, der Stab zu Pferd nebst des Obristlieutenants von Breydenstein und Rittmeister Oynhausens Compagnien nach Cilly, Hauptmann Fasoldts Compagnie nach Ilz,. Hauptmann Hoffmanns Compagnie nach Radkersburg verlegt. Aber auch in diesem Winter führten die Befehlshaber bittere Klagen. Die Soldaten

erhielten nur schlechtes Obdach, trotz dem daß die Service (Kost und Bedienung) zugesagt worden war. Die Soldaten mußten selbst das Futter theuer bezahlen; sie konnten keinen protestantischen Gottesdienst halten, weil man ihnen den Gebrauch der Kirchen versagte und die Leiche des Obristlieutenants von Breydenbach mußten sie von dem Ort, Kopreinitz, wo er gestorben, sechs Meilen weiter auf einen Kirchhof evangelischer Religionsverwandten nach Legrad an der Drau zur Beerdigung führen. Aber keine geringeren Klagen erhoben die Steyerischen Stände, der „Landeshauptmann in Steyer und die Verordneten einer löblichen Landschaft des Herzogthums", über das Rauben, Plündern und die Gewaltthaten der oberrheinischen Regimenter, über die Störung des katholischen Gottesdienstes. Sie baten den Kaiser, ihnen Nothwehr zu erlauben, „zumahlen alle ihre vornehmen Oberoffiziere außer Landes gereis't, und die Hauptleute, weil es von verschiedenen Reichsständen Truppen sind, einander nicht pariren und also jeder thut, was er will." Von März bis Juli 1686 standen drei Compagnien der Hessen-Darmstädter theils in der Nähe von Essek in Ungarn, theils um Kanisa auf dem Wege nach Ofen.

Glänzend war der Feldzug des Jahres 1686 in Ungarn gewesen. Ofen, die Hauptstadt Ungarns, das Grenzbollwerk des Islams in Europa, Schloß und Schlüssel des osmanischen Reiches, war nach einer längeren Belagerung und dem hartnäckigsten Widerstande von Seiten des Stadthalters Abdurrahman, über dessen Leiche die Christen am Wienerthore in die Stadt drangen, am 2. September durch Sturm erobert worden, nachdem sie 145 Jahre in dem Besitze der Türken gewesen war. Während der vor der Stadt mit 50,000 Mann stehende Großvezir, der während des Sturmes der todesmuthigen Besatzung keine Hülfe geleistet hatte, erschrocken mit seinem Heere nach Belgrad zurückeilte, eroberte

der dem türkischen Heere nachgesandte Markgraf Ludwig von Baden die Städte Simontornya, Fünfkirchen, Szichos und Kaposvar, und verbrannte einen großen Theil der von den Türken bei Essek über die Drau geschlagenen großen Brücke. Der Herzog von Lothringen verlegte darauf das Heer in die Winterquartiere. [9])

Die Pforte suchte nach vier unglücklichen Feldzügen Zeit zu neuen Rüstungen durch Friedensanträge zu gewinnen, die indessen vom Kaiser abgelehnt wurden. Die Pforte und der Kaiser hatten mächtig gerüstet. Ein Heer von 40,000 Mann [10]) stand unter den Befehlen des Herzogs von Lothringen, ein zweites von 20,000 Mann unter dem Churfürsten Maximi=

---

[9]) Hauptmann von Fasoldt an die Landgräfin Elisabethe Dorothea, Raab 29. November St. n. 1686.

[10]) Hauptarmee 40,000 Mann.

Generallieutenant Herzog Karl von Lothringen.

Kaiserliche: 95 Compagnien, 100 Schwadronen unter Feldmarschall Graf Caprara, General der Cavallerie Graf Dünewald und Palffy, Feldmarschallieutenant Graf Gondola, Taff, Herzog von Neuburg, Graf Souches, Scherffenberg, Fürst Montecuculi, Generalwachtmeister Graf Lodron, Piccolomini, Heißler, Graf Styrum, Serau, Prinz Commercy.

Die schwäbischen, unter Markgraf Carl Gustav von Baden=Durlach, die oberrheinischen und fränkischen Kreistruppen 9000 Mann, wobei 3000 Pferde.

Die kaiserliche Feldartillerie, unter Generalwachtmeister von Börner, 48 Geschütze.

Zweite Armee 20,000 Mann.

Churfürst von Bayern.

Feldmarschall Markgraf Ludwig von Baden.

Kaiserliche: 46 Compagnien, 30 Schwadronen unter Generalwachtmeister Graf Veterani, Baron Wallis, Graf Castell, Prinz Eugen von Savoyen, Graf Rabutin.

Bayern: 8500 Mann, wobei 3000 Pferde, unter Generallieutenant von Steinau, von Bielcke, Generalwachtmeister Graf Arco.

lian Emmanuel von Bayern, dem der Feldmarschall Markgraf Ludwig von Baden ad latus beigegeben war, während 14,000 Mann in 37 verschiedenen festen Plätzen Ungarns als Besatzung lagen. Gran war für den Feldzug des Jahres 1687 zum Sammelplatz des kaiserlichen Heeres bestimmt. Nach dem Vorschlage des Herzogs von Lothringen sollte die gesammte Streitmacht Oestreichs während dieses Feldzuges nicht in Belagerungen zersplittert werden, sondern das türkische Heer im freien Felde aufsuchen und angreifen.

In diesem Feldzuge nahm Landgraf Georg als Freiwilliger zum erstenmal am Kriege Antheil und zwar unter dem besonderen Schutze seines nahen Anverwandten, des Herzogs von Neuburg, welcher im vorigen Jahre die Nachricht vom Falle Ofens dem Kaiser nach Wien überbracht hatte und Obrist, Inhaber eines Regiments war, das zur Hauptarmee des Herzogs von Lothringen gehörte. Auch die oberrheinischen Kreistruppen, mit Einschluß des Contigents von Hessen-Darmstadt, gehörte zu diesem Armeetheile. Die Herren von Neuburg (Neipperg) und von Gabelenz, der Ende August im Lager bei Erdati starb, befanden sich im Gefolge des Landgrafen, der über Stuttgart und Regensburg [11]) nach Wien reis'te, wo er am 22. Juni eintraf und am 26. eine Audienz beim Kaiser und der Kaiserin hatte. Im Vorzimmer der letzteren begegnete er zum erstenmal dem Hochmeister des deutschen Ordens, dem Prinzen von Neuburg, unter dessen unmittelbarem Schutze er den Feldzug als Freiwilliger mitzumachen hatte. Die Kosten der „Campagne" schlug er auf etwa 4000 Gulden [12]) an. Der Churfürst von Bayern zog mit dem Markgrafen von Baden auf dem linken Donau-

[11]) Landgraf Georg an seine Mutter Elisabethe Dorothea, Regensburg 16. Juni 1687.

[12]) Landgraf Georg an seine Mutter Elisabethe Dorothea, Wien 26. Juni 1687.

ufer, der Herzog von Lothringen auf dem rechten nach Südungarn. Der Marsch war beschwerlich, er ging durch dichte Wälder, über tiefe Moräste; doch wurde der Uebergang über die Drau bei Darda trotz des tapferen Widerstandes der Janitscharen am 24. Juni erzwungen und die Türken über die Drau verfolgt. Der Uebergang des gesammten östreichischen Heeres über die Drau wurde indessen an einer anderen Stelle, weiter oben, bewerkstelligt, nachdem sich der Churfürst, der bei Mohacz über die Donau gegangen, mit dem Herzoge vereinigt hatte. An dem Schlosse Valpo [13]) vorüber zog das christliche Heer vorsichtig nach Essek, unter dessen schützenden Kanonen die Kaiserlichen das ganze türkische Heer in einem mit 60 Geschützen versehenen starken Lager verschanzt fanden, das, nach europäischer Art angelegt, sich mit dem rechten Flügel an die Drau, mit dem linken an die Donau lehnte. Da aber wegen der Enge des Raumes, wegen Mangels an Fourage und Lebensmitteln, wegen der Festigkeit des Essefer Schlosses und des verschanzten feindlichen Lagers keine Schlacht dem Feinde angeboten werden konnte, so zog sich das kaiserliche Heer in bester Ordnung, jedoch nicht ohne Verlust, am 24. Juli über die Drau zurück, wodurch sich der Großvezier verleiten ließ, die theilweis zerstörte Brücke über die Drau wiederherzustellen, sein festes Lager zu verlassen und mit dem Heere über den Fluß den Kaiserlichen nachzurücken. Beide Heere blieben sich zwei Wochen hindurch einander nahe; doch waren die Kaiserlichen, nachdem sie durch 6000 schwäbische Kriegsvölker verstärkt waren, vorzugsweise darauf bedacht, in der morastigen, von Gehölzen durchschnittenen Gegend ein zu einem Treffen günstiges Terrain ausfindig zu machen. Der Herzog von Lothringen, der

---

[13]) Landgraf Georg an Elisabethe Dorothea, aus dem kaiserlichen Lager bei Sziclos 24. Juli.

durch Ueberläufer erfahren hatte, daß der Feind am 12. August einen allgemeinen Angriff auf das kaiserliche Heer beabsichtigte, nahm deßhalb eilig an dem Abhang des Berges Harsan [14]) eine vortheilhafte Stellung ein. Das Schlachtfeld am Berge Harsan oder von Mohacz liegt innerhalb des gleichseitigen Dreiecks der Dörfer N. Harsany, Lazancza und Villany, und ist eine Fortsetzung der großen Ebene von Mohacz, auf welcher am 29. August 1526 König Ludwig II. von Ungarn gegen Solimann den Großen Leben und Krone verlor. Das Lager der Kaiserlichen stand parallel mit der Straße von Mohacz nach Sziclos, links an die der Donau zufließende morastige Karasicza, rechts an den Berg Harsan gelehnt. Das Heer zählte nunmehr 50,000 Mann mit 20,000 Pferden und war in der Art in zwei Treffen geordnet, daß 34 Bataillone und 79 Schwadronen das erste, 13 Bataillone und 63 Schwadronen das zweite Treffen, die herzogliche Armee den rechten, die churfürstliche den linken Flügel bildeten. Das türkische Heer betrug dagegen nicht unter 60,000 Mann, darunter 30,000 Janitscharen mit 80 Kanonen. Der Churfürst, der mit großem Ungestüm von der Hauptmacht des Feindes angegriffen wurde, schlug die wiederholten Angriffe muthvoll zurück, und Markgraf Ludwig von Baden warf sich mit der Cavallerie den türkischen Reitern entgegen. Das vereinte kaiserliche Heer drängte sodann die Türken in ihr Lager zurück, nahm im Sturmschritt die Verschanzungen, und jagte den Feind aus denselben heraus. Der Herzog von Lothringen selbst setzte an der Spitze des auerspergischen Regimentes über den Graben, mit ver-

[14]) Landgraf Georg an seine Mutter Elisabethe Dorothea, aus dem gewesenen Lager bei Harsan den 14. August. Arneth, Leben des Grafen Guido von Starhemberg 81. Röder von Diersburg, des Markgrafen Wilhelm von Baden Feldzüge wider die Türken. II. 31. Dabei findet sich ein Schlachtplan.

hängtem Zügel flohen die türkischen Reiter dahin, das Fußvolk ward niedergehauen, und in die Moräste und Wälder versprengt. Der Landgraf Georg verrichtete seine erste Waffenthat persönlicher Tapferkeit; er erlegte mit eigner Faust einen starken Türken, nachdem er sich vorher längere Zeit mit ihm herum gehauen.[15]) Auch der Prinz von Commercy hatte im Getümmel der Schlacht einem türkischen Standartenträger, der das Feldzeichen nicht lassen wollte, mit einem Säbelhiebe den Arm vom Leibe getrennt und ihm die Standarte entrissen; allein er wurde auch schwer verwundet. Die Dunkelheit der Nacht begünstigte die Flucht der Geschlagenen über die Schiffbrücke nach Essek, die indessen einbrach, wodurch viele Flüchtlinge den Tod in den Wellen der Drau fanden. Zweitausend Türken wurden gefangen, achttausend deckten das Schlachtfeld, zwölftausend waren versprengt. Die Kaiserlichen hatten keine tausend Mann verloren; der Churfürst hatte eine leichte Contusion am Arm erhalten, er erhielt aber auch das kostbare Zelt des Großvezirs[16]), während außer 78 Geschützen das Lager eine ungeheure Beute bot. Das oberrheinische Regiment machte nur 600 Thaler Beute, dagegen war der hessische Fähndrich Steinwerth, der später den Landgrafen nach Spanien begleitete, so glücklich, ein mit Diamanten besetztes Messer zu erhaschen, welches er an sein Fürstenhaus verehren wollte.[17])

---

[15]) Hauptmann Hoffmann an die Landgräfin Elisabethe Dorothea: „Ihre Durchlaucht Prinz Georg haben sich bey dieser Action bey der Armee einen großen Ruhm gemacht, indem Sie sich in Ansehung vieler Generals Persohnen und anderen frembden vornehmen Volonteurs an den Feind begeben, und so lange charchiret, bis daß er endlich einen sehr starken Türken mit eigener Faust erleget."

[16]) Mémoires de Villars I. 124 gibt eine genaue Beschreibung des Zeltes.

[17]) Hoffmann an die Landgräfin Elisabethe Dorothea, aus dem

Prinz Eugen von Savoyen, der sich als Generalwachtmeister besonders in der Schlacht ausgezeichnet, hatte die Ehre, die Siegesbotschaft nach Wien zu bringen.

Nach diesem großen Siege drohten von Neuem Streitigkeiten unter den drei kaiserlichen Feldherren auszubrechen. Der Churfürst von Bayern, auf den Kriegsruhm des Herzogs von Lothringen eifersüchtig, und der Markgraf von Baden standen gegen den Herzog von Lothringen, der stets verständige und großartige Plane hatte. Die beiden Ersteren wollten mit einem abgesonderten Armeecorps Erlau belagern; da aber ihre Absicht durchkreuzt wurde, verließen beide im Groll über die vermeintliche Zurücksetzung am 3. September das Heer und kehrten nach Wien zurück. Im Gefolge des Churfürsten befand sich der Landgraf Georg, der am 14. September in Wien eintraf. Er hatte keinen „eintzigen Anstoß" im Felde gehabt; nur hatte er seinen Begleiter von Gabelentz zu Apati begraben und den fiebernden Neuburg in Ofen zurücklassen müssen. Auch ihn schüttelte zu Wien das Fieber. Die Kaiserin bezeigte ihm aufmerksame Sorgfalt. Er beabsichtigte noch einige Wochen in Wien zu bleiben, Joseph als König von Ungarn in Preßburg krönen zu sehen, und dann mit dem Churfürsten über München nach Darmstadt zurück zu kehren.

In Ungarn räumten die türkischen Besatzungen alle festen Plätze freiwillig, nämlich Valpo, Essek, Posega, Peterwardein,

---

Lager bei Harsan 15. August 1687. „Mit Wahrheit wohl sagen kann, daß von diesem gantzen oberrheinischen Regiment über Sechßhundert Thaler Beut nicht gemacht worden ist, Ausser daß der Fenderich Steinwehr ein von Diamanten besetztes Meßer, welches von etlichen hochgeschätzet werden will, bekommen hat, der Herr General Tünnewaldt hat es Ihnen auch schon verschiedentlich abhandeln wollen, die weil er, der Fehndrich, sich aber resolviret hat, solches an das Hauß Darmstadt zu verehren, hat er sich damit entschuldiget."

und die meisten Schlösser in Slavonien, wie auch Somlyo und Klausenburg in Siebenbürgen. So führte der tapfere und umsichtige Herzog Karl von Lothringen den Feldzug des Jahres 1687 siegreich zu Ende und kehrte, nachdem er der Armee ihre Winterquartiere angewiesen, nach Wien zurück. Und während in Constantinopel das empörte Heer den schwachen Muhamed IV. vom Throne stieß, seinen Bruder Suleimann auf denselben erhob und dadurch die Grundfesten des türkischen Reiches mächtiger als je vorher durch Waffengewalt erschüttert wurden, ging einer der sehnlichsten Wünsche Kaiser Leopolds in Erfüllung; sein Sohn Joseph wurde im Dezember 1687 zu Preßburg als König von Ungarn gekrönt und die Erblichkeit des ungarischen Thrones in der östreichischen Linie festgesetzt.

Die kriegerischen Zeitläufte ließen den Landgrafen Georg nicht lange zu Darmstadt auf seinen ersten Lorbeeren ruhen. Während sein Bruder Ernst Ludwig den 15. Februar 1688 die Regierung des Landes angetreten hatte, bot sich ihm eine der glänzendsten Gelegenheiten dar, selbstständiger ferner am Kriege gegen die Türken Theil zu nehmen. Er wurde nämlich bestimmt, an dem glorreichen Kampfe, welchen christliche Waffen im Dienste der Republik Venedig, damals noch die Mitbeherrscherin der Weltmere, auf der Halbinsel Morea gegen die Ungläubigen führten, rühmlichen Antheil zu nehmen. [18]) Auch dieser Krieg auf Morea war wie der Krieg in Ungarn ein Zweig des großen Kampfes, in welchem die

[18]) Vergleiche: „Zwei Feldzüge aus dem Kriege von Morea (1687 und 1688) am Ende des siebenzehnten Jahrhunderts. Zur Erinnerung an deutsche Thaten, besonders als Beitrag zur hessischen Kriegsgeschichte bearbeitet von F. Pfister, kurhessischem Artillerie-Kapitän. Cassel, Krieger. 1845," und das Württembergische Tagebuch, welches sich im Königl. Archive zu Stuttgart als Manuscript befindet. (Mitgetheilt im Anhang.)

osmanische Macht durch die vereinigten Kräfte (viribus unitis) des deutschen Kaisers, des Königs von Polen, der Republik Venedig und des Pabstes, deren Verbindung den Namen einer heiligen Liga annahm, von ihrer bis dahin allgefürchteten Höhe herabgestürzt ward. Nach dem Siege vor Wien hatten die Polen unter dem Könige Sobieski, der sich französischer Einflüsterung ergab, nur wenig mehr geleistet, dagegen fesselten die Kaiserlichen und Venetianer, welche letztere gern ganz Dalmatien und Albanien, wie Griechenland ihrem Handelsvortheil gänzlich unterwerfen wollten, den Sieg an ihre Fahnen.

Im Jahre 1683 waren die Türken bei Parkany in Ungarn geschlagen und ihnen Gran und andere Plätze entrissen worden; 1684 wurde bei Wissegrad, Waizen und bei Hamsabeg gestritten und gesiegt. Die Feldzüge in Ungarn und in Griechenland wurden in der Regel zu spät eröffnet und frühe geschlossen. Das Bollwerk des Islams wider die Christenheit, Ofen, ward 1686 nach erneuerter sechsundsiebenzigtägiger Belagerung erstürmt, wie auch Sziclos, Fünfkirchen und andere Plätze genommen. Durch die Ableitung der osmanischen Kräfte nach dem ungarischen Kriegsschauplatz wurde den Venetianern eine Siegeslaufbahn eröffnet, welche sie hauptsächlich der Tüchtigkeit ihrer deutschen Hilfs- und Miethtruppen und den deutschen Befehlshabern des Landheers zu verdanken hatten. 1685 wurde der Anfang zur Eroberung Moreas gemacht, eines unglücklichen Landes, das, nachdem es das schwere Joch fränkischer Ritterschaften, dann das des venetianischen Besitzstandes ertragen, endlich der osmanischen Gewalt als Opfer fiel.

Der Feldzug von 1687 war einer der glänzendsten der Venetianer im ganzen Kriege. Die Erfolge der Werbungen der Republik waren dem reichlich geopferten Gelde entsprechend. Neben den Hilfsschaaren von Malta, Rom und Toskana,

ward der Kern des Heeres von Deutschen geschaffen, die wegen ihrer Mannheit und Kriegserfahrenheit die willkommensten und von den deutschen Werbeoffizieren Cleuter, Nessel, Streel, Pape überall in Deutschland angeworben waren. Ungleich geachteter als die von diesen Offizieren gesammelten Banden waren die von einzelnen Reichsfürsten selbst aufgestellten und der Republik gegen Ausrüstungskosten und Sold überlassenen Regimenter, obgleich auch diese nicht frei von Gebrechen und Verbrechern blieben. Diese Regimenter waren damals die natürlichen Abzugskanäle, welche heutzutage die Auswanderung bildet.

Die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg und Celle hatten den Anfang mit dem Verleihen einiger Regimenter oder der Werbung für Venedig gemacht. Ihnen folgten mit Ausnahme von Brandenburg und Bayern, die ihrer Truppen selbst bedürftig waren, fast alle kriegerische deutsche Reichsfürsten, der Kurfürst von Sachsen, der Herzog von Württemberg, der Landgraf von Hessen-Kassel, der Markgraf von Baireuth, der Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, der Graf von Waldeck, der Prinz Georg von Hessen-Darmstadt und mit diesem der Herzog von Sachsen-Meiningen. Der deutsche Kaiser blickte mit Unzufriedenheit auf diese Truppenstellung der deutschen Reichsfürsten an Venedig hin, weil dadurch die frischesten Kräfte dem Reiche entzogen wurden. Den Oberbefehl über die Land- und Seemacht Venedigs führte der Generalkapitän Franz Morosini, den Befehl über das Landheer der Feldmarschall Otto Wilhelm von Königsmark. Der Feldzug endigte schon am 4. Okt. 1687, nach der Einnahme von Athen, nach einer nur zehnwöchigen Dauer. Patras, die Dardanellen des alten Krisseischen Meeres, Lepanto, Salona, Korinth, Castel, Tornese, Karytena, das ganze Innere Moreas, Mistra, Athen und in

Dalmatien Castelnovo mit einem weiten Gebiete waren die glänzenden Eroberungen dieses Einen Feldzugs. Allein der Herbst, die gefährlichste Jahreszeit jenes Himmelstrichs, wandelte Athen, in welchem das venetianische Heer die Winterquartiere bezogen hatten, in ein großes Krankenlager um. Es brach unter der venetianischen Besatzung auf der Akropolis die Pest aus, die eine solche Verheerung unter dem Heere sowohl wie unter den Einwohnern Athens anrichtete, daß in dem kurhessischen Regimente „Prinz Karl" allein die Zahl der durch Fieber und Pest Getödteten allmälig bis zu 421 Mann anwuchs. Der Generalkapitän Morosini sah sich deßhalb genöthigt, für den Feldzug des Jahres 1688 neue Kräfte zu sammeln. Inzwischen war der seitherige Doge Justiniani in Venedig gestorben; die Republik berief zu dieser Würde den seitherigen Sieger in Morea, Morosini, dem das Heer, vom 26. Mai 1688 an, drei Tage feierlichst huldigte. Von allen Seiten zogen neue Streitkräfte heran. Am 6. Mai war ein schönes Regiment Braunschweig-Wolfenbütteler, und am 29. das erste Württembergische der neuen Werbung gelandet. Dann kamen 1700 Mann von der Werbung in den katholischen Schweizerkantonen; hierauf zwei Regimenter Baireuther, aus Dalmatien berufen. Der Herzog-Administrator Friedrich Karl von Württemberg hatte die Anwerbung von 4000 Mann übernommen; doch die Erfüllung dieser Zusage war schwierig, weil Württemberg im dreißigjährigen Kriege eine fast beispiellose Entvölkerung erlitten hatte. Deßhalb wurde der Landgraf Georg von Hessen, der damals 19 Jahre zählte, mit Zustimmung seines Bruders, des in demselben Jahre zur Regierung gelangten Ernst Ludwig, dergestalt zur Theilnahme bewogen, daß er die Errichtung eines Regimentes von 1000 Mann in zehn Compagnien, mit Einschluß einer

Grenadiercompagnie [19]) übernahm. Das Regiment erhielt württembergische Kleidung und Bewaffnung und bei Ueberlieferung zu Venedig den Herzog von Württemberg zum Kriegsherrn. Der Landgraf ließ zu Gießen, Darmstadt, Köln, Frankfurt und anderen hessischen Orten werben. Er bewog den Herzog von Sachsen-Meiningen zur Stellung einer Compagnie für das hessische Regiment, so daß sich diese Compagnie in ihren Dienstverhältnissen gleichzeitig als sächsisch, hessisch, württembergisch und venetianisch betrachten konnte. Fünf Monate nach Unterzeichnung des Vertrags, am 12. Mai 1688, trat das Regiment seinen Marsch von Darmstadt an, erreichte über Lauterbach, Sinzheim, Auerbach und Schöppach, am 6. Juni die Grenze von Tyrol, durchzog dieses Land binnen 14 Tagen auf verschiedenen Straßen, versah sich zu Verona mit Feldgeräth und Speisebedürfnissen, und zu Venedig, vermittelst des Vorausempfangs eines zweimonatlichen Soldes, mit den Mundvorräthen für den Anfang des Feldzugs. Bei der Musterung auf dem Lido ward es von Württemberg übernommen und der Republik übergeben. Laut der „Capitulation [20]) zwischen Friedrich Karl, Herzog zu Württemberg und Teck, Admini-

---

[19]) Die eigenthümliche Bestimmung der „Granatierer" bestand bald nach dem 30jährigen Kriege darin, die Handgranaten zu werfen, was noch im 7jährigen Kriege geübt wurde. Michael Mieth sagt von ihnen in der Artilleriae recentior Praxis (1684): „In einem rechten Sturm sind sie zum Todtschießen die ersten; dahero siehet man wenig alte Granatierer, denen entweder das Glück darvon geholffen, oder sie haben währender Action ihren Stand bei den Commissarien genommen. — Ob sie gleich nicht allemal tod geschossen werden, so sprengen sie sich doch zuweilen die Hände selbsten hinweg, daß sie crepiren, oder wenigstens ihr Lebetage gestümmelt bleiben." — „Die Granatierer haben mit zweien Feinden zu fechten."

[20]) Im Staatsarchiv zu Darmstadt.

strator und Obervormund, und Georg, Landgraf zu Hessen, wegen Richtung eines Regiments zu Fuß", behielt sich der Landgraf, als oberster Befehlshaber des Regiments in Person, die Besetzung aller Offiziersstellen desselben vor, führte es auf eigene Kosten nach Venedig und erhielt für jeden ausgerüsteten Mann 36 Thaler, von denen die Hälfte beim Abschlusse des Vertrags, die andere nach der Musterung auf dem Lido bezahlt wurde. Sold und Verpflegung des Regiments ward auf denselben Fuß gesetzt, der für die übrigen württembergischen, kurhessischen und hannövrischen Truppen im venetianischen Dienste angenommen war. Ebenso genoß es gleiche Rechte hinsichtlich der Gerichtsbarkeit und der freien evangelischen Religionsübung. Die Strafgerichtsbarkeit verblieb nämlich allein dem Befehlshaber des Regiments. Es sollte unzertrennt bleiben, auch nicht untergesteckt und nicht eher vermindert werden, bis dieß mit den übrigen Truppen des herzoglichen Administrators von Württemberg geschehen würde. Seinen Rang sollte es gleich nach dem schon in Morea stehenden württembergischen Regimente einnehmen. Das Regiment zählte, einschließlich der vom Herzog von Sachsen-Meiningen gestellten Grenadiercompagnie, zehn Compagnien, deren jede hundert Köpfe stark war. Die Mannschaft mußte tüchtig und wehrhaft, nicht unter 20, und nicht über 50 Jahre alt, die Offiziere aber solche Leute sein, welche „ihrer Charge vorzustehen und die schuldigen Dienste zu leisten capabel" waren. Die Bekleidung wie die Ausrüstung waren ganz nach württembergischem Muster. Es wurde für den Soldaten bestimmt: ein Rock von starkem weißgrauen Tuche, mit ungebleichter Leinwand gefüttert und mit gelben Aufschlägen; ein Kaput oder Regenrock; schwarzer Hut, mit einer falsch silbernen Schnur eingefaßt (die Grenadiere Kappen); ein Halstuch, zwei Hemden, ein Paar kalbfellene Hosen, ein Paar wollene weißgraue Strümpfe,

ein Paar Schuhe, ein Ranzen von rauhem Kalbfell, Patrontasche mit Büffelriemen und rauhkalbfellener Decke, Leibgehäng von Büffelleder zum Bajonett; ein Bajonett; eine dreizehnlöthige Muskete nach württembergischem Muster, von deren Kugeln dreizehn auf ein Pfund gingen. Diese Uebereinkunft war am 15. Dezember 1687 abgeschlossen worden; das Regiment konnte aber nicht bis Ende April in Venedig überliefert werden. Der unter dem Oberkommando des Landgrafen Georg befehlende Oberstlieutenant von Neuhof starb frühe während des Zuges. Major Balthasar von Weitershausen, genannt von Schrautenbach, trat für ihn ein. Er wurde 1702 Generalmajor, und starb 1737 als Generallieutenant. Als Hauptleute mit Compagnieen werden genannt: Bohlen, Marchi, Creilßheim, Vogt, Rau, Langsdorf, der 1623 als Oberst zu Gießen starb, wo ein Grabmal seine Ruhestätte bezeichnet. Als Lieutenants werden genannt: Bottendorf, Böning, Böhl; als Kadetten: von Adelsheim, Nörd. Die Selbstverpflegung des Regiments begann zu Verona, weßhalb daselbst einiges Küchengeschirr für jede Compagnie, nämlich ein kupferner Kessel, ein großes und ein kleines blechernes Maaß und eine Waage, sowie Vorrath an Mundbedürfnissen, angeschafft wurde.

Als Beispiel der Waarenpreise und Speiseartikel damaliger Zeit dient die Angabe folgender Artikel: für das 1000 Mann starke Regiment wurden angekauft 3000 Pfd. Käse zu 3 Albus, 3000 Pfd. Speck zu 3 Albus, Reis, Gerste, Bohnen, von jedem 10 Säcke, und 6000 Maaß Wein, das Maaß zu 3 Soldi, sämmtliche 20 Fässer zu 238½ Thlr. Der lutherische Feldpastor Georg Wilhelm Buchholz erhielt im März 1689 vor Navarin für 2 Monate Gage 12 Zechinen, 7 Pfund, 10 Soldi. Bei der Musterung vor Navarin im Februar und März 1689 war das Regiment nur noch

358 Mann stark, darunter 243 Gemeine, die übrigen hatten Chargen; darunter waren 10 Kapitäne und 10 Lieutenants. Am 6. Juni 1689 zählte die Compagnie des Kapitän von Rauchhaupt vor Napoli di Romania nur noch 28 Mann[21]. Im Oktober 1689 stand der Rest des Regiments in Korinth. Ueber seine Rückkehr und sein weiteres Schicksal liegen keine Urkunden vor. Jedenfalls bestand es nicht fort; es löste sich von selbst auf. Die Offiziere dagegen traten wieder in landgräfliche Dienste; wir finden ihre Namen in späteren Listen wieder.

Der neue in Venedig sich sammelnde Heereszug, welcher die noch von den Türken in Besitz gehaltene Insel Negroponte vom Joche der Ungläubigen befreien sollte, wurde zum fünften und letztenmale, im bereits zwölfhundertjährigen

---

[21]) Die Bestandliste vom März 1689 ist nachfolgende:
Tabella, wie stark sich Ihrer Durchlaucht Prinzen Geörgen Landgrafen zu Hessen-Darmstadt Regiment bei der Musterung vor Navarin im Feb. u. März 1689 befunden.
Der Regimentsstab perse.

	Capit.	Gemeine.
Leibcompagnie	1	36
Obristlieutnantcomp. v. Schrautenbach	1	29
Major Bohl	1	29
Capitän Grießheimb	1	34
Capitän Creylßheim	1	15
Capitän Rau	1	20
Capitän Steprod	1	16
Capitän Drümborn	1	23
Capitän Böhl	1	22
Capitän von Rauchhaupt	1	19

Leutnant 10, Fähndrich 10, Sergeanten 17, Fourier 10, Gefreitcorporal 3, Musterschreiber 7, Feldscherer 10, Corporals 28, Gefreite, Granatier, Tambur 10. Gemeine im Ganzen 243 Mann. Summa Summ. 358 Mann.

Alter der Republik, vom Dogen Morosini in Person angeführt. Vor der Abfahrt empfing die Armee die Weihe des Abendmahls, und es wurde zum Zeichen der Abfahrt über dem Korbe des Vordermastes der herzoglichen Galeere die rothe Flagge mit dem St. Markus-Bilde aufgehißt. Es war eine glänzende Versammlung von Fürsten, Grafen und Herren, welche dieser levantischen Heerfahrt gegen die Ungläubigen im Dienste der Republik sich angeschlossen; es waren: der Prinz Maximilian von Braunschweig-Lüneburg, Prinz Karl Rudolf von Württemberg, Prinz Georg von Hessen-Darmstadt, der Prinz von Harcourt, Heinrich von Lothringen, mit ihm der Prinz von Turenne, dann Graf Friedrich von Waldeck, ein Graf von Lippe-Brekel und Karl Ludwig, Raugraf von der Pfalz; vor allen aber Graf Wilhelm von Königsmark, der Feldmarschall; dann eine unzählige Menge venetianischer Nobili, die Grafen von Weinsfeld, Prepadi, Ripetta, Gaspardis, Visconti, die Marchese von Corbon, die Grafen Crepi und Tori, die dänischen Grafen Gottorp und Alfeld, der französische Marschall General von Rose und viele Andere. An der Spitze der Schlachthaufen standen die Heldenschaaren des Johanniter-Ordens; es folgten die Ritter des toskanischen Ordens von St. Stephan; die völkerbunten Bataillone Italiens mit ihren Condottieri, mit spanischen Truppen gemischt; der Adel und die Krieger aus Niedersachsen, Hessen, Waldeck, Franken. Schwaben, der Schweiz, dann die raub- und beutelustigen Banden der Morlacken, Heiducken und Albanesen. Zweihundert Fahrzeuge, Galeeren und Galeassen, führten am 11. Juli die Armee vom Hafen von Poros den schmalen Kanal von Negroponte hinauf. Die Lage von Negroponte (des alten Egripos), der Hauptstadt Euböas, ist bewunderungswürdig und von ausnehmender Festigkeit. Sie erhebt sich auf den Trümmern des alten Chalcis und zählte damals

etwa 15,000 Einwohner, welche zur Hälfte in der Festung, zur Hälfte in den größeren Vorstädten wohnten. Der Befestigungsgurt der Stadt hatte acht Thürme und kleine Basteien. Lange schwankte der Doge, wo er landen sollte. Da sprangen in der Frühe des 13. Juli, nicht weit von einem Thurme, der bei den weitläufigen Trümmern von Eretria, nur zwei kleine Stunden von der Stadt, den Zugang zum Hafen bewachte, Slavonier und Malthеser ans Land, der Feldmarschall Königsmark folgte mit 300 Reitern, und ohne daß es zu einem Gefechte kam, wurde darauf die Landung der Armee bewerkstelligt. Die vollständige Schlachtordnung des Belagerungsheeres betrug wenigstens 24,000 Mann, unter denen 12,000 Deutsche waren; die Bemannung der 200 Fahrzeuge, von denen 20 schwere Kriegsschiffe, 6 Galeassen, 34 Galeeren, die übrigen Galeotten und Frachtschiffe waren, betrug an 30,000 Mann. Da man die türkischen Außenlinien, die nicht ohne bedeutende Festigkeit waren, nicht mit dem Säbel in der Hand anzugreifen wagte, so wurde ein regelmäßiger Laufgrabenangriff vorbereitet, dessen Form aber gleich der feindlichen Vertheidigungslinie in der Länge einer halben deutschen Meile von Meer zu Meer zu ausgedehnt und zugleich den bestreichenden Schußlinien der ausgedehnten feindlichen Werke zu sehr ausgesetzt war. Kaum war die Belagerung begonnen, so brach in Folge des Sonnenbrandes, dem die Truppen bis zur Ankunft der Zelte 12 Tage lang ausgesetzt gewesen waren, in Folge der Nachtwachen und Strapatzen eine fast allgemeine Krankheit aus, die viele Opfer kostete und auch die freudige Kraft lähmte, mit der man die Belagerung begonnen hatte. Außerdem vertheidigte der Osmane mit unablässigem Feuer und fast täglichen Ausfällen jeden Fußbreit Landes. Am 4. August war bereits die Hälfte der Truppen durch Krankheiten aufgerieben, oder zur Arbeit und zum Kampfe un-

fähig gemacht. Schon waren 37 Tage seit der Landung, und 26 Tage nach Beginn der förmlichen Belagerung der Vorstadt verflossen, und noch war nirgends eine Lücke in die feindliche Verschanzung gebrochen, noch hatte man beinahe nichts gewonnen. Endlich beschloß der Doge mit einhelliger Beistimmung des Kriegsrathes den Sturm. Die Galeeren hatten den Angriff zu decken und zu unterstützen; die kampffähige Mannschaft belief sich auf 11,000 Mann. „Jesu mit uns!" ward zum Feldruf gegeben. An 4 Orten sollte der Sturm erfolgen. Der feindliche linke Flügel am Strande wurde 900 Mann von den Schiffen angewiesen; gegen die Mitte, an der Spitze der Vorstadt, lag der Hügel Marabut, mit der türkischen Hauptbatterie und Redoute stark bewehrt. Diesen hatten die Maltheser, Baireuther und Mailänder anzugreifen; gegen den folgenden Hügel nach der linken Seite stellten sich Florentiner, Slavonier und Venetianer; endlich am linken Flügel gegen den Muslkat Seeleute, Freiwillige und hundert Rudersklaven von der herzoglichen Galeere, welche an diesem Tage die Befreiung von den Fesseln empfingen. Die übrigen Regimenter, darunter Hessen-Kassel und das hessisch-württembergische Geschwader unter dem hessischen Major von Mai, wurden in zweiter Linie als Rückhalt, auch die Reiterei in ihrer Nähe geordnet. Die Losung zum Sturmlauf wird durch drei Karthaunendonner gegeben. Aber das furchtbare Feuer der Belagerten bringt die erste Linie in Unordnung, auf allen Punkten wird der Anlauf völlig abgeschlagen; auch im zweiten Treffen verbreitet sich Bestürzung und Unordnung. Da dringt festen Schrittes der hessen-darmstädtisch-württembergische Schlachthaufe gegen den Hügel Marabut heran, auf welchem sich die türkische Hauptbatterie und Redoute befindet. Schon sind die Württemberger ins Schwanken gegebracht, da eilt der hessische Major von Mai hinzu und

stellt die Unordnung ab. Der kurhessische Hauptmann Georg Otto Raabe springt vor die hessische Fahne und ruft: „Wem unsere Landgrafen und die eigene Ehre lieb, der folge mir!" und mit dem Feldgeschrei: „Jesu mit uns!" folgen ihm die Hessen todes- und opferungsmuthig nach. Sie werden von den Ungläubigen mit einem furchtbaren Feuer empfangen, die meisten Führer, Mai und Raabe werden verwundet, eine Mine von 80 Tonnen Pulvers soll angezündet werden, die Hessen lassen sich in ihrem „furore tedesco" nicht mehr einhalten; sie reißen das Pfahlwerk nieder, erstürmen die Brustwehr, reißen die türkischen Fahnen nieder und pflanzen die hessisch-christlichen Fahnen auf; die Württemberger sammeln sich wieder und rücken nach, und der fliehende Feind hat keine Zeit, seine furchtbare Mine anzuzünden, welche den Hügel Marabut, mit der türkischen Hauptbatterie und Redoute, zum Grabe der Gläubigen und Ungläubigen gemacht haben würde. Auch der Muslkat wird erstiegen und nach einem verzweifelten Kampfe, in welchem 1500 Türken, darunter der Befehlshaber der Janitscharen und der Sohn des Seraskiers Kalil, getödtet, einige Tausend gefangen, und 39 Stücke, 5 Mörser, viele Fahnen und reiche Beute, besonders an den schönsten Pferden und Waffen gewonnen werden, ist das Lager und die Vorstadt im Besitze der christlichen Armee. Die Sieger hatten, ausschließlich der Offiziere, 250 Soldaten verloren. Nach der feierlichen Bestattung der Gefallenen rückte man das Lager näher an die Festung heran und befestigte die eingenommene Vorstadt. Die Erkrankung des Feldmarschalls, des Grafen von Königsmark, und sein am 15. September unter der Pflege seiner fürstlichen Gemahlin auf seinem Schiffe erfolgender Tod entschied über das Schicksal der ferneren Belagerung Negropontes. Er war das kriegerische Musterbild seiner Zeit. Zugleich schwedischer und französischer Oberst und

dann Feldmarschall in beiden Diensten, hatte er auf Rügen und in Portugal, in Holland und auf Kandia, zuletzt in Ungarn gefochten, als ihn Venedig zur Führung der Landarmee berief. In zwei Feldzügen hatte er den Sieg an die Fahnen der Republik gefesselt; im dritten starb er; seine trauernde Wittwe führte seine einbalsamirte Hülle nach Celle heim. Unterdeß war ein zweifacher Laufgraben-Angriff nach der eigentlichen Festung zwischen dieser, der eingenommenen Vorstadt und einem schmalen Busen des Kanals gebildet worden, an welchem sich in einer äußersten Ecke der Stadtmauer der sogenannte dicke Thurm erhob, dessen schwierige Eroberung vom Dogen gegen das Abrathen der Feldhauptleute und Kriegsbaumeister ausdrücklich verlangt wurde. Man erwartete am 4. September einen allgemeinen Ausfall der Türken aus der Festung, der aber unterblieb. Zur Eroberung des vom venetianischen Geschütze halb niedergeschossenen großen Thurmes, der von einer türkischen Wache noch besetzt gehalten, wurde eine doppelte, theilweis bedeckte Sappe soweit geführt, daß die Ersteigung keine Schwierigkeit zu haben schien. Der Landgraf Georg von Hessen empfing den Befehl zur Besitznahme des Thurmes und rückte am 8. September mit seinem Regimente und den Waldeckern und Schweizern in die Laufgräben [22]). Ein deutscher

---

[22]) 8. September. „Es wurde beschlossen, ein Kapitän mit 50 Mann solle versuchen, ob er sich auf den Thurm postiren und denselben behaupten könne, mit dem Befehle, wenn er den Posten nicht erhalten könne, sich so zurückzuziehen, daß er bei dem Rückzug nicht 6 Mann verlieren werde. Zu diesem Unternehmen wurde der Kapitän Dorn vom Waldeck'schen Regiment commandirt. Dieser kam auch glücklich auf den Thurm, ohne daß es die Türken gewahr wurden und ohne einen einzigen Mann zu verlieren. Er fing sogleich an zu arbeiten und sich zu verbauen. Da fingen die auf dem Berg über dem

Hauptmann machte mit fünfzig auserwählten Kriegern während der unerträglichen Hitze des hohen Mittags den Versuch und pflanzte zwei Fahnen auf den Zinnen wirklich auf. Ein furchtbarer Hagel von Steinen, Pfeilen und Kugeln schmettert die Angreifenden beinahe alle nieder; auf ihren Leichen faßt jetzt Landgraf Georg von Hessen mit den Seinigen Stand und pflanzt seine Fahnen auf. Die Regimenter eilen aus dem Lager in die Laufgräben; 84 Gemeine

---

Meeresarm stehenden venetianischen Posten so laut zu frohlocken an, daß die Türken, hierdurch aufmerksam gemacht, mit großer Macht gegen den Thurm drangen. Er warf Steine und Granaten hinauf. Der Kapitän, der noch nicht zur Vertheidigung eingerichtet war, mußte sich retiriren. Damit er nicht so viele Leute verliere, wurde der Prinz Georg von Darmstadt, der nicht weit von dem Thurme mit seinem Bataillon die Trancheen besetzt hatte, „gegen alle unsere Abred“ commandirt, den Kapitän zu unterstützen. Halb im Wasser brachte der Prinz 4 Fahnen auf den Thurm. Da wurde auch noch der Graf von Waldeck, der dabei stand, commandirt, den Prinzen zu unterstützen. Es gab hierdurch in dem engen Aufgang ein furchtbares Gedräng, so daß sich Niemand regen, geschweige vertheidigen konnte. Durch das Feuern des Feindes in den dichten Haufen und das Herabwerfen von Pulversäcken wurden viele Leute der Belagerer getödtet und mußten sich dieselben zurückziehen und den Thurm verlassen, was in Unordnung geschah. Dem Kapitän Dorn, der die ersten 50 Mann geführt hatte, wurde auf dem Rückzug, nachdem er sich lange mit einem Türken herumgehauen hatte, von einem zweiten, der dazu kam, der Kopf abgehauen. Auch die Türken verloren viele Leute. Unter 245 Blessirten und 84 Todten auf Seiten der Belagerer waren Alle, bis 16 Italiener, Deutsche. Der Graf von Waldeck und der Oberst von Pilff blieben. Das darmstädter Bataillon hatte allein 60 Verwundete und 33 Todte. Das Pilff'sche Regiment (Württemberg) 30 Todte und Verwundete; Waldeck noch mehr. Das kurhessische Bataillon, damals noch 120 Mann stark, hatte im viertelstündigen Kampf 42 Todte und Verwundete.“ (Württembergisches Tagebuch.)

bleiben sogleich auf dem Platze. Zwei Obersten fallen an der Spitze ihrer Banner, Oberst Bilsen, der Graf Friedrich von Waldeck und der venetianische Graf Pompei. Nur mit Mühe vermochte man den tapferen Landgrafen Georg von Hessen aus dem Kampfe von dem Thurme zu reißen. Sein Regiment schleppte 33 Todte und 56 Verwundete vom Thurme und aus den Linien. Das ganze fruchtlose Unternehmen kostete die Christen ein Opfer von 400 Getödteten und Verwundeten. Krankheiten und Unzufriedenheit nahmen täglich zu; einzelne Truppenkörper, wie die Florentiner, segelten schon am 20. September der entfernten Heimath zu. Schon mußte der Doge bei Todesstrafe jede Entfernung aus dem Lager verbieten. Immer langwieriger zog sich die Belagerung [23]) mit geringen Fortschritten hinaus, aber bei täglichem Blutverluste und täglicher Anspannung, während der übermüthige Osmane, der fast täglich Verstärkungen erhielt, eine herausfordernde Bereitschaft zeigte, einem etwaigen Sturm zu begegnen. Die Ungeduld trieb den Dogen, während keine Aussicht zu einem gesicherten Sturme vorhanden

[23]) 17. September. Wird die Breschebatterie fertig. Da nun alle Ingenieure todt oder verwundet, so wurden einige Offiziere des Regiments Prinz Georg von Darmstadt zur Leitung der Arbeiten verwendet. Diese ließen die in den letzten Nächten gemachte Arbeit als unzweckmäßig einreißen und von Neuem beginnen. Man kam mit der Arbeit glücklich zu Stande."

„4. Oktober. Während man das Feuer löschte, fiel der Feind abermals gegen das Bonnet aus. Es waren im Augenblick nur Arbeiter darinnen. Prinz Georg von Darmstadt ließ, da Niemand dem Feind entgegenging, den Kapitän Schober von den Württembergern, der in dem Laufgraben stand, mit 20 Mann gegen den Feind vorgehen, was diesem auch gelang. Es war eine Stunde gefochten worden. 60 Verwundete und Todte hatten die Belagerer, darunter viele Offiziere. Die Nacht wurde das Bonnet so verbaut, daß ein neuer Angriff nicht mehr möglich wurde." (Württemberg. Tagebuch.)

war, zur Beendigung jedes längeren Aufschubs. Trotz des Abrathens aller Feldhauptleute und Kriegsbaumeister befahl der Doge die Ausführung eines Sturmes an. Das Losungswort war „St. Markus und Venedig." Am 12. Okt. stand das christliche Heer in Schlachtordnung. Den Angriff am linken Flügel befehligte der Baron von Spar, als Brigadeführer der Landgraf Georg von Hessen;[24]) voraus Grenadiere, Granate und Lunte in der Hand, hinter ihnen 1600 Mann, dabei auch die Hessen. Die Menge, der Muth und die Tapferkeit der Türken überstiegen jede Erwartung. Landgraf Georg von Hessen und der Feldwachtmeister von Spar mußten verwundet den Platz verlassen. Binnen anderthalb Stunden, welche der Kampf gedauert hatte, waren 1000 christliche Krieger gefallen und viele hundert verwundet worden. Schon am nächsten Tage wollte der Doge den Sturm erneuern lassen; aber im gesammten Kriegsrathe sprachen sich die Befehlshaber aller Truppengeschwader mit der größten Entschiedenheit dagegen aus. Der Landgraf Georg, jetzt Brigadeführer von 5 Regimentern, erinnerte den Dogen an das gewissenhafte Einhalten der Kapitulationen, nach welchen den deutschen Truppen die Beziehung ruhiger Winterquartiere vorbehalten war. Da ein Winterlager vor Negroponte, hinter Schanzen und in Bretterhäusern, täglich mit dem Schwerte in der Hand, eine allmälige Selbstvernichtung gewesen wäre, so wurde einhellig für die

[24]) 12. Oktober. Brigadier Spar führte den ersten Angriff. Er führte 1000 Deutsche und 400 Italiener. Gleich im Anfang wurde er verwundet und die Colonne die Bresche wieder herabgetrieben. Hierauf übernimmt Prinz Georg von Darmstadt des Brigadier Spar Commando und führt die Colonne zum zweitenmal hinauf. Auch er wird verwundet und muß sich zurückführen lassen. Die Türken vertheidigen sich im Graben aufs tapferste, werfen die darin Commandirten zurück und greifen das Bonnet an der Contrescarpe an." (Württemb. Tagebuch.)

Aufhebung dieser unglücklichen Belagerung gestimmt. Zwanzigtausend Menschen waren in dem hunderttägigen Kampfe um Negroponte in die Erde oder in die See versenkt worden, darunter 13,000 christliche Krieger und die Zierde des Heeres, während das Todtenopfer der Osmanen nur an 6000 Menschen betragen mochte. Nach Negroponte hatte man 15,000 Bomben geworfen und 52,000 Stückschüsse gethan. Die Türken verhielten sich ruhig; in der Nacht auf den 21. Oktober gingen alle Truppen an Bord der Galeeren und Galeassen. Die unglücklichen christlichen Inselbewohner, welche zur Belagerung heruntergekommen waren, drängten sich angstvoll zu den Schiffen; 5000 konnten aufgenommen werden; die Zurückbleibenden wurden im Angesicht der Absegelnden von den Türken niedergesäbelt oder in die Fluthen des Euripus gesprengt. Langsam und traurig zog die christlich-venetianische Armada den Kanal hinauf; die auf den Schiffen mitgenommenen euböischen Familien nahmen unter Schluchzen Abschied von ihrem Vaterland. Eine junge Türkin von großer Schönheit, die mit zwei Knaben ihres Volkes von einem württembergischen und dann hessen-kasselischen Hauptmann in den Besitz des Landgrafen Georg übergegangen war, zog den Tod der Schande und der Gefangenschaft vor. Sie legte ihre köstlichste Kleidung an und ermahnte die Knaben sich mit in das Meer zu stürzen, in dessen Schooße sie ihr kühles Lager fanden. Deutschland, das bis dahin für die Republik Venedig der Werbeplatz der besten Führer und Soldaten gewesen war, blieb von nun an für Venedig verschlossen. Auf der Rückfahrt hatte die Armada und die einzelnen Geschwader noch manchen Sturm, manchen Unglücksfall und Verlust zu überstehen. Erst am 5. Januar 1689 bezogen die deutschen Truppen das neue Lazareth, Venedig gegenüber, wo sie Quarantäne halten mußten. Bei der ersten Musterung zeigte von den drei Regimentern Lüneburg, Württem-

berg und Hessen, deren Sollstärke wenigstens an 3500 Mann bestanden hatte, nach zweijähriger Kriegstheilnahme einen Ueberrest von 700 Mann.

Nach seiner Rückkehr aus dem Oriente hielt sich Landgraf Georg in Darmstadt auf, wo er bis zum Anfang des Jahres 1691 blieb. Eine Wunde erlaubte ihm im Oktober 1689 nicht, den Fürsten Albrecht von Oettingen, welcher am 11. Oktober 1688 mit seiner ältesten Schwester Sophie Louise vermählt worden war, in Augsburg zu besuchen, da die Heilung einige Wochen in Anspruch nahm.[25]) Den Herzog von Württemberg besuchte der Landgraf im Februar 1690 zu Stuttgart und machte verschiedene Ausflüge mit ihm.[26])

Im Jahre 1688 war ein für die politischen Verhältnisse Europas höchstwichtiges Ereigniß in England eingetreten. Der letzte König aus dem Hause Stuart, Jakob II., der Bruder Karl II., der selbst schon früher zur katholischen Kirche öffentlich übergetreten, dieselbe auch wieder zur Herrschaft in England bringen und die Freiheiten des Volkes, die auf dem Grunde des Protestantismus errichtet worden waren, dadurch nach und nach verkümmern wollte, verlor durch eine unblutige Revolution seinen Thron. Er floh nach Frankreich, wo er von Ludwig XIV. mit offenen Armen aufgenommen wurde. An seiner Statt bestieg nach dem Willen der Nation sein Schwiegersohn, der seither im Haag lebende Prinz Wilhelm von Oranien, als Wilhelm III., mit seiner protestantisch gebliebenen Gemahlin Marie den englischen Thron. Im ka-

---

[25]) Landgraf Georg an den Fürsten Albrecht Ernst von Oettingen. Darmstadt 19./29. Oktober 1689. Die französische Correspondenz des Landgrafen mit dem Fürsten findet sich im fürstlichen Archive zu Wallerstein.

[26]) Landgraf Georg an den Fürsten von Oettingen. Stuttgart 11./21. Februar 1690.

tholischen Irland sollte deßhalb das protestantische England bekämpft und besiegt werden, weßhalb sich in Irland ein neuer Schauplatz für junge kriegerische Talente eröffnete. Jakob II. verließ am 1. Februar 1689 St. Germains, dessen Schloß ihm Ludwig XIV. als Residenz angewiesen hatte, segelte aus dem Hafen von Brest ab und landete am 12. März mit französischen Hilfstruppen zu Kinsale in Irland. Ohne Widerstand zu finden, zog er mit großem kirchlichen und königlichen Pomp in Dublin ein. Der katholische irländische Parteigänger Lord Tyrconnel hatte die irländischen Protestanten entwaffnet und zu Jakobs Gunsten eine Macht von 40,000 Katholiken zusammen gebracht. Unerklärlicherweise hatte Wilhelm Irland gänzlich außer Acht gelassen. Die französische Flotte unter Admiral Chateau Renaud, die in der Bantoy Bai vor Anker lag, bestand aus 28 Linienschiffen und zeigte sich der englischen Flotte unter dem Admiral Herbert in einer Seeschlacht überlegen, die einen ganzen Tag dauerte. Jakob II. fand den Hauptwiderstand im protestantischen Norden, namentlich an der Besatzung und den Wällen der Stadt Londonderry, deren Belagerung er dem französischen General Rosen überließ. In der höchsten Noth ward die Stadt von dem aus England unter Kirk herübergekommenen Heere entsetzt. Am 12. August 1689 landete endlich der Marschall Schomberg mit 16,000 Engländern zu Carrickfergus und übernahm gegen die Franzosen und aufständischen Irländer den Oberbefehl. Die Städte Belfast, Newry und Dundalk besetzte er, ohne viel Widerstand zu finden, während Jakob nur Sligo nahm; nur wählte Schomberg einen unglücklichen Lagerplatz, wo die englische Armee von Hunger und Seuchen stark heimgesucht wurde. Wilheim III. verließ am 4. Juni London und landete am 14. zu Belfast, wo er sich mit dem Marschall Schomberg vereinigte, der in dem Feldzug des laufenden Jahres

bis dahin nichts bemerkenswerthes ausgeführt hatte. Wilhelm stand jetzt an der Spitze von 36,000 Mann guter Truppen und beschloß sogleich die seitherige Unthätigkeit Schombergs dadurch wieder gut zu machen, daß er nach der Einnahme der Städte Newry, Dundalk und Ardee, den König Jakob, der sich über den Boynefluß zurückgezogen, vom jenseitigen Ufer aus eine Schlacht anbot, die auch Jakob gegen den Wunsch seines Kriegsrathes annahm. Tags vor der Schlacht wurde Wilhelm beim Recognosciren von einer feindlichen Kugel gestreift. Das Gerücht seines Todes verbreitete sich in beiden Lagern, und wurde sogar schon in Paris mit Glockenläuten und Freudefeuern begrüßt. Wilhelm überschritt am 31. Juni an drei Punkten den Fluß schlug in der blutigen Schlacht Jakobs Armee vollständig und brach dessen Macht und Einfluß in Irland. Der König Wilhelm hatte den Verlust des Marschalls Schomberg zu beklagen. Während die Armee Jakobs nach Athlone am Schannon sich zurückzog, eilte Jakob selbst erst nach Dublin, und bald darauf nach Waterford, wo er sich nach Frankreich einschiffte. Doch konnte Wilhelm weder Athlone noch Limerick einnehmen; er sah sich vielmehr gezwungen die Belagerung beider Städte aufzuheben. Er übergab vor seiner Rückkehr nach England den Oberbefehl des englischen Heeres dem Grafen Solms, der ihn bald an den Holländer Ginckel abtrat. Auch dem ehrgeizigen und damals unbeschäftigten Grafen Marlborough gelang mit Erlaubniß der Königin, die der König nach seiner Rückkehr bestätigte, von England aus eine Expedition gegen die beiden Städte Cork und Kinsale, welche die Hauptbollwerke der Franzosen waren. Er erschien gegen Ende des Sommers mit 5000 Engländern vor dem Hafen von Cork, wo sich 4000 dänische Soldtruppen unter dem Befehl des Herzogs von Württemberg mit ihm vereinigten. Cork und Kinsale mußten sich nach einer

Beschießung von der Land- und Seeseite dem Grafen von Marlborough ergeben, der nun im Triumphe nach London eilte, wo ihn der König ohne Neid großmüthig beglückwünschte. Beim Herannahen des Winters wurden die Verhältnisse in Irland sehr traurig; überall herrschte Hungersnoth und Elend, überall wütheten Seuchen. Irländer und Franzosen waren nach Jakobs Weggang uneinig geworden, die Irländer unter sich selbst getheilt. Endlich rief vor Jahresschluß Ludwig XIV. seine Truppen nach Frankreich zurück, wohin ihnen Lord Tyrconnel und der Herzog von Berwick folgten.

Im Anfang des Jahres 1691 hatte sich der Landgraf Georg nach dem Haag begeben. Der König Wilhelm, der ihn durch seinen kriegerischen Ruhm und seine Zuneigung entschieden an sich fesselte, eröffnete ihm Aussichten auf eine ruhmvolle Laufbahn in Irland. Die Entschließung des Königs, schreibt er [27]), habe seine vorgesetzte Reise durch Deutschland von Woche zu Woche verschoben; denn es sey seine Absicht, wenn es mit Vernunft und Ehre vereinbarlich wäre, hier in dem Lande mit dem König Wilhelm zu bleiben, der ihm viel Gnade erzeige. Es hänge dieß indessen von besonderen Voraussetzungen ab, sowohl rücksichtlich des Königs wie des Kaisers, der ihm ein Regiment gegeben und zum Generalmajor für das künftige Jahr zu ernennen geruht habe.

Der Eintritt des Landgrafen in kaiserliche Dienste hatte wirklich im Anfang des Jahres 1691 stattgefunden. [28]) Leopold I. ernannte ihn nämlich nach dem Tode des Prinzen

---

[27]) Landgraf Georg an den Fürsten von Oettingen, de la Haye 17./27. Februar 1691.

[28]) Die Kaiserin Eleonore an die Landgräfin Elisabethe Dorothea in Butzbach, 11. Feb. 1691.

von Hannover zum Obristen des vacant gewordenen Kürassierregiments, das von da an bis zum Tode des Landgrafen (1705) den Namen das hessen-darmstädtische Kürassierregiment, kurzweg in den Armeeberichten das Regiment Darmstadt, führte. Der Kaiser hatte ihm sogar, ehe das Regiment frei geworden war, so lange eine Pension geben wollen, bis er an die Spitze eines frei werdenden Regiments gestellt werden könnte. Während der Anwesenheit des Landgrafen in Spanien war sein commandirender Stellvertreter der Graf Peter Ernst von Arberg mit dem Rang eines Obristlieutenants. Das Regiment stand meistens gegen die Ungarn und Türken im Felde. Es wurden dem Landgrafen von seinem Stellvertreter häufige und genaue Berichte über alle Angelegenheiten des Regiments nach Spanien abgestattet, welche von der warmen Theilnahme, der genauen Kenntniß und gewissenhaften Sorgfalt Zeugniß ablegen, welche der abwesende Inhaber dem Regimente widmete. Nach dem Tode des Landgrafen bewarb sich von Spanien aus sein Bruder Heinrich [29]) um dasselbe, allein es war schon vergeben. Dem Landgrafen Heinrich wurde aber ein anderes Regiment von Wien aus in Aussicht gestellt.

Landgraf Georg entschloß sich nach Irland zu gehen, obgleich in Wien die baldige Uebernahme des Regiments durch ihn gewünscht wurde. Im Mai fand er sich in London [30]), wo er den Auftrag des Brigadiers mit Ungeduld erwartete, den der König ihm zu schicken versprochen. Seine langverzögerte Abreise erweckten ihm trübselige Gedanken. Seine Ankunft auf der Insel und Rhede von Holyhead in Nordwales, von wo er nach Irland einschiffte, konnte er endlich

---

[29]) Landgraf Heinrich an den Hofkriegsrath.

[30]) Landgraf Georg an den Fürsten von Oettingen, London 29. Mai 1691.

unterm 28. Juni seinem Bruder Ernst Ludwig anzeigen.[31] „Die campagne hat zwar schon in Irrland angefangen, auch eine kleine statt eingenommen, mit nahmen Ballimore[32]), ich zweifle aber nicht, es werden die vornehmsten sachen nicht passiren, ehe ich dazu komme, dann unsere sachen ohne deme gar langsamm ablaufen." König Wilhelm hatte nach der Schlacht am Boynefluß eine Amnestie verkündigen lassen, von der aber die Führer des Aufstandes ausgeschlossen sein sollten. Im Frühjahr 1691 war sowohl die englische Armee von England und Schottland aus, wie die irländische von Frankreich aus verstärkt und die letztere unter den Befehl des ausgezeichneten französischen Generals St. Ruth gestellt worden, während General Ginckel die erstere befehligte, der von Wilhelm beauftragt war, den Krieg in Irland wo möglich zu Ende zu bringen. Ginckels erste bedeutende Waffenthat im neuen Feldzuge war die Belagerung und Einnahme der auf beiden Seiten des Flusses Schannon gelegenen Stadt Athlone. Der General St. Ruth zog sich nach der Stadt Aughrim zurück, die durch Hügel, Moräste, ein Flüßchen und ein starkes Schloß vertheidigt war. Am Sonntagmorgen den 12. Juli griff Ginckel den General St. Ruth an, ging durch einen Morast, bestürmte einen aufsteigenden Hügel wurde aber mit Verlust zurückgeschlagen. Der General St. Ruth, der sich bei diesem Zurückzug zu weit vorwagte, fiel von einer Kugel getroffen, worauf Bestürzung und Unordnung unter das irländisch-französische Heer kam, das zuletzt in wilder Flucht seine Rettung suchte und an 7000 Mann verlor, da die Engländer alles niedermetzelten und kein Pardon gaben. An dieser blutigen Schlacht nahm auch der Landgraf rühmlichen Antheil und trug eine Wunde davon.

[31]) Landgraf Georg an seinen Bruder Ernst Ludwig in Darmstadt, Holyhead, 18./28. Juni 1691.

[32]) Ballinamore in der Grafschaft Galway.

Sie seien sehr glücklich gewesen [33]), schreibt er aus der Stadt Eyrecourt, hätten in weniger als 15 Tagen eine Stadt und eine Schlacht gewonnen; die Armee sei gegenwärtig zu Galway, er selbst halte sich zur Heilung seiner Wunde, die sich bald bessern werde, in Eyrecourt auf, von wo er dann schnell zur Armee zurückkehren werde. In einer Nachschrift vom 26. Juli bemerkte er, Galway sei übergegangen, seine Wunde sei beinahe geheilt und er werde nun bald der Armee folgen. Ueber die Wunde schreibt sein Bruder Ernst Ludwig [34]) an die Mutter Elisabethe Dorothea: „Mein Bruder Georg hat aber leider seinen groschen auch wieder empfangen, indem er an der Hüfte eine harte blessure bekommen, soll aber, wie man sagt, keine Gefahr haben.“ Die Irländer hatten sich nach der Stadt Limerick zurückgezogen, welche General Ginckel, nachdem er nach zweitägigem Widerstand Galway genommen, am 26. August zu belagern anfing. Nach noch einigen blutigen Gefechten mußte die Besatzung capituliren, und mit dem Besitze von Limerick, wo der Lord Tyrconnel vorher am gebrochnen Herzen über den unglücklichen Ausgang des von ihm geleiteten Aufstandes gestorben, war König Wilhelm nicht mehr allein dem Namen nach, sondern auch in Wirklichkeit der Beherrscher der drei Königreiche.

Landgraf Georg eilte nun, nachdem er im irländischen Feldzuge unter Wilhelm, dem großen Feldherrn, sich ehrenvoll ausgezeichnet, und einen Urlaub von vier Wochen im englischen Dienste erhalten, im März 1692 nach Wien [35]),

---

[33]) Der Landgraf Georg an den Fürsten von Oettingen, Ayerscourt (Eyrecourt in der Grafschaft Galway) den 21./31. Juli 1691.

[34]) Landgraf Ernst Ludwig an die Landgräfin Elisabethe Dorothea, in Butzbach, Darmstadt den 30. Juli 1691.

[35]) Landgraf Georg an den Fürsten von Oettingen, Nürnberg 21. März 1692.

um dem Kaiser Leopold für das Kürasierregiment und seine Ernennung zum Generalmajor persönlich zu danken. Doch hatte England großen Eindruck auf ihn gemacht; er hatte sich mit den Sitten und der Sprache hinlänglich befreundet, und die Aussichten, die sich ihm dort unter seinem Gönner Wilhelm eröffnet, waren für ihn außerordentlich lockend. Er wollte deßhalb auch schon am 10. April seine Rückreise nach dem Haag antreten. Allein eine andere Bestimmung wartete seiner. Der Krieg, welcher schon lange in Ungarn gegen den Erzfeind der Christenheit, die Türken, in vollem Gange war, machte seine Theilnahme zu einer Ehrensache, der er sich auch um so freudiger unterzog, da es ihm vergönnt war, unter einem der größten Feldherrn der Zeit, unter dem Markgrafen Ludwig von Baden, der bald ebenfalls sein Gönner wurde, sich im Waffenhandwerk weiter auszubilden, außerdem am kaiserlichen Hofe die freundlichste Aufnahme, namentlich von Seiten seiner Base, der Kaiserin Eleonore, fand und ihm kriegerische Lorbeeren auf mehr als auf einem Kriegsschauplatz auch im kaiserlichen Dienste zum Pflücken entgegenwinkten. Namentlich hatte der Markgraf im Feldzuge des Jahres 1691 eine der glänzendsten Waffenthaten verrichtet. Er hatte an der Spitze der gesammten kaiserlichen Heeresmacht in Ungarn, die aus achtundsechzigtausend Mann bestand, am 19. August den großen, herrlichen Sieg über die aus 120,000 Mann bestehende Macht der Türken bei Szlankament erfochten; 20,000 Türken, darunter der Großvezir, der Seraskier, der Aga der Janitscharen, 18 Paschen, eine große Anzahl Offiziere deckten das blutige Schlachtfeld; die Beute an Fahnen, Roßschweifen, Zelten und Pferden sammt der Kriegskasse war unermeßlich. Aber auch 7300 Kaiserliche bedeckten die Wahlstatt; unter den 300 Offizieren waren der Feldzeugmeister Graf Souches, die Generale Prinz Christian von Holstein,

der Prinz von Aremberg, auch der Oberstwachtmeister Graf Richard von Starhemberg, des berühmten Ernst Rüdiger von Starhembergs zweiter Sohn, mit dem des Vaters männliche Nachkommenschaft erlosch, obgleich der Präsident des Hochkriegsrath selbst erst im Jahre 1701 starb. Der Markgraf von Baden, anstatt den versprengten Feind über die Save zu verfolgen, ihn auf der Flucht gänzlich aufzureiben und die Festung Belgrad zu überrumpeln, übernahm, nachdem er seinem ermüdeten Heere einige Tage der Ruhe gegönnt hatte, mit 14,000 Mann die Belagerung von Großwardein, dessen Vorstadt am 16. Oktober erstürmt und besetzt wurde, worauf sich die Türken in die Citadelle zurückzogen, sie aber so tapfer vertheidigten, daß wegen vorgerückter Jahreszeit die Belagerung unter der Leitung des Generalfeldwachtmeisters Grafen von Auersperg in eine Blokade umgewandelt wurde.

Landgraf Georg nahm an dem Feldzuge des Jahres 1692 in Ungarn unter dem Oberbefehl des Markgrafen von Baden Antheil. Die Belagerung von Großwardein wurde schon im Mai wieder aufgenommen und die Festung ergab sich am 6. Juni, die der Markgraf befestigen und unter deren Mauern er ein verschanztes Lager anlegen ließ. Bedeutende Kriegsoperationen konnten in diesem Jahre wegen der im kaiserlichen wie im türkischen Lager furchtbar wüthenden ansteckenden Fieberkrankheiten nicht unternommen werden. Landgraf Georg kehrte am 5. November glücklich aus dem Felde nach Raab zurück, in Begleitung des Markgrafen Ludwig von Baden, seines besten Freundes [36]), in der Absicht auch die nächste Campagne in Ungarn mitzumachen, wenn nicht England Anerbietungen mache, die er nicht zu-

---

[36]) Landgraf Georg an den Fürsten von Oettingen, Raab 5. November 1692.

rückweisen könnte. England blieb ihm stets ein lockender Stern.

Der Landgraf ließ sich von frühe an von dem richtigen Grundsatz leiten, sich immer an die leitenden Personen, namentlich wenn es bedeutende Persönlichkeiten wie Morosini im Feldzuge gegen Negroponte, oder Wilhelm III. im irländischen Kriege oder wie in Ungarn Markgraf Ludwig von Baden waren, mit begeisterter Hingabe anzuschließen und fuhr bei diesem Grundsatze in seinem Leben sehr gut. Da die Kriegsführung am Rheine gegen Frankreich im Feldzuge 1692 eine bedenkliche Wendung genommen, auch die Feindseligkeiten im Winter von 1692 auf 93 nicht eingestellt, sondern vielmehr große Rüstungen zur nachdrücklichen Fortsetzung des Krieges von den Franzosen getroffen, dabei Rheinfels hart bedrängt wurde, und der Kurfürst von Trier einen Anschlag auf seine beiden Festungen Koblenz und Ehrenbreitstein von den Franzosen befürchtete, so ließ man den Markgrafen von Baden nicht mehr nach Ungarn zurückkehren, sondern er erhielt das durch den Tod des Herzogs von Lothringen erledigte Kommando über das kaiserliche Heer am Rheine, während der Herzog Karl Eugen von Croy seiner Anciennetät, dieser Schutzgöttin der Mittelmäßigkeit, den Oberbefehl über die kaiserliche Armee in Ungarn verdankte. Im April 1693 stattete Landgraf Georg einen Besuch in Stuttgart ab [37]), wo er mit dem Prinzen Carl von Neuburg und dem Markgrafen Ludwig von Baden zusammentraf. Er blieb in diesem Jahre an der Seite des Markgrafen von Baden am Rheine. Die beiden hessischen Fürstenhäuser Kassel und Darmstadt lagen schon seit lange in heftigem Streit. Landgraf Georg konnte seinem Bruder,

---

[37]) Landgraf Georg an den Fürsten von Oettingen, Stuttgart 14./24. April 1693.

dem regierenden Landgrafen Ernst Ludwig aus dem Lager bei Höpfigheim [38]) unterm 31. August die angenehme Nachricht zugehen lassen: „Was die Sache mit Cassel anbelanget, so seind sie darüber nicht en peine, und haben sie sich in geringsten nichts zu befürchten, es mag ausschlagen wie es will, dann der Markgraf als gevollmächtigter vom Kayser sich resolviret hat, daß sobalden der Landgraff etwas ungebürliches vornehmen sollte, er alsobalden nicht manquiren werde, ihnen in allem mit Hülfe beyzustehen, wie er dann solches auch nach Hoff berichten will."

Im Jahre 1694 finden wir den Landgrafen Georg wieder in Ungarn. Den Oberbefehl über die kaiserliche Armee erhielt anstatt des Herzogs von Croy, der die Führung der polnischen Truppen gegen Schweden übernahm, der Graf Caprara, welcher sein Emporkommen der Verwandtschaft des Generallieutenants Montecuculi verdankte. Derselbe hatte zwar bei manchen Gelegenheiten eine genaue Kenntniß der Kriegsführung gezeigt, war aber jeder energischen Maßregel abhold, dabei der Habsucht unterworfen, ein Freund der Plünderung von Lagern. Bei fortdauernder Kränklichkeit kam er zu keiner festen Entschließung und traf erst spät im September im befestigten Feldlager bei Peterwardin ein, welches von den Türken immer enger eingeschlossen wurde. Anhaltende Regengüsse setzten das Lager unter Wasser, aus den Morästen stiegen giftige Dünste empor, welche im Heer furchtbare Seuchen verursachten. Das ganze kaiserliche Heer schien der Vernichtung preißgegeben zu sein; da wurde es endlich durch brandenburgische Hilfstruppen aus seiner mißlichen Lage befreit. Die Winterquartiere mußten nach der Einnahme von Gyula, der einzigen Waffenthat des Feldzugs, früher als gewöhnlich bezogen werden. Auch der Landgraf

[38]) Landgraf Georg an Ernst Ludwig, aus dem Lager bei Höpfigheim 31. August 1693.

Georg war spät, erst unterm 9. Juni [39]) zur kaiserlichen „Hauptarmada" als Feldwachtmeister nach Ungarn berufen worden, wo er „seinen carico exerciren" sollte. Doch schon am Anfang des Jahres 1694 hatten ihm nicht allein die Kriegsfeuer, sondern auch die Hochzeitsfackel geleuchtet, aber ferne und vorübergehend. Unterm 13. Januar hatte er an seine Mutter [40]) gemeldet, daß die Kaiserin Eleonore, seine Base und Gönnerin, es gerne sähe, wenn er ihre Schwägerin, die verwittwete Pfalzgräfin von Neuburg heirathete. Seine Mutter dankt ihm für die Mittheilung von Butzbach, ihrem Wittwensitze, aus unterm 22. Januar [41]): „Ich habe allezeit die Hoffnung zu Dir getragen, Du würdest in diesem Passu nicht gleich dem ungerathenen Philipp (seinem jüngeren Bruder, der sich mit Theresia Josephina, der Tochter des Herzogs Ferdinand Franz von Havre und Croy vermählt hatte) ohne meinen Consens etwas schließlich vornehmen und den kindlichen Respect ganz auf die Seite setzen. Wenn nun Deine Entreprisen einen solchen Ausschlag gewinnen, daß sie dadurch die Seele, als des Menschen edelstes Kleinod, beruhigen und sich glücklich und vergnügt machen können, so wünsche ich allemahl dazu Gottes Segen und Beistand, daß er Dich auf dem rechten Wege der Tugend zu dem höchsten und vollkommenen Gut leiten und führen möge. Denn meiner Kinder Glück und Unglück ist das Einzige, was mich noch in dieser Sterblichkeit erfreuen und betrüben kann." Die treffliche fürstliche Mutter ertheilt ihrem Sohne unterm 5. Febr. 1694 heilsame Rathschläge [42]):

---

39) Decret des Kays. Hofkriegraths, Wien 9. Juni 1694.

40) Landgraf Georg an Elisabethe Dorothea in Butzbach, Scharwar 13. Januar 1694.

41) Die Landgräfin Elisabethe Dorothea an den Landgrafen Georg in Wien, Butzbach den 22. Januar 1694.

42) Die Landgräfin Elisabethe Dorothea an den Landgrafen Georg, Butzbach 5. Februar 1694.

„Mich über nichts mehr erfreue, als wenn ich von Dir, mein lieber Sohn, etwas höre; allermaßen ich mir den festen Schluß mache, daß von allen meinen Kindern Du mir durch Dein Wohlverhalten und generöse Actiones die größte Ehre und Freude machen und mich in meiner Einsamkeit beglückseligen werdest. Deßhalb habe Gott jede Zeit vor Augen, bete fleißig, diene Ihro Majestät Deinem Kaiser getreu, liebe Deinen Nächsten und diesem nach poussire Dein Glück durch den Weg der Tugend, soweit Dir Gott dazu Gnade und das Talent verleihen wird." Die beabsichtigte Vermählung zerschlug sich. Nicht gleichgültig für sein späteres Schicksal war es aber, daß schon 1691 der Kriegsruhm des jungen Landgrafen zur Schwester der Kaiserin, zur Königin Maria Anna, aus dem Hause Pfalz-Neuburg, nach Spanien gedrungen war, mit welcher er später in so innige Beziehungen trat. Diese bat unterm 11. Juli[43]) 1691 die Landgräfin Elisabethe Dorothea, mit welcher sie in lebhaftem Briefwechsel trat, um 8 Familienporträts, welche sie in einem Kabinete aufhängen lassen wollte, das nur Bildnisse ihrer nächsten Verwandten enthalten sollte. Dabei wurden namentlich die Bildnisse der jungen Landgrafen Georg und Philipp erwähnt. Es sprach sich in diesem Wunsche ein gewisses Heimweh nach dem deutschen Vaterlande aus.

Wir haben schon früher des Religionswechsels des Landgrafen Georg Erwähnung gethan. Trotzdem, daß das Haus Hessen-Darmstadt im Gegensatz zu Hessen-Kassel, welches dem reformirten Lehrbegriff zufiel, der protestantischen Religion nach streng lutherischem Lehrbegriff, wie wir schon oben aus der mitgetheilten Erziehungsweise des Prinzen genauer ersahen, treu blieb, so brachte es doch gerade der Eintritt jun-

---

[43]) Die Königin Maria Anna an die Landgräfin Elisabethe Dorothea. Madrid 11. Juli 1691.

ger Prinzen aus protestantischen Fürstenhäusern in den kaiserlichen Dienst selbstverständlich mit sich, daß sie, um ihre Laufbahn desto sicherer und schneller zu machen, in den Schooß der katholischen Kirche übertraten. Unter diesen Umständen wurde es mit einem Religionswechsel gegen Mitte des 17. und im Verlaufe des 18. Jahrhunderts nicht mehr so strenge genommen; er wurde als ein Akt politischer und sozialer Nothwendigkeit betrachtet.

Aus dem Hause Hessen-Darmstadt sind folgende Angehörige zur katholischen Kirche übergetreten. Nach dem Vorgange des Landgrafen Ernst von Hessen-Rheinfels, des Stifters der Rotenburger Linie, welcher nach einem Religionsgespräch in Köln 1651 mit seinem Hause zur katholischen Kirche übergegangen war, trat 1643 Friedrich Landgraf von Hessen-Darmstadt zur katholischen Kirche über. In einem Schreiben vom 1. Juni 1669 von Rom aus führt er folgende Titel: „Friedrich, der heiligen Römischen Kirchen Cardinal, Landgraf zu Hessen, der Römisch Kayserlichen Majestät beim Päpstlichen Stuhl Ambasciator, des Ritterl. St. Johann Ordens Obrister-Meister in Teutschlanden, Fürst zu Hirzfelden u. s. w., des heiligen Römischen Reiches teutscher Nation und der Königreiche Aragonien und Sardinien Protector." Er war einer der Taufpathen des Landgrafen Georg. Den größten Einfluß auf den Uebertritt einiger Mitglieder des hessen-darmstädtischen Hauses übte Elisabetha Amalia aus, eine Tochter Georg II., welche (geboren den 20. März 1635) dem katholischen Pfalzgrafen Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg in zweiter Ehe angetraut worden war. Sie trat den 24. August 1653 zur römisch-katholischen Kirche über und ward Mutter von 17 Kindern, 8 Prinzessinnen und 9 Prinzen. Von den ersteren ward Eleonora Magdalena die dritte Gemahlin Kaiser Leopold I., und Maria Anna, geboren den 28. Oktober 1667,

die zweite Gemahlin König Karl II. von Spanien am 4. Mai 1690. Eine ihrer verwittweten Schwägerinnen sollte sich in Wien nach dem Wunsche der Kaiserin Eleonore mit dem Landgrafen Georg von Hessen vermählen. Der Landgraf Georg, der schon in früher Jugend in die Welt und in die Kriegsläufte gezogen war, trat wahrscheinlich im Jahre 1693 in Wien zur katholischen Kirche über. Ohne diesen Religionswechsel wäre er im kaiserlichen Dienst nicht so schnell vorgerückt. Ueber die Beweggründe seines Uebertritts und die Zeit, in der er stattfand, findet sich durchaus nichts in seinen Briefschaften vor; doch trug jedenfalls die beabsichtigte Vermählung auch das Ihrige zu diesem Schritte bei. Der Landgraf war ein der katholischen Kirche treu ergebener Sohn; seine natürliche Frömmigkeit machte ihn in seinen späteren Verhältnissen den Spaniern doppelt theuer und werth. Seine drei jüngeren Brüder wurden, nachdem sie in die kaiserlichen Dienste eingetreten waren, ebenfalls katholisch, Philipp, nachher kaiserlicher Feldmarschall, im Jahre 1693, Heinrich, welcher in Spanien mitfocht, im Jahre 1695, nach seiner Rückkehr nach Deutschland aber zu Butzbach wieder zur protestantischen Kirche zurücktrat, und Friedrich, der eine Zeitlang Domherr in Breslau und Köln war, im Jahre 1697. In diesem Jahrhundert ward der Prinz Friedrich (geb. 1788) katholisch. Zur griechischen Kirche traten zwei Fürstinnen über: die Prinzessin Wilhelmine, geboren 1755, Tochter des Landgrafen Ludwig IX., welche sich unter dem Namen Natalie Alexandrowna mit dem Großfürsten und nachmaligen Kaiser Paul Petrowitsch von Rußland vermählte, aber schon 1776 starb; dann die Prinzessin Marie, vermählt seit dem 28. April 1841 mit Alexander, dem Thronfolger von Rußland.

Ungedruckte Briefe und Auszüge aus Briefen. 1685—1694.

Landgraf Georg an seine Mutter Elisabethe Dorothea.

1) Straßburg den 5ten Juni 1685. — Nachdem ich Euer Gnaden Befehl nach, den weg gerade hie auf zugenommen, bin ich gestern nachmittag umb 3 uhr glücklich angelanget; wir sind zwar über eine kleine meile nicht vor Durlach vorbey kommen, weilen aber der Herr Markgraf acht tage vorher nach peterstahl, 4 meilen von hier, mit der gantzen Hoffstatt in den sauerbronnen gangen, so kann es wegen der visite keinen Verdruß geben. — — Uebrigens gefelt mir dieser orth, so viel ich noch gesehen, überauß wohl.

Landgraf Georg an seine Mutter Elisabethe Dorothea.

2) Straßburg 19./29. Juni 1685. — — Habe nicht unterlassen sollen hiermit zu berichten, daß ich zu anfang dieser woche das reuten und den sprachmeister morgens, nachmittags aber die Matematique angefangen, das tantzen wie auch das fechten habe noch auf etliche tage verschoben. — —

3) Straßburg 31. Juli 1685. — — Künftigen Sontag geliebts Gott werden wir zum heil. Abentmahl gehen.

4) Straßburg 28. Aug. 1685. — — Vergangenen mittwoch auf des Königs geburtstag ist ein Ball bey dem Hertzog von Veldenze gewesen, alwo sehr viel frauen Zimmer und Officirer wie auch der Mons. Chamilli und Madame, und alle Vornehme persohnen von frembten sich eingefunden. Den tag vorher hat Mons. Manteufel abents alle fürstliche und gräfliche manspersohnen wie auch etliche teutsche cavaliers zu gast gehabt, weilen er eine reyse nach pommern für hat. — —

5) Straßburg 11. Sept. 1685. — — Sonsten ist mir auch lieb daß wir in einer Suite auf Paris gehen, welches dann auf die art und weise, wie Mons. Hazell sagt, daß es Ew. Gnaden einrichten lassen, niemand wird tadeln können, und ob es gleich mehr kostet so hoffe auch daß wir mehr lernen werden. Uebrigens so habe ich mit heutiger post an den Herrn General Lieutnant und Praesidenten [44]) geschrieben, daß sie möchten bedacht seyn, wie ich bey meiner wieder

[44]) von Oynhausen, der in Giesen wohnte.

kunft mein avancement am füglichsten suchen könnte, damit ich Ew. Gnaden intention gemäß dem Hauß rechtschaffene Dienste leisten könne. — —

6) Marseille 18. Oktober 1685. — — Wir werden morgen unsere reyse ferner auf Toulon fortsetzen, von dar wir hernach unsern weg gerathe wider zurück auf Lion und Paris nehmen werden. —

7) Lyon 29. Oktob. / 8. Nov. 1685. — — Zu Marseille und Toulon haben wir alle die Königliche Krigsschiffe und Galeeren gesehen, welches wohl meritirte gesehen zu werden.

8) Paris 18./28. Novemb. 1685. — Nachdem nun mehro durch Gottes Gnade die bißherige ziemliche große Reyse mit guter gesundheit und Vergnügen verrichtet, und ich mit meiner suite neuligen freytag glücklig allhier angelangt, erfordert meine gehorsamme schuldigkeit, Ew. Gnaden hiervon mit wenigem part zu geben. Es sind die wege zwischen Lion und Paris so grundloß und böse gewesen, daß 12 gantze tage auf dieser reyse zubringen mußten. — — Im übrigen muß bekennen daß die größe und pracht von der statt Paris nicht genug admiriren kann, zu geschweigen daß alle wissenschaften von der welt in höchster perfection alldar zu finden, möchte wünschen daß einige Zeit alldar zu subsistiren hätte, so gedächte ich mit Gottes hülfe in allem so viel zu profitiren, daß mir hiernächst in meinem gantzen leben zu statten kommen sollte. Wir haben nach langer deliberirung entlig ein quartir aufgesucht und werden wir künftigen freytag auß dem wirtzhause in der statt ausziehen und meinem herrn Brudern näher kommen. Sobald unsere liberey wird fertig seyn, werden wir den anfang unserer visiten bey den Schwedischen und Dänischen Ministern machen, damit wir uns unseres Gottesdienstes desto ehrender bey ihnen bedienen mögen.

9) Paris 4./14. Januar 1686. — — Will Ew. Gnaden gantz gehorsambst versichern, daß ich mich nicht so sehr in Paris verlieben kann, daß nicht auf Ew. Gnaden gnädigen befehl oder wenn etwan ein gutes employ in Teutschland zu hoffen, mich gleich von hier begeben würde. Ich suche indessen allhier nichts anderes als mich durch meinen fleiß hierzu desto würdiger zu machen, und meine zeit in allen Diengen wohl anzuwenden. Vergangenen sonnabend sind wir zu Versailles gewesen und haben dem Könige wie auch Mons. und Madame, und Monseigneur und Mad. la Dauphine die reverence gemacht, welches sehr wohl abgangen, wir sind sehr höfflich von ihnen und dem gantzen Hoff empfangen worden, der König hat uns

auch zu ehren die wasser zu Versailles springen lassen, zu Mittags und Abens haben wir aldorten mit etlichen Ducs gespeist und haben in den gemächern dem spielen zugesehen, darnach sind wir wieder von dorten hinweggegangen.

10) Paris 15./25. Januar 1686. — — Habe nicht unterlassen sollen Ew. Gnaden ferner zu berichten, welcher gestalt Monsieur und Madame, als wir inen vorgestern abend allhier in ihrem palais die Visite gaben, uns über alle maasen wohl empfangen und uns in allen sehr wohl tractiret, auch hat uns Monsieur selbsten aus seinem Zimmer zur Madame, welche eben in der opera war geführet, also daß wir alle Vergnügung darvon haben und offt solche und dergleichen honeste Visiten verlangen solten, wofern wir anders den Zweck unserer vorgesetzten reyse Ew. Gnaden gnädigen intention nach ereichen, und uns qualificirt machen wollen, es scheint aber daß mann mich vor frequentirung der Compagnien abhalten wolte, da ich doch nichts als honeste compagnie suche, nicht alein umb mich desto besser in der sprach zu exerciren sondern auch die connoissance vieler vornehmer leute zu haben, welche mir ins künftig vielleicht nützlich seyn könnten. Ich hab auch aus dem schreiben, darinnen Ew. Gnaden gedacht mich nicht in Paris zu verlieben, wohl abnehmen können, daß einer oder der andre suchet, nicht allein des Hazels sondern auch meine conduite zu tadeln, wie dann Mons. Voss bald unsere conjunction bald separation sucht, aus was ursachen kann ich nicht sehen, es sey dann daß es ihn verdreüst, daß wir wider seinen Rath und Meinung zu Paris sind, so hab ich endlich nötig erachtet, Ew. Gnaden solches in kindlichem Vertrauen zu berichten. — —

11) Paris 30. Januar / 9. Febr. 1686. — — Der dänische Envoyé Mons. Mciercron hatte uns vor Etlichen tagen auf einen bal und festin gebethen, alwo wir auch erschienen, sampt andern Teutschen princen, der Churprintz hat sich auch alda eingefunden und viel vornehme frantzosen, sowohl dames als cavaliers, also daß wir erst anfangen ein klein wenig bekannt zu werden.

12) Paris 1./11. März 1686. — — Was Ew. Gnaden von Paris gnädigst gedacht ist mehr denn zu war, daß kein ort in der welt, da Tugent und Laster in größerer perfection zu finden und da einer vor was condition er auch sey, mehr profitiren könte. Weilen aber durch die gute education, worfür Ew. Gnaden mein lebtag nicht genug dancksagen kann, uns solche christliche und honestes sentiments inspiriret, wordurch wir uns vor allem bösen genugsamm

preserviren können. Als habe auch keinen andern Zweck als solche gute maximen in der welt anjetzo zu practiciren, und dasjenige darinnen zu lernen, womit dem Vatterland, und sonderlig unserm gantzen Hause nützliche Dienste leisten könnte. — — Was das gute Vertrauen und einigkeit unter uns Brüdern anlangt, so weiß mein Bruder am besten wie wir mit einander stehen, und zweifele ich sehr, daß je mahlen unter Brüdern eine größere lieb und union in der welt ist gefunden worden, die auch nunmehr bey uns also befestiget, daß kein mensch wird capabel sein können, solche auf keinerley weise zu vermindern. Weiß auch sehr wohl diejenige avantage und Vorzug, welche Gott und die natur meinem Herrn Brudern gegönnet, und daß wann seyne affection und liebe erhalte, er mir mit der zeit viel gutes erweisen kann.

13) Paris den 1./11. Mai 1686. — — Bedancke mich ganz gehorsambst, daß Ew. Gnaden so gnädig haben sein wollen, mir zu erlauben, noch biß auf künftigen Herbst allhier zu verbleiben; ich werde unterdessen meine Zeit so wohl anwenden.

Die verwittwete Landgräfin Elisabethe Dorothea, Vormünderin und Regentin, an den General Lieutenant von Baumbach in Giesen.

14) Darmstadt 21. Oktober 1686. — Edler vnd Mannhafter Rhat, lieber getreuer ꝛc.

Nachdem Vnser vielgeliebter zweyter Sohn Landgraf Georg zu Hessen disen morgen frühe aus Frankreich alhier widerumb angelanget, vorhero aber gestriges Tages Sr. Liebden bagage und Leüth disserorts albereits ankommn, Vnser vielgelibter ältister Sohn Landgraf Ernst Ludwig zu Hessen auch Sr. Liebden gestern bereits schon nacher Zwingenberg entgegengereyßet, vmb dieselben daselbsten zu beneventiren vnd zu empfangen. So haben wir nicht vnderlassen wollen, euch darvon wohlmainende nachricht zu geben. — —

Bericht des Hauptmanns von Fasoldt an die Landgräfin Elisabethe Dorothea.

15) Raab d. 29. November neu. Styl 1686. — „Ewer Fürstlich Durchleucht berichte hiermit vnderthänigst, daß nach eroberung Fünf Kirchen, Siglos vnd Verbrennung der Esseker Brücke wir endlichen auf Kapeswar gangen, welches sich auch nachdem es bis in den fünf-

ten tag beschossen worden mit accord ergeben, bey allen dießen actionen ist von meiner Compagnie Gott Lob mehr nicht alß ein Mann tod geblieben, Nach dem wir aber d. 14. Novembris von Capeswar aufgebrochen umb nacher Gomorra in das Unßerm regiment adsignirte Winterquartier zu gehen, hat man Unß ohne gute anstalt mit der armee durch ein wüstes Land geführet, daß die Leute innerhalb Neun tag kein Brod zu sehen bekommen haben, die Jenige welche Geld hatten, konten anfänglich ein Comiss Brod vor 2 fl. bekommen, endlich aber mußten sie es vor einen Species Ducaten bezahlen, andere so kein Geld hatten musten vor Hunger vnd eingefallener grimmiger Kälte, auch daß sie wegen des all zu starcken marchirens nicht fortkommen konten zurück bleiben und jämmerlich erfrieren, es ist von Hertzen erbärmlich anzusehen gewesen wie die Leute zu 10. 12. bis Zwantzig an der strasse gelegen so verhungert und zu tode gefroren geweßen, ja man hat zu achtzehen personen umb ein Feuer sitzend gefunden so alle gantz hart verfroren geweßen. Theils haben ihren Hunger zu stillen sich der pferde Aaße bedienet, welche vor Hunger crepiret waren, sobald derselben eines stürbe, waren alßobald Zwantzig bis 30. Soldaten darüber, welche daßelbe zerhauen, vnd sich oft darüber schlugen, umb ein theil darvon zu bekommen. Von meiner Compagnie seint zwar noch zur zeit mehr nicht, als eilf mann abgangen, seint aber noch 28 mann von Hunger vnd Kälte dergestalt erkrankt, daß von ihrer aufkunft wenig Hoffnung zu machen ist. Die pferde haben wegen der Grimmigen Kälte, des starcken marches vnd Mangel Hafers heu vnd stroh mehrern Theils müssen liegen bleiben vnd sterben; Von Ewer Fürstlichen Durchleucht mitgegebenen Pferden habe ich Dreye eingebüsset vnd von meinen eigenen pferden seint mir fünfe vor Hunger und Kälte gestorben, worüber ich mein Zelt vnd andere zum Feldzuge höchst nötige Bagagie habe müßen liegen lassen, daß es mir Vnmöglich ist auf den Künftigen Feldzug mit dergleichen Nothdurften wiederümb zu versehen, weilen ich das wenige Geld so ich etwa zur euserten Nothdurft bey mir gehabt, in der so großen Theurung zu erhaltung meiner Bedienten vnd pferde biß auf den letzteren heller habe anwenden müssen. Die soldaten Zelte seint alle zu mahlen Verfaulet vnd gar nicht mehr brauchbar, der Soldaten ihre Kleider seint an den Feuren dergestalt verbrent vnd ruiniret, daß sie auf künftigen sommer alle aufs Neue moundiret werden müssen. An Gewehr muß zum aller wenigsten auf 50 neue Musqueten angeschaffet werden, indem die jenigen

so etwa wegen Kranckheit oder Mattigkeit dem Geschwinden marche nicht haben folgen können, von einigen reuberischen schelmen so sich bei der armee befunden, nicht allein ihres Gewehrs beraubet sondern auch gäntzlich ausgezogen worden, Viele von der armee hats betroffen welche gar tod geschlagen worden, Es ist in Wahrheit vnder Commando Seiner Durchleucht des Prinzen Louis von Baaden ein solches elende gewesen daß ichs nicht beschreiben kann; auch alle Keyserliche Offiziers sagen öffentlich daß sie dergleichen Zustand die Zeit ihres Lebens nicht gesehen hetten, müsten zwar bekennen daß vor zwey Jahren bei dem abzuge vor Ofen großer Mangel bei der armee geweßen, Könne aber auf keine weiße verglichen werden mit dem großen Mangel so sich vom 14. Novembris bis 29. dießes da wir anhero nach Raab kommen, bey der armee befunden. Nun hetten wir verhoffet daß nach außgestandenem so beschwerlichen Feldzuge wir ein gutes Winterquartier zu genießen haben mögten, umb unß ein wenig wieder zu erholen, Man hat aber vnser gantzes regiment nacher Gomorra zu marchiren angewießen, Daselbsten seint aufs höchste bey Drey hundert heußer, daß alßo die Leute sehr viel beysammen gelegt werden vnd vntereinander verderben müssen. Wie den verwichenen Feldzug, Zeithero die obbenahmte orthe erobert oder demoliret seint, vnßerm regiment mitgespielet worden, kann ever Durchl. ich nicht genugsam beschreiben, dan wan von der gantzen armee Vier hundert Mann in die aprochen Commendiret worden hat jedesmahls vnßer regiment, da doch der andern Regimenter noch Neun zu Fuß geweßen den Vierten theil nemlich hundert Mann darzu hergeben müssen, an denen jenigen Ortten, wo es Gefahr vnd große Arbeit gebraucht hat seint jederzeit die vom Ober Rheinischen Regiment employret worden, wan sich aber die Orthe zur Uebergabe erkläret, vnd etwas Beute hette können gemacht werden, alßdann hat man von dem Ober Reinischen regiment Niemand gekennet, vnd ist nicht einmahl ein Offizier passiret worden, daß er nur den Ortt hette besehen können. Summa man hat vnß dergestalt tractiret daß vom gantzen regiment kein Capitain verlangen wird hierinnen zu bleiben, wan es geschehe daß wir hierinnen bleiben müßen vnd ohne Ewer Fürstlichen Durchleucht Vngnad geschehen könnte daß ich von hier erlassen werden mögte, solches würde vor die höchste Gnade rechnen, weilen ich die Zeithero alle Meine paare Mittel angewendet, vnd nunmehro nichts mehr übrig habe mich zum bevorstehenden Feldzug wieder einzurichten, und mich mit meinen Leuten zu erhalten.

Alhier müssen wir jetzund still liegen und umb Vnßer Geld zehren Biß wir über die Tonau passiren können, welches noch des gehenden Grundeisses wegen jetziger Zeiten Vnmöglich ist. Wormit Ewer Fürstlich Durchleucht zu allem Fürstlichen Hohen wohlergehen der Gnädigsten obsicht Gottes treulich emphele." — Ewer Fürstlichen Durchleucht Vnderthänigster Diener „Heinrich rudolph von Fasoldt."

Landgraf Georg an seine Mutter die Landgräfin Elisabethe Dorothea.

16) Regensburg 6./16. Juni 1687. Gestern bin ich von Stugart allhier ankommen, habe die post müssen nehmen, weilen an keinem ort schiffe zu bekommen gewesen, dann die schwäbischen Creyßvölker solche alle hinweg genommen. Heute ist meine equipage auch ankommen, es ist auch alles schon bestellt wegen der Flösse, welche zwar sehr hoch kommen, wie Mons. Neuburg wohl berichten wird, also daß wir morgen die equipage auf den Flössen, und ich auf einem rennschiff von hier wegreysen werden. Gestern als ich hier angelanget, habe Ew. Gnaden beyde Brüder Hertzog Albrecht und Hertzog Johann Ernst allhier angetroffen, welche auch diese campagnée mit thun werden. — — Sie haben sich gar nichts herausgelosen, wie sie etwanne drunten ihre sache anstellen wollen, main blechern servis habe von der Frau Gräfin Geüerberg empfangen, welches sehr wohl gemacht, aber auch sehr teuer ist, und dürfte solches wohl bis auf 60 fl. hinauslaufen.

Landgraf Georg an seine Mutter.

17) Wien 12./22. Juni 1687. — — Heute sind wir nun Gott lob glücklig und wohl arriviret, kann Ew. Gnaden vor dieses mahl nichts weiteres berichten, als daß wir morgen erfragen werden, wie wir je eher je besser dem Kaiser die reverentz machen können. Der Teutsche meister[45]) ist auch noch nicht hier angelanget.

Landgraf Georg an seine Mutter.

18) Wien 16./26. Juni 1687. — Gestern abend umb 7 Uhr habe audientz bey dem Kayser und Kaiserin gehabt, welches alles gantz wohl abgeloffen mit gewöniglichen ceremonien, ohne daß es auf

---

[45]) Der Hochmeister des deutschen Ordens, Prinz von Neuburg, der Bruder der Kaiserin Eleonore, der nahe Anverwandte des Hessen-Darmstädtischen Hauses.

einen tag geschehen, wo er niemand sonsten audientz gibt, sogar auch Ew. Gnaden beyden Herrn Brüdern nicht geben wollen, weilen es ihm aber remonstriret worden, so hat er ihnen auch audientz geben, aber doch erst nachdem ich bey ihm gewesen, habe auch in der Kaiserin antichambre den Teutschen meister angetroffen, welcher aber auch gestern allerst anhero kommen, glaube also daß wir diese woche ohnefehlbar von hier weg gehen werden. Unser geld nimmt von tag zu tag ab; — — Ew. Gnaden wollen so gnädig, sein und befehlen daß wir doch widerumb einen neuen wechsel alhier möchten in Voraht bekommen von ein paar tausent thalern. Ew. Gnaden ollte es wohl unmöglich vorkommen, daß schon so viel geld darauf gegangen, aber Ew. Gnaden werden auß der Rechnung ersehen, daß nicht ein heller unnöthiger weise ausgegeben worden, und haben sich diejenige Leute sehr betrogen, daß die gantze campagne nicht auf 4 tausent gulden kommen würde.

Hauptmann Hartmann Samuel Hoffmann[46]) an die Landgräfin Elisabethe Dorothea in Darmstadt.

19) Im Lager bey Eßecker Brücke, den 1. July St. n. 1687. — — Ew. Hochfürstlichen Durchleuchtigkeit solle auß vnderthänigst Trewgehorsambster schuldigkeit nicht verhalten, daß uf ordre Ihro Durchlaucht deß Herzogs von Lothringen, die beyde Ober Reinische Regimenter zu Pferd und Fuß am 7ten Juny zu Comorra ufgebrochen, von dar gerades weges uf Cran, allwo wir über die Tonaw passiret auch sofort auf Offen an der Tonaw hinunder biß zur erlangung der Keyserl. Haupt-Armee Marchiret, anderen Tages seind sobald Hochermellt Ihre Dchlt. mit der völligen Arme wiederumb aufgebrochen, vnd täglich den March abwerts der Tonaw biß gegen Zigloz genommmen, von dar Er sich nacher Eßek gewendet, darauf Er so bald eine uf dießer seith der Trav befindliche Schantz, welche eine Schiffbrück, so über die Trav nacher Eßek gehet, defendiret, und mit etlich 100 Janitscharen besetzt geweßen, mit 1500 Mann, vnder

---

[46]) Hartmann Samuel Hoffmann, im Jahre 1706 Obrist und Commandeur des oberrheinischen Kreisregiments zu Landau, wurde in demselben Jahre zum Generalmajor ernannt und vom Kaiser wegen seiner ausgezeichneten militärischen Verdienste unter der ehrenvollen Benennung: Hoffmann von Löwenfeld, geadelt; er hatte im Jahre 1705 die durch den Tod des Generalmajors von Buttlar erledigte Generalwachtmeistersstelle beim oberrheinischen Kreise erhalten und war zugleich vom Kaiser zum Interimscommandanten der Festung Landau erklärt worden.

Commendo des Jungen Graff Starenbergs, Zweyer Obrist Wachtmeister, 10 Hauptleuthe, und 10 Lieutenants attaquiren laßen, daß auch nach dreistündigem charmiziren der Feind dergestalt angegriffen worden, daß er die Schantz nicht allein verlaßen müßen, sondern ist auch durch die Vnßerige über die Brücke biß an das Thor zu Essek repousiret worden, daß nicht viel gefählt hette, wann wir noch ein Secours von 1000 Mann gehabt, wir in solcher Confusion mit dem Feind in die Stadt tringen können, in consideration aber, daß die Besatzung der Stadt zu starck, haben sich die Trouppen, nachdem man dieße Brück wegen eines vom Feind besorglichen Außfalls verbrennet, wieder zurückgezogen, vnd die eroberte Feindliche Schantz besetzet, auch noch selbige Nacht anfangen dieß werck zu erweitern, vnd eine Communications Linie, abwertz der Trav, zu verfertigen, damit mann nunmehro in dieses Werck füglich 2000 Mann logiren kann; Die Infanterie von dießer Armee, bestehet: nicht mehr, alß, 11 Regimentern, dahero es damals dießem Ober Reinischen Regiment, deßen Contingent nach, zu ermelltem anfall, ein Hauptmann, ein Lieutenant sambt 90 Gemeinen, ertragen, und dieweil ich das Glück gehabt, von dem Regiment beordert zu sein, vnd mit 150 commendirten Leuthen, von allen Regimentern, den ersten Anfall mitzuthun, habe ich befunden, daß in dießem Gefecht, von meinen Anvertrawten Trouppen: 12 Mann, von allen Trouppen aber zusammengerechnet, 105 blessirt und Tod geblieben, worunder ein Hauptmann tod, ein Obrist Wachtmeister und noch ein Hauptmann blessirt, Mehrhochermellte Jhro Dchlt. Herzog von Lothringen, seind nunmehro beschäftiget, 2 Meyl Wegs oberhalb Eßek eine Schiffbrücke zu schlagen, und so bald sich die Chur Bayerische Arme, welche jezund etliche Tagreiße von vnß stehet, mit dießem Corpo conjungirt hat, die Statt Eßek formaliter zu belagern, der Feind soll sich in drey Theil seiner Arme vertheilet haben, davon das Haupt Corpus nochzurzeit bey Griegisch Weißenburg stehet, und wie mann sagt, soll seine gantze Macht in 80000 Mann bestehen, Allhier will man wegen des Fridens viel spargiren, deßwegen auch mann des Päbstlichen Nuncy, vnd des Venetianischen Potschaffters bey der Arme erwartend ist. Uebrigens seind Vnsere Recrouten vom Ober Reinischen Regiment noch zur Zeit nicht angelanget, mann weiß auch nicht wo sie stehen, und werden also dieselbe mit vielfältigem Marchiren: die noch übrige wenige Mannschaft bey den Compagnien aber, mit vielen schwehren Diensten, dergestallt fatigiret, daß es ein schlechtes ansehen

hat, die Compagnien dieses Jahr in einem guten Stand zu erhalten, Der Hauptmann Fasold liegt an seiner vorigen Schwachheit gantz contract darnider, auch sogar daß Ihme der eine Arm allbereit biß auf die Röhr weggeschunden, deßen Lieutenant aber hat sich dieser Tagen, wegen einer Schwachheit nach Fünff Kirchen bringen lassen, so ist der Fenderich Soldan, bey den noch übrigen Krancken zu Comorra zurück geblieben, welcher auch schwerlich, biß alle gesund, wiederumb zurückkommen wird, der Veld Zahlmeister Engelhard sambt den Jungen Passer seind gleichfalls bey vnßerem Ab-March zurückgeblieben, Ob sie sich aber noch zur Zeit in Comorra, oder Wien uffhalten, hab ich keine nachricht, jedoch seindt die Compagnien inclusive des Monaths Aprilis bezahlt worden. Womit Ew. Fürstl. Dchlt. in die allwaltende Hand Gottes, mich aber zu Dero Hochfürstl. Hulden vnderthänigst empfehle." — „Euwer Hoch Fürstliche Durchleuchtigkeit Vnderthänigster treuwgehorsambster pflichtschuldigster Knecht Hauptmann Samuel Hoffmann."

Landgraf Georg an seine Mutter.

20) Aus dem kaiserlichen Lager bey Sicolos, nicht weit von der Drave 14./24. Juli 1687. — — Seiter meinem letzten sind wir von hier den 29. Juni / 9. Juli aufgebrochen und haben die Drave und morast[47]) in 4 Tagen passiret, ohne alle Verhindernüß, von dar in 3 tagen nacher Walbeau[48]), welches ein schloß ist mit guten mauren und 300 mann Besatzung, weillen man aber darvor gehalten, daß es der mühe nicht wehrt were, und auch uns in unsern Vorhaben keinen schaden thun konnte, so hat man es ligen lassen, mann hat es zwar auforderen lassen, aber sie haben sich nicht ergeben wollen, sondern gesagt, daß sie dessen keinen Befehl hätten, und sich wehren würden bis auf den letzten mann, wir würden auch eine solche armée bey Ossec finden, daß wir wohl würden gezwungen werden wider umb zu wenden, welches auch zimmlicher maßen erfolget, dann als wir den 7./17. Juli von Walbeau weggangen, haben wir schon partien von dem feind angetroffen, welche wir doch alle glücklich poussiret, biß wir den andern tag auf einen stückschuß von ihrem retranchement kommen, da sie dann also bald, uns zu cannoniren anfingen, den 3ten tag hat mann die armée in bataille gestellt und nachmittags haben die Türcken angefangen, doch mit gar wenig

---

47) Moräste.

48) Valpo.

reuterey, auf uns zu treffen, welches aber gar kurtz gedauret, dann sie gleich von uns repoussiret worden, die crabatten haben zwar bey 300 mann eingebüst, under denen unserichen aber ist gar groser schaden mit stücken geschehen, gegen den abend hat mann ihr retranchement recognosciren lassen und es so befunden, daß wann man es forciren wollte, mann wohl die helfte der armée ruiniren und doch nichts ausrichten würde, so hat mann vor gut befunden den andern tag uns zu retiriren, welches dann auch sehr ordentlich und wohl geschehen, die Türcken sind zwar etligmahl die arrieregarde angefallen, aber allezeit glücklig repoussiret worden, worbey sich absonderlig deß oberreinische regiment sehr wohl gehalten; endlig sind wir gestern alhier gantz wohl wider angelangt, auf unserer seiten sind vom canoniren und mit den crabatten bey 300 mann verlohren gangen, die Türcken aber haben nur 200 mann verlohren. Under der Türckischen armée gibts eine grose menge frantzosen, welche ihnen auch alle gute anschläge geben. — — Ihro Gnaden der Teutschemeister haben sich gestern etwas übel auf befunden, heute ist es aber besser mit ihm worden. — —

Derselbe an Dieselbe.

21) Aus dem gewesenen Türckischen Lager den 14. st. n. Aug. 1687. Den 12. ist diese schlacht geschehen. (Schlacht und Sieg am Berge Harsan.) — — Habe Ew. Gnaden gantz gehorsamst zu berichten, wie deß nachdem uns der feind in unsern marschen ziembliche incommoditaet gemacht, und uns viel fourachiren hinweggenommen, wir auch ordre vom Kaiser empfangen Sicolos und Fünfkirchen in die Luft zu sprengen, und nun auf dem Marsch waren, auf Sicolos wider zu kehren, haben wir den Feind (nachdem wir schon bey einer halben stunden, mit dem rechten Flügel marschiret), welcher nach seiner gewohnheit mit etwan 10,000 mann, uns in die arrieregarde einzufallen trachte, angetroffen, man hat aber alsobald, mit unsern stücken, auf ihn zu cannoniren angefangen, worauf dan der feind sobald auch mit seinen canonnen angefangen, auf uns zu schiesen, welches wohl eine gute halbe stunde gedauert, worauf der linke flügel auf den feind ganz sachte avanciret, und gar nicht im sinn hatte, bataille zu liefern, weilen mann aber schon zu weit avanciret, hat mann sich nicht gar wohl, in praesentz des Feindes retiriren können, ist es also in ein formal treffen ausgeschlagen, da mann dan von Bayerischer seite den feind starck poussiret, welcher sich ziemblig

defendiret, doch auf die letzt biß in ihr retranchement repoussiret, welches sie den morgen allererst angefangen zu verfertigen und noch nicht gantz achevirt. Als man diesses gesehen, ist man mit völliger macht drauf los gangen, und hat mann so wohl den feind mit cavallerie als infanterie aus dem retranchement gejagt, da dann die cavallerie in völlige flucht gerathen, und die infanterie im stich gelassen, da es dann an ein erbarmliches masacriren angangen, und hat man den feind völlig über die Essecker brücken zurückgejagt, daß gantze lager mit allen Zelden, 65 stücken grose und kleine, 10 mörser, mehr als 7000 centner pulver, viel tausent bomben und granaten, und eine grose menge lebensmittel hat man bekommen; der Churfürst von Bayern hat des gros Vezirs Zeld welches gar schön, gegrigt, das geld aber welches gar eine grose summa gewesen, haben die trouppen welche allererst ins lager kommen, zu sich genommen, vom feind sind blieben gar gewiß mehr als 6000 mann ohne diejenige welche im durchgehen und sehr grose geträng, weilen ein jeder dar erst sein wollen, sich unter einander selber nider gemacht und zur brücken hinunder in die Drav gefallen, welche man auch nach etlicher gefangenen aussage, auf 3000 Mann geschätzt, mehr als tausend hat man gefangen bekommen, auf unserer seite sind gar gewiß aufs höchste 900 mann geblieben, also daß uns Gott augenscheinlich geholfen, der feind ist m/30 janitscharen, und m/70 Spahi starck und wir nicht mehr als m/35 in allem. Unser rechter flügel ist nicht einmahl zum treffen kommen, also daß wir Gottes groser gnade und augenscheinlicher hülfe diese grose victorie gantz allein zu dancken haben, was mann nun weiter anfangen wird will ich mit nächstem gans gehorsambst berichten. Sonsten befind ich mich Gott lob noch sehr wohl, M. Neuberg (Neipperg) etwas besser, Mons. Gabelentz und der meiste theil von meinen leüten ligen sehr kranck, man verhoft aber es wird mit Keinem keine noht haben.

Hauptmann Hoffmann an die Landgräfin Elisabethe Dorothea, Regentin der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt.

22) Im Lager bey Harkan (Harsan), den 15. Aug. St. n. 1687. — Ew. Hochfürstliche Durchlaucht werden Zweifels ohne auß meinem vorhergehenden vnderthänigst referiret worden sein, welcher Gestallt sich Ihro Durchlaucht der Herzog von Lothringen, uf jene Seith der Trav bey Oeßek, an die Feindliche Armee engagiret, in Hoffnung, denselben auß seinem vortheilhafften retranchement zu schlagen, auch

wie die Christl. Armee nach Zweytägigem Canoniren, sich wiederumb von dem Feind zurückzuziehen: vnd Ihre retirade zwischen die Tonaw, Travfluß, und Sigloz hat nehmen müßen, Nachdeme aber sich der Feind bei Oeßeck über den Travfluß mit völliger Macht gezogen, und die Christl. Armee verschiedentlich mit etzlich Taußend Mann, in Ihrem Lager besuchet, allarmiret, und nach und nach bey Tausend Foutrachirer weggenohmen haben, so haben Hochermellte Ihre Dchlt. entschloßen, den 12./2. Tag Aug. mit der Christl. Armee nacher Sigloz, Fünff Kirchen, vndt Kapeswar zu erheben umb selbige Orth, dieweil vor der Feindlichen Großen Macht nicht zu behaupten, zu rasiren, und nachdeme vor eine andere importante Feindliche Vöstung zugehen, und wegzunehmen, Es hat sich aber das Glück alſo gefüget, daß alls die Christl. Armee uff vorgemellten 12./2. August morgens früe aufgebrochen, hat uns der Feind welcher mit völliger Macht bei Charckan gestanden, allwo wir eine halbe stundt vorbei Marchiren müßen, im völligen March, mit zehen: Biß Fünffzehen Taußend Mann angegriffen, biß gegen Nachmittag mit uns charmiciret, auch solche Zeit über wohl etzlich hundert Mann von Christl. seithen geblieben, biß endlich ein gefangener Christ, welcher von dem Türcken übergeloffen kommen, berichtet, daß dießes nur von dem Feind detachirte Leuthe wären, vmb vns den March zu disputiren und aufzuhalten, biß daß die völlige feindliche Armee, welche eine halbe stundt zuruck in einem vortheilhaften orth stünden, mit Ihren Trenchementen, darinn Sie würcklich begriffen, fertig wären, alßdann wollten Sie mit völliger Macht auf vns gehen, und aus dem Veld schlagen, darauf haben sich sobald offthochermellte Ihre Dchlt. Hertzog von Lothringen resolviret, die Christl. Armee in Schlachtordnung zu stellen, vnd den Feind mit solcher Force angegriffen, daß derselbe sich nach Zweystündigem Gefächt, und Hinderlaßung alles deß seinigen, nur mit seiner bloßen Cavaillerie, daß Reißauß nehmen: und sich in Großer confusion, selbigen Abend noch über die Trav nacher Oeßeck retiriren müßen, von Christl. seithen seind wann es hoch kombt, über Sechßhundert Mann nicht geblieben, vom Feind aber sollen würcklich geblieben sein, Neun Taußend Janitschaaren, ohne waß sich in die Hecken und Büsche vergrochen haben, Item hat er sein gantzes Lager, mit allen der schönsten Zellten, einer mächtigen Quantität an Lebensmitteln, Ochßen, Schaff, Wägen, Cammel, Pommen, vnd waß noch mehr zur Amunition gehöret, worunder sich Fünff und Sechzig Stuck Geschütz und zehen Feur Mörschel be-

finden, In Summa, er hat seinen Gantzen Reichthumb, waß er bey sich gehabt zurückgelaßen, vnd sich in vorgemellter großen Confusion retiriren müßen. Ihre Drchlt: Prinz Georg haben sich bey dießer Action, bey der Armee einen großen Ruhm gemacht, indem Sie sich in ansehung vieler Generals Persohnen, vnd anderer frembden vornehmen Volounteurs, an den Feind begeben, vnd solange charchiret, biß daß er endlich einen sehr starcken Türcken mit eigener Faust erleget, Nunmehro gehet die Haupt Armee vfwerts der Tonaw nacher Offen, wo sie sich aber weiter hinkehren, kann mann noch zur Zeit nicht wißen, Dieße beyde Ober Reinische Regimenter zu Pferd vnd Fuß aber, seind bey einem Detachement von Zehen : biß vierzehen Taußend Mann, vnderm Commando beyder Herrn Generals Persohnen Tünnewaldt und Souse, stehen blieben, vmb Croaten und dieße kleine vmbliegende Christl. Besatzungen zu bedecken. Ihre Dchlt. Prinz Georg seind mit der Haupt Armee gangen, Selbe befinden sich, Gott seye höchsten Danck gesagt, noch frisch und gesundt, Außer daß der Hoffmeister Newburg, Gabelenz, vnd verschiedene Dero Bedienten kranck darniederliegen, habe Ihnen auch derohalben Zwey Musquetirer von der mir Gnädigst anvertrawten Compagnie bey Dero Pferde zugegeben; Sonsten seind die Beuten bey etzlichen sehr schlecht abgangen, indeme solche meisten Theils, vnder wehrender Zeit da wir den Feind verfolget, von dem nochlauffenden Troß weggeraubet worden ist, Zudeme haben sich Ihre Churfürstl. Dchlt. von Bayern mit seiner völligen Armee selbigen Abend noch in des Feindes Lager und Zelten Logiret, vnd den übergebliebenen Reichthumb vollends wegnehmen laßen, daß also mit der Wahrheit wohl sagen kann, daß von diesem Gantzen Ober Reinischen Regiment, über Sechßhundert Thaler Beut nicht gemacht worden ist, Außer daß der Fenderich Steinwehr ein von Diamanten besetztes Meßer, welches von etlichen hochgeschätzet werden will, bekommen hat, der Herr General Tünnewaldt hat es Ihme auch schon verschiedentlich abhandeln wollen, dieweil er, der Fenderich, sich aber resolviret hat, solches an das Hauß Darmstadt zu verehren, hat er sich damit entschuldiget. Ew. Hochfürstl. Durchlaucht beyde Compagnien Zu fueß, stehen noch in gutem Stand, Außer daß die Kranckheiten vnder den recrouten ziemblich anfangen einzureißen, Uebrigens stehe in vnderthänigster Hoffnung, Ew. Hochfürstl. Dchlt. werden uf mein voriges wegen der Camiss Gnädigsten Befehl ertheilen, Wormit Ew. Hochfürstl. Dchlt. in des Allwaltenden Schutzes Gottes, mich aber zu Dero Hochfürstl. Hulden vnderthänigst

empfehle. — „Euwer Hoch Fürstl. Dchlt. Vnderthänigster Treuwgehorsambster Pflichtschuldigster knecht Hartmann Samuel Hoffmann.“

Landgraf Georg an seine Mutter.

23) Aus dem Lager über der Donau 3 Meilen von Essec 15./25. Aug. 1687. — — Vor 3 Tagen haben wir nun die Donau passiret und werden gegen Siebenbürgen gehen, aldar temeswar oder Groswardin zu attaquiren, wo von mit nächstem berichten werde. — — Habe bey diesen grosen fatigen noch keinen eintzigen anstoß gehabt, der Beutel aber ist sehr kranck, einen wechsel habe ich schon bekommen, als hoffe Ew. Gnaden werden schon wiederumb an uns gedacht haben, dann es sehr theuer leben und der haber und wein sehr teuer, wir einen so weiten weg noch thun müssen und denselben auch wider zurück kehren, wan Gott will. — —

Derselbe an Dieselbe.

24) Aus dem Lager bey Erdoeti 20./30. August 1687. — — Habe nicht unterlassen sollen gantz gehorsambst zu berichten wie daß Mons. Gabelentz nach ausgestandener 14tägiger Kranckheit er endlich den vergangenen Mittwoch in Gott seelig entschlafen; wir haben ihn in eine alte verfallene Kirche zu Apati begraben lassen, alle seine sachen, was er an geld gehabt und an andern mobilien hat seyn Bruder zu sich genommen, was er sonsten noch zu Darmstat hat an Kästen und gewehr, wie auch büchern und mathematischen instrumenten hat er mir vermacht, als bitte Ew. Gnaden gantz gehorsambst solches in Verwahrung zu nehmen, damit ich möchte sehen was etwan noch für handen, weilen auch noch etwas an schulden zu bezahlen sind, welches aber über 50 Thaler nicht sich beläuft. Wir ziehen als noch hier so in der irre herumb und weiß man nicht gewiß was mann noch weiteres anfangen wird, solches wird sich aber mit nächstem ausweisen, dan die campagnie nicht gar lang mehr dauern kann, weilen auch ein jeder auf die Krönung des jungen Ertzhertzogs als König in Ungarn, welches den zukünftigen monath octobris vorgehen wird, eilet, als hoffe Ew. Gnaden werden so gnädig sein und mir erlauben, diesem actu noch beyzuwohnen, welches zu Presburg geschehen wird, und darnach noch einige wochen zu Wien zu bleiben, umb mich desto besser mit allen hohen ministern bekannt zu machen, wie wohl es zwar noch ein paar tausent Thaler kosten würde, weilen es aber das letzte geld wohl wird seyn daß ich so von Ew. Gnaden

empfangen werde, als hoffe es wird Ew. Gnaden nicht reuen, umb solches noch zum ende meiner qualificirung anzuwenden. — —

P. S. Mons. Neuberg (Neipperg) befindet sich als noch nicht gar recht wohl. — —

Derselbe an Dieselbe.

25) Wien 4./14. September 1687. — — Habe zu berichten, wie daß ich vergangenen Mittwoch abends als den 10. Sept. st. n. mit dem Churfürsten[49]) auf der post glücklig abhier wider angelanget, er hat mir grose höfligkeit und gnade erwiesen, Mons. Neuburg sampt meiner bagage habe zu Ofen gelassen, wird aber doch bald folgen. Als ich hier angelangt hat mich den Donnerstag gleich das fieber zimlig angegriffen, welches aber doch gott lob nun schon wider ausblieben, nachdem ich den andern tag als den freütag gleich aber gelassen — — die Kayserin hat selbsten auch zu mir geschickt zu fragen wie ich mich befinde, und ob ich auch mit einem guten Medico versehen — — Was meine rückreyse belangt so hoffe Ew. Gnaden werden mir gnädigst erlauben umb etwann noch einige wochen alhier zu verbleiben, und hernacher, wann etwann der Churfürst begehren thäte, daß ich mit ihm auf München gehen solle, ich vermuthe es mir, weilen der Churfürst mir gar gnädig ist. — —

Die Kaiserin Eleonore von Oestreich an die Landgräfin Elisabethe Dorothea.

26) Ohne Datum, angekommen in Butzbach den 11. Febr. 1691. — Durchlauchtige liebe Muemb und Fürstin: das Ich so lang vnterlassen auf dero schreiben zu antworten, ist allein die Vhrsach gewesen, daß ich von Zeit zu zeit Erwartet bis Ich Ihnen betreffendt dero Prinzen Jörg Liebden Einige zuverläßige antwort berichten könnte indeme nuhn durch den vnglücklichen doht des Prinzen von Hannover widerumb Ein regiment curasier Vacirent worden vndt Ihro Maj. schon resolviret wahre so wen keines weere vacant worden vnderdessen dem prinzen Eine pension zu machen so haben sie Ihm selbiges conferirt wie S. Lieben schon wissent sein wirt. Es wird aber nötich sein das Seine Liebden auf das baldigste so vern sie noch Etwa in England wehren, sich heraus begeben, dem regiment vohrzustehen. Könten Ew. Durchl. bey dero Herrn Sohn dem regirenden Landgrafen Einige manschafft darzu auswürken würd Es dem Prinzen Ein groß meritum bey Ihro Maj. dem Kaiser vndt großes lob bey allen bringen.

[49]) Churfürsten von Bayern, Maximilian Emanuel.

Landgraf Georg an seinen Bruder Ernst Ludwig in Darmstadt.

27) La Haye 21./11. April 1691. — Weilen alleweil Mons. Fontaine ankommen und denselben mit meiner equipage nicht eher fortschicken kann, biß das Geld ankommen, als bitte ich Ew. Gnaden nochmahlen weilen keine nachricht noch darvon bekommen, doch solches zu depechiren, weilen sehr zu Eilen, ich schicke auch meinen sattelknecht nacher Darmstat, umb das Pferd abzuhohlen. Wünsche auch von Hertzen glück zu dem new gebornen sohn welche nouvelle Mons. Fontaine mir mitgebracht, wünsche nichts mehreres als daß solche viel Jahre, in allem guten wohlstand erleben möge.

Landgrave Georg a son beau frére le prince Albrecht Ernest d'Oettingen.

28) London 29. Mai 1691. — J'espere qu'en attendant quelque heureuse bale metera fin à touts mes chagrin et soins si insuportable, et je crois que celle cy sera la campagne la plus chagrinante que je n'aurois encor jamais eu, mais patience, je ne suis pas encor mort de faim ainsi j'espere, que je n'en mourrirai pas à cet heure, mais je me servirai de tous les soins immaginable pour me procurer l'avantage de pouvoir rendre quelque visite à mes parent de l'autre monde et je ne doute pas d'en trouver les moyens.

Landgraf Georg an seinen Bruder Ernst Ludwig in Darmstadt.

29) Holyhead 18./28. Juni 1691. — Ich habe nun endlich es so weit bracht, daß heute hier ankommen, hoffe alſo morgen von hier abzusegeln, es ist mir zimblich übel gangen bis meine affaire in ordnung bracht, hoffe nun aber es werde desto besser gehen, die campagne hat zwar schon in Irrland angfangen, auch schon eine kleine statt eingenommen, mit nahmen Ballimore, ich zweifle aber nicht es werden die vornehmsten sachen nicht passiren, ehe ich dazu komme, dann unsere sachen ohne deme gar langsamm ablaufen. Mit nechstem hoffe Ew. Liebden neues genug zu schreiben, dann allerhand sachen passiren werden und scheints als wann diese campagne lustig genug seyn würde, bitte nur nicht übel zu nehmen, daß wann etwann mir die Zeit zu kurtz fallen solte, wann durch meinen secretarium die Briefe schreiben lasse, ich werde aber nicht manquiren allen fleiß anzuwenden, wo möglich allezeit selber zu schreiben. —

Die Königin Maria Anna von Spanien an die verwittwete Landgräfin Elisabethe Dorothea in Butzbach.

30) Madrid den 11. Juli 1691. — — Dieweil sich Ew. Liebden angenehmes Schreiben unter meinen übrigen Brieffen verschloßen, also daß ich mich des dato nicht erinnern kann, so unterlasse doch nicht selbiges so viel ich in dem inhalt behalten zu beantworten. Frewet mich sehr daß Ew. Liebden sambt der Fr. Baas von Oettingen sich so wohl auch befinden und bedanke mich für alle deroselben liebreiche expressiones, mit Versicherung daß ich selben mit gleicher affection begegne. Jetzund habe ich aber eine bitt, so ich hoffe daß Ew. Liebden mirs nicht werden abschlagen, und weilen Sie allezeith so gütig gegen mich sich gezeiget, habe ich noch desto mehreres Vertrauen; Ich mache ietzund ein Cabinet von allen meinen nechsten Anverwanden; bitt also Ew. Liebden zum schönsten auch umb ihr eigenes contrefait zuforderst und dero Frau Schwieger, der Fürstin Oettingen, der ich mich absonderlich emphehle und der andern 3 Printzessins so noch zu Haus sind, sambt dem Landgrafen, Prince Georgen und Prince Philippen. Mit diesen 8 Portraits werden Ew. Liebden mir einen unersinnlichen gefallen erzeigen, Sie müßen aber von der gröse, weise und form seyn, alß wie dieſ beyliegende pappier, dann ich hette gern, daß Sie mit den andern übereinstimmten. Weilen die Zeith nicht zuläſſet lenger zu schreiben, Thue ich schliesen, in Hoffnung Ew. Liebden werden sich meiner Bitte erinnern und meiner nicht vergessen, die ich mich ihnen sambt allen lieben Prinzen und Prinzessinnen schönstens empfehle.

Der Landgraf Ernst Ludwig an seine Mutter die verwittwete Landgräfin Elisabethe Dorothea in Butzbach.

31) Darmstadt den 30. Juli 1691. — Da sich die Gelegenheit darbietet, so will ich nicht unberichtet lassen, wie daß die Bataille in Jrlandt Gott sei Dank so glücklich abgelauffen, daß der Feind gänzlich geschlagen, 4000 auf dem Platze geblieben, die meisten Generals gefangen und viel Bagage erbeutet worden sind; Mein Bruder Georg hat aber leider seinen groschen auch wieder empfangen, indem er an der Hüfte eine harte blessure bekommen, soll aber, wie man sagt, keine Gefahr haben, habe also meine Schuldigkeit gethan, Eurer Gnaden part hiervon zu geben.

Landgraf Georg an den regierenden Landgrafen Ernst Ludwig, seinen Bruder.

32) Aus dem Lager bei Höpfigheim 31. August 1693. — Es ist mir wohl von Hertzen leid daß durch dero schreiben vernehmen müssen wie daß Ew. Gnaden so kranck eine Zeithero gewesen, hoffe es werde nunmehro dieses dieselbe in völligem guten stande wider antreffen; was die commission anlangt so mein liebster Bruder so gütig vor mich ist, solches mir anzuvertrauen, so habe wegen des ersten nemblichen wegen der postirung keine andere antwort als daß mich der Herr Margraf versichert so balden, als es verfallen würde darvon zu reden, er sogleich Ew. Gnaden von allen avisiren wolle, indeme man anjetzo noch nicht wissen könnte, auf was weise die postirung anzustellen, werde also nicht ermangeln, so balden ferner was vorfallen wird, solches alßbalden zu berichten und in allem zu vigiliren wie dann der Margraf selbsten hierinnen nicht manquiren wird. Was die sache mit Cassel anlangt, so seind sie darüber nicht en peine, und haben sie sich in geringsten nichts zu befürchten, es mag ausschlagen wie es will, dann der Margraf als gevollmächtigter vom Kayser sich resolviret hat, daß sobalden der Landgraff etwas ungebürliches vornehmen solte, er also balden nicht manquiren werde, ihnen in allem mit hülfe beyzustehen, wie er dann solches auch nach Hoff berichten will, daß er solche resolution genommen, hoff also es soll noch alles zum besten ausschlagen. Im übrigen wo zu was weiteres allhier kann dienlich seyn, werde nicht manquiren allezeit in der That zu erweisen, wie daß ich binn Ew. Gnaden gantz Ergebenster Treuer Bruder und Diener.

Der Landgraf Georg an seine Mutter, die verwittwete Landgräfin Elisabethe Dorothea in Butzbach.

33) Scharwar den 13. Januar 1694. — — Ew. Gnaden bitt underthänigst umb Vergebung daß so lange meiner gehorsamen schuldigkeit gemäß nicht mit schreiben aufgewartet; seiter Ew. Gnaden in Westfahlen gewest habe nicht gewüßt wo meine Briefe sicher zu addressiren, und dann nachgehens binn durch die continuirliche fatiguen der Campagne und dann nachfolgende nöthige reysen zu meinem Regiment biß dato aufgehalten worden daß fast kein moment vor mich gehabt, hoffe also Ew. Gnaden werden mir solches nicht in ungnaden vermerken, komme also bey diesem neüen angetrettenen

Jahr, meine wenige personn von neüem wider in dero gnaden und gnädige Vorsorg, gantz gehorsambst zu empfehlen, und dazu alles glück und wohlfart von Gott dem allerhöchsten dazu anzuwünschen. Und weilen die gantze welt voll, so zweifle auch nicht es wird biß zu Ew. Gnaden kommen seyn, wie daß überall gesagt wird, als solte ich mich mit der verwittibten Pfaltzgräfin verheürathen, nun hoffe Ew. Gnaden werden noch allezeit diese gute opinion vor mich conserviren, wie auch niemahlen im geringsten an dero Ew. Gnaden gehorsambster schuldigkeit und kindlichem respect manquiret, also werden dieselben persuadiret leben, daß hierinnen nichts ohne deren consent und gnädigen Mütterlichen seegen thun werde, werden also Ew. Gnaden solchem bruit keinen glauben beymessen, bis selbsten solches, Ew. Gnaden berichten, und dero opinion darüber vernehmen würde. Es ist zwar war daß Ihro Maj. die Kayserin [50]) solches sehr poussiren, werde auch wann der andere Theil solches zufrieden, mich wohl dazu resolviren müssen, werde aber hierinnen nichts manquiren, was meiner underthänigen schuldigkeit gemäß und aus kindlichem respect mir zu kompt. —

Die Landgräfin Elisabethe Dorothea an den Landgrafen Georg (in Wien oder Ungarn).

34) Butzbach den 22. Januar 1694. — — Indessen wünsche Ich in Deiner Liebden hin wiederumb mit dem neu angetretnen Jahr von der Hand deß höchsten Neüen Seegen und gedeien zu allem deren rhümblichen Vernehmen, auch daß Deine Liebden in dieser sehr bösen und gefährlichen Zeit alle das gute zu wachsen möge, waß Ihm hier zeitlich und dortt Ewig beglückseeligen und vergnügt machen könne, damit Ich durch Ew. Liebden Wohlverhalten in meinem herannahenden Alter von Dage zu Dage je mehr und mehr erfreuet und consoliret werden möge. Waß Deiner Liebden ümb Uebrigen von der Erschollenen mariage mit der verwittibten Pfaltzgräffin Liebden melden wollen, so muß Ich bekennen, daß dieses gerüchte auch zu meinen Ohren kommen ist. Jedoch habe Ich allezeit die Hoffnung zu Dir getragen, du würdest in diesem passu nicht gleich dem ungerathenen Philipp ohne meinen Consens etwas Schlißliches vornehmen und den kindlichen respect gantz auff die Seitte setzen. Außer dieser Consideration leben Deine Liebden nunmehr in dem Stande, sind

[50]) Eleonora Magdalena aus dem Hause Pfalz-Neuburg, deren Bruder der verstorbene Pfalzgraf war.

auch zu denen Jahren kommen, daß Sie sich selber zu prüffen und das gute von dem bösen zu vntterscheiden wissen. Wenn nun D. Liebden entreprisen einen solchen ausschlag gewinnen, daß Sie dadurch die Seele als deß Menschen Edelstes Kleinod beruhigen und sich glücklich und vergnügt machen können, so wünsche Ich allemahl dazu Gotteß Seegen und beystand, daß Er Dich auf dem rechten Wege der Tugend zu dem höchsten und vollkommensten gut leiten und führen möge. Denn Meiner Kinder Glück und Unglück ist das eintzige, waß mich in dieser Sterblichkeit Erfreüen und Betrüben kann. Sapienti sat dictum. Ich verharre nechst göttlicher empfelung D. Liebden getreüe und gnädige Mutter. An Meinen zweytten Sohn Landgraff Jörgen In Wien oder Ungarn.

Die Landgräfin Elisabethe Dorothea an den Landgrafen Georg in Wien.

35) Butzbach den 5. Februar 1694. — — Kann Ich Deine Liebden versichern, daß mich vber nichts mehr erfreue, als wann Ich von Dir mein lieber Sohn etwaß guteß höre, allermaßen Ich mir den festen Schluß mache, daß von allen meinen Kindern Du mir durch Dein Wohlverhalten vnd genereuse Actiones die größeste Ehre und freude machen und mich in meiner Einsamkeit beglückseeligen werdest. Deßhalben habe Gott jederzeit vor Augen, bete fleißig, diene Ihro Maj. Deinem Kayser getreu, liebe Deinen Nechsten und diesen nach poussire Dein Glück durch den Weg der Tugend, so weit Dir Gott dazu Gnade und das talent verleihen wird. Absonderlich bemühe Dich Ihre Majestät der Kayserinnen Gnade zu conserviren, weil ich Dero große conduite und hervorleuchtenden vnsträfflichen Wandel vor allen andern höchst rühmen höre, und wenn mir der Weg nicht zu schwehr und kostbahr fiele, so wäre selber begierig nachgedachter Majestät Einmahl auffzuwartten und Dank zu sagen vor alle Gnade so Sie seit Deiner Liebden dasiegen Dienerschaft im höchsten grad erwiesen hatt. Schließlich, liebster Sohn, bitt Ich Dich Du wollest mir doch den großen gefallen erweisen und mir zu einem nöthigen und vnumbgänglichen behuff Zehen Daußend Thaler procuriren, angesehen Ich mir dadurch anitzo einen besonderen Vortheil schaffen kann. Du würst mich durch die Willfahrung dieser Bitte höchstens obligiren dergestalt, daß Ich Dich nach meinem in Gotteß händen stehenden Tode vor allen andern meine Erkenntlichkeit davor werde genießen lassen. Ich habe Deiner Liebden ehemals aus der

Noth geholfen, Hülff mir nun diesesmahl auch wieder, es soll Dein Schade nicht seyn. Soltestu aber Deine Renthkammer nicht zu abstattung deßen qualificirt befinden, so wird ia Deine reiche künftige Gemahlin vor Dich und Ihre zukünfftige Schwieger Mutter die Consideration haben und diesen Vorschuß thun, und im Fall Ich werde der gratificirung werde versichert seyn, so werde Ich meinen Hoffmeister den von Deynhaußen zu Dir schicken.

Der Römischen Kayserlichen Majestät Hoffkriegsraths Präsident und Räthe an den Landgrafen Georg [51]).

35) Wien den 9. Juni 1694. — Gnediger Herr 2c. Demnach Ihre Kays. May. bey dero für die instehende Campagna gemachten dispositionen unter andern auch gnädigst resolviret haben, daß Ew. fürstl. Gnaden bey der im Königreich Hungarn operirenden Kayserl. Haubt Armada alß General Veldt Wachtmaister Ihren carico exerciren sollen.

Alß haben Wür solches deroselben zur nachricht und Ihrem weitheren Verhalten, auch daß Ewer fürst. Gnaden sich zu rechter Zeith zu bedeüter Kays. Haubt Armada zu begeben und solchen carico zu exerciren belieben mögen, notificiren wollen. Und verbleiben deroselben benebens zu gehörigen diensten beflissen.

---

[51]) Das Dekret ist mit E. Rüdiger Grafen von Starhembergs Siegel versehn, der Präsident des Hoffkriegsraths in Wien war und 1701 starb.

Zweites Buch.

Landgraf Georg von Hessen-Darmstadt im Felde und am Hofe in Spanien, 1695—1701.

Inhalt: Die europäischen Staatenverhältnisse im Allgemeinen. Landgraf Georg geht als commandirender General in kaiserlichen Diensten nach Spanien. Der Krieg in Catalonien. Die Monarchie und das Volk. Der König und seine Krankheit. Die Königin und der Hof. Fortsetzung des Krieges in Catalonien, Belagerung, Vertheidigung und Capitulation von Barcelona. Der Friede zu Ryswick. Der Landgraf in Madrid. Er wird zum Granden erster Klasse, zum Vicekönig und Generalkapitän von Catalonien, zum Ritter des goldnen Vließes und von Wien aus zum Feldmarschall ernannt. Kampf der politischen Parteien am Hofe. Die Successionsfrage. Die europäische Diplomatie. Das Testament. Der Tod des Königs und die politischen Veränderungen. Der Landgraf wird seiner Stelle als Vicekönig entsetzt und geht nach Wien. Anhang: Briefe und Auszüge aus noch ungedruckten Briefen.

Frankreich blieb auch unter der Herrschaft der Bourbonen seiner alten Politik treu, die stets darauf gerichtet war, selbst die seit der Abdankung Karls V. getheilte Macht des Hauses Habsburg in Deutschland und Spanien (1555 und 1556) zu schwächen, sich selbst dagegen als leitende und vorwaltende Macht an die Spitze der europäischen Staaten emporzuschwingen. Nachdem von dem großen Kardinal Richelieu der Grundstein zur geistigen und politischen Vorherrschaft Frankreichs in Europa gelegt und von Mazarin der Bau

weit genug fortgeführt worden, war es Ludwig XIV. vorbehalten, diesen großen, Jahrhunderte lang genährten Plan zur glänzenden Ausführung zu bringen. Der pyrenäische Friede, welcher durch den Kardinal Mazarin und den spanischen Minister Don Louis de Haro zwischen Frankreich und Spanien am 7. November 1659 abgeschlossen worden war, gewährte nicht allein beiden Königreichen die erwünschte Ruhe, sondern dem jungen Könige von Frankreich, Ludwig XIV. zugleich die Hand der spanischen Infantin Maria Theresia, der ältesten Tochter Philipps IV., jedoch nur unter der Bedingung, daß sie für sich und ihre Erben auf alle Ansprüche auf die Krone Spaniens für immer verzichtete. Ludwig XIV., der nach Mazarins Tode keinem Premierminister mehr das Ruder des Staates überließ, fühlte sich bei seinem großartigen Ehrgeiz und den gewaltigen Hülfsmitteln, welche ihn seine unbeschränkte Herrschergewalt ganz nach den Eingebungen seiner Willkühr gebrauchen ließ, stark genug, seine ehrgeizigen Absichten gegen Europa, namentlich aber gegen die spanischen Besitzungen in den Niederlanden und gegen die Republik Holland mit dem Schwerte geltend zu machen. Den ersten Raubkrieg, in welchem England, Holland und Schweden durch die Trippelallianz vereinigt waren, endigte der Frieden zu Achen am 2. Mai 1688, welchen die drei Mächte zwischen Frankreich und Spanien vermittelten. Spanien erhielt zwar die Franche-Comté zurück, verlor aber die wichtigen Festungen Charleroi, Ath, Douay, Tournay, Oudenarde und Lille, und mußte dazu noch die Unabhängigkeit Portugals anerkennen. Dieser unvortheilhafte Friede legte schon vollständig die Schwächen der spanischen Monarchie bloß, welche mit Riesenschritten ihrer Auflösung entgegeneilte.

Ebenso unglücklich endigte für Spanien der zweite Raubkrieg, in welchem Ludwig XIV. seine ganze Macht von Neuem auf die spanischen Niederlande gerichtet, und um die

Aufmerksamkeit der Spanier von dort abzulenken, Einfälle in Catalonien hatte machen lassen, dessen Bewohner von jeher eifersüchtig auf ihre alten politischen Freiheiten, eifersüchtig auf die von der Krone bevorzugten Castilier, Aufständen leicht Gehör schenkten. Spanien sah sich am Ende des Krieges von seinen Bundesgenossen, zu denen der deutsche Kaiser Leopold I. und Holland gehört hatten, gänzlich verlassen und schloß am 17. September 1678 zu Nimwegen mit Frankreich Frieden. Schon im Oktober 1679 erfolgte die Vermählung des jungen Königs von Spanien, Karl II., (der schon früher mit einer östreichischen Prinzessin verlobt gewesen war), mit Marie Louise, der Tochter des Herzogs von Orleans, des Bruders Ludwigs XIV. Durch diese Verbindung sollten die östreichischen Interessen in Spanien zurückgedrängt werden, welche in Madrid nach dem Tode des Königs Philipp IV. von dessen Wittwe, der Königin Mutter, Maria Anna, einer Tochter des Kaisers Ferdinand III., auf das Entschiedenste begünstigt wurden. Diese Königin hatte bei dem Tode ihres Gemahls, der am 17. September 1665 erfolgt war, für ihren minderjährigen Sohn Karl, der erst vier Jahre zählte und mit dem fünfzehnten Lebensjahre majorenn werden sollte, mit Hülfe ihrer Günstlinge und Rathgeber, namentlich des deutschen Jesuiten Neidhardt, die Zügel der Regierung ergriffen. Der spanische Hof war bereits seit König Philipp II. Regierung der klassische Schauplatz der Intriguen geworden, wo Minister und Günstlinge mit Kammerfrauen und Jesuiten die Mittel beriethen, sich einander Fallen zu stellen und zu stürzen. Dieser Einfluß erstreckte sich auch auf den jungen König, der ein Jahr vor seiner Vermählung die Kühnheit gehabt hatte, trotz seiner körperlichen Schwächlichkeit, in der Nacht vom 11. Januar 1677 aus den Gemächern des alten Palastes, wo ihn seine herrschsüchtige Mutter in einer Art von Gefangenschaft ge-

halten, in den Palast Buen Retiro zu entfliehen, und dann seine Mutter kurze Zeit in einem Convente zu Toledo gefangen zu halten, die einzige Handlung, welche im ganzen Leben dieses letzten Königs aus dem Hause Habsburg eine Spur von Selbstständigkeit verrieth.

Die hülflose Lage Spaniens, die Abspannung und Furchtsamkeit der andern Mächte Europas ermuthigte den französischen Monarchen, die Bahn der Willkühr und des Länderraubes von Neuem zu betreten. Ludwig XIV. rief die berüchtigten Reunionskammern in Breisach, Metz und Besançon ins Leben. Er entriß dem deutschen Reiche den Schlüssel zu seinem Südwesten, die Stadt und den District von Straßburg; Spanien nahm er Courtray und Luxemburg weg; er machte Miene sich des Königreichs Navarra zu bemächtigen. Diese das Völkerrecht verletzenden Gewaltthaten rüttelten endlich Europa wach. Eine Folge war der Abschluß der „großen Allianz", welche am 9. Juli 1686 zu Augsburg gegen Ludwig XIV. vom deutschen Kaiser Leopold I., dem Könige von Schweden, dem Könige Karl II. von Spanien, von ihm aber nur als Mitglied des burgundischen Kreises, vom Kurfürsten von Bayern, dem Herzoge von Sachsen, dem schwäbischen, fränkischen und bayerischen Kreise geschlossen wurde. Aber die Seele der jetzigen wie der späteren, noch wichtigeren Verbindung war bereits der Prinz Wilhelm von Oranien, welchen früher schon der zweite Raubkrieg Ludwig XIV., als die französischen Heere damals bereits bis Amsterdam vorgedrungen waren, als achtzehnjährigen Jüngling an die Spitze der Niederlande gerufen hatte, um gegen Frankreich die Unabhängigkeit zu erhalten, welche seine Ahnen im Kampfe gegen Spanien für die Vereinigten Niederlande errungen hatten. Er konnte sich freilich noch nicht offen für die Niederlande an die Allianz anschließen; aber Ludwigs XIV. Verbindung mit dem letzten Stuart, Jakob II., und die

großen Anstrengungen, die Ludwig machte, um mit der Verbreitung der katholischen Religion in England auch die Freiheiten dieses Landes zu vernichten, riefen jene großartige, aber unblutige Revolution im Jahre 1688 in England hervor, die den großen Oranien, den Todfeind Frankreichs, mit seiner Gemahlin Maria als König auf den Thron von England führte.

Im Frühjahr 1695 ging Landgraf Georg von Hessen-Darmstadt von Wien aus mit den östreichischen Hülfstruppen als kommandirender General nach Spanien, und zwar nach Catalonien. Unter seinem Befehle standen unter andern Regimentern das Sachsen-Coburgische [1]), dessen Obrist Kratz und dessen Obristlieutenant der Conde de Valsotto (Henry Nugent) waren, das kais. Zweibrückische und das Regiment von Baron Beckh [2]). Der Landgraf nahm vom Jahre 1695 ehrenvollen Antheil an dem Kriege der großen Allianz, der auch in Catalonien schon im Jahre 1688 begonnen hatte. Die Achtung und Gunst des Vicekönigs von Catalonien hatte er sich bald in so hohem Grade gewonnen, daß ihm dieser ein eignes Corps, und zwar aus Cavallerie bestehend, zu übergeben versprach. Der Landgraf hatte nun schon in so viel Ländern gedient und gekämpft, daß ihm seine Schicksale selbst manchmal wunderbar vorkamen. „Ich muß bekennen", schreibt er unterm 8. Juli 1695 an seinen Bruder Ernst Ludwig von Barcelona aus, „daß wunderlich in der

---

[1]) Zuschrift des Kais. Hofkriegsraths dat. Wien 19. Sept. 1698. Der Graf Harrach an den Landgrafen, Wien 14. Nov. 1699.

[2]) Der Obrist des Kais. Zweibrückischen Regiments war Graf von Löwenburg, der aus den Kriegslagern in Catalonien einen sehr lebhaften Briefwechsel mit dem Landgrafen geführt hat. Im April 1698 hielt er sich in Urlaub zu Wien auf. Auch mit dem Obristen Baron Beckh liegt eine reichhaltige Correspondenz vor.

welt herumbkommen; denn vor sechs monat mir gewiß nicht einbilden können, mich jetzt in Barcelona zu sehen." Er fand sich aber in Spanien sehr bald heimisch; es sollte der Schauplatz seiner rühmlichsten Kriegsthaten werden, aber auch die Nähe von Barcelona, das Fort Montjuich, seine Wahlstatt. Seine Lebensgewandtheit befreundete sich schnell und leicht mit den spanischen Sitten und der spanischen Lebensweise. „Es kompt einem", schreibt er in demselben Briefe, „ein wenig ungewohnt vor, allezeit in der Freiheit und ohne contrainte gelebt zu haben, und nunmehr auf einmal in allen den ceremonien und seriosen Gesichtern zu sehen; ich hoffe aber leichtlich hierzu mich auch zu accomodiren; alles mit Geduld und Zeit." Doch traute er Anfangs der Zuvorkommenheit spanischer Versprechungen wenig. „Ich flattire mich aber nie", schreibt er, „denn die allhiesigen promessen sehr ungewiß; kompt mir also ein glück, so kompt es mir gewiß unverhofft." Auf dem Schauplatz seiner neuen Thätigkeit bewahrte er mitten im Kriegsgetümmel eine große Anhänglichkeit und liebevolle Sorgfalt für sein fürstliches Haus, namentlich auch für seine jüngeren Brüder Philipp, Heinrich (geb. 1674), der später an seiner Seite in Spanien ebenfalls heldenmüthig focht, und auch nach Georgs Tode die Festung Lerida glorreich gegen die Franzosen vertheidigte, wie für seinen Bruder Friedrich (geb. 1677). Als sein Bruder Philipp unter dem Markgrafen Ludwig von Baden zu dienen beschloß, schreibt er: „Er kann bei dem Marggraffen in einer campagne mehr sehen und lernen kennen, als er in zehn nicht in Flandern thun könne." Auch meint er: „daß es mit seinen andern zwey Brüdern Heinrich und Friedrich auch Zeit seyn werde, die welt kennen zu lernen."

Ludwig XIV. hatte beim Beginne des Krieges (1688) mit der großen Allianz (1688—1697) seine ganze Macht in Flandern vereinigt, während die anderen Armeen, namentlich

die an der spanischen Grenze vollständig vernachlässigt wurden. Der Herzog von Noailles war Lieutenant des Königs in Languedoc und Gouverneur von Roussilon. In letztere Provinz war er gleich anfangs mit neu ausgehobenen, schlecht bewaffneten und schlecht verproviantirten Truppen, den schlechtesten Frankreichs, geschickt worden, um Catalonien zu überwachen. Genau über den Zustand und die Stimmung dieser Provinz unterrichtet, konnte er deßhalb Ludwig XIV. versichern, daß die Catalonier, stets eifersüchtig auf die Castilier, gereizt alle ihre Gerechtsamen stets verletzt und sich von den eignen Soldaten beraubt zu sehen, die nicht bezahlt wurden, dabei aber ausser Stand, sich selbst zu vertheidigen, den tiefsten Abscheu von der Regierung Karls II. hätten und sich nur nach dem Augenblick sehnten, sich gegen den eigenen Landesherrn zu erheben und sich in die Arme Frankreichs zu werfen. Der Herzog suchte deßhalb Ludwig XIV. und den Kriegsminister zu bestimmen, ihm eine hinlängliche Truppenmacht zu schicken, um entweder Catalonien zu erobern, oder, wenn dieß unmöglich wäre, die Defensive einzuhalten, da die französische Grenze nichts zu fürchten hätte. Namentlich machte auch Noailles darauf aufmerksam, daß Frankreich die Neigung der Catalonier, bräche man in ihre Provinz ein und beraubte sie, bald, vielleicht für immer verscherzen würde. Allein Louvois kümmerte sich nicht um die Neigungen der Völker; Noailles sollte sich gerade durch die Schwäche seiner Armee angespornt fühlen, die Franzosen auf Kosten der Catalonier leben zu lassen.

Die Feldzüge von 1689—1690 wurden in Catalonien mit unbedeutenden Zügen ausgefüllt. Die Franzosen überfielen Schlösser, plünderten sie, verbrannten Dörfer und bemächtigten sich der Lebensmittel auf dem flachen Lande. Die Franzosen bewaffneten die halbwilden Bewohner der Gebirge, die sogenannten Miquelets oder Somatenes, die nun plün-

dernd das Land durchzogen und es unsicher machten. Aber auch der spanische Vicekönig von Catalonien, der Herzog von Villa-Hermosa, war nicht im Stande etwas Bedeutendes auszuführen. In Madrid war die königliche Kasse stets leer, obgleich die indischen Flotten die Silberschätze des spanischen Amerikas nach wie vor über den Ocean führten. Die amerikanischen Schätze, einst die großartige Hülfsquelle der Monarchie, waren nun nur noch Wassertropfen, welche den Durst vermehrten, anstatt ihn zu löschen. So kam am 19. November [3]) 1690 die indische Flotte in Cadix an und hatte 18,000,000 Stücke von acht (pieces of eight) an Bord. Ein einzelnes Stück hatte ohngefähr einen Werth von 4 Schill. (2 fl. 24 kr.). Doch floß von dieser ungeheueren Summe nichts baar in des Königs Kasse, weil bereits darauf längst Anweisungen zu Zahlungen gegeben waren. Aus Geldmangel konnte der Feldzug im Sommer 1697 in Catalonien nicht tüchtig betrieben werden, weil die Silberflotte vor dem 12. Dezember 1696 noch nicht angelangt war, und der Finanzminister, der Graf Adanero, kein Geld hatte [4]). So überredete des Königs Beichtvater den ersteren, ehe er Ende Mai 1698 Madrid verließ, ein Dekret [5]) zu veröffentlichen, welches den Verkauf aller Regierungsstellen verbot. Da erklärte derselbe Finanzminister, Graf Adanero, daß er außer Stand sei, Geld für des Königs Lebensunterhalt zu finden, da alle Zweige der Staatseinnahmen auf Jahre hinaus erschöpft seien. Zugleich drohte er seine Stelle niederzulegen, wenn man ihn durch das Verbot des Staatsämterverkaufs des einzigen Mittels noch Geld zu erhalten, berauben würde. Mit diesem Stellenverkauf wurde ein verderblicher Handel in großartigem Maaßstab getrieben. So hatte sich

[3]) Stanhope's correspondence S. 11.

[4]) Das. S. 105.

[5]) Das. S. 131.

im Mai 1699 ein alter, erfahrener und sehr verdienter Soldat, der Graf von Manuelo, der in der Schlacht von Dünkirchen einen Arm verloren hatte, um die Würde eines Vicekönigs von Peru beworben [6]). Dieses Amt erhaschte aber der jüngere Graf von Herill und zwar durch die Vermittelung der deutschen Gräfin von Berlebsch, welcher er dafür 100,000 Kronen zahlte. Ebenso jämmerlich war die Art, wie die spanischen Truppen in Madrid selbst angeworben wurden. So war man im Januar 1694 in Madrid innerhalb vier Wochen nicht fähig gewesen [7]), mit allem Fleiß 1000 Mann Truppen zusammen zu bringen, obgleich die Werbetrommel jeden Tag gerührt wurde. Denn so schnell als deutsche Rekruten nach Madrid kamen, liefen die bereits Angeworbenen auf und davon. Von denen, welche von Zeit zu Zeit hinausmarschirten, liefen die Hälfte davon, ehe sie nach Catalonien kamen, und zwar mit Zustimmung ihrer Offiziere, die sie unter der Bedingung angeworben hatten, daß sie nur beim Auszug aus der Stadt zu paradiren brauchten. Die spanische Armee in Catalonien zählte im Januar 1698 nicht 8000 Mann, die beinahe Hungers starben, und sobald als möglich desertirten. Und dazu waren noch die Meisten Deutsche oder Wallonen. Wie konnte man daher in Spanien irgend einen Erfolg zu Land oder zur See erwarten! Konnte doch die unter Philipp II. weltberühmte und gefürchtete spanische Armada, welche im Jahr 1690 noch aus 18 guten Kriegsschiffen bestand, von denen aber im Jahre 1698 nur noch 2 bis 3 vorhanden waren [8]), im Jahre 1694 vor Mitte August nicht auslaufen, und sich nicht über 15 Tage auf offener See halten, ohne wieder zur Ausbesserung in einen Hafen einzulaufen. Die spanische

---

[6]) Stanhope S. 180.

[7]) Das. S. 57 folg.

[8]) Das. S. 152.

Regierung konnte, trotz der Ankunft so vieler indischen Silberflotten und Galleonen, das Abgängige im Heere und auf der Flotte nicht ersetzen. Die einzelnen Minister waren sogar eifersüchtig auf einander, und wenn einer von ihnen es sich herausnahm, etwas für das Beste des Landes vorzuschlagen, so fielen alle Anderen über den Einen her. Auch hatte Keiner die Hoffnung sich von seinem königlichen Herrn unterstützt zu sehen; denn kein Fürst in der Welt hatte die Leichtigkeit sich von seinen Freunden zu trennen wie Karl II. So elend daher dem Fremden die Spanier vorkamen, so hielten sie sich doch in ihrer Einbildung glücklich; sie hielten sich immer noch für die größte Nation und waren so stolz und hochmüthig, wie in den Tagen Karl V. Cervantes hatte diese Nation durch seinen Don Quichote nicht geheilt, er hatte noch viele Donquichoterien bei ihr zurückgelassen.

Wie traurig und gelockert das Verhältniß zwischen dem Hofe und der Bevölkerung war, davon nur ein Beispiel. Am 28. April 1699 brach in Folge einer Brodtheurung [9]) eine Volksbewegung in Madrid aus. Als der Stadtdirector (Corregidor) Don Franzisco de Vargas y Lezama um 7 Uhr Morgens auf dem Plaza Mayor erschien, kam ein Priester auf ihn zu und klagte ihm über den großen Brodmangel. Dasselbe that eine alte arme Frau, die erklärte, daß sie ihre vielen Kinder nicht ernähren könnte, welcher er die unbedachte Antwort gab, sie sollte Gott danken, daß das Brod nicht doppelt so theuer sei, und was ihre Kinder beträfe, so wäre das ihrem Manne gegenüber ihre Sache gewesen. Da warf sie ihm ein Paar Tauben, die sie in der Hand hielt, in das Gesicht, und nannte ihn Hahnrei und Dieb; und eine große Masse Volkes verfolgte ihn sogleich, warf ihm Steine nach und hätte ihn sicherlich getödtet, wenn ihn sein

---

9) Stanhope S. 162.

Pferd nicht pfeilschnell nach dem Stadthaus getragen hätte. Die tobende Menge zog unter dem Geschrei: „Es lebe der König, es sterbe der Graf Oropesa, der Admiral und der Stadtdirektor!“ nach den Höfen des königlichen Schlosses und schrien zum Gemache des Königs hinauf: „Brod, Brod! Wir wollen Ronquillo zum Stadtdirektor haben!“ Als der König diesen Tumult vernahm, fragte er, was es gäbe; man sagte ihm erst, es seien einige böse Buben. Da aber der Tumult und die Unordnung wuchs, so gestand man ihm die wirkliche Ursache. Da gab er dem Grafen de Benevente Geld, um den Aufruhr zu stillen, was ihm aber nicht gelang. Sie verlangten ihren früheren Stadtdirektor Don Francisco Ronquillo wieder zurück, unter dem sie vor drei oder vier Jahren nie Brodmangel gehabt hätten. Der König, als er den Tumult von seinem Fenster aus wachsen sah, ließ sogleich Ronquillo den Schwur als Stadtdirektor leisten. Schon war das Volk im Begriffe den Palast des Grafen Oropesa anzuzünden, als Ronquillo sogleich zu Pferd mit dem weißen Stabe am Platze erschien. Das Volk fing aber, trotz seiner Abmahnungen, sogleich an die eisernen Gitter an den Fenstern des Palastes zu erbrechen. Ungefähr fünfzehn unbewaffnete Männer drangen ein, kamen aber nicht mehr zum Vorschein, sondern wurden wahrscheinlich getödtet und in einen Brunnen geworfen. Als aber die bewaffneten Diener des Grafen Thore und Fenster hinlänglich befestigt hatten, feuerten sie auf den Haufen, und tödteten fünf bis sechs Personen. Den Leichnam eines Fähndrichs trugen seine Gefährten augenblicklich zum Palaste, die Treppe hinauf bis vor des Königs Gemach, schrieen: „Gerechtigkeit, Gerechtigkeit“, und verlangten die Häupter des Grafen Oropesa und des Admirals. In dieser allgemeinen Verwirrung, anstatt den Aufruhr durch Truppen zu unterdrücken, wurde das Allerheiligste aus verschiedenen Kirchen getragen,

die geistlichen Orden zogen mit dem Cruzifix in der Hand in Prozession auf und vor das Fenster jedes Hauses wurde zum Schutz ein Cruzifix gestellt. Diese Heiligthümer beruhigten das Volk eine Zeit lang, doch ging es nicht auseinander. Deßhalb forderte sie Ronquillo auf, mit ihm nach dem Palaste zu ziehen, um die Gnade des Königs anzuflehen. Fünftausend Menschen folgten ihm und schrien: „Der König soll erscheinen!" Die Königin bemerkte ihnen vom Fenster aus: „Meine Kinder, der König schläft!" „Jetzt ist keine Zeit zum Schlafen!" entgegnen sie. Die Königin zog sich weinend zurück. Endlich erschien der König selbst, grüßte das Volk mit seinem Hute und machte eine tiefere Verbeugung als je. „Meine Kinder, rief er, ich habe dem Stadtdirektor unumschränkte Vollmacht gegeben, alles das zu thun, was zu euerer Befriedigung beiträgt." Und als sie nun die Gnade des Königs anriefen, sprach er zu ihnen: „Ich verzeihe Euch. Niemand soll weder jetzt noch später bestraft werden. Gott sei mein Zeuge!" Er schwenkte dabei sein weißes Taschentuch, grüßte sie mit seinem Hute wie vorher, und zog sich vom Fenster zurück. Der Graf Oropesa, der beim Angriff seines Hauses am Fieber zu Bette lag, entkam in der Kutte eines Mönchs in den Convent del Rosario. Die Folge war, daß am nächsten Tage ein zweipfündiger Laib Brod, der am vorhergehenden 14 Quartos gekostet, für sieben und einen halben, und ein Pfund Hammelfleisch, das 13 Quartos gekostet, für zehn verkauft wurde.

Der König Karl II. vermählte sich, nach dem Tode seiner ersten Gemahlin, im Jahre 1690 zum zweitenmal mit Maria Anna, der Pfalzgräfin von Neuburg. Sie war die jüngere Schwester Eleonora's, der dritten Gemahlin Kaiser Leopold I., wie eine Schwester der Königin von Portugal. Im April 1690 landete sie mit der englischen Flotte unter Admiral

Russel in dem galizischen Hafenstädtchen Ferrol in der Nähe von Corunna, und der König begrüßte sie zu Valladolid. Die spanischen Granden bereiteten ihr indessen bei ihrem Eintritt in das Königreich keinen so glänzenden Empfang, weil sie in ihrer Eifersucht fürchteten, der östreichische Gesandte Graf Mansfeldt, welcher auf den Rath der Königin Mutter von Spanien, Maria Anna von Oestreich, der Wittwe König Philipp IV., die Heirath am pfalzgräflichen Hofe zu Neuburg unterhandelt hatte, und sie nach Spanien geleitete, von nun an einen überwiegenden Einfluß am Hofe gewinnen würde. Die junge Königin war den 28. Oktober 1667 geboren und prangte in ihrem dreiundzwanzigsten Jahre in der Anmuth ihrer Schönheit und Liebenswürdigkeit. Der König konnte auf Leibeserben hoffen, die ihm zu seinem Kummer und zur ständigen Beunruhigung der ganzen Nation bis dahin fehlten. Im Juni 1696 erklärten auch vier Hebammen, daß sich die Königin in interessanten Umständen befände; Niemand glaubte aber daran, bis ihre Schwangerschaft offiziell erklärt wurde. Zum Unglück für die schöne Monarchie blieben alle diese Hoffnungen unerfüllt! Die Constitution und Gesundheit des Königs, der im Jahre 1661 geboren, 1696 erst in seinem 35sten Lebensjahre stand, waren von Geburt schwach, und seine körperliche und geistige Hinfälligkeit nahmen mit jedem Jahre so sehr zu, daß man allgemein fürchtete, er würde den stets erneuerten Anfällen von Unwohlsein über kurz oder lang unterliegen. Doch besaß er eine gewisse Lebenszähigkeit und erholte sich bald wieder. Er war das beklagenswerthe Abbild der sich auflösenden, in den letzten Zügen liegenden spanischen Monarchie. Er hatte stets einen Heißhunger [10]) und verschlang das, was ihm vorgesetzt wurde, immer ganz. Seine beiden Mund-

[10]) Stanhope S. 99.

kiefern paßten nicht gehörig auf einander, so daß er die Speisen nicht kauen konnte. Dabei hatte er einen weiten Schlund, so daß er den Magen und die Leber eines Hahnes ganz hinunter schluckte. Zugleich war der König abergläubisch und bildete sich später (1698) ein, böse Geister wären beschäftigt, ihn zu versuchen und zu quälen. Man bezeichnete ihn [11]) embelecado, atolondrado, dementado, (durch schöne Worte bezaubert, betäubt, wahnsinnig gemacht). Er hielt sich nur mit seinem Beichtvater sicher und zwei Mönche schliefen jede Nacht an der Seite seines Bettes. Die Aerzte, die kein Mittel mehr beim König anzuwenden wußten, erklärten sogar im Jahr 1699, der König sei von der Gräfin Berlebsch, der verhaßten deutschen camarera-mayor (ersten Kammerdame) behert, um diese zum Fall zu bringen. [12]) Der spanische Hof ließ sogar im Oktober desselben Jahres einen berühmten Teufelsbanner (Exorcisten) aus Deutschland kommen, der nicht allein einige Zauber lös'te, durch welche der König von Jugend auf gebannt war, sondern auch behauptete, die übrigen noch in dem Grade lösen zu können, daß er sogar noch Nachkommen haben würde [13]). Weder seine Narren- noch seine Puppenspiele konnten ihn erfreuen, auch seine Zwerge nicht, die ein Ueberrest der alten spanischen Hofetikette gewesen zu sein scheinen. Auch die Königin erwähnt in zwei Briefen aus dem Escurial an den Landgrafen dieser Geisterbannereien. „Jetzt geht eine neue Comedy mit lauter Hexereyen [14]), Beßeßenen, Teufeln, inquisitiones herum. Der Pater und der Beichtvater vom König sind schon fort; alle übelgesinnte, die noch mit ihren temas fein herauskommen, sonderlich über mich, um mich vom

[11]) Stanhope S. 125.

[12]) Das. S. 181.

[13]) Das. S. 191.

[14]) Brief der Königin, Escurial 16. April 1700.

König zu separiren, und etwaß aufzubringen, wollen den Beichtvater wieder hineinbringen, (so ihnen aber hoffentlich nicht angehen wird), und lassen doch nicht nach alle Tage mehr darin zu studiren und umzugehen. Schier alle Tage werden andere Hexen und Beßeßene gefunden und eingesetzt und kann ich Ew. Liebten (aber im höchsten Vertrauen) nicht verhalten, wie sie vor gar gewiß, und nicht allein hier, sondern auch in Teutschland die Hexen und Beßeßenen, die man beschworen hat, und thut auf die contestablessa [15]) außschreyen und bekennen und sagen, daß sie auch eine und von den Vornehmsten seye, die den König behert und bezaubert, und mit so wahrhaften Kennzeichen, daß ich schier nit weiß, was ich denken; ihre Schwester aber weiß man wohl, was man gesagt habe, daß die contestablessa auch von wunderlichem Wandel und Keischheit gewesen, sehe man nur ihr Leben und höre nur ihr geschwatz ahn, die mehr von einer Jüdin oder Heidtin als Christin seindt, daß weiß die ganze Welt und ärgert sich genug darüber; habe dieses allein Ew. Liebten en grand secret berichten wollen, damit sie sich mit Ihr in Acht nehmen können und Ihne nicht wie dem König dann endlich geschieht." „Es ist alles so in verwirrtem Stand [16])", schreibt die Königin im folgenden Briefe, „daß man nicht weiß, wie man lebt. Ew. Liebten Vertrauen und daß ich zu Ihnen nehme ist all mein Trost, sonst stürbe vor chagrin, sonderlich in diesen Herenwerken,

[15]) Die Condestablessa von Colonna war eine vornehme Dame, die bald in Barcelona, bald in Madrid wohnte, und mit welcher der Landgraf in Beziehungen stand. Früher (Mai 1698) war sie mit der Französin, der Marquise de Gadagne und der Madame Salcado, einer Spanierin, deren Gemahl früher Gesandter in England gewesen, für das französische Interesse sehr thätig.

[16]) Brief der Königin, Escurial 23. April 1700.

so noch kein Ende nehmen und sie halt (en secret gesagt) auch mit auf die contestablessa und Donna Adelassandra hier bekennen; es ist freilich nicht zu glauben, doch machts ruido (Aufsehen)." Im Oktober 1698 fühlte sich der König besser. Ein Doctor aus Arragonien hatte ihm ein Pflaster auf den Magen gelegt, welches seinen Appetit verstärkte. Der Grund war wohl der, daß er seither nur gekochtes, etwas mit Zimmet gefärbtes Wasser getrunken, nun aber mehrere Gläser reinen Wein trank.[17]) Ende Oktober 1699 hielt sich der König im Schlosse Escurial auf, wo er sich etwas gesünder fühlte. Er stieg mit der Königin in das großartige Grabgewölbe hinab, welches der stolze Sinn Philipp II. mit dem Aufwand von 27½ Million Gulden als Familienbegräbniß hatte erbauen lassen. Er ließ sich einige Särge öffnen[18]). Man fand die Leiche der Königin Mutter Maria Anna, welche im Jahre 1696 gestorben war, noch unversehrt. Die Königin ergriff ihre Hand und küßte sie. Auch Philipp III. sah noch wie lebend aus; als man aber die Leiche berührte, fiel sie in Stücke. Unwahrscheinlich ist aber die Erzählung, welche nach Ortiz die englischen Geschichtsschreiber Dunlop und Coxe mittheilen, daß Karl sich auch bei dieser Gelegenheit den Sarg seiner ersten Gemahlin habe öffnen lassen, und als er ihre Züge noch unversehrt gefunden, von dem Anblick überwältigt, aus dem Gewölbe mit den Worten gestürzt wäre: „Ich werde bald bei ihr im Himmel sein!" Der ganze Vorgang ist um so unwahrscheinlicher, als die erste Königin an den Blattern oder an Gift gestorben war, was ihre Auflösung beschleunigt hatte.

Die Königin, die an der Seite ihres Gemahls auf manches Glück Verzicht leisten mußte, liebte und behandelte

[17]) Stanhope S. 147.

[18]) Das. S. 191.

ihren Gemahl mit Zärtlichkeit und Treue, und der Antheil, den sie an den Regierungsangelegenheiten zu nehmen gezwungen war, bot ihr einige Entschädigung. Sie übte, wie die vorige Königin, unbedingten, nur zeitweise von den Hof- und Staatsparteien beschränkten Einfluß über ihren Gemahl aus, der sich in dem Gefühl seiner Hinfälligkeit ihrer Herzensgüte und ihrer natürlichen Einsichten willig überließ. Die Königin, deren weibliche Eitelkeit und durch die Verhältnisse ausgebildetes herrschsüchtiges Wesen den Spaniern, die jeden fremden Einfluß aus Stolz eifersüchtig überwachten, verhaßt geworden, war natürlich von der Zeit an, als sie keine Leibeserben mehr zu erwarten hatte und die spanische Erbfolge nicht allein in Madrid, sondern an allen Fürstenhöfen Europas als Hauptfrage in den Vordergrund getreten war, schon wegen ihrer nahen Verwandtschaft mit dem kaiserlichen Hofe für das östreichische Interesse überaus thätig. Sie bildete die Seele und den natürlichen Mittelpunkt der östreichischen Partei am spanischen Hofe. Sie beherrschte zwar vollständig den Geist des Königs, wurde aber von ihrer in Spanien zur Gräfin erhobenen ersten Hofdame, der Obristhofmeisterin (camarera-mayor) Berlebsch [19]) und ihrem Beichtvater, dem deutschen Kapuziner, Pater Gabriel Chiusa, wiederum vollständig beherrscht. Da diese beiden Günstlinge der Königin wohl wußten, daß ihres Bleibens in Spanien nicht von ewiger Dauer wäre, so suchten sie sich zum großen Nachtheil des östreichischen Interesses durch alle

[19]) Ihr Name wird in den Urkunden verschieden geschrieben; sie selbst schrieb sich Berlebsch, die Spanier nannten sie Berlips oder Perleps. Sie gehörte der althessischen Adelsfamilie von Berlebsch an. Unterm 22. Januar 1700 schreibt sie von Madrid aus an den Landgrafen in Barcelona: „Sie wissen ja, daß ich ein Heß; die von Berlebsch Erbeigne von Dero Durchlaucht Hauß siendt.“

möglichen Mittel, namentlich der Bestechlichkeit und des Stellenverkaufs, wenigstens zu bereichern. Mit welcher Unverschämtheit die Gräfin Berlebsch Stellen verkaufte, davon haben wir bereits ein Beispiel kennen gelernt. Der Pater Gabriel war als Beichtvater der Königin die bedeutendste Person am Hofe [20]), und Jedermann, der etwas dort erreichen wollte, suchte ihn zu gewinnen. Mit diesen beiden Persönlichkeiten stand der Landgraf während seiner Anwesenheit in Barcelona in lebhaftem Briefwechsel und konnte durch sie beständig für das östreichische Interesse unsichtbar aus der Ferne thätig sein, ohne die Eifersucht und den Haß der Spanier auf sich zu laden. „Khan aber auch nit in Abrede stellen, daß so viel ich prästiren, die gute liebe Frau (die Königin)," so schreibt der Pater unterm 21. August 1700 von Madrid aus nach Barcelona an den Landgrafen, „tag und nacht sich bemühet, dem khönig die nachdrucksamsten consilia vorzulegen und denselben zu Einer rechtschaffenen Resolution zu adhortiren." [21]) Diesen beiden Persönlichkeiten war indessen selbst ihre Anhänglichkeit und Treue gegen die Königin, das östreichische Interesse, den Landgrafen ebenso verkäuflich, wie es ihnen die Stellen des Staates waren. Die Gräfin ließ sich vorübergehend von dem französischen Marquis Harcourt für das französische Interesse durch große Geldsummen gewinnen, theilweise auch aus Haß gegen den geizigen östreichischen Gesandten von Harrach, welcher ihr Raubsystem zu beschränken versucht hatte. Den Pater hatte der französische Gesandte dadurch gewonnen, daß er ihm einen Cardinalshut durch Ludwig XIV. Einfluß in Rom in Aussicht gestellt. Selbst die Königin war schwach genug, sich durch ihre beiden Günstlinge und die Liebenswürdigkeit des französischen Gesandten und dessen Gemahlin eine Zeit

---

[20]) Stanhope S. 110.

[21]) Correspondenz des Pater Gabriel 21. Aug. 1700.

lang dem Interesse ihrer eigenen Familie abwendig machen zu lassen. Zugleich hatte der französische Gesandte der Königin von Paris aus die Versicherung geben lassen, daß sie nach dem Tode ihres Gemahls durch eine Vermählung mit Ludwig XIV. Enkel, Philipp von Anjou, Königin von Spanien bleiben sollte.[22]) Auf dieses doppelseitige Spiel der beiden Günstlinge wird auch der Landgraf während seines Aufenthaltes im Lager von Alvan von seinem Correspondenten Baron Beckh von Barcelona aus, unterm 25. Januar 1697 aufmerksam gemacht. „Und glaube ich sicherlich," schreibt Baron Beckh, „daß die größten Feinde, die wir in Madrid haben, seyen der pfaff (Pater Gabriel) und die Berlipschin[23]); obschon daß sie vielleicht keinen Unwillen wider Ew. Durchlaucht haben, so wollen sie doch in Ihrer Majestät Confidenz von den Teutschen allein sein, und befürchten, wenn Ew. Durchlaucht sollten eingelassen werden, sie hernacher bei der Königin keine stell mehr haben möchten; derowegen machen sie Ihre Majestät weiß, daß, wann sich wegen der Teutschen, absonderlich Ihres hohen Befreundten passionirt sollte erkennen lassen, sie bei den Spaniern sich verhaßt würde machen. Dieses muß ihre Politique sein." Je bestimmter man im Herbste 1700 der baldigen Auflösung des Königs entgegen sehen konnte, um so entschiedener entledigte sich die französische Partei, die am Hofe allmächtig geworden war, aller Anhänger der östreichischen Interessen, um dem König das Testament für den

---

22) Stanhope S. 146 (17. Sept. 1695).

23) Die Landgräfin Elisabethe Dorothea an die Oberhofmeisterin Gräfin von Berlebsch, Butzbach den 27. Oktober 1697. „Ich werde auch nicht ermangeln, meinen Sohn dahin zu vermahnen, daß Er der Frau Gräfin allen gehörigen respect und Dienste erweisen möge, da die auß einem Vatterlande entsprossen seyen, zusammen halten müssen."

französischen Prinzen endlich desto sicherer abzwingen zu können. Auch die Gräfin Berlebsch und ihr Anhang wurden verdrängt. Der letzte Brief des Pater Gabriel an den Landgrafen ist datirt vom 2. Oktober 1700. „Unsere große deutsche Dame, die Gräfin Berlips" [24]) schreibt Stanhope unterm 15. September 1699, ist im Begriff zu gehen, und sie geht nicht allein; die ganze deutsche Sippschaft begleitet sie, nämlich ihre Nichte, eine feine junge deutsche Dame, ein anderes deutsches Weib, ein Zwerg, ein Verschnittener, der deutsche Doctor Ihrer Majestät, der Kapuziner Beichtvater und der Pater Carpani, der sich in der Eigenschaft eines Gesandten des Kurfürsten von Trier in Madrid seither aufhielt, und obgleich kein Deutscher, doch einer ihrer Hauptagenten und dem Volke so verhaßt, als nur irgend ein Deutscher war. Dieß scheint eine große Reform zu sein, aber ich glaube, es wird sich als keine Verbesserung herausstellen. Denn ich erwarte, daß andere nicht weniger habgierig, in ihre Stellen einrücken werden." Die Gräfin Berlebsch verließ indessen erst Ende März 1700 Madrid, kehrte über Italien und Wien in ihre hessische Heimath zurück, und besuchte im Juni die Landgräfin Elisabethe Dorothea in Butzbach. [25])

Der Krieg in Catalonien wurde mit abwechselndem Glücke geführt und in die Länge gezogen, weil von Seiten des spanischen und französischen Hofes nur halbe Mittel angewandt wurden. Im Jahre 1691 bemächtigte sich der Herzog von Noailles der offenen Städte Urgel und Belver. In

---

[24]) Stanhope S. 189.

[25]) A. W. Selder an den Landgrafen in Barcelona, Madrid den 10. April 1700. „Die Gräfin von Berleps, wie in meinem vorigen gemeldet, ist vor 10 Tagen forth, vnd redet kein Mensch mer von ihr, alß diejenigen, welchen sie schuldig geblieben."

ersterer Stadt nahm er siebenhundert Spanier gefangen, welche die Kathedrale vertheidigt hatten. Ob er gleich beide Städte für werth hielt, befestigt und von guten Garnisonen ferner bewacht zu werden, befahl ihm doch Louvois, sie sogleich zu räumen, nachdem er den Bewohnern und dem Capitel von Urgel durch die Drohung Stadt und Kathedrale anzuzünden, so viel Geld als möglich hatte abpressen lassen. Bald erfuhr Noailles, daß der französische Admiral Graf d'Estrées mit der Flotte des mittelländischen Meeres am 8. Juli 1691 vor Barcelona Anker geworfen und vom zweiten Tage an (10.) diese reiche und große Stadt zu beschießen angefangen hatte, ohne Truppen zu haben, die er hätte als Garnison hineinwerfen können, wenn die Stadt zu capituliren geneigt gewesen wäre. Achthundert Bomben wurden in die Stadt einzig und allein in der Absicht geschleudert, die Bürger zu schrecken und zu verderben. Das Arsenal wurde in Brand geschossen und brannte auch größtentheils ab, ebenso gerieth der Palast des Vicekönigs, die Kathedrale und viele hundert Häuser in Brand. Den 22. Juli 1691 übte er eine noch grausamere Behandlung an der Stadt Alicante aus, von welcher die französische Armee noch weiter entfernt war. Er warf 2000 Bomben hinein und äscherte sie beinahe ganz ein. Vergebens hatte ihm der Herzog von Noailles das Unpolitische dieser gehässigen Grausamkeit vorgestellt. Frankreich zahlte im Successionskriege diese Handlungsweise theuer und empfand später bitter, wie es durch solche Thaten die frühere Neigung der Catalonier in Haß verwandelt hatte. Ludwig XIV. verstand sich endlich dazu, dem Marschall von Noailles für den Feldzug des Jahres 1694 eine bessere Armee zu geben, in der Hoffnung, daß er durch größeres Waffenglück in Spanien die Spanier von der großen Allianz (Ligue) abziehen könnte. Der Marschall rückte dießmal mit 30 Bataillonen, 15,000 Mann zu Fuß und 46 Escadronen,

beinahe 10,000 Reitern ins Feld. Es fehlten ihm nur die entsprechenden Geldsummen. Die französische Armee versammelte sich am 15. Mai zu Boulou und schlug am 18. Mai ihr Lager bei Junquera auf. Der spanische Oberbefehlshaber, der Herzog Medina Sidonia hatte sich an den Ufern des Ter verschanzt, um den Franzosen den Uebergang über diesen Fluß streitig zu machen. In Madrid beabsichtigte man ihn nachdrücklich zu verstärken, aber es blieb beim guten Willen; wie es an der Ausführung stets gebrach, haben wir bei den Werbungen in Madrid gesehen. Medina Sidonia setzte, als er am 26. Mai von Noailles angegriffen wurde, den Franzosen beim Uebergang über den Ter heftigen Widerstand entgegen. Er hatte an allen seichten Stellen, die häufig und gefährlich sind, Verschanzungen aufwerfen lassen und mußte, um sie alle vertheidigen zu können, seine Kräfte zersplittern, während die Franzosen ihre Macht auf einem Punkte vereinigten und den Uebergang über den Ter unter einem furchtbaren Feuer der Spanier bei Torrella wirklich erzwangen. Die Spanier schlugen sich mit großem Muthe, griffen mehrmals an, wurden aber immer von Neuem geworfen. Ihr Verlust war stark, sie zählten 3000 Todte und eben so viel Gefangene, während die Franzosen nur 5—600 Mann verloren. Die englische Flotte unter Admiral Russel erschien spät in den Gewässern von Catalonien, erst am 8. August vor Barcelona.[26]) Der Admiral fand nach einer Unterredung mit dem Vicekönig von Catalonien, dem Marquis von Villena, die spanische Armee in einem solchen Zustande, daß er in dem laufenden Jahre nichts Gemeinschaftliches mehr mit ihr unternehmen konnte. Die Folgen des Sieges am Ter, des einzigen im offenen Felde, welchen die Franzosen im Jahre 1694 davon trugen,

---

[26]) Stanhope S. 66.

waren die hinter einander eintretenden Uebergaben der Städte Gerona, Ostalrich, Palamos, Castel-Follit, welche Noailles während des übrigen Feldzuges besetzte. Am 21. Juni war Gerona von den Franzosen eingeschlossen worden, am 29. capitulirte die Stadt und am 30. erfolgte die Uebergabe.[27]) Die Stadt Ostalrich war von den Franzosen ebenfalls genommen worden; die Spanier belagerten sie darauf und hatten die Stadt, mit Ausnahme des Schlosses, bereits wieder in Händen.[28]) Auch die Franzosen im Schloß waren zur Capitulation bereit, die man ihnen aber nur von spanischer Seite unter den Bedingungen gewähren wollte, welche die Franzosen den Spaniern zu Gerona gewährt hatten. Da beschloß der französische Gouverneur das Schloß ferner zu vertheidigen. Als sich aber das Gerücht verbreitete, die Franzosen seien im Anmarsch, hoben die Spanier die Belagerung auf und zogen sich schnell zurück. — Ludwig XIV. verlangte aber von Noailles noch Größeres, nämlich die Belagerung und Einnahme von Barcelona. Er ließ weder die Schwäche der Armee gelten, noch den Mangel an Lebensmitteln, an Munition, an Transportmitteln, an baarem Geld. Ludwig zeigte ihm an, daß er, da der englische Admiral Russel das mittelländische Meer und die Küste von Catalonien verlassen hätte, dem französischen Admiral Tourville den Befehl gegeben, von der See aus so lange die französische Landarmee in Catalonien zu unterstützen, als Russel mit der englischen Flotte nicht zurückkehre, worauf sich dann erst die französische Flotte nach dem Hafen von Toulon zurückzuziehen habe. Noailles machte gerechte Einwendungen; er stellte dem Könige vor, daß Catalonien ein gebirgiges, trocknes, armes Land sei, daß die Bewohner durch die Armee und die schlechte Verwaltung Hungers

[27]) Stanhope S. 65.

[28]) Das. S. 67.

stürben. Der Kriegsminister Barbezieux wollte aber diese Gegenvorstellungen nicht gelten lassen. Er antwortete ihm, daß in einem so reichen Lande die Armee sich selbst erhalten, sich Mittel durch Contribution verschaffen müßte, daß es abgeschmackt wäre, Getreide und Hafer aus Frankreich dorthin zu schicken. Darauf deckte Noailles alle Mängel der seitherigen französischen Kriegsführung in Catalonien vollständig auf: der Sold wäre nicht bezahlt, die Offiziere wären auf das größte Elend hingewiesen, die Soldaten entliefen in Schaaren, andere unterlägen den Fiebern des Landes; diejenigen, welche unter den Fahnen blieben, übten die gehässigsten Zwangsmaßregeln an den Cataloniern aus, um Lebensmittel zu erhalten; die meisten Kirchen seien geplündert, die abergläubischen Bauern hielten die Franzosen für gavachos [29]. Während die gewöhnliche Ausgabe der französischen Armee jeden Monat 350,000 Livres betrug, die Belagerungen, die Ausbesserung der Befestigungswerke und die Kosten der Hospitäler nicht mit eingerechnet, und man wenigstens der Summe von 500,000 Livres monatlich benöthigt gewesen sein würde, um nur die Belagerung von Barcelona anzufangen, erhielt Noailles während des ganzen Feldzugs nicht mehr als 200,000 Livres überhaupt. Das hieß man unter Ludwig XIV. französische Kriegsführung in fremden Ländern. Erst am 21. Oktober 1694 leistete Ludwig XIV. auf die Vorstellungen des Herzogs von Noailles hin Verzicht auf die Belagerung von Barcelona.

Im September 1695 hob der Landgraf Georg mit seinen Truppen die Belagerung von Palamos [30] auf, worüber man in Madrid so aufgebracht war, daß ein Geheime-Rath im versammelten Staatsrath äußerte, der Vicekönig

[29]) gavacho, Lumpenkerl, war der allgemeine Spottname der Franzosen während des spanischen Successionskriegs.

[30]) Stanhope S. 82 (10. September 1695).

in Catalonien, der Marquis von Gastanaga, sei zu tadeln, daß er deßwegen den Landgrafen nicht einen Kopf kürzer habe machen lassen. Nach dem Admiral Russel lag aber die Schuld an den Truppen, und der Landgraf fand am Hofe die eifrigsten Vertheidiger.

Im Jahre 1696 wurde Noailles durch den berühmten Vendôme ersetzt, und der Vicekönig von Catalonien, der Marquis von Gastanaga, durch Don Francisco de Velasco. Ende April war nämlich der Marquis von Gastanaga plötzlich verrückt geworden; er bildete sich ein, der Pabst habe ihn zum Cardinal ernannt, und er ließ deßhalb alles packen, um nach Rom abzureisen. Don Francisco de Velasco, seither Gouverneur von Cadix, wurde deßhalb zum Gouverneur von Barcelona und zum Vicekönig von Catalonien ernannt und eiligst im Juni nach Madrid berufen. Er verlangte aber vor seiner Abreise einen sechsmonatlichen Sold für die Armee, der aber nicht bezahlt werden konnte, weßhalb Velasco erst auf den dritten königlichen Befehl die Stelle annahm, aber die Ueberzeugung mit nach Barcelona nahm, daß er sich ruhig verhalten müsse und nicht daran denken könne, die Franzosen zu beunruhigen. Es fand zwischen den neuen Heerführern ein unbedeutendes Gefecht bei Massanez in der Nähe von Ostalrich statt, in welchem die Franzosen im Vortheil blieben. Während man sich nun von Seiten der Franzosen im Jahre 1697 zur Belagerung von Barcelona anschickte, waren bereits im April 1697 Friedensconferenzen im Schlosse Ryswick, eine halbe Meile von den Städten Haag und Delft entfernt, eröffnet worden. Wilhelm III. machte weder im Namen Englands noch Hollands Schwierigkeiten.[31]) Dagegen erschwerte Spanien, von Wien aus geleitet, sehr den Fortgang der Unterhandlung, und für

[31]) Stanhope S. 94, 95.

diesen Zweck war von Wien aus, um das österreichische Interesse zu verstärken, der ältere Graf Ferdinand Bonaventura von Harrach, als außerordentlicher Gesandter, im Mai 1697 nach Madrid gekommen.[32] Er sollte dem König ein kaiserliches Heer von 10 bis 12,000 Mann für Italien und Catalonien anbieten. Für England leitete der Graf von Portland (Bentink), für Spanien Don Bernhardo de Quiros, für Oestreich Graf Kaunitz, und für Frankreich der Marschall de Boufleurs und der Marquis de Torcy die Unterhandlungen zu Ryswick. Spanien wollte sich an den pyrenäischen Frieden halten.

Die Zustände zu Madrid und die spanischen Verhältnisse in Catalonien vor dem Beginn der Belagerung schildern zwei von Baron Beckh aus Barcelona an den Landgrafen gerichtete Schreiben. „Ich habe nur zu melden," schreibt Baron Beckh[33], daß in Madrid die größte Confusion und die höchste Armuth sei[34], daß sie nicht wissen, wo sie mehr einen Heller hernehmen sollen, welches gar ein schlechtes Mittel ist, ohne Geld Krieg zu führen. Und können ihre Majestäten der Kaiser und der König von Engellandt es nicht glauben oder begreiffen, möglich zu sein, daß diese Monarchie so gar schwach seye und in so großen Desordren stehen sollte, also wohl nöthig wäre, daß Ew. Durchlaucht solches allen beyden Höfen, als bei welchen Sie so wohl interessiret, als auch wohl estimiret sind, insinuiren thäten."

---

[32]) Memoiren vom Ferdinand Bonaventura Grafen von Harrach, Ritter des goldenen Vließes, Großstallmeister, Staatsminister Leopold I. (Diese Memoiren sind den Originalbriefen an den Kaiser Leopold entnommen; wie den an die Minister geschriebenen).

[33]) Brief vom 28. Januar 1697, datirt Barcelona.

[34]) „Hungersnoth," sagte ein Augenzeuge (Lettres de Villars p. 228), „drang sogar bis zum königlichen Palast."

„Was den Frieden oder die neutralität anlanget", schreibt Baron Beckh von Barcelona aus, unterm 22. Febr. 1697 an den Landgrafen, der um den 19. Februar herum eine Wallfahrt nach dem Kloster auf dem Montserrat angetreten hatte, wodurch sich in Barcelona das Gerücht verbreitete, der Landgraf sei nach Madrid gegangen, „so ist wohl zu glauben, daß die Herren in Madrid anders nichts mehr verlangen, als solche zu weg bringen zu können; weilen sie sehen, daß in dem Land keine Vestung, kein Volk, keine Generale, kein Geldt vorhanden, und alle zu dem Krieg benöthigte Requisita abgehen und also aus dringender Noth nach des Feindes Gefallen einen disreputirlichen Frieden oder neutralität, welches noch schlimmer, werden eingehen müssen, damit uns nicht gar alles in Ruin gesetzet oder gar verloren werde."

Zwischen den verschiedenen Vicekönigen von Catalonien und dem Landgrafen fanden öfters Meinungsverschiedenheiten und Reibereien statt. Der Landgraf war bei den Cataloniern bereits sehr beliebt; er genoß das allgemeine Vertrauen im höchsten Grade. „Don Ramon Capons hat mir gesagt", heißt es in einem Schreiben vom 27. Mai 1696, „daß er nicht der alleinige Catalonier sein wollte, der dem Prinzen nicht wohl wolle; denn es ihm gar wohl bewußt wäre, daß keiner in ganz Catalonien mehr beliebt wäre als der Prinz, und daß er recht versichert sei, daß, was die Catalonier für den Prinzen nicht thäten, auch für den König nicht thun würden."

Die eigentliche Aufgabe, welche den Franzosen im catalonischen Kriege gestellt war, die Belagerung und Einnahme von Barcelona, erfolgte endlich Ende August 1697. Die französische Armee unter Marschall Vendôme betrug nur 43 Bataillone und 55 Eskadronen, also 21,000 Mann Infanterie und 7000 Reiter. Sie wurde von 9 Kriegsschiffen,

30 Galeeren und einigen Bomben-Galioten unterstützt, welche unter dem Admiral Grafen d'Estrées bereits in dem Hafen von Barcelona ihre Stellung eingenommen hatten. Zwar hatte der französische Admiral die Weisung sich sogleich mit der Flotte zurückzuziehen, sobald der englische Admiral Russel mit der vereinigten englischen und holländischen Flotte in Sicht kommen würde.

Vendôme stand bei Gerona, bereit die Belagerung zu beginnen, obgleich seine Armee lange nicht ausreichte, diese reiche, starke und ausgedehnte Stadt vollständig einzuschließen. Das Vertrauen und der Muth der Einwohner Barcelonas wie der Catalonier überhaupt beruhten weder auf dem Vicekönig Don Francisco de Valesco, noch auf dem später interimistischen Oberkommandanten Don Diego Hurtado de Mendoza, Grafen von Corsana, der viel Muth und Erfahrung besaß, noch auf dem tüchtigen Generale dem Marquis de la Florida, aus dem Hause Piementel, welcher die Artillerie in der Stadt kommandirte, sondern vorzüglich auf dem Landgrafen, der das Ideal [36]) der Catalonier war. Wenn etwas Barcelona retten konnte, so war es seine Anwesenheit. Die Einwohner waren mit ihm entschlossen, sich selbst in der Stadt durch Verschanzungen zu vertheidigen, Straße für Straße bis zum letzten Mann. Alle sprachen Wunder von dem Prinzen von Hessen [36]), der überall war, um die Bewohner anzufeuern. In der Stadt lagen 11,000 Mann Infanterie, unterstützt von 4000 Mann Bürgermiliz nebst vielen bewaffneten Bauern [37]) (Miquelets und Somatenes), welche die Franzosen außerhalb angreifen sollten. In Madrid hatte man zwar die gute Absicht, Barcelona zu Hülfe zu kommen; man sprach dort nur von Barcelona, wo man

---

35) Stanhope S. 114.

36) Das. S. 114.

37) Das. S. 112.

sich über alle Erwartung muthig vertheidigte. Man sprach sogar davon, der König Karl II. wolle selbst mit einem schnell geworbenen Heere im Monat September nach Saragossa marschiren. Man gab auch zu Madrid die nöthigen Befehle, um diese Armee anzuwerben; allein es war nur ein Vorwand, um sich der in den Kirchen aufgehäuften Schätze mit Zustimmung des Erzbischofs von Toledo zu bemächtigen. Der Herzog von Vendôme, der indessen über die Verwirrung und eigentliche Stimmung in Madrid genau unterrichtet war, zweifelte nicht an dem glücklichen Ausgang der Belagerung, da in Madrid von keinem Minister mehr eine bestimmte Autorität geachtet und anerkannt wurde. Zudem blieb die englische und französische Flotte aus. Vendôme war den 6. Juni eine halbe Meile von Barcelona angekommen, ließ durch die Schiffe den Hafen enger einschließen, nahm mehrere wichtige der Stadt benachbarte Posten in Besitz und eröffnete am 12. Juni förmlich die Belagerung. Als der Vicekönig Don Francisco de Velasco sah, daß er die Belagerung nicht mehr verhindern konnte, zog er seine Truppen in die Stadt zurück. Er hielt mit seinen Generalen und Offizieren häufig Kriegsrath und ließ durch den Marquis de Grigny ein Lager zu Cornella, einem kleinen Dorfe am Ufer des Flüßchens Llobregat, eine Stunde vom feindlichen Lager, auf der rechten Seite aufschlagen und besetzte es selbst mit 2500 Reitern, um das feindliche Lager stets beunruhigen und eine Verbindung mit der Stadt und dem nahen Fort Montjuich (Mons Jovis), welches die Stadt beherrschte, und von wo er jeden beliebigen Kriegsbedarf nach der Stadt bringen konnte, offen halten zu können. Auch ließ er durch Reiter, Fußtruppen und bewaffnete Bauern (Miquelets) die benachbarten Höhen besetzen [38]. Die Stadt Barcelona war

---

[38]) Harrach's Memoiren.

schon 32 Tage eingeschlossen. In einem allgemeinen Kriegsrath beschloß nun Velasco, der sein Hauptquartier außerhalb Barcelona zu St. Feliu hatte, das Lager des Herzogs von Vendôme in der Nacht zu überfallen. Vendôme suchte diesem Plan, den er erfahren, zuvorzukommen. Er ließ 2200 Reiter und 3000 Fußgänger auf das rechte Ufer marschiren; 1000 Füsiliere und 500 Reiter sollten unter dem Befehle von d'Usson von der rechten Seite seines Lagers die Höhen besteigen. Barbeziers befehligte die Infanterie im Lager, sollte den Laufgraben decken, welcher in der Nacht vom 15. auf den 16. Juni bereits 250 Klafter von der Stadt eröffnet worden war, auch den Landgrafen von Hessen, der in der Stadt den Befehl führte, verhindern, daß die Franzosen auf ihrem Zuge beunruhigt würden. Vendôme setzte sich am 14. Juli zwei Stunden vor Tagesanbruch mit seinen 2000 Reitern und 3000 Fußgängern in Marsch und beabsichtigte bei Tagesanbruch am Hospitalet, einem höher gelegenen Punkte, anzukommen. Dort fand er einige spanische Wachen, die sich schnell zurückzogen, aber dem spanischen Befehlshaber Marquis de Grigny keine genaue Auskunft über die Zahl der Franzosen geben konnten. Grigny begann sich deßhalb zurückzuziehen; die Franzosen nahmen das Lager der Spanier ein, und trieben sie bis nach St. Feliu. Velasco, der an keinen Angriff der Franzosen dachte, schlief noch, als er das Geräusch seiner flüchtenden Spanier hörte, die über das Flüßchen Llobregat eilten, auf dessen jenseitigem Ufer Velasco schnell seine Truppen in Schlachtordnung stellte, weßhalb Vendôme nicht wagte den Fluß ebenfalls zu überschreiten. Dagegen plünderte Vendôme das Hauptquartier zu St. Feliu, das man ihm überlassen mußte, wo man viele kostbare Sachen fand, unter andern auch 20,000 Pistolen an Gold. Die gegen die Höhen und die bewaffneten Bauern (Miquelets) ausgesandten Franzosen kehrten, ohne einen Angriff versucht

zu haben, nach dem französischen Lager zurück. — Die Garnison hatte indessen drei bis vier nutzlose Ausfälle gemacht. Die französischen Bomben vom Lande und den Schiffen [39]) trafen die Stadt gut, und außer vielen Kirchen und Klöstern brannten 2500 Häuser nieder. Selbst die große Kathedrale ward nicht verschont. Trotzdem, daß es Vendôme an Ingenieuren fehlte, um die Belagerungsarbeiten zu beschleunigen, so gelang es ihm dennoch, mit Verlust vieler Menschen eine weite Bresche in der Mauer zu Wege zu bringen. Doch trotz dieser Bresche hätte sich die muthige Einwohnerschaft unter dem Landgrafen vertheidigen können. Während der 52 Tage, daß der Laufgraben offen war, verloren die Franzosen an 9 bis 10,000 Mann mit Einschluß vieler Offiziere. Im Kriegsrathe Velascos wurde es anders beschlossen. Die königliche Ordre an Velasco wegen der etwaigen Uebergabe Barcelonas hatte nach des Landgrafen [40]) Angabe dahin gelautet, daß nur im äußersten Falle die Stadt kapituliren sollte; nach der einhelligen Meinung des Kriegsraths, zu welchem der Landgraf nicht geladen war, glaubte man, daß dießer äußerste Fall eingetreten, welchem aber der Landgraf nach der Uebergabe auf das Entschiedenste widersprach. Der Landgraf stürmte und wüthete über die Uebergabe [41]) und behauptete mit Recht, daß sich die Stadt noch einen ganzen Monat hätte halten können. Don Velasco und Corsana aber wußten genau aus ihren geheimen Instruktionen, daß man in Madrid [42]) nach dem Falle von Barcelona und nach dem Frieden wahrhaft dürstete, den man unter allen Bedingungen anzunehmen dorten geneigt war. Don Velasco be-

39) Stanhope S. 112.

40) Der Landgraf an die Königin, (erster Brief), Lager von Alvan 11. Sept. 1697.

41) Stanhope S. 115.

42) Das. S. 115.

gann deßhalb von seinem Hauptquartier von St. Feliu aus für Barcelona ohne die Kenntniß der Bewohner am 30. Juli mit den Franzosen zu kapituliren. Am 7. August schlug er den Einwohnern vor[43]), sie sollten ihre Bedingungen den Franzosen einreichen. Da sie keinen andern Ausweg sahen, so thaten sie es am 8. gezwungen. Am 9. schrieben sie ihren feierlichen Abschiedsbrief an ihren König, worin sie erklärten, daß nur die äußerste Nothwendigkeit sie zu diesem Schritte gezwungen habe. Den 10. August wurde die Kapitulation festgestellt und am 11. unterzeichnet. Die Bedingungen waren ehrenvoll; die Garnison zog am 15. August durch die Bresche mit 30 Kanonen und 6 Mörsern mit ihren Waffen ab, den Einwohnern waren ihre Privilegien bewilligt worden, mit Ausnahme der Inquisition und des Asylrechts der Kirchen für Mörder. Unter den kaiserlichen Truppen, welche der Landgraf kommandirte, befanden sich auch 5000 Lutheraner[44]). Sie waren sehr gut aufgenommen und von den Cataloniern so gut wie die übrigen behandelt, so daß sie nicht nach Hause zurückzukehren wünschten. „Die Spanier haben längst ihre alten Vorurtheile aufgegeben", sagt der katholische Harrach, „und wissen, daß die Ketzer ebenso gute Menschen sind, wie wir Katholiken."

Die nächste Folge des Falls von Barcelona war der endliche Abschluß des Friedenswerkes zu Ryswick. Am 20. September 1697 wurde die Friedensurkunde von Frankreich, Spanien, England und Holland unterzeichnet. Alle französischen Erwerbungen seit dem Frieden von Nimwegen in Catalonien und den Niederlanden wurden durch die Bemühungen König Wilhelms III. von England, von Frankreich an Spanien zurückerstattet; in Spanien waren es die Städte:

---

[43]) Stanhope S. 135.

[44]) Harrach's Memoiren S. 117.

Gerona, Rosas, Barcelona, in den Niederlanden die Städte Mons, Charleroi, Luxemburg, Courtrai, Ath und die Dependenzen. Erst am 30. Oktober 1697 schloß der Kaiser Leopold Friede mit Frankreich und erhielt Breisach und Freiburg zurück. Der Rhein blieb im Elsaß die Grenze zwischen Deutschland und Frankreich.

Ueber das Friedenswerk empfand man nirgends größere Freude als in Madrid selbst, wo zehn Tage hintereinander nichts als öffentliche Festlichkeiten stattfanden. Der Hof verrichtete in großem Staat seine offizielle Andacht in der Kirche Nuestra Sennora de Atocha; Feuerwerke und Stiergefechte (fiesta de Toros)[45], das Lieblingsvergnügen der Spanier, fehlten natürlich nicht. Endlich ging auch der Wunsch des Landgrafen in Erfüllung. Auf die Anregung des Admirals, der sich durch den Landgrafen noch fester in der Gunst der Königin setzen wollte, sprach die Letztere den Wunsch aus, den Landgrafen, dessen Anwesenheit bei der Armee in Catalonien nicht mehr so nöthig war, in der Hauptstadt zu sehen. Der König ließ ihn aus dem Lager von Alvan nach Madrid entbieten und befahl dem Admiral ihm im Palaste des Herzogs von Medina-Celi eine Wohnung mit den Möbeln des Königs herrichten zu lassen. Der Admiral hatte den Landgrafen zwei Stunden von Madrid zu empfangen, und fuhr mit ihm am königlichen Schlosse vor, wo ihn der König selbst mit den höchsten Ehrenbezeigungen empfing, ihn sich zu bedecken hieß und ihn zugleich zum Granden erster Klasse erklärte, auch allen Offizieren befahl[46], ihm dieselbe Ehre zu beweisen, wie einem Prinzen von königlichem Geblüte. Auch ernannte er ihn zum Ritter des goldenen Vließes[47],

[45]) Stanhope S. 119.

[46]) Harrach's Memoiren.

[47]) Die Gräfin von Berlebsch an die Landgräfin Elisabethe Dorothea. Madrid, 10. Okt. 1697.

zum Kammerherrn und Obristen der königlichen Garde zu Pferd, welche vom Landgrafen auf den Wunsch der Königin vom Lager von Alvan aus eingerichtet worden war [48]. Die Freude, welche die Königin hatte, war groß; sie ließ dem Landgrafen „alle ersinnliche Gnade" anthun [49]. Er erhielt auch einen Ring von 5000 Pistolen Werth und eine bedeutende Pension [50]. Der Landgraf war eine Zeitlang in Madrid der Held des Tages; das Volk pries ihn als denjenigen, welcher allein dem Könige treu gewesen, dem nur durch Verrath Barcelona entrissen worden sei. Jedoch diese Volksgunst war von keiner langen Dauer; Neid und Verläumdung kehrten bald ihre giftigen Waffen gegen ihn. Der Landgraf, der Liebling der Catalonier, wurde im Dezember 1697 zum Vicekönig von Catalonien ernannt. Eine sehr glückliche Wahl. Es war aber auch hohe Zeit, daß er sich im Januar 1698 zur Abreise nach Catalonien anschickte, denn die großen Gunstbezeigungen und Ehren, welche in so kurzer Zeit wie vorher nie auf einen Spanier durch die königliche Huld auf ihn gehäuft worden waren, hatten bittere Pasquille auf ihn und die Königin, seine Base, hervorgerufen [51]. Der Landgraf sollte nun vor Allem die Festungswerke in Barcelona wieder herstellen [52]; dazu gebrach es aber an Geld und im

---

[48]) Der Landgraf an die Königin, (zweiter Brief). Alvan, 11. September 1697.

[49]) Der Landgraf an seine Mutter Elisabethe Dorothea. Madrid, 8. November 1697.

[50]) Die Landgräfin Elisabethe Dorothea an den König von Spanien, Butzbach, den 27. November 1697: „habe aus der Brusseler Gazettes ersehen, daß Ihre Maj. meinen Sohn Jörgen mit einem so schönen Ring von 5000 Pistolen und mit einer ansehnlichen pension begnadigt."

[51]) Stanhope S. 124.

[52]) Die Königin Maria Anna an die Landgräfin Elisabethe Dorothea in Butzbach, Madrid 8. Januar 1698: „Printz Georg ist schon vor 8 Tagen zu seinem vireynato gangen, allwoh er

Februar 1699 war noch nicht ein Stein oder Ziegelstein in Barcelona gerührt worden, um die Bresche wieder herzustellen [53]). Der spanische Hof verlangte nun vor Allem vom Kaiser Leopold, daß der Erzherzog Karl unverzüglich mit 10 bis 12,000 Mann kaiserl. Truppen von Wien nach Madrid komme; der König Karl wollte ihn noch zu seinen Lebzeiten zu einer Art Mitregenten ernennen, um die Spanier an ihn zu gewöhnen. Leider ließen Bedenklichkeiten und Langsamkeit diese für Oestreich günstige Stimmung und Stunde unbenutzt vorübergehen, so sehr auch Karl II. selbst, namentlich aber die Königin, der Landgraf, der Graf von Harrach und alle östreichisch Gesinnten den kaiserlichen Hof drängten. Namentlich erklärte der Landgraf, daß die Catalonier, trotz ihrer Eifersucht auf ihre Privilegien, doch mit Freuden 10 bis 12,000 Mann kaiserliche Truppen aufnehmen würden, weil sie die Franzosen haßten. In jenen Augenblicken verlor Oestreich durch Zaudern die spanische Monarchie; denn die französische Diplomatie gewann von jener Stunde an der östreichischen Diplomatie Schritt für Schritt das Terrain ab, auf welchem letztere der französischen Diplomatie nicht gewachsen war.

Nach dem Abschluß des Ryswicker Friedens und bei der Aussichtslosigkeit des Königs von Spanien auf natürliche Erben, trat nun der Kampf der Diplomatie und der politischen Parteien am spanischen Hofe um die Successionsfrage in den Vordergrund. Außer dem Herzoge Philipp von Orleans und dem Herzoge Victor Amadeus von Savoyen, die ihre Ansprüche indessen bald fallen ließen, traten haupt-

alles gewiß in besseren und guten standt setzen wirdt, dann von seinem großen Verstandt, Wissenschaft vnd guter conduite ist nichts anderst zu glauben noch zu erwarten, wir findt wohl glücklich Ihn hier in Spanien zu haben."

[53]) Stanhope S. 154.

sächlich drei Bewerber um die spanische Krone auf, der Kaiser Leopold I. für seinen zweiten Sohn Karl (nachmaligen Kaiser Karl VI.), der Kurprinz von Bayern und Ludwig XIV. von Frankreich für seinen zweiten Enkel, den Herzog Philipp von Anjou. Der Kaiser Leopold gründete seine Ansprüche zunächst auf seine Abstammung von Philipp I. und Johann von Castilien, als nächsten männlichen Vertretern der östreichischen Linie, dann auf die Rechte seiner Mutter, Maria Anna, der Tochter Philipp III. von Spanien. Da der Kaiser aber einsah, daß die Eifersucht und die Besorgnisse der übrigen europäischen Mächte um das politische Gleichgewicht Europas eine abermalige Vereinigung der unter Karl V. früher vereinigten Kronen der ehemaligen spanisch-habsburgischen Weltmonarchie auf Einem Haupte nicht zugeben würden, so leistete er nebst seinem ältesten Sohne Joseph (dem nachmaligen Joseph I.), dem römischen Könige, zu Gunsten seines zweiten Sohnes des Erzherzogs Karl Verzicht auf die spanische Monarchie. Die Ansprüche des bayerischen Kurprinzen Joseph Ferdinand, welcher im Jahre 1692 geboren worden war, wurden für die rechtlich begründeten und noch vor Leopold berechtigten gehalten, weil zugleich bei seiner Nachfolge die Störung des europäischen Gleichgewichts nicht in Frage kam. Er war der Sohn des Kurfürsten Maximilian Emanuel von Bayern aus der Ehe mit Maria Antonia, der einzigen Tochter des Kaisers Leopold I. mit der spanischen Infantin Maria Theresia. Obgleich auch ihr bei ihrer Vermählung eine Verzichtleistung auf ihre Ansprüche an die spanische Krone abgepreßt worden war, so konnte doch ihr Sohn, da jene Verzichtleistung weder vom König von Spanien noch von den Cortes bestätigt worden war, mit Recht als legitimer Erbe angesehen werden. Die Ansprüche für seine Familie gründete Ludwig XIV., ob er gleich bei seiner Vermählung wie auch seine Gemahlin Maria Theresia,

die älteste Tochter Philipp IV., auf jede Erbfolge Verzicht geleistet hatten, und diese Verzichtleistung von den Cortes und dem Vater der Infantin bestätigt, und dadurch für Spanien gesetzlich geworden war, auf die Ansicht Mazarins, daß keine Verzichtleistung einer französischen oder spanischen Prinzessin die Rechte ihrer Kinder in beiden Ländern aufheben könnte. Ludwig XIV. hatte Europa längst an diese Behauptung in seinen Staatsschriften gewöhnt. Es war ihm gelungen, die große Allianz zu lösen, ohne daß ein bestimmtes Prinzip der Nachfolge in Spanien festgestellt, sondern in ungewisser Schwebe gelassen und deßhalb gerade die nächste und drohendste Ursache von neuen Kämpfen geblieben war. Aus ähnlicher Absicht wie der Kaiser Leopold stellte auch Ludwig seinen zweiten Enkel, den Herzog von Anjou, als Prätendenten auf.

Die bayerischen Ansprüche, in Madrid von dem bayerischen Gesandten Bertier [54]) betrieben, waren stets von der Königin Mutter, die in demselben Jahre starb und vom Grafen von Oropesa unterstützt worden. Oropesa kehrte aus einer fünfjährigen Verbannung an den Hof zurück und wurde vom König freundlich empfangen, der mit Oropesa durch den Kardinal wieder ausgesöhnt worden war. Nach dem Tode der Königin Mutter sandte Kaiser Leopold, um Oestreichs Ansprüche entschiedener zu fördern, einen alten, gewiegten Diplomaten, den älteren Grafen Ferdinand Bonaventura von Harrach, im Mai 1697 nach Madrid. Dieser repräsentirte seinen Kaiser mit Würde; aber er war geizig, steif, stolz, abstoßend. Er zog ohne den geringsten Prunk, wie ein Mann, in Madrid ein, der ohne Ceremonie auf sein Geschäft direkt losgeht [55]), was bei einem ceremoniellen Volke

---

[54]) Stanhope S. 151.

[55]) Das. S. 114.

wie die Spanier einer Sünde gleich kommt. „Was den alten Harrach belanget", schreibt des Landgrafen fleißiger Korrespondent aus Madrid 19. März 1697 an ihn nach Barcelona, „wann er allein kompt, wird er wenig ausrichten; würde er aber mit zwölf oder zwanzig Tausend Mann accompagnirt kommen, und solche Mannschaft unter Ew. Durchlaucht Kommando geben, so könnte noch etwas ausgerichtet werden." Dazu verzögerte sich des Grafen erste öffentliche Audienz durch einen Formfehler in seinem Beglaubigungsschreiben, in welchem die Königin Dilectio (Liebden) und nicht Serenitas (Durchlaucht) genannt war, wie früher die Königin Mutter von Leopold titulirt worden. Nur durch einen Kourierwechsel zwischen Madrid und Wien konnte dieses Versehen ausgeglichen werden. Welche heillosen Verstöße gegen Form und Etiquette in den Augen der Spanier! Dennoch gelang es dem Grafen Harrach bald alle Anhänger der östreichischen Sache, selbst die seither über ihren Einfluß innerhalb der Partei hadernden wichtigsten Persönlichkeiten, den Erzbischof Portocarrero und den Admiral von Kastilien, enger an einander anzuschließen. Hätte der Kaiser im Anfang des Jahres 1698 den Erzherzog Karl mit 10 bis 12,000 Mann nach Spanien abgesandt, die spanische Monarchie wäre für Oestreich für immer gewonnen gewesen. Der günstige Zeitpunkt wurde aber für immer für das Haus Habsburg verloren, die Aussichten für das Haus Bourbon dagegen wurden immer günstiger. Von nun an war der französischen Intrigue das Feld offen, zumal da Abneigung gegen die Königin und gegen alle Deutschen sich unter den Granden und dem Volke immer mehr und mehr verbreitete, und die allgemeine Stimmung in Bezug auf die Nachfolge sich entschieden einem französischen Prinzen zuneigte, vorausgesetzt, daß die spanische Monarchie ungetheilt und Frankreich und Spanien getrennt blieben. Ludwig XIV. hatte den

rechten Vertreter in dem Marquis, nachmaligen Grafen von Harcourt gewählt, der den 18. April 1698 die erste Privataudienz beim König hatte und zwar in der Weise, daß ihm der König den Rücken kehrte, während das Gemach nur durch zwei Lichter spärlich erleuchtet war [56]). Selbst die Königin, die Seele der östreichischen Partei, war von der Heiterkeit und dem guten Humor des französischen Botschafters und der Grazie seiner Gemahlin entzückt, die so sehr von der steifen spanischen Grandezza abstachen [57]). Das Volk betete ihn wegen seiner wahrhaft fürstl. Großmuth und wegen des großartigen Aufwandes, den er machte, um seinen König würdig zu vertreten, wahrhaft an [58]); die Granden und die Geistlichkeit wurden ebenfalls in seinen Zauberkreis gezogen, die Berlebsch und der Pater Beichtvater ließen sich von französischem Gelde bestechen und der Königin stellte man von Paris aus eine Verbindung mit dem Enkel Ludwig XIV., dem zukünftigen König von Spanien, nach dem Tode ihres Gemahles in Aussicht. Die einzige bedeutende politische Persönlichkeit, welche vor der Ankunft des französischen Gesandten, mehr aus Haß gegen die Deutschen als aus Hingebung für Frankreich das französische Interesse am Hofe vertreten hatte, war der Präsident des Rathes von Flandern, der Graf Monterey. Die östreichische Partei war am glänzendsten und einflußreichsten vertreten. Außer den schon genannten Anhängern Oestreichs standen in vorderster Linie der Graf Melgar, welcher 1690, nach der Verbannung des Grafen Oropesa nach Toledo, zum Admiral von Castilien (Almirante) erhoben worden war. Er war schön und galant, aber besser geeignet Hofintriguen zu leiten als Königreiche zu beherrschen. Portocarrero hatte früher das Amt

56) Stanhope S. 125.
57) Das. S. 139.
58) Das. S. 144.

eines spanischen Gesandten am päpstlichen Hofe bekleidet und war dann mit der erzbischöflichen Würde von Toledo, der höchsten geistlichen Stelle in Spanien, belohnt worden. Er vereinigte mit den Vortheilen seiner hohen Geburt und dem ausgedehnten Einfluß seines Ordens große Energie des Charakters und vollendete Meisterschaft in der Intrigue, die er auf seinem früheren diplomatischen Posten ausgebildet hatte. Das größte Meisterstück des Marquis von Harcourt war es nun, diesen wichtigsten Mann dem östreichischen Interesse untreu und zur Seele des französischen Einflußes zu machen. Durch diesen Mann trug Frankreich, nebenbei durch seine Bestechungskünste, in diesem großen Wettstreit menschlicher Leidenschaften und Bestrebungen einen glänzenderen Sieg davon, als es je seinen Waffen gelungen war. Graf F. B. von Harrach bat, da er seinen abnehmenden Einfluß empfand, um seine Zurückberufung nach Wien, und obgleich sein Sohn Louis in dem nämlichen Geiste an der Spitze der östreichischen Gesandtschaft thätig blieb, so fehlte von jener Zeit an doch dem östreichischen Interesse der feste Zusammenhalt, die eigentliche Seele. Am 16. August 1698 hatte der alte Graf Harrach seine Abschiedsaudienz beim König und verließ Madrid, ohne für den Kaiser etwas Bestimmtes gewonnen zu haben, während der Marquis von Harcourt, wie Stanhope bemerkt [59]), alle an diesem Hofe fieng wie die Habiche die Lerchen.

Ludwig XIV. war es schon während der Conferenzen in Ryswick gelungen, die beiden Seemächte, England und Holland, zu einem Theilungsvertrage der spanischen Monarchie zu vermögen, durch den er den englischen König für sich gewann, den Kaiser reizte, und die Spanier wegen einer Theilung ihrer Monarchie, deren Verhütung ihnen mehr am

---

[59]) Stanhope S. 154.

Herzen lag, als wer den Thron erben würde, in allgemeine Aufregung versetzte. Diesem ersten Theilungsvertrage zu Folge sollte Spanien, die Länder in der neuen Welt und die Niederlande auf den bayerischen Kurprinzen übergehen, Mailand an den Erzherzog Karl; dem Dauphin dagegen sollte Neapel und Sicilien zufallen. Aber die Rechnung war ohne den Wirth gemacht worden. Der König Wilhelm von England hatte es zwar übernommen, die Zustimmung des Kaisers zu diesem Theilungsvertrage zu erlangen, der ihn aber mit Entrüstung zurückwies. Auch der König von Spanien, trotz seiner zunehmenden körperlichen Schwäche, wie die spanische Nation waren aufs Tiefste darüber empört, daß es fremde Staaten gewagt hatten, über die spanische Monarchie, als wäre es ihr Eigenthum, nach Gutdünken zu verfügen. Ludwig XIV. hatte aber seinen Hauptzweck erreicht; er hatte auf diese Weise die beiden Seemächte vom Kaiser getrennt, die bayerischen Interessen den kaiserlichen feindlich gegenüber gestellt und zugleich die früheren Verzichtleistungen seiner Gemahlin und der bayerischen Kurfürstin auf die spanische Krone beseitigt. Die nächste Folge war, daß Karl II. nach Einholung der Rechtsansichten der ausgezeichnetsten Juristen und Kasuisten Spaniens und Italiens im Dezember 1698 ein Testament zu Gunsten des Kurprinzen von Bayern machte und im Staatsrathe veröffentlichte. Ludwig XIV. begnügte sich mit Zustimmung seines nunmehrigen feurigsten Anhängers, Portocarreros, durch den Marquis von Harcourt ein Memorial einreichen zu lassen, in welchem er gegen das Testament insofern protestirte, als es die „Rechte seiner Familie“ beeinträchtigen könnte. Der am 8. Februar 1699 plötzlich erfolgte Tod des Kurprinzen von Bayern machte einen Strich durch diese künftigen Anordnungen, und eröffnete den Intriguen den weitesten Spielraum für einen neuen Kampf, in welchem sich nun Oestreich

und Frankreich unmittelbar als wetteifernde Gegner einander gegenüber standen. Die Königin entfaltete mit ihren Anhängern, dem Grafen Oropesa und dem Admiral, von ihrem Beichtvater Pater Gabriel unterstützt und von dem Landgrafen Georg von Barcelona aus durch einen lebhaften Briefwechsel in Athem gehalten, neuen Eifer für den Erzherzog Karl. Selbst der Beichtvater des Königs Froylan Diaz, obgleich vom Kardinal Portocarrero zu diesem wichtigen Posten, dem Gewissen und dem Ohr des Königs so nahe, erhoben, war anfangs für das östreichische Interesse thätig. Eine Abtheilung deutscher Truppen unter dem Kommando des Landgrafen Georg[60]) wurde in die Nähe von Madrid gezogen, um die Anhänger Frankreichs in Schrecken zu erhalten, für die es sehr schwer war, die Macht der östreichischen Partei, wenn auch nur allmählig, zu schwächen. Portocarrero griff in seiner Verzweiflung zum wirksamsten aller Mittel, zum Aberglauben; das Gerücht wurde ausgestreut, der König sei behext und zwar durch die Anhänger der östreichischen Partei, und der Beichtvater des Königs Froylan Diaz mußte gegen seinen Willen sich dem Kardinal, der sich mit dem Großinquisitor vereinigt hatte, fügen und die Ceremonie des Exorcismus anwenden, durch den der ohnehin täglich schwächer werdende König in den beunruhigendsten Zustand versetzt wurde. Ein Weib aus Cangas in Asturien, welches angeblich unter dem Einfluß eines Dämons stand, spielte ihre einstudirte Rolle zu Gunsten Frankreichs sehr gut[61]); sie bezeichnete die Urheber der Hexerei namentlich, zu denen natürlich auch die Königin gehörte, die es aber endlich durchsetzte, daß Froylan Diaz vom Könige entfernt und Nicolas Torres Beichtvater wurde, der zwei-

[60]) W. Coxe Memoirs, Section III.

[61]) Die Königin an den Landgrafen, 16. und 23. April 1700.

deutig und auf beiden Schultern trug. Der Kardinal, welcher sich klugerweise während dieser Vorgänge auf seinen erzbischöflichen Sitz nach Toledo zurückgezogen hatte, wurde auf geheimes Drängen Harcourts nach Madrid vom Könige zurückgerufen. Kurz nachher wurde durch künstliche Theuerung der Lebensmittel, als deren Urheber der Graf Oropesa und der Admiral der hungerigen Menge bezeichnet worden, von französischer Seite das Volk zu jenem Aufstand in Madrid aufgestachelt, dessen zweitägiger Verlauf bereits oben als ein charakteristisches Zeichen der öffentlichen Zustände der Hauptstadt und der Monarchie dargestellt worden ist. Oropesa und der Admiral wurden trotz des Einspruchs des Rathes von Kastilien vom Hofe verbannt. An die Stelle des Letzteren trat als Präsident des Rathes von Castilien, Don Manuel Arias, eine Kreatur des Kardinals; die deutschen Truppen wurden aus der Nähe von Madrid entfernt, der Landgraf Georg [62]) mußte nach Barcelona zurückkehren. Der König, der Hof stand von nun an unter dem unbeschränkten Einfluß des Kardinals und der französischen Partei.

Dem Landgrafen Georg war unterdessen schon im November 1699 von Seiten des kaiserlichen Hofes für seine bei der Vertheidigung von Barcelona bewiesene Tapferkeit, sowie für seine unermüdliche Thätigkeit für die östreichische Sache eine hohe Ehre zu Theil geworden. Er hatte bis dahin die Stelle eines kaiserlichen General-Feldwachtmeisters bekleidet, zu der er am 9. Juni 1694 bei der Hauptarmee in Ungarn ernannt worden war. Er wurde nun zum Feldmarschall befördert, wozu ihm der berühmte Ernst Rüdiger Graf von Starhemberg [63]), selbst Glück wünschte. Der Landgraf sah jetzt schon klar voraus, daß die Franzosen am spa-

---

[62]) Coxe Memoirs, Section III.

[63]) E. Rüdiger Graf von Starhemberg an den Landgrafen, 12. November 1699.

nischen Hofe doch zuletzt obsiegen, daß dann seines Bleibens nicht mehr länger in dem Lande sein würde, dessen Sitten wie Sprache er sich völlig angeeignet, dessen Liebe er in hohem Grade mehr als alle Deutschen am Hofe, ja trotz des allgemeinen Hasses aller Deutschen sich erworben, dessen höchste Ehren ihm bereits für seine durch die That bewiesenen Verdienste übertragen worden waren. Kein Wunder, daß er deßhalb bei Zeiten daran denken mußte, sich nach der in naher Aussicht stehenden Wendung der Dinge nach Oestreich wieder zurückzuziehen und im kaiserlichen Dienste in einem anderen Lande für sich einen neuen Wirkungskreis eröffnet zu sehen. Diese Aussicht auf seine nahe Zukunft trieb ihn an, die Kaiserin Eleonore, die Schwester der Königin von Spanien, seine Base, die ihm sehr gewogen war und mit der er in einem lebhaften Briefwechsel bis zu seinem Tode stand, wiederholt zu bitten [64], doch auch ihn „mit einigen Gütern in Ungarn von Kaiser Leopold begnadigen zu lassen." Dieser Wunsch wurde ihm später, wie wir sehen werden, auch wirklich erfüllt. Im Verlauf des Jahres 1699 schickte auch der Landgraf Ernst Ludwig in Darmstadt [65], in Uebereinstimmung mit seiner Mutter Elisabethe Dorothea, den Regierungsrath und Oberamtmann Persius von Lonsdorf zur Ordnung von Angelegenheiten, die in dem Schreiben der Landgräfin an die Königin von Spanien „odiose" genannt werden, nach Madrid an den König. Der Zweck seiner Sendung betraf Geldangelegenheiten des Landgrafen Georg mit seinem Bruder und seiner Mutter, welche ihm auf seine Apanage, jährlich 6000 Gulden, öfters größere Summen vorgeschossen hatten. Landgraf Georg hatte sie auf seine Ansprüche, die er an den spanischen Hof zu machen,

---

64) Der Landgraf an die Kaiserin Eleonore, 13. Dezember 1699.

65) Landgraf Georg an seine Mutter, Barcelona, 11. Okt. 1699.

66) Landgraf Georg an seinen Bruder Ernst Ludwig, 11. Okt. 1699.

angewiesen. Der König Karl erneuerte auch die Anerkennung derselben in einem Briefe; die Schuld konnte aber wegen Geldmangels nicht getilgt werden. „Der gute Persius", schreibt die Königin Maria Anna an die Landgräfin unterm 20. August, „ist halt in so übler Zeit hierher kommen, doch diese monarchie in so üblem standt, daß womöglich waß hat geschehen können mehrers als unsern guten willen zu erzeigen, welchen wir auch mein guter König absonderlich zu dem hohen landtgräfflichen Hauße tragen, welches wir auch in besserer Zeit vnd allen andtern Zeiten vnd gelegenheiten in der That zu beweißen verlangen vnd thun werdten."

Am April 1700 trieb den König das Drängen der französischen Partei seinen Nachfolger in dem Enkel Ludwig XIV. zu ernennen aus seiner Hauptstadt nach dem Escurial. Zugleich hoffte er dort seine erschöpfte Natur in ländlicher Stille zu stärken [67]). Dort trieb den König sein kranker und trüber Geist, wie es auch sein Vater Philipp IV. gethan hatte, in das Grabgewölbe des Palastes hinab, in der Hoffnung, die Geister der Abgeschiedenen würden den Fortgang seiner Krankheit aufhalten. Aber trübsinniger, wie wir schon früher gesehen haben, stieg er aus dem Todtengewölbe zum Licht des Tages empor. Auch der in den schönen Tagen des Mai's zu Aranjuez [68]) stattfindende Aufenthalt besserte seinen Zustand nicht. Doch war es unterdessen der französischen Partei gelungen, die Königin ihrer verschmitztesten deutschen Rathgeberin, der Obristhofmeisterin Gräfin von Berlebsch zu berauben, die nach Deutschland zurückkehren mußte [69]).

Nach dem Tode des bayerischen Kurprinzen war es Ludwig XIV. gelungen, die Seemächte England und Holland zu

---

[67]) Die Königin Maria Anna an den Landgrafen, Escurial, vom 16. und 23. April 1700.

[68]) Die Königin an den Landgrafen, Aranjuez, den 28. Mai 1700.

[69]) Selber an den Landgrafen, 10. April 1700.

einem zweiten Theilungsvertrage zu überreden, welcher die spanische Monarchie von neuem willkührlich zerreißen sollte. Spanien, die Niederlande, und die Länder in der neuen Welt, sollten dem Erzherzog Karl, als Universalerben zufallen, dagegen Neapel, Sicilien und die Provinz Guipuzcoa dem französischen Dauphin, der auch noch als Austausch für Mailand die Herzogthümer Lothringen und Bar, wenn deren Herzog in den Tausch einwilligen würde, erhalten sollte. Dafür aber sollten Kaiser Leopold und sein ältester Sohn Joseph auf ihre Ansprüche zu Gunsten des Erzherzogs Karl Verzicht leisten, wie überhaupt jede Vorkehrung getroffen werden sollte, die Vereinigung der beiden Kronen in Spanien und Oestreich auf Einem Haupte zu verhindern. Im Fall der Herzog von Lothringen den gewünschten Tausch verweigerte, sollte Mailand an den Kurfürsten von Bayern, das Herzogthum Luxemburg aber wie die Grafschaft Chinay an Frankreich fallen; oder es sollte Mailand an den Herzog von Savoyen übergehen, dafür Frankreich aber Nizza, Barcelonetta und das Herzogthum Savoyen mit dem Königreich Ober-Navarra erhalten. Dem Kaiser sollte ein Zeitraum von drei Monaten [70]) für seine Zustimmung offen gehalten werden, dem Erzherzog Karl aber der Eintritt in Spanien oder in Italien erst nach dem Tode des Königs von Spanien gestattet sein. Der König Karl entwickelte, sobald ihm dieser neue Theilungsvertrag bekannt wurde, in höchster Entrüstung eine ungeahnte Kraftanstrengung; seine Gesandten führten in England und Holland eine solche unerhörte diplomatische Sprache, daß der König Wilhelm III., obgleich mit Bedauern, dem spanischen Gesandten befahl, innerhalb 18 Tagen den Hof von St. James zu verlassen und die General-

---

[70]) Selder an den Landgrafen, 12. Juni 1700. Graf Louis von Harrach an den Landgrafen, 12. Juni 1700.

staaten Hollands sich weigerten, den spanischen Gesandten in seiner Eigenschaft als solchen ferner anzuerkennen. Die Folge war, daß der brittische Gesandte Stanhope[71]) und der holländische de Schonenberg Madrid verlassen mußten, jeder Verkehr mit beiden Höfen abgebrochen, und so Ludwig XIV. und seinen Anhängern allein die Möglichkeit gegeben war, in Madrid ihre Anstrengungen mit doppeltem Erfolge zu betreiben. Der französischen Partei schlossen sich nun, bei der Einschüchterung der Königin und der fortdauernden Verbannung Oropesa's und des Admirals, die einflußreichsten Granden an, der Marquis von Villafranca, der Graf von St. Estevan, und der Herzog von Medina Sidonia. Sie nährten die Entrüstung des Königs gegen die Seemächte, die man ihm als die eigentlichen Urheber des zweiten Vertrags angab, während der König von Frankreich nur aus Gewissenhaftigkeit dem Vertrag beigetreten sei, weil er fürchtete, die Ansprüche des Dauphin übergangen zu sehen. Auch suchten sie die öffentliche Meinung für die französischen Ansprüche günstig zu stimmen und wiesen auf die Schwäche Oestreichs hin, dem nun auch die Unterstützung der Seemächte fehle. Zugleich schritt man zu entschiedenen Maßregeln. Im Hause Portocarrero's kamen die Anhänger Frankreichs über den Plan überein, dem Staatsrathe den Vorschlag zu unterbreiten, die Verzichtleistung der spanischen Infantin durch die Erklärung zu beseitigen, daß jene Verzichtleistung nur verlangt worden wäre, um die Vereinigung der Kronen von Frankreich und Spanien auf Einem Haupte

---

[71]) Wir verdanken seiner geistvollen und positiv wahren diplomatischen Correspondenz die Auszüge, welche unter dem Titel: „Spain under Charles the second or Extracts from the Correspondence of the Honorable Alex. Stanhope, british Minister at Madrid 1600 — 1699“ Lord Mahon aus den Originalen zu Chevening herausgegeben hat.

zu verhindern; da nun die Möglichkeit einer Vereinigung wegfalle, wäre auch kein Grund mehr vorhanden, den Nachkommen der Infantin ihr Erbschaftsvorrecht zu entziehen. Portocarrero, nachdem er durch die angesehensten Juristen, die einflußreichsten Granden und die Staatsräthe diese Ansicht hatte bestätigen lassen, benutzte nun sein heiliges Amt, um das Gewissen des Königs mit der Wucht der ewigen Strafen zu bedrohen, wenn er unterlassen würde, einen Nachfolger zu ernennen und die Rechte des rechtmäßigen französischen Erben anzuerkennen. Der Marquis von Harcourt verließ darauf Madrid und ging zur französischen Armee, um nöthigen Falls die Leitung derselben in Uebereinstimmung mit den Ansichten der Anhänger Frankreichs in Madrid selbst zu übernehmen. An seine Stelle trat dem Namen nach Blécourt. Aber auch der kaiserliche Hof, von seinen Anhängern in Madrid und vom Landgrafen von Barcelona aus in Aufregung versetzt, verdoppelte seiner Seits die Anstrengungen. Der Kaiser bot zur Vertheidigung Italiens 60,000 Mann an; seine Vorstellungen zu Gunsten der Untheilbarkeit der spanischen Monarchie und des Erzherzogs Karl machten auf das Gemüth des Königs, der stets große Anhänglichkeit an sein habsburgisches Stammhaus hatte, einen so tiefen Eindruck, daß stillschweigend Oestreichs Anerbieten angenommen und nach Wien die Versicherung gesandt wurde, daß der Erzherzog Karl zum Universalerben ernannt werden sollte. Bei dieser gefährlichen Wendung der Angelegenheiten zu Gunsten Oestreichs nahm Portocarrero zuletzt seine Zuflucht zu einer Anrufung des Papstes Innocenz XII., der ein alter Feind Oestreichs war. Der Herzog von Uzeda, welcher des Königs ganzes Vertrauen besaß, wurde mit dieser wichtigen Sendung nach Rom betraut. Der Papst lehnte anfangs zum Scheine jede Entscheidung ab; aber nach einer Berathung von 40 Tagen, zu welcher

die französischgesinnten Kardinäle Albano, Spinola und Spada zugezogen worden waren, sprach sich der Papst dahin aus, daß der König in seinem Gewissen verpflichtet sei, den Herzog von Anjou oder dessen Bruder, den Herzog von Berry, die jüngeren Söhne des Dauphin, vorausgesetzt, daß die beiden Kronen Frankreich und Spanien nie auf Einem Haupte vereinigt würden, zum Universalerben der ungetheilten spanischen Monarchie zu ernennen. Doch selbst die höchste Entscheidung des heiligen Vaters konnten die stets von neuem im Gewissen des Königs aufsteigenden Zweifel nicht ganz überwältigen. Er legte endlich die Entscheidung dem Staatsrathe vor, dessen Präsident Don Manuel Arias eine Kreatur Portocarrero's war. Die anwesenden Staatsräthe Portocarrero, Mancera, del Fresno, Villafranca, Medina Sidonia und Montijo schlossen sich natürlich mit Freuden vollständig der Entscheidung des Papstes an, während nur zwei, die Grafen Fuensalida und Frigiliana Widerspruch einlegten, und wenigstens verlangten, daß diese für Spanien wichtigste Angelegenheit an die Cortes, als den einzig rechtmäßigen Staatskörper, zur Entscheidung gebracht werden müßte. Ihr Widerspruch blieb in dem Berichte, welchen der Kardinal Portocarrero dem König unterbreitete, unberücksichtigt; weßhalb sich Aufregung und Streitigkeiten darüber bis in die Vorzimmer des kranken Königs verbreiteten. Portocarrero gelang es endlich mit Hülfe seiner geistlichen Mittel, dem seinem Ende mit schnellen Schritten zueilenden König, nach schweren Kämpfen die gewünschte Entscheidung abzupressen. Der König entließ seine Umgebung, und dictirte in Gegenwart Portocarreros und Arias dem Staatssekretär Ubilla, den er für diesen Zweck zum öffentlichen Notar erklärt, seinen letzten Willen in die Feder, der schnell ins Reine gebracht, am 2. Oktober vom König unterzeichnet und von den Großoffizieren des Staates dem Herkommen gemäß gesiegelt

wurde. Als Karl sich zum Unterzeichnen anschickte, brach er in einen Strom von Thränen aus und rief die Worte aus: „Gott vergiebt die Königreiche!" und als er unterzeichnet hatte: „Nun bin ich Nichts mehr!" Und nachdem er zwei Tage nachher noch einen Nachtrag (codicil) zum Testament hinzugefügt, übergab er dem Kardinal Portocarrero wegen zunehmender Schwäche die Zügel der Regierung völlig. Trotzdem, daß man den Inhalt des Testaments geheim hielt, lief dennoch durch Stadt und Land das dumpfe Gerücht, der König habe einen französischen Prinzen zu seinem Nachfolger ernannt [72]). Auch die Seemächte geriethen in Aufregung, weil Ludwig XIV. durch seine geheime Zustimmung zu dem Testament, ohne welche es nicht abgeschlossen worden sein konnte, seinen mit ihnen feierlich geschlossenen Theilungsvertrag gebrochen haben mußte. Ludwig fühlte sich indessen in seinem Gewissen nicht beunruhigt, sie vorläufig seiner fortdauernden Anerkennung des Theilungsvertrags zu versichern. Dem König Karl, welcher zuweilen noch leichtere Augenblicke auf seinem Sterbelager hatte, wollte beim Anblick der weinenden Königin das Herz brechen; er versprach ihr feierlich bei seiner Wiedergenesung den Erzherzog Karl zum Universalerben einzusetzen. Doch es war zu spät. Die Schwäche des Königs nahm zusehends zu und nach einem schwachen Todeskampfe schloß am 3. November 1700 der letzte König aus dem Hause Habsburg im 39. Lebensalter seine 37jährige unglückliche und ruhmlose Regierung. Als man die Leiche öffnete, fand es sich, daß sein Herz [73]) nicht größer als ein Taubenei und ganz weich war; die Leber war beinahe verfault und es fand sich darin ein Stein von der Größe einer Bohne, schwarz wie gebrannter Kaffee.

---

[72]) Selder an den Landgrafen vom 9. Oktober 1700.

[73]) Stanhope S. 199.

Kaum hatte der König die Augen geschlossen, als sich auch schon dem Herkommen gemäß im königl. Palaste die Großoffiziere des Staats und die Gesandten der fremden Mächte, unter ihnen der Graf Louis Harrach und Blecourt, versammelten, um der feierlichen Eröffnung des königlichen Testamentes beizuwohnen. Der Herzog von Abrantes eilte mit offenen Armen und lächelndem Blicke auf den Grafen von Harrach zu, der Alles zu Gunsten des Hauses Oestreich entschieden glaubte. Aber der stolze Spanier höhnte ihn mit den Worten: „Vengo à despedirme de la casa de Austria.“ [74]) Das Testament verkündigte im Gegentheil in seinen 59 Artikeln den vollständigen Triumph Frankreichs; es erklärte Philipp, Herzog von Anjou, den zweiten Enkel Ludwig XIV. zum alleinigen Erben der spanischen Monarchie. Sollte er ohne Nachkommen sterben, oder nach dem Tode seines älteren Bruders und dessen Söhne König von Frankreich werden, so sollte der Herzog von Berry, sein jüngerer Bruder, den spanischen Thron besteigen; und erst nach ihm sollte der Erzherzog Karl mit Vorbehalt der Nichtvereinigung der Kronen Oestreichs und Spaniens, und nach ihm der Herzog von Savoyen folgen. Während der Abwesenheit oder Minderjährigkeit des Königs sollte eine Regentschaft (junta del regencia), zusammengesetzt aus den acht angesehensten Kirchen- und Staatsbeamten, mit der verwittweten Königin an der Spitze, die Regierung führen. Unter den acht höchsten Kirchen- und Staatsbeamten waren der Kardinal Portocarrero, Primas des Reichs, Erzbischof von Toledo; der Generalinquisitor Don Balthasar de Mendoza, die Präsidenten von Castilien und Aragonien, Don Manuel Arias und der Herzog von Montalto, und die Vertreter der Granden und des Staatsraths, die Grafen Benevente und Fri-

[74]) „Ich komme, um vom Hause Oestreich Abschied zu nehmen.“

giliana. Das Testament hatte den dreifachen Zweck: eine Vertheilung der spanischen Monarchie, wie eine Vereinigung der Kronen Spaniens und Frankreichs auf Einem Haupte zu verhindern, und die natürliche Erbfolge aufrecht zu erhalten. Im Testamente wie in dem am 5. Oktober hinzugefügten Kodizil war in Betreff der Königin bestimmt, daß der Regierungsnachfolger ihre freie Wahl zwischen der Verwaltung der spanischen Niederlande oder irgend eines Theiles von Italien lassen sollte: zöge sie es aber vor, in Spanien zu bleiben, so müsse ihr die Regierung und die Gerichtsbarkeit des Ortes überlassen werden, welchen sie sich als ihren zukünftigen Aufenthalt wähle.

Die Regentschaft trat sogleich in Wirksamkeit. Ein Staatsbote eilte mit dem Testament nach Frankreich; sollte sich Ludwig XIV. weigern, für seinen Enkel Philipp, der im siebzehnten Lebensalter stand, die Krone Spaniens anzunehmen, so sollte der Bote sogleich sich an den kaiserlichen Hof nach Wien begeben, um die Krone dem Erzherzog Karl anzubieten, der erst 19 Lebensjahre zählte. Schon am 9. November überreichte ein spanischer Gesandte, der Marquis Castel Rios zu Fontainebleau das Testament dem längst für diese Staatsaction vorbereiteten Könige; die feierliche Annahme erfolgte aber mitten im Glanze seines Hofes in den Prachtgemächern zu Versailles am 16. Dezember, wo der Marquis Castel Rios zuerst dem neuen Könige Philipp V. von Spanien huldigte. Der Marquis von Harcourt wurde zum Lohne seiner treuen und klugen Dienste zum Herzog erhoben; der Vicekönig von Neapel, Herzog von Popoli, wie der Gouverneur von Mailand, der Prinz von Vaudemont, welche ihre hohe Stellungen dem östreichischen Einfluß verdankten, gingen in das französische Lager über. In Spanien erhob sich kein Widerspruch und das prophetische Wort, welches der Graf von Mancera, Spaniens tüchtigster Staats-

mann und eifrigster Anhänger Oestreichs, lange vorher gegen den Grafen Harrach ausgesprochen hatte, ging in Erfüllung: „Sie werden in Wien die Angelegenheiten so schlecht führen, daß wir anstatt eines östreichischen Erzherzogs einen andern Prinzen zu Madrid zum König proklamiren müssen; wir werden diesem Prinzen Treue schwören; und wenn wir einmal geschworen haben, wird uns kein Umstand, keine Vorstellung dem neuen König treulos machen, mögen wir ihn auch noch so zögernd anerkannt haben.“ Ludwig XIV. kümmerte sich vorläufig wenig um die Entrüstung der getäuschten Seemächte. Der kaiserliche Gesandte Louis Graf von Harrach, der schon früher um seine Abberufung von Madrid in der Voraussicht, daß Oestreich aus dem Kampfe der Parteien um die Königskrone besiegt hervorgehen würde, dringend gebeten und bereits einen Nachfolger in der Person des Grafen Auersperg erhalten hatte [75]), verließ, nachdem er einen förmlichen Protest gegen das Testament eingelegt hatte, Madrid. Auch Kaiser Leopold konnte vorläufig nichts weiter thun, als ebenfalls einen förmlichen Protest von Wien aus veröffentlichen. Ludwig XIV. aber rief, als er seinem Enkel feierlich Lebewohl sagte, in der Freude seines Herzens die berühmten Worte aus: „Von nun an gibt es keine Pyrenäen mehr!“ [76]) Schon am 18. Februar 1701 langte der König Philipp V., nachdem er an der Grenze von einer glänzenden Versammlung von Granden feierlich begrüßt worden war, im Palaste Buen Retiro in Madrid an, aber erst am 21. April hielt er unter dem lauten und allgemeinen Jubel der Bevölkerung seinen feierlichen Einzug in die Hauptstadt seiner neuen Monarchie.

---

[75]) Der Graf Louis von Harrach an den Landgrafen, Madrid, den 9. Oktober 1700.

[76]) Il n'y a plus des Pyrenées.

Bis zur Ankunft des Königs hatte der Kardinal Portocarrero im Namen der Regentschaft die Zügel der Regierung unumschränkt geführt. Die verwittwete Königin, welche ihrem früheren Range gemäß ihren Einfluß geltend machen wollte, sah sich bald vollständig in den Hintergrund zurückgedrängt. Sie fühlte ihre Stellung gänzlich haltlos; und da man noch außerdem beim König Philipp sie als eine Persönlichkeit bezeichnet hatte, welche bald der Mittelpunkt einer östreichischen Partei in Madrid werden würde, so zog sie sich auf einen Wink des Königs, der ihr die Wahl eines Aufenthalts in Spanien frei ließ, noch vor dessen Ankunft nach Toledo [77]) zurück, kehrte aber in späterer Zeit nach Madrid zurück. Der Kardinal Portocarrero, der die Rolle eines Ximenes zu spielen sich berufen glaubte, wozu ihm aber die große Staatsmannskunst, der Geist und die glücklichen Umstände mangelten, blieb auch nach des Königs Ankunft noch vorläufig die Seele der Regierung und hatte sich schon vorher bemüht, seine Feinde aus ihren Stellen zu vertreiben und dieselben mit seinen Anhängern und Verwandten zu besetzen. Das Loos der Verbannung traf außer den Beichtvätern des Königs und der Königin, den Patres Nicolas Torres und Gabriel Chiusa, auch den Grafen Oropesa und den Admiral von Castilien. Auch der Landgraf Georg in Barcelona wurde verdrängt. Nach dem Tode des Königs machte er sich selbst seine Rechnung; er wußte voraus, daß alle diejenigen, welche mit der Königin in Verbindung gestanden, in die Verbannung geschickt [78]), daß auch er mit allen Deutschen „den Laufzettel" erhalten würde. Er wurde

---

[77]) Die Königin Maria Anna an die Landgräfin Elisabethe Dorothea aus Toledo 22. März 1701.

[78]) Der Landgraf Georg an seinen Bruder Ernst Ludwig, Barcelona 20. Februar 1701.

seiner Stelle als Vicekönig Ende Februar 1701 entsetzt[79]) und der Graf von Palma, der Neffe des Kardinals, trat für ihn ein. Der Abschied des Landgrafen, welcher der volksthümlichste Mann in ganz Catalonien geworden war, erfüllte die Stadt und das Land mit allgemeiner Trauer. Auch der Landgraf riß sich nur ungern von seinen dortigen Verbindungen los, unterhielt aber nicht allein mit der Condestablessa de Colonna, sondern auch mit den angesehensten Bewohnern Barcelonas einen lebhaften Briefwechsel, der auf spätere Ereignisse und Unternehmungen der großen Allianz den entschiedensten Einfluß ausübte. Als er sich im Hafen der Stadt, die er so ruhmvoll vertheidigt, wo er seine schönsten Tage verlebt hatte, einschiffte, rief er die prophetischen Worte aus: „Ich werde nicht allein zurückkehren, sondern mit einem andern Könige von Spanien!" Seine Worte senkten sich tief in die Herzen der Barcelonesen ein. Der Landgraf hielt Wort. Er kam später mit Karl III. zurück. Vorerst eilte er durch Italien nach Wien[80]), wo er bald zu großen Unternehmungen vom Kaiser Leopold berufen wurde.

[79]) Die Landgräfin Elisabethe Dorothea an die verwittwete Königin Anna Maria in Toledo, Butzbach, im April 1701.

[80]) Landgraf Georg an seine Schwägerin die Landgräfin Dorothea Charlotte, Wien 30. Juni 1701.

Briefe und Auszüge aus ungedruckten Briefen.

Landgraf Georg an seinen Bruder Ernst Ludwig in Darmstadt.

1) Wien, den 9. Februar 1695. — — Bin ich durch die noht gezwungen diesen expressen an meinen allerliebsten Brudern abzu-

schicken, nochmahlen bittend, weilen meines servis, so zu Augspurg, sehr nöthig und ohne solches ohnmöglich seyn kann, ein mittel zu erdenken, mir die gnade zu thun, damit solches ohnfehlbar anjetzo ausgelöst, — — es wird sich ohngefähr auf fünf tausend thaler belaufen. Montags den 4./14. Februarii trette ich meine reyse an — Bitte nochmahlen solches zu beschleunigen, damit vor embarquirung der Regimenter solches ohnfehlbar bekommen könne, nach diesen hoffe ich im Stande zu sein meinen allerliebsten Brudern nicht mehr incommod zu fallen, und haben sie mir nur zu befehlen worinnen dienlig in spanien seyn kann.

Derselbe an Denselben.

2) Barcelona, den 8. Juli 1695. — Monsieur mon tres cher Frere, — Nachdeme nunmehro glücklich vor etlichen Tagen allhir angelangt, so habe mit diesem nochmahlen kommen wollen, mich zu schönstem zu bedanken vor alle gnade und freundschafft so mein liebster Bruder, bey meiner abreyse wegen des servis und sonsten bezeugt, wünsche nichts mehreres als im stande zu seyn, in der That können zu erweisen, wie keine andere Freude in der weld habe, als meinen lieben Bruder wie es mit aufrichtigen Hertzen meine, dienen zu können, erwarte mit Verlangen, die information wegen der schuldforderung allhir, werde alsdann keine Zeit verlieren umb alles in stande zu bringen. Man praeparirt sich anjetzo hir die Campagne in acht oder zehen tagen anzufangen, zweifele nicht es werde Gelegenheit geben etwas thun zu können, der Vice Re versichert mich sehr seiner Freundtschafft, und sollte es seinen promessen nachgehen, so würde mit nicht geringen Vergnügen allhir seyn, dann er vermeinet mich bald zum General von der Cavallerie zu machen, und diese Campagne ein corps à part zu commandiren geben, kann also mein liebster Bruder leicht denken was dieses mir vor eine Freude seyn würde, en chef etwas thun zu können, ich flattire mich aber nie, denn die allhiesigen promessen sehr ungewiß, kompt mir also ein glück, so kompt es mir gewiß unverhofft, unsere armée hir wird dieses jahr 20/m passiren, das schlimste aber ist, daß ohne die teutschen das meinste neue Leute sind. Ich muß doch bekennen, daß wunderlich in der weld herumbkommen, dann vor sechs monat mir gewiß nicht einbilden können, mich jetzt in Barcelona zu sehen, es kompt einem ein wenig ungewohnt vor, allzeit in der Freyheit und ohne contrainte gelebt zu haben, und nunmehr auf einmahl sich in

allen denen ceremonien und seriosen gesichtern zu sehen, ich hoffe aber leichtlich hirzu mich auch zu accommodiren, alles mit geduld und Zeit. Ich binn wohl recht erfreuet gewesen aus meines liebsten Brudern letzterm ersehen zu haben, wie in allen diesen schlimmen Zeiten sie sich doch im stande befunden Länder einzulösen und schulden zu bezahlen, wünsche von Hertzen die continuation alles guten, und daß mein liebster Bruder möge bald im stande seyn dem Landgraff von Cassel, gleiches mit gleichem zu vergelden, wollte wohl mit freuden darzu helfen. seine insolentz ein wenig zu erniedrigen. Es ist mir eines theils sehr leid, das Bruder Philipp sich resolvirt die Campagne mit dem Pr. Louys zu thun, dann mann wohl weiß wann mann vom Hoff entfernt, die ministri nicht so leicht an einen gedenken, also er noch wohl lang wird warten müssen, biß er ein Regiment bekompt, da er vielleicht wann er die Campagne in Ungarn gethan, dieses Jahr das erste vancirente bekommen können, eines theils ist es mir aber lieb, dann er bey dem Margraffen in einer Campagne mehr sehen und lernen wird als er in zehen nicht in Flandern thun könne; ich hoffe es soll seyn glück seyn. Was machen doch die beyden andern Brüder, es wird wohl auch mit ihnen zeit seyn, die weld recht kennen zu lernen, im übrigen bitte mich zu employiren wo man mich wird capable finden, werde allezeit unveränderlich verharren meines allerliebsten Brudern gantz Ergebenster treüer Bruder und Diener.

Ernst Rüdiger Graf von Starhemberg [81]) an den Landgrafen Georg in Barcelona.

3) Wien, 12. Juli 1696. — Ew. Durchlaucht habe Ich grosse obligation für dero abermahlig gnädiges angedenkhen vnterm 9. Passato, wie auch für die beliebte Communication dessen, was selber Endten passiret, vndt in was stand sich die aldorten militirendte Kays. Regimenter befündten; Aldieweilen Mir aber nebendeme dero

[81]) Heinrich Ernst Rüdiger, Graf von Starhemberg kämpfte in seiner Jugend gegen die Türken und zeichnete sich unter Montecuccoli in der Schlacht bei St. Gotthard aus. Er pflückte manchen Lorbeer in den Kämpfen gegen Frankreich, den schönsten aber errang er durch den heldenkühnen Widerstand, welchen er als Befehlshaber von Wien während der zweiten Belagerung dieser Stadt im Jahre 1683 den Angriffen der Türken entgegensetzte, und dem allein es zu verdanken war, daß dem Kaiser seine Hauptstadt, der Christenheit ihr festestes Bollwerk erhalten, und das deutsche Vaterland von den verheerenden Einfällen raub- und mordsüchtiger Barbaren fürder verschont blieb. (Alfred Arneth, Leben des Grafen Starhemberg, S. 7.)

Agent Koch ex commissione mündlich zu Vernehmung geben, welcher gestalten Ew. Durchl. bey dem iezigen veränderten Statu, da der Herr Marchese de Castanaga von dannen vnd nach dem spänischen Hoff abgefordert worden, Verlangen tragen, auß Hoffnung künfftighin einer besseren Cointelligenz mit der aldortigen spänischen Generalität, ferners darinnen zu verbleiben, vnd Ihrem obhabendten Commando abzuwahrten: Alß habe Ich zu bezeügung Meiner gehorſ. Dienstergebenheit (ob zwar schon neülicher Zeit auf Ew. Durchlaucht gemachte Instanz zu Ihrer Heraußlassung an den Königl. spänischen Hoff ist rescribirt worden, vnd Ew. Durchl. auch indessen, zweifelsohne, die an Sye erlassene expedition werden erhalten haben) nit ermangelt, hiervon alsogleich mit Sr. Kayſ. Maj. zu reden, vnd dannen hero, weilen Selbte darmit allergnädigst zufrieden sinnd, nebenkommendes Rescript von dem Hoff-Krigsrath auß, an Eure Durchl. expediren, in selbes aber mit Fleiß zu dero mehreren reputation, daß motivum vnd die ration, daß nemblichen dero Person darinnen zu verbleiben anjetzo darumben nöthig erachtet werde, da bey gegenwärtigen vmbständen in Savoye nicht vnschwär zu vermuethen, daß die Franzosen in Cattalonien, einige operation tentiren dürfften, inseriren lassen, gestalten dann vnter ainsten an den Königl. Hoff hiervon notification gegeben wird; Erwüntsche solchem nach Ew. Durchl. beständig anhaltendte gesundheit vnd eine vergnuegliche Campagne, vnd werden Dieselbte Mich besonders obligiren, wann Sye von den ferneren Vorfallenheiten Mir Communication zu geben sich gnädig werden belieben lassen.

Adam Selder, Secretär der kaiserl. Gesandtschaft zu Madrid an den Landgrafen Georg in Barcelona.

4) Madrid, 24. August 1697. — Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht gnädige Zeihlen vom 18. d. habe ich rechtenß erhalten durch den Expressen sambt denen beyschlüssen an Ihre Majestät, Herrn Grafen von Harrach Exc. und den P. Beicht-Vatter, die ich alsogleich überlieffert. Ich habe mich selber ein und andere Post ingehalten Ew. Hochf. Durchlaucht mit einem schreiben nicht zu incommodiren, indeme ich nichts schrifftwürdiges Ew. Hochf. Durchlaucht zu berichten gefunden, ich sage underthänigsten Dankh vor Dero mir gnädigst versicherte protection bey dem neuerwählten König in Pohln. Gestern ist ein expresser nach Catalonien depechirt worden, welcher

die ordre bringet, daß man ein tregua[82]) von 3 Monath mit dem duque de Vandome tractiren solle, er wird es aber wohl bleiben lassen, vnd weile ich von diesen gedankhen frühezeitig suplo bekhommen alß habe ich nicht vnterlassen Ihro Exc. dem Herrn Pottschafter parte darvon zu geben, welcher dann noch Zeit gehabt, Ew. Hochf. Durchlaucht schreiben zu können, Ihro Maj. die Königin haben den König erinnert, daß man in dergleichen materien auch Ew. Hochf. Durchl. zuschreiben solle, so er wohl zugesagt, aber nicht geschehen. Vnd wie heundt Ihro Majestät ihme König deßhalber keine gutte Mine gemacht, hat er noch heundt mit einer alcanzo daß schreiben an Ew. Hochf. Durchl. nachschickhen lassen. Eß ist nicht zu glauben, wie wunderlich dieser Herr seye vnd waß vor mortificationes Ihro Majestät mit ihme (dem König) außstehe; nunmehr brünnet es über vnd über, ist dannoch kein resolucion vorhanden; die vngetreuen ministri spielten den Maister, vnd zeugen klar, daß sie Erzfeindt von dem Hauß Oestreich seyen. Waß vor gutte omina nun alle diese sachen vor Ihro Exc. des Herrn graffen von Harrach negociacion seyen, lasse Ew. Hochf. Durchl. selber hochvernünfftig erachten. Ich habe mit P. Gabriel wegen dero zu Rom anwesenden Herrn Bruder Hochfürstl. Durchl. gesprochen, welcher mir dann zur anthwortt geben, man hätte dem Cardinal judice zu verstehen gegeben, daß er seiner Durchl. an die Handt gehe, vnd etwaß ausführen solle, welches zu seiner Subsistenz dienlich sein möchte. Weilen nun dieser Cardinal grosse obligaciones Ihro Majest. der Königin hat, alß wird er es nicht vnderlassen, dahero belieben Ew. Hochf. Durchl. Ihro Durchl. dem Prinzen Friderich[83]) diese führente intencion zu eröffnen, vnd daß er auch so güttig sein wolle seine gedankhen zu zeitten mit einem Brieffe zu erklären, damit mann darnach die mesures nehme vnd desto comoder bedinen möge. Ew. Hochf. Durchl. aigene interessen betr. hat mir P. Gabriel gleichermaßen vermeldet, dieselbe wollen geruhen Ihre Maj. der Königin alles außführlich repraesentiren waß es Ew. Hochf. Durchl. diese langwürige Belagerung gekostet habe, womit er desto bessere gelegenheit überkhommet die sach zu secundiren vnd Ihro Maj. zureden zu khönnen, ingleichen auch

---

[82]) tregua, Waffenstillstand.

[83]) Friedrich, der jüngste Bruder des Landgrafen Georg, war im Jahre 1697 katholisch geworden. Geboren 1677, hielt er sich damals, 20 Jahre alt, zu Rom auf. Er wurde erst Domherr zu Breslau und Köln, trat später in russische Dienste, in welchen er als General unter Peter dem Großen 1708 an den in der Schlacht von Leezno erhaltenen Wunden starb. Seine Gemahlin starb erst 1751 in Wien.

wegen des wexelbrieffs eine erinnerung zu thun. Ich schreibe dem Baron Beckh selber zue, waß er in seiner pretension mach vnd wie er es anstellen solle. Ihre Majestät die Königin verlanget von Ew. Hochf. Durchlaucht 500 Reutter, welche allhir vor eine guarde dinen sollen; ich glaube aber sie werden mer mangel alldorten, alß allhir nutzen schaffen. Mich zu beharrl. Hochf. Hulden vnd gnaden vnderthänigst gehorsambster A. W. Selder.

Adam Selder an den Landgrafen im Lager bei Alvan.

5) Madrid, den 31. August 1697. — Auß beykhommendem Friedensproject khönnen Ew. Hochf. Durchl. sattsamb abnehmeu, wie weith es schon khommen vnd gesichert glauben, daß Englandt vnd Hollandt ihren aparte mit Frankreich gemacht haben, welcher vmb so vil mer von diesen 2 Meer Potenzen precipitiret worden, alß sie den Verlurst Barcelonas vor vnaußbleiblich, vnd eine darauf erfolgente neutralität ohnverhinderlich gehalten haben. Vnd währe auch diße letztere inconvenienz ohnfehlbahr erfolget, wann man nicht sehnte, daß sozusagen der Frieden geschlossen währe, vnd nun an deme einzig vnd alleine hoffet, daß der König in Frankreich die Provinz Luxemburg sambt der grafſschaft Chiny zurückgebe vnd ein Leidentliches aequivalent annehme, wohin sich hiesige Königl. Majestät durch 2 expresse einen über landt den andern über meer declariret, und fermo darauf zu bleiben bezeuget haben; wegen dieses puncts Luxembourg hat der König Wilhelm vnd Churfürst auß Bayern sich gar wohl mit einander verstanden, allermassen dem Römischen Reich in Zurückhlassung ermelter Provinz alle Correspondenz abgeschnitten vnd der Churfürst bey eraignendem fahl seine messures desto besser nehmen würde khönnen. Einige aber haben es vor ihr particular interesse genohmen, umb die Königl. haçienda vnd Tente mit von Frankreich offerirten aequivalenti zu extendiren vnd hingegen die 4 Churfürsten am Rhein zu Sclaven zu machen. Der Don Franc. de Quiros ist der einzige gewest, so sich alldorten opponiret, vnd deßhalben biß nicht dieser punct geyssert vnd Er nicht von seinem König expresse ordre habe, den Frieden nicht firmiren wolle, wargegen die Kaiserl. Plenipotentiarii auch protestiret, sonsten der Friede schon publiciret währe worden. In dem consejo de estado haben die ministri den de Quiros vor todt haben wollen, daß er in diser sach tardiret vnd sich nicht mit Englandt vnd Hollandt conformiret habe, Catalonien aber bey diser suspension in die größte

gefahr setze. Ihre Maj. der Königin ist vor dieses haylsame werkh einzig und allein den dankh zu erstatten, welche den König dahin vermöcht, daß er dem de Quiros per viam secretam seine action approbiret, anderer orth aber con bel modo es resentirt habe; da nun die Franzosen von dem sicheren schluß deß Friedenß nachricht gehabt, alß seindt sie desto williger gewesen die capitulation zu Barcelona einzugehen, auch den letztlich bei so vngereümbter Zeit von hierauß begehrten stillstandt vor 3 Monath nicht zu verwaigern, wardurch man nicht allein zeiget die forcht, die mane gegen seinem feindt hat, sondern da der frieden schon geschlossen, dise überflüssige tregua sollicitiret, Mane ist resolviret 2000 Mann zu fueß vnd tausent pferd zu werben, so ist auch naher Extrematura vnd Galicien die ordre ergangen, Volkh aufzubringen, umb so wohl die Cavallerie alß Infanterie in Catalonien zu verstärkhen; ingleichem ist auch ein project vorhanden, ein armament von einer anzahl schiffe aufzurichten, welche gutte gedankhen aber nicht länger dauern werden, alß biß der Frieden würkhlich publiciret ist, hernacher wird eß haißen anjetzo habe mane keine solldaten mehr nöttig; allermassen wane mann in Kriegszeitten nicht gethan, waß ist dann in besseren zu hoffen, absonderlich da Frankhreich gantz Catalonien, vnd schon mit Englandt in dises eingegangen, Barcelona zu restituiren offeriret hat; mit disem werden wir eingeschläffert, daß sogar keine Vöstung daselbst wird repariret werden, folglich Frankhreich allzeit thir und thor offen stehen, die zurückgegebene plätz in einer Campagne wieder zu erobern. Nichts besseres ist zu hoffen bei disem König vnd übeln gobierno, vnd waß noch Ihre Exc. Hrn. graff von Harrach[84]) in einem vnd andern negocio wohl intentiret, wird der ehist ankhommende französische Pottschaffter entweders mit gutten oder beesen werkhen über den haufen werfen, vnd seinem König genug sein, wann die sachen bis dahin suspendiret bleiben.

Pater Gabriel, Beichtvater der Königin, an den Landgrafen in Barcelona.

6) Madrit, den 31. August 1697. — Durchlauchtigster Fürst, gnädigster Herr, Herr ꝛc. ꝛc. Mit Vnterthänigstem respect habe Ew. Hochf. Durchl. gnädigstes vom 24. wol erhalten vnd den Anschluß gehorsambst allsobalden bestället, massen Ew. Durchl. auß

---

[84]) Der ältere Graf, der vor Kurzem in Madrid eingetroffen war.

gnädigster Antwort ersehen werden; vnd obzwar vermeinet mit meiner wenigkheit dahin zu cooperiren, damit Ew. Durchlaucht anheundt mit den so längst millionmahl meritirten vnd so nothwendigen acuda de costa [85]) consoliret würden; habe doch solches nit effectuiren können also daß Ew. Durchl. biß nerste woch sich werden patientiren müssen. Deß Herrn Bruders Friedrichs Durchlaucht anliegen lasse mir eiffrigst befohlen sein, gleich wie auch des Herrn Beck nit zweifflendt, Es solle beiden nach Ew. Durchl. gnädigstem Verlangen geholffen werden zu Unseres Khönigs Diensten vnd zum trost der armen Catalonen, aber nit des herrn praesidenten von Aragon particular, obschon man vermocht hätte, alß Unserer gnädigsten Khönigin gute und heilige intention, welches sambt anderen tausent dergleichen täglich passirenten streichen mir vnbeschreiblichen chagrin vnd desconsuelo [86]) verursachet, absonderlich wann mit händen greiffe, vnd ohne falschen argwohn auß täglicher Erfahrenheit convinciret Erkhenne, daß man mit allem fleiß dem Khönig und der Khönigin zu ewigem schaden vnd gantz den Untergang diser monarchie sollicitire. Ihre Majestät meine allergnädigste Frau haben sich so löblich als eiffrigst zur conservation der gesambten Alliantz wider die schändliche neutralitat opponiret, geweinet, gebeten, geschrieben vnd mer gearbeitet alß alle ministri.

Landgraf Georg an die Königin von Spanien, Maria Anna.

7) Lager bei Alvan, 11. Sept. 1697. — — Zweifle nicht es werde Ew. Majestät wegen Verlust Barzelona, die wichtigkeit dessen erkennend, nicht ohne chagrin seyn können, weilen aber zu geschehenen sachen, keine Hülfe, muß man anjetzo nur bedacht sein, wie mittel und wege zu erdenken, alles übeles ins künftig zu praeveniren und diesen Verlust wider gut zu machen. Wundert mich nicht wenig, daß Ihro Maj. und alle von keinem expressen Befehl wissen wollen, weder von stillstand noch waß mit letztem courirer vom 23. August ergangen, da doch Ihro Maj. nahmen underzeignet gesehen (zwar von neutralität nichts gemeldet worden), ich auch selbst von Ihro Maj. dem König gnädigsten Befehl bekommen wegen prolongirung deß stillstandes, mit helfen sollen zu contribuiren, worauf aber alsobald, in diese gegenden abmarschiret, weyß also nicht woher solche befehl kommen solten, und Ihre Maj. der König nichts darumb zu

[85]) Aguda de costa = Gratification.

[86]) desconsuelo = Trostlosigkeit.

wissen; gewiß ist daß viele confusionen herrühren von der estampilla [87]), womit viele deß Königs schreiben underzeignet werden, dann da Ihre Maj. mit so vielen untreyen und bösen leutten umbgeben sind wie leicht ist es daß briefe und ordres können abgeschickt werden, ohne daß der König daß geringste davon wisse, wäre also wohl gut solches könnte abgeschafft werden, und dann Ihre Maj. bißweilen waß von solcher importantz lesen möchten waß solche underzeignen.

Waß Ew. Majestät mir in allergnädigstem Vertrauen communiciren wollen, wegen der resolucion so Ihre Majestät genommen ein Leib Regiment zu pferd aufzurichten, werde so bald mir solche gnädigste befehl darüber kommen und auf waß art solches geschehen soll, nicht underlassen allen möglichsten fleiß anzuwenden, damit Ew. Maj. wohl mögen bedienet werden, wie wohl es ziemblich schwer fallen wird, dann alles Spanier sind, also mann wohl weyß waß mann sich auf solche zu verlassen, dann heute sind sie die beste freund, morgen wider als wann mann ihnen nie nichts zu gut gethan hätte, also von solchen leuten nie nichts gutes zu hoffen, underdessen aus dem schlimmen daß beste zu erwehlen, soll es an mir gewiß nicht ermangeln, alle sorge und mühe anzuwenden; daß schlimmeste ist, daß von diesem commando nicht abkommen könnend, ich waß bey dem überrest der armée geschiht, nicht darbey seyn kann, also der Corsana (welchem aus vielen ursachen, solche confienza auch nicht zu machen) solche auswehlen wird, so ihme am besten scheinen werden, doch will einen Rittmeister darzu thun, so aller der anderen spion seyn wird, also daß wann die hohe gnade haben werde, wie Ew. Maj. mich allergnädigst getrösten, Ew. Maj. allerunderthänigst die Hände küssen zu dürfen, schon besser hoffe solches einzurichten und die alsdann vor suspect, gar leicht under andern pretecten können ausgemustert werden.

Waß wie Ew. Maj. mir allergnädigst befehlen, ich Ew. Majestät allerunderthänigst berichten soll, ob der Corsana vom König oder einigen ministro expresse ordre gehabt zu haaben, zu capituliren, haabe allen möglichsten fleiß angewendet dessen mich zu informiren, also Ew. Maj. in aller underthänigkeit die wahrheit von allem berichten, worinnen der Corsana, Velasco und wer zu Madrid die schuld. Deß Velasco gröste correspondentz ist der montalto allezeit gewesen, und dann der la Rea, welcher einen großen ministre allzeit

---

87) estampilla = Stempel mit dem Namenszuge.

zu seinem suporto gehabt dessen nahmen aber nicht erfahren können, welcher dann La Rea von Zeit zu Zeit eingeben, waß er schreiben soll, welcher ministre auch wie mann sagt den La Rea obschon sein bester freund, hernacher sacrificiret, als er gesehen, daß umb vieler ursache willen er ihn nicht mehr souteniren können, und selbst nicht zu fallen, sind also diese treü, so den Velasco zugeschrieben und animiret, obzwar es nicht nöthig gewesen ihm viel zuzusprechen, denn er von natur der cathaloner, und des hohen hauses unbeschraiblicher und ärgster feind, also umb die erste gantz zu desoliren, und den andern durch particulier tractaten von frieden oder neutralitaet (welches nach dem Verlust Barzelona sie vor unausblaiblig geachtet) alle praetexte und der continuacion deß Krieges zu benehmen, festeren fueß in Spanien zu setzen, haben sie erstlich machinirt, daß als mann die recrouten in Castilien vergangenen frühling machen sollen, mann an ihrer statt geld vom Land genommen, 30 . . . . auf den mann, so wer weiß wohin employiret worden, nur zu verhindern damit die armée nicht zu numeroß werde, und also mann keine entschuldigung haben könnte sich in Barzelona zu streitten wie wohl es doch gegen mision geschehen. Hernacher den disgusto so mann dem Englischen Hoff geben, nur aus malice damit der König möge irritirt seyn und also keine flotte zu schicken, umb den Verlust Barzelona desto sicherer zu haben, dann kein succurs ohnmöglich anderst zu erwarten, es seye dann wie meine Meinung gewest, verloren vor verloren, sich biß auf den letzten mann zu wehren, welches dann auch sowohl machiniret worden, daß als man gesehen, wie nichts anders zu hoffen, wann mann mich drin würde, wie es deß Königs befehl doch wahr, commandiren lassen, der Corsaan durch den Acuna [88]), welcher auch von dem ministre der La Rea soutenirt worden, supportirt wird, doch gegen die ordre, mir das commando zu übergeben, anderst persuadiret worden, damit deren verfluchte intentionen effectuiret werden könnten. Also waß die ordre wegen Capitulacion anlangend der Corsana von Velasco gehabt, en llegando el caso de capitular, para no ariesgar un pueplo tan fiel al furor de la guerra, y no exponer, una guarnicion, y resto unico, de la defensa de estos Reynos a la ultima fatalitad de entra en pactos honorables y que pueden mirar a la conservacion de estos dos etc. Dieses ist die substantz darvon obwohl condicional doch exequiret und daß en lle-

---

88) alguno = irgend Einer; ein gewisser Jemand.

gando el caso so ausgelegt worden nach der pluralitaet der volen der gentil hombre, welche alle einhellig (ohne allein ich) declarirt, daß der casus kommen, da doch in solcher importantz es viel zu frühe und man ehender alles sacrificiren sollen als zu thun waß geschehen, auch der Corsana sich nie würde understanden haben, gegen meine meinung sich zu opponiren, wann nicht durch anstiftung des alcuna (alguna) und par consequent deß ministre, so ihme solche influentzen geben, er seinen rucken sicher geglaubt, ist also dieses der gantze Verlauf dieser Sache, der Velasco die erste schuld, der Corsana unschuldig schuldig, weilen er geglaubt sein fortun besser dadurch zu etabliren, aber alle schuld von Montalto, absonderlich aber von dem, dessen nahmen mir unwissend, hehrühret, welches ein schlimmer Kautz sein muß, und sich wohl wissen zu verstellen, dann mann mir diese circumstantz darbey versichert, daß in reden und allem seinem äuserlichen thun er sich so wohl anzustellen weiß, daß mann meine er seye ein engel und der größte feind von frankreich, also par consequent bester freund von des hohen hauses interesse, in der that aber und in seinem heimblichen machiniren ein Täufel, der gröste freund von frankreich und der ärgste feind so Ew. Maj. und daß gantze hohe hauß in Spanien haben. Dieses ist die wahrheit und verlauf der ganzen sache, welches nach Ew. Maj. mir gegebenen allergnädigsten befehl allerunderthänigst zu füssen zu legen, anbey aber allerunderthänigst bittend, diese underthänigsten Zeilen niemanden zu declariren, dann dieser schlaue fuchß, wann etwas inne würde, mir etwann selbst noch schlimmere streiche spielen möchte, absonderlich und meine reyse nach Madrid zu verhindern biß daß die hohe gnade haben kann Ew. Maj. in person allerunderthänigst mich zu füssen zu füssen zu legen, und underdessen noch mehreren grund erfahren werde umb Ew. Maj. nichts zu verschweigen. Den Zettul von mi S. Dna Alexandra sampt den andern memorial habe dem Corsana überschickt, hoffe er werde seiner schuldigkeit gemäß reflecion darauf machen. Den Baron Wiesenthal anlangend, so hat sich solcher gar nicht zu beklagen, wann er schon noch ein weyl geduld haaben muß, dann es noch frühe genug mit ihme.

Derselbe an Dieselbe.

8) Lager bei Alvan, 11. September 1697. — Durchlauchtigste, großmächtigste Königin, gnädigste Frau — bey Endigung meines Vorigen allerunderthänigsten, empfange Ew. Maj. allergnädigstes

vom 3. dieses, sampt den Copien von denen Befehlen so an Corsana letzlich abgangen, wegen formirung deß Leib Regiments zu Pferd und auf waß weyse solches eingerichtet werden soll, werde in allen meiner allerunderthänigsten schuldigkeit gemäß, allen möglichsten fleiß anwenden, damit solches den Entzweck erreiche, wie es Ew. Maj. gnädigst verlangen. Mir ist wohl von hertzen leid, wie auch in meinem vorhergehenden allerunterthänigst gemeldet, daß wegen dieses commando anjetzo nicht von hier kommen kann, umb bei der übrigen cavallerie die leute so aussuchen zu können, wie es höchst nöthig, wiewohl zu beförchten, daß solches wenig helfen würde. Dann die officiere anlangend keine andere dar als Spanier also mann wohl weiß waß von solchen zu hoffen; die gemeine anlangend, es seyen Teutsche oder Spanier, werden solche allezeit thun, waß mann ihnen befiehlet, dann dessen versichert bin; also alles an den officieren liegt; habe also nicht underlassen sollen darbey allerunderthänigst zu erinnern, daß ein cabo[89]) über diese leute müste gesetzt werden, dann soll es ein Trozo[90] sein, muß ein Commisario General darzu gethan werden. In Forme eines Regiments würde es mehrere difficultaten machen, es seye dann daß der König Obrist darvon wäre, sonst die Rittmeister nicht würden under Commando eines Obristen stehen wollen, wegen ihrer lächerlichen puntillos so sie haben; also meiner wenigen allerunderthänigsten Meinung nach hielte vor daß beste, anjetzo solches in forma eines Trozo einzurichten; könnte man einen guten Commisario General darzu erwehlen, dessen man versichert wäre und von niemanden dependirte als vom König; auch in forma eines Terzio wäre es nicht übel; under dem nahmen Terzio[91]) de las guardias del Rey könnte der Maistre de Campo den Titul als Gnl de Bataille haben, und ein sechster Mayor darbey, so so viel als Commisario General: also die Rittmeister sich nicht beschweren könnte; worüber ich dann Ew. Majestät allergnädigsten befehl erwarte, auf waß weyse es soll eingerichtet werden, damit eine solche person allhier darzu erwehlen könne so düchtig; dann keine von den praetentenden zu Madrid müßte darzu genommen werden, wegen allzuvielen anhangs so diese Leute haben. Sonst habe zimbliche repugnance über überschickung dieser leute bei dem Corsana gefunden, kann mir nicht einbilden warumb, dann er aller-

[89]) Cabo, Anführer.

[90]) Trozo, Cavallerieregiment.

[91]) Tercio, Infanterieregiment.

hand difficultaten gemacht, absonderlich die gemeine Reiter zu überschicken, dann er kein Geld hätte, auch wegen des durchmarsch keine anstalten gemacht wären, dann es an brod und haaber fehlen würde. Habe ich ihme also remonstrirt, daß dieses ein possitiver befehl von Ih. Maj. also nicht glaubte mann solches underlassen könne; doch weilen er diese difficultaten fände wegen der leute, er underdessen von dorten 6 Rittmeister mit ihren leut und Cornets ohnverzüglich überschicken sollte, auch einige ihme dazu vorgeschlagen, die übrigen zwey wollte ich allhier aussuchen, und könnten solche die hundert pferd, so bald die Anstalten von Madrid gemacht würden zu deren Durchmarsch und einige mittel übernacht solche fortzuschicken, sogleich nachbringen; habe ihme auch diese facilität geben, indeme er geklagt, es würden diese leute uns sehr hier abgehen, er solle aus jedem Trozo deren zehn mann nehmen, und die officiere ebenso eintheilen, würde mann solchen mangel gar nicht vermerken, will also hoffen, er werde solches begreifen und keine obstacle mehr finden, werden Ew. Maj. also allergnädigst antreiben damit diese nöthigen anstalten zum abmarsch dieser Leute sobald möchten gemacht werden, damit ihme allhir keine entschuldigung mehr überlassen werde. Bis also diese andwort kommet werde alle weitere diligenz thun und sowohl in officieren als gemeinen nach möglichkeit auszulesen, damit solche mögen geschickt werden, deren Ew. Maj. sich verlassen können; absonderlich erwarte Ew. Maj. allergnädigsten befehl wegen deß Cabo, waß für einer zu diesem corpo soll gethan werden, welcher auch nicht so leicht wird können nach satisfaction gefunden werden; an mir soll es aber gewiß nicht ermangeln, Ew. Maj. allergnädigsten befehls in allen so viel von mir dependiret zu exequiren, obschon allhier mann mir meine autorität als Governador de las armas sehr restringiren will, auch sogar in nichts mein parerer genommen wird waß plätze zu ersetzen anlanget, da es doch überall gebräuchlich, wo einer von solchem porto wie ich sich befindet; weyß ich also nicht worinnen meine praeeminentz bestehet, dann anjetzo weniger zu saagen als vorhin, welches dann alles Ew. Maj. hohen weitern consideracion anheimstelle. An mir soll aber allermöglichster Fleiß Ew. Maj. hohen intent zu erlangen gewiß nicht ermangelen, welcheß Ew. Maj. hoffendlich von meiner treusten allerunderthänigsten devocion es nicht anders glauben werden.

Waß die Cathalaner anlanget, so Ew. Maj. allergnädigst verlangen zu wissen, waß sie intentionirt bey jetziger gestalt der sachen

vorzunehmen, so sind ihre gemüther so darniedergeschlagen, daß es ohnmöglich zu glauben, auch alles was ich thue ist umbsonst, denn der Verlust Barcelonas sie gar zu sehr nachdenken macht, dann ich sie allzeit alldorten ermundert und mit Hoffnung deß succurs aufgefrischt, wordurch dann viel meines credits obschon nicht gäntzlich verloren; anbey sind under unserer armé so verdäufelte leute, so denen soldaten so wohl als dem land allen muht durch ihre verfluchten predigten benehmen, in deme solche von nicht anderem reden, als daß alles verloren, und keine Hülfe mehr, welche gewiß meritiret, daß ein exempel an ihnen statuirt würde, dann solches ärger, als ein Traydor dem Könige zu seyn, welches dann alles influentirt von denen maliciosen ministren von Madrid, also daß umb waß gutes zu hoffen von oben biß unden, alles müste verändert werden, dann es auch nicht als daß Verderben angesehen und daß Ew. Maj. sampt den Kayser dero intent nicht erlangen mögen, also bey Zeiten auf die remedia müste gedacht werden, nichts mehr in der weld wünschend, als auf ehrste Ew. Maj. allerunderthänigst in person mich zu füßen legen zu dürfen, umb mündlich besser als schriftlich mich expliciren zu können, wie wohl weitläuftig in meinen vielen vorigen von allem allerunderthänigst meldung gethan, worauf dann allein mich ferners beziehe.

Waß Ew. Maj. wegen der nachricht so dieselbe von den Friedenshandlungen in dem haag bekommen und aufhaltung der conclusion dessen wegen nicht aceptirung deß aequivalent gegen Luxemburg gnädigst resolviret, an Kayser durch einen expressen et per viam secretam an den Churfürst aus Bayern und an den Plenipotentario im congress zu schreiben, ist wohl hochvernünftig und Ew. Majestät hohe Vorsorge vor deß König- und Römischen Reiches besten gemäß, sehr wohl eingerichtet worden, und haben Ew. Maj. dieses Mittel sehr wohl ergriffen, dann wann es den ministren nachgänge der König bald von land und leuten kommen würde, dann solche nicht consideriren von waß importantz Luxemburg ist, weilen es weit endlegen, und so gehen alle sachen, dann die Herrn ministre die sachen nie wie sie an sich selbst sind, bedenken sondern nur eben hin wie es ihnen die passion von forcht und interesse eingeben, werden also Ew. Maj. wohl dero hohe autorität noch zum öfteren interponiren müssen, sonsten alles verloren sehe, absonderlich daß man bedacht seye wie in friedenszeiten eine gewisse armée immer allhier auf den beinen zu erhalten.

Den Friden anlangend ist es wohl ohnmöglich gewesen (aus vielen consideracionen) solchen zu verwerfen, absonderlich da alle alliirte darinnen consentiret, aber deßwegen ist man nicht obligiret solchen anzunehmen wie andere wollen, also Ew. Maj. resolucion hierinnen von aller weld wird müssen approbiret werden; wann mann hernacher der force cediren muß ist Es ein anders und desto honorabler, als daß mann sage, Spanien seye nur dar, umb zu thun waß andere nicht wollen, wie es bißhero in allen friedensschlüssen geschehen, solches aber alles der so großen nachläßigkeit der ministre schuld ist, daß sie sogar in nichts aus deß Königs autoritat, Ehr und reputacion gedenken, sondern nur durch daß eigne interesse und passion sich regiren lassen, wie dann solches hierinnen wider genugsamm apparent ist, daß sie deß Quiros seyne negacion gegen aller wohl intentionirten aplauso verworfen. Der König in Engeland ist an jetzigen contratiempos [92]) zwar an allem schuld, wie wohl mann nicht läugnen kann mann hat ihme vom Spanischen hoff alle satsamen ursachen geben, mißtrauen in uns zu setzen, weilen der neutralität tractat von vergangnem frühling eclatiret, welcher dann nach Verlust Barcelonas also gedacht, Ehe mich diese betrügen, will ich vor mich selbst schauen, welches dann die malice so wohl disponiret, daß wers nicht weyß, dem König Wilhelm die größte schuld geben wird, da wir doch an allem die principalste ursach, also nur über uns selbsten uns beklagen müssen, darinnen keiner sich aber nicht endschuldigen, daß er es versprochen und hernacher keine flotte geschickt. Waß zwar anlanget daß England und Holland sich von uns solten apportiret haaben, wann mann gegen den friden protestiret, sind solches oft nur solche betrügliche vozes [93]) um mißtrauen under die alliirte zu bringen wie die Frantzosen allezeit gethan, daß wann die herrn Plenipotentiarii Kaunitz und Quiros, persönlich und vertraulich mit denen von England und Holland über solche puncte sich heraußgelassen, vielleicht die sachen gantz anders heraus kommen, dann waß durch ambajaden hin und wider geschiht, oft sehr viel betrug mit drunter lauft. Und waß die heyrath mit dem König Wilhelm anlangt, halte ich solche Zeitung vor erdacht, wann Ew. Maj. solche nicht durch expressen courier vnd von dero ministern im congress erhalten, dann solches gegen alle Politique, sowohl in England

---

92) contratiempos, unerwartete Hindernisse.

93) vozes, Vorwände.

sich zu manteniren, als in Holland seyn gouvernement zu continuiren, also gar ohnmöglich scheinet. Indessen erfreuet mich nicht wenig, daß wegen trouppen vom Kayser und andern auxiliar wider monirt worden, wann solche kämen es möchte hernacher fried oder Krieg seyn, würde allem übel bald geholfen seyn, der transport wann England nicht wolle würde zwar ein wenig schwerer seyn, versichere aber mit m/30 (30,000) pistolen m/10 (10,000) mann durch Genuesische schiffe gar leicht herein zu bringen, dann in solchen sachen kein geld müßte gespart werden, auch köuten unsere Galeeren nicht wenig darzu helfen, worauf deren 30 gar leicht m/5 biß m/6 (6000) mann könnten transportirt werden. Werde im übrigen allhir allen möglichsten Fleiß anwenden, acht zu haben auf alles waß passiret damit Ew. Majestät von allem waß vermerken und vernehmen werde, in zeiten allerunderthänigste nachricht zu geben.

Der Landgraf an die Römische Kaiserin Eleonore in Wien.

9) Lager von Alvan, 12. Sept. 1697. — Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Römische Kayserinn, Allergnädigste Kayserinn und Frau, — Ew. Majestät komme mit diesen wenigen allerunderthänigsten Zeilen mich widerumb zu füssen zu legen, anbey underthänigst umb Vergebung zu bitten daß in so langer Zeit meiner allerunderthänigsten schuldigkeit nicht mit schreiben aufgewartet, weilen aber nicht gezweifelt, es werde der Graff von Harrach von allem importanten weitläufige underthänigste relacion erstatten, und ich auch wegen belagerung Barcelonas in wenig ruhe gewest, auch bis anjetzo, noch immer nach übergab solcher die arbeit continuiret, habe Ew. Majestät mit meinen unnützen Zeilen nicht importun fallen sollen, auch Ew. Maj. mit weitläuftiger relacion von dem Vergangenen nicht aufzuhalten, nehme die Künheit nur allein mit diesem wenigen allerunderthänigst Ew. Majestät zu hinderbringen, wie daß endlich alles Meine gethan, dennoch den maliciosen gelungen; wie also mit Verlust Barcelonas, welches sich wohl länger hätte defendiren können, alles ein wunderliches Aussehen allhier genommen; weyß nicht waß Ihre Majestät mein allergnädigster Herr, sich von hier werde versichern können, dann alles auf daß Verderben angesehen, wann nicht noch in Zeiten mittel geschaft werden, eine gute anzahl manschaft herein zu bringen. Ihre Majestät der König haben mir die Gnade gethan mich zum Governador de las armas allhir den letzten Tag der

Belagerung zu declariren, mit der ordre an den Corsana so Vice-König anstatt des Velasco worden, alsobald aus Barcelona zu gehen und mir daß Commando zu überlassen, welche ordre aber nicht exequiret worden, auch die statt gegen meinen willen übergeben, also daß es mihr wohl unerhört leid gethan, diese charge acceptiret zu haben, welches gewiß nicht würde gethan haben, wenn hätte denken können, daß es so hergehen sollen; weilen aber nun kein mittel und ich solche charge anjetzo mit reputacion nicht wieder ablegen kann, lege mich Ew. Majestät allerunderthänigst zu füssen allerunderthänigst bittend, bei Ihro Maj. dem Kayser allergnädigst zu vermitteln, damit dieselbe mir nicht in ungnaden vermerken mögen, solches ohne Vorwissen und allergnädigsten erlaub acceptirt zu haben, welches gewiß nicht würde geschehen seyn, wann nicht Hoffnung alsdann gehabt hätte durch erhaltung Barcelonas Ihrer Majestät einen treuen allerunderthänigsten Dienst leisten zu können, bitte also nochmahlen allerunderthänigst, meine allezeit Allergnädigste protectorin zu seyn und mir die hohe gnade zu erweysen, mein Regiment und daß mir niemand sonsten in meinen chargen möge vorgezogen werden, allergnädigst zu conserviren und wann es möglich zum General von der Cavallerie zu declariren. Werde solche hohe gnade zeitlebens, in sacrificirung alles, durch meine treue allerunderthänigste Dienste besser suchen zu meritiren.

N. S. Allhie binn mit einem detachement commandiret umb den feind zu observiren und daß Land so viel möglich zu bedecken, weilen mann geglaubt es werde solcher den überrest von Catalonien völlig conquistiren[94]), welches ihm aber biß dato nicht gelungen, auch soll es meines möglichsten fleißes und treusten devocion nicht ermangeln.

Der Landgraf Georg an die Königin von Spanien, Maria Anna.

10) Berga[95]), den 4. Oktober 1697. — Ew. Majestät nehme die Kühnheit mit diesen wenig Zeilen allunterthänigst auch wieder zu Füßen zu legen, und meiner wenigen Person allzeit zu Ew. Maj. hohe Gnad und allergnädigsten Protection ganz unterthänigst zu empfehlen, Zweifle nicht, es werden von unserm Vicekönig schreck-

[94]) conquistare, erobern.

[95]) Berga liegt in Catalonien, unweit Gerona.

hafte und Lamentable Zeitungen genug eingeloffen seyn und absonderlich, daß er sich befürchtet der Feind Taragona, Lerida und mich auf einmal verschlingen wolle, da er doch keine Artillerie und Zu Taragona keine Armee zu wasser, und in allem ohnmöglich so viel leute hatt, alle diese functionen zu einer Zeit vorzunehmen, und solche Zeitungen von dem Feind nur ausgesprenget werden, umb die Furcht zu Madrid zu vergrößern, und also Ew. Majestät zu einem apart und unzeitigen Frieden zu obligiren, deßwegen er auch diesen Marsch gegen Igualada und Lerida Vorgenommen, und von dem Vornehmen von Cardona und Berga abgelassen, obzwar nicht zu zweifeln, daß dieses corps, so allhier nicht wenig Verhinderung auch in etwas dazu contribuiret, bitte also Ew. Majestät ganz unterthänigst, durch dhero hohe Auctoridät durchzudringen, damit diese Von hier kommende Forchtpredigt den indent so darunter gesucht wird nicht erreichen möge, sonst alle Mühe und Arbeit umbsonst, gewiß ist, daß wann der Friede absonderlich sollte auf diese art allhier geschlossen werden, mann sich nur präpariren wird müssen, daß französische Joch in der größten summission sich auflegen zu lassen, dann hernacher die malice der Minister nimmermehr zu lassen wird, daß deutsche Truppen dahin kommen möchten, welches das einzige Mittel allen so drohenden übel Vorzükommen, stelle also dieses alles wie allezeit Ew. Majestät hoher consideration gnädigst anheim, wie auch, daß wann so etwas sollte resolviret werden, mann keine Zeit darinnen verliere, sondern sogleich dazuzuthun damit bei Zeit solche Truppen sollicitirt und herein gebracht würden, absonderlich aber soll nicht unterlassen Ew. Majestät allunterthänigst zu Füßen zu legen, wie daß diesen Winter insonderheit mann anjetzo gar keine conto wird machen können, die Leute wie sonst gewöhnlich einzuquartirrn, dann der meiste Theil deß Landes verloren, also daß solche mantenentz dann in procurirung der nöthigen Geldmittel wird bestehen müssen, wird also mehr providenz den Winter nöthig sein als den ganzen Sommer gewesen. Zweiffle also nicht, es werde Ew. Majestät durch dero hohe autorität alles so disponiren, damit kein Mangel allhier möge verspürt werden, sonst dieser Armee-Ueberrest auch auf einmahl gänzlich in ruin kommen wird, also alle mittel auf einmahl etwas gutes zu hoffen verschwinden, bitte also Ew. Majestät nochmahl allerunterthänigst, allergnädigste reflexion herauf zu machen und mir meine Künheit nicht in ungnade zu verwandeln, daß alles so offenherzig Ew. Maj. allerunterthänigst zu Füßen lege,

also meinen treuesten allunterthänigsten Eyfer Ew. Majestät hohes interesse und Dienst befördert Zu sehen, allergnädigst zu vergeben. — In Italien sieht es auch sehr wunderlich aus, dann der Herzog von Savoyen, allerhand seinem zwar löblichen Gebrauch nach, tolle Händel anstellt, daß also zu befürchten, Mayland und Montserrat nicht lang mehr so in Ruhe stehen werde, also mann sich wird sehr wohl in acht zu nehmen haben, absonderlig der größte Fleiß angewendet werde, damit des Marquis de Leganez [96]) Stelle so möge ersetzt werden, daß mann sich gänzlich auf einen solchen Verlassen und da deß Herzogs Von Savoyen unzimbliche ambition, ein wenig im Zaum halten könne, sonst ehe man sich Versieht, einmahl wunderliche Zeitungen man von dort hören wird, welche requisitten dann gar nicht in dem P. Vaudemont sich befinden, indem mann absonderlich Von des Königs Wilhelm so große Freundschaft so er mit ihm hatt sich Vorgesehen, auch bey dieser Zeit dieses Gouvernement einem geistlichen oder Cardinal in Händen zu geben, mann wenig gutes davon würde zu hoffen haben. Wann ich also der Künheit mich unterfangen dürfte Von einem armen so vergessenen Bruder, all wie Bruder Carl zu reden, glaubte daß Ew. Majestät hohes Interesse allem hierdurch könnte versichert werden Ew. Maj. hohe Consideration alles gänzlich allunterthänigst abandonnirend. Waß sonst des Feindes mouvements allhier anlangt, so scheint es nicht als ob er demjetzo viel entreprenniren werde, daß Corps so under dem Commando deß Vandome Bruder zu Manresa gestanden, ist vergangnen Dinstag von dort aufgebrochen und gegen die Plaine de Vique marschirt, ich hätte zwar große Lust gehabt, solchen zu attaquiren, so steht mir aber der Vandome nur zwey marsch, er Eheder allhier sein könnte, und mir den Paß abschneiden, als ich von dieser Expedition wieder zurückkommen könnte, habe also solches underlassen müssen, und mit einem großen chagrin, diesen Marsch ihm nicht verhindern können, also zufrieden sein Cardona und Berga noch bis dato erhalten zu haben, werde ich also so viel möglich Zum Corsana mich in der Nähe setzen, umb ihn zu Consoliren und er nicht mehr so viele Lamentation wie bißher möge in allen seinen Schreiben an mich herausstoßen, dann es nicht zu glauben, wie dieser Mann perturbirt. Waß meine wenige Person anlanget so ist es hoffentlich nicht nöthig Ew. Majestät meine unendliche trey und ewige allunderthänigste Devotion wider

---

[96]) Früher Gouverneur von Mailand.

zu erneuern, dann nicht zweifle Ew. Majestät: werde dessen gütliche Vorsicht loben, allunterthänigst bittend der hohen Gnad und allergnädigsten Vorsorge wegen allhiesiger fernerer subsistenz, dann es anfängt leer bey mir Zu werden, allergnädigst eingedenk zu sein, wie auch wegen meiner Hinkunft.

Die Gräfin von Berlebsch an die Landgräfin Elisabethe Dorothea.

11) Madrid, den 10. Oktober 1697. — Mit großen freiden tuhe ich Ew. Durchlaucht berichten wie daß dero allerliebster herr Sohn fürstl. Durchl. Printz Jorge bey Vnß ist glücklich ankommen vndt haben Ihro Maj. der König Ihnen den Tuson [97]) gegeben, zum Grande de Spangen gemacht, den güldenen schlussel stehts zum König einzugehen gegeben[98]), auch werdten Sie bey dem Abzuck vic Rey von Catalonien werdten, also daß ich hoffe daß dieser herr nuhn mehr wohl versorget soll seyn wen Ihm gott daß Leben läst, habe also nicht vmb hien gekönnet Ew. Durchlaucht vnderthänigst zu gradoliren anbey selbige versichernd, daß micht angelegen lase seyn dero herrn Sohn den Printzen in allem nach Möchligkeit zu dienen.

Der Landgraf Georg an seine Mutter die Landgräfin Elisabethe Dorothea in Butzbach.

12) Madrid, den 8. November 1697. — Durchlauchtige Fürstin, gnädigste Frau Mutter — Weilen mich noch wie allezeit Ew. Hochf. Gnaden und mütterlichen Vorsorge getröste, also nicht zweifle, es werde Ew. Hochf. Durchlaucht gnädigen gefallen haaben, wann es mir wohl gehet. Haabe diese gute Gelegenheit nicht aus händen gehen wollen lassen, Ihro Majestät die Königinn, dieses in dero schreiben mit einzuschliesen, mich begnadigend, Ew. Hochf. Durchl. gantz gehorsambst und underthänig wider zu empfehlen, anbey auch zu berichten, wie daß Ihre Majestät mir alle ersinnliche gnade anthun und anthun lassen, so daß ich mich zu glück seelig schätze und mit freuden in dero Dienst mich gäntzlich zu sacrificiren, viele occasionen wünsche, Hoffe anbey auch so glücklich seyn zu können, unserm Hauß noch einige gute Dienste zu leisten, worauf mich dann sonderlig befleisen werde, wie dann allezeit dahin gedrachte, zu keinem schimpf

---

97) tuson d'or, la toison d'or, das goldne Vließ.

98) Kammerherrnwürde, gentil hombre de cámara.

dem Hause zu leben, und mich so zu comportiren, damit Ew. Hochf. Durchl. ein gnädig gefallen daran haaben mögen, wie dann underthänigst bitte Ew. Hochf. Durchl. hohe Gnade gnädigste Vorsorge mir allezeit zu conserviren.

Landgrave George à son frère Erneste Louis à Darmstadt.

13) Barcelona, 1./11. October 1699. — — Croyez moy que j'ay sentis très vivement que Monsieur Persius soit arrive icy dans un temps si contraire à mes souhaits, qu'il a esté impossible de ne rien effectuer dans l'affaire principale, malgré toute la diligence et soin que l'on y aye apliqué, et tout ce que Monsieur Persius a encore pû faire, se doit uniquement a sa vivacité et zele sans egal, tout le monde s'en estant estonnè, qu'il aye pû obtenir le renouvellement de la dette, et de l'avouer de nouveau, comme vous verrez dans la lettre du Roy. — — Quand j'estois a Madrid l'on m'offrit une certaine Principauté en Italie, s'il le maistre en mouriroit, mais ayant laissé un fils contre l'attente de tout le monde, il faudra attendre quelque autre rencontre, est la principale de trouver la Reyne de bon humeur, qui me fait passer souvent des moments bien chagrinants et tristes.

— — Je ne suis payé que d'ingratitude dont je vous dois conter un exemple, qui me touche tant plus vivement que ce a esté mon domestique, c'est Fontaines, dont vous vous souviendrez bien encore qui après la vie dereglée qu'il a mené dans sa Religion, ayant esté capucin, je luy ay fait avoir une grace sans exemple, qui est non seulement son pardon de Rome mais aussi la dispense, de ne plus rentrer dans sa Religion, ainsi pouvant vivre en prestre seculier, je luy ay procuré de plus le titre icy d'une comenterie de St. Antoine, et la Reyne ne voulant pas qu'il resta avec moy, je ne luy ay pas seulement payé ce que luy estoit dû, mais aussi ce que je ne luy devois de tant de sots pretensions. — — Je vous supplie donc mon cher frere, de me faire la grace, non seulement de ne luy rien faire payer sur mon asignacion, mais aussi si avec quelque pretexte vous pourriez le faire venir dans vôtre jurisdiction de le faire mettre dans un chateau, ou tour comme a Marcsbourg ou autre endroit sur, afin qu'il ne revoye plus les jours, ainsi que je puisse estre sur que sa langue infame ne me fasse plus de tort dans le monde.

Landgraf Georg an seine Mutter die Landgräfin Elisabethe Dorothea in Butzbach.

14) Barcelona, den 12. Oktober 1699. — — Weylen aber in einem Land und herrn diene, wo mir wenig Zeit übrig gelassen wird, sondern alles selbsten thun muß, dann denen Freunden allhier wenig zu vertrauen, hoffe es werden Ew. Hochf. Durchlaucht mir mein bißheriges Stillschweigen nicht in ungnaden vermerken, nehme also in höchsten freuden diese gute Gelegenheit bey Zurückkunft deß Persius demüthigst Dank zu saagen vor gnädige mütterliche wünsche, vorsorge und sorgen, so Ew. Hochf. Durchlaucht mir in diesem so fernen land noch so gnädigst mittheilen mögen, welche dann gewiß nöthig und meine einzige consolacion seyn kann und hoffnung, daß es mir in allem wohl gehen muß; sonsten wird der Persius underthänigst und aller besten hinterbringen können, wie es mir geht, und wie bißweilen die sturmwetter mit Ihro Maj. der Königinn mir auch nicht fehlen. Ist mir wohl leid, daß der Persius so zu einer übeln Zeit anhero kommen, denn kein geld nirgends, hatt also gegen allen fleiß und sorg nichts anders erhalten können, als daß der König die schuld wider erneuert und erkannd; sonsten bringt er hübsche Edelgesteine und geschmuck wegen der gevatterschaft und ich bleibe allhier ein treyer Agent, die conjuncturen auszusehen, damit wir einmahl etwas erhalten mögen. Der König ist wider gantz wohl, hoffe also noch allen Trost und Vergnügen vor unsere liebe Königinn. Bedanke mich gantz gehorsambst vor daß neues so Ew. Hochf. Durchlaucht mir schreiben wollen, wünsche von hertzen alles erfreuliche meiner schwester in ihrem neuen stand[99]). Waß Ew. Hochf. Durchlaucht gnädigst im übrigen zu wissen verlangen, wegen der Berlips, so geht sie weg oder soll bald weg gehen, wiewohl Viel daran zweifeln, dann die leüte hier im land wegen der conduite sie nicht länger leiden wollen. Wegen deß Fontaine habe ihme zwar aus der Kutte geholfen, er hatt mich aber mit lauter undank bezahlet, so daß er keines Ehrlichen mannes nahmen mehr meritiret. Der Steinwerth ob ich ihn schon zum Graffen machen lassen, will er doch noch nicht das Pater noster lernen beten, halt sich sonsten gar wohl und bin in allem mit ihm wohl zufrieden. Sonsten werden Ew. Hochf.

---

[99]) Seine Schwester Sophie Louise, geb. den 6 Juli 1670, war am 11. Oktober 1688 mit dem Fürsten Albert Ernst von Oettingen vermählt worden.

Durchl. schon wohl wissen, daß Ihre Maj. der Kayser mir die gnad gethan und zu seinem Feldmarschall gemacht, dieses ist alles daß neües so allhier passiret. — —

Ernst Rüdiger Graf von Starhemberg, Präsident des Hofkriegsraths, an den Landgrafen Georg in Spanien.

15) Wien, den 12. November 1699. — Durchlauchtigster Landgraff — Ob zwar Ihre Kays. Majest. eine zeit nicht wenig angestanden siendt, einige promotion von dero Generals Personen dermahlen zu resolviren vnd vorzunehmen: So habe Ich dannoch vor Ew. Durchl. mit Meiner eifrigen und unaussözlichen Cooperation dahin zu insistiren vnermangelt, biß daß Allerhöchstgedachte Ihre Kays. Maj. dieselbe zu dero Feld-Marschallen allergnädigst declariret haben, allermassen dann darauf hin auch Ich sogleich daß gewöhnliche Patent in der Hofkriegs Canzley habe außförtigen lassen vnd selbes Ew. Durchl. hirbey durch den zurückhgehendten Feldt Kriegs Secretari Lidl vberschickhe, Denenselbten hierüber herzinniglich aggratulirendt vnd gehors. bittendt, Ew. Durchl. geruhen, Mich fernershin mit dero höchst schäzbahren Befehlen, worine Sye mich allhier zu dero Diensten fähig erachten zu bewürden, vnd Meiner aufrecht devotirten gehors. Dienstbarkheit vollkommentlich versichert zu seyn.

Ferdinand Bonaventura Graf von Harrach an den Landgrafen Georg in Barcelona.

16) Wien, den 14. November 1699. — — In der hoffnung, daß der von Ew. Hochf. Gnaden anhero geschückte Kays. Secretar Lidl ehest wider zurückgeschückt werde, habe ich verschoben auf dero gnädiges schreüben zu antworten, aber nit dero befehle also gleich nachzuleben vndt Ihro Kays. Maj. die angelegenheit dero 2 vnterhabenden Kays. regimentern vorzutragen, welche den abnahm derselben sehr ungern vernehmen, aber die mittel solches zu verhündern nit also gleich gefundten, noch ergreifen können, indeme sie nach außgestandtenem so schwären krieg noch m/76 mann teütsche auf dem fueß vndt selbe mit großen Vnkosten zu erhalten haben, also daß sie die Zeit mit ihren mitteln nit thun können, noch so viel erübrigen, das sie so nahmhaffte Summen diesen überschücken mögen; mann erkennt die güete dieser 2 regimenter, wie nit weniger die convenientz diesen alten fueß in Spanien zu erhalten vndt zu vermehren, abson-

derlich bey gegenwärtigen conjuncturen, da vnsere eigne aliirten so wundliche conduite vber des Königs von Spanien vorgebendter schlechter gesundtheit führen, dahero auch Ihre Maj. ernstlich vnd eyfrigs anbefohlen haben bei ieziger vorhabendter quartiers repartition vndt verpflegung ihrer regimendter auch dahin zu sehen, daß auch diese mit einer geldts assistentz möchten versehen werden; bey nebens haben sie auch meinem sohn [100]) anbefohlen, bei Ihro Königl. Maj. in Spanien die vnvmbgängliche noth, diesen regimendtern zu helfen, vorzustellen, ob wollen mann die nachrycht vber Italien haben solle, das die m/20 doppien [101]) die der Duque de Vzeda vmb die geheimerathstelle vndt futura auf das Vyreynado de Napoles vorgestreckt oder gegeben habe, zu dieser regimendter subsistenz angewendet seyen worden, welches wohl das beste, so Ihro Königl. Maj. vnd dero Ministerio thuen könnte, sein würde. Ich erfreye mich mit Ew. Hochf. Gnaden das Ihro Maj. sie mit dero feldtmarschallen stelle begnadet haben, vnd haben Ihre Kays. Maj. ein solches vertrauen in dero person, das sie sich in allen vorfallenheiten auf dero treye Assistenz verlassen Gott lob das der König sich so wohl remitirt hat vndt mann die continuation seiner gueten gesundtheit nit allein, sondern auch die succession von Ihro Maj. verhoffen kann, Gott der in allem vbernatürlich vor das hauß von Österreich operiret, wirdt auch dieses miracle noch vorkehren wollen, wodurch Europa in friedt vndt mehrer einigkeit leben möge. Ihro Maj., dero Erbländer von der großen last der contributionen in etwas zu befreyen, haben eine wenige reduction von etlichen Stäaben vnd prima plana dero regimendtern reducirt, mann weiß aber nit wenne das vnglück betrefen wirdt, indeme sie solches allein mit dem hoffkriegsrathpräsidenten abhandeln, die gemeinen knecht wollen sie alle behalten, obwollen deren vnterhalt sehr beschwörlich fallet. — —

Landgraf Georg an die Kaiserin Eleonore in Wien.

17) Barcelona, den 15. Dezember 1699. — Ew. Kaiserl. Maj. weyß in allunderthänigsten demühtigsten danksaagung wegen promocion meiner wenigen person zur feldmarschallsstelle nicht Worte genug zu finden. — — Anbey nehme meine eintzige Zuflucht wie allezeit zu Ew. Kais. Maj. einigen hohen allergnädigsten protection, weylen

---

[100]) Graf Louis von Harrach war in Madrid Kaiserlicher Gesandter.

[101]) 20,000 Doppien.

verhoffe mein Leben gäntzlich in meines allergnädigsten herrn Dienst zu lassen, also einmahl aus diesem Lande wieder zu kommen und dorten ferneres meine treye allerunderthänigste Dienste continuiren zu können, da Ihro Maj. mir doch die hohe gnade gethan und mich mit der feldmarschallsstelle zu begnadigen, anbey aber auch die neyder nicht fehlen werden und die abwesende alle Zeit ordinari den Kürtzeren ziehen, vertraue also eintzig und allein Ew. Maj. allerg. hohen Vorwort, damit mann mich in dem jetzt mir gegebenen rang conserviren möge, und andere nicht wider vorgezogen würden, wie es exempel hatt, daß die praeterirte in einigen occasionen erlanget haben, auch bitte Ew. Maj. allerunderthänigst, umb einesmahlen in der weld einigen recurs zu haben, mein Leben in ruhe zu enden, durch dero hohe allergnädigste interposicion meiner geringen person weiteres sich anzunehmen und wie andern die hohe gnade mir zu wege zu bringen, daß Ihre Kais. Majestät mein allergnädigster herr mich mit einigen gütern in Ungarn[102]) begnadigen möge, also wann allhier dero hohem interesse nicht mehr nützlich, wie es dann alle taag schlimmer wird, und alles nur auf den gäntzlichen undergang angesehen, aufs wenigst mit einiger decentz meiner geringen dienste alldorten continuiren, und leib und leben ferners mit freüden darzugeben. Weylen dann auch hierzu einige mittel erfordert werden wann diese hohe gnade erlangen sollte, selbige im stant zu erhalten und zu vermehren, auch ohnedeme, meine schulden zu bezahlen, höchst bedürftig, bitte auch bey Ihre Maj. meinem allergnädigsten Herrn allergnädigst zu disponiren helfen, damit die nöthigen ordres ergehen möchten mir meine adjuta von den distinirten treytausend gulden, richtig möge bezahlet und der ausstand abgeführt werden. — —

Die Königin Maria Anna von Spanien an den Landgrafen Georg in Barcelona.

17) Madrid, den 4. Januar 1700. — Da ich Ew. Liebten angenehmes Schreiben durch vorige Post nicht beantwortet, ist die Ursache meines so schrecklichen Kopfwehs gewesen, welches mich noch nicht verlassen, jedoch kann ich nicht minder als Ew. Liebten vor Dero gütigen und wohlgemeinten Neujahrswunsch besten Dank zu erstatten, Ihnen hingegen als selbige gleich von Herzen anzuwünschen,

[102]) Dieser Wunsch wurde erfüllt; Genaueres darüber später.

und daß Ew. Liebten mir noch viele andre Schreiben geben möchten, und ich all das Vermögen und die occasion dazu hätte, Ew. Liebten meine Treu und Mumbliche affection zu bezeugen, wie ich das gewiß alles erreichen thue Ew. Liebten in Dero so billigen pretentiones zu dienen, und giebt mir es doch kund, daß nachdem Ew. Liebten meine große estimation so allzeit durch Ihre höchst schätzbare Person gemacht und wie auch ich in allem bezeugt habe, gleichwohl in mich desconfiantiren vnd zweiflen, daß ich nichts vor die Ehre wolle, und obgleich mir gar empfindliche, gewiß ungerechte testimonio, welchen Schmerz Ew. Liebten vernommen, und auf Ihre Person reflexion machen wollte (gleich wie sie's wenig vor mich thuen und zeigen) so würdte mich sehr beklagen können, als ich schicke deßwegen den Adam dieser Sach selbst zu Ew. Liebten und still und ausführlich: daraus Ew. Liebten meine sentiments zu verstehen zu geben, daß ich das hoffe Ew. Liebten allen Glauben geben werdte, so wie ich verlange offenherzig zu sein.

Die Gräfin von Berlebsch an den Landgrafen Georg in Barcelona.

18) Madrid, den 22. Januar 1709. — Dero gnädiges Schreiben von dem 16. Januar ist mihr worden undt bien ich biß dato noch nicht ganz zum dienst, werde aber alles thun, so bald möglich, umb Ew. Durchlaucht dienen zu können; und versichere Sie, daß eß an meinem Willen noch an Ihrer Majestät Gnade nichts mangeln wirdt, zu Dero Satisfaction. Die quente betreffend, gnädigster Herr laßen uns die vergeßen, ich glaube, daß es nicht wahr ist; undt hoffe daß umb meinet Willen ja Ew. Durchlaucht nichts leiden sollen, ich gehe weg, gnädigster Herr. Undt daß gehen also ist ja kein haß noch auch Hoffnung von mihr zu beforchten; vor Dero Consideracion ich Ew. Durchlaucht muchos obligatsion haben thun; will ich weg gehen undt wahrhaftig hier in Madrid keine große Lust zu sein, ist also daß ich ja im geringsten nicht wegen meines Weggehens Alarmiret bien, ich schwöre eß bey Gott undt allen Heiligen also denken Ew. Durchlaucht auf nichts mehr dergleichen undt glauben doch nicht allen Leuten, die Ihnen viel for schwätzen undt nuhr suchen Ew. Durchlaucht Ihro Majestät und mich an einander zu henken. Trauen Ew. Durchlaucht auch der Contestablessa nicht zu viel, den einmahl sie ist nicht wie man glaubet; sie wissen ja, daß ich ein Heß; die von Berlesch Erbeigne von Dero Durchlaucht Hauß fiendt, wie

ist eß denn möglich daß ich Ew. Durchlaucht undrey sein kann noch sie in Ungnad soll suchen zu werfen bey Ihro Majestät; ich habe gewiß wahr genommen, daß Ihre Majestät sehr geweinet, wollten mir aber nichts weideres sagen, als daß ich sehe daß der Pater Gabriel bey Ihnen war undt ersichtlich daß eß über Ew. Durchl. war, also gn. Herr schauen sie doch auf sich und Ihre Majestät, lasen sie sich doch nicht überreden daß sie von Ihrer Majestät verlosen sein. Den gewiß Ihre Majestät alle Ihr Vertrauen in Ew. Durchlaucht haben und setzen undt wenn nicht alles so rauß kommt alß Ihre Majestät wünschen, so ist eß ja kein Zeichen daß Ihre Majestät Ew. Durchlaucht ungnädig siendt, sondern nuhr daß sie eß nicht rauß vermögen zu bringen, daß ist die Ursache und nicht Ihre Majestät Ungnad, daß ich den Ew. Durchlaucht von Hertzen bekennen thue. Vertrauen sie mihr gnädigster Herr waß Ihnen in dem Sinn ist, ich will sie tröster ja auch trey sein wenn eß auch schon gegen mich selbst wehre, so soll eß bey mihr vergraben bleiben; sie wissen, daß ich Ihre beste Freundin bien undt will eß ewig bleiben, das versprechen ich Ihnen undt sterbe drauff, alß Dero ewig dreyeste Magd.

Die Königin Maria Anna an den Landgrafen in Barcelona.

19) Madrid, den 23. Januar 1700. — Ew. Liebten werden zwar aus meinem letzteren ersehen haben, daß ich in Willens wahr den Adam Ihnen zu schicken, und meine große und schier vnerträgliche Empfindlichkeit über diejenigen Sachen, welche Ew. Liebten in Adams Brief, wie mir der B. Vater P. G. gesagt, geschrieben, Ew. Liebten mündlich mit mehrerem zu verstehen zu geben, weilen aber seidtdem mich bedacht, daß ichß so in der still wie ichß gern wollen thun, nicht allein thun können, sondern auch ohne quentos aufbringen were geschehen, so viel Orte, sonderlich in Spanien gebrauchlich, thue ich mich auf P. Ch., die Berlibs und dieses beziehend, verhoffend Ew. Liebten werden unsren worten mehr als so vielen Teuflischen falschen Meulern glauben und wir einmahl in Fried und Ruhe leben können.

Dies habe geschrieben ehe Ew. Liebten liebes Brieflein empfangen, aus welchem mit Freuden dero gute Gesundheit vernommen.

Die Königin Maria Anna an den Landgrafen Georg in Barcelona.

20) Madrid, den 7. Februar 1700. — Ew. Liebten liebstes Schreiben sowohl durch die expresse als ordinaire samt denen memoriales, habe alle zu recht erhalten, weilen aber dieser Tage mit all denen Comedie so viel zu thun, zum wenigsten die Zeit zu schreiben benommen wird, muß ichs wider willen abkürzen, Ew. Liebten bittend gänzlich versichert zu sein, daß ich mich auf dieser Welt nichts mehreres, als dero convenientz interesse und Begehren angelegen sein lasse, wie ich das hoffe, daß es Ew. Liebten in effect, sonderlich wegen Ihrer Suelta [103]), bald sehen werden, Ew. Liebten kennen aber den König und hießige minister sowohl und Ihre flemas y embidios [104]), daß sie mir die Schuld nicht geben können, und also erwarte, Ihnen nicht so schwer zu fallen, welches ich glaube nit lang währen wird und ich all das meinige thun werde und immer verlange viele Gelegenheit zu haben, Ew. Liebten in der That mehreres darthun.

Dieselbe an Denselben.

21) Madrid, den 10. Februar 1700. — Ew. Liebten angenehmes Schreiben vom 4ten dieses muß abermahlen (wegen Kürtze der Zeit wegen der Curire und posten, und jener vielen üblen Zeitungen und impertinenten afferen, worin zwahr nicht zu thun habe, als meinem König zuzuredten, wiewohlen wenig oder gahr nichts hilfft, wegen der vielen üblen Ohrenbläßer und Feindte, sonderlich des Ubilla, so den ohndem wie ihn Ew. Liebten wohl kennen, wenig resoluten König vmbringen, so ihn auch gantz toll machen) wieder in generaliter auf spanische Arth, mich auf P. G. beziehendt, beandworden, welcher Ew. Liebten auf alles Antworten und völligen Bericht geben wirdt, und mich völlig fixire, und verlasse, und jetzundt auch beziehe, waß er Ew. Liebten von dießem hiesigen Stand in meinem und auch Ihne zu Ew. Liebten Tragende Vetter-Treu und affection Nahmen berichten wird, sonderlich von dem decreto so mein König im consejo gegeben hat, und der neue curir und schöne propositiones

---

103) suelta, Urlaub.
104) flema y ambidos, Pflegma und Unlust.

so der Franzoß uns schicket, wann ich nur Zeit hette, würde es gern selbst schreiben, aber kann unmöglich, die Ursache desselben werden Ew. Liebten wie schon oben gesagt vom P. G. vernehmen und ich beziehe mich auf mein Voriges.

Die Königin Maria Anna an den Landgrafen Georg in Barcelona.

22) Madrid, den 19. Februar 1700. — Eben ist heute die odi. Teutsche post angekommen, wie ich Ew. Liebten liebste Schreiben empfangen, also wegen denen Troubles und vielen Bresten, mir der Kopf ganz toll, daß ich schon etliche Tage übel empfinde mit continuirlichen Schmertzen und schwerem Druck, dessen mir mein E. V. C.[105]) Zeugniß geben kann, auf den ich mich dieser Ursache halber beziehe, mit der nächsten post hoffe alles wieder einzubringen, unterdessen können Ew. Liebten wohl versichert sein, daß ich Sie auf's Blut defentiren und defentiren und protegiren werde, freue mich daß Ew. Liebt. noch wohl sind, sie chagriniren sich nur nicht und glauben, daß ich eher sterbe, als aufhören werde zu sein und zu bleiben ꝛc.

Landgrave George à son frère Erneste Louis.

23) Barcelona, 20. Febr. 1700. — Les graces de la Reyne resamblent fort au flux et reflux de la mer. — Je suis bien aise que mon frere Henry se soit reduit aussi touchant le procés, l'on m'escrit qu'il est à Venise et qu'il s'en va a Rome, pour voir el anno santo; mon frere Frederic est assez bien pourvu à cet heure, car le Roy luy a donne douze mil ecus de rente, mais il faut qu'il se fasse Ecclesiastique pour cela, voila comment va le monde, il en avoit tres peu envie, mais à la fin il a cedé. — —

— — J'ay une grande priere a vous faire estant que Steinwerth a qui le Roy a donné le litre de Comte de Puente rubia, ayant quelque argent qui voudroit bien employer, est s'estant trouve l'occasion qu'apresent il y a vendre deux biens, Bisses et Schleyfelderhoff, bey Nid gelegen ce qu'il voudroit bien acheter.

---

[105]) Ehrwürdiger Vater Chiusa.

Die Königin Maria Anna an den Landgrafen Georg in Barcelona.

24) Madrid, den 26. Februar 1700. — Ew. Liebten angenehmes Antwortschreiben vom 6ten habe zu recht erhalten, freue mich daraus zu vernehmen, daß Ew. Liebten wohl auf und einmal erkennen wollen, daß ich's treuherzig mit Ihnen meine, und endlich auch, selbige folge, und eben so dagegen, gleich was sie sind, correspondiren werden, so werden sie mich auch allzeit Ihnen Mümblich Zuergeben finden, auch in allem was nur zu Ew. Liebten gusto, reputation und besten gereichen wird, was aber unmöglich, dürfen Ew. Liebten vor keine Ungnade außdeuten, sondern sicherlich glauben, daß nicht alles so thue oder geschieht, was Ew. Liebten verlangen, es nicht por faltade volutad[106]), sondern wider raison und possibilität ist, wie in gleichen alle Soldaten und Leutchen zu vergüten, die Ew. Liebten hieher schicken, mit Recomd. schreiben und impertinenten pretentiones, bitte Ew. Liebten also herzinniglich darin inne zu halten, und wohl zuzusehen wen sie schicken, Vertrauen und Recomandiren, so mich oft confus macht, auch habe Ew. Liebten gar nicht nöthig Ihre Vertraute hieher zu schicken, dann ich thue mit solchen Leutchen nicht umgehen, reden oder conferiren, obwohlen sich Ew. Liebten einbilden, daß Dn. Miguel Franc. Salvador, den ich gar nicht kenne, und gehe ich gar nicht gern mit schlechten Leuten um als wie dies also mit andtern wirds Ew. Liebten eben so sein, womit sich da Ew. Liebten unnöthiger weiß incomodiren oder bemühen thäten hieher zu schicken, hoffe ja ich werde so viel credito bei Ew. Liebten haben, daß ich andre Dienste nicht gebrauchen dürfe, und Ew. Liebten mich auch nicht vor so simple halten, daß ich Regirer von nöthen und mich allzeit so zu verhalten gewüst, daß niehmandt, als etwas Ew. Liebten drüber zu tadeln habe oder findte, daß ich nichts von mir selbst thu oder judicire, oder daß böse vor daß Gute und schwarze und das weiße distingiren kann, zwar wanns Leute von Verstand und conduite seindt, die das ministerium und negotie, (gleich wie der Almirante ist), verstehen, von denen kann man eher rath annehmen aber ob solche schon nicht beihanden, bin doch so Kindtisch nicht, daß nicht weiß was zu thun, zu befehlen, und zu schreiben habe, bitte also nochmals, Ew. Liebten lassen alle üble Meinung fallen,

---

106) Wegen Mangels an Willen.

und nehmen mir nichts vor übel, waß ich so durch gute Treue aufrichtig verpasionirten und interessirten Herzen schreibe und sage.

Der Landgraf Georg in Barcelona an die Königin Maria Anna in Madrid.

25) Barcelona, den 20. Februar 1700. — Ew. Maj. unschätzbare hohe Gnädige Zeilen empfange in demüthigst allerunterthänigstem respect, Vom 19ten ist mein einziger Trost, so mir noch übrig, daß Ew. Maj. noch mit so gnädigen Augen und altem gehabten Vertrauen meiner geringen Meinung über den Stand jetziger affairen consideriren wollen, und obschon ein unnützes Glied, habe mich doch unterstanden, wiewohl auf Ihro Maj. P. G. Befehl vergangner Post weitläufiger mich zu extendiren, wobei es die Noth mit sich bringt, und ich in mehreres in Erfahrung brachte wie solche conditiones gestellet, also mann bei extremen Übeln extrema remedia ergreifen muß, meine Fürstliche devocion mich auch obligirt, was zu deren armen monarchie besten gereichen möchte, allerunterthänigst nicht zu verschweigen, sondern demüthigst zu Füßen zu legen, welches obzwar billiger Maßen an seinen Ort gestellt sein lassen könnte, aber all mein Fürstlicher Eifer einer unglücklichen Schickung destinirt und unterworfen, consolire mich leicht, wann ich gethan was meiner Schuldigkeit, wann einer im übrigen unglückselig sein soll, ist weiter keine Hülfe, welches dann wohl vom Halse bin, werde deßwegen doch nie weniger in meiner Fürstin Schuldigkeit continuiren, daß Ew. Maj. so nahe Zugehöre, obschon in allem von Ew. Maj. Gnade apartirt, mit aller resignacion erwartend, was meine so wunderbare Schickung weiter mit mir vor hat. Im übrigen hoffe, obschon nichts mehr vor mich zu hoffen, flattire mich doch, es werde Ew. Maj. nachdem dero Zorn und Ungnad, so mich wie Donnerstrahlen gleich so allerungnädigst getroffen, ein wenig sich gelindert, gesehen und in etwas erkannt haben, wie unschuldig solches unverhoffte Unglück über mich kommen, als ich geglaubet Ew. Maj. hohen Vertrauens vollends versichert zu sein, ist es möglich, daß ich vor einen infamen traydor passiren kann, Wann in allem mit der größten resignacion Ew. Maj. hohe Befehle observire, weylen nach solche, dehmüthigst und ohne Hinbericht wie es Ew. Majestät gnädigst verlangt, alles was passirt, ich erfahre und gesagt wird, deßwegen muß vor einen nichtswürdigen ehrvergessenen Menschen passiren und mit drein consentiren und glaube was die malice überall ausstößt, wollte Gott

er hätte mir das Herz abgestoßen, ehe ich alles solches berichtet, würde wenigstens nicht in so miserablen abandonnirten Stand mich befinden, sondern von allem entledigt sein, welches taag und nacht von Gott bitte, denn ohne das unmöglich ein ehrlicher Mann mehr in der Welt fortkommen kann, soll anbei Ew. Maj. nicht importun mit meinen Fürstlichen consideracionen fallen, dann in vergangner Zeit auch je mehr mich entschuldigt, Ew. Maj. hohe Ungnade nur vergrößert: leide also alles in der Stille, bis Ew. Maj. meine Treue dero Vertrauens wieder capable schätzen möchten, taag und nacht aber kann nicht genugsam bereuen, was so wunderbar mich treffen muß.

Der Landgraf Georg an die Obristhofmeisterin Gräfin von Berlebsch in Madrid.

26) Barcelona, den 17. März 1700. — — Es ist gewiß anjetzo die gröste consolacion von der weld so mir widerfahren könne, daß meiner gnädigen gräffinn meine offenhertzige relacion, ja mein hertz gäntzlich gegen ihnen auszuschütten so gnädig angenommen, und so ferneres befehlen und dero gnädigen trost in allen mir so unschätzbar mich versichern, ist also daß vornehmste daß meine gnädige Gräffinn wie auch Ihre Maj. gäntzlich versichert, und convincirt leben, ich ohnmöglich capable, im geringsten part zu haben waß gegen Ihre Maj. hohe autorität und höchst werthestes interesse, den geringsten schein haben könnte, bleibet also darbey alles aufgehoben und erkennen sie mich noch vor denjenigen, als wie selbige also unglückseelig seyn müssen von Madrid wegzugehen, es zu verlassen; alwo und alsdann gewiß selbige eine solche opinion von mir gehabt, wie es meinem trey teütschen gemüht zukompt, und meine vielen obligacionen nicht anders mitbringen und sich versichern können, hoffe also sie werden so gnädig seyn und mir in allen ferneres so justice thun und meine unschuld gnädigst erkennen und hohen ortes an taag bringen, alwo, niemand mehreres meiner ewigen treye solle versichert leben und dann Ihro Maj. mich ja schon so lang kennen. Will also in längerem praeambulo mich nicht aufhalten und meiner gnädigen Gräfinn weitläufig hinderbringen woran alles henket und lenket, wie es dann der Roncall aufs neue heüte mir wider confirmiret, welches ich ihme dann auf diese weyse ohne suspect zu werden gäntzlich herausgelockt, mich parteyisch vor Monterey und Leganes bezeügend, und über ihre contratiempos mit ihme mich lamentirend; Müssen also meine gnädige Gräffinn zum ersten und vor-

nehmlich wissen daß die juntas noch immer fort continuiren, zwischen dem Leganes und Harrach[107]), mit ihren adhärenten, so vorhero, so in der Palma ihrem hauß in der stille und verkleidet zusammen kommen, der Principaleste gewesen, als daß haupt von allen der Cardinal portocarrero, welcher im fall Ihre Maj. sterben sollte, wie es dann zu selbiger Zeit sehr befürchtete, als Regent und Protector de Espana sich declariren solle, und hätte Ihre Maj. die Königinn alsobald in ein Kloster gethan; also auf einmahl diese monarchie würde zu grund gegangen seyn, wo mann im geringsten nichts auf das zukünftige denket, kein geld noch soldaten zur hand, die alliirte alle disgustiret, oder wegen der entfernung ohne hülfe, so noch einige gute intentionen haben möchten, welche doch alle nur zum eignen interesse angesehen, also Ihre Maj. vor alle Zeit verloren und per force mann frankreich zu Füßen fallen müssen und viel tausend solcher sachen mehr so dero besserer consideracion anheim gestellet lasse; diese conferencien nun hielten sie zu selbiger Zeit fast alle taag in der Palma hauß wie schon gesagt, alwo concuriren thäten, als vornehmste mobilia dieser verderbten machina, der Monterrey, ertzgleißner und verstellter franzoß im hertzen; der Leganes, welcher sich vor den mantenedor[108]) außschreyen lies, so doch seyn lebtaag seinen Degen nicht auszogen, als umb darvon zu lauffen, doch Pater Patriae gerne möchte genannt seyn, dann der Harrach welcher ohne zu beschreiben wohlbekand, also ein schönes triumvirat, dessen haubt der Cardinal, welche zusammen dann eine schöne bestia würden gebracht haben, dieser mit und beyläufer waren, der Villafranca und Mansera, Benavente, Quintana, und zuletzt Pastrana, so alle in den juntas erschienen, etzliche dieser mehr oder weniger, nach gelegenheit der Zeit, die oben gemelden aller alle Zeit, under dem praetext de remediar a lo universal, worzu selbige dann daß vornehmste mittel nach deren schönen intentionen ausgestudiret, meine gnädige Graffin, den Pater Gabriel, den Doctor, la enana[109]), el capon[110]) und andere mehr so alle teütsche fort zu schaffen, meine gnädigen Gräffinn aber weylen

---

[107]) Der Graf Harrach ließ sich in Cabalen gegen die Königin mit dem Marquis de Leganez und dem Conde de Monterey ein, an welchen sich auch der Erzbischof von Toledo Portocarrero betheiligte. Die Zusammenkünfte wurden im Hause des Marquis von Leganez gehalten. Die Königin beklagte sich darüber bitterlich in Wien und beim Landgrafen.

[108]) Kämpfer, Vertheidiger.

[109]) la enana, die Zwergin.

[110]) el capon, der Verschnittene.

diese grose consejeros geglaubet, in gutem selbige nicht wegpringen zu können, resolviret, den Cardinal mit dem Beicht-Vatter zu empeniren eine gewissensache daraus zu machen und Ihre Majestät dem König also dardurch eine angst einzujagen, damit er erlauben möge meine gnädige Gräffinn mit Gewalt aus dem pallast wegnehmen zu lassen, nicht aus der Kutsche, wie gesagt worden, worzu dann der weltberühmte held, der Quintana erwehltet worden, diese schöne function zu exequiren, wann J. J. M. M. beyderseits einmahl ausgefahren, und meine gnädige Gräfinn zu haus geblieben, selbige der Quintana mit seinen hellebardirern in dero posada[111]) würde angerücket seyn, mit gewald hinweggenommen, in eine Kutsche gesetzt, in deß Harrachs hauß geschickt, von dorten mit dem Ritter dem Roncal begleidet nacher Alicante, oder auch nacher Barcelona wie etliche gewolt, aldort embarchiret, also nacher Italien überbracht, und dero feinden zum spott und der gantzen weld zur nachred, Ihre Maj. der Königinn zum ewigen schimpf, nacher Deütschland zurückgesendet, daß aber dieses nicht effectuiret, haben diese der liederlichen bandilla[112]) promovedores hernacher vor besser gehalten, einen so großen lermen nicht zu verursachen, sondern durch andere praetexte daß Volk zu amutiniren, damit der König sich desto Ehender sich resolviren thäte, selbige von Ihro Maj. der Königinn seite wegzureissen, also der mutin[113]) erfolget wegen deß brots, hernacher aber weiteres nichts erlanget als den Almirante und Oropesa fortzuschaffen, welche solche auch von der Bandilla vor dero gröste obstacula gehalten, auch nichts mehr zu thun nöthig erachtet weylen meine gnädige Gräffinn selbst dero dimission begehret, in diesen affairen aber ist der schlimmste, mas fino y mas detestable, der Ubilla gewesen, welcher, wie der Roncal saget, ihn oft zu sich kommen machen, und infamien von dem Almiranten und meiner gnädigen Gräffinn geredet, dann wie er beforchten oder gehoft es würde diese liederliche bandilla die oberhand erhalten, hatt er den Roncal als interlocutor von allen diesen ridiculos gewinnen wollen umb sich fest zu setzen, hernacher aber, doch auch wo die ocasion sich ereignet, daß es zu Ihro Maj. ohren kommen könnte, deßgleichen von denen bandilleros geredet als wie er vom Almiranten und meiner gnädigen gräffinn, gegen die andern,

---

111) posada, Wohnung; posadas, die Zimmer der Kammerfrauen, der Königin.

112) banda, bandilla, Anhang, Parthei.

113) motin, Aufstand. Der Aufstand ist oben ausführlich in der geschichtlichen Erzählung dargestellt worden.

deßwegen mann ihn auch el hombre de dos caras [114]) genannt, waß alſo von ſolchen Kerlen ſich zu getröſten iſt leicht zu erachten, daß ſchlimmeſte aber von allem iſt waß anjetzo noch zu ſagen, nemblig als die bandilla geſehen, daß ſie durch die desterirung [115]) deß Monterrey in etwas desparadiret, haben ſie ſich einer teufliſchen traza [116]) bedienet, nemblichen den Medina Sidonia zu gewinnen welcher dann die ocasion erwünſchet ergriffen, deß Quintana ſich bedienend und bey gelegenheit daß Ihre Maj. zu Escurial, welche reyſe dann auch vorher angeſtellet umb ſelbiges ausſehen, den König deſto beſſer zu haben und allein zu halten; obſchon hernacher der Medina Sidonia ſeyn interesse beſſer ſehend, mitgeholfen daß der Monterrey desterriret worden, umb meine gnädige Gräfinn deſto beſſer zu flattiren, alſo ſeinen entzweck zu erhalten, wie er dann erhalten, umb anjetzo deſto beſſer und ohne ſcheü dem König in ohren zu liegen, Ihrer Maj. der Königinn alle übeln Dienſte von der weld thuet und der vornehmſte protector der bandilla iſt, ſo dann durch den Ubilla anderer ſeits manuteniret wird, weylen er ſich anzuſchmeicheln gewuſt, in allen ocasionen obedient ſich zu bezeügen, daß gift aber zu ſeyner Zeit auszuſchütten nicht underlaſſen wird, auch zu ſelbiger Zeit dem Roncal alle ſchriften gewieſen, ſo gegen den Almirante und meine gnädige gräffinn eingeben worden und anjetzo mit Medina Sidonia publiciren, daß der Monterrey Eheſtens wider zurückkommen ſoll. Dieſes iſt alſo die gantze hiſtorie woraus meine gnädige gräffinn am beſten werden abnehmen können, vor wem mann ſich zu hüten und wie Ihre Maj. hohes interesse, autorität und unſchätzbare perſon in höchſter gefahr, alſo auch leichtlig erkennen werdten, wohero alle die geſchwätz gegen mich endſtanden und wie ſolche maliciose leute es mit deß Kayſers interesse, dem ich allein ein empeno daraus ſolle gemacht haben, coloriret, umb mich zu ruiniren, im effect aber nichts anders ſolches zu ſo grauſamerer unwahrheit moviret, als weylen der Roncal ohne zweyfel dann von der bandilla berichtend, daß ich ihn von Madrid anhero kommen mache, under dem ſchein mich von allem zu informiren, welches dann wahr, auch parteyiſch mich erzeüget umb Ihrer Maj. der Königinn einen treyen rapport deſto beſſer von allem thun zu können, ſelbige aber aldorten,

[114]) el hombre de dos caras, der Mann der zwei Geſichter.

[115]) destierro, Verbannung.

[116]) traza, Plan.

mir meine finenzen verstanden, also nicht zweifelnd ich würde Jhro Majestät von allem informiren, zuvorkommen und so Verteüfelte cuentos[117]) von mir gemacht, so mir nie einmahl in sinn kommen noch viel weniger gedacht solche infamien zu effectuiren, von Jhro Maj. aber meine endschuldigung nicht haben wollen angehört werden, da doch Jhro Maj. meiner trey gäntzlich hätten sollen persuadiret seyn, aus so vielen ursachen, so mir anjetzo nicht zukompt zu repetiren, auch in meiner continuirlichen und demüthigsten correspondentz Jhre Maj. so grausame ungnad auf mich geworfen, in allen schreiben meine allerunderthänigste und demüthigste meinungen über alles so passiret, underthänigst zu füßen gelegt, solches aber hernacher mir vor lauter falschheit ausgelegt worden, daß auch vor betrübniß mein leben bald darüber eingebüst; im übrigen bekenne gar gerne, daß worinnen gefehlet ist daß nicht Ehender Jhro Maj. die Königinn von dahmaligen maliciosen intentionen so viel von Zeit zu Zeit wissen können underthänigst avisiret, weylen aber zuforderst von allen mit fundament hätte gerne informiret seyn wollen, hatt mich solche averiguacion[118]) aufgehalten, biß es hernacher schon zu spaat und meine feinde schon die oberhand genommen und überall public worden, daß Jhre Maj. mich umb solcher aufgebrachten infamitäten gäntzlich abandonniret. — — Hoffe es werde meine gnädige gräffinn mich widerumb so bey Jhro Maj. in daß alte Vertrauen setzen, daß keine falsche zungen mich jemahlen mehr ruiniren können, worauf dann gäntzlich mich verlasse und underthänigst bitte, Jhre Maj. meinet wegen und jesus willen demüthigst zu supliciren, daß mann dergleichen geschwätz jemahlen wieder forthalten solle, dann meiner feinde gröste sorge und fleiß allezeit seyn wird bey Jhro Maj. mich übel und in desconfianza zu setzen, die hohe gnade vor mich zu haben, und mich doch nicht so ohne anzuhören, gleich zu verdammen, sondern nur mit ein paar wort mir gnädigst zu wissen zu thun, worinnen sie etwann einigen Zweifel an mir haben könten, ich dann gewiß niemahlen underlassen werde die wahrheit von allem zu berichten, es ist mir wohl alles dieses zuvorgewesen und hat mir geahnet, als ich von Madrid wegging, wie demüthigst und inständigst bahte nicht dasselbe mahl schon Jhre Maj. so gnädig zu seyn und nicht ohngehört mich zu verdammenn, wie allergnädigst versicherte

---

117) cuentos, Klatschereien.

118) averiguacion, Untersuchung.

mich nicht Ihro Maj. desselbemahl, nimmermehr etwas von mir glauben zu können, so gegen dero hohe person lauten könte, wie sehr aber haben sich so unschätzbare Zeiten geändert, enfin ich habe mein ietziges Vertrauen zu meiner gnädigen gräffinn, da sie mich einmal wohlgesetzet, mich wider so in gnaden bringen werden, damit kein underscheit mehr under diesen nahvergangenen Zeiten zu spüren, also der allerglückseeligste mensch aus der weld wider aus mir zu machen, der anjetzo vor betrübniß den taag seiner geburt verflucht. Da meine gnädige gräffinn meiner trey und aufrichtigkeit nun aufs neüe gäntzlich versichert, sind also auch alle motiven zu dero wegreiß, die Ihro Maj. ja gar schwer ankommen muß, aufgehoben, also daß dieselbe ohne sorg und kummer an Ihre Maj. füssen und mir zum eintzigen trost continuiren können, dann mein eintzig Vertrauen alein in meine gnädige gräffinn setze, und da mir dieselbe die unschätzbare gnad versichern dero weg auf hier zu nehmen, wie leicht wäre es da ja eine Romeria [119]) geschehen soll nachher guadaluppe, solche in Montserrat zu verwandeln, dann sonsten doch so bald mich nicht werde getrösten dürfen, Ihre Maj. einmahl widerzusehen, welches wohl so hertzinniglich verlange; auf diese weyse wäre es wohl eine unbeschreibliche freude und consolacion vor mich, meine gnädige gräffinn zu sehen, auf die andere art wünsche ich es gar nicht, getröste mich also allezeit deß besseren, alles eintzig und alein von dero gnade und gnädiger protection erwartend. Den Roncal anlangend, dünket mich nicht anjetzo apropos daß mann sich waß herauslasse, mit ihme nicht zufrieden zu seyn, dann wann mann ihn so conserviret, kann ich noch viel von ihme erfahren, so vielleicht sehr nützlig und zu Ihro Maj. hohen interessé dienlig seyn möchte, da hingegen mann alles auf einmahl über hauf stosse, wann mann sich declariret, genugsamme mittel sind ihn naher meriten zu mortificiren, ohne daß er erfahre woher es ihme kompt, dann er daß Erste Terzo [120]) praetendiret und ihme von Ubilla und der bandilla versprochen worden, welches mann ihme aber allezeit desparatiren kann, wann mann daß secreto conserviret und im secreto del despacho gäntzlich von Ihro Maj. dependirend gemacht würde.

Den Harrach auch in particulier anlangend, habe zur grösten verwunderung verspüren müssen, daß seite Ihro Maj. mich wider

---

[119]) Romeria, Pilgerschaft, Wallfahrt.
[120]) Terzo, Regiment.

etwas gnädig tractiret, und er vernommen, daß Ihre Maj. widerumb meine alte gnädige Königinn, ist er gantz kaltsinnig in seinen schreiben worden und anjetzo seiter trey oder vier wochen schreibet er mir gar nicht mehr, da siehet mann seine schöne intentionen. Ich fürchte mich wohl recht auf die reyse so Ihro Maj. wie mann saget vornehmen werde, erkenne wohl daß es viel besser Ihre Maj. seyen nicht in Madrid, wann aber darbey considerire, waß vor schlimme sachen wider können gestift werden, dann alsdann der Medina Sidonia und Quintana völlig herr, und mit dem König machen, waß sie wollen, binn ich wohl recht bestürtzet und vor kummer aus mir selbst, Ihro Maj. die Königinn under solchen schelmen zu wissen. Gott lenke es zum besten, ja wann diese reyse aufhier könte eingerichtet werden, förchtete ich nicht so viel, dann mann daß schlimmste desto Ehender und besser praeveniren könte, oder wann es so gelenkt, daß die zwey obigen zu hause blieben, wäre es noch ein trost, aber kein größerer vor mich als einmahl mich wider Ihro Maj. der Königinn zu füssen legen zu können. — —

Die Königin Maria Anna an den Landgrafen Georg in Barcelona.

27) Madrid, den 2. April 1700. — Wie sehr ich empfunden, daß vorige Post Ew. Liebten mit schreiben nicht habe bedienen können, kann ich Ew. Liebten unmöglich beschreiben, weil ich fürchte Ew. Liebten würden es etwa vor ein descuido [121]) ausdeuten, oder Vergessenheit, so mehrmalen hin mich caviren kann, nachdem sonderlich jetzt Ew. Liebten so viel obligirt bin, und sie mir aufrichtige Vetterliche Freundtschaft versprachen, und so oft versichert, daß ich mich völlig darauf verlassen, daß Ew. Liebten nicht mehr so leichtgläubig noch sich durch andre gegen mich noch importanter Sachen würden verleiten lassen, noch wenig solches von mich glauben, sondern versichert sein, daß wenn ich nicht schreibe, es gewiß unmöglich ist, gleichwie's jetzt geschehen, wegen vispera und der Hieherreiße, und daß ich doch nichts mehreres Verlange als Ew. Liebten in allem gusto zu geben, Vergeben daß so kurtz schreibe, mir thut der Kopf unsinnig weh, wegen Catare so ich hier aufs neue in den Tribunas bekommen, aus welche wir Tag und Nacht nicht können. P. G. wird Ihnen mehr schreiben und berichten, darauf mich beziehend.

---

121) descuido, Vernachlässigung.

A. W. Selder, Sekretär der Kaiserlichen Gesandtschaft, an den Landgrafen in Barcelona.

28) Madrid, den 10. April 1700. — Die jornada zu Escurial ist Kalt vnd sehr wündig, vnd verhoffet mann die naher Aranjues werde gleich nach denn feürtagen seinen fortgang nehmen, Sonsten befinden sich beede Königl. Majestäten ganz wohl auf vnd seindt allen functionen dieser semana santa[122]) beygewohnet. Der Beicht-Vatter hat mir heund früh beykhommenden Inschluß zugeschicket, also daß ich auf mein gestriges noch keine anthworth haben khan, sollte sich die jornada alldorten verlängern, werde nicht vnterlassen persönlich dasselbsten mich einzufinden vnd Ew. Hochf. Durchlaucht interessen urgiren, vnd der tausent Pistolen aus Italien absonderlich eingedenkh sein, worauf den Mahler[123]) asseguriret, welcher sich dermahlen mit der Königinn großen portrait zu Escurial befindet, aber bald widerumb zurückkehren wird. Er hat mich versichert, daß alle 6 portrait schon angefang währen. Die Gräfin von Berleps wie in meinem Vorigen gemeldet ist vor 10 Tagen forth, vnd redet kein mensch mer von ihr alß diejenigen, welchen sie schuldig geblieben. Ich waiß von dem du Gerardo mich nicht anderst zu beklagen als daß er ein übles maul vnd wider mich in meinem hauß in praesenz meiner aigenen leutchen geschmälet vnd grob geredet habe, in deme ihme nicht allzeit anticipiren wollen, waß er verlanget, aus ursach daß ich occupiret oder sonsten nicht bey mitteln wahre. Weilen Ew. Hochf. Durchlaucht es gnädigst befohlen, werde die dem Lidl vorgestreckhte 10 dob. auf dero cuenta[124]) setzen, er verlanget naher Wienn, wie Ew. Hochf. Durchl. schon wüssen, hat sich allhir verzöhret, vnd nichts erhalten. — —

Die Königin Maria Anna an den Landgrafen Georg in Barcelona.

29) Escurial, den 16. April 1700. — Wie sehr ich Ew. Liebten so vertrauliches Schreiben estimire, und waß Consolation es mich in Höle, berg und thale verursacht, kann ich nicht genugsam beschreiben, weilen doch von allen Teutschen verlassen, zum wenigsten eines Teutschen güte und Vertrauen versichert werde

---

122) semana santa, heilige Woche.
123) Ein deutscher Maler, welcher die Königin zu malen hatte.
124) cuenta, Rechnung.

und werdte Ew. Liebten warnung treulich in Acht nehmen, wegen denen juntas und so vielen Teufeln; seid halt unser armer Almirante weg ist, ist niemandt der dem König wohl rathet, noch waß gutes geschiehet, sondern jetzt geht cada una para si [125]), welche Comedie allein gespielt wirdt, und niehmandt sieht weder auf Königsdienst noch dieser armen monarchy bestes, aber Ihre conueniencias [126]) fehlen nicht, deßwegen muß ich alles zahlen, dah ich mich doch in nichts mische, und habe viele Feinde, nur weil jhnen Gutes gethan. Jetzt getzt eine neue Comedy mit lauter Hexereyen, Beßeßenen, Teufeln inquisitiones herum. Der Pater und Beicht-Vater [127]) vom König ist schon fort; alle übel gesinnte, die noch mit ihren temas fein herauskommen, sonderlich über mich, um mich vom König zu separiren und etwaß aufzubringen, wollen den B. Vater wieder hineinbringen, (so Ihnen aber hoffentlich nicht angehen wird) und lassen doch nicht nach alle Tage mehr darin zu studiren und umzugehen. Schier alle Tag werden andre Hexen und Beßeßene gefunden und eingesetzt und kann ich Ew. Liebten (aber in höchstem Vertrauen) nicht verhalten, wie sie vor gar gewiß, und nicht allein hier, sondern auch in Teutschland, die Hexen und Beßeßenen, die man beschworen hat, und thut auf die contestablessa [128]) außschreyen und bekennen, und sagen, daß sie auch eine und von den Vornehmsten seye, die den König behext und bezaubert, mit so wahrhaften Kennzeichen, daß ich schier nit weiß, waß ich denken; ihre Schwester aber weiß man wohl, waß man gesagt habe, daß die Contestablessa auch von wunderlichem Wandel und Keischheit gewesen, sehe man nur ihr Leben, und höre nur ihr Geschwatz ahn, die mehr von einer Jüdtin oder Heindtin als Christin seindt, daß weiß die ganze Welt und ärgert sich genug darüber; habe dieses allein Ew. Liebten en grand secret berichten wollen, damit sie sich mit Ihr in Acht nehmen können, und Ihne nicht wie dem König dann endlich geschieht. Ew. Liebten hoffendlich kennen meine sinceres, aber auch Christlich hertz, daß Sie es nicht verübeln, sondtern es vor meine rechte Lieb erkennen, Ihr aber dadurch nichts mehrers aufbringen möchte, als daß ichß auß Mümblichem Confiantza und zugegen Vertrauen Ew. Liebten Ihr's so sie mir zu meiner höchsten consolation zeigen, aufnehmen möchte, hätte noch

---

[125]) cada una para si, ein Jeder für sich. Jeder sorgt nur für sich.

[126]) conveniencias, Einkünfte.

[127]) Froylan Diaz hieß er; der neue war Nicolas Torres.

[128]) Die Condestablessa de Colonna.

viel anders zu schreiben, aber ich bin recien purgada, daß ich also noch schwach im Kopf, habe aber gleichwohlen, und wann schon halb todt war, nicht unterlassen wollen meine Schuldigkeit hierdurch gleich bezeigen wollen, und daß ich bin, auch bis ins Grab unveränderlich verbleiben werdte Ew. Liebten gutwilligst, getreueste ergebene Mumb bis in den Todt, Maria Anna.

Von allem übrigen wie's hier in der Einsamkeit hergeht, werden Ew. Liebten P. G. mit mehrerem Vernehmen, darauf mich Kürtze halber beziehend, sonderlich dero pretentiones betreffendt.

Pater Gabriel, der Beichtvater der Königin, an den Landgrafen Georg in Barcelona.

30) Escurial, den 30. April 1700. — Ich will anderst nichts sagen, als daß vnser allergnädigster Khönig vnd herr sich in so weit guter disposition befündet, daß wir vns Eines längeren Löbens auf natürliche weiß vertrösten können, anbey aber auch demselben merere vigor vnd kräffte wünschten, vnd wäre bey Einem Vnglücksfall freylich niemand mer alß vnsere allergnädigste arme Khönigiun zu betrauern, ich hoffe aber der liebe Gott werde durch seine vätterliche allmögende providentz alles zum böſten disponiren, wohin von hertzen gern mein löben tausendtmal sacrificiren vnd vmb kheiner andern vrsach halben alle augenblückh parat bin mein ambt zu resigniren, alß damit mit Eines andern assistentz diese allergnädigste Frau wenigstens etwaß möchte aliviret werden.

— — — Ihre Maj. seint an heut zeitlich auf eine batida[129]) gefahren; vnd haben wir nach so vielem continuirlich scharffen wündt den Ersten frühlingstag gehabt: am negsten Dienstag solle die reiss nach Aranjuez über madrit vorgenommen werden, von welcher nichts gutes prognosticire; man muß aber geduld haben vnd vom himmel allein den trost mit christlicher resignation erwarten. — —

Die Königin Maria Anna an den Landgrafen Georg in Barcelona.

31) Escurial, den 23. April 1700. — Obwohl die post noch nicht angekommen, ich auch viel Kopf- und Zahnwehe, bei diesem so abscheulichen, continuirlichen, kalten, windigen, aprilischen Wetter,

---

[129]) Treibjagen.

welches uns alleweil im Hause melancoliren und allein sitzen, bittend und die Felsen von Weitem betrachten machet: wenig schreiben kann, habe doch nicht unterlassen wollen, mich um Dero höchst schätzbarste Gesundheit durch diese Zeilen zu erkundigen, und ob Ew. Liebten mir noch weiters was befehlen wollen, wozu Sie mich zu jeder Zeit bereit finden, und bekenne, daß ich mich recht schäme, daß der König, nachdem er mir allezeit versichert, daß es geschehen, in Ihrem Begehren noch nicht despachirt und consolirt seindt, fürchtend Ew. Liebten möchten etwa mir's zugemessen, die ich keine Schuld und nichts als antreibe und Gelegenheit suche, Ihnen zu dienen, Ew. Liebten aber kennen mein ergebenstes Herz, aber auch den König und hiesige jrresolutiones, also hoffe Ew. Liebten mirs nicht zumessen und vor keine embustera[130]) halten, sondern noch von Alters her kennen, und glauben, wie ich nichts mehr verlange, und wünsche als daß es nur so in meinem Vermögen, daß ich im Hertzen desiderire, Ew. Liebten allen Gefallen zu erzeigen, auch dero guten Räthen nachzukommen. Es ist aber alles so in verwirrtem Stand, daß man nicht weiß, wie man lebt, Ew. Liebten Vertrauen und daß ich zu Ihnen nehme, ist all mein Trost, sonst stürbe vor chagrin, sonderlich in diesen Hexenwerken, so noch kein Ende nehmen, und sie halt (en secret gesagt) auch mit auf die contestablessa und Dna Adelassandra hier bekennen; es ist freilich nicht zu glauben, doch machts ruido[131]). Von diesen werden Ew. Liebten schon in meinem Vorigen vernommen haben, auch daß der — — Pater Beichtvatter[132]) fort ist und auf Valadolid geschickt wurdte, Gott gebe, daß Er ein besserer, aber nichts schlimmeres aufsuche, der mein beßerer Freund wäre, wiewohl es niemandt oder wenig seindt, was ich ihnen doch keine Ursache dazu gegeben. Ew. Liebten aber bitte erhalten mich in Dero Vett. affection et chere memoire, zu dies. mich schließen, empfehle und übrige sache auf meinen lieben und guten P. G. beziehe, verbleibe Ew. Liebten gutwilligst allgetreueste ergebenste Mumb bis in den Tod, Maria Anna.

Bitte Ew. Liebten verbrennen meinen Brief, sonderlich diese 2 letzten, da von Hexereien darin sein, bitte gar schön; werdens sehr estimiren.

---

130) Lügnerin.
131) ruido, Aufsehen.
132) Pater Froylan Diaz

Die Königin Maria Anna an den Landgrafen Georg in Barcelona.

32) Aranjuez, den 28. April 1700. — Ich habe so viele liebste Schreiben und Andenken auf einmal, auch durch Ew. Liebten secretarium empfangen, und ersehe auß allen die amitie und affection so Ew. zu mich tragen, so mir unschätzbar sind, daß ich nicht weiß, woher ich Worte genug finden soll meine Erkenntlichkeit und Dankbarkeit davor zu bezeugen, will aber nicht hoffen, daß Ew. Liebten solche üble Sachen von mir denken, Leute anhören, noch weniger glauben werden, und verwundre mich nicht wenig, daß Jemand sich untersteht mich und mir was wieder meine Ehre credito und Königl. Authorität ist, als daß nämlich ich mich durch niemand schaffen noch regiren lasse, in den Mund zu nehmen; wann ich nur wüßte, wers wäre, würde auch wissen, was zu thun hätte, hoffe also auf Ew. Liebten gegebenes Versprechen, mir alle parte zu geben was wider mich ist und die Leutchen zu benennen, versichere Ew. Liebten, daß es zwischen uns beiden bleiben soll, ich aber Ew. Liebten bis in den Tod dann verobligirt verbleiben werde; durch mehrere dieser touchirl. Sachen doch meine Authorität leydet; ich habe mich mein Lebtag von Niemand regieren lassen, viel weniger durch solche sujetos, von denen Ew. Liebten am besten wissen, da sie mich kennen, auch mein P. Gabriel die besten Zeugnisse davon geben kann, mit wem ich umgehe, und wer die 2 Hofmeister gemacht, da er es gethan, die andern findt allein guth zur Unterhaltung, von der ich wenig genieße, es sey etwa in des Königs Zimmer, oder, sogar selten in meinem Quarto, daß ich also diese Menschen nicht mehr als wie alle andre tractire, und von ihnen mein Lebtag nichts habe hören sagen, noch weniger, daß er sich in was mische; ich habe endlich von mir noch Niemand Rechenschaft zu geben, oder zu entschuldigen, weil es aber eine Sache so meine Königl. Authorität touchiret, und Ew. Liebten davon sagen, habe mein herzliches Vertrauen Ihnen mit aller Wahrheit zu verstehen geben wollen und daß es mich nicht wenig schmertzlich ist, daß man mich in solchem suspect hat, bitte Ew. Liebten sagen mir doch wer meine Feinde sind, und solche impertinente scandaleuse falsche testimonios aufbringen, und vor so simpel halten mich kein Mensch; meine Berlibs doch alles oder viel Vertrauen gehabt habe, kann so was von mich sagen, noch sich rühmen; beziehe mich in diesem und allem was Ew. Liebten mir sowohl deß

schatzes als alles andern gleiches vertrauet, auf P. Gabriel, weilen wir hinausgehen, deßwegen auch letztere Post, da auch eben für die Teutsche Post schreibtag, wars meine Schuldigkeit und gusto noch Ew. Liebten mit Schreiben zu bedienen, lassen mußte; Ew. Liebten nehmen mir's nur nicht ungütig und glauben sicherlich, daß ich alles ja mein Leben und Blut Ihnen zu dienen mit Freuden anwenden werde und thue, wann nur die Zeiten besser stünden.

Ew. Liebten secretarius hat so weggeeilt, daß ich nit einmal habe sehen noch sprechen können, so mir leydt, da alles was von Ew. Liebten herkommbt, mir lieb ist; Bitte Ew. Liebten verreißen meinen Brief.

A. W. Selder an den Landgrafen Georg in Barcelona.

33) Madrid, den 12. Juni 1700. — — Was sonsten allhir vor confussiones passiren, ist nicht zu exprimiren. Frankhreich, England vnd Hollandt repartiren, diese monarchie, als wann der König schon todt währe. Vnd geben Ihre Kays. Maj. 3 Monath termin, so thane reparticion zu aceptiren oder Ihre andere resolucion wüssen zu lassen, über diese proposicion haben sich die Consejeros de Estado überaus wohl gehalten, vnd uanimiter votiret, zu evitirung eines Kriegs, warzu dermahlen Spanien nicht im standt ist, einen nieto[133]) vom König in Frankhreich hiher khommen zu lassen, jedoch mit dieser circumstanz daß diese Crone von der französischen iedesmahlen separirter verbleiben, vnd nicht incorporirt werden solle, diese seindt überaus heroische gedankhen, also wann Ihre Kays. Maj. die Händt in sackh schieben vnd zu allen diesen sachen stillschweigen würde. Ihro Maj. der Königin haben solche expressiones vor daß durchlt. Erzhauß gezeigt, daß mann anietzo khennen khann, wie sehr Sie allezeit dahin affectioniret gewesen, vnd dieienige confundiret, so daß contrarium geschrieben. Herentgegen hat mann erfahren den lohn, so von hisigen grandes vnd ministris zugewartten ist; den P. Gabriel wollen sie a toute force forthaben, weilen er immerdar mit Ihro Maj. der Königin wegen hiherbringung deß Ertzherzogs Carl importirt gewesen, vnd dahin vermögt, daß der duque de Moles particular instruction hirüber bekhommen, welche passus dann Frankhreich kundtbahr worden, vnd dardurch hisiger hoff in ietzig ambaras gesetzet wirdt, diese gutte herren haben ihre pareçeres[134]) ein ieder nach

---

[133]) nieto, Enkel.

[134]) parecer, Meinung.

seiner convenientz geben, welche aus desperacion, der andere, wann er positivement zu einem Krieg rathete, seine pension dardurch verlohren, der dritte die merced gerathen, und der Vierte aus interesse vnd obligacion mit Frankhreich halten müsse, resultiret, Ihro Kays. Maj. werden hoffentlich aniezo desenganiret sein, vnd wüssen, weme Sie khünftighin zutrauen haben, ich wolle wünschen Ew. Hochf. Durchl. hetten m/30 mann. Ihre Maj. die Königin haben nichts destoweniger gesagt, Sie wollten sich liber schinden lassen, als in dergleichen infamien einzuwilligen. Mann hat auch an die ministres desterrados[135]) geschriben, umb ihr votum einzuschickhen, so ein Zaichen, daß sie nicht khommen werden. Der Marquis Leganez raisset ihme die haar aus sich in dieser ocasion vor einen gutten austriaco zu confirmiren, dessen Zelo Ihre Maj. approbiren, siehet aber, daß ihme der Cardinal wenig gehör gibet, vil weniger der Vbilla vil auf seine repraesentaciones attendiret, ich bin mit größter impatience gewärttig auf einen Courier vom Kays. hoff, indessen solle der Kays. Hr. Pottschafter mit nechstem einen von hir depechiren; Ihre Excellenz haben ihre licentz erhalten, vnd ist der graff von Auersperg Pottschaffter anhero benennet. — —

Le comte Louis de Harrach ambassadeur d'Autriche au Landgrave George de Hesse d'Armstadt à Barcelone.

34) Madrit le 12. juin 1700. — J'apprens avec bien de plaisir par la votre du 5 de ce mois le mauvaise Estat de Catalogne. D'icy j'auray boucoup a Vous dire des malheurs qui nous menassent, mais comme je ne doutte pas que Vous savez deia que le Roy de France a declaré et faitte comunicer a l'Ambasadeur d'Espagne qui est a Paris le traitté qu'il a faitte et rattifié avec l'Angleterre et Hollande de la repartition de cette monarchie, Je Vous confieray seulement que le Roy ayant envoyé cette affaire au consaille d'Estat, et que le ditte consaille a consulté au Roy que comm'il n'ya aucune remede pour conserver la monarchie dans son entiere et pour l'Auguste maison d'Autriche qu'il faloit faire venir un petit fils de France. J'ay parlé la deçus avec Leurs Majestés et tous les ministres dans des termes que Vous Vous pouvez facilement imaginer. On me faitte esperé que le Roy ne viendra jamais a une semblable resolution. J'ay cependant depeché un Courier a Vienne pour donner

---

135) An die verbannten Minister.

part a S. M. J. de cete triste nouvelle. Vous connoisez de tout cecy ce que nous avons à ésperer d'icy et selon les apparences. L'empereur ne trouvera pas d'autre moyen de se rendre un jour maittre de cette Monarchie ou aumoins d'une partie que ce que ses Armes luy pourront procurer se ne laisse pas nonobstant de leurs preché icy le plus qui m'est possible de ne pas desasperer que si le Roy veut, il trouvera bien les moyens de se deffendre contre tous ces Ennemis et que lui manquera jamais les secours de l'Empereur tout l'Empire et de tous les puissances d'Italie. Le plus croyable est que ne prendront aucune resolution icy et a la premiere conquette que la France faira en Espagne, ils chanteront tout comme les francois voudront. Vous aussi bien que moy avons assez predit ce qui arrive presentement, mais comme Vous ditte il semble que nous avons eté persecutté pour cela. Dieu pardonne a ceux qui en sont la cause et ce qui nous peut consoller, ce que nous avons cumplido con nuestra obligation. De Vienne on me laisse aussi depuis 6 mois sans aucune ordre. Je vous avoue que de cette maniere il est bien dure de servir. Vos soldats Almans viennent en foule icy; il est bien facheux de perdre si miserablement ces braves Gens. Le Roy se porte assez bien et assista hier a la procession. On croit pour assurer que Leurs Majestés iront le 25 de mois à Escurial pour y rester jusqu'a la tous Saints. C'est une voyage que personne peut approuver et on ne manque pas d'en murmurer publiqment contre ceux qui en sont la cause. Lundy en 8 jours nous aurons une faitte de torros. Cette faite est fort appropos dans les conjunctures presentes, anfin vous voiez mon chere Prince como el mundo esta rebuelto y pareze que este mundo se accavera quanto antes. — Monsieur le comte Wallstain partira pour son Ambasade de Portugal d'abord apres la faitte de Torros. —

A. W. Selber an den Landgrafen Georg in Barcelona.

35) Madrid, den 19. Juni 1700. — — Der P. Gabriel hat mir heundt abents vermeldet, daß Ihro Maj. die Königin Eur Hochf. Durchl. hochvernünftige gedankhen über ietzige conjuncturen approbiret vnd wohl aufgenohmen habe, wollte wünschen, es währe an Ihro Maj. gutten willen allein gelegen, würden die sachen bald besser gehen, aber wo keine resolucion vnd der König timid ist, khan nichts zu einer execution gelangen, vnderdessen werden diese herren ihre schöne pareçeres souteniren, vnd die erfordernde praevencion

iedesmahlen verhindern wollen, nichts desto weniger haben Ihro Maj. den König schon auf einen andern weg gebracht, vnd mit allen erfinnlichen remonstracionen, die iniustice so dem durchlauchtigsten Erzhauß widerfahren, vnd die tache so der König der posterität hinterlasset, vor augen gestellet, also zwar, daß ich verhoffe, es dürfte noch gut gehen, wann mann nur ein wenig die handt anlegen will, warzu heuntigen tags niemandt alß Ihro Maj. die Königin vnd ihr Beichtvatter contribuiren khönnen, allermassen die Spanier sammentlich über einen laist geschlagen seindt; ich verhoffe Ihro Maj. werden dero confiance zu Eur. Hochf. Durchlaucht dermahlen continuiren, vnd sich auf keinen anderen vertrauen wollen; mit dero desterados[136]) anhero khunfft ist alles still, vnd glaube ich, mann habe nur vnter der handt von einem vnd anderen seine meinung wüssen wollen; übermorgen ist ein Oxenfest; der König hat diese semana del Corpus in allen processionen beygewohnet, vnd ist er anietzo so gutt zu fuß, vnd von einem so gesunden semblante, daß er noch vile iahr promitiret, vnd alle die ienige auslachen khunte, welche seine monarchie repartiren, oder ihne gerne sterben sehen wollen; sidter deme ist über diese materia kein consejo de Estado mer gehalten worden, ich bilde mir ein, mann wartte auf den Courier von Wienn, umb zu wissen, was vor consilia alldortten genohmen werden, entzwischen gehet die Zeit vorbey vnd expirirt der termin. — —

Die Königin Maria Anna an den Landgrafen Georg in Barcelona.

36) Madrid, den 26. Juni 1700. — Ich weiß nit warum Ew. Liebten in Dero Schreiben vom 29ten sich so sehr über mich beklagen, und empfunden haben, daß ich Ihne nur billiche sentiments über alle die impertinencen gezeiget und so auß Treuem, aber empfindlichem Mümblichem hertzen geschrieben habe, bleiben Ew. Liebten bei dem waß ich Ew. Liebten darüber geschrieben und repetire all daßelbige wieder, was schon gesagt, da ein jeder suchet sich und seine Ehre zu deffendiren, mehr waß anders nicht, noch sich Ihrer obligationes und Schuldigkeit nicht erinnern wollen, und estimiren und deffendiren, aber ich weiß schon wie ich mich zu gouverniren hab, auch welche sich noch niehmandten es zu tadeln unterstanden hat, noch hat können, und suche ein jeder nur mit seiner Schuldigkeit,

[136]) Verbannter, nämlich Minister.

Gewiſſen, und puesto [137]), daß er verſichert oder Gott geſetzet hat, zu compliren, und meinem König zu dienen, wies ſein ſoll, und bekümmere ſich um andre Sachen, noch leutchen nicht, ſo ihn nichts angehen, y en el caso [138]), ſo wirdt alles recht gehen, pero en quanto, si yo puedo castigar este hombres esso se, vera à sù tiempo porque ya se me pudrio la pacienca [139]) und Ew. Liebten weilen doch Niehmandten iſt, der mich defendirt, aber nur ſuchen mit Cuentos zu kommen, ohne zu thnn, waß dazu oder gegen gehört, werden ſchon ſehen waß ſie mit gewinnen, da ich bin kein Kindt noch Narr; daß man mich betrügen kann, und nicht wiſſen oder erkennen ſoll, waß Erinnerung, passiones, Schuldigkeit, Wahrheit oder Unwahrheit iſt, oder amicos die ich estimire, wenn man nur denſelbigen auch begegnete und abſtraffete, wie ſich's gebürte, und ich zum wenigſten von Ew. Liebten verhoffet, deſto mehr aber ſchmerzt's mich, und empfinde ich'ß von Ew. Liebten, bitte Ew. Liebten unterdeſſen aber ſchönſtens nur mit Ihrem puesto und Dienſt ſuchen zu compliren und Ihrem König forthin, wie bis dato, wohl zu dienen, daß übrige werde ich ſchon ſehen, waß zu thun habe y lo doler a mi [140]), ich werde Ew. Liebten allezeit weiters, wann ſies ſchon nicht mit mich thun und ſonderlich, waß meines Königs dienſt betrifft, ſuche ahn handte zu gehen, wie ich werdte können, und weilen die Zeit Kurtz und auf Atocha gehen müſſen, beziehe mich auf meine Vorige 2 letztere, und P. G. ſchreiben, auch dieße negoty deß tractates betreffendt, welche uns gantz närriſch machen, und meiſtens meiner Confusion und daß es ſo kurtz mache, ſchuldig ſeindt, ſchließe alſo, mich Ew. Liebten höchſtens empfehlendt.

A. W. Selder an den Landgrafen Georg in Barcelona.

37) Madrid, den 26. Juni 1700. — — Heundt mittags iſt ein Kayſ. Courier an den herrn Pottſchaffter khommen, ſo vil ich aus meinen briefen verſtehe, halte mann ſich noch zu Wienn in terminis generalibus, wie dann der graff von Zinzendorff anhero vermeldet, daß Ihre Kayſ. Maj. gleichermaſſen an den König von Frankhreich geanthworttet. Die ſach wahre von einer ſo wichtigen

---

137) puesto, Stelle.

138) Und im Fall.

139) Aber ſofern ich dieſen Menſchen züchtigen kann, ſo wird es zu ſeiner Zeit ſtattfinden, ob ſchon meine Geduld ſich verzehrt.

140) Und es ſchmerzt mich.

consequentz, daß Sie nicht so gleich eine positive Anthwortt darauf geben khönnten, welche doch bald erfolgen solte, en some von hir erwarttet mann, was der Kays. Hoff saget, vnd dorten was der hisige resolviren will, wann aber dahin die vota del Consejo eingeloffen sein werden, ist nicht zu zweifflen, daß solche gutte gedankhen ein vnd andere resolucion facilitiren möchten, ich bedaure Ew. Hochf. Durchl. daß sowohl dero genohmene empenos nicht attendiret, vielweniger die representaciones bey ietziger der sach Zustandt so schlecht angenohmen werden, da doch Ew. Hochf. Durchl. versicheren khan, daß Ihro Maj. die Königin dero hochvernünfftige meinung auf alle weis approbiret haben. — —

Die Königin Maria Anna an den Landgrafen Georg in Barcelona.

38) Madrid, den 29. Juni 1700. — — Aus Ew. Liebten liebem Schreiben vom 12ten ersehe gar gern Dero gute Gesundheit und gute intentiones, darauf aber unmöglich wegen Kürtze der Zeit völlig antworten kann, Ew. Liebten versichern sich, daß man alles thun wird, was man kann, aber daß ich mich auf keine Weise von Niemanden Regiren lasse, bin gottlob kein Kind noch Narr, daß ich wohl weiß, was ich zu thun, zu sagen und mich zu Regiren habe, daß keine governadores von Nöthen, sondern noch biß dato mich selbst regire nach der Vernunft, und meines Gewissens und thue, was ich vor Gott und der Welt verantworten kann, um welches sich darum Niemand zu bekümmern hat, und glauben Ew. Liebten, daß es mir so schmerzlich, daß es unbeschreiblich, daß Ew. Liebten und andere solche Sachen von mir glauben, oder sagen, aber werde mich auch wissen zu verantworten, zu vertheidigen und zu revangiren, bin endlich, was ich bin und die cuentos müdt, also sage nochmals, daß ich werde wissen, was zu thun habe; Ew. Liebten thue nur daß Ihrige denen kein Gehör, noch solchen Schelmen zu geben, so werdens auch mit Gott compliren und mit dem, was sie sind, sonsten nichts.

Dieselbe an Denselben.

39) Madrid, den 3. Juli 1700. — Auß Ew. Schreiben vom 26. passa. ersehe zu meinem höchsten Troste, nicht allein Dero guten Wohlstand, sondern wie sie sich auch dieser Sach so braff ahnehmen, ich thue auch hier arbeiten, was ich kann, mit dem Complir mir zum

wenigsten mit unserm Gewissen und obligation, und wirdt untz Gott desto mehrer beistehen, auch Ew. Liebten sich dorten und bei Gott und der Welt beliebig machen, wann sie keine Mühe und Arbeiten und occasiones, daß Ihrige zu sagen und zu thun, undterlassen, waß zus Königs und dieser monarchy bestem gereichen kann, wozu ich dann auch allezeit gern, was in meiner pouvoir ist, Ew. Liebten ahn handt gehen werdte, aber mit keinem cuentos, embustes[141]), falsedades[142]) noch enredos[143]), ist mein Humor, und ist mir halt auch endlich die Geduld vergangen zu sehen, daß sie alle mit nichts anderst umbgehen, als mit dießen und desagradecimientos[144] und wissen Ew. Liebten wohl waß ich allezeit vor sie gethan und waß sie haben von mich herkomment, und es geschehen in Ansehung dessen und daß sie mein Befreundt seindt, wozu ich auch mit meinem wenigen Ew. Liebten suche zu dienen und zu geben, damit Ew. Liebten sies auch wohl apliciren, aber nicht zur mobilirung und Schenkung Ew. Liebten gelibten, und Dero Häußern, auch deß Amates Weibs und dergleichen, waß aber Ew. Liebten vermeinen, daß sie mit dem mehr Ehre haben, als auf mein punto[145]) und Königliche Authorität und Ihre eigene zu sehen, daß ich'ß Ihrem Gewissen und eigen erachten und Vernunft ahnheime gebe und glauben Ew. Liebten sicherlich, daß wann ich keine Ursache hätte ich gewiß nichts sagen thäte, oder gesagt hätte, also Ew. Liebten gehen nur in Ihr eigen Gewissen, suche mit Gott, der Welt und Ihrem König und Ihrer Schuldigkeit, die Wahrheit und die Ihnen ahngehen, und keine Schelme zu defendiren, so wirdts allezeit recht sein, und ich werde allezeit sein und bleiben Ew. Liebten gutherzigste treuergebenste Mumb, Maria Anna.

Pater Gabriel an den Landgrafen Georg in Barcelona.

40) Madrid, den 21. August 1700. — — Bite nichts anders, alß daß man gegen alle repraesentaciones vnd maliciose die mitel nach constitution der hechsten gefahr vor die handt neme, vnd erinnere anbey allerdemütigst meine allergnädigste Königin, waß schon lengstens der duque de Medina derselben zu repräsentiren mich ge-

---

[141]) embustes, arglistige Lügen.
[142]) falsedades, Unwahrheiten.
[143]) enredos, Intriguen.
[144]) desagradecimientos, Undankbarkeiten.
[145]) punto, Verhältniß.

beten, daß man nemblich Ihro Maj. alle schuld zuladen würde, wan daß negotium Einen üblen ausgang nemen solle: khan aber auch nit in abred stellen, daß, so viel ich erinnere, die guete liebe Frau tag vnd nacht sich bemühet dem König die nachdrucksamsten consilia vorzutragen, vnd denselben zu Einer rechtschaffenen resolution zu adhortiren, vnd möchte mier das hertz zerspringen, wann sähen mueß, daß bey allem diesem nichts geschüht vnd die malice victoriret. Khan auch in warheit versichern, daß vmb kheiner andern vrsach halben meinen abschid so manichsmal instendig sollicitiret alß weilen dieses Elend vnd noch viel Ein grösseres alß vorhinnen gescheh, aber gedenkhe nichts anders als mit christlicher resignation daß Ende zu erwarten, vnd alß Ein Ehrlicher man mit meiner Schuldigkeit alß ein getreyer diener Einer so Allerwürdigsten Khönigin zu compliren.

Mit den portuguesen haben Ew. Durchlaucht gar wol gethan vnd protestire ich ein vor allemahl daß meine propositiones vnd recommentationes anderst nit sollen angesähen werden alß so vil es des Khönigs vnd Ew. Durchlaucht dienst zuläßet. —

Le comte Hardung au Landgrave George à Barcelone.

41) Madrid, ce 28. aoust 1700. — Je ne me serois hasardé a escrire a V. A. S. si la coniuncture qui s'est oferte, estant chez le R. P. confesseur, ne my eut obligé il est de mon devoir de donner part a V. A. S. lorsquil se presente quelque chose de son service, je diray donc a V. A. S. que le R. P. m'a assuré que la conduitte du Marquis de Leganez lui paroissoit suspecte, depuis quil a receu le pouvoir touchant l'armée de terre, et dautant plus quil ne voit remis aucun secours en Catalogne qu'ainsy il doutoit fort que le dit Marquis fut amis de V. A. S. que si effectivement il leur esté; il auroit remis le 35 mil pistoles, qu'il y a longtemps qu'il avoit dit les avoir, dailleurs il frequente tres assidument la maison de la Comtesse de palma la quelle brigue la vice-royte de Catalogne pour son mari lequel est le nepveu du Cardinal, ce qui sont des demarches peu conformes aux interets de V. A. S. il semble aussy que plusieurs bien intentions pour la maison d'Autriche, comencent a se desabuser, en voyant la conduitte du Marquis, le quel a ce quil sembloit, estoit le plus zelé autrichien quil y eut en Espagne, c'est ce grand exterieur qui luy a fait obtenir la charge dont il est revestu, et quoyque Sa Majesté la Reyne, avoit plusieurs raisons de se plaindre de sa conduitte passée elle a passè dessus tout, uoulant doner

cette satisfaction a la Cour imperiale, la quelle le souhaittoit avec passion, preferant le bien public, aux justes resentiments qu'elle pouvoit avoir dailleurs, Sa Majesté la Reyne at eu la mesme conduitte avec le Cardinal, lequel pour le titre quil a de primat de Royaume, n'at put estre entierement exclus du maniement des affaires, quoyque sa lenteur naturelle, et son obstination l'en auroint dut priver, enfin Monseigneur Sa Majesté at mesme escrit en faveur du Comte Harach, afin quil reste encor icy, et cela pour deux raisons d'ont l'une est, afin quil soye temoin de quelle maniere elle agit pour la maison d'Autriche de la quelle elle est inseparable quoy qu'elle ayt este un peu suspecte sur des relations fauses, qui sont partis de cette Cour, l'autre raison est que S. M. souhaitte donner la satisfaction a la cour imperiale d'avoir en celle cy un ministre dont elle est si satisfaitte, comme le divulgait le mesme ambassadeur, il faut aussi que ce donne part a V. A. S. come quoy le comte Harach, l'ambassadeur de Venise, le Marquis de Leganez, et le Cardinal Arquinto ont sollicite du secretaire del despacho, les despeches de l'Envoye de Mayence, le quel pretendoit estre comissaire des troupes allemandes, sur quoy de Selder avec le zele accoutumé, quil a pour le service de S. A. est allé trouver le R. P. et luy at remontré le tort manifeste que l'on vouloit faire a Votre autoritté que ce n'estoit qu'un pretexte specieux que l'on avoit pris, pour brouiller les affaires de V. A. S., enfin monseigneur il at si bien fait, que celon toutes les aparances, il ne partiras pas, et Ubilla a pris le pretexte, qu'il ne le pouvoit depecher, pour les grosses sommes qu'il devoit aux marchands, les quels avoint deia obtenu nn decret de S. M. que sans avoir egard au caractere qu'il at d'envoye de Mayence, on luy areste les franchises. V. A. S. doitt cela a de Selder et beaucoup d'autres services, quoy que ie scay qu'il at esté un peut suspect a V. A. S. par la relation que ses envieux ont fait de luy. Javoue a V. A. S. que ce n'aurois rien mandé, sur son sujet, si de Steinwert[146]) ne m'eut ordonné de la part de V. A. S. que ie tacherois a l'engage a rester encor quelque temps en cette cour ce qui m'at fait iuger que V. A. S. devoit estre desabusé. Pour moy Monseigneur qui le frequente pres de 2 ans antiers, et suis temoing de tout ce qu'il escrist au Comte Caunits, a Scalvinioni

---

146) Herr von Steinwerth, ein Hesse, war Oberstallmeister beim Landgrafen, durch dessen Vermittelung er zum Conde de Puenta rubia erhoben worden war.

et a d'autres par les quels ses lettres sont communique a S. M. imperiale ie soutiens qu'il est un tres fidel serviteur de V. A. S. et un homme sans interet. Pour ce qui est du R. P. ie me conforme aux premieurs avis, que i'ay pris la liberté de donner a V. A. S. et elle verra dans la suitte la vesritte de tout ce que i'ay dit, ie reitere derechef a V. A. S. la mesme priere que i'ay faite dans mes precedentes, qui est qu'il est uniquement de l'interest de V. A. S. de s'atascher a Sa Majesté la Reyne, c'est le veritable moyen Monseigneur de triompher de tous vos enemis, les quels n'auriont iamais osé esclater, s'ils avoint crey que V. A. S. estoit bien avec Sa Maj. la Reyne, et lorsquils seronts persuader que V. A. S. l'est, vous le voirez tous a vos pieds, repentis de vous avoir voulu nuire.

Landgrave George à son frère le landgrave régnant Erneste Louis de Hesse-Darmstadt.

42) Barcelone, ce 29. d'August 1700. — Dans ma derniaire j'avay oblié de vous supplier comme je fay par la presente de m'envoyer par Mons. Forstner mes livres de fortifications et marines et principalement les desseins et remarques que j'avay fait de ma propre main, comme aussi un livre de l'exercice de l'infantrie escrit, vous m'obligerez infiniment il y a aussi des plans des diverses villes comme de Strasbourg et d'autres lesquelles je vous prie aussi de ne pas oublier, et en cas que Forstner soit déja en allé vous me feriez un plaisir sensible de lui envoyer tout cela chez lui à Montbelgard oú il restera quelque jours. Du reste touchant le pauvre Steinwerth, j'éspere qu'il ne restera plus rien afaire que de vous rendre mille graces, de la bonté que vous avez eu pour luy et moy, souhaitant avec empressement les occasions pour vous en temoigner mes eternelles obligacions, vous savez que je suis tout à vous.

Le comte Hardung au Landgrave George de Hesse-Darmstadt à Barcelone.

43) Madrid, ce 2. Septembre 1700. — Monseigneur — Je ne marque pas a V. A. S. la maladie du Roy ne doutant pas quelle ne la scaura, ie viens seulement suplier V. A. S. de m'ordonner de quelle maniere ie me doit comporter si en cas le malhoeur voulut que le Roy mourut, ie suis tellement voué a tout ce qui regarde le service de V. A. S. qu'il nya rien qui me parait impossible

d'executer, ainsy Monseigneur ordonnez moy franchement et si en cas V. A. S. m'en iuge capable, ie la prie de me le mander par un mot de lettre qui ne soit pas inseré dans le paquet que V. A S. envoye par l'ordinaire de Selder. V. A. S. ne scauroy croire de quelle mortification m'est, lorsque i'entends tout le monde souhaiter Sa Majesté dans un Convent, et l'ingratitude avec le quelle ils traittent celle qui leurs a fait tant de bien, c'est pour la Monseigneur que ie souhaitte dans mon ame, V. A. S. en cette cour avec son regiment aux gardes afin de les faire payer telle ingratitude, je suplie V. A. S. de me conserver l'honneur de ses graces, de faire reflexion a ce dont ie lui ay prie puisque pour Sa Majesté la Reyne et V. A. S. il n'y a chose qui soit impossible au zele que i'ay. —

A. W. Selder an den Landgrafen Georg in Barcelona.

44) Madrid, den 4. September 1700. — — Das der Consejo de Estado, wie in meinem vorhörigen gemeldet, Eur Hochf. Durchlaucht gern aus Catalonien hette, ist aus deß Cardinal von Toledo proposicion klar abzunehmen, indeme er saget, so lang der Prinz Vaudemont zu Maylandt vnd Eur Hochf. Durchlaucht in Catalunien, auch die 2 trozos[147]) zu Toledo stehen, dieser monarchie nicht aufzuhelffen, oder eine gutte resolucion zu nehmen sein werde, waraus dieser Eminentz gutte intenciones zu schliessen, vnd auf nichts anders als particular passiones angesehen, mittelst hin Ihre Maj. die Königin aus ihrem pouvoir zu setzen intentioniret seye, schliesse also aus meinem geringen Verstandt, das so lang dieser consejo verbleibet, vnd kein andrer planta[148]) gemacht wirdt, der König mit seiner angebohrnen iresolucion vnd flegma gegen seine ministres niemahlen was ersprießliches vornehmen werde, der Conde de Aquilar ist zu dem P. Gabriel khommen, vnd hat remonstriret, daß er niemandten nöthiger bey ietzigen coniuncturen in Catalunien finde, als Eur Hochf. Durchlaucht, allermassen dieselbe von der daselbstigen nacion beliebt vnd vil guttes zu deß Königs dienst prosperiren khönnen, Gott gebe daß er es also in dem hertzen maine, ich meines thails zweiffle gar nicht Ihre Maj. die Königin werde ohne seinen rath die importanz Eur Hochf. Durchl. alldortiger presentz höchstvernünfftig ponderiren,

---

[147]) trozos, Regimenter.
[148]) planta, Plan.

wie ich dann glaube, daß auch die 2 trozos eben darumb zu Toledo bleiben werden. Der Marquis Villa de franca redet hundert disperates gegen iedmänniglich vnd soutenirt sein votum, die andern, so nicht reden, zweiffle nicht, seindt d'accord mit ihme, also daß auf hisigen hoff nicht zu bauen, Ihre Maj. die Königin treiben continuirlich bey dem König an, ist aber keine vigorose resolucion zu erhalten, ich wolte nur wünschen Ihro Kays. Maj. hetten schon m/50 Mann in Italien, hernacher müssen sie alhir por fuerza sich mit denen gutten intencionirten conjungiren, ausser dessen, vnd wann nicht dieser passus in tempore geschiht, befürchte ich bey dem geringsten französischen movement dürfften sie den König auf ihre seith bringen Vnd Ihro Kays. Maj. desto schwehrer fallen, sich nicht allein gegen Frankhreich sondern Spanien selber zu declariren; ein ander minister hat noch infamer gesprochen, so lang die Königin nicht in ein Closter geworffen, der Kays. Pottschaffter von hier nicht abgeschafft, vnd der secretario del depacho in einen calabozo[149]) gesetzet seye, nichts guttes geschehen, vnd der König sich mit ihren heylsamen pareçeres[150]) nicht conformiren werde khönnen, dise sachen mus mann sehen vnd anhören, weilen der König solche maliciose vnd zu sagen verrätherische impulsos nicht der justiz nach abstraffet; dieser tag ist er mit einem desconcierto[151]) incommodiret worden, so ich vor ein beneficium halte, vnd befindet er sich schon wieder gantz gutt. Der Maintzische Envoyé Koch, wie ich vernehme, solle als Commissarius von denen 3 teutschen Regimentern nach Catalunien gehen, in was vor terminis vnd forma, hab ich nicht penetriren khönnen, weilen mit ihme schon über 7 monath keine correspondentz mehr führe, zweiffle also nicht, der Kays. Herr Pottschaffter werde Eur Hochf. Durchlaucht weitläufferige nachricht geben haben, ich mus suponiren der Churfürst habe ihn Koch von seinem caracter abgesetzt, folglich ihne die necessität dahin gezwungen, von dem pferdt auf den Esel zu setzen, wann es von hiraus, wie ich glaube, geschiht, indeme Ihro Kays. Maj. ihme zu seinem Comissariats officio kein gehalt geben wais ich nicht, was ich sagen soll, der P. Gabriel hat sich darüber verwundert, vnd mich versichert, er wolle der Königin aus vnserem zwischen uns beeden geführten dis-

---

149) calabozo, ein unterirdischer, finsterer Kerker.
150) pareceres, Meinungen.
151) desconcierto, Durchfall.

curs und reparos[152]) parte geben, und wann ich mich nicht irre, seye der Cardinal vnd Leganez der promotor dises neuen Comissarii. —

Die Königin Maria Anna an den Landgrafen Georg in Barcelona.

45) Madrid, den 25. September 1700. — — Damit Ew. Durchlaucht sehen, daß in all meinem chagrin Sie der erste vor mich seindt, habe bey all dem daß mein König wegen einigen s. v.[153]) cursillos[154]) im Beth liget vnd ich ihn alzeit drei bedienen thue, nicht vnterlassen wollen, Ew. Durchl. durch diße paar Zeilen meiner mümblichen bestendigen affection zu versicheren, dero libstes schreiben vom 10ten diß datiret, Ew. Durchl. zu beandtworten auf nechste post überlassendt, vnd mich vnterdessen auf P. Gabriel beziehendt, bestendigst verbleibendt rc. — —

Le comte Louis de Harrach, ambassadeur d'Autriche au Prince Georg à Barcelone.

46) Madrit ce 25. de Septembre 1700. — Il y at un temps infinis que je recois pas de vos nouvelles, sans que je sache a quoy l'atribuer; mais comme je scai que vous este en parfaite santé cela me sufit, nous sommes icy en assé grand soin de la maladie du roy qui est au lit depuis six jours avec un devoiment[155]) qui luy continue toujours, vous pouvé juger de quelle foiblesse il est avec cela si le bon dieu ne remedie pas tous nos maux je ne scay comme tout cela ira on veut le purger demain mais je ne scai si l'on osera, enfin si le bon dieu ne remedie pas je crois que les choses n'yront pas bien si nous devons juger des apparanses. Madame la conestable[156]) est partie d'icy il y a huit jours pour vous aller trouver, elle ne peut plus vivre sans vous et ne trouve rien degale a la vie de Barcelone, comme je ne recois plus de vos nouvelles je n'ose plus vous écrire car je ne scay si me lettres se perde, en tout cas souvené vous que je suis toujours icy preste a vous obeir et avec toute la sincerité posible votre tres humble et tres obeissant serviteur.

---

152) reparos, Betrachtungen.
153) salva venia.
154) cursillos, kleinere Durchfälle.
155) le dévoiement, Ruhr.
156) Condestablessa de Colonna.

A. W. Selder an den Landgrafen Georg in Barcelona.

47) Madrid, den 25. September 1700. — Der König hat heundt nacht 12 cursos gehabt, welche ihn sehr affaiblirt, jedoch diesen nachmittag Und Abent sich nach einer genommenen adjuda Von den cursos[157]) befreyet, und aliviret befindet, waß sonst Euer Hochfürstl. Durchlaucht mir gnädigst anbefehle, dem P. Gab. zu representiren, werde auf die erste ocassion wieder repetiren, dann ich ihme heundt nur einen augenblick sehen khönnen. Eure Hochf. Durchlaucht will ich meine einfältige Soupcon eröffnen, ich waiß der Cardinal Von Toledo Und marques Leganez mit Ihro Kays. Maj. correspondiren, Und an selben Hoff schreiben, Und in dem der erstere absondlich auf Eure Hochf. Durchl. entfehrnung aus Catalunien tringet, sollte ich wohl ohne einen temerario judicio mich persuadiren khönnen, daß sie auch all dorten ihre cabales wider Eure Hochf. Durchl. anstellen Und Vielleicht den König selber darzu unter der handt animiren, Und ihre sache so secret halten, warum Ihro Maj. die Königin den geringsten inteligencia nicht haben dürfte, ich will meine Gedanken Vor eine engano[158]) halten, jedoch waiß ich Eure Hochf. Durchl. zu sagen, daß also mit dem Grafrn Von Auersperg Zu gangen, vnd diese Herren den König dahin vermöget haben, daß Er an Ihro Kays. Maj. mit einer opposicion geschriben und den Grafen von Zinsendorf zu Paris partiret habe, nachdem er aber die Sache schon so weith mit gedachten Grafen von Auersperg kommen, in Deme er seine Instruction vnd Geld bey Händen hatte, haben Ihro Kais. Maj. nicht mehr remediren khönnen, sonst währe sicherlich der Graf von Zinsendorf zu dieser Embajade gelanget. Es ist wahr daß Ihro Maj. die Königin anfänglich selber in favor deß Graf Von Zinsendorf gewesen; aber baldt mit dero Empenio[159]) desistiret; die Pottschaffterin wirdt Mittwochs von hier aufbrechen; was für Hochf. Durchl. Von dem Pottsch. Hrn. Graf von Harrach melden, daß er dero attestacion Vor den Hardung Vor falsch bey den Consejeros publiciren solle, hab ich nichts darvon gehört, außer daß er zu ihnen gefahren, Und in favor deß Kochs con todo empeno labrariret habe, aus ursache, Er Koch Kays. recomendacions schreiben Ihm Hrn. Pottschaffter über anthwortet habe, und ich sehr zweifele,

---

157) cursos, Durchfall.

158) engano, Täuschung.

159) empenio, Gönnerschaft.

daß Kays. Pottsch. so unbesonnen sein Und mit Euer Hochf. Durchl. solchergestalt verfahren sollte, der P. Gab. ist eben meiner Meinung Und indem der Sospecha auf den Hardung fallen dürfte, währe er Unglückseliger, aus ursache er in einer so delicaten materia schwerlich der Erforderung nach reussiren khönnte. Der duque de juvenaza hat dem Pat. Gabriel nur Vermeldet, der Kays. Hr. Pottsch. währe zu ihme khommen, Und habe den Koch mit aller ersinnlichen Nachdrücklichkeit recommandiret, welches andere Consejeros in gleicher form dem hochwürdigen hinterbracht. Er Pater Gabriel sagte mir auch dieser Tage daß Eure Hochf. Durchlaucht mit dem Klaidt Ihro Majestät innhalte Und selbes zu besserer conjunctur übermachen solle, welches er für Hochf. Durchlaucht in seinem Brief selber anzeiget, der Courier so über Barcelona gangen vnd zu Alcala aufgesessen, wahre Von dem Pfalzgr. Herrn Envoyé marquis Aribenti zu seinem Herrn nach dem Kayserl. Hoff; Ihro Maj. saindt daruon preveniret worden vnd haben selber Brief mitgeben.

Pater Gabriel an den Landgrafen Georg in Barcelona.

48) Madrid, den 2. October 1700. — — Es werden unsere miserien täglich dergestalten, daß bey denen, die wir itzo wider mit der gefährlichen krankheit unseres khönigs leiden, man aller anderen vergüst oder wenigstens kheine trifftige reflexion machen khan; negst verwichenen Dienstag obents haben die medici sambt anderen dergestalten operiret, daß man dem gueten herrn daß viaticum proponiren müssen, zu welchem Er sich mit hegster devotion disponiret vnd solches mit nit münderer aedification Empfangen, vnd ob wan schon an gedachtem Dienstag Einen bösseren Tag verspüret worden; so dann auch biß anietzo continuiret, so wollen im doch die cursos [160]) bey vollkommenem pulso vnd urina vnd Einigem appetit zum Essen nit aufhören, auß welchem etliche Einige Hoffnung arguiren wollen, ich aber glaub vnd vertraue auf die götliche Allmacht vnd providentz vnd khan mir nit Einbilden, daß Gott Ein so vnvergleichliches Vnglückh yber gantz Europa verhängen solle; betaure vnderdessen hertzinniglich unserer armen Khönigin desolation vnd vnbeschreibliche betribnuß, vmb so vil mer alß mit ansehen vnd mit ahnhören, daß man continuirlich zu deroselben Ewigen mortification auf nichts anders gedenkhet alß auf deß Franzoß sein interesse vnd destruction

160) cursos, Durchfälle.

deß durchlauchtigsten Ertzhauß, wohin weilen sie wüssen daß ich nit incliniren vnd des Khönigs Beicht-Vatter auch alß Ein Ehrlicher mann zu compliren sich lasset angelegen sein, werde biß aufs Eifferste verfolgt, lasse aber nit nach in meiner schuldigsten treu zu continuiren vnd bin solches freütig vnd bereit wol wissendt, daß Gott vnd Eine Erbahre welt meine guete intention Erkhantlich aufnemen werden.

Daß mier anvertraute vom 25. passato habe Ihro Maj. disen morgen allergehorsambst Eingehändiget, so sie mit gnädigster mine angenommen vnd mier anbefohlen Ihro notwendige Entschuldigung nebst beständiger Versicherung dero schwästerlichen hegsten affection bey Ew. Hochf. Durchlaucht abzulegen. — —

A. W. Selder an den Landgrafen Georg in Barcelona.

49) Madrid, den 2. October 1700. — — Ersihe aus Eur Hochf. Durchlaucht gnädigsten die continuirende miseriam in Catalunien, allhir hat es dise 8 Tag noch ein schlimmeres auffehen gehabt, es so weit khommen, das der König vergangenen Dienstag in der nacht das viaticum nehmen müssen, obwohlen er noch nicht in diser extremität stundt, die grandes de la junta so in dergleichen fählen zusammen tretten, haben es meiner meinung nach haben wollen, umb damit sie über ein testament diliberiren khönnen, so ist auch gleich nach empfangenem viatico vollzogen, vnd in die junta getretten, worbey zweiffelsohne ein ieder sein hertz eröffnet, vnd da keiner unter ihnen aller apparentz nach Austriacus ist, khan mann leicht schliessen, daß sie ihr ersteres dictamen in favor Frankhreichs reputiret werden haben, worvon nunmehro die gantze statt voll, iedoch dem König, wie ich versichert werde, dato noch keine proposicion gemacht worden. Gott gebe es also vnd weilen nunmehro Ihro Maj. sider gestern gutte indicia zur reconvalencenz geben, ist zu hoffen, es werde dieses werkh vntersteckhet bleiben, allermassen wann der König hirüber sich conformiret solte haben, würde man es doch gar baldt aus der nemblichen suite erkhennen müssen, indessen seindt Ihre Kays. Maj. desenganirt [161]) vnd wüssen aus diser conjunctur, das Keiner aus dem Consejo zu dero dienst devot seye; dieser ruido [162]) mutiret nunmehro den gäntzlichen Statum was frankh-

---

[161]) Enttäuscht.
[162]) ruido, Lärm.

reich vorhero im sinn gehabt, Vnd glaube ich es werden ehistens widerumben schärffere proposiciones vnd instancien kommen. — —

Der Landgraf Georg an die Kaiserin Eleonore in Wien.

50) Barcelona, den 4. October 1700. — — Habe mein schreiben seither suspendiren müssen, biß anjetzo da der feldkriegs Secretarius Lidel von allem instruiret Ew. Maj. mündlich besser eine ausführliche relacion über alles allerunterthänigst wird thün können, was der jeder nicht allezeit so zu drauen, nur kann anbey allerunderthänigst versichern, es maag auch woher es wolle Ew. Maj. allerunderthänigst seyn hinderbracht worden, die grose anstalten so allhier gemacht werden, umb allem feindlichen einfall zu widerstehen, solches nichts als spiegel fechten, und im effect nichts ist, als Ihro Maj. meinen allergnädigsten herrn desto sicherer zu setzen und hernacher frankreich desto Ehender alles in die hände zu spielen, worzu dann der Cardinal von Toledo, so sich öffendlig im consejo de Estado französisch declariret, daß beste instrument, so sich hevorthuet, alle mercedes[163]) so reformiret worden, werden biß dato zu den frivolen praetexten zu nichts employiret, den ersten passo so mann gethan umb dieser armen Monarchie aufzuhelfen, war die so lang gehabte passion gegen die Cavallerie in Toledo, einmahl in effect zu setzen, also auf nichts gedacht worden, als wie solche weg zu thun, und die Governadores auf denen gräntzen so nicht Spanier fortzuschaffen, als wann solche Verächter und unehrliche Diener wären, da doch clar daraus erhellet, solche so solches rathen, daß frantzösische gift schon so hart gesogen, daß keine hülfe mehr übrig als daß Ihro Maj. der Kayser gantz andere mesures nehme; dann Ew. Maj. demüthigst und in wahrheit versichern kann, daß allhier nichts gutes zu hoffen, dann der gantze consejo de Estado völlig frantzösisch, also nimmermehr keine anstald in dem geringsten wird gemacht werden, und moviret frankreich anjetzo nichts, ist es ein gewisses Zeichen, daß er alle nur suchet einzuschläffern und hernacher einmahl unversehens alles über haufen werfen wird, geschiht aber einiger feindlicher einfall, so sind wir allhier in so miserablem stand, dann weder geld noch soldaten, ja gar daß brod fehlet, also leicht zu erachten, waß geschehen kann; thue also nochmahlens allerunderthänigst erinnern waß zum öfteren schon demüthigst repraesentiret, in allem mit der gröften resignation

---

[163]) merced, Lohn, Dienstleistung.

Ew. Maj. allergnädigste befehle erwartend, dann keine andere ambicion als gäntzlig alles leib und leben zu aufnehmen deß hohen hauses zu sacrificiren.

Ihro Maj. der König sind seiter vierzehn taagen wider bettlägerig, so daß selbiger den 27. vergangnen monaths daß heilige sacrament empfangen, wir also in der ungewißheit und grausambsten schrecken leben; ist es also wohl zu erbarmen wie es zugehet, Gott wende alles drowende übel in gnaden ab. Ew. Maj. saage ich demüthigst allerunderthänigsten dank vor die so allergnädigste continuation, Ew. Maj. hohe unschätzbare protection und Kayserl. Vorsorge, meiner in den vacanten gütern in Ungarn in gnaden eingedenk zu seyn, wie wohl meine jetzige retirada abgethan, allwo dann den rest meines unglücklichen lebens zu schliessen, dann es allhier wohl bald ein End nehmen wird. — —

Die Kaiserin Eleonore an den Landgrafen Georg in Barcelona.

51) Wien, Ende October 1700. — — Ich sehe allezeit aus dero schreiben die continuation dero eifer zu J. M. unserm kaiser vnd deß Erzhauses diensten, welche J. M. allzeit gegen deroselben in gnaden erkennen werden. J. M. ist woll sehr leidt das sie seint so falsch angeben vnd in vngnaden gesetzt worden, hoffe wan die endrung wirt geschen das alsdann besser wirt werden, dan eben des Harach gnad nuhr zum schein ist gewest vnd sich itzt das contrarium zeigt, das man ihm nit allein kein confidenz sondern alle Ungnad zeigt, wie auch ihn der liebe gott wolle erleuchten vndt zu erkennen geben wie gutt man es mit der königin meint, vnd einmahl nichts als ihr bestes vnd wolfart sucht, dann ietzt man schwerlich die widrigen impressiones können benemen. J. M. mein kaiser werden gern alles beydragen was möglich wirt sein zu deß königs vnd der monarchie Bestem. Ew. Liebden wissen woll was einen schweren krieg man heuer gehabt, das die sachen gahr schwer fallen, doch wirt man das on Zweifel dun. Ew. Liebden können auch versichert sein das den rang so Ihre Maj. Ihme geben haben als veltmarschall ihnen nit wird genommen werden, in Ungarn seint vill pretendenten vmb gütter; Villen hatt man auch geben, wan noch etwas wirt vorhanden sein wormit Ew. Liebden kan geholfen werden, zweifl ich nit Ihro M. sie vohr andern reflectiren. Die pensiones seint ietzt alle aufgehebt worden, wan Ew. Liebden aber solten von dorten

müessen welches ich doch nit hoffe, sondern das sie noch werden Ihro M. große dienste leisten, so werden Ihro Maj. auch bedacht sein dero gutte dienste zu recompensiren. — —

Le comte Louis de Harrach au Prince George à Barcelone.

52) Madrid le 9. d'Octobre 1700. — — Vous avez appris par ma derniere mon cher Prince la dangereuse maladie du Roy, je suis bien faché de ne pouvoir vous dire par la presente que Sa Majesté est hors de dangè, puissque la dissenterie n'a pas encore diminuée, il est cependant qu'elle se porte un peu mieux et que les medecins ont bonne esperance qu'elle en echapera pour cette fois, à l'egarde du testament que le Roy a faitte Je n'ay pue jusqu'as heur decouvrir rien de positive, le bruit comun est que c'est en faveure de la France, mais je n'y saurai adjouter foi, il m'est imposible de croire que le Roy eut voulu faire une telle chose qui seroit contre sa conscience, contre la derniere volonté de son Pere et contre ce qu'il a prommis tant de fois a notre maitre. Ce qui me chagrine le plus est qu'on laisse par la maladie du Roy tout dans le derniere abandone, le consaille d'Estat depeche presentement mais ce n'est que les affaires ordinaires et courantes. On dit que l'Almirante a eté icy dans la maisson de l'Inquisiteur general, mais qu'il etoit parti 24 heures apres son arrivé voyant que ces affaires n'alloient pas comme il s'en etoit flatté, mais dernieres lettres de Vienne me disent que le Comte Auersperg etoit sous son depart, ainsi j'espere qu'il sera icy a la fin de ce mois et que par la Je pourois partir a la fin de cette année, Je vous assure que Je ne peut attendre l'heur d'etre delivré de ce pourgatoire et quand j'auray une fois l'honeur de vous revoir, Je vous diray bien de choses, de quelles Je ne saurai parler a present, Je vous prie au reste de croire que Je suis et seray toujours mon cher Prince votre tres humble et tres obeissant serviteur.

A. W. Selder an den Landgrafen Georg in Barcelona.

53) Madrid, den 9. October 1700. — — Der Hardung stehet gar wohl bey dem P. Gabriel vnd in so gutter opinion als einer sein khan, dahero er ihnen auch in seinem process assistiret, so vil ihme möglich ist, wohl erkhennent die passiones anderer Leüthe. Wann

nun der ruido mit deß Königs Krankheit vorbey, wird sich villeicht eines vnd daß andere in Eur Hochf. Durchlaucht anligenheiten gar bald wider anbringen lassen, der Beicht-Vatter hat halt gar keinen dermahlen, der seine empenos vnd fervorose insinuaciones secundiret vnd appoygiret, der Ubilla ist bekant, was er im schildt führet, die andere ministri haben sich auch genugsam declariret, vnd zu erkhennen geben sider 6 monath, absonderlich in dem letzten testament, in welchem Ihre Kayserliche Maj. vnd die allergnädigste Königin verrathen vnd verkhauffet worden, zu welchem allem disem des Königs Krankheit ihnen die favorablesle gelegenheit gewesen, ich will zu Gott hoffen, man wirdt mit der Zeit alles wider redressiren khönnen, Indessen mögen Ihre Kays. Maj. auf des Königs variablen dispositionen, vnd der spanischen ministrorum üblen intencionen, worauf mann so vil gebauet, daß consequens ziehen, vnd keinen conto mer auf hir machen, sondern gleichwohl dero convenable medidas von dorten nehmen, zugleich aber consideriren, wie vil daran gelegen, Eur Hochf. Durchlaucht in Catalunien zu conserviren, nicht zweifflent, da Sie aniezo den Cardinal khennen, werden Sie sich in uilen sachen desenganiren. Der König, wie ich vernehme, befindet sich sider gestern umb ein guttes besser, der Allmächtige gebe die continuation vnd setze vns bald wider frey auf disen ruidado [164]) und trabajo [165]).

Le comte Louis de Harrach au Prince George à Barcelone.

54) Madrid le 16 d'Octobre 1700. — — Par celle que Vous m'avez honnore du 9 de ce mois J'apprens dans la grande epouvante que Vous Vous estes trouvé ayant appris le dangereux éstat dans lequel le Roy s'est trouvé, grace a Dieu, que sa Majesté se trouve presentement quasi h'aur de peril, et il faut esperer que le bon Dieu luy donnera a l'avenir plus de santé de resolution et une longue Vie. Ce qui regarde le Cardinal et les autres Consailliers d'Estat, Je n'ay pas affaire de me detrompé d'eux, car J'ignore le mal francois qu'ils ont, Je scay aussi d'ou on prens ordinairement ce mal. Mais que le Cardinal aye ecrit a l'Empereur que l'unique remede de cette monarchie etoit de Vous rappeller, est une nouvelle pour moy a la quelle pourtant avec Votre permission J'aioutte guere

[164]) Lärm.
[165]) Arbeit und Mühe.

de foi et Vous connoitrez un jour que le Cardinal et ses adherans ne sont pas les plus grand ennemis que Vous avez en cette Cour, quand J'auray un jour le bonheur de trinquer avec Vous, Je me pourray expectorer davantage sur cette matiere, cependant Je Vous prie de croire que Je suis pour jamais avec tout respect Votre tres humble obeissant serviteur.

Le Landgrave George à Barcelone à son frère le Landgrave régnant Erneste-Louis à Darmstadt.

55) Barcelone le 20 Fevrier 1701. — Comme touttes les chosses dans ce monde sont peu durable, j'en ay du experimenter les effets comme tout autre, ainsi que dans ce nouveau Regne, quoyque aprés avoir achevé mon terme de trois ans, l'on m'a envoyé un successeur, ainsi que je ne suis qu'un Vi Roy reformé et sans savoir encore ce que je deviendray, Je reste encore icy jusqu'a derniere reponce de Madrid de ce que l'on voudra disposer de moy, oú j'ai envoyé un gentil l'homme a moy, que Percius connait fort bien, Don Joseph Ochoa, pour soliciter mes arrierages qui se montent prés de vingt mille pistoles, mais j'endois aussi plus de once mille. Je suis libre ápresent, et dans le service de qui jamais ne m'abandonnera, ainsi vous devez aisément juger quel partie je prendray, si non qu'ay l'on me fasse telles conditions, que je ne dois pas attendre, car vous saurez deja comment l'on a traitté la pobre Reyne, et comme l'on exile tous ceux qui ont quelque dependence d'elle, qu'ainsi, je puis aisement me faire mon conte. Dans un mois j'espere pouvoir vous dire positivement, ce qui sera de moy, en attendant je vous supplie de me faire la grace de vous souvenir du pauvre Steinwerth, afin que l'argent que vous avez bien voulu m'avancer sur son sujet, pour acheter ce bien que vous savez, soit payé au plus tot a M. Bretlac, afin que la mere de Steinwerth ne soit pas obligé de payer les interests, aimant mieux que cela soit a ma charge, vous me ferez un tres sensible plaisir, mais si peutetre la somme ne puis etre payé si promptement, je vous supplie, de faire payer a mon conte les interests que M. Bretlac pourrait pretendre de la Mere afin qu'elle ne l'aye pas a sa charge. Du reste il n'y a pas grand chose a vous dire d'icy, si non que l'on attend de tres grandes, j'espere que je seray acteur dans cette Comedie, pour me faire encore mieux connaître, et peut etre regretter, quoyque j'aye tres peu de vanité m'a plus grande est de

vous assurer d'etre eternellement à vous, et d'etre vôtre Frère, c'est tout dire, ainsi que je ne m'en rendray jamais indigne, les occasions en me seront les meilleurs temoins, et comme je suis veritablement et sans reverse entierement le vôtre et de tout mon Coeur.

Die Königin Maria Anna an die Landgräfin Elisabethe Dorothea.

56) Toledo, den 22. März 1701. — Durchlauchtige Fürstin hertzliebste Frau Mumb und frau Mutter. — Ew. Hochf. Gnaden Condolentz schreiben vom 28. November (1700) vnd zugleich allzuwohlmeinendten New-Jahrs Wunsch habe zu sonderlichem Trost empfangen . . . . . wo vor Ew. Hochf. Gnaden schuldigsten Dank erstatte, vnd habe in diesem meinem so vnglücklichen standt kein andere consuelo als das ich weiß daß Ew. Hochf. Gnaden meine gute mama mich noch in dero andenken stets erhalten, vnd wie wohlen jetzunder nicht capable bin, Ew. Hochf. Gnaden einige gefällige Dienste zu erzeigen, so werdten doch niemahlen aufhören Ew. Hochf. Gnaden mit ergebenstem Willen zugethan zu sein vnd auch S. Liebden den Printz Geörg, weilen wir als Teütsche seindt gestellet gahr übel, bis sich Gott einmahl über uns erbarmet vnd weilen noch nicht allerdings wohl auf bin, muß ich wider willen schliessen, mich zu dero beharrlichen mir vnschätzbahren affection gehorsamtenß mich empfehlendt, nochmahlen Ew. Hochf. Gnaden wegen meiner so üblen confusen schrifft vmb vergebung bittend, vnveränderlich aber verbleiben werdten Ew. Hochf. Gnaden guthwillige Mumb vnd Vrau Tochter Maria Anna.

Die Landgräfin Elisabethe Dorothea in Butzbach an die verwittwete Königin Maria Anna in Toledo.

57) Butzbach, den 30. April 1701. — Ew. Majestät allergnädigstes aus Toledo unterm 22ten Martii an mich erlassene andwort Schreiben davor Ich unterthänigsten Dank erstatte, habe am 26. Aprilis wohl erhalten und darauß mit besonderer Betrübniß ersehen, daß Ew. Maj. sich dermahlen noch nicht recht wohl befunden haben, dannenhero doch von hertzen wünsche biß der höchste dero bester Artzt und Beystand in allen zugestoßenen afflictionen seyn und besonders verbleiben möge. Von meinem Sohn Jürgen habe durch Andere die Nachricht erhalten, daß er gleich allen andern teutschen und recht Kayserlich gesinnten auch seinen Lauff-Zettel von Madrit

erhalten, er auch würklich bei der Kayserlichen Armee in Italien sich allbereits eingefunden habe. Dannhero Ich auch nunmehro von hertzen wünsche daß er seine treue und redlichkeit welche er jederzeit Ew. Maj. und dem Kayserlichen Hofe geschworen hatt, in der that zeigen und an den tag legen könne ꝛc.

Landgraf Georg an seine Schwägerin die regierende Landgräfin Dorothea Charlotte in Darmstadt.

58) Wien, den 30. Juni 1701. — Es freut mich wohl von Herzen einmahl wieder in der Nähe zu seyn Eure Gnaden meiner unterthänigsten devotion bald persönlich, wie dann hoffe, versichern zu können, unterdessen habe nicht unterlassen sollen, durch überbringer meine gehorsamste Schuldigkeit abzulegen in dem unterthänigen Vertrauen, es werden Eure Liebten als noch die alte Gnaden vor mich haben, bitte meiner alle Zeit gnädige protectorin zu sein, und durch dero gnädiges Vorwort es so zu vermitteln helfen, damit mein liebster Bruder mir in dieser letzten solicitation gnädig sein und mein fortun einmahl gänzlich (wie dan biß an hero ihnen alles schuldig und zu danken) zu establiren, der Steinwerth wird Eure Gnaden von allem weitläufig informiren worauf dann umb nicht zu importun zufallen, mich unterthänig beziehe versichernd daß Niemand in der Welt so aufrichtiger und treyer ist und beständig verharrt als ich.

Drittes Buch.

Die Einnahme von Gibraltar. 1702 — 1704.

Inhalt: Die große Allianz gegen Ludwig XIV. Des Landgrafen Stellung und Thätigkeit beim Ausbruch des spanischen Successionskrieges. Sein letzter Besuch und Aufenthalt in Darmstadt. Er geht an Bord der vereinigten Flotte nach Lissabon und leitet den erfolglosen Angriff auf Cadix. Die spanische Silberflotte wird in der Bay von Vigo durch die Alliirten weggenommen. Des Landgrafen Aufenthalt in London. Sein jüngerer Bruder Heinrich bleibt von nun an an seiner Seite. Der Landgraf begleitet den östreichischen Kronprätendenten, König Carl III. von Spanien, als k. k. Gesandter und oberster deutscher Leiter der Militärangelegenheiten nach Lissabon. Landungsversuche in Catalonien. Einnahme von Gibraltar am 4. August 1704.

Anhang: Ungedruckte Briefe und Auszüge aus Briefen.

Ludwig XIV. setzte, nachdem er seine umsichtig angelegten Pläne für sich und seinen zweiten Enkel, den nunmehrigen König Philipp V., so großartig und mit so viel Glück durchgeführt hatte, seinen ganzen Einfluß daran, jeden Einspruch der übrigen Europäischen Mächte gegen das gestörte politische Gleichgewicht Europas zu unterdrücken, und zugleich seinen Enkel in Italien und den Niederlanden anerkannt zu sehen. Das Letztere gelang ihm vollständig. Der seitherige Statthalter von Mailand, Fürst Vaudemont, wie in Neapel der seitherige Vicekönig, der Herzog von Popoli erklärten sich sogleich für das Haus Bourbon und wandten dem Hause Habsburg den Rücken. Der Niederlande war er um so

sicherer, da er dem Kurfürsten von Bayern kurz vor dem Tode des Königs Karl II. die Leitung der dortigen Staatsangelegenheiten in seinem Interesse verschafft hatte. Doch sah Ludwig's politischer Scharfblick klar voraus, daß zwischen dem Kaiser Leopold und ihm die letzte Entscheidung mit den Waffen zu erkämpfen sein würde, wenn es ihm auch gelingen sollte, die Seemächte, England und Holland, noch eine Zeit lang ruhig hinzuhalten. Außerdem hatte noch vor Karl II. Tode der schlau berechnende Monarch an der spanischen Grenze für alle Fälle eine hinreichende Truppenmacht aufgestellt, über die er seinem Botschafter, dem nunmehrigen Herzoge von Harcourt, den Oberbefehl mit der Weisung übergeben hatte, alle spanischen Grenzfestungen nöthigenfalls zu besetzen, um sich von dort aus einen sicheren und schnellen Weg nach dem Innern Spaniens offen zu halten, wenn irgend leise Zweifel über die friedliche Fügung der Spanier unter die Bestimmungen des Testamentes nach des Königs Tode aufsteigen sollten. Den König Peter II. von Portugal, der den Unzufriedenen in Spanien den nächsten und gefährlichsten Vorschub leisten konnte, zwang er durch Drohungen und Versprechungen zur Anerkennung seines Enkels und zum Abschluß eines Vertrages mit dem Hause Bourbon. Durch die politisch kluge Verbindung, welche zwischen seinem Enkel und der erst dreizehnjährigen, aber geisteskräftigen Prinzessin Marie Louise, der Tochter des Herzogs von Savoyen, welcher er nachher in Madrid die in seinem Interesse alles leitende Prinzessin Orsini als Oberhofmeisterin an die Seite stellte, durch ihn eingeleitet und im September 1701 auch vollzogen worden war, stand ihm der Haupteingang nach Italien ganz nach Belieben offen. Mit dem Kaiser Leopold allein hoffte er den Kampf, der um das spanische Erbe erfolgen mußte, schnell und siegreich bestehen zn können. Es kam ihm deßhalb vor Allem darauf an, eine Verbindung der Seemächte

und Oestreichs nicht zu Stande kommen zu lassen, da die Generalstaaten zwischen England und Oestreich das wichtigste Verbindungsglied bildeten. Die Unterstützung, die Oestreich vom deutschen Reiche zu erwarten hatte, hoffte er, wie es ihm schon früher gelungen war, zu schwächen oder ganz zu vereiteln. Der öffentlichen Meinung Europas dagegen trug er dadurch scheinbar Rechnung, daß er die Thronbesteigung seines Enkels allen Staaten Europas feierlich officiell anzeigen ließ. Bei Wilhelm dem III. von England und den Generalstaaten versuchte er seinen Bruch des letzten Theilungsvertrags durch die Behauptung zu rechtfertigen, daß dem Geiste des spanischen Volkes eine Theilung der Monarchie zuwider und deßhalb unmöglich gewesen sei. Zugleich brachte er die Generalstaaten durch schnelle Anwendung von Gewaltmitteln zur Anerkennung seines Enkels; er überwältigte die holländischen Grenzfestungen und machte 15000 Mann holländischer Truppen kriegsgefangen. Durch lockende Versprechungen glaubte er auch England beruhigen zu können, wo die mächtige jakobinische Partei seine gefährliche Politik zu unterstützen bereit war. Nur Einen täuschte er nicht, Wilhelm III., der berufen war durch die Stiftung der großen Allianz seine früheren Bemühungen, der Allmacht Ludwigs Grenzen zu setzen und das politische Gleichgewicht Europas zu erhalten, kurz vor seinem Tode, zu krönen. „Und wenn auch der große Werkmeister bald starb, wie Burke von Wilhelm III. sagt, so war doch sein Werk, die große Allianz, auf feste mechanische Grundsätze gebaut und wurde trefflich ausgeführt." Wilhelm konnte jedoch nicht sogleich handelnd gegen Ludwig auftreten und den Krieg erklären, wie es seinen Neigungen und seinem Hasse entsprechend gewesen wäre. Er war vor Allem durch das Parlament in seinem freien Handeln beschränkt; seine Persönlichkeit und kältere Gemüthsart, seine zurückgezogene Lebensweise, wie überhaupt seine Maßregeln

waren in England nicht volksthümlich; die Anhänglichkeit, die er stets an Holland bewiesen, wie seine früheren Verbindungen dienten den nationalen Vorurtheilen der Engländer öfters zum Anstoß. Aber er blieb sich treu; sein vorsichtiger und zäher Charakter vertagte nur die Stiftung einer großen Allianz gegen Frankreich auf einen günstigeren Zeitpunkt. Er behielt sein großes Ziel unverrückt im Auge, da er aus langer, staatsmännischer Erfahrung die Ebbe und Fluth der nationalen Empfindlichkeit und der Leidenschaften des englischen Volkes kannte, da er wußte, wie schnell Wünsche der Völker und der Parteien umschlagen; wie ein scheinbares Aufgeben von Plänen gerade die Ausführung derselben oft am sichersten beschleunigt. So schienen alle Verhältnisse die Wünsche Ludwig XIV. in England zu begünstigen. Die Führer der Whigpartei hatten sich wegen des unglücklichen Theilungsvertrags zurückgezogen; und die im Amte befindlichen Tories, Wilhelms Gegner, zählten eine entschiedene Mehrheit im Hause der Gemeinen. Dazu kam noch das Uebel, daß Wilhelm an einer unheilbaren Krankheit litt, der sein ohnehin schon etwas schwächlicher Körper bald zu unterliegen drohte. Auch er mußte daher im Augenblick den neuen König von Spanien anerkennen; aber er machte, während er scheinbar den Wunsch nach Frieden zu erkennen gab, Ludwig XIV. England und seinen Ansichten gegenüber sicher und unvorsichtig.

Der deutsche Kaiser Leopold zeigte sich in diesem entscheidenden Augenblicke, wo es galt, Frankreichs Uebermacht zu schwächen und das politische Gleichgewicht Europas zu erhalten, der großen Aufgabe würdig und gewachsen. Er raffte seine ganze moralische Kraft dießmal zusammen. Alle Völker Oestreichs theilten seine Entrüstung und seinen Wunsch, das Geschehene rückgängig zu machen. Er veröffentlichte einen heftigen Protest gegen die Besitzergreifung der spanischen

Monarchie durch Ludwigs XIV. Enkel, stellte die Aechtheit des Testaments in Frage und zugleich das Recht des verstorbenen Monarchen, im Widerspruche mit den anerkannten Ansprüchen der habsburgischen Dynastie und gegen feierliche Verträge überhaupt, einseitige und endgültige Anordnungen über Spanien zu treffen. Nach Ueberreichung dieses feierlichen Protestes verließ der östreichische Gesandte, Graf Harrach, Madrid. Dem drohenden Worte ließ der Kaiser dießmal die That folgen. In allen Theilen der Monarchie begannen gewaltige Rüstungen. In Italien, namentlich in Mailand und Neapel, suchte man die Stimmung der Bevölkerungen für das östreichische Interesse durch geheime Sendboten zu gewinnen. Dazu kam noch, daß Wilhelm III. von England und der Rathspensionär Heinsius von Holland aus ins Geheim zu allen diesen Vorgängen aufmunterten und offene Zustimmung und Hülfe in nahe Aussicht stellten. Und die Stunde der Entscheidung nahte schnell. Als Ludwig XIV. nämlich nun anfing seine allmächtige Stellung zu benutzen, den südamerikanischen Handel wie den von Peru und Mexiko, welcher seither in den Händen der beiden Seemächte beinahe ausschließlich gewesen war, französischen Gesellschaften zuzuwenden, den Schiffen der beiden Seemächte die Häfen Spaniens, und damit die Quelle unermeßlichen Handelsgewinnstes zu verschließen, den Holländern sogar die Einführung der Negersclaven auf den spanischen Colonien zu entreißen, die ihnen durch Vertrag (asiento) zugesichert war; auf diese Weise es wagte, die Axt an die Wurzel des Reichthums der beiden Seemächte zu legen; als die französischen Heere an der holländischen Grenze immer stärker wurden, und sich neue Werke innerhalb der in den Händen der Franzosen sich befindlichen Festungen erhoben; da schlug schnell die Stimmung der beiden Nationen in Entrüstung und Zorn um, und der Ruf nach Krieg gegen Ludwig ertönte einstimmig

in Holland und England. Wilhelm III. benutzte diese Stimmung aufs trefflichste. Durch seine Vermittlung wurden Verträge mit Dänemark, Holland und Brandenburg abgeschlossen; er unterstützte den Kaiser, um den französischen Einfluß in Deutschland zu brechen. Noch einmal versuchte es Ludwig XIV. durch diplomatische Künste die Einigkeit der Seemächte zu stören. Dem französischen Gesandten d'Avaux gelang indessen diese Aufgabe im Haag dießmal nicht, wohin Wilhelm in Person von London geeilt war. Dagegen vermochte der Letztere durch sein persönliches Erscheinen endlich am 7. September 1701 die große Allianz zwischen den Generalstaaten, England und Oestreich zu Stande zu bringen. Noch war indessen die öffentliche Meinung nicht ganz reif für entschiedene Grundsätze, die aber bald nachher aufgestellt und angenommen, nach denen dann auch streng gehandelt wurde. Der Vertrag war daher noch in allgemeinen und vorsichtigen Ausdrücken abgefaßt; er erkannte weder die Rechte und Ansprüche des Erzherzogs Karl von Oestreich an, noch läugnete er diejenigen Philipps von Frankreich; er lautete vorläufig nur dahin, daß die Ansprüche des Hauses Habsburg auf Spanien gesichert, die Niederlande Frankreich entrissen, und die Vereinigung beider Kronen auf Einem Haupte, wie auch die Vereinigung eines Theils des spanischen Westindiens mit Frankreich verhindert werden sollten. Um diese Zeit starb Jakob II. in der Verbannung im Schlosse von St. Germain. Ludwig XIV. ließ sich, als er dem sterbenden Monarchen einen Abschiedsbesuch abstattete, aus Mitleid zu dem unklugen Schritte hinreißen, den Prinzen von Wales, den von der Zeit an das Englische Volk den „Prätendenten" nannte, als König von England anzuerkennen. Diese Anmaßung, das Englische Volk mit einem Könige aus dem Hause Stuart zu beglücken, versetzte nicht allein die Parteien und das Volk in England in die höchste Aufregung, sondern

verletzte auch die im Frieden von Ryswick von Ludwig feierlich eingegangenen Verpflichtungen. Der König Wilhelm eilte aus dem Haag nach England zurück und löste das torystische Unterhaus und das torystische Ministerium auf. Und nicht vergebens rief er die Leidenschaften des Volkes an. Das neue Parlament war für den König; es verwilligte auf die freigebigste Weise Truppen und Kriegsgelder, billigte die von Wilhelm abgeschlossenen Verträge und vernichtete für immer durch die „Abschwörungsakte" die Ansprüche der Stuarts. Man begann in England eiligst großartige Rüstungen. Als Wilhelms Körper nahe am Versiechen war, zeigten Geist und Wille des großen Mannes sich in ihrer vollsten Kraft. Er traf selbst noch alle Anstalten, sandte 16,000 Mann unter dem Grafen von Marlborough nach Holland, und wollte in eigner Person die Leitung des Krieges übernehmen, als ein Fall vom Pferde am 19. März 1702 seinem Leben schnell ein Ziel setzte. Seine Nachfolgerin, die Königin Anna, vermählt mit dem Prinzen Georg von Dänemark, ob sie gleich im Stillen den Ansprüchen ihrer Familie auf den Thron von England nicht abgeneigt war, mußte auf der von ihrem Schwager vorgezeichneten und bereits betretenen Bahn weitergehen. Die Whigs hatten und behielten die Oberhand im Unterhause; Marlborough und sein Schwiegersohn, Lord Godolphin, lenkten als Minister das Staatsschiff mit fester Hand; die Gräfin Marlborough herrschte unbeschränkt am Hofe und im Cabinet der Königin Anna, und die Generalstaaten unter der Führung des staatsgewiegten, festen Rathspensionärs Heinsius standen treu und beständig zu England und zum Kaiser Leopold. Der Letztere, während er den Kurfürsten von Bayern wenigstens zu einem Neutralitätsvertrage zwang und ihn von einem offenen politischen Bündnisse mit Frankreich vorläufig fern hielt, gewann außerdem die meisten andern Fürsten des

deutschen Reiches für seine Sache. Dieselben konnten fernerhin weder durch Ludwig XIV. Drohungen noch Versprechungen auf eine falsche, antinationale Bahn abgelenkt werden, so viel Samen der Eifersucht und des Unfriedens der Letztere auch unter sie auszustreuen suchte. Und so erfolgte denn nicht allein vom deutschen Reich, sondern von England, Oestreich und Holland am 15. Mai 1702 (neuen Styls,* 4. Mai alten Styls) von London, Wien und dem Haag aus die so lange vorbereitete gemeinsame Kriegserklärung gegen Frankreich und Spanien.

Der Landgraf Georg war nach seiner unfreiwilligen aus Spanien im Juni 1701 erfolgten Rückkehr in Wien, wie es seiner militärischen Stellung zu kam, noch mehr aber wegen seiner wirklichen Verdienste um die Interessen des habsburgischen Kaiserhauses mit Auszeichnung empfangen und fortwährend behandelt worden und zwar aus Dankbarkeit, zugleich aber auch aus Interesse, weil er bereits große

* Für die von nun an aufgeführten Angaben der Zeit gilt die nachfolgende Bemerkung. Bekanntlich nahmen alle katholischen Länder 1577 den Gregorianischen oder verbesserten Kalender, auch neuen Styl genannt, an, dessen Unterschied vom Julianischen alten darin bestand, daß man vom 4. October 1582 an 10 Tage herauswarf und nach dem 4. sogleich den 15. zählte, während die Protestanten den Julianischen oder alten Kalender (alten Styl) bis 1700 beibehielten, England erst 1752 und Schweden sogar erst 1753 den neuen Styl annahmen. Der alte Styl war deßhalb damals in England gesetzlich, während in den Staaten des Continents der neue Styl gebraucht wurde. Man muß sich demnach hüten, während dieses Zeitraums Irrthümer durch Verwechslung des alten und neuen Styls zu begehen. Eine Flotte z. B. segelt von Portsmouth an einem bestimmten Tage ab und wirft an einem andern zu Lissabon Anker; ein Schriftsteller, der nicht Acht hat, daß die Angabe des ersten Datums eine englische, und die Angabe des zweiten Datums eine portugiesische ist, wird die Seereise um 11 Tage verlängern

Anstrengungen zu Gunsten Oestreichs mit ausdauernder Treue und praktischem Geschick am Hofe zu Madrid wie im Felde gemacht, dann aber auch, weil er, wie kein Anderer auf Seite der kriegführenden Mächte die spanischen Verhältnisse aus eigner Anschauung und Erfahrung genau kannte, keiner, wie er, bei seiner Kenntniß der Sprache, der Sitten und Verhältnisse des spanischen Volkes bereits eine so beliebte und bekannte Persönlichkeit in Spanien, in Madrid, wie vornehmlich in Barcelona und Catalonien war. Deßhalb eröffneten sich ihm jetzt, wo ein großer europäischer Krieg in nahem Anzuge war, glänzende Aussichten, nicht allein als Soldaten in der Kriegsführung, sondern auch auf dem Felde der Diplomatie als gewiegtem Unterhändler. In der sicheren Voraussicht, daß er bald zu bedeutsamer Wirksamkeit vom Kaiser Leopold berufen werden würde, trieb es ihn im Verlauf des Spätsommers 1701 die Heimath vorerst nochmals zu besuchen, von der er 6 Jahre fern gewesen, um zu gleicher Zeit seine Angelegenheiten zu ordnen, und jedenfalls auf längere Zeit von seiner Familie Abschied zu nehmen, an der er, trotz seiner frischen Thatenlust in fremden Ländern, mit voller Liebe hing, namentlich an seiner Mutter und an seinem Bruder Ernst Ludwig, dem regierenden Landgrafen, der ihm oft während seiner Abwesenheit, da die damaligen Apanagen jährlich nur 6000 fl. abwarfen, theils Vorschüsse geleistet, [166]) theils ihn auch sonst großmüthig unterstützt hatte, wie er in allen seinen Briefen dankbar anerkennt. Wie oft nennt er sich, wie er es früher schon gethan, von nun an mit gutem Humor, einen „Don Quixote", einen „chevalier errant", der „sein Fortun noch nicht gemacht" habe, da ihm der Kaiser bei seinen im Verhältniß schwachen

---

[166]) Brief des Landgrafen Georg an seinen Bruder Ernst Ludwig, Wien den 29. Juni 1700.

Geldmitteln nicht die Summen verabreichen konnte, die ein Parteiführer wie er in Spanien vor Allem nöthig hatte. Sein Aufenthalt am landgräflichen Hofe zu Darmstadt dauerte von September 1701 bis Ende Februar 1702. Er bereitete namentlich seine militärische Ausstattung im Großen vor, auch eine katholische Privatkapelle für Spanien, worüber wie er sagt, sein Bruder wohl „brummen" möchte; auch ließ er sich ein reiches „Silberservice" für sein in Spanien in Aussicht stehendes größeres Auftreten anfertigen. Er besuchte mehrmals seine Mutter in ihrem Wittwensitz Butzbach, nimmt im Voraus „Musicanten" für eine militärische Kapelle an, läßt sich in Frankfurt a. M. mehrmals malen. Auch theilte er die Meinung seiner Zeit, die heut zu Tage noch als Sage in Darmstadt lebt, daß im Schlosse große Schätze verborgen seien, die mit Hülfe von Erdspiegeln gehoben werden könnten, führt als eine solche Stelle auch den Ort an, wo früher ein niederer Queerbau, der sogenannte Kammerbau, nach dem Glockenthurm hin stand, und jetzt noch das „Schloßbrünnchen" seinen silbernen Wasserschatz ausgießt. Ende Februar 1702 eilte er von Darmstadt über Frankfurt und Minden nach London, wo er am 10. März 1702 eintrifft, um auf Befehl seines kaiserlichen Herrn und auf den ausdrücklichen Wunsch der Königin Anna von England an einer großen Seeexpedition gegen Spanien thätigen Antheil zu nehmen.

Der Plan zur Expedition gegen Cadix rührte noch vom Könige Wilhelm III. von England her, für dessen praktische Ausführung, auch nach dessen Tode, außer der Pietät, viele gewichtige Gründe sprachen. Er hatte vor Allem davon erwartet, daß die Franzosen an der Besitznahme des spanischen Westindiens,[167]) oder, wenn ihnen diese gelungen, an

[167]) J. Campbell, lives of the british admirals. III. 348.

einem längeren Besitzstande verhindert würden. Dann konnte, da Portugal sich noch nicht von Frankreich und Spanien abgewandt hatte, kein anderer Platz einen so sichern und vortheilhaften Anhaltspuukt für weitere Einfälle, Aufstände und Eroberungen in Spanien bieten, von wo man zugleich, wenn glücklich erobert, ferner selbst sicher jeden weitern Beistand leisten konnte. Zugleich würde dadurch die Hauptverbindung des spanischen Handels mit den südamerikanischen Besitzungen abgeschnitten, den alliirten Seemächten selbst eine reichfließende Einnahmsquelle eröffnet und der Ueberrest der spanischen Flotte vollends aufgerieben oder unschädlich gemacht werden.[168]) Der Plan, an sich trefflich entworfen, war wie die Ausrüstung der Flotte als Geheimniß bewahrt worden; konnte man die Seerüstung nicht ganz verdecken, so blieb doch ihre Bestimmung vollkommen verborgen, und nicht allein Frankreich und Spanien geriethen darüber in Aufregung, sondern das auch noch mit ihnen unterhandelnde Portugal, dessen König Peter II. gerade durch diese drohende Gefahr bald nachher zur Neutralität, später sogar zum Anschluß an die große Allianz bewogen wurde. Kurz nach der Thronbesteigung der Königin Anna wurde Sir George Rooke zum Admirallieutenant von England und Admiral auf dem Royal Sovereign dieser neu ausgerüsteten Flotte ernannt, die mit Ausschluß kleinerer Fahrzeuge 30 Englische Linienschiffe mit dem Viceadmiral Hopson (auf dem Prince George) und den Contreadmiralen Fairbourne (St. George) und Graydon zählte. Dazu war das holländische Geschwader mit 20 Linienschiffen unter 5 Admiralen gestoßen, eine sehr starke Seemacht, die im Ganzen aus 160 Schiffen bestand. Die Truppen an Bord der englischen Schiffe unter der Anführung des Sir Henry Bellasis, der sich nachher sehr habgierig

[168]) Lord Mahon, the history of the war of succession in Spain. 45.

und Unterschleifliebend auswies, beliefen sich mit Einschluß der Offiziere auf 9663 Mann, während die Holländer unter dem Befehle des General Sparre, der überall den störrigen Republikaner herauskehrte, 4138 betrugen, also im Ganzen 13801 Mann. Die gesammte Oberleitung der Expedition war in die Hände des Herzogs von Ormond gelegt, eines zwar tüchtigen Charakters, der aber weder als Soldat noch Staatsmann der Aufgabe gewachsen war, bei dringenden Gelegenheiten die allzeit schlagfertige Einheit der verschiedenen Bestandtheile der Expedition zu handhaben, durch allzu oft wiederholte Zusammenberufungen des Kriegsraths die Uebereinstimmung eines schnellen und kräftigen Handelns zu nichte machte, und deßhalb auch eigentlich die Verantwortlichkeit trägt, daß diese gewaltige Seemacht im laufenden Jahre ihre große Aufgabe nicht erfüllte. Der Großadmiral der englischen Flotte, Prinz Georg von Dänemark, der Gemahl der Königin Anna, hielt am 12. Juni (1. alten Styls) zu Spithead die letzte Flottenschau. Der wichtigste Mann, dem man mit Zustimmung der Alliirten die ganze höhere Leitung der Expedition anvertraut[169]) hatte, war der Landgraf Georg, nicht allein, weil er Spanien am besten kannte, und überall, namentlich in Madrid und Barcellona geheime Verbindungen unterhalten hatte, sondern weil ihn das spanische Volk als tapferen Soldaten und eifrigen Katholiken kannte und liebte, und er allein der nachtheiligen Vorstellung des spanischen Volkes, daß Ketzer, Holländer und Engländer den katholischen Prätendenten aus dem Hause Habsburg in Spanien als König einsetzen wollten, durch seine Persönlichkeit die Spitze abbrach. Er war nach Lissa-

[169]) Vincent Bacallar, Marquis de Saint-Philippe, Mémoires pour servir à l'histoire d'Espagne sous le règne de Philippe V. I. 177.

bon vorausgeeilt, um den König Peter II. für die Sache der großen Allianz zu gewinnen, hatte diesen auch wohl bei bestimmterer Aussicht wirklichen Gewinnes statt bloßer Versprechungen und halber Maaßregeln zur Neutralität, ja zum Anschluß geneigt gefunden, ihn zu einem festen Entschluß aber noch nicht gebracht. Landgraf Georg ging nun an Bord des Englischen Admiralschiffes, des Royal Sovereign, um die Expedition persönlich zu leiten. Die Flotte hatte am 30. Juni (19. Juni alten Styls) in Spithead die Anker gelichtet und war am 21. August (10. August alten Styls) vor Lissabon erschienen, von wo sie nach abgehaltenem Kriegsrath, in welchem der Landgraf, nachdem er über die noch schwebenden diplomatischen Unterhandlungen mit König Peter Bericht erstattet, auf schnellster Abfahrt nach Cadix bestand, vor dem sie auch schon zwei Tage nachher, zwei Meilen vor der Stadt Anker warfen. Er hatte seine Mutter in einem Schreiben vom 4. April [170]) „umb dero unschätzbaren mütterlichen Seegen" gebeten, den sie ihm auch in ihrer Antwort vom 24. April feierlich ertheilt. [171])

Obgleich Offiziere und Mannschaft der vereinigten Flotte vor Kampf- aber auch Plünderungsbegierde brannten, verloren doch die Alliirten drei kostbare Tage mit Berathungen, an welchem Punkte die Landung der Truppen und der Angriff am zweckmäßigsten bewerkstelligt werden könnte. Der englische Generalquartiermeister Sir Thomas Smith schlug nach genauer Untersuchung die Ostseite der Insel Leon, auf deren nordwestlich hervorspringender Landzunge Cadix liegt, also den Angriff von der Bay aus vor, während der Herzog von Ormond in einem Krigesrath auf einem Angriff von der

---

[170]) Landgraf Georg an seine Mutter. London 4. April 1702.
[171]) Elisabethe Dorothea an den Landgrafen Georg in London. Butzbach den 24. April 1702.

westlichen Landseite der Insel bestand. Höchst wahrscheinlich würde in der ersten Bestürzung, in welche die nur aus dreihundert Mann bestehende spanische Garnison unter dem Marquis von Villadarias und die ganze Bevölkerung bei der Mangelhaftigkeit der Vorräthe in jeder Beziehung und beim schlechten Vertheidigungszustande der Festungswerke gerathen war, ein kühner Handstreich mit völligem Erfolge gekrönt worden sein. Die Seeoffiziere gaben aber bei der Berathung den Ausschlag und es wurde beschlossen, zuerst das Fort Santa Katharina und Puerto Santa Maria wegzunehmen, um von da aus Cadix besser angreifen zu können. Die Verzögerung von drei Tagen gab dem spanischen Gouverneur Don Francisco del Castillo, Marquis von Villadarias die Möglichkeit der Rettung an die Hand; sein Genie und seine Thatkraft retteten auch wirklich die Stadt Cadix, damit die Provinz Andalusien und somit ganz Spanien. Von Jugend auf Soldat, vertraut mit der Kriegskunst der Zeit, dabei ein Mann von Talent, Muth und Energie, aber auch voll Menschlichkeit und persönlicher Würde, war er der beste General Spaniens und in Cadix und der ganzen Provinz von Allen wahrhaft geliebt. Bei annähernder Gefahr hatte sich Villadarias, da die Garnison Cadix nur 300 Mann zählte, und zur Küstenvertheidigung noch eine viel kleinere Anzahl Truppen zur Verfügung stand, nach Madrid um Verstärkungen und Vorräthe gewandt. Aber die Zeit war ungünstig, der König Philipp V. gerade in Italien und die oberste Staatsverwaltung in sich uneinig, da der früher allmächtige Cardinal Portocarrero sich mit der bereits allmächtig gewordenen Obersthofmeisterin, der Prinzessin Ursini um die oberste Leitung der Staatsangelegenheiten zu streiten angefangen hatte. Doch wandte sich die junge Königin mit der ihr eigenthümlichen Würde und Liebenswürdigkeit in dieser höchsten Gefahr nicht vergebens

in einer feierlichen Staatsrathssitzung an die Vaterlandsliebe ihrer Großwürdenträger. Portocarrero, Don Arias wie die Meisten legten große Geldopfer auf den Altar des Vaterlands, ließen auf ihre Kosten Truppen anwerben und Kriegs- und Lebensvorräthe eiligst nach Cadix schaffen. Die Königin bot dem reichsten und angesehensten Granden Spaniens, dem Almiranten (Admiral) von Castilien, Don Juan Henriquez y Cabrera, der der entschiedenste Gegner des Cardinals Porto carrero war, die oberste Leitung der gefährdeten Stadt und Provinz an, um seinen persönlichen Einfluß und seine großen Reichthümer nützlich zu machen. Derselbe zeigte sich Anfangs diesem ehrenvollen aber verantwortlichen Anerbieten abgeneigt, dann später wieder geneigt, und so blieb die Abwendung der Gefahr dem Genie und der Thatkraft des Marquis von Villadarias anheimgegeben. Dieser entwickelte nun auch seine ganze Stärke. Er versah zuerst die Stadt mit Lebensmitteln, um eine Belagerung aushalten zu können, dann sammelte er in der Provinz schnell die besten Truppen und warf sie in die Festung hinein, versenkte am Eingang in den Hafen zwei alte starke Schiffsrumpfe und zog zur Sicherung ein starkes Pfahlwerk queer durch den Hafen. Die umliegende Gegend, die ganze Provinz, vorzüglich aber die Städte Cordova und Sevilla, wetteiferten in treuer Anhänglichkeit an die Person des beliebten Gouverneurs, wie des Königs Philipp V. Der Adel der Provinz griff zu den Waffen, leistete Unterstützungen jeder Art, die Geistlichkeit ließ ihre reichen Mittel fließen und predigte feurig gegen die Ketzer, die Bauern reihten sich schnell in Milizcompagnien ein, so daß Villadarias bald bei einer hinreichenden Garnison 5 — 600 gute Reiter und einige Tausend Freiwillige ausrücken lassen, oder zur Küstenvertheidigung verwenden konnte. Dagegen entwickelte auch der Landgraf Georg eine außerordentliche Thätigkeit; vor allem

faßte er Proklamationen an die Bevölkerung ab, die überall verstreut wurden. Er forderte darin die Spanier zum Anschluß an die Sache ihres rechtmäßigen Königs Karl III. auf, und suchte sie durch große Versprechungen, aber auch durch Drohungen zu gewinnen. Er traf in seinen Ansprachen den rechten Ton; ein Theil der Bevölkerung war für die Sache des Hauses Habsburg, wurde aber durch die Wachsamkeit des Marquis von Villadarias noch im Zaume gehalten. Doch wurde alles, was er so trefflich eingeleitet hatte, alsbald durch das schamlose und habgierige Benehmen der alliirten Truppen bei der Einnahme und Plünderung der Küstenstädte vollständig vereitelt.

Der Marquis von Villadarias setzte seine hauptsächliche Hoffnung der Erhaltung von Cadix auf die von Natur so vortheilhafte Lage der Stadt. Sie liegt nämlich auf der nordwestlich weit sich hinausstreckenden Landzunge der sandigen und flachen Insel Leon, die von unförmlicher Gestalt ist. Dieselbe ist durch eine unbedeutende Meerenge vom spanischen Festlande getrennt, aber durch einen Dammweg, die sogenannte Brücke von Zuazo, mit dem Continent verbunden. Die nordwestliche Landzunge, auf der Cadix liegt, bildet zwischen sich und dem Festlande eine schöne geräumige Bay. Durch diese glückliche Lage blühte Cadix von den Zeiten der Phönicier an, welche die erste Niederlassung daselbst gegründet, auch unter der römischen Herrschaft als großes Waarenemporium, als Weltmarkt, als Festung und Waffenniederlage. Im dreizehnten Jahrhundert entriß König Alphons der Weise die Stadt den Händen der Mauren. Kaiser Karl V. wußte die Wichtigkeit dieses Platzes wohl zu schätzen; denn bei seiner Thronentsagung gab er seinem Sohne Philipp II. den bedeutsamen Rath, auf Vliessingen, Goletta und Cadix als auf die Schlüssel der Niederlande, von Afrika und Spanien

vor Allem wohl Acht zu haben. Gegen das Meer und die Bay zu ist die Stadt durch Mauern geschützt, durch noch stärkere Festungswerke auf der Landseite der Insel Leon. Auf einem vorspringenden Punkte dieser Insel liegt das Fort Puntal, ein anderes Fort Matagorda nimmt eine ähnliche Lage auf der Landzunge des Festlandes gegenüber ein. Diese beiden einander nahen Forts bilden den eigentlichen Eingang zum Hafen. In die Bay ergießt sich vom Festlande aus, Cadix gerade gegenüber, das Flüßchen Guadalete, an dessen Ufern einst Roderich, der letzte König der Westgothen an die Araber Krone und Leben verlor. Die Festlandsküste der Bay ist rings mit Städten und Dörfern besäet, darunter Rota, Puerto Santa Maria, und Puerto Real, dann weiter landeinwärts Xerez de la Frontera, nach dessen in Sherry verderbten Namen die Engländer ihren aus Spanien nach England importirten Nationalwein genannt haben. Am 26. August (15. alten Styls) begann unter den Augen des Herzogs von Ormond in der sogenannten Bullenbay, (de los toros) eine halbe Stunde oberhalb des Forts Santa Katharina, links auf dem Festlande die Ausschiffung der Truppen, auf welche die Kanonen des Forts ohne irgend einen Erfolg feuerten. Der erste, welcher seinen Fuß auf spanischen Grund und Bodensetzte, war der Landgraf Georg, mit dem Ausruf: „Ich gelobte Madrid auf dem Wege durch Catalonien zu erreichen; ich will nach Catalonien durch Madrid kommen.“ [172]) (Jurè entrar por Cathalugna à Madrid, aora passarè por Madrid à Cathalugna.)

Die Landung der Truppen verursachte indessen größere Schwierigkeiten, als die Admirale vorausgesehen hatten.

---

[172]) Saint-Philippe, I. 184.

Obgleich das Meer im Ganzen ruhig war, so ging doch die Brandung am Ufer so hoch, daß über zwanzig Boote mit der Mannschaft umschlugen, die zum Theil ertrank, zum Theil sich aber ganz durchnäßt ans Ufer rettete, wo sie kaum festen Fuß gefaßt hatte, als sie auch schon vom Marquis von Villadarias, der den Oberbefehl auf dem Festlande übernommen, während Don Scipio Brancacio Gouverneur von Cadix war und Don Felix Vallaro die Reiterei commandirte, durch einen heftigen Reiterangriff beunruhigt wurde, den die englischen Grenadiere tapfer zurückschlugen. In demselben verlor der Anführer der Reiterei Don Felix Vallaro sein Leben durch allzu tollkühnes Vordringen in die Feinde. Auch diesen hatte Landgraf Georg, der ihn aus früherer Zeit von Catalonien her als einen tapferen Offizier kannte, für die Sache des Hauses Habsburg durch ein an ihn gerichtetes Schreiben zu gewinnen gesucht, das derselbe aber sogleich, um jeden Schein zweideutiger Loyalität von sich fern zu halten, dem Oberbefehlshaber vorgelegt hatte. Als nun die Engländer ausgeschifft worden waren und der Reiterangriff auf sie unternommen wurde, rief der Marquis von Villadarias, der seinen Verdacht nicht ganz unterdrücken konnte, spöttisch dem Don Felix Vallaro zu: „Da ist ja Euer Freund Darmstadt.“[173]) (Votre ami Darmstadt est là!) Diese unzeitige Ironie verursachte jenes tollkühne Vordringen des loyalen spanischen Offiziers und seinen frühzeigen Tod. Der Gouverneur des Forts Santa Katharina ergab sich auf die an ihn ergangene Aufforderung hin nicht, sondern erwiederte, daß er mit Pulver und Blei hinreichend versehen sei, um die Feinde zu empfangen. Die Truppen marschirten am folgenden Tage in die Nähe von Rota, einer etwa eine Stunde vom ersten Landungsplatze landeinwärts gele-

[173]) Saint-Philippe I. 188.

genen Stadt, aus welcher die meisten Einwohner aus Furcht vor der Plünderung sogleich geflüchtet waren, jedoch bald zurückkehrten, als sie vernahmen, daß strenge Befehle gegen jede Gewaltthätigkeit ertheilt worden waren. Nachdem die Alliirten daselbst in der Nähe der Stadt ein Lager aufgeschlagen, öffnete ihnen der Gouverneur — sein Name ist unbekannt geblieben —, der auf des Landgrafen erste Zuschrift sich für die Sache des Hauses Habsburg ins geheim erklärt hatte, die Thore der Stadt. Er war der erste und einzige Spanier, welcher seinem rechtmäßigen Könige Philipp V. die Treue brach, dafür aber auch sogleich in feierlicher Weise vom Landgrafen Georg zur Belohnung seiner That im Namen des Königs Karl III. zum spanischen Marquis erhoben wurde, eine Ehre, die er wenige Tage nachher, als die Alliirten sich wieder eingeschifft hatten, auf Befehl des Marquis von Villadarias mit dem Tode durch den Strick büßte. Nachdem eine Besatzung von 300 Mann in der Stadt zurückgelassen worden war, brachen die Alliirten nach Puerto Santa Maria auf. Einige Geschwader spanischer Reiterei feuerten auf die Vorhut, zogen sich aber beim Anrücken der englischen Grenadiere zurück, die hierauf das Fort Santa Katharina einnahmen und 120 Spanier kriegsgefangen machten. Puerto Santa Maria ist eine reiche, dabei alte, im 13. Jahrhundert erbaute, durch keine Mauern geschützte Stadt, wo die reichsten Einwohner von Cadix Landhäuser besitzen, und von wo aus Cadix vom Festlande aus hauptsächlich mit Lebensmitteln versehen wird, demnach eine Art Schlüssel der Stadt selbst. Als ein englischer Tambour die an den Gouverneur, die Geistlichkeit, den Adel und die Einwohner gerichtete Aufforderung zur Uebergabe in die Stadt brachte, in der sich gerade der Marquis von Villadarias aufhielt, ließ der Letztere dem Herzoge von Ormond die ächt spanische Antwort hinaussagen: „Wir

Spanier wechseln weder unsere Religion noch unsern König!"[174]) (Los Españoles no mudamos de religion ni rey). Als am 31. August (neuen Styls), nachdem die ganze Reiterei nebst den nöthigen Kriegsvorräthen bis vor Rota vorgeschoben war, der Herzog von Ormond mit den Oberbefehlshabern Sir Henry Bellasis und Sir Charles O'Hara in die Stadt einrückte, fand man die Häuser geschlossen, und die Einwohner auf und davon; alles war stumm und verlassen. Unglücklicherweise war eine Abtheilung spanischer Truppen, in Unkenntniß, daß die Alliirten so nahe waren, auf ihrem Marsch nach der weiter landeinwärts liegenden Stadt Xerez in demselben Augenblicke in Puerto Santa Maria eingerückt, als Oberst Stanhope (der nachmalige Lord Mahon) mit der englischen Vorhut einzog. Es entstand ein hitziges Gefecht, in welchem die Spanier ohne viele Mühe geworfen wurden. Ohngefähr zwei hundert derselben suchten in einem großen, starkgebauten Hause Schutz, mußten sich aber nach heftiger Gegenwehr auf Gnade und Ungnade an Oberst Stanhope ergeben. Sogleich begannen hierauf die Truppen der Alliirten die bei der Abwesenheit der Einwohner so lockende Plünderung der reichen Stadt, in deren Strom Offiziere wie Gemeine gewaltsam mit fortgerissen wurden. Selbst die Kirchen und die sie schmückenden bronzenen Statuen der Heiligen wurden nicht verschont; man entehrte und schändete aufs schamloseste die Heiligthümer der katholischen Bevölkerung, die später viel eher die Plünderung und den Verlust als die Entweihung ihrer geheiligten Stätten vergessen konnte. Diese traurige Thatsache versetzte der ganzen Unternehmung eigentlich den Todesstoß; denn die Spanier wußten jetzt, wessen sie sich von den Alliirten zu versehen hatten. Sie verfluchten die Ketzer und schwuren ihnen

---

[174]) Lord Mahon, the war of succession in Spain. 56.

blutige Rache. Dieses Gefühl theilte sich wie ein Lauffeuer ganz Spanien mit und that allen ferneren Unternehmungen, bei denen man auf die Sympathien der Bevölkerung zu rechnen hatte, den größten Abbruch. Deßhalb ward auch nach der Rückkehr der Expedition nach England der Generallieutenant Bellasis seines Dienstes entlassen und der Generalmajor Sir Charles O'Hara entging kaum der öffentlichen Rüge. Der Landgraf Georg konnte diesen Vorgang leider durch alle Anstrengungen wie durch seine Persönlichkeit später nicht wieder gut machen und den schlimmen Eindruck in den Herzen der Spanier verwischen. Von dieser Zeit an schienen auch alle weiteren Operationen ohne Geschick und Uebereinstimmung entworfen, mit Widerwillen ausgeführt und von Unglück begleitet zu sein. Nachdem das Städtchen Puerto Real von den Alliirten besetzt worden war, errichteten sie eine Batterie von vier Kanonen gegen das Fort Matagorda auf dem Festlande, ohne dessen Besitz, dem Fort Puntal auf der Landzunge der Insel Leon gegenüber, kein Angriff auf Cadix versucht werden konnte. Allein sie hatten vom Feuer der Spanier, von den Batterien der Forts Puntal und Matagorda, wie auch von dem Feuer, das von den französischen und spanischen Schiffen im Hafen unter dem Commando des Grafen de Fernan Nuñez auf sie eröffnet wurde, sehr empfindlich zu leiden. Dabei beunruhigte sie auf dem Festlande der Marquis von Villadarias selbst fortwährend durch plötzliche Reiterüberfälle, während er sich selbst nie in ein eigentliches Gefecht einließ, schnitt ihnen überall die Verbindung ab, überfiel kleinere Truppenabtheilungen, und benutzte das geringste Versehen an Wachsamkeit auf Seiten der Gegner. Dabei gelang es ihm, sie durch nächtlich in weiten Kreisen angezündete Feuer über die Zahl der ihm zur Verfügung stehenden Streitkräfte zu täuschen, über welche die Alliirten nicht ins Reine kommen konnten, weil

kein Spanier zu ihnen überlief, der ihnen genaue Auskunft darüber hätte geben können. So fiel auch Rota, wo die Alliirten dreihundert Mann unter der Anführung jenes untreu gewordenen spanischen Gouverneurs zurückgelassen hatten, bei einem plötzlichen Angriff wieder in Villadarias' Hände. Darauf machten zwei Schiffe der Alliirten zweimal, aber vergeblich den Versuch, in den gesperrten Hafen einzudringen, konnten aber die Verpfählung nicht durchbrechen und mußten, vom Feuer der Spanier übel zugerichtet, von diesem Versuche endlich abstehen. Bei dieser Aussichtslosigkeit auf Erfolg, bei dem baldigen Eintritt der stürmischen Jahreszeit, welche diese Küsten für die Schifffahrt sehr gefährlich machen, stellte sich allmählich bei den Land- und Seeoffizieren Niedergeschlagenheit und Verstimmung ein, und es wurde in einem zusammengerufenen Kriegsrath mit Stimmenmehrheit beschlossen, das gefährliche Unternehmen ganz aufzuheben und die Heimfahrt anzutreten. An der Spitze des Widerspruchs stand der Landgraf, der mit dem Herzog von Ormond in lebhaften Wortwechsel gerieth. Der Letztere warf ihm seine Leichtgläubigkeit in Bezug auf die von ihm so oft und vielfach gerühmte Sympathie der Spanier für das Haus Habsburg vor; und doch sei nur ein einziger Spanier, jener Gouverneur von Rota, zu ihnen übergetreten, während alle andern treu geblieben, und dieser Loyalität der Marquis von Villadarias die Vertheidigung der Stadt Cadix und die Rettung der Provinz Andalusien verdanke![175]) Der Landgraf wies dagegen mit vollem Recht darauf hin, daß große Dinge eine gute Weile haben müßten; daß man sich große Fehler, namentlich jene Plünderung und Entweihung der heiligen Stätten habe zu Schulden kommen lassen, daß man nicht alle Truppen ausgeschifft habe, um den Spaniern

[175]) Saint-Philippe, I. 190.

volles Vertrauen einzuflößen; und doch sei jene Truppenanzahl an Bord der Schiffe größer als die ganze spanische Armee unter den Waffen. Dann habe man den Brückenweg Zuazo nicht angegriffen, habe keine Batterien gegen Cadix selbst errichtet, das man bei einer engen Einschließung durch Hunger zur Uebergabe in kurzer Zeit hätte zwingen können. Alles das habe man bis jetzt versäumt und noch unversucht gelassen. Dagegen machten die meisten Flottenoffiziere geltend, gerade diese Küste sei in der bald eintretenden Jahreszeit wegen der Winde und Strömungen die gefährlichste Spaniens, die Schiffe könnten sich nicht auf offener See halten, weil die Anker zu schwach seien, und in den Hafen könne man wegen der Stärke der beiden Forts wie auch wegen der Sperrung, wie es ja zweimal vergebens versucht worden, nicht eindringen. Der Landgraf wurde überstimmt; er wandte sich klagend an die Cabinette im Haag und in London, wo allerdings hauptsächlich auf seine Klagen im Oberhause eine Untersuchung über die „verunglückte Expedition gegen Cadix", angeordnet wurde, aus welcher der Admiral Rooke indessen gerechtfertigt hervorging, während derselbe und der Herzog von Ormond nach der Heimkehr wegen der bald nachher erfolgten Wegnahme und Zerstörung der spanischen Silberflotte im Hafen von Vigo im Unterhause den „Dank des Hauses [176]) wegen der großen und sichtbaren Dienste, die für die Nation zu See und Land von ihnen errungen" feierlich empfingen (the thanks of the house for the great and signal services performed by them for the nation at sea and land). Dagegen fanden die Anklagen des Landgrafen in Wien willigeres Gehör, um Verdacht an dem guten Willen der Seemächte dort zu erregen. Die Ein-

[176]) Memoirs of Sir George Rooke in Campbell's life of british admirals. IV. 286.

schiffung der Truppen wurde vom Marquis von Villadarias durch Reiterangriffe beunruhigt, ging indessen in Ruhe und Ordnung und ohne erheblichen Verlust vor sich. Und so segelte die alliirte Flotte nach einer verunglückten Expedition, welche den moralischen Muth der Spanier außerordentlich erhöhte und ihre Loyalität und Tapferkeit in glänzendem Lichte gegen einen überlegenen Feind gezeigt hatte, am 30. September von Cadix ab und nahm ihre Richtung heimwärts.

Nichts destoweniger lächelte das Glück den Alliirten desto freundlicher auf der Heimfahrt. Der verunglückte Angriff auf Cadix und die dadurch vereitelte Seeexpedition des Jahres 1702 sollte auf Seite der Alliirten durch die Wegnahme der spanischen Silberflotte im Hafen von Vigo und die Zerstörung der besten, ja einzigen spanischen Flotte reichlich aufgewogen werden. Auf der Heimfahrt nach England begriffen, wo sie anfangs günstigen, später sehr ungünstigen Wind hatten, erfuhren sie durch Capitän Hardy, der die Küste der portugiesischen Provinz Algarves berührt hatte, daß die dießjährige aus Westindien zurückkehrende spanische Silberflotte, mit den Gold- und Silberbarren wie mit kostbaren Waaren von ungeheurem Werth beladen, da sie nicht, wie ihr vorgeschrieben, in den kaum von den Alliirten verlassenen Hafen von Cadix einlaufen konnte, wo sie die gesetzlichen Abgaben zu zahlen hatte, wieder nach Norden zurückgesteuert sei, um im Hafen von Vigo in Gallicien Schutz zu suchen. Zwar hatte der Vicekönig dieser spanischen Nordwestprovinz, der Prinz von Barbançon erklärt, daß wegen des schlechten Vertheidigungszustandes der Festungswerke dieser Hafen der Flotte keine hinreichende Sicherheit bieten könnte. Dennoch warf die spanische Flotte unter dem Admiral Don Manuel von Velasco, von 10 französischen Kriegsschiffen [177]) unter dem Admiral, dem Grafen von Château-

[177]) Saint-Philippe, I. 202.

Renaud escortirt, am 22. September im Hafen von Vigo Anker. Die Gold- und Silberbarren, wie die sämmtlichen Waarenvorräthe hätten in kurzer Zeit ausgeschifft und in das Innere des Landes in Sicherheit gebracht werden können; aber die Handelskammer von Cadix, um ihre gesetzlichen Abgaben nicht zu verlieren, hatte bei dem Rathe von Indien dagegen Einspruch erhoben und bis bei der damaligen Unentschlüssigkeit und Langsamkeit spanischer Gerichtshöfe nach Verlauf eines Monats durch Don Juan de Larrea die Erlaubniß zur Ausschiffung von Madrid in Vigo anlangte, war es bereits im Angesicht der feindlichen Flotte zu spät geworden, die Löschung nun bewerkstelligen zu können. Die Bay von Vigo, von Natur sehr vortheilhaft gestaltet, würde in commercieller und militärischer Hinsicht für Spanien stets eine größere Bedeutung gehabt haben, wenn nicht die Hafenfestungen Ferrol und Coruña in der Nähe lägen. Die Stadt streckt sich halbwegs den Golf entlang, und ist mit Mauern versehen; der Eingang in den Hafen wird durch zwei in Verfall gerathene alte Thürme Rada und Corbeyro vertheidigt.[178]) Sie zählte damals zwischen zwei bis dreitausend Einwohner, die bereitwillig auf die Aufforderung des Gouverneurs nebst den Bauern der Umgegend zur Vertheidigung der Stadt, der Küste und Flotte die Waffen ergriffen. Den Eingang zum Hafen hatte man in der Eile, so gut es eben noch ging, durch ein Pahlwerk zu schließen versucht, wie man es kurz vorher im Hafen von Cadix gethan hatte; die zehn französischen Kriegsschiffe hatten sich die Küste entlang in einer Vertheidigungslinie aufgestellt. Der Herzog von Ormond schiffte sogleich 4600 Mann aus, bemächtigte sich bald mit 2000 Mann der beiden alten Thürme, die mit Sturmleitern er-

---

[178]) History of Europe for 1702. 391. Southey Peninsular war III. 277.

stiegen wurden, während zwei englische Schiffe, trotz des starken Feuers der Feinde, kühn durch die Pfahlkette in den Hafen eindrangen, denen alsbald die ganze Flotte der Alliirten folgte. Es entstand ein sehr blutiger Kampf; die spanischen Schiffe suchten zwar näher an das Ufer anzulaufen, um sich noch in Eile ihrer kostbaren Waarenladungen und Schätze zu entledigen; als aber die Alliirten ihnen folgten, warfen sie die Ladungen über Bord und zündeten die Schiffe an. Furchtbar war des Geschützes Donner, erstickend der Rauch, grausig das Züngeln der Flammen, wild das Geschrei der Matrosen, die von den brennenden Schiffen in das Meer sprangen, um ihr Leben zu retten, das Gestöhn der Verwundeten und Sterbenden, und betäubend die Freudenrufe der Sieger, denen das Löschen der brennenden Schiffe nicht gelang, doch aber sechs spanische Handelsschiffe mit ihren vollen Ladungen und 7 Kriegsschiffe wegnahmen. Das durch Habgier zur Wuth gesteigerte Gemetzel war ein scheußlicher Anblick! Die Alliirten zählten achthundert Todte und fünfhundert Verwundete; von den Spaniern und Franzosen verloren wenigstens zweitausend Mann auf elende Weise ihr Leben. Die Beute, welche den Alliirten in die Hände fiel, war groß; man schlug sie auf vier Million Thaler an, während noch mehr als die Hälfte vom Meere verschlungen wurde, die zwar am nächsten Tage trotz des Feuers der Feinde, durch englische Taucher, wie später auch von den Spaniern vergebens zu retten versucht wurde. Den durch Ausladung während des Kampfs geretteten Rest brachten die Spanier in Eile auf dem Wege nach Santiago de Compostella in das Innere des Landes in Sicherheit, wohin sich auch der französische Admiral, der Graf von Château-Renaud, schon vor Ende des Kampfes begeben hatte, vorgeblich, um jenen in der katholischen Welt berühmten reichen Wallfahrtsort vor einem Ueberfall der Alliirten zu schützen. Auf dem Wege

dahin wurde noch der Rest durch Ueberfälle und Plünderungen bedeutend vermindert. Die Flotte der Alliirten lichtete nun mit reicher Beute beladen und dem Ruhme, die beste, ja einzige spanische Flotte vollständig vernichtet zu haben, unter Pfeifen- und Trompetenklang von Vigo heimwärts die Anker und kam am 18. November in den Downs der englischen Küste an. Der Herzog von Ormond und der Admiral Rooke empfingen, wie schon oben berührt, den Dank des Unterhauses durch den Sprecher für den „wundervollen Sieg", dessen Bedeutung in den nachfolgenden Worten näher bezeichnet wurde: „In früheren Zeiten haben Admirale und Generale gegen Frankreich und Spanien getrennt Erfolge gehabt; aber diese Action bei Vigo ist ein Sieg über beide Verbündete gewesen. Sie haben nicht allein den Feind vernichtet, sondern haben auch Ihr eigenes Vaterland bereichert. Allgemeine Siege bringen Schrecken unter die Besiegten; aber Sie [179]) vernichteten dieselben und gaben England neue Stärke." Die Königin Anna bestimmte sogar den 12. November als Tag der öffentlichen „Danksagung", eine Anordnung, durch welche nur die für den Staat wichtigsten Angelegenheiten in England gefeiert werden.

Am empfindlichsten fühlte man diesen furchtbaren Schlag am Hofe zu Madrid, wo die königlichen Cassen völlig erschöpft waren. Alles hatte dort auf die neue Fluth der Silberschätze Amerikas sehnsüchtig geharrt. Dazu kam der Verlust der besten, ja einzigen Flotte Spaniens, die bei der ohnehin stattfindenden Ebbe der Geldmittel für eine lange Zeit hinaus nicht wieder zu ersetzen war. Diese Unglücksfälle riefen den König Philipp V. von Spanien, der sich gerade zu Genua in Italien aufhielt, nach seinem Königreich zurück, wohin er auf französischen Schiffen unter

---

[179]) Campbell, lives of british admirals, II. 285.

Segel ging. Er konnte indessen der Stürme wegen in Barcelona nicht ans Land steigen, sondern zu Antibes, von wo er sich zu Lande in so langsamen Tagereisen über Barcelona nach Madrid zurückbegab, daß er erst mit Anfang des nächsten Jahres dort eintraf. Ausserdem verwickelte der Verlust der reichen Waarenvorräthe an Bord der spanischen Silberflotte im Hafen zu Vigo Spanien mit halb Europa in langwierige Prozesse.

Kein Ereigniß wurde aber um dieselbe Zeit für die Sache Habsburgs von größerer Bedeutung als der öffentliche Abfall des Almiranten (Admirals) von Castilien, des Don Juan Henriquez y Cabrera. Diese erbliche Würde verlieh dem jedesmaligen Träger nach den Prinzen von Geblüt und dem Erzbischof von Toledo die erste Stelle unter allen spanischen Granden erster Classe. Er wurde als das Haupt des spanischen Adels angesehen; ihm gehörte von aller Beute, welche unter königlicher Flagge gemacht wurde, immer der dritte Theil. Der Almirant verfügte zugleich über ein fürstliches Vermögen, war mit den höchsten Familien Castiliens nahe verwandt, besaß große natürliche Fähigkeiten, viel Bildung und gesellige Liebenswürdigkeit, Liebe zur Literatur und den Wissenschaften, und hatte es bereits durch vielfache Uebung in der Kunst der Verstellung und Intrigue zur höchsten Vollkommenheit gebracht. Schon unter dem vorigen König war er dem habsburgischen Interesse zugewandt, hatte aber später wieder abgelenkt, ohne jedoch seine geheimen Verbindungen mit Wien und dem Landgrafen Georg, mit dem er persönlich sehr befreundet war, völlig aufzugeben. Sein politischer und persönlicher Hauptgegner und gefährlichster Nebenbuhler in der Hofgunst, der Cardinal Portocarrero, Erzbischof von Toledo, Primas der spanischen Hierarchie, hatte ihm durch die geheime Aufrichtung des letzten Testamentes Karls II., durch welches das

Haus Bourbon zum spanischen Throne gelangte, also der Ursache des spanischen Successionskrieges, bei dem neuen Könige den Rang abgelaufen und ihn sogar vom einflußreichsten Posten, der Oberstallmeisterstelle, entfernt. Doch war es trotz alledem den Talenten des Almiranten gelungen, sich bei der jungen Königin und der allmächtigen Obersthofmeisterin (Camarera-mayor), der Prinzessin Orsini soweit wieder in Gunst zu setzen, daß man ihm beim Angriff der Flotte der Alliirten auf Cadix die Provinz Andalusien hatte anvertrauen wollen. Deßhalb beschloß ihn der Cardinal Portocarrero durch Entfernung vom Hofe ganz unschädlich zu machen, und ließ ihm den spanischen Gesandschaftsposten in Paris übertragen, was so viel hieß, als ihn in Verbannung und in unfreiwillige Gefangenschaft schicken. Doch der scheinbar Ueberwundene überwand seinen Ueberwinder in der Kunst der Verstellung und Intrigue. Seine gefahrvolle Lage vollkommen durchschauend, nahm er die hohe Auszeichnung der Ernennung scheinbar mit Dank an, wählte sich zur würdigen Vertretung seines Königs die Personen seines Gefolges aus, darunter namentlich selbst seinen Neffen Don Pascal Henriquez [180]), den Sohn des Marquis von Alcaniza, den Grafen von Corzana, Don Diego Hurtado de Mendoza, und die beiden Jesuitenpatres Casneri und Cienfuegos, bestimmte den Tag seiner Abreise, empfing aus dem Staatsschatze die nöthigen Reise- und Repräsentationsgelder, und machte mit königlicher Erlaubniß eine große Anleihe auf seine Erbgüter. In der Zwischenzeit hatte er durch den Landgrafen Georg seine Unterhandlungen mit dem Hofe zu Wien zu Ende geführt, durch den portugiesischen Gesandten Mendoza zu Madrid, seinen einzigen Vertrauten, seine baldige Ankunft in Lissabon anzeigen lassen,

---

[180]) Saint-Philippe, I. 195.

und trat nach einer feierlichen Abschiedsaudienz bei Hofe seine Reise nach Paris an. Allein er hatte die Verfügung getroffen, daß am dritten Tage nach seiner Abreise ein Courier mit Depeschen ihn auf dem Wege überholte, deren Inhalt er sogleich seiner Umgebung mittheilte, der darin bestand, daß er einstweilen zur besseren Befestigung des Bündnisses mit Portugal anstatt nach Paris nach Lissabon gehen sollte. Er schlug deßhalb anstatt nach Nordosten den Weg nordwärts nach Zamora, nach der portugiesischen Grenze ein, und selbst dann warf er noch nicht ganz die Maske ab, sondern erklärte nur seinem Gefolge, daß er sich so lange in Lissabon aufhalten würde, bis er in Madrid von allem Verdachte gereinigt sei. Am 23. October 1702 zog er mit dem stattlichen Gefolge von dreihundert Personen in einer Unzahl von Wagen in Lissabon ein, wurde vom König Peter II. mit Auszeichnung empfangen und nahm sein Absteigquartier im Palaste des damals allmächtigen Herzogs von Cadaval, der aber bereits mit dem Hofe zu Madrid und mit Ludwig XIV. in geheimer Verbindung stand. Jetzt erst, in voller Sicherheit, erklärte er in einem Manifest und einem öffentlichen Schreiben an die verwittwete Königin Maria Anna in Toledo, das Testament des Königs Karl II. als Fälschung und leistete dem allein rechtmäßigen spanischen Könige Karl III., aus dem Hause Habsbnrg, den Eid der Treue. Ganz im Sinne des ächt spanischen Ehrgefühls sandte er die empfangene Summe sogleich nach Madrid zurück, während er dort für einen Verräther erklärt und nach einem umständlichen Prozesse aller seiner reichen Güter beraubt wurde. Mit Ausnahme seines Neffen, der nach Madrid zurückeilte und von seinem Vater deßhalb öffentlich belobt wurde, blieb sein ganzes Gefolge in Lissabon zurück, dem sich bald eine große Anzahl unzufriedener spanischer Edelleute und flüchtiger Offiziere anschloß, so daß er von nun an den Anhaltspunkt

aller Unzufriedenen in Spanien und Portugal bildete und damit einen mächtigen Vorschub Karl III. leistete.

Um die verschiedenen Fäden, die er fest in den Händen hielt, zu einem starken Knoten endlich zusammenzuschürzen, suchte der Almirant von Castilien zwei Hauptaufgaben in Lissabon auszuführen, den Anschluß des Königs Peter II. von Portugal an die große Allianz und die persönliche Erscheinung des östreichischen Erzherzogs Karl auf dem Schauplatze in Portugal selbst, woran der Landgraf Georg von London aus thätigen Antheil nahm. Beide Aufgaben konnten aber nur mit Ueberwindung großer Schwierigkeiten und mit Anwendung außerordentlicher Hebel zu Stande gebracht werden. Doch das Werk gelang endlich. Der Kaiser Leopold hatte außer seinem zweiten Sohn Karl nur noch den älteren Sohn Joseph, den römischen König, der nur Töchter hatte, weßhalb Karl der Thronfolge näher stand. Der Kaiser wollte daher den Letzteren den Gefahren der Seereisen und den Wechselfällen des Krieges auf der pyrenäischen Halbinsel bei eignem vorgerückten Alter und allmählich sinkender Gesundheit nicht aussetzen. Auf der anderen Seite war König Peter II., seinem eigennützigen Charakter gemäß, nur bei bedeutenden und sicheren Vortheilen geneigt, sich der Allianz anzuschließen. Zwar konnte er sich bei der Unfähigkeit der französischen Marine [181]) der englischen den Eintritt in die portugiesischen Häfen zu verschließen, damit rechtfertigen, auf die Seite der Verbündeten getreten und den östreichischen Prätendenten des spanischen Thrones bei sich aufgenommen zu haben. Der Almirant von Castilien, dem der Herzog von Cadaval, der angesehenste portugiesische Grande und insgeheim Frankreich ganz ergeben, mit seinen Ansichten schnurstracks gegenüber stand,

---

[181]) Ranke, Französische Geschichte. IV. 296.

suchte durch Hinweisung auf Gebietsvergrößerungen in den an Portugal angrenzenden spanischen Provinzen Gallicien und Estremadura und durch die in Aussicht gestellte Zahlung großer Subsidiengelder von Seiten der Alliirten den König zum Anschluß zu locken. Er wies auf seinen großen Einfluß, seine Verbindungen in Spanien und sein eigenes Beispiel, dem bald Viele folgen würden, hin; betonte besonders den Umstand, daß bei der Schwäche der spanischen Regierung und bei der Zerklüftung der politischen Parteien gerade jetzt am leichtesten Eroberungen in Spanien zu machen wären. Als letzte Gewichtssteine warf er die Aussicht einer Vermählung der achtjährigen Infantin mit dem östreichischen Kronprätendenten und den geheimen Plan Spaniens durch Eroberung von Neuem Portugal dem Hause Braganza zu entreißen, in die Wagschale der Entscheidung. Der Herzog von Cadaval sprach in den Staatsrathssitzungen mit gewichtigen Gründen gegen den Anschluß an die Allianz; er machte mit Recht geltend, daß es Portugal ganz einerlei sein könne, ob in Spanien ein Bourbon oder ein Habsburger regiere; denn jeder werde als König von Spanien gegen das Interesse Portugals handeln, keiner werde auch nur einen Fußbreit Landes an Portugal abtreten, am wenigsten aber die als Bollwerke gegen Portugal dienenden festen Plätze. Alles das, was der Erzherzog Karl jetzt als Kronprätendent so freigebig verspreche, werde er als König gar nicht zu halten im Stande sein. Außerdem werde jede Verbindung mit Ketzern, die die Seemächte seien, dem reinen katholischen Glauben und dem Volkswohle nachtheilig werden. Der König schwankte einige Monate ungewiß hin und her, bis der portugiesische Gesandte Mendoza zu Madrid, der die Spanier und Franzosen haßte, in seinen gut berechneten Berichten gleiche Gründe, sogar in noch entschiedenerer Weise wie der Almirant von Castilien, geltend

machte. Die Furcht vor Ansteckung von Ketzereien wußten im Interesse Oestreichs der Beichtvater des Königs und der mit dem Almiranten gekommene Jesuitenpater Cienfuegos, ein genialer Mann von großer Ueberredungskunst, zu beschwichtigen. Aber den letzten Ausschlag gab der endliche Entschluß des Kaisers Leopold, so schwer es ihm auch ankam, seinen Sohn Karl über Holland und England nach Portugal abgehen und ihn auf dem dortigen Schauplatze selbst handelnd auftreten zu lassen. Diesen wichtigen Entschluß hatten die dringenden Vorstellungen des Almiranten von Castilien und des Landgrafen Georg beim Kaiser und der Kaiserin in Wien durchgesetzt, welche den Abgang ihres Sohnes in einem Schreiben an den Landgrafen als „ein sacrificium zu des publico [182]) Dienst" bezeichnet. Und so ward am 17. Mai 1703 (6. alten Styls) der Vertrag in 26 Artikeln und zwei geheimen zwischen Portugal und den Alliirten feierlich abgeschlossen, kraft dessen der Kronprätendent Karl als König von Spanien anerkannt wurde. Portugal machte sich verbindlich, ihn mit den Waffen in der Hand in seine Rechte in Spanien einzusetzen und für diesen Zweck 15,000 Mann Truppen zu stellen, und für weitere 13,000 Mann englische Subsidien zu empfangen, die portugiesische Armee demnach auf 23,000 Mann Fußtruppen und 5000 Mann Reiter zu bringen. Der Almirant von Castilien und der Graf Corzana wurden zu Generalen der Reiterei ernannt; sie waren die zwei ersten Spanier, welche die Waffen gegen ihren rechtmäßigen König ergriffen, dem sie Treue geschworen hatten. Dagegen versprachen die Alliirten 8000 bis 12,000 Mann englische und holländische Truppen in Portugal und Spanien einrücken zu lassen,

---

[182]) Die Kaiserin Eleonore an den Landgrafen Georg, Ebersdorf (bei Wien), den 28. October 1703.

außerdem eine Flottenbereitschaft, die an Stärke und Zahl der französischen und spanischen Marine überlegen sein sollte. In den beiden geheimen Artikeln machte sich dagegen König Karl III. verbindlich, sobald er den Thron bestiegen haben würde, an Portugal die Städte Badajos und Albuquerque an der Grenze von Estremadura, in Gallicien die Städte Tuy, Bayona und Vigo, und in Südamerika den Distrikt von Rio de la Plata zu überlassen, eine geheime Verbindlichkeit, die, als sie später bekannt wurde, seinem Interesse in Spanien außerordentlich Abbruch that.

Landgraf Georg war Ende November 1702 an Bord der Flotte von der Expedition gegen Cadix, nach der Wegnahme der spanischen Silberflotte nach England zurückgekehrt und hielt sich bis zur Mitte Januar 1704 in London auf. Er war mit den Interessen seines Kaisers vollauf beschäftigt, und wie er seither im Felde sich ausgezeichnet, ebenso geschickt bewegte er sich jetzt als Diplomat und Unterhändler. Wie der Almirant von Castilien die Seele der Unterhandlungen zwischen Portugal, den beiden Seemächten und Oestreich in Lissabon war, so war dem Landgrafen die Hauptrolle in den Unterhandlungen zwischen den genannten Mächten in London übertragen; er betrieb die persönliche Erscheinung des östreichischen Kronprätendenten in England und Portugal, und vor allem die Vorbereitungen zur Ausrüstung der großen Seeexpedition, die im Anfang des Jahres 1704 Karl nach Portugal bringen und dann an den Küsten Spaniens neue Eroberungsversuche machen sollte. Er besaß im hohen Grade die Kunst durch persönliche Vermittelung schwierige Angelegenheiten zu ordnen. Er machte neue Bekanntschaften, dehnte seine persönlichen Beziehungen zu den leitenden Personen des Hofes, des Cabinets, des Parlaments, des Heeres und der Flotte immer weiter aus, befestigte sie, und legte bei allen diesen

verschiedenen Classen der höheren Gesellschaft den Grund eines festen Vertrauens in seinen Charakter und seine Fähigkeiten. Namentlich war er auch ein erklärter Liebling der tonangebenden Damen der höheren Gesellschaft, deren Einfluß, nach dem Vorgang der allmächtigen Gräfin Marlborough, ein damals viel tiefeingreifenderer war, als es den äußeren Anschein hatte. Bot sich ihm doch selbst die günstige Gelegenheit, sich mit einer noch jungen aber außerordentlich reichen Erbin zu verloben, und nicht mit Unrecht vergleicht er sich bei dieser Gelegenheit mit dem Achill in der spanischen Comödie. „Ich, dem Hymen mit so süßer Ruh und dem Horne des Ueberflusses für immer schmeichelte“ [183]), schreibt er an seinen Bruder, ich nehme wieder meine Zuflucht zum Kriege für die kurze Zeit, die mir wieder zu erscheinen anfängt; ich gebe Alles auf, das Gewisse für das Ungewisse. Ach, wie sind doch die Menschen so thöricht!“ Der Graf von Marlborough war damals die Seele von Großbritannien; er regierte von der Armee aus, die er außerhalb Englands in entfernten Ländern als oberster Heerführer befehligte, das mächtige Inselreich. Seine Gemahlin, die Gräfin Sarah, beherrschte die gute Königin Anna, die stets das Bedürfniß fühlte, geleitet zu werden, und besaß bis zu ihrem Sturz, den sie durch die Einführung ihrer Anverwandtin, der Mrs. Masham, bei der Königin selbst angebahnt hatte, deren unbeschränkte Gunst. Ihr Schwiegersohn, der Earl of Sunderland, war Staatssekretär und beherrschte das Cabinet; der Schwiegervater einer ihrer Töchter, Lord Godolphin, war Lord Schatzmeister (Lord of the exchequer) und beherrschte das Parlament. So stand Königin, Ministerium, Schatzkammer, Parlament, Flotte und

[183]) Landgraf Georg an seinen Bruder Ernst Ludwig. London, 16. Januar 1702.

Heer, der ganze Staat unter dem Grafen Marlborough. Persönliche Beziehungen sind namentlich in England, wie fast überall mehr oder weniger, von höchster Bedeutung, und diese verstand Landgraf Georg durch seine Stellung trefflich anzuknüpfen, durch persönliche Liebenswürdigkeit und Ritterlichkeit des Charakters, wie durch sehr regelmäßige in vier Sprachen gutgeschriebene und gutberechnete Correspondenzen warm zu erhalten, und, wenn es galt, auch trefflich auszubeuten. Wie hoch die leitenden Classen der Gesellschaft in England die persönliche Antheilnahme des Landgrafen Georg am Kampfe in Spanien anschlugen, dafür zeugt, anstatt vieler Beweise, die Stelle eines Schreibens des nachmaligen Oberbefehlshabers des englischen Heeres in Spanien von der Mitte August des Jahrs 1704 an: „Ich bin sehr erfreut [184], schreibt Lord Gallway, daß Sie in Thätigkeit für Ihren Chef treten; nur wünschte ich, daß es in Begleitung von 10,000 Mann guter Truppen geschehen könnte, die Ihren Credit im Lande unterstützen können, wohin Sie gehen. Ihr Name gilt viel; aber es ist gut, wenn ein großer Ruf durch eine entsprechende Macht unterstützt wird."

Auch eigne und Familieninteressen nahmen seine Thätigkeit vielfach in Anspruch. So mußte er seinen Adjutanten Steinwerth aus Hessen nach Darmstadt gleichsam in eine zeitweise Verbannung schicken, weil man auch diesen der Mitschuld an der Plünderung in Puerto Santa Maria anklagte, über welche allerdings mit durch die Anregung des Landgrafen jene öffentliche Untersuchung verhängt worden war. Doch hoffte er diesen brauchbaren Gefährten später an seine Seite nach Spanien zurückrufen zu können [185].

---

[184]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, Rookby, den 20/31. Mai 1704.

[185]) Landgraf Georg an seinen Bruder Ernst Ludwig, London, den 31. März 1703.

Nach dem Vorgange anderer Fürsten, namentlich des blutsverwandten Casseler Hofes, wünschte der regierende Landgraf Ernst Ludwig [186]) den Engländern und Holländern, die ein Heer von 20,000 Mann auszurüsten hatten, zwei Regimenter von 13—1400 Mann auf holländischem Fuß zu stellen. Für den Kopf wurden dreißig Gulden bezahlt. Der Landgraf suchte den Wunsch seines Bruders zu erfüllen; er wandte sich deßhalb an den Grafen Goes [187]) im Haag; allein die Regimenter waren bereits alle angeworben. Landgraf Georg klagte seinem Bruder, daß der gemeinschaftliche Agent beider Hessischen Häuser, Fornemberg in London, bei solchen Werbungen Cassel besser bediene als ihn. Wir sehen, daß selbst bei solchen Geschäften diplomatische Gewandtheit anzuwenden war. Den bekannten Ruhm, daß in solchen Geschäften, namentlich später, das ältere Haus das jüngere ausstach, vergönnen wir Cassel gerne. Landgraf Georg ward am 7. Mai 1703 unvermuthet durch die Ankunft seines jüngeren Bruders, des Landgrafen Heinrich, in London überrascht [188]). Da Letzterer von dieser Zeit an bis zum Tode des Landgrafen Georg stets an der Seite desselben thätig bleibt, sich bei jeder Gelegenheit als unerschrockener, energischer Soldat und ehrenwerther Charakter auszeichnet, und nach dem frühen Tode seines Bruders theilweise der Erbe der Auszeichnungen für die Verdienste des Gefallenen wird, überhaupt in den nächsten zwei Jahren sein Schicksal eng mit dem seines Bruders verbunden ist, so müssen wir seinem jetzigen Auftreten und seiner

---

[186]) Landgraf Georg an seinen Bruder Ernst Ludwig, London, den 17. April 1703; den 20. April 1703.

[187]) Der Graf von Goes an den Landgrafen Georg, Haag, den 24. April 1703.

[188]) Landgraf Georg an seinen Bruder Ernst Ludwig, London, den 8. Mai 1703.

späteren nicht unbedeutenden Antheilnahme an den Ereignissen auf dem spanischen Kriegsschauplatze die ihnen gebührende Theilnahme von nun an zuwenden. Landgraf Heinrich war am 29. September 1703 zu Darmstadt als das drittjüngste von siebenzehn Kindern des Landgrafen Ludwig VI. und seiner zweiten Gemahlin Elisabethe Dorothea geboren. Als er in London bei seinem Bruder eintraf, hatte er das neun und zwanzigste Lebensjahr erreicht. Er hatte, wie seine älteren Brüder, eine sorgfältige, im Geiste der Zeit religiöse Erziehung unter den Augen seiner vorzüglichen Mutter genossen, und war wie alle nachgeborenen Fürstensöhne auf den Eintritt in fremde Kriegsdienste angewiesen. Bereits waren seine beiden älteren Brüder Georg und Philipp, letzterer den 20. Juli 1671 geboren, in den im Hause Hessen-Darmstadt traditionell herkömmlichen kaiserlichen Kriegsdienst eingetreten. Georg hatte bereits eine hervorragende, ehrenvolle Stellung durch seine kriegerischen Thaten auf dem spanischen Kriegsschauplatze eingenommen, während Philipp in Wien im kaiserlichen Heere diente. Auch Heinrich fühlte wie stets alle Mitglieder des hessischen Fürstenhauses den Drang, sich im fremden Dienste eine militärische Laufbahn zu eröffnen. Bis dahin aber waren wegen körperlicher Kränklichkeit und namentlich wegen trüber Stimmung alle seine einschlagenden Bemühungen erfolglos geblieben. Schon unterm 8. März 1698 hatte seine Mutter, Elisabethe Dorothea, aus Butzbach an die Königin Maria Anna in Spanien geschrieben: „Mein Sohn Heinrich ist nicht wie Ew. Majestät vermeinen in Polen gegangen, sondern hält sich noch bei meinem ältesten Sohn in Darmstadt auf, nicht wissend, wo sein Glück inskünftige blühen werde. Daferne nun Ew. Majestät eine gnädige Vorsorg vorgedachten meines Sohns Accommodement hegen werden, wird er solches mit unterthänigstem Dank erkennen.“ Heinrich aben=

teuerte überall herum. Im Dezember 1702 hielt er sich in Amsterdam auf [189]). Er fühlte sich unglücklich, nicht wie sein Bruder eine feste und nützliche Stellung in der Welt einzunehmen. Er beabsichtigte in holländischen Diensten nach Ostindien zu gehen, damit „er nicht den Leuten ferner zum Schimpf und Spectakul herumziehe.“ War er früher in Butzbach, wo er sich bei seiner Mutter aufhielt, leidend, so fühlte er sich nun besser; aber „sein Gemüth war desto trüber.“ An „Offerten“ fehlte es ihm nicht, wenn er nur „katholisch werden wollte“ [190]). Dieser gelegentliche Religionswechsel wurde damals in katholischen Ländern als stillschweigende Bedingung des Eintritts in Kriegsdienste und einer glänzenden Laufbahn an Fürstensöhne aus evangelischen Häusern gestellt. Landgraf Georg beruhigte zwar seine Mutter über einen etwa eintretenden Schritt dieser Art. [191]) „Ich werde dafür sorgen [192]), schreibt er, daß mein Bruder Heinrich nichts an seiner Religion verliert.“ Aber Heinrich trat dennoch, wahrscheinlich erst in Lissabon, wohl der eben berührten Ursache wegen, zur katholischen Kirche über. Eine ältere geschriebene fürstliche Hauschronik im hessischen Archiv sagt darüber, gleichsam beschwichtigend: „Es war zwar Herr Landgraf Georg, nebst seinem Bruder Heinrich, in seinem Leben zur römischen Katholischen Religion getreten. Er bezeugte sich aber dabey nicht sonderlich eyfferich, indem er jederzeit die heilige Bibel und andere evangelische-lutherische Bücher, worinnen er zu lesen und zu beten pflegte mit und bey sich geführt, seine Bedienten auch und übrige Domesti-

---

189) Landgraf Heinrich an seine Mutter Elisabethe Dorothea, Amsterdam, den 8. Dezember 1702.

190) Derselbe an dieselbe, Amsterdam, den 29. Dezember 1702.

191) Derselbe an dieselbe, Amsterdam, den 26. Januar 1703.

192) Landgraf Georg an seinen Bruder Ernst Ludwig, London, den 17. Juli 1703.

quen der evangelischen Religion mehrentheils zugethan und von Nation Hessen waren, indem er auf fremde Nationen, zumahlen die Spanier nicht viel hielte." Wie wir sehen werden, kehrte Landgraf Heinrich im Jahre 1710 aus Spanien nach Deutschland zurück, nahm in Butzbach seinen bleibenden Wohnsitz und trat dort im Jahre 1736 wieder in den Schooß der evangelischen Kirche zurück. Im Anfang des folgenden Jahres 1703 wollte Heinrich in Schweden Kriegsdienste nehmen, oder sich nach der Schweiz zurückzuziehen [193]). Diesem ihn niederdrückenden Schwanken entriß ihn endlich sein Entschluß, sich an der Seite seines Bruders eine ehrenvolle Stellung zu verschaffen. Daß sein Vertrauen nicht getäuscht, sondern vollständig befriedigt wurde, werden wir noch öfters im Verlauf der Verhältnisse zu bemerken Gelegenheit haben. Nach seiner Ankunft in London trat er vorläufig als „Volontär" in die militärische „Familie" wie man damals die „Suite" eines höheren Offiziers nannte, seines Bruders Georg ein.

Die Ankunft des Erzherzogs Karl in London verzögerte sich von Wochen zu Monaten; und doch hing alles von seinem persönlichen Erscheinen ab [194]). Und obgleich Landgraf Georg schon im Februar seine „Ordres" von Wien [195]) erhalten hatte, wieder als Bevollmächtigter nach Portugal und Spanien zu gehen — Seereisen von 3 — 400 Stunden wären, wie er meint, Promenaden für ihn geworden —, so gewann es doch bei der Langsamkeit, mit welcher die Geschäfte in Wien betrieben wurden, den Anschein, als ob er nochmals dorthin in Person gehen müßte, was jedoch unter-

[193]) Landgraf Heinrich an seine Mutter Elisabethe Dorothea, Amsterdam, den 26. Januar 1703.

[194]) Landgraf Georg an seinen Bruder Ernst Ludwig, London, den 8. Mai 1703.

[195]) Derselbe an denseben, London, den 2. Februar 1703.

blieb. Doch sah er sich im September 1703 gezwungen, seinen spanischen Adjutanten Don Ramos [196]), der bald nachher die wichtige Rolle eines geheimen Agenten für Oestreich in Valencia und Catalonien zu spielen anfing, nach Wien zu schicken, um auf die Beschleunigung der Beschlußnahme des Wiener Hofes durch ihn einwirken zu lassen. „Unser Hof in Wien [197]), schreibt er an seinen Bruder, kümmert sich wenig um die Zukunft und daß die Zeit unnütz vergeht. Ich finde mich ohne die geringste Unterstützung in einem fremden Lande, von allen Seiten verlassen. Ich könnte Hungers sterben, wenn meine einzige Hoffnung nicht Sie wären, wie zu allen Zeiten." Er erwartete deßhalb seinen „Apanagenrest" — da man von bloßen Versprechungen nicht zunähme —, „um wie eine arme Seele aus dem Fegfeuer zu gehen." Schon seit Monaten wartete er vergebens auf Geld und sein Silbergeschirr war im Versatz [198]). Sein Bruder Ernst Ludwig ließ ihn auch dießmal nicht im Stiche; Landgraf Georg meinte zwar, jener konnte zu ihm sagen [199]): „Du hast Dein Gutes empfangen! Doch Sie waren immer ein Vater." Endlich konnte er im Dezember [200]) seine militärische Ausrüstung bewerkstelligen. Nachdem die Schneider für die Uniformen, Livreen für sechs Laquaien und zwei Pagen, meistens Hessen, die Schuster und Sattler befriedigt, Pferde und Wäsche angekauft, Koch und Chirurg angenommen, blieben ihm von 1000 Guineen nicht viel mehr übrig. Seine Mutter hoffte er bald in Spanien auf Be-

---

[196]) Landgraf Georg an seinen Bruder Ernst Ludwig, London, den 4. September 1703.

[197]) Derselbe an denselben, London, den 13. Juli 1703.

[198]) Derselbe an denselben, London, den 19. Juni 1703.

[199]) Derselbe an denselben, London, den 13. Juli 1703.

[200]) Landgraf Georg an seinen Adjutanten Henry Nugent (Graf Val de Sotto), den 26. Dezember 1703.

such zu sehen. Die Inquisition [201]) wäre, wie er meint, gar nicht so arg; unter Ketzern verstehe man nur Juden oder solche, welche Ketzereien predigen, oder dem katholischen Glauben zuwider Neuerungen einführen. An die verwittwete Königin Maria Anna könnte seine Mutter keine Briefe gelangen lassen, da sie in Toledo wie eine Gefangene gehalten würde. Endlich traf nach langem Warten der langersehnte Vorläufer Karls, der Graf Wratislaw im November 1703 in London ein. Die Kaiserin Eleonore empfahl ihren Sohn in einem Schreiben der Fürsorge des Landgrafen und ersuchte ihn um eine fleißige Correspondenz [202]), ein Wunsch, dem er auch, wie wir aus den mitgetheilten Urkunden ersehen, vollständig nachkam. Am 15. September verzichtete Kaiser Leopold I., nebst seinem Sohne, dem römischen König Joseph, in einer feierlichen Audienz auf alle Ansprüche der spanischen Krone zu Gunsten seines Sohnes Karl und erklärte ihn feierlich mit der Anerkennung der Seemächte zum Könige von Spanien. Wenige Tage nachher, am 19. September brach der neue König Karl III. von Spanien (Carlos tercero), freilich nur mit schwachen Geldmitteln versehen, um seine Ansprüche geltend zu machen, in Begleitung des Fürsten Anton von Lichtenstein, seines früheren Erziehers (Ajo) von Wien auf, um durch Böhmen und Sachsen nach dem Haag zu gehen, wo er am 3. November eintraf. Schon unterwegs zu Düsseldorf stattete ihm der Graf von Marlborough, welcher von dem englischen Heere dorthin geeilt war, Glückwünsche im Namen seiner Königin Anna ab. Karl III., der zweite Sohn des Kaisers Leopold I. von seiner dritten Gemahlin Eleonore, war den 1. October 1685

---

[201]) Landgraf Georg an seine Mutter Elisabethe Dorothea, London, den 27. März 1703.

[202]) Die Kaiserin Eleonore an den Landgrafen Georg, Ebersdorf (bei Wien), den 28. October 1703.

geboren, mithin damals gerade achtzehn Jahre alt. Er hatte bei guten Anlagen und entschiedener Herzensgüte, eine etwas allzu förmliche Erziehung erhalten, die seiner Jugend einen weit über seine Jahre hinausgehenden Ernst und eine nicht auf den ersten Augenblick gewinnende Feierlichkeit aufgedrückt hatte, Eigenschaften, die ihn aber gerade den Spaniern werth machten. Im Haag wiederholte der Graf von Marlborough die Versicherungen der thätigsten Unterstützung der Sache Habsburgs von Seiten der Königin. Der neue Monarch, in dessen noch nicht erobertem Königreich die Sonne nicht unterging, war so arm, daß er auf seine Juwelen eine Anleihe in Holland machen mußte. Admiral Rooke war schon im October mit einer Flotte nach Holland gesandt worden, um den neuen König nach England überzuführen. Seine Abreise wurde aber verzögert, theils dadurch daß das holländische Geschwader unter dem Admiral Callenbergh noch nicht seebereit war, theils auch durch fortwährend ungünstige Winde, namentlich durch einen furchtbaren Sturm am 26. November, der überall, auch in England furchtbare Verheerungen anrichtete. Am 3. Januar 1704 schiffte sich der König endlich ein und landete am 6. Januar in Portsmouth [203]), wo ihn Landgraf Georg ehrfurchtsvoll begrüßte und sogleich von ihm zum Generalcapitän der in Portugal gegen Spanien zu errichtenden Armee ernannt, und mit dem Commando und der Einrichtung aller Kriegsdispositionen betraut wurde. Die Königin Anna ließ dem König große Ehrenbezeigungen erweisen. Ihr Oberstallmeister, der Herzog von Somerset, überbrachte ihm am Bord des Schiffs ihre Begrüßung und eine Einladung nach dem Schlosse Windsor, wohin

---

[203]) Landgraf Georg an die Kaiserin Eleonore, Portsmouth, den 15. Januar 1704.

sie sich begeben hatte, um ihn „im Staate“ zu empfangen. Er blieb so lange zu Petworth, bis der Prinz Gemahl, Georg von Dänemark selbst erschien, um ihn nach Windsor zu geleiten [204a]). Obgleich die Entfernung von Windsor nach Petworth nur vierzig englische Meilen betrug, mußten sie der schlechten Straßen wegen doch übernachten und gelangten erst, nachdem sie mehrmals umgestürzt waren, in der zweiten Nacht nach Windsor, wo Karl bei Fackelbeleuchtung vom Hofe empfangen wurde. Der Hof war sehr glänzend, erzählt der redselige Bischof Burnet, und gedrängt voll; die Königin war sehr verbindlich und freundlich gegen Karl, und der junge König entzückte alle, die da waren. Er zeigte einen Ernst über seine Jahre hinaus, mit vieler Bescheidenheit. Sein Benehmen war in allen Stücken so gemessen, daß man daran auch gar nichts tadeln konnte. Er bezeigte der Königin außerordentliche Ehrfurcht; und besaß die Kunst mit allem zufrieden zu scheinen, ohne daß er während seiner Anwesenheit, die drei Tage dauerte, auch nur einmal lächelte. Er sprach wenig; aber was er sagte, war verständlich und verbindlich.“ Viele Damen von hohem Rang wurden ihm vorgestellt, denen er mit königlicher Höflichkeit die Hand küßte. Namentlich suchte er durch günstige Eindrücke sich die dauernde Theilnahme des Grafen und der Gräfin von Marlborough zu gewinnen. Dem Grafen überreichte er mit den Worten seinen Degen: „Ich kann der Annahme nichts Würdigeres bieten; ich bin ein armer Fürst und habe nichts weiter als mein Schwerdt und meinen Mantel. [204b])“ Der Gräfin verehrte er mit vielem Takt einen kostbaren Diamantring. Welchen guten Eindruck Karl auf den Hof und die

---

[204a]) Tindal's history. III. 569. Life of the Earl of Peterborough (London 1853). I. 118. Burnet's history of his own time. II. 354. Annals of Queen Anne. II. 225.

[204b]) Coxe: Memoirs of John Duke of Marlborough. I. 215.

einflußreiche Aristokratie Englands durch seine Persönlichkeit machte, geht aus einer Briefstelle Lord Galways [205]) hervor: „Sie können S. Katholische Majestät versichern, schreibt er an den Landgrafen Georg, daß alle Damen beständig seine Gesundheit trinken. Die Herzogin von Bolton, mit der ich heute speiste, hat sie sogar vor der der Königin ausgebracht. Ich bin entzückt zu sehen, wie ganz England, aber vorzüglich die Damen seine Größe und seinen Ruhm aufrichtig und heiß wünschen!"

Am 16. Januar 1704 lichtete die englische Flotte unter dem Admiral Rooke in Portsmouth endlich die Anker für Portugal. An Bord des englischen Admiralschiffes, der Royal Katharine, befanden sich König Karl und sein Gefolge, darunter die Landgrafen Georg und Heinrich, und der Fürst von Lichtenstein. Der Landgraf hatte dießmal, weil er die Ankunft des Königs voraus in Lissabon anzeigen sollte, förmliche Creditive in lateinischer Sprache [206]) an den König von Portugal als kaiserlicher Gesandter und an den Almiranten von Castilien vom Kaiser Leopold erhalten. Am 8ten Tage, den 23. Januar auf dem halben Wege, in der Bay von Biscaya trennte sich der Landgraf Georg nebst seinem Bruder vom Könige [207]), um nach Lissabon auf einem englischen Schiffe vorauszueilen. Er landete nach einer sehr stürmischen Fahrt am 31. Januar im Tajo und stieg nebst seinem Bruder in einer Quinta (Landhaus) beim Almiranten von Castilien zu Belem ab, mit dem er später seine Wohnung im königlichen Schlosse nahm. Der König Peter

[205]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, London, den 12./23. März 1704.

[206]) Creditive an König Peter vom 30. Juli 1703 und an den Almiranten von Castilien vom 24. Juli.

[207]) Landgraf Georg an seinen Bruder Ernst Ludwig, Belem, den 23. Februar 1704.

war aber eine Zeitlang unsichtbar;[208]) er litt nicht allein an einem Fluß der Augen, sondern war auch durch den Verlust seiner achtjährigen Infantin Therese, die plötzlich an den Blattern gestorben war, um so mehr in tiefe Trauer versenkt, als sie für den Thron von Spanien bestimmt gewesen. Die englische Flotte mit König Karl an Bord war durch die furchtbaren Stürme und ungünstigen Winde gezwungen worden, wieder nach England zurückzukehren und langte erst nach einer zweiten glücklicheren Seefahrt am 8. März (25. Feb. alten Styls) im Tajo an. Der König von Portugal empfing Karl III. mit den höchsten Ehrenbezeigungen;[209]) er hob auf drei Tage die Trauer auf, kam zuerst zur Begrüßung an Bord des englischen Admiralschiffes und geleitete seinen an Rang höheren Gast durch Triumphbogen nach dem königlichen Palaste. Am Abend war ganz Lissabon festlich beleuchtet. Mit den militärischen Ausrüstungen sah es dagegen nicht so glänzend aus. Zwar hatten die beiden Alliirten die im Vertrage festgesetzte Truppenanzahl von achttausend Engländern unter dem Herzog von Schomberg und von viertausend Holländern unter dem General Fagel nach Portugal gesandt; dagegen war die portugiesische Armee durch den langen Frieden, wie die Festungen, in schlechtem Zustand. Der Oberbefehl war dem Herzoge von Cadaval, einem geheimen Freunde Frankreichs, anvertraut, die Vertheidigung jeder einzelnen Provinz dem ihr vorstehenden Generalcapitän überlassen, ein System, das längst veraltet war. Während auf diese Weise der beste portugiesische General, der Marquis das Minas, unthätig blieb, versplitterten die beiden Generale der Alliirten ihre

[208]) Landgraf Heinrich an seine Mutter Elisabethe Dorothea, Belem, 22. Februar 1704.

[209]) Burnet's history of his own time. II. 254. The complete history of Europe for 1704. 108,

Truppen ebenfalls, die Engländer standen an den südlichen Ufern des Tajo, die Holländer an den nördlichen. Jede Einheit des militärischen Handelns war verloren, weßhalb auch von Erfolgen vorläufig nicht die Rede sein konnte. Desto schlagfertiger stand die spanische Armee unter dem Oberbefehle des Herzogs von Berwick, eines natürlichen Sohnes des englischen Königs Jakob des Zweiten und der Arabella Churchill, demnach eines Neffen des Grafen von Marlborough, den Ludwig XIV. seinem Enkel nach Spanien zu Hülfe geschickt hatte.

Die größte Stärke und sicherste Hoffnung Karls beruhte vorläufig auf der englischen Flotte unter dem Befehle des energischen und dabei im Ganzen wohlwollenden Seemanns, des Admirals Sir George Rooke, der indessen bestimmte Befehle von seiner Monarchin mitgebracht hatte, im Laufe des Frühsommers der Stadt Nizza am Mittelländischen Meere Hülfe gegen die Franzosen zu gewähren, die es stark bedrohten, weil der Herzog von Savoyen trotz der Vermählung seiner beiden Töchter an französische Prinzen, den König Philipp IV. von Spanien und den Herzog von Burgund, aus persönlichem Interesse und in Hoffnung auf Erweiterung seines Gebietes, sich seitdem an die große Allianz angeschlossen hatte. Die englische Flotte,[210]) in Vereinigung mit der holländischen unter Admiral Callenbergh, war der französischen bei weitem überlegen. Sie zählte außer Sir George Rooke vier Contreadmirale, Georg Bing auf dem Ranelagh, Theodor Dilks auf dem Kent, Sir Cloudesly Shovel auf der Barfleur, und Sir J. Leake auf dem Prinz George. Die englische Flotte allein hatte mit Ausschluß der kleineren bewaffneten Fahrzeuge

---

[210]) Officielle Rangliste der englischen Flotte (the line of battle 1704), auf Pergament geschrieben.

3,100 Kanonen und 19,195 Mann Matrosen und Marinesoldaten an Bord. Der Landgraf war von nun an bis zu seinem Tod die eigentliche Seele aller Unternehmungen und Angriffe, die zur See in Spanien gemacht wurden; er hatte früher gelobt, „Madrid von Barcelona und Catalonien aus zu erreichen" und den König Karl dort einzuführen. Er war es, der auch dießmal Karl, der seinem Rathe völliges Vertrauen schenkte, durch Gründe, die er in einem Memoire [211]) klar und überzeugend auseinander gesetzt hatte, in Uebereinstimmung mit dem Almiranten von Castilien [212]), bestimmte, eine Landung vor Barcelona und die Einnahme der Stadt mit der englischen Flotte versuchen zu lassen. Im Staatsrath wurde dieser Plan gut geheißen, und Rooke gab insoweit seine Zustimmung, daß er die 2000 portugiesischen Truppen, die der Landgraf unter seine specielle Anführung verlangt, auf seiner Fahrt nach Nizza vor Barcelona landen und mit der Flotte, aber nur für wenige Tage, den Landgrafen unterstützen wollte. Die Catalonier, die mit demselben in lebhafter Verbindung durch geheime Agenten, namentlich Geistliche standen, und den König Karl wie einen „Messias" [213]) erwarteten, versprachen bei Annäherung der Flotte in der Stadt, wo ihr Parteihaupt der oberste Richter (vequer) selbst war, und als Miquelets in der ganzen Provinz sich in Massen zum Anschluß an die Truppen des Landgrafen zu erheben. Als nun nach sechswöchentlichen Vorbereitungen die englische Flotte zur Abfahrt bereit war und wegen der bedrohten Stadt Nizza nicht länger

---

[211]) Memoire des Landgrafen Georg über die Expedition nach Catalonien. Lissabon, 25. April 1704.

[212]) Landgraf Georg an den Almiranten von Castilien. Lissabon, 25. April 1704.

[213]) Landgraf Georg an seinen Bruder Ernst Ludwig. Belem, 25. Februar 1704.

mehr warten konnte [214]), fand es sich leider, daß die zweitausend Portugiesen, welche man der Führung des Landgrafen anzuvertrauen versprochen hatte, noch lange nicht zur Einschiffung kriegsbereit standen [215]). Damit man ihm später nicht den Vorwurf machen könnte, die Unternehmung in Catalonien hätte auch ohne die zweitausend Portugiesen zu einem glücklichen Ausgang geführt werden können, nur aus diesem Grunde entschloß sich der Landgraf, den Karl als seinen Stellvertreter [216]) (vicario-general de la corona de Aragon) mit der höchsten Macht begleitet hatte [217]), sich an Bord des englischen Admiralschiffes einzuschiffen, nachdem man ihm vorher die feste Versicherung gegeben hatte, ihm die versprochenen Truppen auf dem ganz in Bälde zu Lissabon eintreffenden englischen Verstärkungsgeschwader alsbald nach Catalonien nachzusenden. Landgraf Georg hatte seither mit Schwierigkeiten aller Art, die sich an den beiden königlichen Höfen zu Lissabon erhoben, vollauf zu kämpfen gehabt. Vor allem hatte er das gute Einverständniß zwischen dem Fürsten von Lichtenstein und dem ehrgeizigen und stets zu

---

214) Ein vortreffliches, genaues, als Flugschrift gedrucktes Schiffstagebuch eines mit C. M. B. unterzeichneten Seeoffiziers auf der Royal Katharine liegt aus dem Nachlaß des Baron Forstner, der zur militärischen Familie des Landgrafen gehörte, zur Benutzung vor. Diese Flugschrift führt den Titel: A Journal of the expedition of Her Majesty's fleet, under the command of Sir George Rook, from the time of their arrival in the Bay of Altea, being June the 7th, 1704. London. A Baldwin. 1704. fol. 1 — 10.

215) Landgraf Georg an die Kaiserin Eleonore, vom Bord der Royal Katharine, Alteabay, 14. Mai 1704. Ein ausführlicher Bericht über die verunglückte Expedition nach Catalonien.

216) Landgraf Georg an die Kaiserin Eleonore, (über den Antritt der Campagne), Lissabon, 1. Mai 1704.

217) Landgraf Georg an seinen Bruder Ernst Ludwig, Lissabon, den 18. April 1704.

Intriguen geneigten Almiranten von Castilien einzuleiten und zu unterhalten. Der Letztere hatte, außerdem daß er bereits durch seinen Abfall von Philipp IV. eigentlich alles, Ehre und Vermögen, über 80,000 Pistolen der Sache Karls zum Opfer gebracht; er hoffte nicht allein auf den Ersatz dieser Summe, sondern auf eine theilweise Entschädigung seiner eingezogenen Güter in Spanien, wenigstens auf die höchsten Ehrenstellen am jungen spanischen Hofe; daß er Obersthofmeister (Mayor domo) und Vorsitzender im spanischen Staatsrath werden würde, dagegen der Fürst Lichtenstein nur als kaiserlicher Botschafter um den neuen König beschäftigt bliebe. Bereits war die spanische Eifersucht in Bewegung gerathen, welcher, nach des Landgrafen Ansicht Rechnung getragen werden mußte. Schon hatte der Fürst Lichtenstein die „Schwachheit gehabt, seine Insufficienz in großen Negotien zu tractiren" zu erkennen zu geben, und, fügt der Landgraf ungehalten hinzu, „dem Bericht eines schlechten Kerls wird mehr Vertrauen gegeben, als der Aufrichtigkeit ehrlicher Leute." Die Einhaltung einer solchen Politik konnte für Karl im Anfang nur von den schlimmsten Folgen in Spanien sein, „da die Nation so intriguant und Liebhaber der enredos (Intriguen) sind." Dabei hatte der Fürst von Lichtenstein die Unvorsichtigkeit gehabt, „die Aversion, so er vor die Spanier hat, nicht zu dissimuliren", anstatt bloß kaiserlicher Gesandte bei S. Majestät zu sein, und „sich von allen Affairen retirat zu halten;" wenn das so fortginge, würde „S. Kath. Majestät in einem halben Jahre so verhaßt sein, als es der Duc d'Anjou jetzt wäre."

Die englische Flotte lichtete am 9. Mai im Tajo die Anker. Die Expedition nach Catalonien umfaßt einen Zeitraum von 41 Tagen, bis zum Einlaufen der Flotte in die Alteabay auf ihrer Rückfahrt am 18. Juni. Nur eine Compagnie Spanier von 69 Mann, die man aus Anhängern

und Ueberläufern zu Lissabon gebildet, stand unmittelbar unter den Befehlen des Landgrafen. Erst auf dem Rückweg von dem bedrohten Nizza wollte eigentlich Admiral Rooke vor Barcelona erscheinen; nun geschah es aber gleich. Auch an den Küsten des Königreichs Valencia, an denen sie vorbeisegelten, wo sie wie an den Küsten Andalusiens nach dem Rathe und Wunsche der Portugiesen plündern sollten, um Geldmittel in Feindesland zu gewinnen, was aber auf die dringende Bitte des Landgrafen im Interesse Karls nicht geschah, traf der Landgraf durch Absendung geheimer Agenten auf seiner Felucca überall Vorbereitungen zur Erhebung der Bevölkerung zu Gunsten Karls, wenn Barcelona übergegangen wäre. Und wenn auch in diesem Jahre die ausgestreute Saat noch nicht aufging, so trug sie doch im nächsten Jahre eine desto reichere Erndte. Ehe sie Barcelona erreichten, sandte der Landgraf vertraute Personen mit Schreiben in die Stadt an die geheimen Anhänger, und alsbald erschienen zwei der vornehmsten Personen von Barcelona und Catalonien an Bord des Admiralschiffes, um die nöthigen Verabredungen wegen der Uebergabe der Stadt mit ihm zu treffen. Sie wünschten, daß der Landgraf sogleich nach der Landung mit der nöthigen Truppenanzahl einen Scheinangriff auf die Stadt machen, und die Bombschiffe und die Flotte sich dem Ufer zur Beschießung nähern möchten. Ein Trompeter sollte die Stadt zur Uebergabe auffordern, worauf sie die Thore öffnen wollten. Der Vicekönig Don Francisco de Velasco hatte bei dem gänzlichen Mangel an Vertheidigungsmitteln nur die Entschiedenheit seines Charakters in diesem kritischen Augenblick in die Wagschale zu legen. Und diese trug dießmal den Sieg davon. Am 28. Mai kam die Flotte in Sicht von Barcelona; am 29. verstand sich Admiral Rooke dazu, dem Landgrafen, aber nur auf drei Tage, weil er die Ankunft der französischen Flotte erwartete, sechs=

zehn hundert Mann, 1200 Engländer und 400 Holländer zum Angriff der Stadt leihweise zu überlassen. Dieser führte die Truppen auf halbe Kanonenschußweite vor die Stadt, die er der getroffenen Verabredung gemäß durch einen Trompeter zur Uebergabe auffordern ließ. Es strömten auch Tausende von Einwohnern und Bergbewohnern der Umgegend, die Miquelets, herbei, um sich militärisch einreihen zu lassen. Da er aber bei seiner Abreise von Lissabon anstatt der verlangten 12000 Pistolen nur 18000 Thaler vom kargenden portugiesischen Ministerium empfangen hatte, konnte er die Ernährung und Soldauszahlung nicht übernehmen; er „mußte sie daher mit Worten abspeisen und sie wieder nach Hause schicken." Die Anhänger in der Stadt verloren durch in die Länge gezogene unnütze Berathungen und durch Uneinigkeit den rechten Augenblick des Handelns. Velasco gewann dadurch die Oberhand; er ließ in der Nacht die Hauptführer gefänglich einziehen; die andern verloren den Muth, zerstreuten und versteckten sich, oder flohen aus der Stadt.

Um 9 Uhr Morgens des andern Tags begann die Beschießung der Stadt, welche die nächste Nacht hindurch fortdauerte. Da aber alles am nächsten Tag ruhig blieb, beschloß der Landgraf in Uebereinstimmung mit dem Admiral die Truppen wieder einzuschiffen, was mit derselben guten Ordnung wie bei der Landung geschah. Am 1. Juni verließ die Flotte Barcelona. „Mit zweitausend Mann eignen Truppen hätte der Landgraf, wie er schreibt und auch alle zugeben, das importante Werk ausgeführt, so aus Mangel einiger Mannschaft und der nöthigen Assistenz zu Grunde gegangen." Das ganze Unternehmen wollten lächerlicherweise seine Gegner [218]) der „Leichtfertigkeit und Leichtgläubigkeit des Landgrafen zuschrieben, dessen Herz die Beute dreier Furien,

---

[218]) Saint-Philippe, I. 270.

der Liebe, des Hasses und der Eitelkeit gewesen seien." Zugleich lief die Nachricht auf der Flotte ein, daß das französische Geschwader von Brest die Meerenge von Gibraltar passirt habe, um sich mit der französischen Flottenabtheilung von Toulon zu vereinigen und dann der englischen zu begegnen. Zwei Tage hatten sie auch wirklich die französiche Flotte von Brest in Sicht, konnten sie aber widriger Winde wegen vom Hafen von Toulon nicht abschneiden, wohin sie sich zurückzog. Die englische Flotte warf darauf auf der Rückfahrt in der Bay von Altea an der Küste von Valencia Anker, um von da nach der Meerenge von Gibraltar zurückzusegeln, und sich dort mit der aus England erwarteten Verstärkung zu vereinigen. Der Landgraf fühlte sich über die verunglückte Expedition um so mehr niedergeschlagen, als alle Aussichten so günstig gewesen, nun der Sommer schon eingetreten, und noch nichts Bedeutendes zur See geschehen war. Der Admiral Rooke und die ganze Flotte theilte diese Stimmung. „Indessen ist die Zeit und die schöne Gelegenheit verloren, schreibt er an die Kaiserin Eleonore, ich bin unglücklich, in einer solchen Expedition mich gebraucht haben zu lassen, wo ich convincirt war, daß es (ohne die verlangten Truppen) nicht wohl ausschlagen konnte." Er wünschte, entweder eine angemessene Stellung in Ungarn, Siebenbürgen, oder bei der Landarmee in Spanien zu erhalten, oder die nöthigen Truppen zu einem zweiten Versuche gegen Barcelona, der wie man in Lissabon wünschte, gegen Cadix und Port Mahon auf der Insel Minorca. Er sandte deßhalb seinen militärischen Secretär Franz Adolph von Zinzerling, den ihm König Karl während der Expedition an die Seite gegeben hatte, zur persönlichen Betreibung dieser Angelegenheiten nach Lissabon. Einen ergebeneren und gewandteren Vertreter seiner Interessen hätte er nicht schicken

können. Selbst nach Italilen an den Grafen Auersperg [219]) wandte er sich, aber vergebens um Truppen. Zwischen Lagos und Faro frug er bei dem König Karl [220]) an, wohin sie sich mit der Flotte wenden sollten, denn Nizza war nicht mehr bedroht.

Es mußte noch in diesem Sommer zur Ehrenrettung des Landgrafen, des Admirals und der Flotte irgend eine That vollbracht werden. Zinzerling setzte nach seiner Ankunft in Lissabon zu Santarem, wo sich die beiden Höfe immer noch befanden, trotzdem daß schon mehrmals ihr Abgang nach der Armee bestimmt gewesen war, alle möglichen Hebel für die Interessen des Landgrafen in Bewegung. Allein es zeigte sich nirgends eine Aussicht, Truppen zu erhalten [221]). Die beiden Könige, Karl und Peter, der Staatssekretär Mendoza, der Almirant von Castilien, der Beichtvater des Königs von Portugal, Pater Magellanes, billigten vollkommen Alles, was vom Landgrafen geschehen, tadelten dagegen den Admiral Rooke, daß er mit der Flotte nicht länger vor Barcelona geblieben war. Truppen und Geldmittel verweigerte aber Portugal und wies auf die Plünderung der Küsten von Andalusien und Valencia hin. Der Landgraf drohte, wenn das geschähe, die Flotte zu verlassen. Beim portugiesischen Hofe und Heere herrschte ein „trauriges System"; man wußte daselbst nicht einmal genau, wo sich die verschiedenen Heeresabtheilungen an der spanischen Gränze oder in Portugal befanden. Doch konnte Niemand helfen und die Unordnung verbessern.

---

[219]) Graf Auersperg an den Landgrafen Georg, Lager von Crescentino bei Turin, 13. Juni 1704.

[220]) Landgraf Georg an den König Karl, zwischen Lagos und Faro, 29. Juni 1704.

[221]) Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg, Lissabon, 1. Juli 1704.

Auch die Engländer und Holländer rissen stark aus ihren Reihen aus, wurden aber von den portugiesischen Bauern ohne Unterschied wie die in ihre Hände fallenden Franzosen und Spanier todtgeschlagen. König Karl [222]) und der Almirant von Castilien [223]) suchten den Landgrafen zu beruhigen; ersterer dankte ihm warm für seinen Eifer und seine Treue und deutete ihm in allgemeinen Umrissen an, daß die Flotte etwas gegen Cadix, dann landeinwärts gegen Sevilla, gegen Gibraltar, die Insel Majorca, und namentlich gegen Port Mahon auf der Insel Minorca unternehmen könnte. Die Verhältnisse in Portugal, wo nicht allein die Geldmittel mangelten, sondern auch der gute Wille in den militärischen Organisationen, obgleich kurz nachher der einzig tüchtige Führer, der alte Marquis das Minas an die Stelle des Herzogs von Cadaval, den die Portugiesen selbst spottweise den „Carnaval“ nannten, waren trauriger Art. Schon fühlte es der König Peter II., daß er Verpflichtungen übernommen, deren Last die schwachen Schultern seines Königreichs nicht lange tragen konnten. Intriguen durchkreuzten die besten Plane; Lissabon war „ein Labyrinth von Intriguen, Sorgen und Verwirrungen“. Selbst der Almirant von Castilien [224]) spielte gegen den Landgrafen Georg eine zweideutige Rolle; er wollte ihm aus Neid keine Truppen zukommen lassen, weil er ihm die Ehre nicht gönnte, „von Catalonien aus zur Erlösung von Spanien das Thor zu öffnen,“ und weil er selbst durch einen Zug nach Ciudad Rodrigo seine „Reputation“ in Spanien wieder herstellen

---

[222]) König Karl an den Landgrafen Georg, Santarem, den 7. Juli 1704.

[223]) Der Almirant von Castilien an den Landgrafen Georg, Santarem, 9. Juli und den 17. Juli 1704.

[224]) Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg, Santarem, 17. Juli 1704.

wollte, weshalb er „das Wasser nur auf seine Mühle richtete.“ „Es wäre daher am besten, wie Zinzerling meint, sich so viel wie möglich außer des Regens zu halten, bis gleichwohl der Sonnenschein wieder erfolgen würde, welchen England und Holland verschaffen müßten.“ Man scheute sich sogar nicht, dem Landgrafen geradezu vorzuwerfen, er habe die ihm übergebenen schwachen Geldmittel gar nicht angewandt [225]). Wohl waren die Verhältnisse so angethan, daß der ohnehin seinem Wesen nach ernste, aber gute König Karl bei solchen Aussichten, in solcher Umgebung in eine etwas trübe Stimmung verfallen konnte, da die „portugiesische Macht nicht einmal sufficient war, das eigne Land zu defendiren.“ „Kein Cavalier ist in Deutschland zu finden, lautet die wahrheitsgetreue Schilderung Zinzerlings [226]), nach einer interessanten Charateristik der maaßgebenden Personen, der Staatsmänner, Militärs, Beichtväter am portugiesischen Hofe, der nicht besser logirt und bedient ist, als unser gute König Karl. Se. Majestät wohnen in einem so engen Haus, daß nur noch der Fürst von Lichtenstein, der ein Zimmer hat, darin wohnen kann. Dabei liegt es außerhalb der Stadt so frei, daß der Feind mit 50 Pferden die Bewohner aufheben könnte, da der königliche Hofstaat in die Klöster vertheilt und eingesperrt ist. Die Tafel ist sehr schlecht versehen, indem ich die ganze Zeit über keinen Vogel oder Rebhuhn darauf gesehen. Es läßt sich auch kein Portugieser am spanische Hof erblicken, außer denen, so täglich vom König in Portugal mit der ordinären Post geschickt werden, daß es allerseits das Ansehen gewinnt, als wären die Portugieser schon müde, Ihre Kathol. Majestät bei sich zu haben. Ihre

---

[225]) Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg, Lissabon, 21. Juli 1704.

[226]) Derselbe an denselben, Lissabon, 24. Juli 1704.

Kathol. Majestät haben auch nicht den geringsten Zeitvertreib, da Sie wegen der großen Hitze weder ausreiten noch ausfahren können. Es ist auch keine Gelegenheit zum Jagen in selbiger Gegend, und haben Sie die zweimal, daß Sie aus waren, nichts bekommen; besteht also Deren ganzes Divertissement darin, daß Ihre Majestät in einer großen Einsamkeit mit den Kammerherren spielen und auf den Abend die vorbeifliegenden Schwalben und Fledermäuse schießen. Es wäre daher kein Wunder, wenn dieser Herr, sonderlich in Ansehung der schlechten Beschaffenheit der spanischen Affairen in eine Melancholie verfiele, wovon er sich jedoch äußerlich wohl hüten und Seine heimliche Affliction wohl verbergen kann. Den Statum publicum belangend, so hat es bisher geschienen, als wenn beide Könige verrathen und verkauft wären, indem die Franzosen hier in allem so prävaliret (durch den Herzog von Cadaval und seinen Anhang), daß sie nach Belieben ihre Vorhaben haben vollziehen können, worüber, so wie über die üblen Anstalten die Engländer und Holländer sich dergestalt scandalisirt haben, daß sie einen großen Widerwillen gegen die Portugieser gefaßt und alle Hoffnung zu ersprießlichem Succeß verloren haben. Die portugiesische Macht wird auf 30,000 Mann angegeben, während es doch in Wirklichkeit nur 16—18,000 Mann sind; denn die meisten Regimenter sind nur halb complet." Doch die Verhältnisse fingen bald darauf an, sich zum Besseren zu wenden. Zwei große, einflußreiche Thaten, die kurz hintereinander, am 4. August zu Gibraltar in Spanien vom Landgrafen Georg und der englischen Flotte, und am 13. August bei Hochstädt oder Blenheim von dem Prinzen Eugen und dem Grafen von Marlborough in Deutschland glorreich verrichtet wurden, gaben dem bis dahin zwei Jahre lang ohne große entscheidende Thatsachen sich hinziehenden Successionskrieg eine glückliche Wendung zu

Gunsten der großen Allianz. „Die Franzosen und Bayern, schreibt Sekretär Zinzerling [227]) vor dem Eintritt der oben berührten beiden großen Ereignisse an den Landgrafen, sind bei Donauwärth vom Prinzen Louis und vom Grafen von Marlborough geschlagen. Das bisher desperat geschienene spanische Successionswerk wird jetzt mit der größten gloire und Confusion der Feinde zu Ende gebracht werden." Auch Portugal, in dessen Herz der tapfere Herzog von Berwick mit den Spaniern und Franzosen bereits eingedrungen war, wurde noch rechtzeitig durch den kriegserfahrenen Marquis das Minas gerettet, und an die Stelle des langsamen Oberbefehlshabers des Heeres der Alliirten in Portugal, des Herzogs von Schomberg, durch dessen Unthätigkeit alles Unglück verschuldet worden war, trat Anfang August als Oberbefehlshaber Lord Gallway *), der von England her mit dem Landgrafen in freundschaftlicher Beziehung und lebhafter Correspondenz stand, dessen thätige Freundschaft auch bald nachher dem Landgrafen zur Erhaltung Gibraltars von hoher Wichtigkeit wurde. Lord Gallway war kein militärisches Talent, aber er besaß ein lebhaftes Ehrgefühl und großen persönlichen Muth. Von Geburt Franzose, und Hugenotte seinem Glauben nach, hatte er sein Vaterland als Marquis von Ruvigny beim Wiederruf des Ediktes von Nantes verlassen. In England war er nicht wegen seiner militärischen Talente und Verdienste, sondern wegen seines unzweideutigen Eifers für die protestantische Religion zu hohen Ehren und zuletzt zum Rang eines Grafen (Earl) gelangt.

---

[227]) Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg, Lissabon, 29. Juli 1704.

*) Wir schreiben seinen Namen Lord Gallway, wie er selbst gethan, und nicht Galway, wie es alle Geschichts- und Memoirenschreiber jener Zeit thun.

Die Befehle, welche der Landgraf vom Könige Karl für die weiteren Operationen der Flotte erhalten, lauteten im Ganzen unbestimmt und wiesen in ungewissen Umrissen auf Cadix, Gibraltar, Minorca und Majorca hin. Nachdem die Flotte am 25. Juni die Meerenge von Gibraltar passirt und sich zwei Tage später vor Lagos mit dem seither getrennten Geschwader des Sir Cloudesly Shovel vereinigt hatte, wurde in einem Kriegsrath beschlossen, noch einmal durch den Admiral Byng einen Versuch auf Cadix machen zu lassen, wo die Anhänger Karls versprochen hatten, bei Annäherung der Flotte die Thore zu öffnen und die Bastion St. Sebastian zu überwältigen. Als es aber zur Ausführung kommen sollte, fehlte der geringen Anzahl der Aufständischen der Muth. Darauf wurde nun, um auch diesen zweiten Sommer nicht ohne eine That vorübergehen zu lassen, am 28. Juli auf der Rhede von Tetuan beschlossen, einen Angriff auf Gibraltar zu unternehmen. Drei Gründe sprachen namentlich dafür. Der Platz war, obgleich außerordentlich stark durch seine Lage und seine Festungswerke, nur mit einer schwachen Besatzung versehen. Der greise, aber tapfere Gouverneur, Don Diego de Salinas hatte etwa 100 Mann regelmäßiger Truppen nebst einer kleinen Anzahl Reiter unter seinem Befehl, mit welchen die in der Nachbarschaft schnell zusammengeraffte Miliz nicht die Zahl von 470 Mann überstieg [228]). Aber doch hätte sich die

---

[228]) Zu vergleichen sind: the history of Gibraltar, from the earliest period of its occupation by the Saracens etc. translated from the Spanish of Don Ignacio Lopez de Ayala, with a continuation to modern times by James Bell Esq. London. 1845. p. 135. Dann history of the siege of Gibraltar, 1779—1783. with a description and account of that garrison from the earliest periods, by John Drinkwater. (Captain in the late seventy-second regiment.) London. 1846.

Festung mit den bedeutenden Waffenvorräthen, die sie einschloß, mit geringer Besatzung gegen Tausende vertheidigen können, wenn nicht durch die Flotte die Eroberung von der See aus möglich geworden wäre. Es fanden sich in der Festung nach der Einnahme [229]) 124 Kanonen verschiedenen Kalibers, 2000 geladene Granaten, 5000 weitere, 8—20,000 Kanonenkugeln, 10,000 Pfund Blei in Kugeln oder in Barren, 1000 gute Flinten, 200 schlechte, 700 schlechte Carabiner, 2—3000 Picken. Zweitens war der Besitz dieses Platzes als der Schlüssel des mittelländischen Meeres und als Waffenplatz von der höchsten Wichtigkeit. Vor allem aber war die Eroberung ruhmvoll für den Landgrafen und den Admiral, die dadurch alle seitherigen Vorwürfe von sich abwälzen konnten; dann aber auch, weil möglicherweise nach der Einnahme die Spanier sich überall schnell für König Karl III. erklären würden. In Folge dieses Beschlusses erschien die Flotte am 1. August in der Bay im Angesicht der Stadt Gibraltar [230]). Zweitausend vierhundert englische und holländische Marinesoldaten wurden sogleich oberhalb des alten Molo (Hafendamms), am Landhafen unter dem Befehl des Landgrafen gelandet. Sie faßten daselbst festen Stand; es ließ sich zwar ein Trupp von fünfzig Reitern sehen, die aber bald wieder verschwanden. Damit war jede Verbindung der Stadt mit dem festen Lande nach Cadix hin abgeschnitten. Darauf sandte der Landgraf einen Tambour mit einer Aufforderung zur Uebergabe der Festung an den Gouverneur Don Diego de Sali-

---

[229]) Specificatione di Munizione e Artiglieria trovate nella Citta di Gibraltar, vom 7. August 1704.

[230] a) Landgraf Georg an den König Karl, Gibraltar, 7. August. (Officieller Bericht, nach dem Irrthümer in den Berichten der Zeitgenossen und der Geschichtschreiber zu berichten sind.)

[230] b) Admiral Rooke's officieller Bericht, London Gazette No. 4045.

nas und beraumte ihm bis zum Morgen des 2. August einen Termin zur Beantwortung an. Zugleich ließ er ein unterm 5. Mai zu Lissabon an den Stadtmagistrat (Alcalde y regidores) von Gibraltar gerichtetes königliches Schreiben dem Richter Don Cayo Antonio Prieto einhändigen, worin König Karl die Einwohner von Gibraltar, mit Verpfändung seines königlichen Wortes, ihnen alle unter Karl II. genossene Freiheiten und Gerechtsame verbürgend, zur Unterwerfung aufforderte, widrigenfalls sie der Admiral zu seinem tiefen Bedauern, anstatt wie seine Kinder als Feinde behandeln und ihre Stadt beschießen würde. Ein beigeschlossener Brief des Landgrafen, der mit schlagenden Gründen auf die Flotte und die gelandeten Truppen hinwies, drängte zu schneller Entscheidung. Es erfolgte von beiden Seiten nach kurzen Berathungen des Kriegsraths und des Stadtvorstandes eine entschieden ablehnende Antwort. Beim ersten Erscheinen der Flotte hatte zwar Don Diego de Salinas dem Marquis von Villadarias, Generalcapitän der Provinz Andalusien, Nachricht von der Landung der Feinde mit der Bitte zugehen lassen, ihm schnell Hülfe zu senden, da er, wie die Einwohner und die Garnison entschlossen seien, trotz des schlechten Vertheidigungszustandes der Werke im Vergleich mit der Anzahl der Feinde ihr Leben für ihren rechtmäßigen König Philipp V. einzusetzen.

Etwa zwanzig Schiffe wurden darauf im Verlauf des 2. August unter dem englischen Admiral Byng und dem holländischen Contreadmiral van der Düssen beordert, zur Beschießung sich der Stadt zwischen dem alten und neuen Molo zu nähern; sie konnten aber wegen conträren Windes diesen Befehl erst während der Nacht ausführen. Sonntag den 3. August frühe 5 Uhr begannen 8 — 900 Kanonen, von denen jede 40 Schüsse zu feuern hatte, ein furchtbares Feuer auf die Festungswerke und auf die Stadt zu eröffnen,

so daß innerhalb fünf Stunden bis 10 Uhr Vormittags über 15000 Schüsse abgefeuert und alle Spanier von ihren Batterien verjagt waren. Der Admiral Rooke beauftragte hierauf den Capitän Whitaker sich mit den englischen Bootsleuten in den Besitz des neuen Molo zu setzen. Kaum war dieser Befehl gegeben, als die Capitäne Hicks und Jumper, welche dem neuen Molo zunächst waren, mit ihren Schaluppen ans Ufer eilten, und die Werke mit stürmender Hand kühn wegnahmen, während Whitaker ein französisches Kaperschiff von 12 Kanonen verbrannte. In diesem Augenblick zündeten die Spanier eine Mine an und sprengten das Fort mit dem Pulverthurm (Nuestra Señora de Europa) in die Luft, wobei 2 Lieutenante und 40 Mann getödtet und andere 60 verwundet wurden. Doch hielten die Ueberlebenden nichtsdestoweniger kaltblütig die Plattform besetzt, bis Capitän Whitaker sie unterstützte, worauf sie alsbald der zwischen dem Molo und der Stadt liegenden Redoute Meister wurden. Die Einwohner, die in der Stadt eingesperrt waren, hatten sich unterdessen unter vielen Gefahren mit den Geistlichen, Nonnen, Frauen und Kindern nach dem Heiligthum der Madonna de la Europa am südlichen Ende des Felsens geflüchtet. Am Nachmittage sandte der Landgraf von Neuem einen Tambour mit der Forderung der Uebergabe der Stadt ab, worauf der Gouverneur, nachdem er dem versammelten Stadtmagistrat die Unmöglichkeit gegen die Uebermacht der Flotte die Stadt halten zu können, erklärt hatte, in einem Schreiben vom 3. August [231]) Abends, das aber erst in der Früh des 4. dem Landgrafen zu Händen kam, sich zu einer ehrenvollen Capitulation bereit erklärte. Der Landgraf sandte zwei seiner Offiziere, seinen Adjutanten, den Grafen Val de

---

[231]) Don Diego de Salinas an den Landgrafen Georg, Gibraltar, 3. August 1704.

Sotto (Henry Nugent) und den Capitän Landschlager von den Holländern mit den Artikeln der Capitulation an den Gouverneur ab, der seinerseits seine Adjutanten Don Diego Davila Pacheco und den Cavalier Don Balthasar de Guzman an den Landgrafen, aber ohne einen Capitulationsentwuf in das Lager hinaussandte. Der Landgraf, im Glauben, der Gouverneur wolle durch diese Demonstration nur Zeit gewinnen, das benachbarte Landvolk zur Hülfe in die Stadt zu ziehen, sandte nebst den Capitulationsartikeln den Obristen Fox von der englischen Garde mit dem Bedeuten hinein, daß, wenn nicht alsbald die Artikel unterzeichnet, und das Landthor geöffnet würde, er sich in keine Capitulation mehr einlassen würde. Der Gouverneur fügte darauf nur noch wenige unbedeutende Punkte den Artikeln hinzu, die ihm gestattet wurden, worauf am 5. nach Auswechslung der Unterschriften [232]) die Garnison, aus 80 Mann bestehend, mit allen Ehren ausmarschirte, ein Theil der Alliirten, der Landgraf an der Spitze, durch das Landthor einrückte und alsbald alle Werke besetzten. Die Capitulationsartikel lauteten:

„1. Artikel. Die Garnison, Offiziere und Soldaten, können mit ihren Waffen und ihrem nöthigen Gepäck ausmarschiren; die Soldaten können alles, was sie auf ihren Schultern tragen können, mit sich nehmen; die Offiziere, die Magistratspersonen und die Edelleute können ihre Pferde mit sich nehmen; für die ohne Gepäck, welche zu Wasser reisen wollen, sollen Schiffe besorgt werden.

2. Artikel. Drei Kanonen von verschiedenem Kaliber, jede mit 12 Schüssen, können aus dem Platz mitgeführt werden.

---

[232]) Landgraf Georg an den Obristen Fox, 5. August 1704.

[233]) Articulos de la capitulacion, dados en el campo delante Gibraltar a los 4 de Agosto de 1704. Jorge Landgrave de Assia, Don Diego de Salinas.

3. Artikel. Ein Vorrath von Brod, Fleisch und Wein soll für 6 Tage verabreicht werden.

4. Artikel. Die Kisten und Koffer, welche das Gepäck der Offiziere, der Magistratspersonen und der Edelleute enthalten, sollen nicht untersucht werden. Die Garnison soll innerhalb dreier Tage ausmarschiren. Die Gegenstände, welche während dieser Zeit nicht entfernt werden können, sollen im Platze bleiben; können aber gelegentlich abgeholt werden. Den sie abführenden Wagen soll kein Hinderniß gemacht werden.

5. Artikel. Die Einwohner der Stadt, die Soldaten und Offiziere, welche in Gibraltar verbleiben werden, sollen dieselben Privilegien genießen, die sie zur Zeit Karls II. hatten; die Religion und die Gerichtsbehörden sollen unberührt und ohne Aenderung bleiben, vorausgesetzt, daß sie den Eid der Treue Sr. Majestät Karl III., als ihrem rechtmäßigen König und Herrn leisten werden.

6. Artikel. Alle Pulvermagazine und Kriegsvorräthe, wie auch alle Lebensmittel, welche sich in der Stadt finden, wie alle überflüssigen Waffen müssen zur Anzeige gebracht werden.

7. Artikel. Von dieser Capitulation sind alle Franzosen und alle Unterthanen Sr. Allerchristlichen Majestät ausgeschlossen. Alle ihre Güter sollen zur Verfügung stehen und sie sollen Kriegsgefangene sein.

Gegeben in dem Lager vor Gibraltar den 4. August 1704.

Georg, Landgraf von Hessen. Don Diego de Salinas."

Der Landgraf zollte freudig in seinem Bericht vom 7. August an den König Karl, den er ihm durch den Obristen Dn. Ferdinand d'Husson überbringen ließ, der Tapferkeit der englischen Marinesoldaten großes und volles Lob. „Der Erfolg, schreibt er, ist der Tapferkeit der eng-

lischen Bootsleute zuzuschreiben; denn nur durch die Eroberung des neuen Molo mußte sich die Garnison ergeben." Zuverlässige Berichterstatter [234]) führen übereinstimmend an, der Landgraf habe nach dem Einrücken in die Stadt die kaiserliche Flagge aufpflanzen und Karl als König proklamiren lassen, Admiral Rooke aber habe gegen diesen Vorgang Einsprache erhoben, anstatt der kaiserlichen die englische Flagge aufhissen und seine Monarchin Anna, in deren Namen die Stadt erobert worden, proklamiren lassen. In den uns vorliegenden Original-Urkunden des Landgrafen, in denen er einen solchen, die kaiserliche Fahne beschimpfenden und gewiß das größte Aufsehen erregenden Vorfall, gar nicht mit Stillschweigen hätte übergehen können, wird dessen mit keiner Silbe gedacht, und es ist um so unwahrscheinlicher, als Karl den Landgrafen als ersten Gouverneur bald nachher ernannte, und im folgenden Jahre während dessen kurzer Anwesenheit in Lissabon seinen Bruder Heinrich durch ein in unsern Urkunden mitgetheiltes Patent zum zeitweiligen Gouverneur der Festung, um deren Vertheidigung Letzterer sich bereits Verdienste erworben, ebenfalls bestellte; außerdem selbst, als er im folgenden Jahre gelegentlich bei der Expedition nach Barcelona kurze Zeit in Gibraltar verweilte, als König auf eignem Grund und Boden feierlich empfangen wurde.

Hätte Karl den Thron in Spanien bleibend eingenommen, so wäre ohne Zweifel Gibraltar von den Engländern an ihn, den rechtmäßigen Besitzer, für den sie es unter des Landgrafen oberster Führung eingenommen hatten, zurückgegeben worden. Die Einwohner von Gibraltar gaben ein Beispiel von seltener Anhänglichkeit an den König Philipp V., dem sie Treue geschworen hatten. Sie sandten ein in

---

[234]) Saint-Philippe I. 272. Lord Mahon 100.

der Stadtversammlung entworfenes Schreiben an denselben, in welchem sie die Uebergabe der Stadt beklagten, und ihm fernere Treue gelobten. Und sie hielten Wort. Sie wanderten [235]) mit Ausnahme einiger Männer und einer Frau aus; die ärmeren kamen vor Hunger und Ermüdung um, oder ließen sich in Tarifa, Medina Sidonia, Ronda oder in andern benachbarten Städten nieder, um all ihrer Habe beraubt in Armuth und niederen Verhältnissen zu leben. Ein Gleiches thaten die edlen und reichen Familien der Villegas, der Bohorques, der Guzmans und der Benitez. Ebenso fanden die Nonnen aus dem Kloster Santa Clara in den verschiedenen Städten nach vielen Entbehrungen ein Unterkommen. Nur ein Geistlicher, der Pfarrer der Kirche der heiligen Maria blieb zurück, mußte aber die Gräuel und Verwüstung der Heiligthümer und die Verstümmlung der Heiligenbilder durch die „ketzerischen" Soldaten mit ansehen, denen erst nach längerer Zeit der seinen katholischen Glauben beschützende Landgraf, der sich stark darüber gegen den Fürsten von Liechtenstein [236]) beklagte, Einhalt thun konnte. Landgraf Georg fand nun die schönste Gelegenheit, jetzt, wo er nach der Einnahme alle Einrichtungen für die einstweilen der Flotte entliehene Garnison von 2500 Mann, und durch Ausbessernng der durch die Beschießung zerstörten alten, wie durch Aufführung neuer Werke für die Erhaltung des eroberten Platzes, dessen große Bedeutung zwar alle schon vorher erkannt, jetzt aber nach genauer Einsichtsnahme erst recht zu würdigen wußten, zu treffen hatte, seine volle Thatkraft, seine militärischen Kenntnisse und seinen guten Willen als oberster Befehlshaber und Verwaltungsbeamter, aber auch seine Für-

---

[235]) The history of Gibraltar by James Bell. 144.

[236]) Der Fürst von Liechtenstein an den Landgrafen Georg, Bombal, 25. August 1704.

sorge und weise Mäßigung als wohlwollender Menschenfreund zu entfalten und zu bethätigen. Er hatte nicht allein durch Herbeischaffung der nöthigen Lebensmittel, die nicht aus der näheren Umgebung, sondern von der entfernteren afrikanischen Küste der Berberei durch Gewinnung des dortigen Herrschers und der arabischen Bevölkerung zu erhalten waren, sondern auch für die Beruhigung der aufgeregten Gemüther der wenigen in der Stadt zurückgebliebenen Einwohner und derjenigen, welche etwa unter seinem Schutz dahin zurückkehren wollten, wie für die Beruhigung der durch die Plünderung noch aufgeregten Garnison zu sorgen, die nach dem endlichen Siege unter einer katholischen Bevölkerung zu Unordnungen und Rohheiten jeder Art wie zu blutigen Ausbrüchen ihrer Leidenschaften unter sich selbst aufgelegt war. Es war keine leichte Aufgabe gewesen, den Platz zu erobern; ihn zu erhalten war eine ungleich schwierigere. Und meisterhaft entledigte er sich derselben durch volle Hingabe an den Dienst. „Kurz [237]), schreibt er am 6. August, nach kurzem Aufenthalt in der Stadt, von außerhalb an der Spitze seiner Truppen, an seinen Adjutanten, den Grafen Val de Sotto, ich sehe, wir müssen diesen Winter hier zusammen leben und sterben." Das was er erobert, ehrenvoll zu behaupten, galt ihm höher, als vorläufig weitere Eroberungen zu machen. Zugleich beauftragte er denselben, in der Stadt Sclaven und andere Leute ausfindig zu machen, die gegen Zahlung die durch die Explosion des Pulverthurms und Forts auf dem neuen Molo verunglückten, noch unter den Trümmern liegenden 40 Seeleute begrüben, da diese Arbeit ihre sie überlebenden Kameraden zu schmerzlich berühren würde. Dann beauftragte er ihn, überall bekannt zu machen, daß

---

[237]) Landgraf Georg an seinen Adjutanten, den Grafen Val de Sotto, vor Gibraltar, 6. August 1704.

er vorläufig selbst in der Stadt bliebe, um den zurückgebliebenen Spaniern und den zur Rückkehr geneigten mehr Muth einzuflößen; er forderte ihn auf, darauf zu sehen, daß die Kasernen für die am nächsten Tag einrückenden Soldaten bereit wären, sich jedoch vorläufig, so lange noch der Obrist Fox mit den Garden in der Stadt wäre, noch nicht allzu sehr in militärische Anordnungen einzumischen; darauf ein Hauptaugenmerk zu haben, daß Wein und Lebensmittel nicht aus der Stadt heimlich geführt würden, dann auch dafür zu sorgen, daß seine ganze Familie (Suite), unter denen sich sein hessischer Adjutant Baron Forstner und sein Stallmeister Reiß, ebenfalls ein Hesse, befanden, in seiner unmittelbaren Nähe ihr Quartier fänden, damit er endlich morgen einmal zu Hause zu Mittag essen könnte. In seiner unermüdlichen Thätigkeit deutete er, als am 7. August die Truppen unter seiner Führung sämmtlich in die Stadt eingezogen waren und in den Casernen ihre Unterkunft gefunden hatten, bereits in seinem Berichte von demselben Tage an König Karl die nöthigen Arbeiten an, die in nächster Aussicht stünden, und deren Ausführung nicht den geringsten Aufschub erleiden könnten. So müßten die durch die Beschießung stark beschädigten Casernen und Magazine vor allem ausgebessert; das in die Luft gesprengte Fort auf dem neuen Molo sogleich wieder neu aufgebaut und mit 5—6 guten Feuermörsern versehen werden, weil von ihm die Erhaltung des Platzes allein abhinge. Deßhalb müßten schnell Ingenieuere, 100 Feuerwerker, Zimmerleute [238]) und Maurer, Wagner und Schmiede, herbeigeschafft werden, da ohnehin die Arbeit geraume Zeit in Anspruch nehmen würde, und wenig Holz für die Reparatur der Kanonenlavetten

[238]) Landgraf Georg an den Almiranten von Castilien, Gibraltar, 24. August 1704.

vorhanden sei. Da die der Flotte entliehene Garnison von 2500 Mann nur so lange in der Festung bleiben könnte, als sich die Flotte selbst vor Gibraltar aufhielt, so müßte die gleiche Anzahl Truppen so schnell wie möglich aus Portugal herbeigeschafft werden; da aber Transportschiffe fehlten, wäre der Admiral Rooke bereit, sie auf Kriegsschiffen von Lagos, ja sogar von Lissabon selbst abzuholen. Die Garnison müßte wenigstens aus 2000 Mann Fußtruppen und 500 Reitern, die letzten vorzugsweise zur Herbeischaffung von Lebensmitteln aus der entfernteren Umgegend auf dem Wege der Gewalt, bestehen, aber wenigstens zur Hälfte aus Engländern und Holländern, namentlich die Reiterei, da den Portugiesen nicht zu trauen, sie auch nichts vom Kriege verstünden. Dann müßten für die Garnison die nöthigen Betten und Lebensmittel, die ebenfalls für acht Tage der Flotte entliehen seien, auch Munition, Geld und alles Zubehör herbeigeschafft werden, da von alle dem nichts vorhanden wäre. Auch eine Anzahl Schiffe seien nöthig, um die Verbindung mit Portugal und mit dem „Mohren" in der Berberei zu unterhalten. Mit dem Kaiser von Marokko nämlich setzte sich der Landgraf sogleich vermitteltst seiner Felucce *) in freundliche Beziehung und lebhafte Correspondenz, und gewann an diesem afrikanischen Lande eine unerschöpfliche Vorrathskammer. Seinen Adjutanten, den Grafen Val de Sotto, hatte er einstweilen zum Gouverueur des Platzes ernannt, eine Rolle, die er bei fernerem Bleiben bald selbst übernahm, und den Don Salaza, der in der Stadt zu Hause war, zum Platzmajor. Er fühlte sehr bald, daß, wenn Gibraltar, das jedenfalls Spanien und die französische Flotte wieder zu nehmen suchen würden, erhalten werden sollte, seine Gegenwart vor allem nöthig wäre, um alles „besser zu animiren,"

*) Feluccen, kleinere italienische Ruderschiffe.

obgleich man auf der Flotte beschlossen hatte, wenn die neue Garnison erschienen wäre, einen Angriff auf Cadix, „diese für das holländische und englische commercium so wichtige Stadt", wie es auch König Karl [239]) wünschte, noch in diesem Jahre zu unternehmen [240]). Vor allem wieß aber der Landgraf den König Karl darauf hin, daß man von Gibraltar in das Herz von Spanien dringen könnte und man schon jetzt daran denken müsse, einen Operationsplan für nächstes Jahr zu entwerfen; der beste und wichtigste Punkt sei und bleibe Barcelona und Catalonien. Eine rasche Unterstützung durfte der Landgraf von dem Anfang August in Lissabon angekommenen neuen Oberbefehlshaber der Alliirten, seinem Freunde, Lord Gallway erwarten, der alles wieder gut machte, was der Herzog von Schomberg seither durch seine Lässigkeit verdorben und deßhalb die militärische Achtung verloren hatte [241]). Derselbe versprach ihm auch sogleich die verlangte neue Garnison und hielt Wort, nur mußten die Pferde für die 500 Reiter vom Landgrafen selbst aus der Berberei herbeigeschafft werden [242]).

Die Anerkennung, welche dem Landgrafen und dem Admiral Rooke für die Eroberung von Gibraltar von den betreffenden höchsten Stellen zu Theil wurde, entsprach durchaus nicht der großen That und der Wichtigteit der Folgen,

---

[239]) Der Fürst von Liechtenstein an den Landgrafen Georg, Bombal, 25. August 1704.

[240]) Der Almirant von Castilien an den Landgrafen Georg, Bombal, 25. August, Coimbra, 28. August 1704.

[241]) Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg, Lissabon, 16. August 1704.

[242]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, Lissabon, 16. August 1704.

die sie sogleich und noch mehr bald nachher nicht allein in Spanien, sondern auf allen Kriegsschauplätzen des europäischen Continents nach sich zog. Zwar beglückwünschten mit warmen Worten der Anerkennung, des Dankes wie der Bewunderung König Karl [243]), Lord Gallway [244]) und der Almirant von Castilien [245 a]) den Landgrafen, der Erstere namentlich auch durch eigenhändige Schreiben, den englischen Admiral Rooke und den holländischen Callenbergh; allein England, das doch sogleich an Gibraltar einen zu allen Zeiten sicheren Ankerplatz und Zufluchtsort während des Krieges, wie ihn Frankreich an Toulon längst besaß, im mitteländischen Meere zuerst gewann, schwieg; es beglückwünschte weder, noch belohnte es den tapferen Landgrafen und den wackern Admiral Rooke, der, ein Anhänger der Tories, nach seiner Rückkehr sogar bald aus seiner aktiven Thätigkeit ausschied [245 b]. Und doch wurde die Eroberung Gibraltars und die Wichtigkeit, die es für England damals schon hatte, durch den glorreichen Sieg, den die vereinigten englischen und kaiserlichen Truppen unter Marlborough und dem Prinzen Eugen von Savoyen nur 9 Tage später bei Hochstädt am 13. August auf dem Continent davontrugen, die Wichtigkeit der Folgen beider Siege gerecht abgewogen, durchaus nicht so in Schatten gestellt, wie es die

---

[243]) König Karl an den Landgrafen Georg, Bombal, den 25. August 1704.

[244]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, Lissabon, den 16. August 1704.

[245 a]) Der Almirant von Castilien an den Landgrafen Georg, Bombal, 25. August 1704.

[245 b]) Memoirs of Sir George Rooke. Campbell's lives of british admirals. IV. 300.

Whigs zur alleinigen Verherrlichung Marlboroughs absichtlich thaten, so daß man die geringe Anerkennung jener großen That als Undankbarkeit und absichtliche Verkennung wirklicher Verdienste mit vollem Rechte damals bezeichnete. Der Graf Marlborough wurde zur höchsten Rangstufe Englands, zur Herzogswürde, emporgehoben, erhielt von der Nation durch das Parlament Schloß und Park von Woodstock (Blenheim) zum Geschenk, ward vom Kaiser mit der Würde eines deutschen Reichsfürsten nebst dem Fürstenthum Mindelheim belohnt. Doch waltete hier, wenn es nicht absichtliche und selbst bewußte Politik Englands war, vorzugsweise der allmächtige Einfluß der Herzogin von Marlborough, die in ihrer Unersättlichkeit nach Auszeichnungen, bei der Königin diese ungerechte Vertheilung der königlichen Gnade bewirkt hatte. Doch auch später, ja bis heute, hat England das Andenken an den Landgrafen Georg, den Eroberer und tapferen Vertheidiger seines größten Bollwerks, durch Einräumung eines Platzes für ein Bild in seiner Nationalgallerie zu Greenwich neben den Bildern seiner Ruhmesgenossen Rooke, Shovel und Leake noch nicht geehrt. Das englische Volk hat ein dankbares Gedächtniß und ein richtiges Gefühl für die Anerkennung einheimischen Verdienstes, eine Eigenschaft, um welche wir dieses auf seine nationale Größe mit Recht stolze Inselvolk beneiden, das Alles, was es als nationale Errungenschaft besitzt, seinem germanischen Urwesen verdankt. Möge es bereit sein, auch das fremde Verdienst in diesem Falle, wenn auch spät anzuerkennen.

Doch um so ehrenvoller ist es für die wahrhaft uneigennützige fernere Handlungsweise des Landgrafen, daß er sich nur, man darf es wohl so bezeichnen, um so leidenschaftlicher der Erhaltnng und Vertheidigung der Felsenfeste mit allen seinen Kräften und Talenten widmete, er, der damals schon recht klar erkannte, daß Gibraltar für England

mit der Zeit die wichtigste Station unter den vielen Stationen werden würde, durch welche dieses Inselreich den Erdkreis, land- und meerbeherrschend, bis jetzt noch ungebrochen umgürtet hält. „Ich ersuche [246]) Sie dringend, schreibt er an Lord Gallway, Ihren ganzen Einfluß, den ich kenne, geltend zu machen, daß Ihre Majestät die Königin, diesen Platz, der von der größten Wichtigkeit ist, auf Ihre Rechnung und unter Ihren Schutz nimmt, da, wie Sie wissen, Seine Kathol. Majestät selbst es nicht zu thun vermag." Und schon am Ende des Jahres war die Eroberung und der Besitz Gibraltars eine so volksthümliche Sache in ganz England geworden, das bereits die ungeheure Wichtigkeit für seinen Handel erkannte, daß ein Correspondent R. Villeroy [247]) in seiner Herzensfreude an den Baron Forstner, der zur Familie des Landgrafen gehörte, unterm 4. November von London aus schreiben konnte: „Die Waffen der Alliirten sind dieses Jahr zu See und Land so außerordentlich erfolgreich gewesen; aber unter allen Siegen hat keiner England eine so große Befriedigung gewährt, als die glorreiche Eroberung Gibraltars, und zwar in solchem Maaße, daß auf die Gesundheit Sr. Hoheit beständig überall mit allen denkbaren Ehren getrunken wird, und mit den heißen Wünschen, daß es Sr. Hoheit möglich werde, Gibraltar zu eigner unsterblicher Ehre zu behaupten." Was Frankreich und Spanien bei dem Verluste fühlten, davon zeugt die nun folgende Belagerung, an welcher sich zwei Feldherrn, ein spanischer und ein französischer, abnützten, und die bedeutungsvollen Worte des gegnerischen

---

[246]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, den 13. August 1704.

[247]) R. Villeroy an Baron Forstner, London, 17. November 1704.

Geschichtschreibers Saint-Philippe [248]): „Dieß war der erste Stein, der aus dem mächtigen Gebäude der spanischen Monarchie fiel, ein viel gewaltigerer Baustein, als er äußerlich zu verkünden schien.“ —

Briefe und Auszüge aus ungedruckten Briefen. 1701—1704.

Landgrave George à son frère Erneste-Louis.

1) Vienne ce 29 Juin 1701. — — Et comme je joue de mon reste pour servir à sa M. J, ayant perdu tout en Espagne, l'on ne le scauroit le regagner qu'en jouant si gros jeu, je vous supplie donc mon très cher frère de m'assister en cela pour la dernière fois.

Landgraf Georg an seine Mutter, die verwittwete Landgräfin Elisabethe Dorothea zu Butzbach.

2) London, den 4. April 1702. — — Herrn Forstnern überbringern empfehle ich underthänig zu dero hohen protection; ich schicke selbigen umb mein silbern serviess und übrigen sachen abzuhohlen, damit vor anfang may, auf die Flotte gehen, also meinen weeg wohin mich mein glück oder unglück destiniret, ferners fortzusetzen, bitte also Ew. Hochf. Durchlaucht hirzu underthänig umb dero unschätzbaren Mütterlichen Seegen, welcher mich bishero in allem so wohl erhalten und beygestanden, deme dann also auch ferner mein ferneres wohlergehen eintzig und allein zuschreiben werde. — —

Die verwittwete Landgräfin Elisabethe Dorothea an den Landgrafen Georg in London.

3) Butzbach, den 24. April 1702. — — Ich ersehe aus Ew. Liebden vom 4 Aprill an mich abgelassenen Schreiben, daß Ew. Lieb-

[248]) Saint-Philippe I. 272.

den nunmehro in procinctu stehen mit der Seeflotte abzugehen, anbey mich ersuchend, Ihnen zu solcher vorhabenden und sehr importanten reyse meinen unschätzbaren mütterlichen Seegen welcher Sie bishero in allem so wohl erhalten und ihnen beygestanden, selbigem auch noch ferner dero künftiges Wohlergehen eintzig und allein zuschreiben werden mitzutheilen, auch sich noch weiter in meine beständige Genade recommendiren wollen. Nun kann ich Ew. Liebden versichern, daß mich nicht alleine die nachricht von Ew. Liebden Wohlstande, sondern auch in specie E. L. erkentliches Gemüthe nicht wenig erfreuet und consoliret hatt, weßhalb ich auch nicht ermangeln werde wie vorhin, also auch annitzo noch vielmehr die noch übrigen wenigen Dage meines Lebens zu Gott vor E. L. zeitliches und ewiges Wohlergehen wie auch deren Erhaltung Hertzinniglich zu seupftzen und zu bethen, damit er E. L. unter seinen genädigen Schutz und heyliger Engell Wacht auff allen Ihren Wegen und stegen leitten, in keine Versuchung deß Sathans sinken lassen, vor allem Wiedrigen beschützen, und allezeit Dero Genädiger Gott und Vater seyn und bleiben möchte. — So viel die Abhohlung E. L. silbernes servis und andere Sachen belanget, so wehre wohl mein treu mütterlicher Rath, selbiges nicht so der Meeres- und Kriegesgefahr zu exponiren, sondern in einem sichern orth verwahrlich zu deponiren biß Gott Dero Liebden dermahlen zu einer ruhigen und beständigen function wieder verhelfen würde, und Sie solches als dann in Sicherheit brauchen könnten; Vnd weil allem menschlichen ansehen nach meine Augen Dich meinen lieben Sohn (als welchen ich mit großer Sorgfalt unter meinem Hertzen getragen und erzogen habe) in diesem Leben wohl nicht wieder sehen werde, Dero Liebden mich aber in Dero Schreiben umb den Mütterlichen Seegen angesprochen haben, so trage ich kein bedenken D. L. selbigen hiermit zu ertheilen. Vorhero aber finde ich mich aus Mütterlicher Schuldigkeit verpflichtet, D. L. diese treü Mütterliche Regulen und Ermahnungen noch vor meinem Ende vor Augen zu legen und ins Hertze zu pergen, welche der alte Tobias im 4 Capittell seines Buchs seinem Sohne an statt seines letzten Willens ertheilet hatt, in der festen Hoffnung lebend, daß, wenn D. L. selbigen nachleben werden, eß denselben an zeitlichem und ewigem Seegen nicht ermangeln wird. Auch die Prophezeyung deß Ertz Vaters Jakob an seinen Sohn Juda, im 1 Buch Moses am 49 Capittell v. 8 und 9 an D. L. möge erfüllet werden. Vornehmblich aber mein liebster Sohn errette

deine Seele, damit du beym Leben erhalten werdest Genesis am 19 u. 17. Schließlich wende ich mich nun zum Seegen, den du von mir erbethen hast. Der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs sey mit Dir auff allen Deinen Wegen, und segne Dich biß ins graue Alter, der helfe Dir in allen Deinen geist= und leiblichen Verrichtungen. Amen. Mit diesem Seegen werde ich allezeit leben und sterben

Dero Liebden
getreüe und genädige Mutter
von Hertzen
Elisabethe Doreothea L. G. z. Heßen.

An meinen Sohn
Landgraff Görgen,
anitzo in London.

Landgrave George à son frère Erneste-Louis.

4) Londres, ce 12 Janvier 1703. — Par la presente je reponds un peu plus amplement aux vôtres très cheres du 17. et 20. du passé, le temps ayant esté si court ce dernier courrier. Comme vous aurez dejà vu de ma precedente, je me rejouis que ma belle soeur aye pris la chose du Bruder görg pour görtz, et en même temps j'ay sçeu de vous ou mon frère Henry se trouve, en ayant esté assez en peine, et je tacheray de m'informer encore davantage de ses desseins, par l'ouverture que vous m'en avez fait, j'ay pensé un drole d'accident qui luy pourroit arriver, estant, que s'il avoit eu assez de resolution de se determiner d'aller aux Indes avec l'Escadre d'Hollande qui se doit joindre icy avec une autre d'Angleterre, que s'il arriva comme je solicite, que cet armement soit envoyé en Portugall, ainsi me trouvant dans cette expedition, si je le reconnoissois, je n'en voudrois pas faire semblant, et le laisser un peu patir, afin qu'il apprenne ce que c'est, et en après je le prendrois et luy assistirois en tout, il seroit bien surpris du premier, s'attendant encore moins au dernier. Touchant les contes je vous envoye ici la copie d'un certificat que l'on aura oublié entre tant des affaires, me remettant en tout sur ce que vous voudrez en disposer, selon la grace que vous me faitez de votre generosité ordinaire. Je vous prie de me dire si le petit Coffre est arrivé ou non. Comme de même ce qui en est de Suede. Jcy tout le monde dit que c'est une Princesse d'Hanover qui doit estre l'heureuse, mais je crois que c'est seulement une suposition, parceque le Prince d'Hanover se marie avec la Princesse de Suede, ainsi que l'on aura inventé le vice versa. Je suis tout à vous.

J'attends votre reponse au sujet du cuisiner, trompettes tymbalier, et hautbois, pour sçavoir si je pourray avoir tous ces meubles, c'est une marque de mes bonnes esperances, que comme vous voulez savoir ce que je deviendray cette année, je crois que j'iray en droiture en Portugall, et me garderay bien d'aller a Vienne, comme j'ay aussi escrit à S. M. et les ministres que sans savoir sur quel pied, que je n'y retournerois de ma vie, et vous avez bien raison en ce que vous ditez. Mille compliments par tout.

Landgrave George à son frère Erneste-Louis.

5) Londres, ce 16 Janvier 1703. — Vous me donnez bien de l'inquietude par la vôtre du 1. de l'an, ne sachant comment expliquer le presentiment que vous me ditez avoir eu, a ne pouvoir peutestre plus m'escrire, je suis egalement ravis que vous y ayez estè trompè. quand a moy il m'arrive comme a Achille dans la comedie Espan͂ole, que l'on avoit perdû et ne sachant ou le trouver, on le chercha sonnant des trompettes et des tambours, et on vit une personne entre les filles d'un Roy qui a cet bruit courrut dabord prendre la premiere espée et bouclier qui trouva courrant a la guerre, moy a qui l'hymen avait flattè d'un doux repos et joint la corne d'abondance pour toujours, j'ay recours a la guerre par le peu de jour qui me commence â reparoître, de pouvoir suivre quelques idées preparées depuis longtemps, et je laisse le tout, le certain pour l'incertain, oh que les hommes sont fols! ainsi je crois me rembarquer apres quatre semaines, pour m'abandonner derechef a l'inconstance des vents et des flots, courrir une fortune que je ne sçay pas, et la bourse vuide, et vogua la galèra. Vous avez oublié de me dire dans la vôtre ce que vous donnez au Resident Fornemberg par an, comme je vous en avay priè, afinque je puisse le satisfaire de même. Mille compliments a toute la charmante famille, je suis tout â vous.

Landgraf Georg an seine Mutter, die Landgräfin Elisabethe Dorothea in Butzbach.

6) London, den 16. Juni 1703. — — Ew. Liebden so gnädiges Vom 29. Vergangenen monahts habe in aller underthänigem respect sehr wohl erhalten, und wie es dann mein gröster trost E. L. hohen wohlergehens und continuacion dero beständigen gnaden vor mich

versichert zu werden, so werden E. L. gnädigst wohl ermessen können, waß vor eine freüde E. L. so gnädige expressionen bey mir verursacht: Es ist zwar wahr daß aufs längst in einem monaht von hier meinen weeg nacher Spanien und Portugall wider antretten werde, nichts destoweniger hoffe doch E. L. noch einmahl gehorsambst den rock küssen zu können, Dann obschon glaube es werde bey diesem einmahl ein End meines herumblaufens in der weld seyn, also gäntzlig zu ruhe, doch in beständiger unruhe die administration eines solchen govierno anlangend, kommen werde, einmahl der friede geschlossen, ist es eine kleine sommerreyse durch Italien, und Von da in schönem wetter zu wasser, eben als wann mann auf dem rhein Spatziren führe, Spanien zu sehen Ew. Liebden nicht Schwer ankommen solte, dessen ich mich gäntzlig getröste und daß das hohe glück und gnade erlangen könne Ew. L. noch Viele Jahre in erwünschtem wohlstande zu wissen, mich allezeit zu dero hohen Vorsorge und gnädigem andenken ferner empfehlend, gehorsambst bitte mich allezeit in gnaden zu erhalten, der ich unveränderlig lebe und sterbe

Ew. Liebden

Gehorsambster Sohn und underthäniger Diener,

Georg Landgraff zu Hessen.

Landgrave George à son frère Erneste-Louis.

7) Londres, ce 1 de Fevrier 1703. — Par ce Pacquetbot je me trouve sans vôtre tres cher souvenir, j'espere que vous aurez reçeu toutes les miennes: à present il n'y a encore rien digne de vous estre mandè, nous attendons d'un jour à lautre les derniaires resolutions de Portugall, apres quoy je crois de rester guerre icy, de Vienne l'on me lanterne encore sans que je puisse avoir aucunes ordres positives, je vous assure que je suis bien las de tout cecy, et je suis resolû que celle cy sera ma derniaire Campagne, â moins que les affaires ne change entierement de face. Du Frère Henry j'ay eu une lettre d'Amsterdam, et âpresent les gazettes disent que je suis arrivè a Vienne, je supose que ce sera luy, dont je serois tres fachè, car je luy ay respondû, qu'il me feroit un plaisir si vouloit venir avec moy, voyant de ses expressions qu'il s'exposeroit a bien des inconvenients si je ne le retirois de ses ambaras et idées extraordinaires, ainsi l'ayant auprès de moy je pourrois empecher plus facilement touttes les choses

qui pourroient tenter contre sa propre et nôtre gloire, je ne scay donc pas ce qu'il resoudra. J'espere que le petit coffre sera enfin arrivè, je vous prie d'asseurer de mes tres humbles respects a toutte la charmante famille, je suis a vous entierement.

Landgrave George à son frère Erneste-Louis.

8) Londres, ce 2 de Fevrier 1703. — Avec beaucoup de plaisir j'ay receu la vôtre tres chere du 15 du passé, estant en même temps bien sensible aux incomodités que la charmante famille â souffert durant quelque temps: ce que vous ditez du Frere Henry c'est arrivé a point nommé, comme vous savez, sceu de mes precedentes, ainsi que tout d'un coup il changea de resolution, et sans doute il sera deja arrivé a Boutzbac, il est pourtant a pleindre, et pour n'avoir pas voulû suivre les bons avis que on lûy a donné. Quant à moy j'ay eu dernierement mes ordres de Vienne de retourner Plenipotentiaire en Espagne, et d'aller dans cette même qualité a la Cour de Portugal, où les affaires sont à present très bien disposés, et comme conclû, ainsi que par le Courrier qui vient l'on en attend le detail plus particulier, les voyages de mer sont donc devenû de promenades pour moy, et trois quatre cent lieu un tour a la mode, je crois donc partir a la fin du mois de mars pourveu que l'on me depeche de Vienne avec le necessaire, ce qui n'est pas trop comun a cette Cour là. Me voicy donc une autre fois sur le point â ne pas revoir peutestre si tost la chere Patrie, enfin cette année decidera de tout mon avenir, je suis a vous, vous le savez, ainsi partout oû ma destinée me veuille fixer vous trouverez toujours le même entierement le vôtre et d'en disposer selon que vous le jugerez convenir. J'attends vos ordres sur la mienne, en reponce au sujet de nos petites contes, et suis a jamais votre tres humble et tres obeissant serviteur.

Le cuisinier sera toujours tres bien venû. Vous ne me ditez plus rien de la musique soufflante, tant trompettes que hautbois, sans oublier les tymbales.

9) LINE OF BATTLE.

The English to lead with the Starboard, and the Dutch with the Larboard Tucks Aboard.

Frigates and Fireships.	Guns	Ships Names.	Captains Names.	No. of Men.	No. of Guns.	Division.
		Expedition	Tho. Coale	440	70	Rr. Admiral.
		Advice	Salmn. Morrice	280	50	
		Bedford	Sr. Tho. Hardy	440	70	
Charles Galloy	32	Kent	Tho. Dilkes Esq. Jons. Hannoway	440	70	
Firebrand F. p.		Hampton Court.	Cha. Wayer	440	70	
		Swallow	Richard Haddock	290	50	
		Greenwich	Tho. Smith	332	60	
		Suffolke	Robt. Kirktowne	440	70	Admiral.
		Leopard	Richard Cuthford	290	50	
		Monmouth	Jno. Baker	440	70	
Larke	40					
Newport	24					
Phoenix F. p.		Royl. Katharine	The Rt. Honorble. Sr. Geo. Rooke Kt. Vice Admiral. of England &c. Ja. Wishart. Esqr. 1st. Jno. Fletcher 2d.	730	90	
Content						
Jeoffry Crospll.						
		Eagle	Lord Hamilton	440	70	
		Antilope	Tho. Legg	290	50	
		Mountague	Wm. Cleaveland	332	50	
				5624	880	

The Dutch &c.

Dated on board Her Majesty's Ship Royal Katharine, at Spithead, February the 4th 1703.

Landgrave George à son frère Erneste-Louis.

10) Londres, ce 27 de Mars 1713. — Je me trouve encore cette poste sans vos cheres nouvelles, si je ne scavay pas par les nouvelles que vous estez en voyage, je me croirays entierement oublié, ainsi cela me console uniquement, j'espere en attendant que vous aurez receu toultes les miennes, avec mes tres humbles instances, de vouloir bien avoir la bonté de regler mon petit reste. Je crois partir a la fin du mois qui vient pour m'en retourner dans mon pays promis, j'espere que cela ira mieux que l'année passée, autrement me voila a la fin de mes traveaux car je ne veux plus ny voyager ny faire la guerre après cette année. Du reste l'alliance de Portugall est en bon estat; et je ne desespere pas de vous voir encore un jour dans nos cheauds climats, attendant avec impatience de vos cheres nouvelles je suis entierement à vous.

Landgraf Georg an seine Mutter, die Landgräfin Elisabethe Dorothea in Butzbach.

11) London, den 27. Mart. 1713. — Ew. Liebden so gnädiges Vom 5. dieses habe in underthänigem respect sehr wohl erhalten, und erfreuet mich wohl Von hertzen E. L. so wohl, und bey erwünschter gesundheit zu wissen, nochmaligen demühtigsten danck abstattent, Vor die so gnädige widerhohlung deroselben unschäzbarest mütterlichen Seegen, binn also wohl Versichert es werde Gott meiner sich einmahl in gnaden erinnern, und mir eine bleibende stätte in dieser müheseeligen weld Vergönnen, damit auch einmahl nach so Vielem herumblaufen ausruhen und selbigem Vor so Vielfältige wunderbare erhaltung danken könne. Ew. L. därfen sich gar nicht wegen der Inquisicion in Spanien abschrecken lassen, dann darunder niemand begriffen als Juden oder solche so ketzereyen predigen oder dem Catolischen glauben zuwider einige neüerungen einführen wollen, könten also Ew. L. wohl mir diese gnädige visite einmahl wann es frieden wäre thun, biß dahinn dann alles schon zeitlig genug einzurichten, ich muß aber auch erst ein eigenes Hauß erwerben. Mir ist es wohl leid daß Bruder Henrich so übel sich befindet und keine resolucion in nichts fassen kann, daß beste wäre wohl waß Ew. L. ihme Vorgeschlagen, nacher Schweden zu gehen, ich weyß aber nicht ob er noch grose Lust zum Krieg habe, er muß sich aber doch zu etwas resolviren dann daß zu Hauß sitzen ihme nichts nutzt. Ich

werde nunmehro nach allem ahnsehen ohnfehlbar zu End künftigen monaths wider nach meinem Spanischen Vatterland abwandern, indessen gehet es schon zimblig toll im Reich her, auf einer seit Verlieren wir, bey Bayern aber haben wir gewunnen, wann nur dieser braf schläge bekompt wird sich daß andere all auch leichtlig geben. Ew. L. Verlangen an die Königinn in Spanien einmahl zu schreiben, so kann aber Ew. L. underthänig Berichten daß solches ohnmöglig, es seye dann biß es frieden oder der Duc d'Anjou seye aus Spanien Verjagt sonsten kann mann ohnmöglig anitzo ihr Briefe beybringen, dann sie so genaue als wann sie gefangen, observiret wird, empfehle mich allezeit in Ew. L. hohe gnade und gnädige mütterliche Vorsorge, werde ferners immerdar unveranderlig biß in Todt verharren.

Ew. Liebden

Gehorsambster Sohn und underthäniger Diener,

Georg Landgraff zu Hessen.

Le Landgrave George à son Frère Erneste Louis.

12) Londres ce dernier de Mars 1703. — Vous vous estimerez sans doute de voir venir Steinwerth porteur de la presente, mais quand vous en seaurez la cause vous le plaindrez autant que moy, je suis sensible d'estre obligé de l'eloigner de moy, que quoyque j'espere que cela sera pour peu de temps, neantmoins le cas en est facheux, je vous dis donc en toutte confiance, que comme vous seaurez sans doute que l'Envoyé de l'Empereur icy, par les avis que je luy avay donné de l'Expedicion sur Cadix et du pillage du Port de St. Marie, acusa de tous ces desordres à certains genereaux comme principe de tout le mauvais succez auprés de la Reyne, dont aprés plusieurs Examinations resulta, qu'un des genereaux fût cassè.*) Ceux pour se venger quoyqu'ils ne purent moindrir leur crime, pour cela acusèrent faussement mes gens d'avoir aussi bien pillés qu'eux et quoyque par serment l'on prouva le contraire leur malice ne resta pas là, mais ils continuèrent a pousser leur plainte sans doute par des voyes indirectes à la Cour de Vienne, quoyque sur ce point j'y aye fait differentes remonstrances, leur disant la veritè en tout et

*) Der Generallieutenant Bellasis. S. 219.

l'innocence de mes gens qui m'accompagnaient; mais nonobstant de tout j'ay eu des ordres reiterès sans doute pour contenter a cette Cour, quoyque au depens de faire patir injustement des gens incapables a telle chose on les voulait charger, et malgrè toutte leur innocence: je ne peux pas reprendre avec moy pour cette fois en Espagne ny le Porteur de la presente ny Henry Nugent, ainsi pour obéir aveuglement, j'ay dabord fait partir ce premier, vous suppliant de l'honorer de votre grace et protection, durant le temps qu'il sera obligè de se tenir eloigné de moy et de couvrir tant qu'il soit possible la raison qui l'oblige à cela afinque comme le monde est toujours trop susceptible pour le mal, tout cela ne luy puisse faire tort a sa reputacion, esperant que dans peu je pourray trouver quelque bon pretexte, de le rappeller, si je suis une fois éstabli comme j'espere. Je vous supplie donc de nouveau de le prendre en tout sous votre chere protection de plus qu'il ne vous sera pas incommode en rien, luy ayant destiné quelque argent pour sa subsistance de mon Regiment, vous obligerez infiniment celuy qui est a jamais tout a vous et de tout son coeur.

Monsieur mon très chèr Frère.

Votre tres humble et tres obéissant
Serviteur
George Landgrave de Hesse.

Le Landgrave George à son frère Erneste Louis.

13) Londres, ce 7. d'Avril 1703. — Je me trouve encore ce Courrier sans vos chères nouvelles, je me flatte que par le premier j'en auray, ayant scu que vous estez heureusement de retour de vôtre tour que vous avez fait. D'icy il n'y a pas grandes choses a vous mander, la derniaire poste de Portugall nous a aporté l'Alliance avec cette Couronne autant que conclue, ainsi que selon cela, et le lettres que j'ay eu de Vienne je crois partir en tres peu de semaines, pour me rendre dans ma chere Patrie Espagnole, je prends donc de nouveau la liberté de vous prier pour mon petit reste, afinque cet Abraham Nathan, correspondant de la veuve de Jacob Isaac, puisse estre satisfait, vous m'obligerez infinement et en quel pays, et en quel endroit du monde ou ma destinée m'arreste, vous trouverrez tou-

jours que je suis sans jamais changer entierement a vous, et de tout mon Coeur vôtre tres humble et tres obeissant Serviteur. Mes compliments a toutte la charmante Famille. Du cui sinier je n'ay encore rien entendû.

Le Landgrave George à son frère Erneste Louis.

14) Londres, ce 17 d'Avril 1703. — J'ai reçu trois de vous, deux du 28 et la derniaire de main propre du 29 de Mars: je me rejouis infinement que vous soyez heuresement de retour; je ne manqueray pas de donner dabord les ordres necessaires au Comte d'Arberg mon Lieut: Colonell afinque l'on rende compte a Mon: Passer, et j'en escriray à mon Frère à Vienne afin qu'il en parle au Prince Eugene, afinque la chose se fasse avec autant plus d'ardeur. Touchant les Regiments que vous souchaiteriez donner aux Hollandois ou Anglois, je crains qu'il ne soye deja trop tard parceque ces deux puissances ont deja fait cette augmentation de vingt mill hommes; et je voye bien que Fornemberg n'a pas fait son devoir et cela comme il est Agent ou Resident aussi bien de Cassel, il semble qu'il depend davantage de celuy la que de vous, et le Landgrave ne voudra jamais que vous augmentiez votre credit n'y pouvoir, ainsi si vous ne faitez pas traitter ces sortes des choses independent et a l'insceu de Cassel vous ne reussirez jamais, car quoyqu'il vous dise, son amitié ne sera jamais sincere, et il ne vous considera qu'autant il a besoin de vous, ou pour vous oposer dessous mains, dans les desseins que vous luy decouvrirez, je ne manqueray pourtant pas de faire icy sonder par l'Envoyè de l'Empereur mon Amys, si l'on voudroit encore davantage de trouppes, et en cas que cela fût cela ne peut pas estre traitté icy, mais il faut que cela soit fait avec le Duc de Malborough General et Plénipotentiaire en Hollande si pour l'Angleterre, et avec le Pensionaire d'Hollande si vous voudriez donner trouppes à la Hollande seule; pour vous dire la verité je crois qu'il n'y aura plus rien à faire pour cette Compagne, car les Anglois et Hollandois voudront avoir ces trouppes dabord; quoyque peutestre l'on trouveroit encore lieu pour ceux qui sont en état de marcher, mais pour ceux que vous voudriez lever de nouveau, vous pourriez bien faire traittes aussi, mais sur un autre pied et pour

un cas a venir, et comme cela est encore un secret entre les Alliés seul, il faudroit le traitter avec beaucoup d'adresse, estant que comme au commencement de l'Automne l'on envoyera les trouppes destinés pour Portugall, et qu'en même temps l'on en envoyera aussi de l'empereur avec ceux de l'Angleterre et Hollande, je ne doute pas que ces puissances voudront les remplacer, vous pourriez entrer alors, et devant, avec le pretexte en cas qu'il fût besoin que ces puissances remplacassent ceux que selon vous aviez entendû dire devroient passer pour Portugall il faudroit donc que vous envoyassiez quelqu'un en Hollande secretement et avec le pouvoir de traitter, et s'adresser en droiture au Pensionaire avec des lettres de creance, et au Duc de Malborough; pour menager bien cette affaire en temps, je vous avertiray peutestre encore dans la presente, si l'on voudroit encore des trouppes icy, vous suppliant de me pardonner la franchise avec la quelle je vous ay parlè touchant Cassel, je sens vivement les mauvaises intentions de cette maison, ce m'est encore tant plus touchant de voir avec la maniaire si sincere que vous agissez avec luy, de remarquer comme il en abuse, il est certain qu'il faut dans l'estat present des affaires ne pas faire semblant de s'en apercevoir, et aller tousjours le même train, mais asseurement si j'estois en vôtre place, ce ne seroit que pour mieux luy en rendre la pareille quand l'occassion se presenteroit; pardonnez ainsi la libertè que je prends. J'ose encore vous souvenir touchant mon petit reste et suis entierement â vous comme vous sçavez.

J'ai creu vous pouvoir dire avant de fermer celle cy quelque chose de positif touchant si les puissances maritimes auroit encore besoin de trouppes; mais je n'ay pu scavoir rien davantage que de ce que l'on croit que pour cette Campagne ils ont deja fait leur nombre, le Courrier qui vient je pourray vous en dire davantage. J'ay dis un peu ma petite pensée a Monsieur de Fornemberg, sans pourtant vous y mêler, seulement en general je luy fais entendre qu'il ne faut jamais amuser personne, quand on ne scait mettre en effect ce que l'on promet, s'il a de l'esprit, il entendra assez, et sçaura se corriger.

Le Landgrave George à son frère Erneste Louis.

15) Londres ce 20. d'Avril 1703. — Depuis ma derniaire je me suis informè au large touchant ce que vous souhaitiez de

savoir et ce que vous m'aviez ordonnè au sujet de Regiments que vous voudriez offrir pour le service des Estats generaux, j'ai donc parlè qu'il manquoit encore deux mille hommes pour completer les vingt mille l'augmentation que vous savez, les circonstances sont telles que les Estats Generaux ne veulent que de l'Infanterie, j'ai donc pensè que vous pourriez peutestre bien donner deux Regiments sur le pied Hollandois, les conditions estant tres bonnes, le nombre seroit entre treize et quatorze cent hommes. Les Estats prennent les Regiments durant la guerre entierement à leur solde et vous payeront de plus des subsides de chaque Regiment sur le pied Hollandois, entre sept ou neuf mille ecus par an, ils donnent deux mois pour la marche dabord, et autant pour le retour après la guerre, c'est pourquoy le Comte de Wratislaw m'a conseillé descrire au Comte de Goes, Envoyé Extraordinaire de S. M. J. à la Haye, dans les termes que vous verrez par la copie cy jointe, et le Comte de Wratislaw l'accompagnera avec toutte chaleur, ainsi que l'on vous envoyera dabord le traitté d'Hollande en ordre pour signer. Ce qu'importe est que les Regts. devroient se mettre dabord en marche et selon mon petit avis, je croirois que vous ne devriez pas laisser echapper cette bonne occasion, et même si pour completer ces Regts. vous devriez faire un detachement de votre milice et peutestre iroient-ils très volontiers quand ils sçauroient qu'ils seroient avec le temps sous mes ordres, mais tout cela avec votre permission, car les minitres de S. M. — souhaitent et solicitent des trouppes comme les Palatines et les vôtres si vous y consentiriez, dont on se puisse fier et qui sont au service d'Hollande pour estre envoyès en Portugall au lieu des Hollandois, ainsi que j'y en prendrois tout le soin imaginable, de ce dernier il ne faudroit pas parler car cela viendroit naturellement en après, si vous y consentez; ainsi voyez ce que vous voudrez resoudre, car les Estats Generaux manquent encore de trouppes, vous aurez dabord le traittè envoyè pour signer, je trouve du reste beaucoup profitable pour vous, que vous ayez les subsides tous les ans durant la guerre sur ces deux Regts. que si l'on vous donneroit trente escus par tête et de ces subsides vous pourrez entretenir autant d'autres trouppes et reprendre l'occasion de les donner aux Hollandois sur les memes conditions, ainsi que si la guerre durerait six ou sept ans, à la paix vous auriez un corps d'autant de Regmts. qui seront

toujours bien receu partout, car il y aura toujours guerre quelque part, ce qu'il faudroit en apres prevenir en temps, ainsi vous commenceriez aussi un peu à vous relever, en depit de la maison de Cassel, pardonnez la franchise avec la quelle je vous parle, si vous n'estes pas content du traittè, vous aurez toujours encore de vous en excuser, car l'on trouve toujours quelque pretexte, pour se tirer de pareilles engagements, ce que j'ay avancè est uniquement la croyance de vos interests.

Copie de la lettre jointe au Comte de Goes, Envoyé extraordinaire de S. M. J. à la Haye.

Monsieur,

Londres ce 20. d'Avril 1703. — Mon frere ainè Le Landgrave de Hesse-Darmstadt, m'ayant apris qu'il souhaiteroit d'offrir pour le service des Estats genereaux deux Regiments de ses trouppes en cas qu'il y eut encore lieu l'accomplissement de vingt mille hommes, et cette propositon se trouvant tellement de l'interest du public, j'ose prendre la libertè, de m'adresser à vous dans cette occassion pour vous supplier d'avoir la bontè, d'en parler a Monsieur le Pensionaire, que touchant les conditions, mon Frere se contentera des mêmes que comme les trouppes du Landgrave de Hesse-Cassel, et qu'ils puissent estre employès ensemble, quoyqu'il ne refusera pas que l'on ne s'en serve partout, où l'interest de la causse commune trouveroit mieux convenir, me remettant du reste à Monsieur le Comte de Wratislaw, je vous asseure qu'il n'y a personne qui sera avec une reconnoissance plus parfaite que moy, entierement Monsieur.

Votre tres humble et tres obeissant
Serviteur,
George Landgrave de Hesse.

Le Landgrave George à son frère Erneste Louis.

16) Londres, ce 24. d'Avril 1703. — Je me trouve encore sans vos tres cheres nouvelles de mes deux derniaires vous aures veu ce que j'avay fait dans l'affaire dont vous m'aviez chargè, j'ay sçeu depuis que l'on ne croyoit pas qu'il manqueroient plus de trouppes pour remplir le nombre de vingt mille, mais

vous sçaurez tout cela mieux de la haye, d'ou l'on ne manquera pas de vous escrire dabord, comme j'en suis convenû avec les Envoyès de S. M. Imp. en cas que l'on aye encore besoin de davantages de trouppes. De Portugall les nouvelles sont de nouveaux tres facheuses, l'on recommence a desesperer de toutte bonne isseue, cependant il y a encore quelque chose de reste qui nous flatte, mais de toutte maniaire je crois d'aller avec la flotte. Je vous supplie encore, pour faire adjuster mon petit reste: mes tres humble baises mains a toutte la charmante famille, je suis a vous entierement.

Monsieur le Comte de Goes au Landgrave George.

Monseigneur.

16b) Lahaye, ce 2. d'Avril 1703. — Si j'avois eu les ordres de v. A. Sen. deux ou trois semaines plustost, j'aurois servi Monseigneu Son Frere à souhait, et à mesme temps j'aurois fait plaisir à l'Estat. Presentement on me que dit les 20,000 hommes sont complets, et l'éstat de guerre estant fait aussy bien icy qu'en Angleterre, il n'y a pas d'apparence pour cette fois d'un nouveau traitté. C'est ce que je dois en response aux graces de v. A. Sen. du 20 de ce mois et je suis avec profond respect De v. A. Ser.

Le tres humble et tres obeissant serviteur,
de Goes.

Le Landgrave George à son frère Erneste Louis.

17) Londres, ce 1 de May, 1703. — J'ay tres bien receu les deux vôtres du 11. et du 15. d'Avril vous estant infiniment obligè de la bontè que vous avez pour moy de vous souvenir de mon petit reste, vous me feriez une double grace de faire addresser le tout a Abraham Nathan estant 6648 florins, manquent deux florins pour faire 759. sterl., et il m'a dit que Gombert n'a pas fait banqueroute, mais pour estre plus seur j'escriray a Fornemberg afinqu'il vous mande l'estat dans lequell ce juif se trouve, car tous les deux nous pourroient tromper, je conte le livre sterling a 8 florins et 45 x. c'est ainsi que je les ay eu payer icy l'année passée, mais peutestre cela pourroit conter davantages à present, et si l'on peut trouver de l'argent

en droiture a Londres cela couteroit encore moins, comme par exemple le Resident d'Angleterre â Francfort pour estre payé de ses remises d'icy il pourroit prendre l'argent de vous, et me faire assigner le sien icy. Je trouve la nouvelle maniaire d'escrire fort bonne, et quand on le lit ainsi cela fait un drole de galimatias, cela est bon pour peu de chose a dire, car pour une affaire longue l'on escriroit quatre pages, pour une. Le cuisinier arrivera demain icy. Je suis bien en peine de l'arrivèe de nôtre Henry a Rotterdam, et il me dit qu'il viendra incessamment icy, je l'aime de tout mon Coeur mais il vient dans un temps forte critique, et qu'il donnera beaucoup a parler aux curieux. Steinwerth apporte les gants pour Mad. la Landgrave, et aussitost que je pourray trouver les nesselgarnspitzen je vous les envoyeray, en attendant vous pourriez me faire savoir la la quantitè qu'il faut, ou pour combien de garnitures. Je ne vous dis rien sur la mort du Margrave *) car je n'aime pas d'escrire des lettres de condolance, mais c'est asseurement une perte. Mes tres humbles baises mains a toutte la charmante famille, je suis tout a vous. — Les affaires de Portugall seront bientost rasoudés, ainsi que mon sejour ne sera plus si longtemps icy. Touchant ce que vous avez souhaitez au sujet de trouppes en Hollande voila la reponce cy jointe du Comte de Goes Envoye de S. M. J. ainsi qu'il n'ya rien a faire pour cette fois, dont je suis fachè.

Le Landgrave George à son frère Erneste Louis.

19) Londres ce 8. de Mai 1703. — Hier au soir arriva le Frère Henry, quand j'y pensay le moins, je souhaite que tout soit pour son contentement, il y a à present trois postes que je n'entends rien de vous, j'espere que cela ne sera pas manquement de santè; j'attends en attendant icy avec beaucoup d'importence ce qui sera enfin de moy, les affaires de Portugal se retrouvant en assez bon estat, je crois qu'a la fin je devray encore faire un tour a Vienne, car le tout depend a present de l'arrivée de l'Archiduc en personne, vous priant de nouveau pour le petit reste, vous aurez deja veu de ma derniaire que touchant les trouppes que vous souhaitiez de donner à la Hollande nous

---

*) le margrave de Bade

sommes venû trop tard et je trouve en même temps que Fornemberg n'a pas manqué a son devoir selon les excuses qu'il m'escrit, sur une lettre dans la quelle je luy parlay un peu franchement sur cette affaire, les occassions ne manqueront pas a l'avenir, le tout ayant heuresement changé de face par le bon succez du Prince Louys de Bade qui est asseurement le coup de party, mes tres humbles baises mains à toute la charmante famille, je suis â vous, vous le savez.

Le Landgrave George à son frère Erneste Louis.

20) Londres, ce 19. Juin 1703. — J'ai receu avec beaucoup de plaisir vôtre cher souvenir du 3 des nouvelles je ne puis vous rien dire d'icy, que me voila detenû, faute du necessaire de la Cour de Vienne, pourtant avec bonnes esperances que j'en seray bientot delivré, mais l'on n'engraisse pas de promesses. Vous souhaitez de savoir de l'etat de la santé du Frère Henry et comme il se compate, je puis vous dire comme je vous ay mandé deja, que je suis tres content, et que j'espere que si je le puis mener une fois au Portugal, qu'il sera guerry de tout son mal, il a deja la promesse de Portugal d'y avoir un Regiment, aussitot que les affaires seront tout a fait en ordre, ainsi je ne doute pas qu'avec le temps il ne marche en avant, sa conduite etant tres bonne, j'attends mon petit reste, comme une âme de sortir du pourgatoire, car je n'ay asseurement rien depuis deux mois, que les esperances de Vienne et ma Vaisselle en gage, et moy a vous de tout mon Coeur.

Le Landgrave George à son frère Erneste Louis.

21) London ce 13. Juli 1703. — La vôtre du 1 m'a esté tres bien rendûe, il est vray que nôtre Cour de Vienne prend peu de soin de l'avenir et que le temps se passe inutilement, et me voila sans la moindre assistance dans un Pays estranger, abandonné de tout coté, je ne sçay plus où donner de la teste, les esperances sont toujours bonnes, mais en attendant l'on purroit mourir de faim, j'ay mon unique recours en vous, comme de tout temps, car si j'avay en attendant mon petit reste je pourrois le trainer encore jusqu'a l'arrivée du secours de Vienne, je vous supplie de faire encore cet effort, et de donner des ordres

positives a quelqu'un pour en prendre soin six mill florins ou peu davantages, n'est pas une somme si grande, vous m'avez tire deja si souvent de tant d'ambaras, faitez le encore pour cette fois, car c'est la derniaire de ma vie, je me flatte donc que vous trouverrez aisement les moyens, je vous en auray des éternelles obligations, ne me refusez donc cette derniaire priaire, vous savez que quand j'eus le bonheur de vous voir, pour trouver la grande somme que difficultés ne faisoit on pas, mais pourtant tout fut surmontè par le soin de ceux a qui vous aviez donnè la comission, j'attends donc uniquement de vous de me voir soulagè dans la presente necessitè, vous savez que je suis à vous de tout mon Coeur.

Le Landgrave George à son frère Erneste-Louis.

22) Londres, ce 17, Juli 1703. — La vôtre tres chere du 8 Juillet m'a esté tres bien rendue, en ce que vous me ditez touchant les trouppes d'Hollande il est vray que l'on veut seulement de l'infanterie, mais vous sçaurez tout cela mieux, par celuy que vous envoyerez pour cela, touchant sur le pied que les trouppes palatines sont en Hollande je vous ay deja escrit une fois quelques mois passè, mais je n'ay pas eu reponce de vous, il est certain que c'est un tres bon pied mais il y a aussi beaucoup de trouppes, en tant plus qu'il y en â meilleures sont les conditions. Je suis au desespoir de me voir obligè de vous tourmenter pour mon petit reste, mais si vous saviez la necessitè dans la quelle je me trouve vous auriez pitié de moy, Steinwerth n'en a pas tant besoin car il peut vivre sur ses biens, je vous supplie donc de songer à moy devant tout autre, il est vray que vous pourriez dire, du hast dein gutes empfangen, mais laissez moy encor diesen guten, Kleinen überrest haben, je vous ne seray plus â charge, vous avez este toujours mon Pere, soyez le encor dans cette ocasion. Ce 60 florins sont pour le Resident Bauer, que je vous prie luy faire payer sans delay, quant a mon frere Henry, je tacheray de faire qu'il ne perde rien dans sa Religion, et suis a vous de tout mon Coeur.

Le Landgrave George à son frère Erneste-Louis.

23) Londres ce 7. Aoust 1703. — Deux votres tres cheres me sont rendû â la fois du 21 et 29 du passé, vous estant obligè

que je ne seauray exprimer de touttes les bontés que vous me temoignez, je vous asseure que je n'ay pas un chagrin plus sensible, que de me voir obligé de vous tourmenter avec mes nessités, mais je suis seur aussi que par l'amitié que vous avez pour moy que vous me pardonnerez tant plus facilement, ayant mon seul recours et mon unique confiance toujours en vous, et toutte ma consolation est de me voir dans votre chere memoire, je n'attends que les moyens necessaires après quoy je partiray incessament, en tout lieu vous me trouverez entièrement à vous, et sans reserve votre tres humble et tres obeissant Serviteur. Voila ma derniaire Don Quixotade, que je prendray.

Le Landgrave George à son frère Erneste-Louis.

24) Londres ce 10. Aoust 1703. — Je puis vous asseurer que c'est a mon tres grand regret d'entendre que pour m'envoyer les six mille florins de mon reste, cela vous aye donné la moindre incommoditè, et je ne puis assez exprimer les obligations que je vous en ay car cela vient dans le temps le plus souhaitè, j'ay dabord envoyé la lettre d'echange au marchand la quelle il a dabord acceptè, et s'est etonné que l'on me l'aye mis a deux mois, quand dit il, l'argent est pret pour une demy heure et il en a même escrit par cette ordinaire à son correspondant, en attendant pour avoir l'argent dabord comme j'en ay besoin il faut que je paye un pour cent pour les deux mois, ainsi en voila encore autant de perdû, il faut donc croire que les marchands d'icy sont des gens plus honnetes que ceux de Francfort, en attendant vous aurez receu ma lettre d'echange, que vous aurez la bonté de renvoyer, ou si vous y voulez faire satisfaire le surplus de 6000 florins, si cela se peut, j'y gagnerois trois pourcent, tout cela je le laisse a vôtre meilleure commoditè, estant deja tout honteux de me voir obligè de parler si souvent de pareilles choses: Madame ma belle Soeur et ma soeur d'Oettingue trouveront icy mes tres humbles respects, vous savez, que je suis a vous, et ne souhaite que les ocassions pour vous le temoigner par les Effects, estant votre tres humble et tres obeissant Serviteur. De mon depart je ne scay encore rien, j'attends a tous moments mes derniaires depeches de Vienne, apres quoy, Voga La Galera.

Le Landgrave George à son frère Erneste-Louis.

25) Londres ce 14. Aoust 1703. — Je recois avec beaucoup de plaisir deux tres cheres vôtres, l'une du 9. Jul. par un jeune Mörster, et l'autre du 5. d'aoust par l'ordinaire, je suis tres aise que nôtre frere Philipp aye eu le bonheur de reussir dans vos vieilles pretentions,*) et qu'il aye obtenû des si donnes assignations, je souhaiteray qu'apresent a mon retour en Espagne, je puis avoir le même bonheur, au moins de mon côte cela ne manquera pas, comme vous devez estre bien parsuadè. Quant a ce que vous me ditez au sujet de la lettre d'echange que j'avay pris la libertè de tirer sur vous, j'avay ainsi convenû avec le juif que l'on èprouverroit premiairement si vous l'accepteriez, et qu'alors il me donneroit l'argent, et moy esperant que vous ne le trouverriez pas mauvais, j'ay voulû le tenter, ainsi que j'espere que vous me le pardonnerez, car il n'ya aucune confussion qui puisse en naitre, et vous ay toutte les obligations imaginable de la bontè que vous avez eu de m'envoyer dans un temps si souhaitè la lettre d'echange, vous priant de faire payer de l'autre reste ce qui faudra pour les gens que j'attends encore comme trompettes etc.: je suis a vous de tout mon coeur, j'espere de partir en trois semaines.

Le Landgrave George à son frère Erneste-Louis.

26) Londres, ce 4. Sept. 1703. — Je n'ay plus rien entendû de vous depuis celle que vous m'avez escrit de la Haye, je vous y avay repondû, souhaitant que comme vous estiez si prés d'icy de pouvoir vous embrasser encore devant mon depart, je ne sçay, si elle vous aura encore rencontrè en Hollande, car Fornemberg me dit que Monsr. Miltitz estoit parti le 28. d'oust, ainsi que voila touttes mes esperances perdûe, de vous voir pour ce coup; des nouvelles il n'y en a point icy, mes affaires ne sont pas encore terminès à Vienne, mais l'on continùe a m'en donner de Esperances de jour en jour, je ne sçay ce qui en arriverra à la fin. aussi tost que Ramos viendra je partiray incessament.

---

*) in Wien.

Jcy toutte chose est preste pour l'arrivèe de l'Archiduc, et on l'attend a la fin du mois, j'auray souhaitè que vous auriez pû voir cette belle Flotte, en attendant je suis comme tousjours tout â vous et de tout mon Coeur votre tres humble et tres obeissant serviteur.

Die Kaiserin Eleonore an den Landgrafen Georg.

Durchlauchtiger Fürst, freundlich lieber Vetter.

27) Ebersdorf, den 28. October 1703. — Mit der Gelegenheit des Grafen Wrastilaw, welcher meines Sohnes Vorläufer seyn wird, komme ich Ew. Liebden auch meinen Sohn zu recomendiren. Es ist ein sacrificium zu des publico Dienst, Gott gebs, daß alles zum glücklichen End kommen möge, der Ramos wird hoffentlich bald folgen, welcher E. L. alles was vorgeschlagen ist, vorlegen wird und alles zur ihrer disposition undt unter Er. Liebd. direction, ob undt wie sie es gut finden, soll eingerichtet werden; recomendire Ew. Liebden auch die gute correspendenz undt vertraue mit dem Fürst Antoni *) daß sie ihn auch so wohl beim Almiranten als andern dero gutten Freunden in Spanien wollen in gutes Vertrauen bringen, da mir alles daran gelegen, daß er dort stabilirt werde, daß er stähts meinen Sohn assistiren möge; sonst wird er ihnen keine Ungelegenheiten machen da er weder ambitios noch interessirt ist, ich aber werde allezeit verbleiben

Ew. Liebden

Gutwillige Mumb
Eleonore.

Landgraf Georg an seinen Adjutanten Henry Nugent in London.

28) J'ay receu la vôtre du vendredy au soir avec l'incluse de Mylord Sunderland, vous pourrez la lire et me la renvoyer, vous voyez quell expedient que l'on â trouvè pour ne pas me donner ce que ma perte importe, patiance cela sera toujours

---

*) Fürst Liechtenstein.

assez pour payer mes nouvelles debtes, et je n'auray pas besoin de mettre en gage un autre coffre de ma Vaisselle, je dois au Juif cent guinees, les lits reviendront prés de deux cent livres, les selles a deux cent et quatre vingt avec les bossés et les bridons. Les autres selles, la batterie de cuisine, et l'estain pres de cent, les armes, 82, ce que les coffres du chirurgien importent, pres de quarante. Le tailleur pres de 50. les linges chemises crabattes et draps de lits, gans et d'autres petites choses peruques, epées, les quatre coffres, le cordonnier, je crois que guere restera de ces milles pieces. vous menagerez le tout comme vous pourrez, et comme il faut que je revienne a Londres, vous ne payerez que le principal que l'on ne scauray eviter, j'ai oublie la livrèe, qui faudra pour six laquais et deux pages, les six caparazons, la livrèe devroit estre double, mais nous nous contenterons avec celle pour la Campagne, a cet heure les cheveaux de carosse de relay me couteront si je les garde quinze jours pres de quatrevingt livres. a Mylord Sunderland je remercieray de bouche de la peine qu'il a bien voulû prendre. vous pouvez le luy dire que comme j'esperois de revenir bientost avec le Roy*) pour Windsor, que je n'avay pas voulu l'incomoder d'une autre lettre, mais vous pouvez luy temoigner que je scauray assez exprimer les obligations que je luy ay. Vous n'avez pas besoin de parler a Huck le Secretaire du Prince. du Roy nous ne savons rien, l'allarme estoit Calembourg. Hoffmann et Don Luys sont arrivè avec des yeux bleuetmeurtris pour avoir estè renversés. Dec. ce 26 Portsmouth où j'arrivay hier à trois heures aprèsmidy.

Landgraf Heinrich an seine Mutter Elisabethe Dorothea.

Durchlauchtigste Fürstin,
Gnädigste Fr. Mutter.

29) Amsterdam, den 8. Dec. 1702. — Ich bitte Ewr. Gnd. gantz unterthänigst umb Vergebung, daß ich bis dato mit meinem schreiben nicht so exact gewesen als es billich hätte seyn sollen, allein weilen ich Ewr. Gnd. doch nichts erfreuliches, und auch nichts gewisses von dem Fortgang meiner affairen berichten können, so habe Ewr. Gnd. vor der Zeit darmit nicht verdrieslich fallen wollen,

*) Karl III. von Spanien.

nachdeme es aber nun so weit kommen, und es fast andeme ist, daß ich eine resolution ergreiffen mus, davon ich wohl gerne wenns möglich wäre, mich dispensiren wollte, allein weilen sonst kein mojen mehr als dieses eintzige, bey meinem unglücklichen zustand, vor mich übrig ist, so komme ich durch gegenwärtiges Ewr. Gnd. darvon part zu geben, nemlich, daß ich mich resolvirt habe in Ost Indien zu gehen, und mich dardurch zu verbergen, damit ich nicht den Leuten ferner zum schimpf und spectacul herumb ziehen darf, dann Ewr. Gnd. mein unglück welches mich auf allerley art attaquiret, genugsam bekannt ist, und werden sie leicht errathen, daß solches vor jemand, so noch ein wenig Ehr bey sich hat gar sensible ist, absonderlich zu der zeit, da alles sich im Krieg versucht und seine fortun macht, ich aber allein von allen orten abandonirt lebe, was ich aber hierbey unterthänigst bitte, ist dieses, solches mein vorhaben bey sich zu behalten, damit es nicht eher esclatire, als biß ich fort bin, und ich also vielleicht nicht noch allerley reden, von solchem, ehe ich weg bin, hören müsse, dann mir solches vollends den tod anthäte, Mich soll indessen von hertzen erfreuen, so dieses Ewr. Gnad. noch gesund und wohl antreffen wird, welches mir nicht wenig Consolation geben wird, ich bin zwar noch ziemlich wohl, und etwas besser, als ich bey meiner letzten anwesenheit zu Butzbach war — allein so ist mein gemüth desto kräncker, welches wohl nicht eher als durch den todt wird curirt werden, es gehe indessen wie es wolle, so wird die veneration und respect so ich vor Ewr. Gnd. habe, allzeit unverändert bleiben, und wann ich schon nicht mehr werde so glücklich seyn können solches persönlich zu bezeugen, so soll doch mein wunsch und verlangen in meinem leben stets dahin gerichtet seyn, als der ich biß ins grab verharren werde

Ewr. Gnd.

treugehorsamster Sohn, und
unterthanigst devoter Knecht
Henrich.

Landgraf Heinrich an seine Mutter Elisabetha Dorothea.

Durchlauchtigste Fürstin,
Gnädigste Fr. Mutter.

30) Amsterdam, den 29. Dec. 1704. — Ich habe Ewr. Gnd. an mich abgelassenes gnädiges schreiben vom 23ten dieses sehr wohl

empfangen, und hat mich Ewr. Gnd. wohlseyn so ich daraus ersehen, höchstens erfreut, mich sollte aber nicht wenig betrüben, wann zu vermehrung meines unglücks, ich auch noch wissen sollte, daß Ewr. Gnd. mir ungnädig nehmen, daß ich deroselben nicht sogleich von meinem vorhaben part gegeben, und mich dero gnädigen rath darinnen bedient hätte, allein so ist es aus keiner andern ursach geschehen, als wie schon in meinem letzten gemeldt, umb Ewr. Gnd. nicht vor der zeit damit verdrießlich zu fallen, und wanns mir erlaubt ist zu sagen, so hab ich mir die antwort so ich anitzo bekommen, allzeit einbilden können, ich hab aber selbsten nicht gewust, ob ich die sache allhier zum stand bringen würde, oder nicht, und darumb biß daher nichts positives davon melden können, was aber die sache an und vor sich belangt, so hoffe ich daß mir Ewr. Gnd. noch die justice thun, und von mir glauben werden, daß ich nicht so irraisonnable seyn würde, auf eine solche extremität zu kommen, wänn ich mittel gewust hätte auf ein oder andere art mein glück in der welt zu poussiren, und würde ich gern mit einer Compagnie den anfang gemacht haben, wenn ich nur darzu occasion hätte haben können, und werden sich Ewr. Gnd. ja noch wohl erinnern, daß ich schon einmahl Obrist Leutenant von des Erb-Prinzen zu darmstadt Regiment zu werden angenommen hatte, so aber nachgehends, wegen des Herrn von Griesheim zurückgangen, ich habe es ja auch überall sowohl in holland (da sich Ewr. Gnd. noch wohl des vorschlags des Major Grebers erinnern werden) als auch noch letztens bey Bruder Georgen versucht, es hat aber nirgends nicht angehen wollen, daß ich mich allso nichts zu reprochiren habe, umb nicht alles mögliche hierinnen gethan zu haben, worinnen ich aber vielleicht gefehlt, mag wohl dieses seyn, daß ich nicht bin Catholisch worden, und wenn ich etwan die offerten acceptirt hätte, so mir sind gethan worden, könnte ich vielleicht ein anderer mann seyn, dieses aber stelle ich an seinen orth, und sage nur dieses, daß weilen mir kein mensch glauben wird, daß ich anitzo, da fast in gantz Europa Krieg ist, der eintzige seyn soll, so kein employ finden kann, ich viel lieber bey so gestalten sachen, an orth und Enden seyn will, da man mich nicht kennt und nichts von mir hören kann noch weis, als bey meinem troublirten gemüth, andern leuten a Charge, und auch vielen zum spott und divertissement herumb zu gehen, Indessen begreife ich es gar wohl, daß durch diese meine reyse ich keine fortun zu machen habe, es ist auch darumb angefangen, dann ich genugsam wieder

meinen willen darauf renonciren mus, aber eben darumb hab ich sie vorgenommen, und weilen es was ridicules ist, mir auch gäntzlich verziehen, wieder dieser orthen zu kommen,und mein geburt und herkommen so viel möglich aus dem sinn zu schlagen, wovon ich dann das halbe jahr über, daß ich hier bin, schon ziemlich proben auflegen kann, dann es besser ist im leiden gestorben, als mit deshonneur in der welt gelebt, dieses sind nun die ursachen, so mich auf diese gedanken gebracht, aus welchen man hoffentlich noch wohl sehen kann, daß ich eben nicht so gar alle ehr und ambition verlohren habe. Der fortgang meines propos oder reyse, besteht anitzo, nur noch auf etwas wenigem geld, so ich erst in 8 oder 10 tagen allhier bekommen kann, und auf meinem Cammerdiener, welchen ich mit meiner geringen bagage erwarten mus, weilen dieser aber so lang wieder ordre ausbleibt, die flotte aber zum auslaufen schon fertig liegt, und nur auf favorablen wind wartet, so mus ich noch erwarten wie es gehen wird, und könnte umb solcher ursachen und meines Cammerdieners nachlässigkeit willen, mein vorhaben wieder meinen willen zurückgehen, dann ich fast gar nichts bey mir habe, und also nothwendig auf ihn warten mus, ich bin aber von hertzen erschrocken über desselben seine Grobheit, daß da Er gesagt, daß er mit meiner bagage ginge, Er Ewr. Gnd. nicht unterthänigst aufgewartet, es ist wohl wahr, daß ich ihm gesagt, daß wofern er sich im rückweg zu Butzbach nicht aufhalten könnte, so sollte Er lieber gantz still seyn, absonderlich weilen Er keine brief hätte, und ich von hieraus schreiben wollte, nachdeme Er aber gesagt daß Er mit meinen sachen ginge, und nicht fragen lassen, ob Ewr. Gnd. was gnädigst zu befehlen hätten, so geschiehet solches gantz wieder meinen willen und meinung, und hoffe ich also, Ewr. Gnd. werden mir seinen unverstand und grobheit nicht zur ungnad ausdeuten.

Ich habe anbey auch aus Ewr. Gnd. schreiben die gnädige vorsorge, so Sie noch biß dato vor mich tragen, mit großer vergnügung ersehen, und komme ich durch dieses deshalben auch Ewr. Gnd. unterthänigsten dank abzustatten, mit versicherung, daß mich solche nicht wenig in meiner solitude consolirt hat, Es ist wahr daß solches keine geringe offerte, und alles, oder vielleicht mehr ist, als ich prätendiren kan, und hätte ich keine ursach wann ich solche zu ergreifen balanciren wollte, allein der punct der 50000 fl. ist ein unauflöslicher nodus gordius vor mich, und soll ich Ewr. Gnd. deshalben meinen gantzen zustand sagen. Es ist vielleicht keine von

den geringsten ursachen mit, daß ich anitzo hier bin, weilen ich mein appanage schon so weit avancirt habe, daß ich deshalben, die Campagne bey dem Romischen König, wie gern ich auch gewolt hätte, nicht habe thun können, dann solches schon biß 1704 inclusivé mir avancirt ist, überdas wann schon solches nicht wäre, und mir mein Bruder auch die 50000 fl. avanciren wolte, so wüste ich nicht, womit ich mich in equipage setzen, und die Campagne vor leben wolte, als welches alles viel geld erfordert, man mache es auch so schlecht als man wolle, auch zweifle ich sehr, daß mein Bruder anitzo das geld aufbringen könnte, weilen Er Bruder Georgen schon so viel vorgeschossen, es müste dann seyn, daß ein oder anderer in Consideration Ewr. Gnd. als wie der Herr Hofmeister Oynhausen sich disponiren liese, diesen vorschus umb ein raissonnables interesse zu thun, und wann mein Bruder dann darinnen consentiren wolte, so glaube ich, daß dieses das äußerste wäre, so in dieser sachen zu thun seye, wollten nun Ewr. Gnd. sich deshalben so wohl an dem einen als andern ort vor mich interessiren, so hätte ich es vor eine gnade zu rechnen, und könnte man doch hören, was man davon hielte, dann ich mich nicht unterstehe deshalben an meinen Brudern zu schreiben, weilen ich schon so viel zum voraus habe, und könnte man ja allerley favorable Conditionen, als darunter sein könnte, daß auf einen sterbfall, der successor das vorgeliehene geld, wieder an meinen Brudern restituiren, oder das Regiment einem seiner Printzen bleiben müste, oder auch was von der summa zu rabbattiren wäre, vor meinen Brudern ausdingen, Unterdessen sähe ich auch ob es mit mir allhier noch für sich oder zurück ginge, welches ich dann sogleich an Ewr. Gnd. berichten wolte.

Umb die gute Hertzogin von hilpurghausen bin ich recht betrübt, absonderlich, weilen sie sich noch so fleißig an mich erinnert hat, und hab ich an Ihr eine gnädige Tante, und gute freundin verlohren.

Ich befehle mich indessen in dero fernere gnade, und verhoffe ehistens, Ewr. Gnd. weitere nachricht von meinem zustand zu geben, als der ich mit aller veneration verharre

Ewr. Gnd.

treugehorsamster Sohn und unterthänigster Knecht.

Henrich, L. z. H.

Landgraf Heinrich an seine Mutter Elisabethe Dorothea.

Durchlauchtigste Fürstin,
Gnädigste Fr. Mutter.

31) Amsterdam, den 26. Jan. 1703. — Ewr. Gnd. werden auch in meinem letzten ersehen haben, wie nemlich mein vorgewesenes dessin, durch das allzulange aussenbleiben meiner bagage wegen der unbrauchbaren weg, auf einmahl zurück gangen, meine intention geht auch nacher Schweden, allein dieses eintzige hält mich nur noch darvon ab, daß ich fürchte, ich seye der sachen so allein, ohne einen einigen gescheiten mann, so mir etwan mit einem guten rath an hand gehen könnte, nicht gewachsen, dann nachdeme mein erstes vorhaben zurück gangen, und ich darüber in meinem gemüth, so wohl, als daß ich nunmehr noch viel unglücklicher als vorher bin, gantz troublirt bin, so gestehe ich gar gern, daß ich mir nicht zu rathen und mir zu helfen weis, und was ich heut will, das will ich morgen nicht, ich habe als auf Printz Wilhelm von Gotha reflectiret, welcher in Schwedischen diensten, und vielleicht anitzo zu Gotha ist, und wann ich wüste, daß mir dieser adresse machen wollte, so ginge ich gerads wegs von hier nacher Gotha, allein weis ich nicht vor gewiß, ob Er anitzo dar ist, und scheue ich mich auch wegen des kosten an einen hof zu gehen, unterdessen will doch was angefangen seyn, dann ich gestehe es gar gern, daß da ich itzo in Europa bleiben mus, daß es mich hart ankommt, so allein in ocscuro zu sitzen, und keine hoffnung zu einigem avancement zu haben, absonderlich da ich auch wegen meines so weit vorgeschossenen appenage keine grosse sprünge machen darf, und wann ich wieder so nacher haus als wie ich weg gangen kommen wolte, so hätte ich auch keine ehr darvon, und könnte ich doch auch aldar nicht bleiben, ohne auch Campagne zu thun, darzu mir aber das beste fehlt, hier in Holland ist es auch grausam theuer, und wann ich noch einige wenige zeit so ohne gespräch oder gesellschaft leben mus, als welches hier nicht anderst seyn kann, umb nit erkandt zu werden, so fürchte ich, daß man noch schlechte zeitung von mir hören dörfte. Ich bin nunmehro willens künftige wochen von hier zu gehen, und wann alle hofnung für mich aus ist, mich in die Schweiz zu retiren, dann ich bey so gestalten sachen, nacher haus zu kommen, wohl so bald nicht mehr denken darf; Meine gröste Consolation wird allzeit diese seyn, der hofnung zu leben, daß Ewr. Gnd. noch einige gnad, wie biß

dato allzeit verspüret, vor mich conserviren wolten, ohneracht ich leyder, der unglückselige bin, so sich am wenigsten darumb meritirt machen kann, unterdessen was mir hierinnen benommen, werde ich allzeit suchen, durch meine unabläßige treu und devotion zu ersetzen, als der ich mit allem ersinnlichen recpect, lebenslang seyn und verbleiben werde

Ewr. Gnd.

treugehorsamster Sohn, und unterthänigster Knecht.

Henrich, L. z. H.

Landgraf Heinrich an seine Mutter Elisabethe Dorothea.

Durchlauchtigste Fürstin,
Gnädigste Fr. Mutter.

32) Portsmouth, den 2. January 1704. — Zu diesem angetretenen Neuen jahr komme ich Ewr. Gnd. alles vergnügen, und wohlergehen zu wüntschen, und daß Sie deren noch viele bey beständiger gesundheit erleben mögen, mich anbey auch zu ferneren gnaden empfelend, der König in Spanien wird nunmehro als heut oder morgen aus Holland allhier erwartet, und weilen ihn die Königin noch vorhero tractiren will, so dörften wohl noch einige tage biß zur völligen abreyse verlaufen, indessen ist doch alles darzu fertig, und weilen man sich auf den wind nicht verlassen kan, so wird man allen fleis anwenden, umb so bald als möglich von hier abzusegeln. Ich erinnere mich indessen, daß bey dem Mahler Boy mein Portrait gelassen, so ich schon bezahlt und ihme doch nichts nutzt, wann ich mich unterfangen dörfte, es Ewr. Gnd. zu offeriren und dasselbe es vor ein klein andenken behalten wolten, so geschehe mir eine gnade, ich schicke deshalben diesen einschlus mit bey nacher frankfurth, damit Er weis weme Er es überliefern mus, Ich befehle mich indessen zu ferneren gnaden und zu dero gnädigem andenken, ich werde niemahlen ablassen, mit aller devotion lebenslang zu verharren

Ewr. Gnd.

treugehorsamster Sohn, und unterthänigster Knecht.

Henrich, L. z. Hessen.

P. S. Mit Euer Gnd. gnädigsten erlaubnus empfele ich mich zum schönsten Mons. Oinhausen und dessen frau Liebsten.

Die Perte von meines Brudern leuten und bagage werden Ewr. Gnd. sonderzweifel schon vernommen haben, worunter ich alles das meinige eingebüsset, mein Bruder hat zwar einige Coffers so ans land geworfen worden wieder bekommen, was aber nicht masif gold oder silber gewesen, kan wegen des Seewassers nicht mehr gebraucht werden, 4 biß 5 Personen von meines Bruders familie sind von etlich und dreysig bey leben blieben, und weilen einige botsknecht, nachdem das schiff von ancker getrieben worden, angezeigt, daß der Capitain willens seye, solches entweder aus furcht vor dem sturm, oder aus schelmerey nacher franckreich überzuführen, haben meines Brudern leute den Capitain forciret, auf der ersten küste so nicht feindlich an land zu gehen, und lieber sich so zu exponiren, als dem feind in die händ zu kommen, worauf dann der Capitain, vielleicht etwan aus revange daß sein vorhaben mislungen, bey der Insul Vlieland auf der friesischen Küste gestrandet ist, das schiff ist gleich in der mitten geborsten, und hat ein theil hier das ander dort gelegen, auf welchen sie sich noch 7 stund lang so gehalten, und zum tod preparirt haben, biß endlich das Meer alles unterst Öberst geworfen, und biß auf 18 Persohnen in allen, so von 70 über blieben zu grund gangen, dieses hat einer erzehlt so selbsten darbey gewesen, und echappirt ist, zwey Pagen sind auf dem Mast davon kommen, ein anderer aber, samt meinem Laquayen, und einem andern, sind noch lebendig ans land kommen, sobalden man sie aber zum feuer gebracht, sogleich gestorben, der geistliche so auch mit vertrunken, hat wärender zeit, daß das schiff geborsten gewesen allen resolut zugesprochen, und haben sie alle noch gebeichtet, Mons. Forstner samt noch drey andern, sind den abend vorhero zu ihrem glück, umb geld zu empfangen ans land gangen, und nachdem sie wegen des angefangenen sturms, nicht mehr zu dem schiff, so bey Deal in England gelegen, kommen können, zu ihrem grossen glück auch dieser gefahr entgangen.

Landgraf Heinrich an seine Mutter Elisabethe Dorothea.

Durchläuchtigste Fürstin,
Gnädigste Fr. Mutter.

33) Belem, den 22. Febr. 1704. — Ich habe diese gelegenheit nicht wollen vorbey gehen lassen, umb Ewr. Gnd. meines unterthänigsten respects zu versichern, und von dero wohlseyn mich zu er-

kundigen, Wir sind den 17. allhier ankommen, und haben den halben weg mit der flotte gethan welche wir den 23. Jan. quittirt haben, wir haben viel sturm und ungestüm wetter währender solcher zeit gehabt, dennoch aber haben wir alles mit glück passiret, wir logiren allhier zu Belem eine stund von Lisbon bey dem Almiranten von Castilien in einem Campagne haus, alda wir uns bey diesem schönen frühlingswetter, so lang der König in Spanien nicht allhier ist, mit spatzieren gehen divertiren, den König von Portugall haben wir noch nicht gesehen, aus ursach weilen Er mit einem fluß an den augen incommodiret ist, und weilen die infanta seine ältiste Princessin, vergangenen Sontag an den blattern gestorben, als worüber er sich sehr betrübt, dürfte solches noch auf einige zeit verhindern, daß Er sich publiquement sehen läßt. Es befinden sich allhier zwey Gräfinnen von hohenloh, so allhier verheurathet sind wie Ewr. Gnd. wohl bekannt ist, welche weilen wir ihnen ohnlängst ein Compliment machen lassen, als landsleuten, sich gar schön bedanken, und anbey ein Compliment an Ewr. Gnd. auftragen lassen, und daß sie sich noch wohl erinnerten, viel ehr und gnad von Ewr. Gnd. in dem Embser bad empfangen zu haben, ich hätte gern selbsten mit ihnen geredt, allein so ist das frauenzimmer hier im land all eingeschlossen als wie die nonnen, und wieder den gebrauch, daß ein Cavallier weder im haus noch en public mit ihnen redet, und werden die complimenten alle durch die dritte vierte hand abgelegt. biß dato passiret wenig neues, darum auch nicht viel besonders berichten, dieses soll nur allein dienen, umb mich in Ewr. Gnd. beständigem andencken zu erhalten, und dieselbe zu versichern, daß mit allem respect und veneration ohnverändert bin

Ewr. Gnd.

treugehorsamster Sohn und unterthänigster Knecht.

Henrich, L. z. H.

Landgraf Georg an den Kaiser Leopold I.

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster Römischer Kaiser, auch zu Ungarn und Böhmens König.

Allergnädigster Kaiser und Herr.

34) Portsmouth, den 15. Januar 1704. — Eure kaiserliche May. werden die erfreuliche Nachricht allbereit empfangen haben,

was maßen Ihre May. der König in Spanien den 6. dieses in vollkommenem Wohlstand hiero angelangt, wie auch was große Ehrbezeugungen derselben hier und bei der Ihro May. der Königin zu Windsor gegebenen Visite erwießen worden, worüber ich zu meiner höchsten consolation die fernere Unterth. Zeugniß beifügen muß, daß nit genugsam zu beschreiben, was vor ein hohe Vergnügung und Zufriedenheit Ihro May. die Königin über diese Gegenwarth hat erscheinen lassen wie auch, was besondere veneration und Hochachtung Sich Ihre May. bei dieser gesammten Nation durch dero so ruhmwürdige conduite und angeborene Höchste qualitäten erworben haben also daß keines wegs zu zweiflen, es werden diese so gute impressiones sehr erweisliche Wirkungen nach sich ziehen und absonderlich dahin beförderlich sein daß die nunmehr angehende expedition mit gehörigem Ernst und Nachdruck poussirt und ausgeführt werden möge. Ich meinerseits habe das Glück gehabt Ihre May. sogleich bei dero Ankunft unterth. aufzuwarten, welche mir dero höchste Gütigkeit schon soweit angedeihen lassen, daß nachdem ich Ihre May. und den Fürsten v. Lichtenstein dasjenige geziemend vorgetragen, was mir Schuldigkeit an die Hand gegeben, ich auch Eurer Kayl. May. befehl gemäß mich Ihrer May. Ordre und Disposition gänzlich unterworfen habe, dieselbe sich allergnädigst erklärt, sie wollen mir das Comando dero May. und die Einrichtung der Kriegsdisposition gnädigst anvertrauen, gleichwie nun diese große Gnaden, welche mir auch von Eurer Kais. May. höchsten Clemence zufließen, mich zur beobachtung meiner Obliegenheit von selbsten ermahnen, Also kann ich vermöge meiner treyesten Devotion Eure kays. May. allergnädigst wohl versichern daß ich mit außerordentlichem Fleiß und Eifer mich bearbeiten werde Eure Kl. und Ihre Kathol. Maj. Dienst so bey diessen schwehren conjuncturen als auch künftig hin nach Möglichkeit zu helffen. Zumalen Ihre May. auch vor gut befunden mich bei dero Absegelung von der Höhe des Canals nacher Lisbona voraus zusenden um eins und anderes alldorten einzurichten und zu veranstalten, zur welchem Ende, Sie mich mit dem eigenhändigen Schreiben an Ihro May. den König in Portugal accreditirt und an den Almiranten die behörige ordre ertheilet, so werd ich mit der hierzu assignirten fregatte von 50 Stücken beflissen stehen, alle diligence zu machen, und einige Tag vor Ihro May. in Lisbona einzutreffen um so mehreres als die so lang erwartete Nachricht der ehesten Nachkunft ihrer kath. May. so bey den

Portughesern als wohlgesinnten Spaniern eine ohnaussprechliche Freude und consolation verursachen wird. Obwohl nun sonsten zu wünschen wäre, daß Jhre Kath. May. gleich jetzund die gesammte Anzahl der, von denen 2 Allirten See Pontenzen versprochenen Truppen und Schiffen mit führen könnten aller maßen Eure Kais. May. von dem Grafen von Wratislaw Vernehmen werden, daß sonderlich von denen ersteren noch ein großer Theil abgängig ist, so muß man sich jedoch in erwägung der inzwischen Vorgefallenen schwehren contratempo gedulden und verhoffen, es werde dieser Abgang dem Hauptwerk keine besondere præjustize nachziehen wann nur vermelte Allijrte die übrige Zugehörde sobald nachsenden als Sie ietzund die Vertröstung geben und wirdt besagter Graff Wratislaw zweifels ohne fürnehmlich dahin invigiliren, damit alles dasjenige zeitlich vollzogen werde, was ihre May. die Königin Jhro Cath. May. so gutmüthig zugesagt haben. Der Wind erzeiget Sich ziemlich favorable und gibt uns Hoffnung noch während des Laufs dieses Monats dergestalten zu continuiren wodurch ihre könig̣. May. eine ganz glückliche und geschwinde Ueberschiffung gewinnen werden zu dero Antrettung die Flotte heut nach St. Helens so 2 Meilen von hier entlegen abgehen und morgen völlig absegeln wird. Sobald ich nun zu Lisbona angelangt und von der daselbstigen Beschaffenheit der Sachen den Augenschein eingenommen haben werde, so ermangele ich nicht E. K. M. eine ausführliche Allerunterthänigste nachricht davon zu erstatten. Der getrösten Hoffnung entzwischen lebend die gottliche Providenz werde alles zu erwünschtem göttlichen Ausschlag dirigiren womit zu beharrlichen Kais. Hulden und Gnaden mich allerunterthänigst empfehle, als

Ew. Kaiserl. May. tc.

Georg, Landgraf zu Hessen.

Creditiv des Kaisers Leopold I. für den Landgrafen Georg als k. auss. Gesandten am portugiesischen Hofe.

35) Leopoldus divinâ favente clementiâ electus Romanorum Jmperator semper Augustus, ac Germaniæ Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ etc. Rex, Archidux Austriæ, Dux Burgundiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carnoliæ, et Wirtembergæ, Comes Tyrolis etc. Serenissimo et Potentissimo Principi Domino Petro Secundo Regi Pourtugalliæ, et Algarbiæ Fratri et Cognato Nostro

charissimo salutem ac mutuæ benevolentiæ, omnisque felicitatis continuum, ac perpetuum incrementum, Serenissime et Potentissime Princeps, Cognate, et Frater charissime. Amicitiam Serenitatis Vestrae uti permagni semper fecimus, ità et illam nuper arctiori foederis nexu firmatam, roboratamque esse non mediocriter gaudemus, quæque ad eius foederis perfectionem executionemque pertinere, aut a Nobis requiri possunt, sedulo promoveri curamus. Quem in finem cum quædam etiam mandata Consanguineo, et Generali Nostro Campi Mareschallo Georgio Hassiæ Landgravio danda censuerimus, quibus peragendis in Urbe Olyssipone *) cum Serenitatis Vestræ venia brevi temporis spatio commoraturus est; benigne illi imprimis iniunximus ut Serenitati Vestræ Nostro Nomine plurimam salutem dicat, et de studio illo Nostro et perpetuà voluntate colendæ cum Serenitate Vestra intimioris fiduciæ eandem certiorem reddat. quod quin accessum ei facilem, plenamque in omnibus quæ interea Nostra ex parte proponenda habuerit, fidem conciliaturum sit nulli dubitamus, et quod reliquum est, Serenitati Vestræ cuncta ex voto fluere sincere vovemus. Datum in Civitate Nostra Viennæ die trigesimâ July, Anno Millesimo Septingentesimo tertio, Regnorum Nostrorum Rom^{i} quadrag^{mo} sexto, Hung^{ii} quadrag^{mo} nono, Bohemici vero quadrag^{mo} septimo.

Serenitatis Vestræ

Bonus Frater et Cognatus.

Leopoldus.

vt. D. A. C. á Kaunitz. C. F. Consbruch.

Creditiv des Kaisers Leopold I. für den Landgrafen Georg an den Almiranten von Castilien in Lissabon.

Leopoldus divinâ favente clementia electus
Romanorum Jmperator semper Augustus.

36) Jllustris syncerè dilecte. Cum maxima Nobis impræsentiarum cura sit, ut nihil â Nobis desideretur quod ad colligendos ex foedere nuper cum Serenissimo Portugalliæ Rege operâ vestrâ percusso votivos fructus conferre valeamus; haud abs re visum

*) Lissabon.

Nobis est, Consanguineum et Generalem Nostrum Campi Mareschallum Principem Georgium Hassiæ Landgravium ex Anglia Olyssiponem *) certis cum mandatis præmittere, quorum non postremum est, ut pro Nostra erga vos fiduciâ, omnibus in rebus, quæ Nos et rationes domûs Nostræ concernunt, consilia et officia vestra requirat. Quæ eum haud difficultèr â vobis obtenturum speramus, imprimis autem pro certo vos existimare cupimus, quæ de benevoli gratique erga vos animi Nostri affectu singulari ipse disseret, ea Nos, quotiescunque occasio feret, re ipsâ magis magisque confirmaturos esse. Dabantur in urbe Nostra Viennæ die vigesimâ quartâ mensis Julii Anno millesimo septingentesimo tertio, Regnorum Nostrorum, Romani quadragesimo sexto, Hungarici quadragesimo nono, Bohemici verò quadragesimo septimo.

Leopoldus.

v. D. A. C. á Kaunitz. C. F. Consbruch.

Admiranti Castiliæ. Credentiales in Principem Georgium Hassiæ.

Landgraf Georg an den Grafen Kaunitz.

An Herrn Grafen Kaunitz Excellenz.

Hochgeborener Graf!

37) Portsmouth, den 15. Januar 1704. — Indem die so lang erwartete Ankunft ihro Cath. May. endlich den 6. dieses zu allgemeiner consolation erfolget und die noch ermangelten dahin gehörigen Anstalten dahin befördert worden, daß heute die versammelte Flotte so in 24 Kriegsschiffen zusammen bestehet, die Anker heben, und morgen von diesen Küsten absegeln wird, als ermangle ich nicht, die hier zu Land mir obliegende letzte Schuldigkeit an noch gegen Eure Excellenz zu beobachten, mich gegen Versicherungen meiner ohnaussetzlichen Ergebenheit in dero beharrliches Andenken zu empfehlen und die Nachricht dabei zu erstatten, was maßen Ihro Cath. May. nit nur den Von Mir beschehenen Antrag meiner unterthänigsten Dienste ganz gnädig aufgenommen, sondern durch Zuweißung der höchsten Gütigkeit Sich dahin erkläret, daß Sie mir das Comando dero Armee gdst anvertrauen wie auch die Einrichtung der militärischen Dispositionen überlassen wollen, durch welche königliche Gnaden

*) Lissabon.

ich umb so mehreres verbunden bin allen möglichsten Fleiß und Eifer dahin anzuwenden, damit Ihre May. vermittelst der nun angehenden expedition in balde auf dero Thron établirt, auch die in Spanien fast ganz erloschenen Kriegsverfassungen zu künftiger defension wider aufgerichtet werden mögen. Es haben ihre Cath. May. auch verlanget, daß ich nachher Lisbona vorausgehen und allda zusehen solle, was ihre May. der König und der Almirante vor Anstalten verfüget, oder was sonsten zu Beförderung der Dienste annoch erforderlich seyn möchte, ich mich daher Ende des Canals von der Flotte separiren und mit der Mir zugeeigneten Fregatte hoffentlich Selbige um einige Tage vorkommen werde. Es ist zwar sehr zu bedauern daß Ihre May. nit die gesammte zu dieser Expedition von denen Alliirten See Potenzen Versprochene macht mitführen, inmaßen noch etliche tausend Mann nebst einigen Schiffen abgehen, es ist aber nöthig keine weitere Zeit zu verlieren mit demjenigen fortzugehen was man zusammen bringen können, und wird endlich diese Veränderung so viel nit schaden wann nur die übrige Zugehörde sobald nachfolget als hier die Versicherung gegeben wird. Es gereichet sonsten billig auch zur allgemeinen consolation daß die von Ihre Cath. May. verrichtete Besuchnng Ihre May. der Königin eine herzliche Zuneigung und Vertraute Freundschaft, auch bei der gesammten Nation eine sehr große admiration und Liebe erworben haben, gestalten sie solches an allen Oerthern wo Ihre May. passirt mit besonderen acclamationen und Freudenserzeugungen zu erkennen gegeben, woraus solche vortheilhafte Nachfolgen entspringen werden. Ich verhoffe letzlich von Ew. Excellenz wohlstand nächstens in Lisbona die angenehme Nachricht zu empfangen von dannen ich auch jene Selbigen Vorfallenheiten erwiedern werde, als der ich in steter Aufrichtigkeit bin

Eurer Exellenz ꝛc. ꝛc.

Georg, Landg. zu Hessen.

Landgraf Georg an die Kaiserin Eleonore.

Allerdurchleuchtigste, allergroßmächtigste Römische Kaiserin.
Allergnädigste Kaiserin und Frau.

38) Lissabon, den 23. Februar 1704. — Ew. Majestät soll nicht underlassen in diesester sumission meine geringe person widerumb allerunderthänigst zu füssen zu legen, anbey underthänigst meiner

demüthigsten schuldigkeit gemäß zu berichten was seiter meiner abreyse von England in ein und anderm sich ereignet. Es sind Ihre Kath. Majestät von Spanien, wie Ew. Majestat schon gnädigst bekannt, den 16. Januar von Portsmouth mit gutem wind abgesegelt, den 23. als die Flotte schon meistens halb weg Portugall, und man also gehofft die reyse glücklich zu endigen, haben Ihre Kath. Majestät mir gnädigst anbefohlen, mit einem schiff voraus zu gehen, nachdem dieselbe schon in Portsmouth mir ein schreiben an den König allhier gnädigst einhändigen lassen, binn ich also den 31. allhier sehr wohl angelanget, weylen aber der König allhier sehr übel an einem starken fluß an den augen sich befunden, nicht in person dieß schreiben einhändigen, auch nachdem seithero die Infanta gestorben, noch kein audientz haben können, indessen ist daß Pacquetbot von England vergangnen Sontag allhier angelangt, welches zu aller menschen größten Verwunderung Ihrer Kath. Majestät Zurückkunft alldorten (in England) wegen des contrarin wind mitgebracht, welches dann allerhand discours under hiesigen Leuten verursacht und gelegenheit zur erneuerung vieler soupçon gegeben, welche schon ziemlich vergessen waren, als ob die Engländer nicht etwann übele intention hätten, die sache so viel möglich aufzuschieben, damit der feind seine mesures desto besser nehmen, und wohl gahr wider auf die alte reparticion hinauslaufen würde, welche man aber so viel möglich suchet dieser furchtsamen nation aus dem Kopf zu bringen, viele übele consequentzen dadurch zu verhindern, wie dann anbey auch nicht underlassen werde, den Grafen Wratislaw von allem part zu geben, damit er ein wachsames aug auf den ort *) wo er sich befindet haben möge, umb bei Zeiten allem übel alldorten auch zuvor zu kommen. Sonst befinden sich die affairen in Spanien in solchem stande, daß an einem glück- und schleunigen success nicht zu zweifeln, dann die gantze Monarchie S. K. M. deß Königs ankunft mit Schmertzen erwartet, indessen haben Ihre Kath. Maj. der König meiner wenigen person die hohe gnad angethan, mich in alle meine vorigen in Spanien gehabte stellen wider zu denominiren, indessen zu dero Capitain General von der Armee so anitzo zu formiren, gnädigst declariret, werde also hoffentlich so glücklich sein können, die erwünschte Gelegenheit einmahl zu erlangen, meinen Eyfer und

---

*) London.

und Trey desto besser an taag bringen zu können, welches allezeit meine eintzige ambition gewesen. Der Graf von Wratislaw hat hierbey auch als ein guter Freund sich in allem gezeiget und den Fürst Antonio *), welcher ob er sich favorable vor mich spüren lassen doch selbigen eines mehreren zu desto schleunigerem endschluß antreiben helfen, so daß Ihro Kath. Majestät in dero schreiben an den Almiranten **) sich dero gnädigste intention vor mich gäntzlich expliciret, mit welchem dann auch Ew. Majestät letztem allergnädigsten Befehl gemäß, wegen der guten union mit dem Fürsten von Liechtenstein weitläufig discouriret, welche er der Almirant seinerseits dann gemäß allezeit zu erhalten suchen wird, haben aber so viel bei ihme verspüret, daß er keinen Zweifel traget, und werde Ihre Kath. Maj. der König ihn zu seinem Mayor Domo declariren, nebst seiner vorher gehabten charge als gentilhombre de Camara Consejero de estado, und Ihre Kath. Majestät seiner angeborenen Trey sich völlig anvertrauen, absonderlich da Ihre Majestät der Kayser, in einem allergnädigsten Schreiben, nebst vielen andern allergnädigsten expressionen melden, daß deroselben Ihre Kath. Maj. der König ihme gäntzlich zu seiner Vorsorg und Hand überschicke, überdaß wüßte Ihre Maj. allergnädigst waß er in Spanien verlassen, anbey hatt er schon allhier zu Ihrer K. M. deß Königs Dienst mehr als achtzig tausend pistolen ***) ausgelegt, und nun aufs neue seinen credit vor die summa, Ihre Kath. Maj. biß auf dero Thron subsistiren zu machen, empenniren ****) müssen, ohne waß mühe sorg und lebensgefahr er außzustehen gehabt, und alle taag noch zu fürchten; überdaß ist er von der ersten representation in Spanien, und wollen also Ihre K. Majestät daß der Fürst Antonio nächst Ih. Kath. Maj. dem König bleiben soll, so ist dieses eintzige expedient, wie Ew. K. Majestät der Kühnheit mich underfangen und schon allerunderthänigst zu füßen gelegt, daß Ihre K. Majestät mein allergnädigster Herr den Fürsten zu dero Extraordinären Botschaftern bey dem König von Spanien allergnädigst benennen, kann er also allezeit doch umb den König seyn und da er Ihro Kath. Maj. ayo gewest, ihme mit der guten Correspondentz

---

*) Fürst Anton von Liechtenstein.
**) Almirant von Castilien.
***) la pistoléte Pistole, ehemals spanische Goldmünze, ungefähr 5 Thaler werth.
****) verpfänden.

mit den Spaniern alle erfinnliche entrée permittiren. Ew. Majestät übrigens allerunderthänigst bittend allezeit meine allergnädigste Kaiserin und Frau zu verbleiben, wie dann nächst Gott keine andere Zuflucht in der weld, in diesester demuth verharrend

Ew. Majestät

allerunderthäniger ꝛc.
Georg Landgraf zu Hessen.

Landgrave George à son frère Erneste-Louis.

39) Il a bien longtemps que je n'ay pas pû vous donner de mes nouvelles n'y en ay je receu des votres pour la meme raison; estant en voyage et de n'avoir pas eu de repos trois mois, qui est la cause du tout. En attendant je suis arrivè icy, le 1 de ce mois en tres bonne santè, aprés un voyage de seize jours, huit en Compagnie avec le Roy et le reste seul avec mon vaisseau, S. M. m'ayant ordonnè de prendre le devant, avec une lettre et de Commissions pour ce Roy icy: mais devant mon depart, le Roy Catholique m'a fait bien de graces et m'a remis dans touttes mes postes que j'avay, sentendant, en arrivant dans le Pays de la promission, et m'a fait durant ce temps son Capitain General de l'armèe qui se doit former a present en Espagne; Icy il y a aussi des apparences quoyque incertaines que le Roy de Portugall me donnera le commandement de tout, mais tout cela est à venir et sans argent, mais beaucoup d'honneur, qui n'engraisse pas. Dans toutte Espagne on attend le Roy comme le Messias, et nous esperons qu'il viendra au premier jours, ayant este chassè une autre fois en Angleterre, par les vents contraires, après que je l'avay quittè dans la baye de Biscaye a 45. degrè et demy, quarant lieues d'Espagne. Je suis icy auprès de l'Almirante de Castille mon Amys, ou je reste jusqu'a l'arrivèe du Roy, qu'en après nous irons loger au Palais du Roy qui est apresent fort triste pour la mort de l'infante qui n'avoit que 8. ans, et mourrut, il y a huit jours. je ne scay rien des trompettes ny de l'ecuyer, et j'attends avec impatience une reponce, sur celle que je vous ay supplie pour une recreüe de Domestiques. faites le je vous prie et croyez moi que je suis a vous plus que jamais, et du fond de mon Coeur votre tres humble et tres obeissant Ser-

viteur. mes tres humbles baises mains a Madame ma belle Soeur et a toutte la charmante famille. Belem une Lieu de Lisbonne ce 23. Fevr. 1704.

Lord Gallway to Prince George of Hesse.

Monsieur.

40) a Londres le 12/23 Mars 1704. — J'ay receu icy la lettre dont V. A. m'a honoré, je luy en suis infiniment obligé et nous avons aprit ce matin la bonne nouvelle de l'arrivée certaine du Roy d'Espagne à Lisbone, dieu soit beni et veille benir aussy tous tes projets que vous avez faits ou que vous ferèz et terminez promptement toutes les affaires selon nos esperances, je crois que vous estes bien informè à prèsent que les discours sur un nouveau traittè de partition sont absolument faux et qu'en Espagne et en Portugal on ne croira plus les nouvelles que les François repandent, on a de sy grandes esperiences de leur savoir faire et depuis sy longtemps, que je m'estone qu'on les escoute encore, le parlement finira bientot après avoir doné plus d'argent qu'on ne demandoit et de sy bons fonds qu'ils produiront plus que l'on ne les a estimés, en les donant, les partis sont sur le meme pied que vous les avès laissé, un peu plus èschaufés, mais cela n'arrete pas les affaires de la Reine, vous aurés ouy parler du scotch plot, la maison des seigneurs à nommé un comité de sept de leur corps pour l'examiner, my Lord Sunderland en est un, il a receu la lettre que V. A. luy à fait l'honneur de luy escrire, il est malade à present d'une colique avec ce que nous appellons icy une fièvrc sur les esprits, cela l'empeche de faire reponce aujourd'huy, ce qu'il fera asseurement, des qu'il pourra, cependant il m'a chargé d'assurer V. A. de ses très humbles cy respects, mylady Sunderland est bien contente du titre que vous luy donés, vous pouvez assurer S. M. C. que toutes les belles dames boivent tous les jours à sa santé. La duchesse de Bolton avec qui j'ay diné aujourd'huy l'a commencée avant celles de la Reine, comme je m'interesse très particulierement à sa prosperité, je suis ravi de voir combien toute l'Angleterre mais particulierement les dames la souhaitent ardement, et font des voeux tres sinceres pour sa grandeur et pour sa gloire.

de Votre A. très humble et très obéissant serviteur

Gallway.

Lord Gallway to Prince George of Hesse.

Monsieur.

41a) a Rookby le 20/31 Mai 1704. — Je vous suis infiniment obligé de la lettre dont V. A. m'a honoré, j'adresse celle-cy à Mr. de Montandre, ne sachant pas où vous trouvez, j'espère que c'est dans Barcelone, ou il vous faudra chercher à l'avenir, je suis bien aise que vous soyez en action de votre chef, je voudrais que ce fut en compagnie de dix mille hommes de bonnes troupes, capables de soutenier votre credit, dans le pays ou vous allez, votre nom vaut d'avantage, mais il est bon qu'une grande reputation soit fortifiée de quelques forces, enfin V. A. fait tout ce qu'elle peut, et elle a prit à son gré un fort bon parti si elle reussit comme je l'espere, et le souhaite encore davantage, elle en aquerra un honneur du à elle seule, et si elle ne reussit pas personne ne l'en pourra accuser. je me tiendray très honoré du commerce que V. A. semble vouloir bien entretenir avec moi, et il n'y a rien, dont je sois plus inquiet que de ce qui la regarde, c'est pourquoy je là supplie trés humblement, non pas de m'escrire elle meme, mais de me faire escrire toutes les fois qu'elle en aura l'ocasion, je m'interesse entièrement à sa santé, et à sa gloire, et la supplie d'etre persuadée de mon atachement, qui durera autant que ma vie, je suis avec respect de V. A.

le très humble et très obéissant serviteur

Gallway.

Je feray savoir de nos nouvelles à Mylord Sunderland, et je l'entretiendray toujours dans vos interets.

41 b) **Officielle Rangliste der Englischen Flotte im Jahr 1704.**

THE LINE OF BATTLE. 1704.					
Frig. & F. S.	*SHIPPS.*	*COMMArs.*	Men	Guns.	Divisions.
	Sommersett	Cap. Price	500	80	
	Essex	Hubbard	440	70	
	Tryton	Trevor	280	50	
	Dorsetshire	Whitaker	500	80	
Charls Gally	RANELAGH	GEO. BING Esq.			
Vulture F. S.		Cow	535	80	*Rear of th Red.*
	Torbay	Coldwell	500	80	
	Centurion	Herne	280	50	
	Kingston	Acton	365	60	
	La Firme	Wyld	440	70	
	Grafton	Sr. And. Lake	440	70	
Larke. 40	Nassau	Bovd	440	70	
Newport 24	Mountague	Cleveland	365	60	
	St. George	Jennin Esq.	680	96	
Hunter		***Sr. Geo. Rook***			
Phœnix } F. S.		***Vic.-Adm.***			
	Roy. Kathar.	***of England.***	730	90	*Admiral.*
Star		Ja. Wishart Esq.			
Terrour } B.		Jn. Fletcher Cap.			
Jeffrey hospll.	Eagle	Ld. Hamilton	440	70	
	Monmouth	Baker	440	70	
Wm. & Mary	Panther	Bartye	280	50	
yatcht	Shrewsbury	Crowe	520	80	
	Bedford	Sr Tho. Hardy	440	70	
	Swallow	Haddock	280	50	
	Suffolk	Kirkton	440	70	
	Royal-Oak	Elvos	500	76	
Tarter 32		TH DILKS Esq.			
Lightning F. S.	KENT	Hanoway	460	70	*Rear of the White.*
	Cambridge	Lestock	500	80	
	Leopard	Culltford	280	50	
	Monk	Mighills	365	60	
	Burford	Roffee	440	70	
	Warspight	Loades	440	70	
Roe Buck 40	Nottingham	Whitaker	365	60	
	Assurance	Hancock	440	66	
Vulcan	Orford	Norriss	440	70	
Griffin } F. S.	Barfleur	***Sr. Cl. Shovel***			
Princess Anne		Stewart	710	96	*Ad. of the White.*
	Namure	Mings	680	96	
	Swiftsure	Wynn	440	70	
	Tillbury	Delavalb	280	50	
	Lenox	Jumper	440	70	
	Newark	Clark	500	80	
	Antelope	Legg	280	50	
	Hamp. Court	Wager	440	70	
Guarland 40	Boyne	Ld. Bursly	500	80	
Firebrand F. S.	PRI. GEO.	Sr. John Leake			
		Martin	700	90	*Vice of the Blew.*
	Berwick	Fairfax	440	70	
	Norfolk	Knapp	500	80	
	Tyger	Cavendish	280	50	
	Yarmouth	Hicks	440	70	

Landgrave George à son frère Erneste-Louis.

42) J'espere que cellecy sera la derniaire que je vous escriray d'icy, S. M. Cath. m'ayant destinè pour les operations de Mer, elle ma honnorée en même temps du titre de son Vicaire General de la Couronne d'Aragone, ainsi que j'auray beaucoup des Royaumes et Provinces a gouverner si le bon Dieu veut me donner un peu du bonnheur, Le Premier pas sera a Barzelone, apres cela Aragon et Valence, et en même temps les ordres iront a Majorque, Minorque, Sardena et touttes ces Isles, puis apres les operations continueront, si tout va bien, à Naples et Sicile, voilà mes galleries, ainsi si dorsenavant vous m'escrivez, il faudra envoyer les lettres à Turin et de là je les recevray seurement a l'endroit où je seray. D'icy les operations se feront en même temps par terre, pour agir conjoinctement, je ne puis donc vous dire autre chose, sinon que je suis à vous comme toujours et le seray ainsi en tout lieu, où ma destinèe me guidera, et je ne prends congè de vous une autre foie, dieu sçait ce que je deviendray, Mille baises mains a toutte la charmante famille, estant a jamais le votre et votre tres humble et tres obeissant serviteur. Lisbonne ce 7 Avril 1704. J'attends avec impatience le reste de ma famille recreutèe par Hollande, adieu.

Memoire des Landgrafen Georg über die Expedition nach Catalonien. *)

43 a) Siendo las diversiones precisas, para lograr con mas facilitad las operaciones mayores, assi como no sera facil al Duque de Anjou de poner fuerças competentes en cada paraxe pordonde puede ser envahido Espana, y que de este modo muchas vezes, operaciones que se destinan para diversion, pueden llegar a ser las principales, y quanto mas distantes unos de otros, tanto mas se facilitan las empresas: La de Cathaluna debe llevar el sumo de la atencion, siendo tan cierto como notorio el grande zelo y afecto de aquellos naturales para su lexitimo dueno y Sor. el qual se ha cultivado deste laen trada del Duque de Anjou, y augmentado con una continua corespondencia, para el aliento de tan fieles y leales Vasallos de Carlos 3º, assi que solo aguardan las ordenes y la ocasion oportuna para acreditar su zelo y fide-

*) Sumario de lo que me pareçe se podria insinuar al Rey de Portugall, en lo que mira a la Expedicion de Cataluna.

litad, a loque siguirian con certezza y sin ninguna duda el Reyno de Aragon y de Valencia, golpe de la mayor importançia como se deja considerar: Pero como sin assistencia de Armada con tropas competentes de desembarco, y sin un Cabo de la satisfaccion dellos, ny se debe exponer una nacion que tanto desea esmerarse en el servicio de su Magestad, ny se lograria el fin que tan to importa, y como de la Armada de los alliados nunca abra lugar de dudar que no obren en todo conforme al servicio y interess de la causa comun, tambien debemos prometernos que nos daran toda la gente de desembarco que llevàren, que llegaria a circa de tres mill hombres, pero como este numero no puede quedar en tierra, siendo de la guarniçion de los navios de guerra, aunque fuere suficiente para el abrigo aparente que debe tener el affecto de un Pueblo, assi que luego que la armada se vea precisada de dejar aquellas Costas, deben ser otravez embarcados, y quedaria el Cabo solo entre gentes nuebamente movidos, dejando, las consequençias que causaria esta soledad improvisa, a mejor consideracion, y como no se puede aguardar otro Cuerpo de tropas de Inglaterra ny de Hollanda, que venga para esta Expedicion, solo el grande zelo y galanteria de su Magestad Portuguesa que en todos tiempos se tiene experimentado para el bien publico, podra suplir esta urgente necessitad, mandando que de sus tropas Portuguesas, se embarquen tres mill hombres sobre la armada, los quales no podran hazer falta, adonde ay tantas de buena calitad, y en el numero exceden de mucho las que de parte del Duque de Anjou se les podran oponer, sin faltar a lo del tratado: con esto quedaria el Principado de Cathaluna asegurado, y se podria en qualquier acaso que aora parece impossible, como que la Francia ny el Duque de Anjou, embiassen fuercas competentes para recuperar lo perdido, oponerse, junto con el Cuerpo que se formaria de los naturales, a todo frangente que el tiempo daria de si.

La Operacion por el Ebro arriba, parece que mejor se instaria de palabra que por Escrito.

Palacio, y Abril 25. de 1704.

Landgraf Georg an den Almiranten von Castilien.

43 b) Amigo mio, Esta manana estube con el Almirante Roock y como bolvi tarde no pude ablarte, lo ago por estos ringlones siendo cosa precisa para que lo sepas antes de passarte

a Corte Real, y es que el Roock tiene orden positiva de la Reyna de Inglaterra de passarse sin otra dilacion al Mediterraneo, lo que executara sin falta ninguna a fines de la semana que viene, assi me dijo que si la Expedicion de Cathaluna se debia hazer, que la gente destinada de Su Mag. Portuguesa para este efecto debia estar embarcada antes de a oy en ocho dias, y que si no estubiere, que el no podia dilatar su viaje, siendo la orden sin limitacion, assi que se iria sin ella, me dijo tambien que aunque tenia las ordenes de dar el embarco necessario a essa gente, la necessitad no tenia ley, assi que no podia darles las provisiones necessarias de las suyas, no teniendo el labastante para los suyos, que si no por un termino muy corto, que entretanto esperava vendria de Inglaterra pero como no podia aguardar esto por el incierto de al mar se declarò para facilitar en todo la empresa, que si Su Mag. Portuguesa quisiesse dar la providencia para un mes de provision para la gente y que se embarcasse sin dilacion, que el la pagaria muy gustoso; assi te suplico de representar todo esto a Su Mag. Portuguesa segun que lo jusgaras mas importante para el logro del bien de la causa comun, afinque no se pierda un instante en lo que se devra executar, que si la gente que tiene orden para venir aca, para embarcada no estubiere tan cerca para poder llegar antes de el termino declarado de Roock, su Mag. Portuguesa quisiese tomar el expediente, mas proxìmo de mandar que se embarquen los que se hallan en esta cercania, quedando yo a tus ordenes como siempre Dios te guarde, los mil anos que deseo y he menester.

Palacio, y Abril 25. de 1704.

Tu mas fino Amigo y rendido
Servidor
Jeorge Landgrave de Hassia.

Landgraf Georg an die Kaiserin Eleonore in Wien.

Allerdurchleuchtigste, allergroßmächtigste Römische Kaiserin.
Allergnädigste Kaiserinn und Frau.

44) Lissabon, den 1. Mai 1704. — Ew. K. Maj. meiner allerunderthänigst schuldigsten devotion gemäß soll nicht underlassen, meine wenige person noch Vor entwickelung der Campagne nochmahlen allerunderthänigst zu füssen zu legen, anbey demnächst zu berichten, wie es meine unveränderliche trey und Eyfer zu E. K. Maj. hohen

dienst zu befördern allezeit sich underſtanden, waß bißhero etwann Vorgefallen und ferners sich ereignen möchte; J. J. K. Maj. Maj. *) beyderseits abreyse Von hier nunmehro auf den 8. May fest gestellet; wird ferneres gelegenheit geben E. K. Maj. bald importirlichere nachrichten abstatten zu können, dann nach allem ansehen daß grose werck nicht als erwünscht ablaufen kann, indem alle gemühter so disponiret sind, daß wann einmahl Ihre Cath. Maj. auf die gräntzen werden kommen, alsdann sich solche effecten zeigen werden, welche facilität anitzo vor chimeras könnten geachtet werden, worüber dann die Zeit der beste richter sich wird hervorthun können, waß sonsten mir am meisten obliegt, Ew. K. Maj. demüthigst zu hinderbringen ist waß deroselben allergnädigst in dero schreiben durch des Wratislaw ankunft in England vom 28. September Vergangnen Jahr, wegen der guten correspondentz, Vertrauen und Einigkeit mit dem Fürst von Liechtenstein zwischen mir, und der procurirung dessen mit dem Almiranten und andern Freünden in Spanien anbefohlen, selbigem allergnädigsten befehle dann gemäß habe bißhero allen fleiß angewendet, wie alle weld mir Zeügnüß geben können wird, den Fürsten und Almiranten in der guten und höchst nöthigen Verstandnüß zu erhalten ich auch E. K. Maj. in wahrheit versichern kann, daß solche auf deß Almiranten seiten offenhertzig und auf deß Fürsten auch so zu sein scheint, es hat aber der Fürst seine schwachheit, wie dann kein mensch ohne fehler, schon zu viel an taag gelegt, und seine insufficientz in grosen negotien zu tractiren zu sehr zu erkennen geben, dann ob er schon glaubet, daß durch seine Italiänische civilitaeten er die leüte verblende, sind doch andere so auch die weld gesehen, und ist die violentz, ungeduld, und die Politische wahrheit so man glaubet andere zu überreden in keine wenieg beförderlig, wo die leüte alle particula anathomiren, anbey andererseits die facilitaeten sehr unverträglich, absonderlich wo dem bericht eines schlechten Kerls mehr glauben gegeben wird als der aufrichtigkeit Ehrlicher leüte, alles dieses zusammengesetzt wird E. K. Maj. am besten allergnädigst erkennen, waß übele consequentzen solches in Spanien, wann Ihro Cath. Maj. der König einmahl auf dem Thron, wie dann solches bald zu hoffen, nach sich ziehen wird, allwo die nation ohne deme intrigant und liebhaber der enredos **) sind

---

*) König Karl III. von Spanien und Peter II. von Portugal.

**) Intriguen.

anbey leichtlig spüren wird, wie dann der Fürst wenig solches dissimuliret, die aversion so er vor die Spanier hat, werden also E. K. Maj. es nicht mangel meiner Treü und allerunderthänigsten gehorsames in waß deroselben mir allergnädigst anbefohlen, zuschreiben können, wann gedachter Fürst E. K. Maj. allergnädigstem gefallen gemäß sich nicht in Spanien manuteniren sollte, daß eintzige mittel darzu were, wann er sobalden auf Madrid käme, sich seiner chargen entledigte, und den caracter als Kais. Bottschafter ahnnähme, und von allen übrigen affairen sich gäntzlich retirat hielte, so würde er mehr gutes stiften können, auch Ihre Maj. den König so selten als immer möglich sehen, alles ingeheim und schriftlich ihme hinderbrächte, waß selbiger etwann vor nöthig achten solte Ihrer Kath. May. zu wissen zu thun, also im effect alles nach E. und Ih. K Majestät allergnädigstem wohlbefinden einrichten, und mehr thun als wann er offentlich sich zeigte, dann solte es ferner so fort gehen als wie bishero verspüret worden, Ihre Kath. Maj. der König gewiß in Spanien in einem halben jahr so verhaßt als immer der Duque de Anjou anjetzo, sein würde, dann gar keine consideration auf nichts gemacht wird und unbesonnen viele sachen herausfahren, so den größten schaden nach sich ziehen, und keine reflexion auf den statum und genio der nation sich spüren lasset, da hingegen Ihro Kath. Maj. der König von allen leüten adoriret und dessen so grose perfection und von Gott zugelegte unbeschreibliche qualitäten nicht genugsamen von jedermann können admiriret werden, also es ja vor Gott nicht zu verandworten wäre, wann solcher umb derjenigen unbesonnenheit so umb ihn sind leüden solte, ich hoffe es werden E. K. Maj. mir nicht in ungnaden vermerken daß alles so offenhertzig und wie es der wahrheit E. K. Maj. solches zu füßen lege, dann mich ja hierinnen kein eintziges interesse und passion governiren kann, nur allein deß hohen Hauses höchster nutzen, wie dann E. K. Maj. genugsamen durch waß in vergangenen Zeiten wie der vorige König noch gelebet, allerunderthänigst allezeit hinderbracht, meine offenhertzigkeit und Treüe accreditiret, obschon meine feinde dessen über mich triumfiret, schräcket mich solches doch anjetzo nicht ab, und waß ich vor E. K. Maj. und meines allergnädigsten Kaisers und Königs interesse leüden müß, mir desto erfreulicher, durch diesen weeg von den anderen mich distinguiret zu sehen, anbey kann auch Ihre K. Maj. versichern daß wann ein anderes als meines Königs interesse mich governiren könnte, ich keine bessere

ocasion in der weld als den Fürsten bey Ihrer Kath. Maj. dem Könige auf alle weege suche zu conserviren finden könnte, dann er mir alle freundschaft erzeüget und bey Ihrer Kath. Maj. dem König schon mehre gnaden zu weeg gebracht als mein lebtaag nicht werde meritiren können, denn als Vicario general von der Kron von Aragon von Ihrer Kath. Maj. mit der flotte gegen Cathalonien geschicket werde, alſo weilen auf keinen andern endzweck in der weld als Ihrer Kath. Maj. dem Könige treü zu dienen, wird hoffendlig diese meine aufrichtigkeit dessen dienst zu befördern mir vor keine undankbarkeit gegen den Fürsten können ausgelegt werden, alles dieses leege E. K. Maj. in treüster allerunderthänigkeit zu füssen, solches dero ferneren und bessern hohen consideration gäntzlich anheimstellend, bitte wie allezeit meine allergnädigste Kayserinn und frau zu verbleiben, der ich in dieffster demuht immerdar verharre

Ew. K. Maj.

Allerunterthänigster und treugehorsamster Knecht,

Georg Landgraff zu Hessen.

Der Almirant von Castilien an den Landgrafen Georg.

45) Amigo mío, Desseo de servirte y obligazion depro curar los todos síempre y partícularmente aora por lo que enello se ínteressa el servicio del Rey (Ds. le Ge.) tomará medidas muy largas azerca de los medíos con que se te devíera asistir y mucho mas las dilatara el Generossísímo y piadoso anímo de S. M. anoberse en tan cara estrechez de medios comote és notorio, que obliga a que se execute solo, lo que cabe en lo posible y no lo que desseara he benignídad y Grandeza y en bista detu papel ârreseulto que por la Caxa que sige el Sr. Princípe Antonio se te anadan quatro mill pesos, y por el caudal del prestamo de la Reyna de Inglaterra que destribuyo yo, se te den otros Dos mill mas, conque en todo ase la suma de Diez y ocho mill pesos que segun lo brebe del biage y la esperanza de que la expedi Dn. que esta a tu ciudad corra feliz al calor de las operacíones de S. M. en esta frontera, se facilitara la forma de socorrerte y asístrirte; y quesí por nuestra desgrazia se nos cortasen las medídas en la expedizion de Cataluna con brebedad. ayamos de salir de a quel

empeno. J en fin Amigo la nezesidad no tiene ley, ni la estrechez presente permíte por aora mas ensanche que es conlo que tu gran zelo y obligaziones se conformara. Quedando yo siempre que procurar que sea de tu servicío con la segura boluntad que te profeso. deseando te guarde Dios mil anos. Palacio y Maya a 5 de 1704.

Tu mejor amigo
Almirante.

Al Principe Darmestad.

Der Fürst Anton von Liechtenstein an den Landgrafen Georg.

Durchlauchtiger Fürst.

46) Lisbona, 31. May 1704. — Eurer Liebdten wehrtestes de dato Lagos heut zu Endt laufenden Monaths habe ich zu recht erhalten, und Verhoffe daß weilen aus dem feindlichen disignio auf Nizza nichts worden ist, die concentrirte operationes gegen Catalonien nunmehr ohnmittelbahr vor sich gehen und wir Von dem guten effect bald erfreuliche Zeitungen Vernehmen werden;

Inmittelst wird Ewrer Liebdten auch bereits hinterbracht worden seyn, daß sich für einigen 8 Tagen dahier eine feindliche Flotta habe sehen lassen, worüber der Capitain von Charles Galley, umb dem Admiralen Rook die Zeitung zu bringen, meiner ohnwissend und so bald abgesegelet, daß ich durch Jhn Eurer Liebdten nicht schreiben können; Jch wußte sonsten nicht, was der Admiral Rook für Ursach haben sollte über daß einige jalousie zu haben, oder zu glauben, daß es aus Mißtrauen geschehen, daß man Jhme die königlichen Briefe nicht mitgegeben habe; denn eines Theils ist er von der Königin Von England beordert, mit denen Kais. Ministern getreue communication zu pflegen, und andern Theils denen gedachten Ministern Jhre ordres und sonderlich dem Pothschaftere zu Rom und den Key. Plenipotentiarien für Napoli, Sicilien und der Wälschen negotien allbereiths Vorhero überschicket, und also, wie sie Eurer Liebdten für Catalonien allein committirt worden. Daher sehen die Sachen nicht zum Besten aus; der Feind hat allbereits einige örther auf denen frontieren sich bemächtigt, auch dem generalen Fagel, und seinem in 1800 Köpfen zusammen bestehenden 2 Regimentern, weilen das Jhme zum Succurs gekommene Portugiesische Regiment auf des Feindes avancirung gleich gewichen, einen zimblichen

Stoß versetzet, welchem aus hiesiger blosser langsamkeit, und deß ministerii division entstandenen übel Vorzukommen, der König von Portugal verwichenen Mittwoch entlich voraus in Campagne gereyst, und demselben Ihro Catholische Majestät heünt folgen werden. Eure Liebdten werden von sich selbsten erachten, daß bey so bewandten sachen die von denen Portugesern vorhin versprochenen 2000 Mann nunmehr zu erhalten eine vergebliche sache sey; der ich anbey zu freundtgeneigter affection mich empfehle und verharre

Eurer Liebdten

Dienstschuldigster Diener,
Anton Fürst von Liechtenstein.

Landgrave George à Lord Gallway.

Mylord.

47) Dans la cy jointe je vous escris plus amplement de toute chose, et de la belle commission que j'ai eu sans argent et sans monde, il est a regretter ces pauvres peuples de Cathalogne qui acourroient en foule n'ayant pas esté mieux soutenû, et les resolutions promis; les dedans de la ville de Barcellone manquant par le peu de monde qu'ils voyaient pour leurs secours, rien ne s'est pû effectuer, que si javais eu seulement quelques milles hommes et du temps pour rester quatre ou cinq jours pour pouvoir me servir de zele du peuple des dehors, je n'auray nullement douté d'un bon succés, il faut donc sacher de remedier à l'avenir ce qui manquoit alors, s'il est temps à present de parler des Regiments Jrrlandois et de celuy de Monsieur Aplotry, vous saurez mieux que moy comment les solliciter, ayant deja tant escrit pour ce sujet dans mes precedentes, laissant le tout à vostre meilleure consideration, ce qui n'est que trop certain est, qu'une Flotte sans Trouppes pour debarquer n'est qu'un corps sans armes et vous jugerez aisement que personne se voudra epouvanter a terre ny s'animer d'un vaisseau dans la mer sans autre chose, ainsi les meilleures intentions pour le Roy d'Espagne ne pourront jamais se montrer ny se decouvrir faute de se voir à couvert, vous voyez l'importance de cette affaire, et de celuy de la prise du Port de Maon, ainsi je n'ay pas besoin d'en faire d'autres instances, que votre bon zele pour le

service de nôtre Roy d'Espagne ne laissera rien a faire, et sçaura deja prevenir tout en temps: dû reste je ne scauray assez de louer le bon zele de l'Admiral Roock, et il est a plaindre, que l'on l'aye laissé ainsi à l'abandonner sans renfort en temps, et sans provisions, que si le bonheur n'auroit pas voulû que nous nous eussions detenû trois jours à Barcelone, et que la Flotte eust passé outre a Nizza, qu'est ce qu'elle seroit devenûe apres la joinction de celle de France en Toulon, avec tout cela nous avons eu l'honneur de l'accompagner deux jours sans avoir pû la joindre pour la combattre, fuyant devant nous, après quoy n'ayant point de raison aussi d'aller trop loin, nous sommes repoussés notre chemin, pour voir si en Angleterre l'on songe encore qu'elle aye une Flotte dehors, pour nous joindre au renfort que de raisons nous attendons pour aller en après chercher de nouveau les François et luy montrer ce que c'est Old England. J'attends avec impatience de vos nouvelles et suis comme toujours Mylord

Votre tres humble et tres obéissant
Serviteur
George Landgrave de Hesse.

De la Catharina Real, 12. Juni 1704.

Landgrave George à Lord Gallway.

Mylord.

48) Le jugeant de mon devoir par tant des marquas d'amitié dont vous m'avez honoré de vous donner part de ce qui s'est passé depuis quil sa Maj. Catholique m'a ordonnè de m'ambarquer pour accompagner La Flotte, je n'ai pas voulu laisser èchapper cette bonne occasion pour ne pas vous informer du succes que nous avons eu jusqu'au jour d'aujourd'huy, mais comme vous saurez par les nouvelles publiques le tout au large je ne dois pas vous detourner de vos occupations plus essentielles et vous diray seulement en bref ce qui s'est passé, vous jugerez donc aisement par les effects qu'une flotte sans trouppes pour soutenir les operations sur les côtes de la Domination d'Espagne est d'aucune utilité et des frais trop grands pour en ceuillir si peu de fruits c'est pour cela que j'avay tant insistè d'avoir au moins deux milles hommes Pourtugais avec moy, pour

asseurer l'Expedition de Cathalogne, mais comme les ordres furent si pressantes que Sir George Rook avait pour courrir à Nizza pour contenter le Duc de Savove, j'ay été obligé de passer à cette oeuvre de tant d'importance sans elles, ne se trouvant pas en Etat alors de pouvoir estre embarques et de m'en aller seulement rempli de bonne promesses qu'elles suivroient avec l'Esquadre que l'on attendait alors d'Angleterre, ainsi que toutes les operations maritimes de cette été ont été perdu faute de ce renfort et la Flotte mise hors d'état par le manquement de ce qui leur falloit de pouvoir faire tête aux Francois qui apres la joinction avec celle de Toulon nous eut si superieure ainsi que c'est une chose bien à plaindre que l'on n'aye pas pourvu en temps à tout cela en Anglettre. Nous avons étè deux jours à veue de la Flotte de France qui venoit de Brest fort du 32 vaisseaux de ligne à peu de distance de Toulon, mais faute de vent et le peu qu'il y avoit contraire, nous n'avons pas pu l'attendre pour la couper du Port, si à present l'on a fait tout ce qui l'on pouvoit faire pour gagner un point si important, c'est donc je ne suis pas capable d'en juger, beaucoup croyant que l'on n'aurait rien risquer même en la poursuivant dans le Port, les vaisseaux que s'y trouvaient n'etant pas en état de sortir pour renforcer ceux-ci, d'autres jugèrent que cela aurait été exposer toute l'Angleterre, se mettant au hazard de ruiner toute notre flotte, et même en gagnant et battant les François, nous aurions été delabré et nous trouvant sans mats et d'autres choses necessaires et sans vivres, le tout étant attendu avec les huit Vaisseaux que l'on se promettait depuis deux mois d'Angleterre, nous y aurions plus perdu que les Ennemis qui etant près de leur Ports auraient plus facilement pu se refaire et nous venir insulter de nouveau et nous perdre entierement, ainsi toute la faute se rejette sur le retardement du renfort et des choses necessaires d'Angleterre, avec lequells nous aurions encore mieux pu risquer quelque chose et peutêtre les Francois n'auroient jamais osé entreprendre de passer l'Etroit, voilà les divers discours qui se tiennent de ces accidents, vous scaurez mieux en juger sur les lieux ce que je puis vous dire est que c'est un grand contretemps pour le public et principalement pour les interets du Roy d'Espagne et merite bien que l'on examine à fond qui peut-être la cause d'une faute si sensible; pour moy, je ne souhaite que

de me conserver la continuation de l'honneur de nôtre amitié, de quoi je vous supplie tres humblement de croire que je suis avec toute sincerité entièrement à vous et de tout mon coeur,

Mylord.

Votre tres humble et tres obeissant
Serviteur,
Georg Landgrave de Hesse.

de la Catharine Royale, 13. Juni 1704.

Landgraf Georg an König Karl III. von Spanien.

Durchlauchtigster Großmächtigster König,
Gnädigster Herr.

49) Altea-Bay auf der Catharina Real, den 13. Juni 1704. — Ew. Maj. soll meiner demüthigst und treusten devotion gemäß nicht unterlassen, unterthänigst bei Absenduug dieses Eur. Maj. Secretair v. Zinzerling zu hinderbringen was Ausschlag meine mir gnädigst anvertraute comission gehabt, und was während selbiger absonderliches vorgefallen, obschon nicht zweifele es werde Ew. Maj. leichtlich gnädigst recht erkennen, was zu erwarten gewesen, wo keine Truppen und alle nöthige requisita gemangelt, ein so großes Werk als das von Catalonien auszuführen; meine treuste Schuldigkeit aber erfordert meine wenige Person mit Freud zu sacrificiren, Ew. Maj. hohen Dienst zu befördern, wo die geringste apparentz sich zeigen könne; habe also ohne zu repliciren in allem mich offerirt und zu der wohl Vorgesehenen inconvenience mich gänzlich sumittirt, welches dann alles umb viele Weitläufigkeit zu vermeiden, und Ew. Maj. nicht mit einem langen Schreiben importun zu fallen, überbringen mündlich besser underthänigst umbständlich zu Füßen zu legen aufgetragen, gewiß ist es daß von einer Flotte ohne genügsame Landmilitz die competente operation durch nichts ins Werk zu setzen und kein success in nichts zu erwarten, es mögen auch die Einwohner der Königreiche und Provinzen noch so wohl in favor Ew. Maj. sich befinden, können solche doch nichts prestiren ohne einige Sicherheit welche sie hernach zu manuteniren, wird also ins künftig leicht bei dem was man anjetzo experimentiret zu remediren sein, erwarte also unterthänigst, nach der demüthigsten information so Secretair Zinzerling Ew. Maj. von allem geben wird, Ew. Maj.

weitere Befehl allhier, was meine wenigkeit ferneres zu exequiren. in treuster devotion bis in Tod verharrend

Ew. Maj.

Unterthänigst, treuer, gehorsamster
Georg Landgraf zu Hessen.

Landgraf Georg an die Kaiserin Eleonore in Wien.

Allerdurchleuchtigste Großmächtigste Römische Kaiserin,
Allergnädigste Kaiserin und Frau.

50) Von der Catharina Real, im Juli 1704. — Ew. K. Maj. komme in tiefster sumission abermahl allerunterthänigst mich zu Füßen zu legen und allerschuldigst Nachricht abzustatten, was während meiner mir von S. Kath. Maj. dem König in Spanien gnädigst aufgetragener comission gegen Catalonien sich ereignet, allwo ich so inständig solicitirt gehabt, daß die alliirte Flotte möchte hinkommen um dero Eifer und Treye desto besser und ehrender an Tag können zu geben, so haben Ihre Maj. gnädigst vor gut gefunden meine wenige Person dahin zu employiren, welches dann mit Freuden übernommen, wobei aber mich schuldigster maßen remonstrirt, wie daß von solcher expedition nichts Ersprießliches zu hoffen, es mögen auch die wohl intentionirten Unterthanen S. Maj. alldorten noch so wohl gesinnet sein, kein nachdruck zu erwarten, wann nicht einige Mannschaft mit mir geschicket werde, so den Leuten einigen Muth eingeben und apparenten Schutz persuadiren könne, wie auch einige nöthige Summa Geldes um ein so großes Werk zu bestreiten, habe also nur 2000 Mann dazu begehret welche bei mir an Land bleiben indem die Englische und Holländische marine nur vor einige Zeit dahin zu employirt ware, solche von den Schiffen nicht lange könnte aufgehalten werden, welche dann der König in Portugal verwilligt und versprochen, die Geld assistentz, obschon mein Begehren nur 12000 Pistolen gewest, vom den Herren ministern bey S. Maj. dem König von Spanien so veringert wurde, daß man mir in allem 18000 Thaler mit geben, obschon dieselbenmahl genügsame Mittel vorhanden waren, bei diesen ist nun das herteste accident gewesen, daß der Admiral Rook durch seine precise ordres, so er gehabt, gezwungen worden, unverzüglich von Lisbona gegen Nizza aufzubrechen, solchen ort dem Herzog von Savoyen gegen allen feindlichen Anfall zu sichern, habe also ohne Manschaft von Por-

tugall, weil solche noch nicht parate, allein mit vielem Versprechen und dem wenig obgemeldeten Geld, meine Reise gegen Catalonien vornehmen müssen, daß der Ausschlag zwar leicht vorhergesehen, ohne die geringste Hülfe so dorthin zu kommen, doch damit man nicht hernacher murmurirt, daß wann ich mich nicht negirt hätte nach Catalonien zu gehen, so würde es sich ergeben haben, habe also mich zu allem offerirt, und mit Freuden mich gänzlich sacrificirt, damit mir inskünftig nichts könnte reprochiret werden, meinerseits nicht Alles gethan zu haben; ist also alles was ich mit bekommen, eine Compagnie Spanier von 60 Mann gewest so zu Lisbona formirt worden, habe auch den Admiral Rook, sobald wir gegen die Valentianische Küste gekommen, disponirt, welcher mir versprochen gehabt, im Rückweg von Nizza die Expedition von Catalonien vorzunehmen, daß er geradeswegs nach Barcelona gegangen, wohin dann mit einer Fregatte, durch einige Vertraute Personen, alle nöthige Einrichtung durch Schreiben gemacht, auch daß Königreich Valentia so disponirt gelassen, in allem nach Catalonien sich zu reguliren, sind also den Tag vorher wie wir vor Barcelona ankommen, zwei von den Principal personen von der Stadt und dem Land zu mir geschickt worden, umb ihre Willfertigkeit in allem zu Dienst J. K. M. Carl III. zu bezeigen, mir anbey insinuiret, auf waß weise Alles alsobald zu einem erwünschten Ende zu bringen, weilen aber solche media sich nicht mit den meinigen übereinstimmten, indem ich weder Manschaft noch Zeit gehabt einige Sachen in forma vorzunehmen, habe ich alsobald wieder hineingeschickt umb den wohl intentionirten wahren Zustand meiner Ankunft kund zuthun, sie anbey zu einer vigoureusen resolution animiret, worauf selbige mir wiederumb sagen lassen, ich sollte nur mit so viel Mannschaft als möglich ans Land kommen, um einige apparentz eines ernsts zu machen, und die Bombschiffe und Flotte näher anrücken lassen, alsdann ein Trompeter oder Trommelschläger hineinschicken, und mit Drowen und guten Worten amonestiren, so würden sie alsobald alles nach Ihrer K. Maj. und zu meiner satisfaction einrichten, habe also den Admiral Rook persuadirt seine marine mir zu diesem Werk vor ein paar Tage zu leihen, welches er dann sehr gerne eingewilligt, bin also mit 1200 Engländern und 400 Holländern, in allem 1600 Mann an Land gangen und biß einen halben Canonschuß an die Stadt marschiret und den Trommelschläger hineingeschickt, während der Zeit ist das Landvolk von allen Orten und Enden, auch sogar etliche 1000 aus der Stadt selbst

wohlformirt zu geloffen, und ihre Dienste vor Ihre K. Maj. offeriret, welche aber alle mit guten Worten abgespeist und wieder nach Hause geschicket, weilen nicht gehabt womit solche zu underhalten, ihnen gesagt, ich würde vor sie senden, wann ihres Eifers und Treue würde benöthigt sein und mich ihres guten Willens obligiret gezeuget, mittlerer Weil haben die in der Stadt diese Zeit verloren, sich zu lange in unnöthigen Sachen aufgehalten, und nicht mit genugsamer vigeur solches angegriffen, hatte der Velasco Vicekönig von dorten das tempo genommen, und drey der vornehmsten beim Kopf nehmen lassen, wodurch die übrigen intimidiret und das Volk in der Stadt den Muth sinken lassen, ich also eine schlechte Antwort mit meinem Tambour bekommen, worauf dann mich wieder ambarquiret, hätte ich aber nur die 2000 Mann von Portugal bei mir gehabt, worüber disponiren können, wäre gewiß an Land blieben, und die ganze Provinz an mich gezogen, die Stadt eingesperrt und dadurch und etliche Stücke an Land gebracht, selbige ohne Zweifel zur übergabe disponiret, weilen aber die Flotte so nachher Nizza wegen preciser Ordre geeilt, habe dem Admiral auch nicht länger auf ein ungewisses Zumuthen können zu bleiben, ist also dieses so importante Werk aus Mangel einiger Mannschaft und nöthiger assistenz zu Grunde gangen, ich über die Catalonier nichts mich zu beschweren habe, als zu wenige resolution, welche aber auch schlecht zu inspiriren gewest, wo nur eine Hand voll Volk den Leyten den muth zu sprechen soll, welche weder die einen couragiren, noch die Ubelgesinten in Forcht setzen können, ist nun daß Werk desto schwerer, obsonderlich da nachdem wir von Barcelona nach Nizza abgesegelt, die Nachricht bekommen, daß die franz. Flotte von Brest das Estrecho passiret umb sich mit der von Toulon zu conjungiren, haben wir alsobald resolvirt solche auf zu suchen und diese conjunction zu verhindern, auch 2 Tage solche im Gesicht verfolget, wegen contrairen Windes aber nicht schlagen können, indem auch selbige mit allen Segeln vor uns geloffen, bis sie zu nahe an Toulon kommen, wir auch nicht vor Rathsame geacht, länger zu folgen, unsre Flotte wegen französischer alsdann zu großer Superiorität zu exponiren, also unsern Weg gegen den Estrecho zurückgenommen umb uns mit dem von England zu erwarteten soucours zu conjungiren, und dann zu sehen was weiteres zu thun seyn möchte, indessen ist die Zeit und die schöne Gelegenheit verloren, und ich bin unglücklich in einer solchen expedition mich gebraucht haben zu lassen, wo ich convincirt war,

daß es nicht wohl ausschlagen könnte, Ihrer Kath. Maj. aber zu dienen gern all sacrificirt, erwarte aber wenigen Dank von denen so umb S. Maj. sind, consolire mich indessen meine Schuldigkeit gethan zu haben, anbey bin resolvirt mich nicht ferner in solchen augenscheinlich Ubel eingerichteten Vornehmen zu exponiren, hoffe indessen, es werde Ew. Maj. noch alle Zeit meine allergnädigste Kaiserin und Frau verbleiben, und meiner wenigen Person in gnaden eingedenk seyn, damit ich aufs wenigste von S. K. Maj. dem Kaiser meinem allergnädigsten Herrn nicht gänzlich möge vergessen und mir einige retraite aufgehalten werden, wo den letzten Blutstropfen zu Ihrer K. Maj. Dienst mit raison sacrificiren könne, bitte also allerunterthänigst wann in Siebenbürgen oder Ungarn einige Veränderung vorgehen sollte, oder in Ungarn die Form des Gobierno anders eingerichtet werden sollte meiner wenigen Person in Gnaden sich zu erinnern, der bis in Todt unveränderlich verharre

Ew. K. Maj.

Allerunterthänigster und Gehorsamster
Knecht,
Georg Landgraf zu Hessen.

Graf Leopold von Auersperg an den Landgrafen Georg.

Durchlauchtiger Fürst.

51) Crescentino (in der Nähe von Turin), den 16. Juny 1704. — Gnädiger Herr, Ewer. Liebdten werthestes schreiben vom 5ten Currentis habe ich vor zwey Tagen zu recht erhalten undt also gleich mich zu dero Königlichen Hoheit allhier in das Lager begeben undt Ihnen, was Ew. Liebdten mir überschrieben, Vorgetragen. Zugleich aber auch von Höchstgnädiger Königlicher Hoheit mir communicirt worden, was dieselbige Ihnen berichtet. Nun sehen wir allhier daß sowohl wegen der ankunft deß Conte Toulouse in dem Mediterraneum als wegen nicht reussirung der descente in Catalonien das Sistema der sachen gäntzlichen geänderet und weilen wegen der Belägerung von Nizza keine große apparenz, so findet man allhier daß nichts anders zu Thun wäre (wann es die Möglichkeit zuläßet) als daß die Flotte sich in dieser Gegendt aufhalte, umb nicht allein zu sehen ob man dardurch den Grossherzog v. Florenz und die Republik von Genua zu einer Contribution zwingen, sondern auch was ferneres wegen Napoli und Sicilien

thun könnte, von welcher Nachricht ich stündlich die Befehle von Wien erwarthe, Undt weilen auch die sach der Camisards geendigt sein solle, so were zu besorgen, daß endlich auch Frankreich sich zu der Belägerung von Nizza resolviren könnte und der Marechal Villars die unter seinem Commando habenden Truppen da zu employiren, wie es der Herzog selbsten mit mehrerem überschreibet. Nun ist nicht ohne, daß Unsere allhiesige affairen noch kein gutes Aussehen haben, der feindt hat sich auch seither des fort Susa bemächtigt. Und der Duc de Vendosme hat befohlen Vercelly zu ataquiren, Und wir nur zusehen müssen, weilen man aus mangel der Truppen nicht im Stande ist, was anderes zu entrepreniren, Undt kommt alles dahin daß Unsere armée verstärket werde, umb eine diversion selbiger orthen zu machen, welches aber auch nicht geschehen kann biß Undt so lang das bayerische Wesen nicht abgethan und folgendts der Prinz Eugen mit noch mehreren Truppen in Italien kommen kann, man hat umb so viel mehr Hoffnung, daß dieses geschehen werde, als über m/100 Mann wider Churbayern zugleich agiren, indem der Duc de Marlbourough mit der gantzen englischen Macht auch dahin abmarschiret. Undt werden Ew. Liebdten aus diesem kleinen Bericht der sachen ersehen, daß man allhier nicht im Stande ist einige Truppen abzuschicken, wohl aber, wenn es möglich were noch mehr renfort zu begehren, Undt wird schon bekannt sein, daß der Admiral Schovel aus Engellandt abgesegelt, also der Roock Vielleicht dadurch andere messuren werde nehmen können. Ich habe Ew. Liebdten Brief Ihro Majestät dem Kayser überschicket auf daß Sr. Majestät von allem werde informirt sein. Und kann ich nicht läugnen, daß Uns allhier die spanischen sachen sehr alarmiren, wünsche nur, daß die Seepotenzen sich nicht desarmiren, zumahlen sie ihr meistes fundament darauf formirt haben, Undt wie ich nicht zweifle, daß Ew. Liebdten Gelegenheit haben werden nach Portugal zu depechiren, so überschicke ich diese beykommenden Brieffe, in welchen ich beyde informiret was sich allhier zutraget Und was man Ew. Liebdten antwortet, befehle mich in Gnaden und Verbleibe

Ewr. Liebdten

Gehorsamster Diener

Leopold Graf von Auersperg.

Landgraf Georg an den König Karl III. von Spanien.

Durchlauchtigster Großmächtigster König,
Gnädigster Herr.

52) Cath. Real (zwischen Lagos und Faro), den 29. Juni 1704. — Ew. Maj. bitte Allerunterthänigst nicht in Ungnade zu vermerken, daß nicht weitläufiger alles Ew. Maj. demüthigst zu Füßen lege, was in gestrigem Kriegsrath allhier, nachdem Sir Cloudesly Shovel mit den andern Schiffen aus England zu uns gestoßen, resolvirt worden, das Wetter ist so störmisch daß ich ohnmöglichst meine demüthigste Schuldigkeit ablegen können, habe aber gestern zu allem Glück nach dem Kriegsrath alles in Punkten verfasset, so dem Secretär Zinzerling zuschickte, welchem dann befohlen solches Ew. Maj. demüthigst in meinem Nahmen vorzutragen, was allein unterthänigst zu bitten ist, daß eine schleunige resolution möge genommen werden, in waß Ew. Maj. die Flotte zu exquiriren gnädigst gesinnet, wobey ohne Truppen nichts zu thun, sonst der Rook in Sicilien und wo E. M. gnädigst hin verlangen werden, gehen wird, meine wenige Person anbey zu hoher Huld und Gnade demüthigst empfehlend, erwarte E. M. weiter gnädigste ordre in aller unterthänigster unveränderlicher Treue verharrend

Ew. Maj.

Unterthänigster treugehorsamster
Georg Landgraf zu Hessen.

Secretär Zinzerling *) an den Landgrafen Georg.

Durchleuchtigster Fürst.

53) Lisbona, den 1. July 1704. — Gnädigster Herr; Ew. Durchlaucht kan Ich in aller eil allein Unterthänigst berichten, daß Ich mit denen Zwey kriegsschiffen den 28. Juni in der frühe zu Lagos angelangt, und Ew. Durchl. befehl zu gehorsamster folge meine reise also gleich zu Land nacher Lisbona fortgesetzt, so aber nit per Posta seyn können, wie Ihro Durchl. mainung gewesen, sondern mit grosser mühe durch abwechslung der Pferdt und Esel geschehen müssen, wodurch Ich so gehindert worden daß Ich erst heut mit anbrechendem Tag Lisbona erreichet, und nit ermangelt habe, die Vor den Mr. Methuen mir mitgegebene depeches Selbigem in Seiner Quinta (allwo Er an der podagra kranck lieget)

*) Franz Adolph von Zinzerling, kaiserlicher Sekretär im Dienst Karl III. von Spanien, dem Landgrafen als Sekretär damals beigegeben.

ohnverweilt zu behendigen, und Ihme Von demjenigen antheil der Von Ew. Durchl. mir aufgegebenen comission die eröffnung zu thuen welche Ich Vor dero dienst erspriesslich zu seyen erachtet habe, worauff dieser Bottschaffter meine propositiones in all weg approbirt, Selbige durch Seinen Sohn*) bey beeden Königin bestens zu secundiren Sich erbietig gemacht, Mir auch zu erhaltung eines guten succurs umb so grössere hoffnung gemachet, als Er vermeldet, der Schovel habe solche ordre zu Vortheil des publici mitgebracht daß wohl zu erhalten seyn werde, die flotte in einem sicheren Port in dem Mediterraneo überwintern zu machen. Ich Verfügte Mich als dann zu dem Mr. Schonenberg, welcher mit grossen contestationen Seine Ew. Durchl. zutragende ergebenheit legitimiren wollen, anbey aber Mir fast alle hoffnung benohmen, Vor Ew. Durchl. Interesse etwas an truppen zu erlangen, oder es dahin zu bringen daß man in Catalonien mit nachdruck geriren, oder die flotte in dem Mediterraneo überwintern machen könne, Zeigte auch eine besondere animositet gegen den Admiral Rook mit Vermelden, daß Von Ihme nichts geschwiriges zu erwarten seye, Als ich ihme aber endlich Vertrauet, daß Ew. Durchl. gesinnet seyen, im fall Sie nit in den stand gesetzt werden, Vor Ihrer Kath. May. dienste etwas auswürcken zu können, nacher Teütschland zurück zu kehren, so wurde er sehr allarmirt und offerirte Sich an den König in Portugal und Almirante Mir Schreiben mitzugeben und Ihnen die consequenzen Vorzustellen, daß Ew. Durchl. bey so schweren conjuncturen Sich nit entfernen. der Condesa Santa Cruz habe Ich alle umbstände in einer langen peroration Vorgetragen, welche Sich darüber Vergnügt und Ew. Durchl. Interesse sehr zugethan erwiesen, ware aber anbey fast ganz desperat über diese fatale beschaffenheit der hiesigen sachen, und wündtschte nur daß Ew. Durchl. bey der Land Armee employirt werden mögen, Sie Vermeldete auch der Pater Mauro habe Seine ankunft in Gallicien zwar zu wissen gethan, Man habe aber eine geraume Zeit hero nichts mehr Von Ihme gehört, Sie habe ingleichem Von Madritt schon ettliche wochen hero nicht die geringste nachricht und weilen Sich bishero noch niemand von der guten Parthye bey dem König Carl eingestellet, so besorge sie sehr, die sachen seyen Vor Uns in Spanien in keinem guten stand, Sie übersendete mir hinnach das beyliegende schreiben Vor Ew. Durchl. und ein anderes Vor den König in Portugal, und offerirte Sich noch-

*) Mr. Paul Methuen.

malen alles mögliches Vor Ew. Durchl. dienste zu thuen. Dem Secretario de Estado obispo habe Ich auch eine predig gemacht, welcher zwar mit complimenten geandtwortet, mithin aber zu Vernehmen gegeben, daß wenig zu hoffen seye bis Sich der status rerum hier nit Verändere, mit diesen üblen aspecten gehe Ich heut nacht nacher Santarem und wird alldorten dasjenige zu beobachten Mir äußerst angelegen seyn lassen, was Von meiner unterth. schuldigkeit immer erfordert werden mag. Mr. Serell hat dasjenige so Ihme Von Ew. Durchl. zugekommen, mit dem Admiral Schovel (welchen Ich auff der höche Von faro den 27. Juny passiren sehen) abgefertiget, worüber Er bishero nichts empfangen; gegenwärtiges kömt Von dem Englischen Bottschaffter nacher Lagos befördert, obschon Er billich zweiflet, ob jetzund eine fregatte dahin kommen werde. Ich meiner seits werde nach meiner Zurückkunft diejenige mesures nehmen welche Mr. Methuen Vor guet befinden wird, Dann Ich auff diese weis auff Lagos keine diligenz machen kan, und grosse fatigues bey so üblem weg und abgang aller nothwendigkeit auszustehen hatte. Von denen publicis mues Ich wegen enge der Zeit Vor diesmahl abstrahiren, so Viel aber kann Ich anmerken, daß es leider hier so Verwirret und gefahrlich aussihet, daß Sie weder zu rathen noch zu helffen wissen, der Ronquillo hat zwar stöß bekommen, die franzosen dringen aber immer weiter in Portugal Von der seiten Alantejo, allwo Sie letzhin das Castel de Vida worin das Englische Regiment Stuart gelegen par accord erobert. Sie haben auch zwey Brücken an dem Tajo besetzt wodurch Sie die comunication mit Aveira abgeschnitten. Die hiesige Armee ist noch nit völlig Versammelt, und scheinet es wirdt zu einer haubt action kommen, welche die decision Vor Portugal oder Spanien geben mues. Der Panther und Swallow seind heüt hier auch eingelauffen. Ew. Durchl. pferd seind in gutem stand, die leuth aber können Sich nit mit einander vertragen, und habe Ich alle mit zerschlagenen köpfen gefunden. Der Conde de Corsana ist Vom König in Portugal zum Maestro de Campo general erklert worden, so eine dem publico sehr erspriesßliche promotion ist. Den Santa Cruz und Amaya hat man zu Tenientes generales del Maestro de Campo erkleret. Von Santarem oder nechstens wider Von hier werd Ich Von Ew. Durchl. hiesigen destin ein meheres hinterbringen können, endtzwischen wündtsche Ich von ganzem hertzen, daß solches Vor dero gebührenden gloire und consolation Vergnüglich ausschlagen

möge, empfehle Mich anbey zu beharrlichen hulden und gnaden in tieffster submission, als

Ew. Durchl.

Unterthänigst gehorsamster
Fr. Adolph Zinzerling.

Ew. Durchl. erlauben daß Ihre Durchl. dero Herrn bruder hier auch meinen unterthänigsten respect finden möge.

Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg.

Durchleuchtigster Fürst.

54) Santarem, den 7. July 1704. — Gnädigster Herr. Indeme Ich Von dem Englischen Abgesandten zu Vernehmen habe, daß Er einen expressen sogleich abfertigen werde, Als bin ich genöthiget Ew. Durchl. mit eilender feder wider das ohnglückliche systema hiesiger sachen Vorleuffig zu eröffnen, bis ich die gelegenheit bekommen werdt, solches mit allen umbstenden mündtlich zu vollziehen, zumalen Ew. Durchl aus deme, was Ich aus Lisbona mit gleicher übereilung berichtet, die preliminaria meiner fruchtlosen Verrichtung schon Vernohmen haben werden, Nachdeme Ich den 2ten dies ganz spath hier eingetroffen, so hat Mich der Almirante den 3ten in aller frühe beruffen, deme Ich das Von Ew. Durchl. mir anbefohlene werck so umbstandtlich Vorgetragen, daß Er Sich darüber wohl begnügt erzeiget, Von demselben habe Ich mich zu dem fürsten von Liechtenstein begeben und in einem dreystündigen discurs alles dasjenige Ihme Vorgestellet, was Ich Ew. Durchl. Intention und dienst gemes zu seyn erachtet habe, Ihre Kath. May. gaben Mir folglich Audienz in welcher Ich mir flattiren darff, nichts Vergessen zu haben, was mein treyer eyfer immer hette vorbringen können, Ich stellte auch hinnach deme Mendoza so hier den Secretario de Estado agirt, wie nit weniger dem Padre Magellanes alle considerationes Vor augen, welche bey diesen umbstenden wohl zu erwegen waren, worüber und nachdeme die Von Ew. Durchl. mir mitgegebne schreiben und Diaria abgelesen worden, Von allen seiten die approbation und anrühmung der Von Ew. Durchl. gehaltenen conduite zu hören ware, und allein bedauert wurde, daß wegen abgang der Versprochenen geldt und Volcks assistenz, das so glücklich angefangene Catalonische werk so präjudicirlich abgebrochen werden

müssen, anderseits aber stellte man dem Admiral Rook eine grosse schulde zu, daß bey ersehung einer so favorablen disposition Er mit der flotte zu Barcellona nit zugewartet habe, den 4ten hatte Ich bey dem König in Portugal eine lange Audienz, wovon Ich die particularia der Feder nit Vertrauen darff, und wurde darauff zu negotiren angefangen, wie die flotte zu nutzlicher operation mit der Zugehörde versehen werden möge, worinfals Ich Ew. Durchl. anrühmen und Versicheru mues, daß der Fürst von Liechtenstein Mich mit allem eyfer dahin secundirt daß das angefangene große werk in dem Mediterraneo fortgesetzt werden möge, es haben sich aber die Portugheser diesem gleich widersetzt, und die ohnmöglichkeit Vorgewendet, daß Sie die hierzu erforderlichen truppen und mittel hergeben können, weilen Ihnen auch zu mehrerem ohnglück die gewalt von der Königin in Engelland überlassen worden, mit der flotte nach belieben zu disponiren, als haben Sie denen Von Ihro Kath. Maj. dero gesammten Ministeris und allen wohlgesinnten gethanen Vorstellungen und protestationen gerad zu wider, die disposition dahin eingerichtet, daß Sie keine Trouppen zum aussteigen hergeben, folglich die Admirals auf der flotta allein trachten sollen, auff denen Andalusischen küsten Sich sehen zu lassen, Cadix und andere örther zu freywilliger ergebung zu invitiren und da Sie diesem kein gehör geben wollen, Solche mit feuer und schwerdt zu Verhehren, weilen die Spanier in Portugal eine gleiche crudelitet Verübet haben, gleich wie Ich nun wohl erkenne, daß der König in Francreich keine bessere ordre zu Seinem Dienst ertheilen können, dessen Vortheil ist, Spanien zu Verbrennen und zu destruiren, mithin diese gemüther Von Uns völlig zu entfernen, als habe Ich alle mögliche protestationes aller orthen Vorgewendet, daß wann man doch keine trouppen Verschaffen wolle, die wohl gesinte zu protegiren, man Ew. Durchl. nit zumuthen solle Selbige oder wenigist die ohnschuldigen zu ruiniren, auch im Fall Ew. Durchl. Person zu anderwertiger operation zur See oder zu Land ohnnützlich gehalten werden, Ihnen zu erlauben, daß Sie gar zurück gehen, und der welt dadurch zeigen mögen, wie Sie so fatale dispositiones nicht approbiren, Viel weniger Sich zu dero Vollziehung gebrauchen lassen wollen; Ich finde aber den guten Cathol. König sehr betriebet, den Fürsten v. Liechtenstein desperat, den Almirante entweder zu schwach oder nit eyferig genug solches zu redressiren, daß dießfalls schwerlich eine enderung zu hoffen, mithin Ew. Durchl.

von Selbsten die resolution machen müssen, ob Sie auff den spanischen küsten, da keine assistenz von geldt noch trouppen dermalen zu gewarten ist, sengen und brennen, oder andere missures nehmen wollen, Ich bemühe mich zwar möglichst dahin, vor Ew. Durchl. wenigist eine summa geldts oder ein Comando in diesem Land zu erwerben, zumalen gewies beede König eine gewisse affection und estime Vor dero Person verspüren lassen, es scheint aber daß bey dem Portugesischen hoff die übel gesinte die Vorhand haben, also weiss ich nicht, was noch vor meiner abreis zu Ew. Durchl. Vortheil zu erhalten seyn wirdt. Umb so mehres als hier in dem Militari kein systema keine disposition noch ordnung ist, und die König Selbsten nicht wissen, wo die Armee ein oder anderseits Sich befindet, oder was man eigentlich bey diesen umbstanden thuen solle, da der feind Sich zwar aus mangel der provision wieder aus ganz Portugal zurück gezogen, hier aber zu pferdt und fues so starck gehalten wirdt, daß man Sich ohne empfang eines weitern succurs schwehrlich getrauen wirdt, gegen Spanien offensive zu agiren, absonderlich da man von dem Schomberg bishero aus Alentajo keine nachricht empfangen, was er gethau oder Vorzunehmen gesinnet seye, in summa es ist mit der feder nit genugsam zu beschreiben, in was Vor einem Verwirrten Zustand Sich dieser status rerum befinde, und begreiffe ich gar wohl, was bey dieser fatalen Beschaffenheit Unserem Interesse in Spanien Catalonien Savoye und Italien vor ein ohnersetzliches præjudiz zuwachse, wie auch was Engell- und Hollandt nebst denen Admirals der Allyrten flotte gedencken werden, habe auch nachdeme Ich Ew. Durchl. schreiben vom 29. und 30. Juny gestern empfangen, solches mit beweglichen terminis Ihro Cathol. Maj. schrift- und mündlich Vorgetragen, es kan aber dieser gute König so alles gar wohl begriff, nicht helffen, und bey jenen so remediren können, ist alle Bemühung fruchtlos, gestalten Ich auch mit des König in Portugal beichtvatter gar nicht zu frieden bin, als welcher gegen Spanien allein die vindictam befördert, und die in Portugal von denen französisch gesinten verübte grausamkeiten mit gleicher münz bezahlen zu lassen kein Bedenken traget. der Almirante wirdt morgen zu dem Corps des Marques das Minas abreisen umb eine operation allda auszuwürcken, der gute Cathol. König aber sitzet hier ganz verlassen, und hat man aus Spanien nit die geringste nachricht, von wannen bishero niemand von ainiger supposition erschienen ist, die Spanier und Niederlender gehen

zwar starck durch, Sie können aber nit einmahl allhero kommen, indem die Bauern ohne unterschied alle todtschlagen, und befindet Sich hier allein ein Spanisches Regiment so kaum 400 Man starck und wovon der Humada Maestro de Campo ist. Indem man mir leztlich insinuirt daß man mich etwan morgen mit denen Königl. befehl und Instructionen wieder an Ew. Durchl. abfertigen werde, als bin Ich bereit, obschon Ich Mich Viel mehr in Indien zu seyn wünsche solches mit all möglicher diligenz zu überbringen und Ew. Durchl. alles dasjenige mündlich Vorzutragen, was zu dero nachricht oder weiteren direction tauglich seyn kan, entzwischen aber Verharre Ich in wahrer Unthertänigster submission

Ew. Durchl.

Unterthänigst gehorsamster
Fr. Adolph Zinzerling.

König Karl III. an den Landgrafen Georg.

55) Al Exc. Prinzipe Darmestat Primo. Habiendo llegado Dn. franzisco Zinzerlin, y bistose el diarío que refiere todo el viage que hizieron las Armas Nauales de las Potenzíass maritimas âl mediterraneo, y lo egecutado en la Expedizion que puse a buestro cuidado para promober mí seruízio y el ynteres de la causa comun en el Prinzipado de Cataluna y todo lo demas que en boz â explicado este Sugeto segun buestras Ordenes, de cuío ynforme Resulta lo que buestro zelo y âplicazion y éxperienzias ân cooperado â mí mejor seruizio; a causado en mí animo aquella gratitud que corresponde â buestras obligazíones.

Habiendo entendido por el místmo Zinzerlin que Dn. Joseph Duran biene embarcado en essa Armada, y considerandose la frecuenzia conque desde ella bendran dibersas fregatas â los puertos, de Lisboa, Setubal, y Faro v. â otra cualquiera parte de estas costas, en el entretanto que éstas fuerzas marítimas obraren sobrelos costas del Andaluzía, y tambien lo que combiene que Dn. Joseph Duran pueda ynformarme berualmente del Estato en que quedan las cosas ynteríores de âquel Prinzipado, así en el brazo militar, como Ziudad y Diputazion, de que ésta tan plenamente notízioso; érresuelto que le mandeis luego en la mas proxsíma ôcasíon que hubiere de las Referidas, que benga luego â la parte donde me âllare yo, paraque en habiendo rezivido las notizias combenientes y tomado con elles mas Justas medidas, pueda bol-

ber dicho Dn. Joseph Duran sín perdida de tiempo â embarcarse en essa Armada para âcompanaros en la buelta que hiziereís âl mediterraneo, y ôs podaís seruir de la ynteligenzía y notizia que éste sugeto tíene de mi Prinzipado de Cataluna. J asi os mando lo egecuteís le mas inmediatamente que fuere posible despues de Reziuida esta orden. Tambien tendreis entendido como érresuelto unîdamente con el Serenissimo Sr. Rey de Portugal, que estas Armadas de los Aliados que bienen con Ordenes de éxecutar lo que âmbos les odenaremos; pasen â ôbrar ynmediatamente sobre las costas de éspana âlfin depoder azer algun progresso que pueda mantenerse ô alomenos âlguna tan éficaz dibersíon yllamamiento en âquellas partes que ôbligue â los énemigos a socorrerles con tropas, las quales tíene vnídas y todas sobre las fronteras deste Reyno; para que diuididas esta se éncuentre tanta menos dificultad en las aczíones â que promptamente sedara prínzipio con las tropas que tenemos de tíerra. Hallandose Cadiz con corta ô nínguna Guarnizion y toda âquella Costa sin cuerpo reglado nínguno; pues los pocos y diminutos que tenia el énemigo, y âsta todas las milizias que en âquel parage podia Juntar, truso el Marques de Villadarias â la parte de la Beyra basa, para Reforzar, las que an ôbrado por alli; y no dudandose por la Gente que vos dezir desembarcaron Zerca de Barzelona, las fuerzas marítímas, y por haberse Juntado despues las que conduxo el Almirante Schobell*) que podran todas Juntas poner en tíerra de tres â quatro mill hombres y que Su. Mgd. Portuguessa émbiara las tropas Reglados que tubiere en el Algarbe, y las milizias de aquella frontera; y que este cuerpo en la coyuntura presente que no allen nínguna ôposizion, pudiera ôbrar cosa que fuese combeniente a nuestra Comun causa; me a parezido Ordenaros que con los Almirantes y Cauos, Ruch (Rooke) y Schobell, Calemburgh, y Basenar, promobaís estoss Justos fines con la mayor eficazia que ôs fuere posible, pues si al mismo tiempo el bombeo de Cadiz fuere Vigoroso; âllandose en el estado de defensa que llevo referido, y estas tropas de tierra le quítaren la communicazion, que sin ella no puede durar âquella Ziudad, y habiendo deser dias considerables los que tarde el Marques de Villadarías en la marcha que nezesíta para Socorrerla; seaze muy probable que la ôcupemos si se agitare ésta gran importanzia con âquel calor y eficazia quetanto combiene, y que fio de buestro zelo y âplica-

*) **Sir Cloudesly Shovel.**

zion procurareís por todos los medíos que os fuere posible. Tambien se discurre en ôtras ôperaziones como son la de ôcupar a san Lucar para poner en Consternazíon â Seuilla, y la de ôcupar â Gibraltar, pero âmbas aunque mas faziles de conseguír se tíenen por casi ymposibles de conserbar, y Cadiz que es la mas fazil de conseruar, está y muy probable de conseguír.

Habiendo Considerado que segun el Sistema de las cosas para lograrse estas con util de mi Seruizio es y a combeniente vsar de mayor Rigor del que siempre é deseado; pues és mi dictamen libertar y no destruír mis dominíos; pero ya que las cosas se ane puesto en estado que no se puede practícar este medio actualmente sín atrasar y perjudicar la Suma de las cosas, me a parezído prebeniros que pues lleuo Cartas para los Gobernadores, el Almirante Ruch (Rook). sea el quíen vse de ellas, dejando esta aczion por lo que a detener de violenta â los ôfiziales de los Aliados y no â los propíos míos; y que bos solo ôs empleeís en promober y auíbarlos a ellos para las ôperaziones y âyudando con buestro valor y experíenzias â las que se hubieren de hazer como lo io y espero de buestras grandes ôbligaziones y zelo a mi seruizio.

Tambien é querido fiar os, como estas ôperazíones sobre las costas del Andaluzia, no las Juzgo yo ní Su Mgd. Portuguessa demas que de beinte, o beínte y zínco dias â lo mas largo en que Reziuimos todo el benefizio para nuestros yntereses, que podemos desear en la coyuntura presente, y que passado este tíempo nada nos tíene tan grande y tan importante combeníenzia, como poner en practica la âzertada proposizíon que hazeís y que haze el Almirante Ruch segun refiere Zinzerlin, de bolber âl mediterraneo â ocupar â Porto Maon, y desde âlli sea segura toda la expedizion que tengo puesto â buestro cuidado de mi Prinzipado de Cataluna, se ynutiliza la Junzíon que an echo franzeses en el puerto de Tolon de los Bageles que tenian alli con los que an traído del ôcçeano; se asegura nuestra comunícazion desde âquel parage asta el Puerto de Lisboa, La tenemos âbierta para con los Domínios de Jtalia, y en total Sugezion todas las costas de franzía y éspana, y con vna moral cuídenzía de que solo se puede mantener por nos otros mi Prinzipado de Cataluna manteniendose Armada en el puerto de Maon; desde donde no faltan yndizíos que se cooperara eficazmente a mi seruízio en el Reyno de Mallorca; Nuestros Aliados aseguran todas sus bentaxas en esta misma ôperazíon,

con que no dudo que a un bièn tan reciproco y grande como en esta ôperazion reziuímos todos los Aliados, émos de cooperar todos muy ygual, muy eficaz, y muy conformemente; para cuyo caso tambien creo que Su Mgd. Portuguessa comedera tropas, y yo procurare por cuantos medíos sean posibles adquirir los de dinero que fueren practícables para socoreros a tan nezesario y justo fin. J despachando Su Mgd. Portuguessa correo expresso con sus Ordenes y las mías para que se ymbada generalmente las costas de Andaluzia âlfin de obligar al énemigo a que se diuilite en estas fronteras para socorrer las ôtras y que en esta prímer Orden no discurrimos Su Mgd. Portuguesa ni yo, en la vlteríor y ímportantísima ôperazion de paser âl mediterraneo, despacho con muy pocas ôras de diferienzia âl mísmo Zinzerlin para que os llebe â bos esta notizia y la de que el Rey de Portugal y yo estamos en mandar eficazmente que terminada la ôperazion en las costas del Andaluzía se pase luego a la del mediterraneo, como fio de buestro zelo lo procurareís con las mayores beras acauada esta dibersion que tanto nos ymporta âora, y para entonzes quedo aplicado en solizitar que el Rey de Portugal de los dos mill ombres que ofrezio cuando ôs embarcasteís, para la ôperazion que aora se a de executar en el mediterraneo; estanto en animo de fazilitar por quantos medíos me fuere posible los incombenientes que se pueden ofrezer en darnos ésta gente y en el de los medíos para sustentarla procurare superar por quantos me fuere posible, y asi fio de buestro gran zelo que se aga eficazmente esta dibersion en las Costas de Andaluzia en la forma que os lleuo prebenido y despues de ella la de bolber al mediterraneo: y abiendo seguido buestro dictamen tambien en no prezisar senaladamente a ninguna ôperazíon â los cauos maritimos sino dezirles solamente el fin que y ímporta a la causa Comun que es el de llamar tropas â aquella parte para poder azer nuestras operazíones en la frontera: fiando de la Conducta, zelo y valor, de los cauos marítimos que égecuten lo que les parezíere mas conduzente a este ymportante fin que es el que a tenido la Serenissima nuestra Reyna de la GranBretana para que egecuten prezisa y bigorosamente lo que resolbieremos el Rey de Portugal y yo.

Dada en Santaren â, 7. Julio de 1704.

Yo el Rey.

Al Prinzipe Jorge Landgrabe de Hassia Darmestad.

Der Admirant von Castilien an den Landgrafen Georg.

57) Amigo mío te pido que perdones la mano àgena porque no tengo oy cabeza para escréuír, y podras tambien perdonarlo por nober mí mala letra. No puedo dezírte cuanto quísiera en elogios por lo que egecutastes en Barzelona; ní en mortificazíones de que la Armada no se hubiese detenído âlgo mas, porque sin duda hubieras perfeczionado tan gran obra segun el prinzipio que le diste. én la resoluzion tomada por ambas Mgdes. merremito a lo que te dira Dn. fran. Zinzerlin en boz, por lo que toca a mi, y por lo que toca al seruizio de nuestro Amo, à lo que S. M. fuere seruido de mandarte, y a todo âquello de que a tenido por bien ynstruírte. él hazer con esfuerzo y bigor las ôstilidades en el Andaluzia, o ya en Sn. Lucar, para consternar en Seuilla o ya en el puerto de Santa Maria, ô en otra qualquier parte, y lo prínzipal en arruínar y deshazer a Cadiz si no se rindiere, es fazil por no haber alli vn ômbre ni de milizias ni de gente pagada, y ôy ymporta el todo de la expedizion de éspana el llamar a Villadarias â que acuda aquellas Costas y dege estas fronteras, en el cual caso no allara el Rey nuestro Amo dificultad en las aczíones a que se esta para dar prínzipio, ni en allarse aclamado en parte considerable para el fin de las cosas. J como lo que se executo dos anos â en Cadiz, fue lo que tu sabes y lo que acauan de hazer aora en Barzelona paro en 150 bombas an de creer que todo a de ser lo mismo con que no se moberan asocorrer aquella frontera âsta que la nezesídad de no perderla dexando rendir a Cadiz, no an de embiar a Villadarias; pero si a esta la pusieren en los vltimos termínos de arruínada; estando sin guarnízion y siendo el pueblo tan grande; es muy probable que se rrinda y no se dege destruyr, y así todo consiste en que procures que el vigor y la eficazia con que se obre al dano de los énemígos sea de calidad queno pueda dejar dehir Villadarias a socorrer aquella parte. égecutado esto en estos terminos, toda tu actiuidad zelo, y obligaziones se a de emplear en que pasen al mediterraneo las Armadas y egecuten con la mísma fuerza y aplicazion qual quiera de las cosas contenidas en el progeto tan vtil y exsenzialque propuso Dn. fran. Zinzerlin de tu parte que és el agir sobre Maon, ô sobre Cataluna. y no encarezio la ymportanzía deste grande negozio pues la tienes compreendida, y por que sí pasa esta coyuntura tan ôportuna y combeniente,y no se emplean tan formi-

dables Armadas en esta operazion, nunca recuperaremos este dano. én lo que toca a tu persona, nada abra en que no procure yo manifestar el deseo que tengo de seruirte. J en lo que me a âblado Dn. fran. Zinzerlin lo tendre presente para siempre que la ôcasion abra el menor resquizio como lo e procurado y solizitare siempre, Dios te Guarde Amigo mil anos Como Deseo,

Santaren y Julio a 9. de 1704.

tujo amigo asta morir
Almirante.

Al Prinzipe Jorge Landgrabe de Hassia Darmestad.

Der Almirant von Castilien an den Landgrafen Georg.

58) Amigo. Despues de tomada por el Rey nuestro Amo y S. M. Portuguessa la Resoluzion primera de que las armas maritimas obrasen sobre Cadiz en la forma que de Orden de ambos Reyes se les â escrito â los ministros de las Potencias maritimas para que partizipen sus Rs. yntenziones a los Almirantes de las armadas. An resuelto sus Mgdes. que despues de terminada y vigorosamente echa la expedizion de Cadiz y Costas del Andaluzia se pase a la empresa de Maon, como mas distintamente dizen sus Reales Ordenes a que yo me remito Creyendo el Rey de ti fomentaras que Su Mgd. quede seruido quanto combiene en esta Grande ymportanzia, y me remito a las Ordenes de Su Mgd. dequien es la Carta adjunta que paso a tus manos. quedando yo siempré a tu orden con el mas afecto y deseo de que te guarde Dios mil anos.

Santaren y Jullio 17 de 1704.

Tu mejor amigo siempre
Almirante.

Al Prinzipe Jorge Landgrabe de Hassia Darmestad.

Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg.

Durchleuchtigster Fürst.

59) Santarem, den 17. July 1704. — Gnedigster Herr. Indeme meine treye Devotion ihre schuldigkeit stets zu erfüllen beflissen ist, so ermangle Ich auch nicht, bey abermaliger abfertigung eines Expressen an die flotte, Ew. Durchl. dasjenige underthänigst zu hinterbringen, was seiten meiner unter dem 13. durch den P. Augustiner eingesendeten Relation Sich hier fernes zugetragen hatt was massen

nehmlich durch die gute Beywürkung deß fürsten Von Liechtenstein Man hier das Englische Dragoner-Regiment so annoch zu Abrantes lieget und bishero demontirt ist, zur einschiffung anerbotten, welches Ich auch als einen guten anfang mit freuden acceptirt, sobald aber der Almirante solches erfahren, so hat Er Sich offentlich dagegen gesetzt, und Seine bis dahin Verborgene Intention geeuffert, daß Er die hergebung ainiger Manschafft auf alle weis zu hindern gesinnet seye dessen ursach Ich gleich begriffen wie nehmlich der Almirante allein dahin trachte, Sich auf dieser seiten aus Seinem schwehren impegno zu ziehen, und durch auswürckung einer operation gegen Castillen Seine Vor der welt in gefahr stehende ehre und reputation zu retten, aus welchem principio Er nit nur keine trouppen weg lassen, sondern auch Ew. Durchl. die ehre nit gönnen will daß Sie zu erlösung Spanien das Thor eröffnen, mithin auch die Catalaner Sich das meritum einer gloriosen revolution erwerben sollen. Man hat Mich darauf nacher Lisbona abfertigen und an den Roque Montero weisen wollen, umb mit Ihme sambt der beyziehung beeder Englisch und hollendischer Ministres das werk auszuführen, Ich habe aber dahin gedrungen daß Man Mir Vorhero die eigentliche Intention Ihro Maje. des Königs in Portugal eröffnen solle, damit Ich meine obligenheit derselben gemes zu beobachten wissen möge, worüber bei dem Mendoza Vorgestern eine conferenz angestellet worden, allwo Ich in gegenwarth des Almiranten, fürsten v. Liechtenstein, grafen Coloredo und Doctor Doran so den Tag zuvor hier angelangt die so offt Vorgetragenen puncta widerholet, auch das conclusum des letzten kriegs Raths auf der Flotte sowie der Englischen Abgesandten comunicirt, in Spannischer Sprach dahin Vorgestellet, daß Von ainiger entreprise gegen die Spannischen küsten nichts gewüriges zu hoffen seye wann die zu einer descente erforderliche Manschafft nit Verschaffet werde, nachdeme nun solches der Doctor Doran umbstendlich bekreftiget, und wie geglaubt, der Mendoza werde Seines Königs resolution Darüber eröffnen, so nahme Er es allein ad referendum, und wurde dießfals nichts gerichtet, Ich insinuirte anbey den Vorschlag, daß so fern Man keine Trouppen zur operation in Catalonien hergeben könne oder wolle, Man wenigist das Porto zu Maon Sich zu bemechtigen trachten solle umb die noch übrige Sommerszeit nit gar ohnützlich Verstreichen zu lassen; gestern wurde bey dem Mendoza so hier den Secretario de Estado agirt, wieder eine conferenz gehalten, in welcher auch

der Marques de Alegrete erschienen; da dann der Mendoza zu erzehlen angefangen, daß Sein König bey absegluug der flotta Von Lisbona willig war die Versprochene 2000 Man herzugeben, es habe aber der Rook durch Seine capriciose fortgehung dessen effect hintertrieben, und seyen hienach die umbstende der hiesigen sachen so Verendert worden, daß nunmehr umb so ohnmöglicher seye, ainige Manschaft herzugeben, als daß ohne dies so schwach gelieferte Corpo der Engel- und hollender dergestalten abgenohmen, daß denen letztern specificationen gemes, Von denen Engellendern nur 2400, und Von denen hollendern nur 900 Man zu fues noch Vorhanden seyen, Man also nothwendig auf eine andere operation gedencken müsse, und war die question, ob die flotta allein ohne Verschaffung mehrerer Manschaft Sich des Ports de Maon bemechtigen könne, worauff Ich geantwortet, es würde zwar durch übersendung ainiger Manschaft dieses werk umb so sicherer gemachet, Ew. Durchl. meldeten iedoch in dero gnedigen Zeilen, daß die auff denen schiffen befindliche Marine sufficient were, dieses werk zu unternehmen, Ich könne aber nit Versichern ob der Admiral Rook solches thun, und Seine marine werde hergeben wollen, umb so mehrers als Er bisher gezeiget, wie hart es Von Ihme zu erlangen seye; man raisonirte dagegen daß Er solches gar wohl thun könne, dann es genug seye, daß Er Ew. Durchl. mit 1200 Man in Minorica an das Land setze, und denselben ainige stück erfolgen lasse, damit Sie gegen Maon darmit marchiren, den Port eröffnen und die Vestung dergestalten zur übergab bezwingen mögen; daß solches über drei oder vier Tag Zeit nit erfordere, also ehe der feind wissen könne, wo die flotte Sich befinde, man entweder Maon schon erobert, oder im fall eines ohnglücklichen success die Manschafft wider eingeschiffet haben werde, zudeme so seye bei so grossen superioritet der Allyrten flotte kein gedancken zu machen, daß die feindliche Sich zeigen, oder den Rook attaquiren werde, es lige also allein bey dießem Admiral, ob Er durch dieße action Seine ehre und reputation erretten, auch pro bono publico wenigist etwas thuen, oder durch dessen Verweigerung Seine schlechte Intentiones mehrers an den tag Legen, mithin Sich eine grössere Verantwortung auffladen wolle; Ich proponirte folglich die zwey puncta, welche zur conservation dieses Ports nöthig seynd, nehmlich daß die gesamte flotte darin überwintern und Man Ew. Durchl. einen fundo Verschaffen solle, wormit Sie zur defension dießes platzes und ergrösserung der conqueten die nöthigen anstalten

Verfügen mögen. Ueber den ersten punct ware Man einhellig, daß Man der Königin in Engellandt hierüber zuschreiben, der flotte aber entzwischen Von seiten Ihro Cathol. und Portuges. Majest. befohlen werde, bis zu dem winter alldorten zu subsistiren, da entzwischen die Königl. Verordnung aus Engelland eintreffen werde; der Portugesische Minister und der Almirante Selbsten waren der mainung, es seye genug, wann eine Escadre Von 30 kriegsschiffen alldorten Verbleibe, in ansehung im winter ohnthuenlich seye, daß die gesamte Französische flotta das Meer halte, also die Englische in Maon befindliche schiff nichts zu besorgen haben, bis gleichwohl die zeit komme, daß die ganze flotta Sich Versamlen, und im Mediterraneo wider agiren könne, Ich replicirte aber, daß die Englische See Macht Sich nit werde separiren, sondern die superioritet gegen die feindlich behaubten wollen, es kommet iedoch die decision dieses puncts auff Ihro Majest der Königin in Engelland befehl an, dero Ministerium schon wissen wirdt, was dießfalls nützlich oder nöthig seyn möge. Den andern punct der mittel betreffend so predigte der Almirante Von der economie, fragte Mich wie Viel Ew. Durchl. Von denen empfangenen 18/m Thlr. ausgegeben, und machte mit denen Portugesischen Ministris eine distinction zwischen dem fundo, welchen Ew. Durchl. künftig haben müssen, umb weitere große operationen in Catalonien und Valencien zu Veranstalten und zwischen einer geldtassistenz durch welche Sich Ew. Durchl. ainige wochen in Maon halten können, bis die Allyrte und der König in Spanien die nöthigen anstalten hierüber concertirt haben werden; zu dem ersteren Theil erkennen Sie wohl, daß etlich 100/m Thlr. erfordert werden, zu dero Verschaffung eine mehrere Zeit nöthig seye; die Englisch und hollendische Ministri auch hierinfalls ohne ordre nichts thuen können, Vor den ersten satz aber könten Ew. Durchl. wohl mit einem geringen auskommen, da Sie Sich Versichern können, daß im fall Maon erobert würde, aller Allyrten Interesse erfordere, eine Place d'Armes alldorten aufzurichten, mithin Ew. Durchl. die Zugehörde zu Verschaffen, daß Sie die operationes in Catalonien transportiren mögen; Ich replicirte, daß Ew. Durchl. nit gesinnet seyen die Königl. geldter Vor dero plaisir ohnnützlich zu Verzehren, Von denen wenigen 18/m Thlr. auch nichts ohn ursach ausgegeben, obschon Von einer solchen summa fast nichts zu Vermelden seye, so Viel Mir Bewust so haben Sie bis zu meiner abreis in des Königs diensten bis 6000 Thlr. ausgezahlt, daß also wohl zu erachten was annoch

übrig sayn könne; den fundo Von Maon belangend, so würden Ew. Durchl. wenige dispositiones alldorten machen können, sofern Man deroselben mit wenigem an die hand gehe; zu der ersten einrichtung aber müßten Ew. Durchl. nothwendig eine summa Von 70 oder 60 Tausendt Thlr. haben, dann nit zu hoffen daß Ew. Durchl die ersten zwei Monath bei behauptung des Porto zu Maon diejenige assistenz Von hier aus empfangen würden welche zu einer weiteren Verfassung nöthig sayn; worüber dann das Conclusum dahin ausgefallen, daß beede König ohnverzüglich einen Expressen durch den botschaffter Methuen an den Rook abfertigen und Ihme diese expedition (nachdeme Er jene gegen Cadix Vollzogen) anbefehlen, Ihne auch requiriren sollen, Seine Englische Marine hiezu zu gebrauchen, da Er doch Von dem feind nichts zu besorgen habe, und man hier gesichert seye, daß der feind zu Toulon nit so stark, als Er Rook Ihne gemachet, Ew. Durchl. sollen auch dero orths Ihne Rook dahin zu disponiren trachten, und wann Er solches thun wolle, mit dero bisher erwießenen rühmlichen eyfer ohnverzüglich nacher Minorica absegleu auch durch dero valorose anführung diesen orth zu erobern suchen, da Sie hingegen gesichert seyn können, daß Man die weitere Zugehörde in Engell- und hollandt alsogleich tractiren lassen, mit denen hiesigen Ministris dieser See Potenzen zu Lisbona das nöthige Verabreden, und Mich in balde mit einem ergibigen geldt succurs an Ew. Durchl. zurück fertigen werde, In welchem also die substanz dieser Depeche bestehet, welchem ich beifügen mues, daß der Doran Selsten Versicheret mit was geringem eyfer der Almirante diese operation auch den Von Ew. Durchl. angesuchten geldt succurs befördert, wodurch meine Vorgehende nachrichten umb so mehrers bekrefftiget werden; der fürst v. Liechtenstein so allzeit Vor Catalonien mit allem eyfer gearbeitet, ist durch eine zugestoßene febrilische alteration in das beth gelegt und ausser stand gesetzt worden, das werk weiter zu poussiren, also daß so fern Er eine zeit lang mit einer kranckheit behafftet würde, der Almirante umb so freyere hand bekommen hätte, das hiesige wasser auff Seine Mühle zu richten. Er ist zwar des Vorhabens übermorgen noch Von hier abzureisen, bey dessen abgehung das Spannische Ministerium allein in dem Padre Cienfuego so hier Verbleibet, bestehen wirdt. Der Doctor Doran ist von Ihro Cathol. Majest. sehr gnädig empfangen worden, der König in Portugal antwortete auff Seine gethane bitte, Catalonien als ein Erlöser Von dem französischen Joch zu befreyen, daß

Er erstlich in Seinem haus löschen müsse, und hienach Seinen nachbarn zu retten trachten werde; so Ihme der liebe Cadaval (so man hier ins gemein den Carneval nennet) Vorgesagt haben wirdt. Entzwischen dirigirt dieser Verräther alles zu dem genzlichen untergang, und stecket alles in so grosser confussion, daß es einmahl ein übles ende nehmen muß, so fern der König nit andere dispositiones machet, alle officiers seind desperat und will keiner mehr comandiren noch pariren; der fagel *) begehrt ebenfals Seinen abschied, und hat an König in Portugal mit diesen terminis geschrieben, Er und Sein Königreich seyen Verrathen und Verkauft, welches Er aller welt auch kund und zu wissen machen werde. Der gute Cathol. König, bey deme Ich bereits 8 audienzen gehabt, begreift zwar die ohnglückliche situation der affairen gar wohl, kann aber dem übel nit abhelfen, und wird von den Portugesen sehr schlecht tractirt, also daß dieser Liebste herr herzlich zu bedauern ist. Ew. Durchl. hoche Prudenz wirdt also erkennen, daß es in all weg rathsamer ist Sich ausser des regens so Viel möglich zu halten, bis gleichwohl der Sonnenschein wider erfolgen wirdt, welchen Engell- und hollandt verschaffen müssen. Ich hoffe Man werde Mich nach dieser resolution auff Lisbona senden, umb mit ermelten Englisch und hollendischen Ministris das werk auszumachen so Ich da hin zu befördern Mich eusserist bearbeiten werd, daß Ich mit 50/m Thlr. Vor Ew. Durchl. erscheinen möge, dann auf ein mehreres bey so betrübt und Verwirrten umbständen nit zu gedenken ist; wündtsche Mir auch daß Ich die consolation genießen möge Ew. Durchl. in Maon in Vollkommnem wohlstandt anzutreffen, dann sonsten Vor dies Jahr keine erspriesliche operation mehr zu gewarten ist, und besorge Ich daß jene Von Cadix, wan Ich des Rooks humor ansehe, Uns mehr schaden als nutzen werde, dann obschon Man hier Versichert, daß ein Corpo gegen dem Condado de Noebla im anzug begriffen seye umb Sich Cadix zu nehern, so kan Man Sich iedoch auff derley Versprechen nit Verlassen, inmassen es hier der gebrauch, daß gar wenig Von demjenigen Vollzogen wirdt, was der König Verordnet; der Admiral Rook kan aber auff Sich achtung geben, dann Man von hier aus aller orthen sehr gegen Ihne declamiren wirdt. Er thuet aber dem fürsten Von Liechtenstein ohnrecht, in Seinem resentiment, indem Ich es Selbsten gehört wie starck Er Seine Parthye in denen Conferenzen und anderstwo gehalten hat. Womit Ich weilen sonsten

*) Fagel, der General der holländischen Truppen in Portugal.

nichts Veränderliches zu Vernehmen ist, zu beharrlichen hulden und gnaden Mich Unterthenigst empfehle, als

Ew. Durchl.

Unterthenigst gehorsamster

Fr. Adolph Zinzerling.

Ew. Durchl. werden aliunde erfahren, daß die Portugesische flotta aus Brasil glücklich zu Lisbona eingelaufen ist. Von dem Duc d'Anjou und Seiner Armee ist schon eine geraume Zeit nit das geringste zu hören.

Der Fürst von Liechtenstein an den Landgrafen Georg.

Durchlauchtiger Fürst.

60) Santarem, den 18. July 1704. — Aus Eurer Liebdten angenehmen Schreiben, und von dem Kaiserlichen Secretario Herrn Zinzerling mir gegebener umbständlicher information, habe ich den Verlauff der bisherigen Operationen der Flotta in mehrerem vernommen, und hingegen denselben gebeten Eurer Liebdten hinwieder umb dasjenige zu hinterbringen, waß ich Ihne vom hiesigen Zustand der Sachen in aller Vertraulich- und Aufrichtigkeit offenbaret habe. Die bevorstehenden ferneren Operationen belangendt, da werden Eure Liebdten von einer andern, als meiner Handt, Ihro Kathol. Majestät Meinung und instructiones vernehmen, als worauf ich mich, wie auch was dessenthalben obgedachter Herr Zinzerling Ihnen mündlich communiciren wirdt, kürze halber beziehe; Ihro Königl. Cathol. Majestät unser beiderseits gnädiger Herr, thuet an Eurer Liebdten bishero bezeigtem großen Eiffer zu deroselben diensten einen sonderbaren Wohlgefallen tragen, und werden nichts Lieberes sehen, als wenn dieselben darin continuiren, und dasjenige zum effect zu bringen suchen, was zum ersten der allgemeinen Sachen und zur Beförderung ihrer particularen Angelegenheiten gereichen möge: Eure Liebden kann meinerseiths Versichert sein, daß gleichwie ich deroselben eine ohnveränderliche Dienstergebenheit bestendige Freundschaft und affection zu trage, also auch meine wenigenorths bey allen Gelegenheiten, tam in opere quam concilio mich dahin befleißigen werde, wie ich deroselben Ehr, Reputation und Glorie, auch bei dem Publico bereiths und besonders bey Ihro Majestät erworbene große meritum und Gnade vermehren und erhöhen möge,

der ich mich übrigens zu beharrlicher Freundschaftlicher unveränderlicher Affection schuldigermaßen empfehle, und zu Erweisung aller angenehmen Dienstgefälligkeit Zeit meines Lebens verbleibe

Eurer Liebdten

recht aufrichtigster Freund und dienstschuldigster

Diener

Anton Fürst von Liechtenstein.

Bitte mich dero Herrn Bruder Liebdten schuldigst zu empfehlen. Herr Zinzerling wird das Uebrige sagen.

Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg.

Durchleuchtigster Fürst.

60) Lisbona, den 21. July 1704. — Gnedigster Herr. Aus meinem Vorgehenden unter dem 17. dies an Ew. Durchl. erlassenen Unterthenigsten schreiben, so ich dem Englischen Bottschaffter zur Beförderung beygeschlossen, werden Sie die umbstande der zu Santarem gefasten resolutionen in mehrerem ersehen haben, wie nehmlich bei denen allda gehaltenen conferenzen die abrede dahin genohmen worden, daß der Rook nach Vollbringung der Ihme auffgetragenen expedition auff Cadix auff den Porto de Maon los gehen, zu dessen emportirung Seine Englische Marine brauchen, und alldorten mit der gesammten See Macht subsistiren solle bis die winters Zeit einrücken und die erforderliche Königl. befehl aus Engellandt einlauffen werden, wohin Er Sich mit dieser flotte wenden und was Vor eine anzahl schiff Er zu Maon lassen solle; Ew. Durchl. aber solle erstlich eine summa von m/50 Thlr. Vor die erste nothwendigkeiten übermachet werden, bis die Allyrte die weitere anstalten machen können, Ew. Durchl. beyzustehen, wormit so der König in Spanien als dessen Ministri Sich begnüget, und ist mir gleich darauff anbefohlen worden nacher Lisbona zu gehen, umb mit denen Englisch und hollendischen Ministris, wie auch mit dem Roque Montero die Vollziehung dieses werks einzurichten, worinfals der Mendoza mich versichert, daß die nöthige Königl. befehl schon allerseits ergangen seyen, es waren benebens die Vertröstungen bey meinen abschiedts audienzen und complimenten so groß, daß Ich eine gute Hoffnung hatte, wenigist einige consolation Vor Ew. Durchl. zu erwerben, Ich habe aber bey meiner Vorgestrigen ankunfft hier bald erkennet, daß man allein gesucht, mich mit diesem Vorwand aus dem gesicht

zu bringen, und man gar nicht gesinnet seye weder ein noch anderes zu bewerkstelligen. Der Englische Bottschaffter gabe mir zu Vernehmen, es seye Ihme Von beeden Königen noch keine insinuation wegen des Ports zu Maon zukommen, Von der geldt asistenz auch bishero nichts gemeldet worden, der Almirante allein habe durch ein schreiben erinneret, daß des Königs in Spanien Verlangen seye, der Admiral Rook möchte auff den Porto zu Maon einen Versuch thuen, im fall Er aber nit eine Escadre Von 30 kriegsschiffen zu dessen conservation alldorten lassen könne, so solle Er diejenige operation Vornehmen, welche Er zu besten des publici am thuenlichsten erfinden werde, Er Bottschaffter wisse also nicht, wie Er alles dieses Verstehen solle, die impresa auff Cadix seye mit einer gleichen confusion Verordnet, und profittiren beede König so übel der Von Seiner Königin erhaltenen erlaubnüs, die flotte nach dero belieben zu employren, daß Er besorge, die Königin werde künfftig andere dispositiones machen müssen, wegen Maon seye die Zeit schon Verflossen dahin zu gehen, indeme die hollender im Septembri nach haus gehen werden, die Engellender auch nur noch auff 2 Monath mit provision Versehen seyen, Und Sich in keinen hasard setzen können, alldorten mangel zu leiden, da in Minorica das enge terrain solchen Vorrath nit Verschaffen, und auf Mayorica man Sich nit Verlassen könne; daß die Englische flotte Sich zertheilen und 30 schiff zu Maon lassen solle, seye noch ohnthuenlicher, dann weder der Rook solches zugeben könne, noch die Königin bewilligen werde, Er sehe also nicht, wie auff solche weis Von gegenwarth der Englischen flotte dies Jahr etwas erspriesliches Vorgenohmen werden könne, da man bishero die Zeit so ohnnuzlich Verschwinden lassen; der Schonenberg gabe zwar bessere wörter, Vermeldete aber auch, daß dieses Vorhaben zu späth Vorgestellet werde, und daß die Hollender wegen abgang provision lengstens zur helfte Septembris zurückgehen müssen, Er vermeinte also die kappen seyn schon zerschnitten, also Ewr. Durchl. dero hohe Person mit erhaltung des decoro hier in emplois zu bringen trachten sollten, wohin Er mit Vielen expressionen allen möglichen Beystand Versprochen. Der Roque Montero beklagte Sich auch nur über die schlechte operationes der Englischen flotte, und hielte das werck Von Maon Vor unpracticable, Ich wurde zwar Von einem und anderem auff die nechste conferenzen Verwiesen, Ich sehe aber wohl, daß weilen Ich hier herumblauffe die Zeit dahin schleichen, und endlich ehe wir Uns Versehen, so

der Rook als die Hollender nach haus gehen werden, dahero Ew. Durchl. dero Mesures zeitlich zu nehmen bedacht seyn müssen, und findet meine treye devotion bey gegenwärtigen umbstenden keinen andern Vorschlag als daß Ew. Durchl. bey Zurückgehung der flotte Sich hierher begeben, und entzwischen dero Freunde hier arbeiten lassen, ein aparte comando Von dem König in Portugal auszuwürcken, wozu jetzund eine so größere apparenz zu reusciren ist, als die experienz gezeiget wie übel die militaria hier eingerichtet waren, man auch jetzund allerseits arbeitet, den Cadaval gentzlich aus dem Sattel zu heben, und beede König in der wahrheit Vor Ew. Durchl. sonderlich in meinen letzten Audienzen, eine grosse affection und estime Verspüren lassen, mithin zu hoffen ist, daß Ew. Durchl. hier noch zu einer guten Parthie gelangen werden, dann sollen Ew. Durchl. erst jetzund nach Teutschland gehen, so würden Sie erst zu ende der Campagne alldorten eintreffen, und eine noch schlechtere figur als hier machen, da Sie doch in dem winter klarer sehen müssen, was das Spanische werck Vor einen auslauff nehmen möchte, wornach Sie auch dero weitere Mesuren richten können, Ich meiner seits wündtschte Viel mehr wider zu Ew. Durchl. bedienung alsogleich zurück zu gehen, als mich in diesem labyrinth zu befinden, weilen aber meine schuldigkeit erfordert, das hir angefangene werck gleichwohl nach möglichkeit zu poussiren, Von dessen umbstenden Ich Ihro Cath. May. und Fürsten von Liechtenstein die behörige relation erstattet, andern theils bey diesen umbstenden Ew. Durchl. auff dem Meer nicht nützlich bedienen, hier aber dero convenienz über obermeltes absehen so bey der Condesa Santa Cruz als übriger orthen in etwas befördern kan, als werd Ich entzwischen meine gehorsamste schuldigkeit hier beobachten, bis Ich etwan ein Vergnügliches despacho erwerben und damit zu Ew. Durchl. abschiffen, oder Von deroselben eine andere ordre empfangen werd, dero gnädigen Befehl nachzugeleben Ich iederzeit willig und bereit bin. Ich mues sonsten gehorsast erinneren, daß Sich ainige malcontenten herorthuen, welche Sich beschwehren, daß Ew. Durchl. weder denen mitgehabten officiers noch denen Spanischen Soldaten die geringste assistenz Vergönnet. Wollen auch Versichern, daß Ew. Durchl. Von denen empfangenen geldtern nit einen Tahler zu des Königs dienst ausgeben; der Luis Paneda beklaget Sich auch, nit nur, daß Seine als eines so erfahrnen Ministers consilia niemahl angehört sondern daß Er überdies als ein Sclave unter Ew.

Durchl. familie tractirt worden, allwo Er die gröste necessitet leiden müssen, da die übrigen in solcher confusion und Verschwendung gelebt, daß kein wunder, daß zu dero unterhaltung kein geldt erbleiben wolle. Ew. Durchl. wissen aber von Selbsten, wie dergleichen calumnien zu Verachten sind, weilen Ich aber Vernohmen und gesehen, daß die hieher mit denen schiffen gekomenen Catalaner noth leiden, als habe Ich bis 22 Dublonen à conto ihres solds unter Sie ausgetheilt, wovon die specification nechstens folgen wirdt. Ew. Durchl. Zwey stallknecht habe Ich hier in Verhafft gefunden, und solche zumalen Sie gar zu grosse insolenzen Verübet fortjagen lassen, die pferdt befinden Sich wohl auff und scheinet der Alexander lasset Sich dero Versorgung wohl angelegen seyn. Zu Santarem stehet alles in Vorhin berichteter confusion und tröstet man den guten Cath. König von einem tag zum andern, daß bald die besserung allerseits erfolgen werde. Der Almirante hat heut sollen aufbrechen, wan anderst der Fürst von Liechtenstein Völlig restituirt worden, welchen Ich iedoch noch bethligerig Verlassen habe, da Er Sich an kopffschmerzen und schwachheit des leibs sehr beklaget. Jene brieff so Mir Von Ew. Durchl. zukommen, sende Ich sambt dem Königl. alten schreiben gehorsamst hiebey, aus dessen letzterem Ew. Durchl. des Almirante schönes concept ersehen werden. Von Zeitungen ist noch nichts erfreuliches zu Vernehmen, und erwartet man mit nechstem Pacquetboat den ausschlag von Bayern, da der Prinz Louis und Duc Malborough schon conjungirt waren. Heut ist aus Franckreich die nachricht einkomen, daß die Duchesse de Bourgogne einen Prinzen gebohren. Der Conde de Villa flor ist zu Santarem gestorben. P. Mauro empfehlet Sich Ew. Durchl. Unterthenigst, Er erwartet nun was der König in Portugal weiter Ihme Verordnen wirdt. Dieses Pacquet hat Sich der Schonenberg (so Sich sehr freundlich gegen Mir erzeiget) offerirt an Ew. Durchl. zu befördern, Verlanget aber solches bald, also daß Ich abbrechen mues und Mich in weitere raisonnement dermalen nit einlassen kan, Empfehle Mich mithin zu beharrlichen hulden und gnaden als

Ew. Durchl.

Unterthenigst gehorsamster

Fr. Adolph Zinzerling.

Wenn Ich anderst Von Lemoni und oranges etwas so geschwind auftreiben kan so übersende Ich solche mit denen zurück komenden

Catalanern, weilen meine abfertigung so ohngewies als habe Ich kein schiff hier auffhalten können, und werden allen fals Sich noch wohl andere Fregatten bis dahin einfinden. gleich jetzund Vernehme Ich daß brieff Von der flotte einkommen so den 14. dies datirt seind, Von Ew. Durchl. habe Ich seiter dem 1. dies nichts empfangen, Mich entzwischen getröstend daß Ew. Durchl. einen Vollkomenen wohlstand geniessen werden. Der D. Doran ist zu Santarem geblieben allwo Er bishero wohl tractirt wirdt.

Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg.

Durchleuchtigster Fürst.

61) Lisbona, den 24. July 1704. — Gnedigster Herr. Die Von Ew. Durchl. unter dem 13. dies an mich erlassene gnedigsten Zeilen seind mir erst gestern abendts Von dem Englischen Bottschafter zugeschicket worden, da Ich doch Vor 4 tagen als die depeches Von der flotte eingebracht worden, bey Seinem Sohn gespiesen, mir also Ew. Durchl. schreiben wohl ehender zugestellet werden können. was nun den enthalt dero gnedigen Zeilen betrifft, so habe Ich erstlich Vor die mir angönnende confidenz den schuldigen Unterthenigsten dank zu sagen, und die herzliche Versicherung beyzufügen, daß Ich bishero alles dasjenige beobachtet habe, was dero getreyem Diener und Vasallen zukommen mag. Ew. Durchl. werden aber aus meinen Vorgehenden Relationen, so entzwischen mehreren theils überliefert, theils ehestens folgen werden, die so fatale beschaffenheit der hiesigen affairen umbstendlich ersehen und Von Selbsten erkennet haben, daß nachdeme die hiesige macht nit einmahl sufficient, das eigene Land zu defendiren, mir auch ohnmöglich ware, zu Verschaffung anderwertiger progressen die nöthigen trouppen zu erhalten, absonderlich, da der Almirante die diesseitige renitenz soutenirt, und Sich der Verwilligung ainiger Manschafft offentlich widersetzet hat, womit es dann dahin gekommen, daß wann die Englische Admirals ein impegno genohmen, ohne trouppen nichts zu thuen, hier ein anderes gemachet ist, keine herzugeben, mithin zu erachten, was dem Publico Vor ein Vortheil hieraus erwachsen wirdt. Mein unter dem 17. Ew. Durchl. durch den Englischen Bottschaffter eingeschicktes gehorsamstes schreiben, hat Ew. Durchl. Vorgestellet, was Vor billichmessige resolutiones wegen des Porto zu Maon Von beeden Königen genohmen worden, und ist gewies daß Ihre Cathl.

Maj. der genzlichen mainung waren, man werde zu Vollziehung dieser impresa die nöthigen anstalten Verfügen, und Ew. Durchl. mit dem Vertröfteten fundo der m/50 thlr. ad interim Versehen, die Portugheser aber und der Almirante waren heimlich einer ganz anderen mainung, suchten also mit einem guten protext, mich Von Santarem, da Ich fast täglich bey beeden Königen und dero Ministris meine gehörigen Vorstellungen widerholet, weg zu bringen, und mir hier ein solches bein Vorzuwerfen, an dessen abnagung Ich erliegen müsse, zumalen mir der Fürst von Liechtenstein Vertrauet, daß nachdeme der Almirante mich einmahl in der conferenz reden hören, und Er gesehen, wie Ich Mich Seinem absehen so stark opponire, so habe Er gesuchet, Mich davon auszuschliessen, Er Liechtenstein habe Sich deme aber opponirt und zeigte mir ein billet Von dem Secretario de Estado Mendoza, worin Er meldet, Sein König sehe gar gern, daß Ich denen conferenzen beywohnen solle, Ich habe also wohl schliessen können, daß die Portugheser, so Sich in so grossen nöthen und engsten befinden, allein suechen, die flotta diesseits des stretto zu behalten, und durch Verbrenn oder ravagirung der Andalusischen küsten den Duc d'Anjou zu obligiren, daß Er ainige trouppen dahin senden müsse, Sie also hier in etwas lufft bekommen mögen. Der Almirante aber ist einerseits hierinfalls auch interessirt, und wirdt sonsten alles eingehen, was die Portugheser Verlangen, nur damit Sie Ihme hinwider in Seinem absehen willfahren, so allein dahin gehet, eine nachtrückliche operation gegen Ciudad Rodrigo zu wegen zu bringen; bey welchem umbstenden, dasjenige leicht zu judiciren was Ich hier nach bisheriger 6 tagiger herumblauffung erfahren habe, daß nehmlich Von jenem was beede König hier auszumachen Verordnet, nit das geringste geschehen wirdt, und sagte mir der hollendische Abgesandte ganz klar, daß Vor dies Jahr weder auff Maon noch Barcellona kein gedanken mehr zu setzen seye, worüber Ich Ihro Cath. Maj. und dem Fürsten von Liechtenstein Vor wenig tagen die gehörde schrifftlich Vorgestellet, und dero weitere befehl erwarte, entzwischen aber Ew. Durchl. Interesse unter der hand zu beförderen, den möglichsten fleiff anwende, gestalten Ich über diese angelegenheit mit der Condesa de Santa Cruz ausführlich geredet, welche ebenfals glaubt es seyen nun die besten conjuncturen, daß Ew. Durchl. bey dem König in Portugal dero convenienz finden können, Sie Versicherte mich auch, daß Sie zu diesem ende alle dero angehörige und Freund anwenden

werde. Der Schonenberg hat mit mir auch in meherem hierüber raisonirt, mit Vielen argumenten angezogen, daß beeder Königl. Maj. in Spanien und Portugal dienst und Interesse bey gegenwertigen umbstenden erfordere, Ew. Durchl. hieher zu beruffen, und deroselben ein competentes comando aufzutragen, dahero Er allen hier etwan habenden credit anwenden, und diesseits dasjenige thuen werde, was Er als ein Minister zu thuen verbunden und Von der Ew. Durchl. zutragenden devotion zu beobachten verbunden seye, Er Vermeldete auch gestern positive, daß dieses werck schon gar wohl incaminirt seye, wovon der ausschlag zu erwarten stehet, und gedüncket mich der Almirante werde unter der hand Selbsten dazu helffen, umb den Ew. Durchl. Versezten streich zu repariren, wann Er nur zuvor Sein absehen, die erste gloire darvon zu tragen, erreichet haben wirdt. Ich Vermeine also, es würde nit schaden, so fern Ew. Durchl. Ihme Schonenberg ein compliment Von etlichen Zeilen machen wollten, dann es nach dem Spanischen Sprichwort heißt, hagase el milagro wann es auch durch einen Juden geschehen sollte. Die Expedition auff Cadix belangend so mag der Admiral Rook solche Verachten und Verwerffen wie Er will, so ist doch solche die einzige, welche, nachdeme alle hoffnung Verschwunden, im Mediterraneo etwas ersprießliches auszurichten, zu erhaltung des credits der Allyrten flotte Vorgenohmen werden kan, wann es nur auff die arth und weise geschicht, wie bey gegenwärtigen extremiteten Ihro Cath. Maj. dienst erfordert; dann leider die hiesige beschaffenheit der sachen dahin Verfallen, daß sofern wir die spanischen küsten lenger Verschonen, Uns das Portugesische landt zu weiterer subsistenz zu eng werden dürffte; der Admiral Rook hatte nit gar ohnrecht, die Von dem Methuen an die hand gegebene form, Cadix anzugreiffen, Vor ridicul zu halten, sindemalen Mr. Schonenberg mir den Vom Baron Wasenær hierüber Ihme zugeschriebenen brieff Vorgezeiget, in welchem Er meldet, der Methuen sage allein, die flotte solle die Mariniers an das land setzen, und die sogenante puente de Suazo angreiffen, so seye an dem guten succes nit zu zweifflen, welches Ihnen in dem kriegs Rath wunderlich Vorkommen, da der Bottschaffter Von keiner bombardirung melde, und bekandt seye, daß wann Sie zu Cadix nur die thor zu machen, alle mariniers mit ihren mousqueten allein die Stadt nit einnehmen werden, im fall aber dieser plaz mit bomben und canonen zu engstigen, die ordre ertheilet würde, so sagte Er, die Hollender seyen bereit allen

möglichen effect zu thuen, dann solchen falls zu hoffen were, daß man Sich dieses orths durch einen auffstandt der Inwohner be= mechtigen könte. Ich gestehe zwar, daß die Von dem Mendoza auffgesezte und Von dem Almirante allein in das spanische Ver= setzte ordre, oder insinuation schon zweifelsohne lengstens überbracht seyn wirdt nit so ausführliche meldung thuet, wie zu wündtschen wer, damit jenen so nichts zu thuen Verlangen, der praetext be= nohmen würde, dero schadliche intentiones zu beschönen, Es gehet also die eigentliche intention dahin, den Versuch zu thuen, ob man Cadix durch das feuer reduciren möge, da gewies ist, daß eine schlechte und wenige Besatzung Sich darin befindet, und geschehen könte daß in dem so Viel reiche Inwohner in dieser Statt seind, welche dero schöne heüßer und mobilia nit gern Verbrennen lassen, Sie Vielleicht einen auffruhr anstifften und Sich ergeben werden, die bisherige erfahrenheit habe gezeigt, daß die Franzosen alle die spanischen küsten, weilen Sie gewust, daß man Von Allyrter seiten Sie zu beschadigen oder zu destruiren nit Verlange, ohne defense gelassen, und die ganze macht gegen Portugal gewendet, auch auff diese weis die hiesige frontiers gentzlich Verbrent und Versenget haben; der casus zu Barcellona lehre ebenfals, daß etliche wenige übel gesinte capable waren, über m/20 gut Intentionirte im Zaum zu halten, so in allen orthen geschehen werde, so fern man nit das remedium Vorkehre, welches, bey denen umbstenden, da wir keine trouppen haben, an das land zu setzen, allein darin bestehe, durch feuer einen solchen schrecken einzujagen, daß die wohl gesinte in die desperation getrieben und gezwungen werden, durch massacrirung der wenigen Franzosen, zu ihrer rettung den weg zu eröffnen; wann man Cadix bis auf das fundament ruinire, so werde solches in ganz Spanien eine furcht erwecken, und denen übrigen pläzen an dem Meer ein exempel seyn, und Sie zwingen, bey dem Duc d'Anjou umb hilff und assistenz zu schreyen; gebe solche der Anjou, so müsse Er Seine Armee schwechen, und diejenige kriegs munition, so Er jetzund gegen Uns brauche, in sothane Stätt und Ports senden; mache dann der Anjou keine anstalt zu dero defension so werde Er bey denen Spaniern umb so mehrers odios, der gemeine Man über Ihne mehrers erbittert, und die sach dahin gebracht werden, daß jene Stätt und örther Vor welchen die flotte künfftig erscheinet, die thor ehender als sonsten eröffnen werden. Es seye auch dahin gekommen, daß die Spanier so dero schuldigkeit so schlecht

beobachtet, und denen Königl. manifesten keine folge geleistet, Von seiten Ihro Cath. Maj. einen ernst erfahren, und sehen, die Allyrte seyen im stand Sie genzlich zu Vertilgen, so fern Sie nit andere mesures nehmen werden. Aus welchen gegründeten ursachen die König bewogen worden, diese ordre zu geben, welche dahin zu Verstehen, daß die flotte durch die ganze Zeit so zum operiren annoch übrig bleibet auff denen Andalusischen küsten einen gleichen ernst brauche, mithin Selbige so lang bombardire und canonire bis keine bombe oder kugel übrig seyn wirdt. Ich melde alles dieses, damit Ew. Durchl. Von denen hiesigen raisonnement informirt seye, und dero mesurs darnach zu nehmen wissen mögen, zumalen wohl zu erkennen, daß Ew. Durchl. bey diesen umbstenden, da zu erhaltung ainiger mittel und Manschafft keine hoffnung mehr Vorhanden, Vor dies Jahr zur See nichts ersprießliches Verrichten können, also Vor dero convenienz ehre und reputation besser were, dahin zu trachten, wie Sie zu einem Comando in diesen Landen, es möge auch seyn wo es wolle, gelangen mögen, allwo Ew. Durchl. doch einige gelegenheit bekommen, dero valor zu erzeigen, und biß Sich favorablere Zeiten eraignen, zuzuwarten, allwo es Ew. Durchl. in ansehung gewies, daß beede König Sie sehr æstimiren, leicht seyn wirdt, Sich eine starcke Parthye zu Verschaffen, mithin dero weitere absehen mit untertrückung dero feinde zu poussiren, wann Ew. Durchl. anderst die mühe nehmen wollen, Sich nach dem nöthigen hoffleben zu richten welches Ich, als ein treyer diener anfüge, weilen der effectus gezeiget, wie übel Ew. Durchl. modestie und aufrichtiges gemüth correspondirt worden, also nöthig ist, fürohin denen falschen gesichtern mit gleicher figur zu begegnen, und Sich eines anderen discretion nit mehr völlig zu unterwerfen; Ich komme nun auff den Punct des Rook, Von welchem Ich hier alles schönes ausgesagt, Ich finde aber und Verspiere, daß Er Rook ebenfals mit Ew. Durchl. nit auffrichtig gehandelt, indeme Ich aus Seinen und der hollendischen Admirals entdeckten schreiben ersehen hatte, daß Er nichts wenigers gedacht, als wider auff Barcellona zu gehen, oder gegen Maon und Italien zu agiren, sondern Sein ganzes absehen dahin gerichtet ware, unter dem Vorwand den feind aufzusuechen, bis auff Toulon zu seglen, alldorten Sich Vor eine gasconade zu zeigen, und darauff mit der flotte gerad nacher Engelland zurück zu kehren; Er hatte auch die hollendische Admirals mit dem schein, daß dieser passus die ehre der flotte Vor der welt salviren würdt, fast gewonnen, bis

Sie Sich besser bedacht, und erkennet haben, daß Sie Vielmehr an dero gloire Verliehren sollten, die Zeit so ohnnützlich zu Verliehren, und mit einer so grossen Macht den feind heraus zu fordern, da Sich ein ieder leicht einbilden kan, daß der feind nit erscheinen und bis zu Seiner Zeit in der sicherheit zu Toulon Verbleiben wirdt. Man siehet also die wahrheit des allgemeinen rueffs immer klarer, daß der Rook nie keinen Lust gehabt etwas gutes und rechtschaffenes Vorzunehmen, Er mag aber (wie in einem meiner Vorgehenden schon gemeldet) wohl achtung geben, in der Ihme absolute anbefohlenen expedition gegen Cadix Seine schuldigkeit zu Vollziehen, dann wann Er Sich opiniatriren und die bombardirung entweder gar nicht, oder nur halb Verrichten will, so werden es die hollender allein thuen, und hat der Rook darauff zu gewarten daß man Ihne hier offentlich Vor einen Verräther ausrueffen, gestalten man hier ohne dies Sich allerseits über Seine conduite beschwehret, und bereits mehrere klagen gegen Ihne in Engellandt geschehen seyn werden. Ew. Durchl. Vermerken gar wohl, daß dieser Man ein gift in dem magen habe, es zeiget auch Seine mine und tratto ein hoffertiges finsteres gemüth, und lasset Er Sich dazu Von dem Vishart und Sec. Cowry (welcher letztere den schelmen in dem busen führet) zu weiteren üblen intentionen Verführen. Wann der Rook dasjenige so Er Ew. Durchl. wegen der Zwey Königen gesagt, anderwerts offentlich geredet hette, so könte Ihme solches in Engellandt den hals brechen, Er mag aber immer nach haus gehen, so wirdt Sein Comando, nachdeme der Nottingham gefallen ein end haben; was Er Rook wegen der guten anstalten zu Cadix und der 56 französischen schiff de linea so der Toulouse haben solle, Vorgibet, wirdt hier als eine Chimera ausgelacht, indem man hier sicherlich glaubt, daß in Cadix einmahl eine geringere defension als jetzund gewesen, und wollen theils Ministri ihren kopf setzen, daß die Franzosen mit ihrer ganzen Macht in Touloun nit 40 schiff de linea zusam bringen können, es sagte mir auch der Almirante in offentlicher conferenz, der Toulouse habe entweder den Rook oder dieser Uns sehr betrogen, da man hier gewies wisse, daß als der Toulouse auff hiesigen küsten passirt, Er nit mehr als 19 kriegsschiff de linea gehabt, es mag auch einestheils wohl etwas daran seyn, dann Ew. Durchl. Selbsten gesehen, wie Sie durch ihr Creaturen die feindliche Macht zu ergrößern gesuecht, so iedoch ein general, so lust zum fechten hat, niemahl zu thuen pfleget; man

ziehet hier dem Rook sonderlich drey stück sehr hoch an, erstlich daß Er ohnerachtet der Von dem König in Portugal der Englisch- und hollendischen Ministris, auch hollendischen Admirals Selbsten eingewendeten Protestationen nit zuwarten wollen, da Er doch weder die provision noch die übrige Zugehörde gehabt, eine lange Zeit auszubleiben, und etwas dem gemeinen wesen ersprießliches Vorzunehmen. Andertens daß Er zu Barcellona nit lenger zugewartet, da Er doch gewust, daß weder Niza belagert noch zur bombardirung einige apparenz seye. Drittes daß der Toulouse mit so grosser keckheit Sich in das Mediterraneum begeben, da Er doch eine weit sterckere Englische flotte darin gewust, der Rook auch überdies, nachdeme Er Ihne angetroffen, nit bis zu dem Port zu Toulon Ihne Verfolget habe, woraus man consequenzen ziehen will, worein Ich mich Vor diesmahl nit mische; sondern allein wündtsche, daß Ew. Durchl. Von einer so gefehrlichen und beschwehrlicheu gesellschafft in balde befreyt werden mögen, was Ew. Durchl. wegen 6 Englischen schiffen melden, umb den Rook in stand zu setzen, daß Er der französischen Macht allein gewachsen seye, wirdt Vor diesmahl nit zu erhalten seyn, indeme zu unterhaltung einer so grossen flotte ganz andere anstalten erfordert werden, wozu bishero keine apparenz ist, sondern es gehet deß Rooks und übriger Engellender absehen dahin, bald nachdeme die Hollender nach haus kehren, Ihnen zu folgen, und waiß man noch nit, wie Viel schiff hier überwintern werden, Ew. Durchl. werden aus meinem Vorigen ersehen haben, wie der Dr. Doran auff Santarem berueffen, und allda empfangen worden, es scheinet zwar, daß der Almirante Ihne anzuzapfen trachte, indeme Er Ihne höfflicher als sein stylus ist, tractirt, und in Seinem haus logirt, waiff also nicht ob Ihme Doran in Ew. Durchl. Interesse zu trauen ist. Seine gegenwarth hat iedoch dasjenige mehrers accreditirt, was Ich wegen Catalonien geschrieben und geredt, wie dann des Königs beichtvatter mir das compliment gemacht, daß Ew. Durchl. Diarium sehr modest und mit allen sonsten eingekommenen berichten gleichförmig seye. Von dem Panedas habe Ich schon berichtet, wie impertinent Er Sich hier Vernehmen lassen, und darff Er ganz frey Vorgeben, die sachen weren in Catalonien ganz anderst ausgefallen, wann Ew. Durchl. Sein gutachten darüber Vernohmen hetten, welches Sie umb so ehender hetten anhören sollen, als Er Von Ihro Cath. Maj. zu dem ende Ew. Durchl. zugeben worden, damit Er deroselben mit gutem Rath an

die hand gehen möge, Er ist zu Santarem und höre Ich Er seye Von dem Almirante wohl empfangen worden, so Vermuetlich nur darumb geschehen, damit Er alles ausfragen möge. Der Don Antonio hingegen, obschon Er mir Vertrauet daß Er bey Ew. Durchl. familie gar schlechte favores genossen, redet mit aller modestie, es hat Selbiger Seinem bruder m/12 Ducados geliehen, mithin Seinen beutel so gelehret, daß Ich wohl merke Er hette gern dasjenige zurücke was Er Ew. Durchl. Vorgestreckt, gedüncket mich also dero Authoritet gemes zu seyen, daß Sie bey Vorkommender gelegenheit die ordre ertheilen, Ihme dieses quantum abzuführen; Ich habe Ew. Durchl. befehl gemes dero an den Almirante erlassenes schreiben copirt Verschlossen, und Ihme solches nebst meiner erneuerten bitte, Sich das mir comittirte negotium, wie auch die Verschaffung Ew. Durchl. billichmessigen convenienz bestens angelegen seyn zu lassen, zugeschickt; Ich habe auch dem Fürsten von Liechtenstein Von dem inhalt Ew. Durchl. gnädigen Zeilen so weit Ich es Vor thuenlich erachtet, parte gegeben, und die anbefohlene excuse Vollzogen, worüber Ich der antworthen gewertig bin. Damit nun Ew. Durchl. Von denen umbstenden des Ministery informirt seyn mögen, so füge Ich mit der oben angefangenen confidenz ferneres bey daß man hier dem Dn. Diego Mendoza die schuld beyleget, Er seye ursach, daß der Cadawal Sich bey dem König befinde, dann Er bey Ihro Maj abreis hier schon zurück gelassen worden, weilen Er aber hinnach die zurück behaltene Manschafft Von Lisbona nit wollen ausfolgen lassen, so habe Er Mendoza gerathen, Ihne Cadaval nur kommen zu lassen, in mainung Er werde bey des Königs hoff weniger als zu Lisbona schaden, die erfahrung zeiget aber, daß Er industrie und maliz genug gehabt, Sich das ganze directorium der kriegssachen zugeeignet, und bishero alles dasjenige gethan was Franckreich zu Seinem Vortheil hette begehren können, also zwar daß der Mendoza obschon Er gute Intentiones führet, in Seinem Ministerio nit fortkommen, und Uns nit Viel nuzen kan, dann wann Er glaubt, daß ein und andere Von dem König befohlene gute disposition geschehen seye so Vernimbt Er bald darauff das contrarium, der gute König aber obschon Er alles dieses erfahren und mehrers zu besorgen hat, kan oder will keine resolution nehmen, welche doch umso nöthiger were, als der Spanische hoff Ihne offentlich Vor einen feind haltet, niemand ein worth mit Ihme Cadaval redet, und Er am Spanischen hoff niemahl

erscheinet, mithin aus einer solchen animositet nichts gutes erwachsen kan, der Marques d'Allegrete so dem König assistirt, mag ebenfalls nit Von denen besten seyn, und finde ich sonsten keinen safft in Jhme. Der Conde Somar passirt Vor einen guten Franzosen, und habe Jch aus Seinen discursen nichts bessers abnehmen können. Der Marialva Villa verde und Viana contestiren zwar ihre gute Intentiones, machen aber kein grosses papel, und können oder wollen Sie den König zu bessern resolutionen nit antreiben; der beichtvatter hat zwar ein gutes gemüth ist aber ein schlechtes Subjectum, weiss kein impegno auszuführen, und lasset Sich leichtlich betrügen; der obispo de Algarves ist mit schlechten qualiteten begabt, und können hier die Franzogen alles richten, wann Sie nur Seiner Freundschaft spendiren, mit dem Roque Montero ist wegen Seiner langsambkeit und Vergessenheit nit fortzukommen, gestalten Jch nun seiter 9 tagen kaum 4 mahl mit Jhme reden, und keinen zuverlässigen bescheid Von Jhme erhalten können, als daß es wegen Maon zu spath seye, und wegen Ew. Durchl. Interesse Er an Seinen König geschrieben habe. Die übrige tribunales seind mit französischen Pensionisten angefüllet. Die Königin Regentin ist zu bezeugung ihrer guten Intention beschefftiget, Vier Regimenter hier zu werben, und auffzurichten, womit es doch sehr langsamb hergehet. Von seiten des Königs in Spanien, so will der gute Fürst von Liechtenstein das ganze peso allein tragen, worunter Er doch nothwendig erligen mues. Er ist mit der hochtrabenden conduite des Almirante gar nit zu frieden, führet fast in allem eine contrari mainung, und trachtet Jhne Almirante unter der hand bey dem König zu discreditiren, indeme dieser malgrè des Fürsten, den König unterschreiben machet, was Er will; Es geben auch so Viel Jch gesehen ermelten Fürstens bey dem König in Portugal teglich widerholende repræsentationes nit Viel aus, weilen Er einerseits die wahrheit zu klar, und sonsten zu Viel redet: Von dem Almirante haben Ew. Durchl. mehrers erfahren, als Jch schreiben kan, habe also allein beyzurücken, daß Sich in Seinem haus kein Portugheser sehen lasset, der P. Cienfuegos, Padre Moraz und Pio sind Seine drey Apostel. Ew. Durchl. werden schon wissen, daß der Corsana als Maestre de Campo general in Alentejo gesendet, und Jhme der Santa Cruz nebst dem Amaza zugegeben worden, Von welchen man bishero nit das geringste gehört, Vor drey tagen allein gienge ein geschrey, der Corsana seye in Estremadura eingefallen, und

habe grossen schaden gethan, als man es aber bey dem licht besehen, so ware es eine Parthye Von 20 Pferden so Vier spanische Reiter eingebracht. Der Angel Mendoza und Sormani seiend als tenientes generales in Beyra, der Hamada ist Maestre de Campo über das spanische Regiment, oder Viel mehr garde du Corps des Almirante, so nit auff 400 Man annoch gebracht ist. Der Ulefelt gehet ohne employ ganz still herumb, und sagte mir, Er habe eine Von dem Almirante Ihme angetragene stelle refusirt, weilen Er gesehen, daß bey solchen umbstenden keine ehr auffzuheben seye. Der Stella, Castiglione und Sicking machen eine schlechte figur. Der waldecker und kessel werden als zwey ohnangenehme hoff Schmarozer und bouffons tracktirt. Ihre Maj. der König seind in der gegenwärtigen constitution wohl herzlich zu bedauern, indeme kein Cavalier in Teutschland zu finden, so nit besser logirt und bedient seye, Ihre Maj. leben in einem so engen haus, daß niemand als der Fürst von Liechtenstein, so auch nur ein Zimmer hat darin wohnen kan, es lieget solches auch ausser der Statt so frey, daß wenn der Feind nur 50 Pferdt hazardiren wollen, es in ansehung, die Königl. hoffstatt hin und wider in die klöster zertheilet und eingesperret ist, leicht gewesen, die Königl. Person auffzuheben. Die taffel ist sehr schlecht Versehen, indeme Ich die ganze Zeit über keinen Vogel oder rebhuen darauff gesehen habe. Es lasset Sich auch kein Portugheser am Spanischen hoff blicken, ausser dessen so täglich mit der ordinari Post Vom König in Portugal geschickt wirdt, also daß es allerseits das ansehen gewinnet, als wann die Portugheser schon müde weren, Ihre Cath Maj. bey Sich zu haben, Ihre Maj. haben auch nit die geringste Zeit Vertreib, da Sie wegen der grossen hize, weder ausreiten noch ausfahren können, es ist auch keine gelegenheit zum jagen in Selbiger gegend, und haben Sie die zwey mahl da Sie auswaren, nichts bekommen, bestehet also dero ganzes divertissement darin, daß Ihre Maj. in einer grossen einsambkeit mit dero Cammerherrn spielen, und auff den abend die Vorbey fliegende schwalmen und fledermeiß schiessen, Es were daher kein wunder, wenn dieser herr sonderlich in ansehung der schlechten beschaffenheit der spanischen affairen, in eine melancolie Verfiele, wovon Er Sich iedoch eüsserlich wohl halten, und Seine heimeliche affliction wohl Verbergen kan. Den Statum publicum nun belangend, so hat es bishero geschienen, als wann beede König Verrathen und Verkaufft weren, indeme die Franzosen hier in allem so prevalirt, daß Sie nach be-

lieben dero Vorhaben Vollziehen können, worüber Sich und die über die so üble anstalten die Engell- und Hollender Sich dergestalten scandalisirt, daß Sie eine grosse desconfianza und widerwillen gegen die Portugheser gefasset undt alle hoffnung zu einem erspriesslichen success Verlohren haben, es seye dann, daß aus Engell- und Holland ein stercferes Corps hieher gesendet werde, zu welchem ende schon ainige obristen und officiers dahin geschicket worden, der Portmore, Harvey, und Viel andere officiers befinden Sich allhier, und erwartet man den Schomberg ebenfals, weilen in Alentejo kein ansehen zu einer operation ist, und alle kriegsanstalten nur in Aveyra gehen, allwo der Fagel Sich mit dem Marques das Minas conjungirt, welchen die Portugheser m/16 starck machen, in effectu aber mögen es wohl über m/10 Man nit seyn, wegen der anzahl der hiesigen trouppen macht man den guten König glauben, daß Er m/30 regulirte Manschafft habe, es seind aber bishero nit m/18 in allem zu finden, dann die mehreste Regimenter nit halb complet seind. Man haltet auch den Marques das Minas allerseits Vor suspect, da Er aus Seinen progressen ein grosses geschrey gemacht, in effectu aber gar nichts gethan, und den feind, den Er doch Völlig ruiniren können, frey zurück kehren lassen, der Almirante Vermeint iedoch, Er seye Sein guter Freund, waran Ich aber um so mehrers zweiffle, als die Portugheser allen fleiss anwenden, umb Ihne Almirante Von der so lang Vorhabenden reise abzuhalten, gestalten Sie jetzund da Er Seine bagage Voraus geschickt, den antrag thuen, Er solle gar den auffbruch dahin Verschieben, bis auch nechstens beede König zu der Armee abreisen werden, zu welchem ende die ordre ertheilet ist, daß auff den 2. nechsten Monaths die erforderliche Pferdt Esel und wagen Sich zu Santarem einfinden, und machen die Portugheser Ihro Cath. Maj. die hoffnung, daß Sie nechstens auff guarda, Von dannen auff Almeida, und wann alle requisita beygeschafft seind, mit der Armee ferners auff Ciudad Rodrigo marchiren werden, wozu der Allerhöchste Seinen Seegen Verleihen wolle, gestalten mit ursach zu fürchten, daß weilen alle consilia den Franzosen Verrathen seind, Selbige Zeit genug haben, auch dieses absehen zu hintertreiben; Ich mues lestlich einen process Von Ew. Durchl. stallknechten beysezen, wie Ich nehmlich bey der Justiz mich weiter informirt, warumb Sie eingesezet worden, und Vernahme Ich so Von dem Corregidor Masiarenas, als Von dem Cavallerizo des Königs von Portugal, in dessen stallung Ew. Durchl.

Pferdt stehen, daß diese zwey teutsche die ganze nachbarschafft durch dero insolenzen in ohnruhe gestellet, daß den ganzen tag ein krieg in dem stall war, indeme ein ieder herr seyn und nach Seinem belieben disponiren wollen, diese kerl haben auch die pferdt ausgeliehen, so bey ainigen wirtsheusern gesehen, und wohl strappazirt zurück gesendet worden, Sie seyen auch wohl bezecht zuweilen in den stall kommen, und ware eine gefahr, daß der Flamand, so Ew. Durchl. zur inspection hier gelassen, Von Ihnen massacrirt wurde, die Justiz befunde also Vor nöthig, die hand anzulegen, umb ainiges ohnglück zu Verhüten, und ware dießfals kein anderes mittel, als eine separation zu machen, welche Ich weilen der Mr. Terell gegen den Flamand keine gebracht, dahin gerichtet, daß ermelte zwey knecht fort gejagt worden, welchen Ich iedoch gern erlaubet zu Ew. Durchl. zu gehen, dero recht, so fern Sie eines haben, alldorten auszuführen, woraus Ew. Durchl. gnädigst erkennen werden, daß es nöthig seye, in dero familie eine rechte subordination anzuordnen, dann wan eine iede canaille thuen will, was ihro beliebet, so mues nit nur Ew Durchl. dienst sondern auch dero reputation leiden, wovon mein treyer zelo mehrers zu melden hette, so fern der schuldige respect mir die feder nit einhielte. Aus Engelland ist ein coffre sambt zwey fautueil Vor Ew. Durchl. einkommen, und höre Ich, daß in diesem coffre eine grüne garnitur Von damasc Vor ein feldtbeth seye, so nebst denen übrigen sachen Von dem Flamand in Verwahrung genohmen worden, dem Manzoni habe Ich Vor jene Pacquets so der P. Augustiner mit Sich genohmen 8 Patacas bezahlt, und werd Ich Von deme was Ich weiter zu Ew. Durchl. diensten ausgelegt, zu Seiner Zeit die specification überliefern, womit Ich zu beharrlichen hulden und gnaden Mich geziemend empfehle, als

Ew. Durchl.

Unterthänigst gehorsamster
Fr. Adolph Zinzerling.

Der Almirant von Castilien an den Landgrafen Georg.

62) Amigo siendo primero alegrarme que estes bueno acuso el Ruo. de tu Carta de doze en que medizes que con motiuo de vn propio que llego a la Armada del émbajador Methuen passabas a dezirme los dictamenes de los ofiziales de ella, y no pidiendo ya res-

puesta prezissa este asumpto por ser tu carta muy atrasada, yhaber despues tomado Resoluzion el Rey nuestro Amo y S. M. Portuguessa y embiadose las Ordenes por ambos Reyes solo nos queda que ber la execuzion que se da por essos reales en benefizio de la Causa Comun. Habiendo bisto yo la substanzia de otra Carta que el Zinzerling escribe en fecha de 23. de Jullio al Prinzipe de Lichtenstein, vniforme a la que tu te sirbes escribirme ami en 12. del mismo. Deuo dezirte quedos anos à tenia Cadiz de Guarnizion passados de 300 Infantes de las mejores tropas biejas y avia en éspana y trezientos Cauallos de la misma calidad y diez o doze Galeras de franzia entrepuntales, no se si con ocho, o doze Bagelos de la misma Nazion y empleada toda la gente de unas y deotras fuerzas marítimas franzesas en guarnezer el puente de Suazo. — y el Marques de Villadarias estaua en el sitio que llaman buena bista o cantera de Gerez con la Gente de Milizia poca y mala que le embiarcan de Seuilla y demas partes de Andaluzia, y que eres tu mismo testigo ocular que con lastropas que entonzes se desembarcaron (como tantas vezes te seruiste de asegurarme y de dezirme) si entonzes se hubiera querido, y digo querido por que ninguna ôtra diférienzía humana que la de no comprehender o no querer hubo entonzes para no ser duenos de Gerez, Seuilla, Cadiz para Lucar como tan distínta e yndibidualmente sabes tu mismo, sabe toda éspana, sabe todo Portugal, y se yo que acababa de dejar a Madrid para lograr aquella coyuntura la cual auia fenezido evidentemente con la misma dicha y menos sangre el justo fin de sacar a éspana de mano de los franzeses; pareze que es oziosa mas Recombenzion que ésta de vn echo ynfalible para omitir operaziones, como que se conozca que nunca faltan pretestos que nunca se pueden lograr suzesos bentajosos si todas las coyunturas se ma logran; no te are memoria de que no hauia este ano sitio de Niza que era la causal de pasar â aquella Costa y qui si se hubiese passado a la hida paradar cumplimente a la Orden de Su M. Br. y que en bista de no aber nada que hazer sobre la dicha Costa de Niza se hubiesen detenido solo cuatro dias, solo con la Gente que echaron en tierra sobre Barzelona tambien sabes tu mismo mucho mejor que yo que tambien el Rey nuestro amo fuera ya dueno de todo aquel Prinzipado, que esto no se hizo que abra diferentes pretextos con que coonestar este grauisimo dano; pero que la R. y berdadera substanzia de las cosos és esta que digo y tan grande é yrreparable el dano reziuido, que quedan des-

confiados los Catalanes que aberlos echo declarar en fauor de Carlos 3. y despues abandonadolos para dejarlos sugetos a la yrritazion de franzia, desuerte que ya se esta creyendo cuanto an empeorado nuestro perjuizio aquellas dependenzias aun en medio de la Constanzia y fidelidad con que an ôbrado los Catalanes.

Quando el Rey nuestro Amo y Su Mg. Portuguessa embiaron las Ordenes para obrar sobre Cadiz a sido sabiendo que solo tenia tres companias de guarnizion que todas arian poco mas dezien ombres que el pueblo es detreinta, â cuarenta mill personas, que no pareze se sugetaria a esta ynutil guarnizion. Que lo que sus Mgdes. mandaron fue que Cadiz se bombardease de suerte que el pueblo con sintiese en su total Ruina o se entregase por libertar su ziudad. Que el Marques de Villadarias estaua en Estremadura aun con aquellas pocas y malas milizias de la Costa de Andaluzia, con que ni fuera ni dentro no hauia vn ômbre que alli defendiese nada que de S. M. P. marcharon gente pagada y milizias en numero de dos, o quatro mill ombres, que para no topar con ninguna ôposizion eran los sufizientes pues como digo ni vna persona hauia en Andaluzia. La yncliņazion de los pueblos esta tan probada como la de Cataluna y en fin el hazer dano al enemigo siempre es hazer la guerra, y esto no podia faltarno, aun cuando no ôcupassemos a Cadiz: pero resolber que en ninguna parte sea ganada; nunca émos pensado que es forma de Guerrear; con que diziendo Zinzerling que se tenia por redicula la operazion de Cadiz dejo a tu alta consideracion con estos antezedentes que juzgues cuales la cosa que mereze este nombre. Jo te compadezco y estimo tu gran constanzia y deseo tu gloria con la boluntad de fino Amigo, y bien que como echo tu carta es antigua, y que cuando llegue esta espero sea y egecutado lo practicable que es lo que debemos esperar. Tambien puedo dezirte como abiendo los dos Reyes Ordenado que se pasase a Maon como tu proponias y dijo zinzerling que aprobata el Almirante Ruch; lo repugnan los ministrôs de las potenzias maritimas con los motibos que el mismo zinzerling te dira, con que desta renitenzia solo resulta la funesta consecuenzia deno azer nada en ninguna parte. Pero yo espero que el zelo de los Almirantes por la causa Comun y el aber bisto las ordenes que fueron de los dos Reyes sean razones en que podemos tener segura

esperanza de que se egecute lo posible. J manda el Rey nuestro Amo te diga que a Geronimo Canobas y al Dn. Ruaix, los mandes benir luego a s. Rs. Presencias que son dos Catalanes que estan embarcados en la Armada, vno clerigo y otro seglar, y quelos dos papeles que se te ymbiaron de dentro de Barzelona con aquellas adbertenzias que el uno lleuo el Dn. Anton Pons y el ôtro Dn. Joseph Duran los remitas en respuesta desta Carta, por que el Zinzerling a dicho, pídiendoselos, que paraban en tu poder. J con esta ôcasion me repito a tu seruizio y en cuanto tocare a el me puedes creer me tienes constantemente fino y desseoso de obedezer te. Ds. te Ge. Amigo mio mil anos como puede. Santaren y Jullio 29. de 1704.

Tu mejor amigo que
te B. l. m.
Almirante.

Al Prinzipe Jorge Landgrabe de Hassia Darmestad mi Amigo exc.

Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg.

Durchleuchtigster Fürst.

63) Lisbona, den 29. July 1704. — Gnedigster Herr; Es hatten neulich die Zwei kriegsschiff Swallow und Panther ihre abseglung so eilfertig gemacht daß Ich besorget das beyliegende unterth. schreiben Vom 24. dies würde zu Spath kommen, es haben Sich aber solche wegen Ladung ainiger wein bishero Verweilet und gewinne Ich diese gelegenheidt nochmalen gar gern, umb die ehre zu haben, Ew. Durchl. die gestern durch das Paquetboat eingebrachte erfreuliche Zeitungen gehorsamst zu hinterbringen, wovon die erstere aus beyliegendem schreiben und paqueten des hrn. Hoffmans in mehrerem zu sehen ist, wie nehmlich ein bey Donawert gestandenes und starck retranchirtes Corps der franzosen und bayern 15/m Man starck, Von dem Prinz Louis und Duc de Malborough angegriffen, und nach einem blutigen gefecht totaliter geschlagen worden, worauff Sich gleich Donawert ergeben, der bayrfürst Sein starkes lager zwischen Lawingen nnd Dilingen Verlassen, und Sich mit Seiner Armee nacher Augspurg hinter den Lech rétirirt hat, deme Seinen weitern Verdienteu lohn zu geben, die gesamte Allyrte Armee im marche begriffen ist, durch dießen grossen streich ist endlich der weg

zu der Vorigen Teutschen freyheit eröffnet, und der bayrischen rebellion ein solcher stoß beygebracht worden, daß Sie hoffentlich ehestens genzlich gedempfet seyn, und die so große Reichs Armee die gelegenheit gewinnen wirdt, dero gloriose waffen gegen franckreich allein zu wenden, wornach der ganze status rerum bald ein anderes aussehen bekommen, und gewieße hoffnung anscheinen wirdt, Ihre Cathol. Majest. annoch dieses Jahr auff dero Thron regiren zu sehen, gestalten Franckreich nit im stand ist, dem Röm. König so die grosse Armee commandiren solle, an dem Rhein eine genugsame Macht entgegen zu setzen, Viel weniger einen weitern succurs in Spanien zu schicken, womit so die Spanier als Portugheser zuversichtlich die augen eröffnen, und dero obligenheit künfftig besser als bishero geschehen, beobachten werden. Die andere importante victori geben die brief Von wien zu Vernehmen, wie nehmlich auch die Rebellen in 18/m stark, Von dem general heister totaliter geschlagen, davon bis 6/m nider gemacht und in die donau gesprenget, auch Ihnen 30 stuck sambt der Völligen bagage abgenohmen worden, welcher gloriose succes auch dieser rebellion nun bald ein ende machen und den guten Kayser in den stand setzen wirdt, einen grossen succurs in Italien zu senden, mithin das bishero desperat geschienene Spannische successionswerk mit der größten gloire und confusion der feinden zu endt zu bringen, da Ich entzwischen die enora buena mit herzlicher Vergnügung beyfüge. Es wird Ew. Durchl. ebenfals eine annehmliche Zeitung seyn, daß der Duc de Schomberg Von der Königin in Engellandt abgerueffen, und an dessen stelle der Mylord galloway bennet worden, wormit Ew. Durchl. hier zu Landt auch eine angenehmere gesellschaft finden werden; der P. Mauro ware Vor drey Tagen hier, und wirdt Vermutlich noch einmahl zu Seiner Apostolischen mission gebraucht werden. Er hat entzwischen übernohmen zu Ew. Durchl. diensten zu Santarem, allwo Er bei dem Mendoza logirt ist, zu arbeiten, und mit Mir diesfals zu communiciren. Ich erwarte im übrigen Ew. Durchl. gnedigen befehl und ordre allhier indeme Ich ohne erhaltung eines reputirlichen despacho zu der flotte zurück zu kehren ohnnöthig erachte, da Sich keine gelegenheit mehr eraignen wird, Ew. Durchl. bei dieser Seefahrt zu bedienen, zumale der Roque Montero Mir gestern klar gesagt, daß wegen einer Seeexpedition Vor dies Jahr nichts mehr zu gedenken seye, Er habe aber in Ew. Durchl. angelegenheit an Seinen König die gehörde geschrieben, und erwarte Er in balde eine resolution,

welche Ich herzlich wündtsche daß Sie zu Ew. Durchl. Vortheil und Vergnügung ausfallen möge, als der Ich in treuester Devotion bin

Ew. Durchl.

Unterthänigst gehorsamster
Fr. Adolph Zinzerling.

Der fürst Von Liechtenstein ist Von Seiner Tertiana schon wider befreyet worden. Mit diesem Paquetboat ist Vor Ew. Durchl. nur der mitkommende brieff eingelauffen.

Der Gouverneur von Gibraltar Don Diego de Salinas an den Landgrafen Georg.

Excelentisimo Prinzipe.

64) Hallandose Vuestra Excelenzia, en la comprehenzion de ser esta una de las Plazas prinzipales de Espana que Su Magestad (que Dios guarde) el S Ruey Phelipe quínto puso a mi Cargo, y concurriéndo en ella los Maíores del Campo Sargentos maíores y otros Cauos a este tenor Como, tambien esta, Cíudad que enes deven ser notízíosos de qualquíera Resoluzíon que se hubiere de tomar y estos hallarse ocupados en diferentes puestos, es preziso para juntar los Tíempo y no siendo Capaz el de la media ora que senâlá Vuestra Excelenzia deuo considerar tendrá presente V. E., estos motívos para que lo pueda dilatarlo hasta manana por la manana, Cuia Respuesta remitire a V. E., a las ocho que es quanto puedo decir a V. E., en esta ocurrenzia que como en todas deseo que nuestro Dios guarde a V. E, los mil anos que puede, Gibraltar y Agosto 3 el 1704.

excelentísimo Senor
Beso los manos de V. E.
su mas afecto Servidor
Don Diego de Salinas.

65) Die Artikel der Capitulation von Gibraltar.
Articulos de la Capitulacion.

1. La Guarnicion oficiales y soldados podran salir con sus Armas y Bagaxe necessario y â los dichos soldados lo que podran lleuar â sus ombros, y los oficiales, Re-

gidores, y demâs Caualleros que tuvieren Cauallos puedan salir Con ellos, y assi mismo se daran las embarcaciones que se necessitasen â los que no tuvieren Bagaxes;

2. Que puedan sacar de la Plassa três Piessas de Bronce de diferentes Calibres Con doze Cargas de poluora, y las balas Correspondientes;

3. Que se darâ la provision de pan, Carnes y Vino para seys dias de mancha;

4. Que no seran regístrados los Bagaxes, que Conduxeren ropa en Arcas, y Cofres de oficiales, Regidores, y demás Caualleros, y que la guarnicion saldrà dentro de trés dias, y que la ropa que no se pudiera Conducir se quedarà en la Plassa, y se embiará por ella quando haya oportunidad, y que no se embaraçará el sacar algunos Carros;

5. A la Ciudad, y los moradores, soldados, y oficiales de ella que querran quedarse, se Conseden los mismos Priuilegios que tenian en tiempo de Carlos segundo, y la Religion, y todos los Tribunales quedarán intactos, y sin Commocion supuesto que tomaran el Juramento de fidelidad â la Magd. de Carlos 3º Como â su legítimo Rey y senor;

6. Que deuan descubrir todos los Almagasenes de poluora y demas municiones, Como tambien prouisiones de boca que se hallaren en la Ciudad. y las Armes que sobraren;

7. De esta Capitulacion estan excluidos todos los Franceses y subditos del Christianissimo, y todos sus bienes de ellos quedaran â la disposicion Nuestra, y sus Personas prisioneras de guerra. Dado en el Campo delante Gibraltá â los 4 de Agosto de 1704.

Jorgo Landgrave de Assia; Dn. Diego de Salinas.

Landgraf Georg an den englischen Obristen Fox.

66) Sir, I send you here the Capitulation signed from the Admiral and me, so pray to give it immediately to the Governor,

and to tell him that J hope he will be ready to march out to morrow without farther delay, he will give you back the first paper sent to him only signed by me without a date of the month, so send it me or bring it me so soon you come, I see we must press this gentelman, otherways he will stay there these two month. For the rest I hope you will tack care that every thing may be disposed as it ought to be, and to view the quarters for the soldiers, the list of those that will stay or go that we may dispose of their houses, and wine. The Magazins of provisions, and all sorts of stores be tacken on account of; — you must hinder as much as possible that the wine may not be all sold and brought away by the officers. It is very troublesome in this beginning to take care of every thing, but I rely entirely upon your diligence and good zeal. I am allways your constant friend to serve you.

George.

This 5. Agust 1704.

Landgraf Georg an seinen Adjutanten den Grafen Val de Sotto (Henry Nugent).

67) I send you the pass for two barco longo to come from Tariffa as they desired of me yesterday when I was in town, pray tell Forstner to send the Feluca to tacke away all my things from the ships, and you dispose the house where I am to stay being resolved to stay here if the fleet goes to no other expedition, and so you may tell the Spaniards that they may have better courrage to stay, Pray to tell to Colonel Fox to order the guards that no wine neither any provision may be carried away out of the town, and to stop every thing and to put it together in magacines because we shall want them, only what is allowed to the garrison to carry for their journey, and nothing else and this the Admiral desired of me. Send Mr. Reuss here immediately. Inquire if there are any slaves or other people in town or any where to be got to worck in the new mole the Admirals having considered it would be a too sensible thing for the seamen to discover their fellow brothers under the ruins, so they have promissed to pay all those very well who would worck in that place, for not to employ the seamen in it. Pray macke all diligence to

see if you can find in town provisions for me to subsist this eight days, in the mean time every thing may be setteld, or to have all from Barbarry or out of the Country, and that all my Family may be lodged next to me; You can publish in town that Sr. Cloudesley Shovel who sails to day, goes to Malaga to reduce that place, to draw away from hence all those troublesome fellows, wich are about the town. Enfin I see we must live and die together this winter here, so macke all good dispositions to it and principally no provisions to be carried out of the town, and the houses or Casarmes to be in readiness for the Soldiers to morrow to march in it. You must not yet metle with the particular of the trouppes as Governor, till Colonel Fox is gone, not to give dissatisfaction, but for all the rest it is to your care and shall be with you, so dispose it that to morrow I may dine at home. Y constant friend. the 6. of August 1704.

George.

Officieller Bericht des in Gibraltar vorgefundenen Kriegsgeräths.

68) Gibraltar am 7. August 1704.

Specificatione

Di Munizione et Artiglieria trouate nella Citta di Gibraltar.

	1200	Barilli Poluere grandi et picoli In Circa
	300	Barille Poluére per Granate
	250	Barille In circa di Poluere Indoperabile
	1000	Centanara é piu di Migia
		Primo Bastione di St. Pietro é Casa Matta
	2	Canoni di ferro di 5 Lire Calibro
Nr. 2.		Cortina di St. Bernardo
	2	Canoni di fero di 8 Lire Calibro
	2	Canoni di fero di 4 Lire Calibro
	1	Deto di 6 Lire Calibro
	7	Detti di 18 Lire Calibro
	2	Detti da 12 Lire Calibro

Nr. 3. Trauersa Di St. Pauolo
1 Canon di ferro di 18 Lire Calibro
1 Deto di 4 Lire Calibro
B. 1 Pedriero di Bronzo che tira Lira 12 di pietra 33 Lire Calibro

Nr. 4. Baluardo Di St. Pauolo
5 Canoni di férro di 18 Lire Calibro
B. 1 Mézza Colonbrina di Bronzo di 15 Lire Calibro
B. 1 quarto di Canon di Bronzo di 10 Lire Calibro
B. 1 Mezzo Canon di Bronzo di 27 Lire Calibro
B. 1 Canon Intiéro di Bronzo di 44 Lire Calibro

Nr. 5. La Bataria Del Molo Vecchio
5 Canoni di ferro di 12 Lire Calibro
14 Canoni di féro di 18 Lire Calibro

Nr. 6. Baluardo Di St. Giovan Bat. é la Caueca del Molo Vecchio
5 Canoni di féro di 8 Lire Calibro
B. 2 Mezzi Colonbrini di Bronzo di I5 Lire Calibro

Nr. 7. Jl Torione é Trauerso di Conzzalla Garzzea al Mare
B. 1 Mezza Collonbrina di Bronzo di 10 Lire Calibro
3 Canoni di ferro nél detto Torioné Indopérabile

Nr. 8. Baluardo Di St. Anna
B. 2 Mezze Colonbrine di Bronzo da 10 Lire Calibro

Nr. 9. Baluardo Del Governatore
B. 1 Falconéto di 4 Lire Calibro

Nr. 10. Al Baluardo Di St. Antonio
B. 1 Falconeto di Bronzo di 4 Lire Calibro

Nr. 11. Il Baluardo Di St. Diego
B. 1 Mezza Colonbrina di Bronzo di 9 Lire Calibro

Nr. 12. Baluardo Del Rosario alla Porta noua Con Trauersa
1 Canon di ferro di 5 Lire Calibro
B. 1 Canon di Bronzo senza Testa da 14 Lire Calibro
B. 1 Deto di Bronzo senza Testa da 25 Lire Calibro
B. 2 Detti di Bronzo da 40 Lire Calibro
B. 2 Mezzi Colonbrini di Bronzo da 15 Lire Calibro
6 Canoni di ferro da 18 Lire Calibro

Nr. 13.			il Cauagliero Dell Baluardo Dell Rosario
	B.	2	Mezzi Canon di Bronzo di 25 Lire Calibro
	B.	1	Detto di Bronzo di 40 Lire Calibre
	B.	1	Colonbrina di Bronzo di 20 Lire Calibro
	B.	1	Falconeto di Bronzo di 8 Lire Calibro
Nr. 14.			il Trauérso che mira il foso dell Balluardo del Rosario
	B.	2	Pasa Volanti di Bronzo di 3 Lire Calibro
Nr. 15.			La Casa Matta del Rosario
	B.	2	Pedrierii di Bronzo che tira Lire 12 di Pietra é 36 Lire Calibro
	B.	1	Mezza Collonbrina di Bronzo di 15 Lire Calibro
Nr. 16.			Baluardo del Ducha d' Archos
		2	Canoni di férro 1 Montato é l'altro Dismontato da 18 Lire Calibro
		1	Deto di ferro da 5 Lire Calibro
		1	Deto rotto di 5 Lire Calibro
			Vna Capra per aléuar il Canon
Nr. 17.			il Castéllo Dell Molo nouo
		3	Canoni di ferro du 12 Liré Calibro
		4	Detti di ferro di 6. 4. 3 Lire Calibro
		3	Canoni di férro dismontati da 18 Lire Calibro
Nr. 18.			La Cauésa dell Molo
		4	Canoni di ferro da 18 Lire Calibro
Nr. 19.			Forto Dell Mansenal
		2	Canoni di ferro da 10 Lire Calibro
Nr. 20.			alla Ponta Dell Europa
		2	Canoni di ferro da 10 Lire Calibro
Nr. 21.			Baluardo del Archia
		3	Canoni di ferro di 8 in 10 Lire Calibro
		2	Mortari di férro che sta nella Cauezza del Archia
		1	Picollo Mortaro di Metallo ché sta nel Arsenallé di tera sana
		2000	In circa Granate Cargate ché stano In molti magazzini
		5000	Granate Vode Incirca

18 In 20 Milla Balle per Canoni di piu Calibro nelli Magazzini é Bastioni 0

10 Milla Centanara Piombo In Balle et In Pasta

1000 Moscheti Boni In Circa

1200 Deti Indopérabille In Circa

700 Cerubini Indoperabille

22 Cerubini per la Caualaria

20 para pistolle

20 para fondi per pistolle

2 In 3 Milla Piche In Circa

2000 In circa Pietre di per fusill

6 Rubi di Piecia

Requisiti per Artiglieria é per Moscheti Cioué legnami per Montar Canoni

1500 Casse noue pér Rimontar moscheti

200 In Circa Acalini per sciopi

2300 In Circa Palli Badilli é Pichéti la piu parte dismontati

300 In Circa Manérini é falcie.

Landgraf Georg an den König Karl III. von Spanien.

(Bericht über die Einnahme von Gibraltar.)

Durchläuchtigster Großmächtigster König,
Gnädigster Herr.

69) Gibraltar, den 7. Aug. 1704. — Ew. K. Maj. komme in aller Unterthänigkeit zu berichten, daß nachdem den 28. vergangenen monaths resolviret worden, wie E. Maj. gnädigst ersehen, diesen Ort zu attaquiren, also alle nöthige anstalt gemacht, wie möglich eines so festen und importanten platzes sich zu bemächtigen, ist die Flotta den 1. dieses allhier in der Bay ankommen, und alsobald die wenigen marinen ans Land gesetzt, wobei dann von den Admiralen verlangt worden, ich möchte solche commandiren, und das werck vollziehen helfen, welches dann E. Maj. hohen dienst so viel in mir liegend zu befördern, nicht refusiren wollen, binn also mit zwey tausend trey oder vier hundert mann ohne resistenz debarquiret, indem nur ein troup von 50 pferden sich sehen lassen, so aber also bald zerstreuet, und sind einen halben kanonschuß von der statt umb

alle communication gegen Cadix und andere Orte abzuschneiden die Leute postiret worden; habe also bald einen tambor mit E. Maj. schreiben an die statt und von mir an den Gobernador D. Diego Salinas abgeschickt umb den platz aufzufordern und nicht länger Zeit als den 2. in der frühe geben, dann resolucion abzusenden, selbigen drowend im fall die geringste resistentz würde gemacht werden, alles mit feyer und schwerd zu verdilgen, worauf aber die statt und der Gobernador nicht weiters geandwortet, als wie Ew. Maj. in beyliegenden originalen (fehlt) gnädigst zu ersehen, indessen konnten die destinirten schiffe zur canonirung in etlich und zwantzig bestehend, und von dem contre Admiral Bing, und van der Düssen commandirt worden, wegen conträren winds nicht nahe genug an die statt rücken umb die Bombardirung und canonade anzufangen, biß den dritten (3. Aug.) Sontags in der Frühe umb fünf daß feyer angefangen, welches denn so groß gewesen, in dem 8 biß 900 stück als auf einmahl loß gangen und solches wohl biß 40 und mehrmahl widerhohlet worden, daß bei menschen gedenken dergleichen nicht erhöret, so daß gegen zehn uhr alle leute von den stücken verjaget worden, hat der Admiral resolviret das sehr starke werck bey dem neuen Molle mit den Botsleuten zu attacquiren, worauf dann alle Bote in der flotte zum anlauf commandiret worden, welches dann so glücklich abgelauffen, daß sie solches mit stürmender hand erobert, wobey aber woht zweihundert mann blieben indem als die Spanier sich nicht getrauet solches zu defendiren, das pulver Magazin in der mitten von dem fort [Nuestra Senora de Europa)in brand gesteckt, welches dann den ganzen turm so alldort gestanden, in die Luft gesprengt, hat also dieser glückliche accidens die eroberung dieses postens, wodurch die stadt auf der andern seiten auch eingesperret, und viel weiber und Kinder, geistliche und andre leute sich gegen La Madona de la Europa wegen der stück und bomben salviret, abgeschnitten worden, die statt zur übergab gezwungen, also den nachmittag wieder einen tambor hineingeschickt, umb den platz nochmalen aufzufordern, worauf dann der Gobernador den 4. in der Frühe geandwortet, er wolle capituliren und verlanget, ich möcht zwey personen hineinschicken, umb zu tractiren, ist der Conde de Vall de Sotto und der Capt. Landschlager von den Holländern hinein, und er mir den Maestre de Campo Dn. Diego Davila Pacheco und Dn. Balthasar de Gusman einen Cavallier von der statt herausgeschickt, weil aber solch letzterer keine articul

einiger Capitulacion mitgebracht und ich geglaubt, es sollte er nur diese demonstracion gethan haben, umb zeit zu gewinnen, auch das Landvolk so von allen orten ankommen, continuirlich, ob schon nicht zu fürchten von ihm gewest, doch beym gewehr gehalten, habe den Obrist Fox von den Engländern mit einigen wenigen Articulen, so ich ihnen zu concediren vermeinet, hineingeschickt und sagen lassen, daß, wenn er vormittag nicht solche eingehe, und vorhero ehe man zu einiger conclusion komme, daß Thor gegen das Land nicht in unsre possession gebe, er hernach keine Capitulacion nicht mehr zu hoffeu, worauf dann er alsobald sich resolviret das Thor einzuhändigen und einige addition zu den überschickten articuln so ihm nicht negiren wollen, umb E. Maj. die possession eines so importanten platzes nicht aufzuschieben, also alles wie in den Artikeln eingereicht, ist also die englische marine nachmittags in daß Thor und alle wercke gegen das Land eingelassen worden, und die garnicion so in 80 Mann Soldaten bestehet heraus marchiret, Ew. Maj. also meister von diesem aller importantesten fuß in Spanien worden, wozu denn von hertzen allerunterthänigst gratulire, und ist dieses allein dem valor der Englischen Botleute zuzuschreiben; dann wann solche daß obgesagte Fort, welches sehr stark, nicht so glücklich eingenommen, an eroberung dieses platzes nicht zu denken gewest, dann es eine zu grose Festung, umbmöglich mit so wenig leüten und keiner disposicion von nöthigem Zugehör einzunehmen, haben also der Admiral Rook und die sambtliche Admiralität wohl ein gnädiges danckschreiben von Ew. Maj. hoher erkenndlichkeit zu erwarten. Waß nun den platz anlanget und waß zu seiner conservirung und reparation nöhtig, soll alles Ew. Maj. in aller underthänigkeit so kurtz als möglich zu Füßen legen. Die Casernen vor die Soldaten und Magazine, so die Bomben und stück ruinirt, müssen vor aller erst repariret werden, das große Fort auf dem neuen Molle welches in die Luft geflogen und von dessen conservacion und verstärkung die conservacion deß platzes dependiret, wird zimblich Zeit nehmen, wider in stand zu richten, wird also nöhtig seyn, daß schnell ingenieurs, zimmerleüte und maurer gesendet werden, alles dieses zu repariren. Die Garnison, so allhier ist, wird nicht länger bleiben können als die Flotte, hierumb diesen ort zu besetzen, ist ohnmöglich mit weniger als 2500 mann zu thun; selbige müssen also als Guarnison onverzüglich von dort geschickt werden, wozu der Admiral die nöthigen schiffe auf Lagos senden würde solche abzuhohlen, weylen

von dorten der transport kurtz, könnte es auf kriegsschiffen geschehen, weylen keine transportschiffe mehr da sind. Könnte aber der König von Portugall solche in Lisbon aufbringen, würde der Admiral auch dorthin die nöthige escorte abfertigen umb solche abzuhohlen. Daß erspriesslichste wäre diese hier abzulösen und solche in 2000 zu Fuß und 500 Pferden bestehen, wenigst die hälfte in Engländer und Holländer, absonderlich die cavallerie, dann den Portugbesern gar nicht zu trauen indem sie nichts vom Krieg verstehen und von den Spaniern hierumb nichts favorables zu hoffen als bey force; sonsten muß alles allhier hunger sterben, wenn mann nicht das land obligiret mit hülfe der Cavallerie provision herzu zu bringen. Zu dieser Guarnison werden erfordert die nöthigen betten, Munition und Provision, geld und alles zugehör wo gar nichts ist, absonderlich Leute so die Artillerie verstehen, Wagner, Schmitt, die laveten von den stücken in guter anzahl zu repariren, dann holtz nit genug dazu hier; Constabler, Feuerwerker ꝛc. sind auf wenigst hundert nöthig; wann alles dieses angeschafft, kann Ew. Maj. versichern, daß keine Flotte oder Armée capable diesen ort weg zu nehmen und daß es Ew. Maj. nun eigens mehr einer sonderlichen göttlichen providentz zuzuschreiben als unsrer Disposition. Indessen werde sehen die gute Correspondentz mit dem mor zu conserviren, damit die leüte hier biß auf weitere einrichtung, so von Ew. Maj. hohen disposicion erwarten, nicht hungers sterben. Der Admiral wird auch so lang einige provision von seinen schiffen hergeben. Die obgedachte Guarnison und allen zugehör ohnverzüglich allerunterthänigst erwartend, habe indessen den Conde de Vall de Sotto zum Gobernador allhier gemacht und den Salaza weilen er in der statt zu haus zum Platz-Mayor; ich werde auch selbsten allhier so lange verbleiben, biß auf Ew. Maj. weiteren allergnädigsten befehl, um die leüte desto besser zu animiren, die statt nicht zu abandoniren, es sey dann daß die Flotte indessen einige andere entreprise anhand nehme, wie solches proponiret ist, wenn die nöthigen trouppen können gesandt werden, Cadix zu attacquiren, und mich allezeit mit Freuden sacrificiren, wo es zum Dienst Ew. Maj. gereichen mag. Bey dieser gelegenheit soll auch nicht underlassen demüthigst vorzustellen, waß massen dieses nun ein ort, wo der Krieg in daß Hertz von Spanien kann gebracht werden, wirdt also höchst nöthig seyn beizeiten einen rechten Plan vor künftige Operacion zu machen, da nachdeme die affairen in Deutschland besser gehen, die in Italien auch favorabler sein werden, so

daß man hier eine placa de armas formiren und die nöthige expedition, mit Hülfe der Alliirten und von Italien gegen Catalonien oder wohin Ew. Maj. am besten finden würden vorzunehmen; dann dieses jahr von der Flotte nichts gegen Mahon noch Cathalonien zu hoffen, wie Ew. Maj. aus dem Schreiben vom Admiral Rook auf meine repraesentationen nach Ew. Majestät Befehl vom 7. Juli gnädigst ersehen werden. Auf daß neue Molle damit einige Kriegsschiffe desto sicher alldort überwintern können, werden fünf oder sechs gute Feyer Mörsel erfordert, welche dann auch allerunderthänigst bitte zu übersenden, mit den nöthigen Bomben und Zugehör, also solche schiffe so unsre communication mit Portugall und der Barberei underhalten müssen, mit Hülfe dieser Mörsel und Artillerie seien selbige Fort und Molle gegen alle feindlichen Anfäll zu beschützen, ohne welche wir allhier bald hunger leiden müssen. Uebersende dieses bei Dn. F. D'Usson, welcher alles mündlich weitläufiger Ew. Maj. allerunderthänigst zu Füssen legen wird, allerunterthänigst bittend, meine wenige person allzeit zu Ew. Maj. hohen hulden und gnaden demüthigst empfohlen sein zu lassen, und ferner mein gnädigster König und Herr zu verbleiben, Ew. Majestät Befehl allhier erwartend.

Secretär Zinzerling an den Landgrafen Georg.

Durchleuchtigster Fürst.

70) Lisabona, den 4. August 1704. — Gnedigster herr. Ich muß wohl höchlich bedauern, daß der Tyger das kriegsschiff hier so lang Verweilet, indeme Ich considerire und leicht erachten kan, wie besorg- und empfindlich es Ew. Durchl. fallen mues, eine so lange Zeit weder Königliche depeches noch andere nachrichten, wornach Sie dero misures alldorten einzurichten wissen mögen, zu empfangen. Entzwischen gebrauche Ich Mich dieser Verweilung umb Ew. Durchl. erstlich die Von dem fürsten Von Liechtenstein Mir Vorgestern zugekommene antwort über die letztere Ihme zugesendete depeches beyzuschliessen, und hienach gehorsamst beyzubringen, was massen Ich die Von dem Almirante im nahmen Ihro Cath. Majest. an die Englisch und hollendische Ministres Verfaste, und Vorgestern auch eingelieferte repræsentation gesehen, welche über die Von Ew. Durchl. gethane postulata umb Sich den Winter hindurch in gib-

raltar halten zu können, gar wohl raisonirt und mit nachtrucklichen expressionen die baldige herbeischaffung aller requisiten zu behauptung eines so importanten Platzes sollicitirt, Ihre Kath. Mayest. schieben aber das ganze peso auff die Allyrte, also daß wie Ich Vorher besorget, Ew. Durchl. Von dieser seiten nit das geringste soulagement zu erwarten haben; Es ist zwar kein zweifel, daß der Methuen und Schonenberg bey Ihren Principalen sothanes werck behörig Vorstellen, und zu fördersamer Verfügung der nöthigen anstalten nachtruckliche instanzen machen werden, bevor aber solche Vorstellungen in Engell und hollandt einlauffen, und die erforderliche befehl darüber ertheilt oder die würckliche succurz auff gibraltar gebracht werden, so gehört eine geraume zeit darzu, und bleiben Ew. Durchl. entzwischen zu grossem nachtheil des Publici in der necessitet stecken, welcher jetzund gleich zu steyren die hand angelegt werden sollte. Ermelter Almirante meldet zwar, daß der König in Portugal bereit seye, den Ihne betreffenden antheil der 50/m Thlr., welche Mir zu Santaren Vor die operation auff Maon zugesagt worden, zu erlegen, wann der Allyrten Ministri die zwey übrige theil abzuführen Sich erklären, es hat aber der Methuen solches rund abgeschlagen, und protestirt, daß Er ohne besonderen befehl nit einen Reiss hergeben könne, welcher entschuldigung Sich der Schonenberg auch praevalirt; weilen Ich nun gesehen daß dießfals sonderlich bey dem Methuen nichts zu richten, als habe Ich die proposition gethan, daß, weilen Sie doch nit über Sich nehmen wollen, dießes obschon geringe quantum zu erstatten, Sie wenigist nit hindern, sondern mit dero offitys dahin bestens contribuiren sollen, damit die Portugheser, Von welchen sonsten nichts zu erpressen, ihren theil ohnverzüglich ausfolgen lassen mögen, zu welchem ende Sie in denen conferenzen Vorgeben können, Sie seyen willig ein gleiches zu thun, und werden Sich hierüber mit Ew. Durchl. Verstehen; da Ich einerseits in keinen Zweifl stelle, Ihre Maj. die Königin in Engellandt wie auch die general staaten werden wohl grössere und ergibige summen Ew. Durchl. ehestens übermachen anderntheils bekommen Ew. Durchl. ad interim eine kleine beyhilff, mit welcher Ich nach erkaufung ainiger nöthigen provisionen Mich zu deroselben auff gibraltar zu begeben, und meine unterthenigste bedienung alldorten fortzusetzen Vorhabens war, welches alles Mir erwehnte Ministri zugesagt, und die Versicherung gegeben, daß Sie Ew. Durchl. dießfals gern bedienen werden, so Sie auch da es Sie nichts kostet,

leicht thuen können, Ich erwarte also den ausschlag dieser proposition mit Verlangen, und ermangle nicht, mit diesem kleinen succurs so bald Ich eine gelegenheit finde Ew. Durchl. pferdt einzuschiffen, zu Ew. Durchl. Von hier abzuseglen. Der Almirante discurrirt benebens Von einem Corpo Von 800 pferdten, so Ew. Durchl. nöthig haben, zu dessen formirung Er sagt, es befinden Sich in dem Spanischen auch nach gibraltar destinirten Regiment bis 150 Man so ehemalen in der cavallerie gedient, Ew. Durchl. haben auch schon Viel bey Sich und werden Sich bald andere Spanier hierzu angeben, daß Sie bis 400 Man zu pferdt setzen können, wann nun 200 Englisch und so Viel hollendische darzu kommen, so werde die anzahl der 800 complet seyn, es seye aber nöthig, das comercium mit denen Mohren dahin zu befördern, daß die erforderliche pferdt Von Selbigen Verschaffet werden mögen. Der Almirante ziehet zwar die Von denen Engellendern genohmene Biscayische schiff an, Ich habe aber davon nichts melden wollen, weilen Mir schon bekanndt, daß alle deroselben Ladung und effecten hier Vor geraumer Zeit Verkauft und distrahirt worden, also hierauff keine reflexion mehr zu machen ist. Wegen der tücher und anderer zugehörde jener Spanier und leuthe zu kleiden, welche zu Ew. Durchl. herüber kommen werden, Versprechen Mir die Englisch und hollendische Ministri, daß dießfals ein genugsamer Vorrath Verschaffet werden solle, entzwischen möchte Ich wohl etwas sofern es möglich wer, mit Mir bringen, damit doch bis 200 Man zu Versterckung des Spannischen Regiments gleich gekleidet werden mögen. Nachdeme Ich sonsten erfahren, daß die Von Mir so lang negirte antworth des Königs in Portugal (damit Ew. Durchl. wenigist sehen mögen, daß Ich die Mir anvertraute schreiben überantwortet) dem Roque Montero zugekommen, und Er ordre habe, etwas darbey zu insinuiren, so habe Ich endtlich ermeltes und hiebey liegendes schreiben Von Ihme erpresset, da Ich sonsten wegen der affairs Von gibraltar mit diesem Man, welcher weder gedechtnis noch resolution oder execution hat, nichts richten kan, und ist die fatale beschaffenheit dieses Portuges. Ministery wohl zu bedauern, indeme die übrige Ministri fast alle übel gesinnet seind, dieser aber ein tonto und zu denen negotys ganz ohnbrauchbar ist. Ich kan im übrigen aus treyer Devotion nit bergen, was massen vor nöthig erachte, daß absonderlich, wann Ich Vor hier abgereist seyn wirdt, Ew. Durchl. wider eine Correspondenz mit dem Schonenberg anlegen, dann Ew. Durchl hier sonsten gar niemand haben,

an welchen Sie dero schreiben beyschliessen oder deme Sie dero angelegenheiten bey hiesigem hoff Vorzustellen recomendiren können, es ist gewies, daß dieser Man so allhier als anderstwo Viel Vermag, und der einzige Minister ist, so pro Publico mit stetem eyfer arbeitet. Selbiger muthmasset, aus Ew. Durchl. bisherigem silentio daß Sie einen widerwillen gegen Ihne gefasset, weilen Sie Vermeinen, Er seye des Almirante Interesse gar zu Viel zugethan, Er protestiret aber Vor gott, daß Seine Vertraulichkeit Sich nit weiter erstrecke als Er zu besten des gemeinen wesens nöthig zu seyn erachte, sagte Mir auch Er glaube Ew. Durchl. haben keine ursach, eine diffidenz in Ihne zu setzen, indeme Er in præterito Ew. Durchl. aufrichtig gedient, und Sich piquire daß auch in futuro keiner mit besserm willen und eyfer dero Interesse befördern werde als Er, wann Er Ew. Durchl. in der gegen den Almiranten geeusserten empfindlichkeit nit allerdings recht gegeben, so seye solches Seine als eines Ministri obligation, auff alle weis die zwischen großen herrn einreissende animositet zu Verhindern, da Er doch hingegen nit unterlassen, dem Almirante die klare wahrheit zu predigen, Ich meiner seits kan nicht anders sagen, als Mich der Schonenberg eine Zeit hero mit aller confidenz tractirt, Mir so Viel Ew. Durchl. Interesse betrifft, alles comunicirt was dießfals hier Vorgehet, und Ich sonsten hier Von niemand als Von Ihme eine gute und zuverläßige antworth erhalten kan, also zwar daß Ich finde, die wenigist politische menagirung dieses Mans seye bey diesen umbstenden fast nothwendig, Ew. Durchl. werden aber besser wissen was Sie dießfals zu thun oder zu lassen haben; Von dem Galloway ist noch keine antworth eingelangt; die Condesa santa cruz befindet Sich in einer quinta ausser der Stadt, welche Ich seiter meiner krankheit, Von welcher Ich Mich gott seye danck, wider erholet, noch nit gesehen, weilen aber dieser guten Dame die correspondenz aus Spanien abgehet, so Vermercke Ich, daß dero intrigues und Vermögen bey dem König auch abgenohmen, Von dem P. Mauro habe Ich seiter Er Von Santaren abgereist nichts Vernohmen. Es ist sonsten nichts Verenderliches passirt, und aus Engellandt noch kein Paquetboot eingelangt, Ich Verharre in gehöriger submission

Ew. Durchl.

unterthenigst gehorsamster
Fr. Adolph Zinzerling.

Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg.

Durchleuchtigster Fürst.

71) Lisbona, den 4. August 1704. — Gnedigster Herr. Indeme das so lang hier Verweilte kriegsschiff Panther endlich mit denen bombes und anderen provisions schiffen nach der Flotte abgesegelet, so ermangele Ich nit, Ew. Durchl. wider mit diesen unterthänigsten Zeilen zu bedienen, wodurch Ich aber leider nichts angenehmes hinterbringen kan, findemalen weder der Almirante auff das Ihme lesthin zugesendete schreiben Von Ew. Durchl. bishero geantwortet, noch der König in Portugal die erwartete resolutiones genohmen hat, es ist auch so gar das Königl. schreiben, welches der Mendoza mir also gleich allhero nach zu schicken, bey meiner abreis Von Santarem Versprochen hatte, annoch nit zu meinen händen kommen, obschon Ich dem P. Mauro solches zu urgiren, zugeschrieben habe. Der Roque Montero so oft Ich das glücke habe, mit Ihme zu reden, wirfft mir allein vor, daß die Flotte nunmehr gar ohnsichtbar worden, solche die Königl. Befehl nicht Vollziehe, also die König dießfalls weiter nichts mehr Verordnen können, wegen Ew. Durchl. aber habe Sein König Ihme noch nichts anbefohlen; die Condesa Santa Cruz und Mr. Schonenberg geben mir zwar immer gute hoffnung, daß Ew. Durchl. convenienz noch wohl gesichert, und Sie mit einem anstendigen Posto Versehen werden mögen, wann Ich aber considerire daß beede König in dem auffbruch begriffen und der Cadaval noch nit auff die seiten gebracht ist, so Verliehre Ich alle hoffnung, zumalen der Portughesische König so gar zu keiner resolution zu bewegen ist, und der Almirante Sich so wenig umb die beförderung Ew. Durchl. Interesse annimmt, daß Ich also nicht weiss, wo Ich Mich bey so Verlassenen umbstenden hinwenden, oder was Ich weiter Vorbringen solle, und bleibet mir der einzige trost übrig, daß, weilen die sachen in Teutschlandt Sich so favorable anlassen, sothane Verenderung auch eine grosse revolution in Spanien nach Sich ziehen, und sofern Ihre Cath. Maj. nur einmahl den fues darein setzen, Ew. Durchl. bald weitere occupationes alldorten bekommen werden; Es mues auch in Spanien Vor den Anjou nicht allerdings wohl aussehen, indeme seiten die Spanier und Franzosen Sich aus Portugal zurückgezogen, Sie nit das geringste mehr unternohmen, und alle herüber kommende deserteurs Versichern, der Anjou habe Sich auff Madritt begeben,

die französische Cavallerie aber marchire gegen Catalonien, also daß die Portugheser Zeit und Gelegenheit genug haben, das so lang führende dessein auff Ciudad Rodrigo zu Veranstalten und zu Vollziehen, die Franzosen geben hier zwar Vor, daß wider 8000 Man aus Franckreich gegen diese frontieurs im marche begriffen seyen, es ist aber nit zu glauben, daß, nachdeme dem König in Franckreich die Manschafft abgehet, Flandern zu bedecken, und den bayrfürsten zu succurriren, Selbiger noch ein so grosses Corpo in Spanien senden könne. Entzwischen wirdt es mit der abreis beeder König endlich ein ernst, da Ihre Cathol. Maj. heüt gewies Von Santarem auffbrechen und dero weg auff guarda nehmen werden. Der Portughesische König stunde Vorgestern abents in procincta Voraus über Coimbra zu gehen, umb in ermeltem guarda Sich wider mit Ihro Cathol. Maj. zu conjungiren; welchen also der Allerhöchste eine glückliche reise und erfreuliche progressen Verleihen wolle. Man Versichert anbey, daß die anstalten en la Beyra nunmehr mit erforderlichem ernst gemachet, zu guarda und Almeida grosse Magazine auffgerichtet, und ein ziemlicher train Von Artillerie Verschaffet werde, Gott gebe, daß deme also seye, und die Armee in den standt gesetzt werde, etwas erspriesliches zu operiren; die Englischen trouppen seind mehremtheils zu Abrantes ankommen, umb alldorten in garnison zu bleiben, damit die allda gestandene übrige Hollender und Portugheser zu dem Marques das Minas stossen können, mit welchem man auch nit zu frieden ist, indeme Er bishero ein grosses geschrey gemacht, und nit das geringste ausgerichtet hat, man glaubt also daß Er amovirt, und der Conde de Atalaya an Seine stelle gesetzet werden solle, womit man iedoch wenig gewinnen wirdt, da dieser so wenig als der Minas Von dem kriegswesen Verstehet; was nun der Corsana in Alentejo, so Von trouppen ganz entblösset ist, anfangen, und ob der feind umb das disseitige concept zu Verrücken, allda nichts Vornehmen werde, stehet zu erwarten, entzwischen haben die Portugheser wie man hier Vorgibt, einen starcken streiff in die Estremadura und Andalusia gethan und bis 9000 stuck schaff und ochsen zur beüth eingebracht. Der Duc de Schombergh so sich bishero zu Setuval Verweilet, wirdt teglich hier erwartet, und hat ein haus bey Belen in bestandt genohmen, umb darin bis zu Seiner einschiffung zu wohnen, wie nun diesem herrn zu gemüth seyn werde, ist ohnschwehr zu erachten, der Mylord Portmore wirdt auch nach Engellandt zurück kehren, und ein anderer

an Seine stelle mit dem Mylord galloway kommen, welcher wie Ich Vernehme, auch den Caracter eines Plenipotentiary mit bringen solle, daß also die Methuen ebenfalls springen dörfften, mit welchen man generaliter sehr übel zu frieden ist, und erzehlet man sonderlich Von dem alten, so ohnanstendige interessirte stück, daß Er Sich eine grosse Verantwortung aufflabet, Selbiger ist Verschiene tage zu Santarem gewesen, Ich weiss aber noch nit, was Er alldorten ausgerichtet, dessen absehen auff der Königin befehl dahin gehet, daß der König in Portugal auch mit Franckreich breche, indeme diese Cron der hiesigen schon Verschiedene schiff weg genohmen, der Schonenberg treibet auch sehr eyfrig hierzu an, hat aber wegen Seiner achaques nicht auff Santarem gehen können. Es ist sonsten seiten meines letztern ein Paquetboot eingelauffen, so aber keine schreiben aus hollandt, mithin nichts neues mitgebracht. Mylord Galloway hatte Sich schon allerseits beurlaubet, und stund in procinctu auff Portsmouth abzugehen, also daß Er um alle tag hier anlangen kan, deme wohl zu wünschen, daß Er mit denen Portughesern besser als der Schonenberg auskommen, und Sie zu bessern dispositionen beordern möge. Als Ich eben schließen wollte, so gibt mir ein Courier, so die brieff Vor den Paquetboot Von Santarem mitgebracht, die nachricht, daß der König in Portugal gestern Von Santarem abgereist, Ihre Cathol. Majest. aber werden noch bis zu endt der wochen allda Verbleiben, indeme Sie einen desconcierto leiden, womit auch fast der ganze hoffstatt behafftet seye; dessen ursach Sie dem Wasser, so Sie aus denen Cisternen gedruncken, zulegen. Es ware mir sonsten herzlich leid, daß jene küsten Von oranges und lemoni so Ich zu Ew. Durchl. bedienung erkauffen und einschiffen lassen, auf dem Panther zurückgebliben, da ich doch die Verordnung gethan, solche auff dem Swallow zu transportiren. Womit Ich in unterthenigster submission Verharre, und zu bestendigen hulden und gnaden Mich gehorsambst empfehle, als

Ew. Durchl.

unterthenigst gehorsamster
Fr. Adolph Zinzerling.

Der französische Consul so eine Zeit her ausser der Statt gleichsam arretirt war, ist hier wider angelangt weilen aus hollandt die nachricht eingelauffen, daß der Portughesische Minister so zu Paris ware, in dem haag angelangt seye.

Sekretär Zinzerling an den Langrafen Georg.

Durchleuchtigster Fürst.

72) Lisabona, den 6. August 1704. — Gnedigster herr. Wann die Englische schiffs Capitains einmahl den Port erreichen, so können Sie so bald nit mehr daraus gebracht werden, gestalten auch der Tyger unter lehren pærtexten hier fast einen ganzen Monath Verweilet. Ich solle anbey über m einezwei andere dem obristen d'Usson behendigte schreiben durch dieses dritte gehorsamst erinnern, daß Ich Mich bey einem handelsman, Don Fromas Martin, welcher dem Almirante die kleidung und waffen Vor das Spannische Regiment geliefert, erkundiget, was Er Vor einen contract mit dem Almirante hierüber auffgerichtet, was Er bishero eingeliefert, und was Vor einen Vorrath Er noch in henden habe, damit, weilen doch berührtes Regiment nacher gibraltar destinirt ist, Ich Ew. Durchl. hievon unterth. nachricht geben, und Sie die weitere misures darüber zu nehmen wissen mögen, wogegen mir ermelter D. Thomas Martin die in beyligender specification enthaltene nachricht gegeben, daß nehmlich der preis einer ganzen Mansausrüstung auff 19/m reiss Verglichen worden, Er bishero 600 kleidungen mit der Zugehörde Verfertiget, wovon so bey dem Almirante als bey Ihme, noch ainige übrig seyen, und Ihme erst letztlich aus Engellandt Vor 400 andere, so die gewehr als Tücher und übrige requisita zugekommen seyen, welche Ich auch besichtiget und Von einer so guten qualitet gefunder, daß gewiß nit nur in dem gewehr ein grosser unterschied, sondern auch eine kleidung Von dieser wahr, zwei davon so bishero geliefert, und hier hin und wider aufgeklaubt worden, ausdauern wirdt. Weilen Ich nun considerire, daß diese provision Vor 400 Man Ew. Durchl. sehr anstendig wer, und Sie darmit das Regiment auff 1000 Man vermehren, oder zwei bataillons daraus formiren könten, Als habe Ich so dem fürsten Von Liechtenstein darüber zugeschrieben, als den Schonenberg gebetten, bey dem Almirante Sich dahin zu interponiren, daß Er besagte gewehr und marchandise, so auff Seinen credit alhero beschrieben worden, und ohne Seine ordre nit ausgefolget werden können, Ew. Durchl. zu einer beyhilff zukommen lasse, welches alles eine summa Von 10666 Patac austragen würde, stehet also zu erwarten was Vor eine antworth und resolution hierüber erfolgen werde. Wann Ew. Durchl. aber ins künftig in den stand kommen, derley wahren zur kleidung ainiger

Manschafft beschreiben zu können, so geduncket Mich, daß Man solche in Hollandt in einem besseren preis finden würde als in Engellandt, und werden in der winterszeit keine convois abgehen, umb sothanen Vorrath herüber bringen zu können. Ich habe im übrigen in Ew. Durchl. angelegenheiten nichts Verenderliches Vernohmen, und machen dießfals die reisen beeder König eine bedauerliche Verweilung, Mylord Galloway hat wissen lassen, daß Er mit dem König in Portugal Sich zu guarda über dieses werck unterreden, und so dann antworthen werde. Das üblesste aber ist, daß indeme Von hier aus so wenige assistenz zu gewarten, auch kein Paquetboot hier einkommet, durch welchen Man die Königliche offitia und representationes in Engellandt und Hollandt übersenden, und Von dannen die nöthige ordres und beyhilff umb so ehender erlangen möge, da in dem gegentheil die zeit ohnnützlich Verstreichet, und in dem winter umb so schwerer seyn wirdt, die Ew. Durchl. angönnende succurs herüber zu bringen. Wir haben hier in gleichem weder Von der flotte noch Von Ew. Durchl. schon ainige wochen nit das geringste Vernohmen, und waren deroselben letzter Mir zugekomner brieff den 14. Vergangenen Monaths dadirt. Dela Beyra ist nichts anders zu hören, als daß ziemlich Viel spannische deserteurs herüber zu kommen beginnen, welche aussagen, daß die animositet zwischen Ihnen und denen franzosen also zunehme, daß teglich ein und anderseits Viel massacrirt werden, welches auch die ursach seye, daß die franzosen Sich nit zu Spanien getrauen, solche also zusamen in und umb Ciudad Rodrigo Sich befinden. Ich Verharre mithin in Unth. treyer devotion.

Ew. Durchl. Unterthenigst gehorsamster Fr. Ad. Zinzerling.

Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg.

74) Lisabona, den 6. August 1704. — Durchleuchtigster Fürst. Gnädigster Herr. Ueber meine drey dem obristen d'Usson zugestellte gehors. Schreiben erfordert meine schuldigkeit durch dieses Vierte geziemend zu benachrichten, was massen ein Catalaner Von consequens dessen nahmen Ich noch nit erfahren können, gestern per Posta hier angelangt, welcher erst kürzlich Von dem feind zu Ihro kathol. Maj. herüber kommen, und Von dem Almirante allhero geschickt worden, umb denen Englisch und Hollendischen Ministris auch diejenige informationes zu geben, welche Er beeden Königen Von beschaffenheit der spannischen sachen hinterbracht hat. Wie Er nehm-

lich mit dem Vorwand eines Voluntaire Sich allzeit bey der suite des Duc d'Anjou befunden, Von dem Duque de Medina Sidonia sehr favorisirt worden, und gelegenheit gehabt alles genau aus zu spioniren. Er sagt daß der Anjou zu Anfang der campagne bis 33/m Man effective gehabt, womit Er weit grössere Progressen machen können, wann die behörige anstalten darzu weren Verfüget worden. Man habe aber nach der spannischen arth, einen so geringen Vorrath der zu einer solchen Armee erforderlichen subsistemez Verschaffet, daß bevor 4 wochen Vorbey waren, solche genzlich consumirt ware, und in dem Junio so die Cavallerie als Infanterie an allem so grosse noth gelitten, daß gar guet zwey drittel Von der Armee ruinirt, und der Anjou gezwungen worden Sich so schimflich zurück zu ziehen; daß die neue auffgerichte spannische Regimenter alle aus ein ander und ein ieder nach haus gelauffen, die französ. trouppen aber, worunter Viel Niderlender waren, seyen mehreren theils ein solches clima und die spannische dispositiones Verfluchend, durchgangen und crepirt, Von denen Pferdten aber, so einen Monath lang kein kernl gersten genossen, seyen gewies über 6000 (in erwegung Sie mit marsches und contremarsches immer hin sehr fatigirt worden) darauff gangen, Versichert also, daß nit nur allein das ergangene geschrey, es seyen 8000 franzosen wider in spanien angelangt, falsch und ohne grund seye, sondern auch die spanische Armee, da die mehrste Regimenter Sich ohne schueh und strümpf und ohne bezahlung befinden in solchen abgang Verfallen, daß der Anjou nit 15000 Man dem König in Portugal entgegen setzen könne, umb so mehreres als Er durch den Verlust Von Gibratar und die dadurch in Andalusien entstandene forcht, gezwungen worden, ein detachement dahin zu senden, der Anjou Selbsten aber befinde Sich in Madrid sowohl über den Von seiten Portugal Vernehmenden anmarsche beeder König, als über die aus teutschlandt einlangende üble zeitungen sehr bestürzt, und seye in Madrid sowohl unter denen grandes als unter dem Volk eine ohnbeschreibliche confusion und misVerstandtnus woraus in belde eine ganze dissolution des govierno allda erfolgen müsse. Dieser Catalaner redet auch sehr Viel schönes Von Ew. Durchl. und Versichert, daß Ew. Durchl. nit nur die allgemeine liebe Von denen Catalanern, sondern in ganz spanien einen grossen credit und estimation haben, dahero Sie Ew. Durchl. gegenwarth zu gibraltar umb so mehrers appraehendiren, weilen Sie besorgen, daß Ew. Durchl. einerseits Viel Volck zulauffen, und Sie

anderseits mit dero valor grossen schaden zufügen werden, erzehlet auch die particularitet, der Medina Sibonia habe offentlich gesagt, das spannische ministerium seye ursach an allem projudiz so Ew. Durchl. spanien zufügen können, weilen solches Ew. Durchl. in Catalonien übel tractirt, da es doch gelegenheit gehabt, dieselbe zu gewinnen und in des Anjou Interesse zu ziehen, worin Ich aber, was das leztere betrifft, sicher bin, daß medina Sidonia Sich in seiner mainung betrogen, dieser Cataloner hat auch dem König in Portugal Verschiedene particularia über die Von hier aus mit frankreich und spanien zu nachtheil Caroli Terty pflegende correspondenzen und intrigues eröffnet, auch so gar ainige beynahmen genant; wegen der zu Barcellona misslungenen entreprise legt Er mit guten raisons dem Rook allein die schuld bei, welches auch zu mehrerer salvirung Ew. Durchl. reputaion dienet. Alle diese nachrichten gewinnen nun umb so grösseren credit, als der general Fagel lezthin mit 1000 Pferdten bis auff Ciudad Rodrigo avancirt, Selbige Statt recognosciret und weder linien, noch fortification, noch eine formirte feindtliche Armee angetroffen, Von dem Anjou gar nichts, und sonsten gehört, daß der Ronquillo Sich mit ainigen trouppen zu Salamanca befinde. Die eingebrachte gefangene spanier sagen daß Sie insgesamt mit dem Comando des Berwick sehr übel zu frieden, dieser aber hingegen enragire, weilen Man Ihme zu Madritt Viel Versprochen und fast gar nichts gehalten. wodurch dann denen Portughesern das herz sehr gewachsen, und wirdt allem ansehen nach, zumalen auch Ihre kath. Maj. bereits zu guarda angelangt seyn werden, ehestens Von der attaque und belagerung Ciudad Rodrigo etwas zu Vernehmen seyn, worzu und zu weiteren progressen der Allerhöchste Seinen Segen Verleihen wolle. womit Ich zu beharrlichen hulden und gnaden Mich in gehöriger submission empfehle, als

Ew. Durchl. Unterthst. gehorsamster Fr. Ad. Zinzerling.

Lord Gallway an den Landgrafen Georg.

Monsieur.

75) Je n'ay pas voulu laisser partir le Tartare pour la Flotte sans me donner l'honneur de vous ècrire, et vous faire savoir que je suis icy; Je suis bien fâché de ne le pouvoir pas faire de ma Main, mais depuis deux jours J'ay été ataqué d'un Accés si violent que Je suis hors d'état de rien faire. J'aurais

été bien aise de trouver icy vôtre Altesse, car la plus grande consolation que j'ai eu en partant d'Angleterre a été l'espérance de vous voir.

Si ma santé me le permet J'iray trouver incessament le Roy d'Espagne à Santarem d'où il ne doit partir qu'au commencement de la semaine qui vient; et de là J'iray joindre le Roy de Portugal sur la Frontière d'Abeira. Je ne suis arrivé que depuis quelques jours, et ay été toujours malade, ainsy je ne suis pas assés bien informé pour vous mander aucunes nouvelles. Je suis avec respect

Monsieur de votre Altesse, le tres humble et tres obéissant Serviteur Gallway.

à Lisbonne ce 13 Aoust 1704.

Landgraf Georg an Lord Gallway.

Mylord.

76) Me voila enfin au bout de mes souhaits.

J'espere par notre ancienne amitié, que vous serez persuadé que ce n'est pas un compliment que je vous fais mais que tant est effect de ma veritable satisfaction, que je vous vienne temoigner par celuy la joye que j'ay de savoir que vous ne pouvez pas tarder d'arriver à Lisbon. Vous saurez l'heureux succès de la prise de cette Place, je ne vous en direz donc rien autre que de vous supplier d'en user de tout votre credit que je scay ce qui peut, afin que S. M. la Reyne la prenne estant de telle importante a son compte et dessous sa protection, S. M. C. n'estant pas en estat encore vous savez de le faire luy même, je ne doute pas que l'on ne vous parlera amplement de toutte chose, et comme vous vous connoissez les gens, et que vous n'allez qu'au service du public, vous ne regarderez pas les faiblesses des uns et des autres qui accompagnent le Roy Cath. mais vous en aurez de la compassion et ne laisserez pas pour cela, de faire ce que vous croirez convenir, je donnerais toute chose au monde de pouvoir vous voir seulement pour un jour, mais comme je ne peux pas laisser cette place dans l'Estat que cela se trouve, il faut que je me flatte, que je vous verray plutot par icy, si le temps vous le permet et que vous le jugerez digne de votre curiosité, je seray tousjours fort exacte en attendant dans ma correspondance esperant que vous m'honorez tousjours de la

continuation de votre amité, je vous asseure qu'il n'y a personne plus veritablement à vous que moy, et de tout mon coeur.

Mylord. Votre tres humble et tres obeissant Serviteur,

George Landgrave de Hesse.

Landgraf Georg an den König Karl III. von Spanien.

77) Gibraltar den 13. August 1704. — Durchlauchtigster hocherhabener Fürst. Ew. Majestät überschicke hierbei die Copia von meinem unterthänigsten Schreiben an Ew. Majestät, von welchem Ew. Majestät schon daß Original werden zu sehen bekommen, zum Voraus die Freiheit nehmend, dieselbe Von dem Zustand unserer sache allhier zu informiren. Bitte also so gnädig zu sein, und wie bißher allezeit meine unterthänigste representation helfen zu appuyiren, über dieß habe considerirt daß weilen nunmehro dieses Thor offen in Spanien; und ein solcher ort ohnmöglich zu Verliren, wann nur daß nöthigste dazugethan werde, anbei die Portugieser nicht wohl anders können, glaube daß beste, wann diese nur gehalten würden, was der Tractat mit sich bringt, mögen sie hernacher defensive oder offensive agiren. Ihre Majestät werden aber die hohe alliirte disponirte acht oder Zehntausend mann anher senden und allen effort diesseits zuwenden, entweder solche mit der Flotte oder hier zu gebrauchen gegen Sevilla zu gehen und dieses gantze Land zu reduciren und Cadix abzuschneiden. Hierzu werden aber zweitausend Pferd erfordert, welche leichtlich von dem Mohren zu bekommen, wenn Ew. Majestät mir eine Vollmacht geben wollte mit ihme zu tractiren, aber daß Geld muß paar sein und einige presente mit dem geschickt werden, so ich dort hin schicken werde welches so der Brauch. Erwarte also Ew. Majestät weiteren Befehl. Ich bin indessen entschlossen diesen Winter hier zu bleiben wann Ew. Majestät es nicht anders ordiniren, umb Ew. Majestät wo möglich einige ersprießliche Dienste zu leisten, meine Trey und Eifer einmal in der That Gelegenheit haben kann sich zu bezeugen, hoffe aber man werde mich in dieser Einöde nicht verlassen, und werde mich sacrificiren, wo Ew. Maj. interesse es erfodern maag, bitte also mich Ihrer Majestät unterthänigst zu Füßen zu legen und dero hohe protection gegen alle Neider mir zu conserviren, Werde zeit Lebens unveränderlich verharren Ew. Majestät:

unterthenigster Georg Landgraf v. Hessen.

dem Mylord Galloway wann er ankommen nur flattiren; er ist ca-

pable alles zu thun, denn er ist ein intimer Freund von Mylord Tressorier und Mallbreu.

Sekretär Zinzerling an den Langrafen Georg.

78) Lisabona den 16. August 1704. — Durchleuchtigster Fürst. Gnedigster herr. Nachdeme Ich gestern abents durch den obersten d'Usson Ew. Durchl. zeilen aus gibratar Vom 6/ten dies umb so freudmüthiger empfangen, als Ich die glückliche eroberung besagten importanten Ports Vermittelst Ew. Durchl. glorioser anführung, daraus zu ersehen habe, so ermanglet meine treyeste Devotion nicht, durch diese Unterth. zeilen meine herzliche gratulation abzustatten, mit besonderem eyfer erwündtschend, daß Ew. Durchl. zu behaupt und erweiterung dieser conquete Von hier aus so zeitlich als nachtrucklich secundirt werden mögen, zu welchem ende Ich in meiner wenigkeit mit möglichstem eyfer Mich zu bearbeiten nit unterlassen werde, gestalten Ich heut, obschon Ich mich fast nit rühren kan, und in besorgnus einer grossen kranckheit stehe, zu dem mylord galloway und M. Schonenberg gekrochen, Von dessen letzterem Ich den augenblick herkomme, und weilen Er mir gesagt, daß jene fregatte, so Ihne hergebracht, erst heut zu der flotte abgehen werde, so gewinne Ich die zeit Ew. Durchl. zu berichten, was massen ermelter mylord Von Seiner Ew. Durchl. zutragenden freundtschafft sehr grosse expressiones gemacht, und Versichert, Er werde alles anwenden, umb den nöthigen succurs zu wegen zu bringen, welchen Er bevor Er Ew. Durchl. begehren Vernohmen, auff 2000 zu fues und 500 zu Pferdt angesagt hatte, die Infanterie glaubt Er mit dem Schonenberg, könne Man am ehesten aus Algarve ziehen, und zu Lagos einschiffen, die Cavallerie aber müsse man demontirt senden, welcher hinnach die Pferdt aus Affrica wohl Verschaffet werden können; Er zweifflet nicht, der Admiral Rook werde bis man hier die nöthige dispositiones mache, Ew. Durchl. mit manschafft munition und provision an die hand gehen, umb so mehrers als die Campagne mit eroberung Cadix beschlossen werden müsse, wodurch man Andalusien behaupten und zu unterhaltung eines Corps zulengliche contributiones aus Selbigem Landt ziehen könne; der obr. d'Usson ist Vergangene Nacht aus Santaren abgangen, durch welchen Ich umbstendlich an den fürsten Von Lichtenstein geschrieben, waiss aber nicht, ob Er Usson den König noch allda finden wirdt; indeme

Ihre Maj. als heut Von dannen auffbrechen sollen. Ich Verhoffe also nechstens Ew. Durchl. über ein und anderes etwas zuVerlessigeres berichten zu können, wie auch in belde wider zu dero unterth. bedienung Mich einzustellen, wann anderst der Allerhöchste Mir das leben und die gesundheit Vergönnet. was sonsten Ew. Durchl. befehlen, werd Ich geziemend zu Vollziehen Mir angelegen seyn lassen, als der Ich in treyer submission ersterbe

Ew. Durchl. unterthenigst gehorsambster Fr. Ad. Zinzerling.

Secretär Zinzerling an den Landgrafen Georg.

79) Lisabona den 13. August 1704 — Durchleuchtigster Fürst Gnedigster herr. Ich kann bey dieser gelegenheit da jene fregatte, so den Mylord galloway allhero gebracht fernes zu der flotte abseglet, meine affliction erstlich zu erinnern nit umbgehen, daß Von Ew. Durchl. schon seiter des 14den July Ich keine gde zeilen empfangen, auch von dem Admiral Rook keine nachricht eingelauffen ist, also eines theils meine treye Devotion in der begierde stehet, Von Ew. Durchl. beharrlichem wohlstand etwas erfreueliches zu Vernehmen, andern theils aber menniglich muethmasset, daß ermelter Admiral umb nichts zu thuen, und die Vergenohmene Königl. ordre wegen Cadix zu entfliehen, in dem Mediterraneo eine neue spazierfarth angestellet, da entzwischen die zeit ohnnützlich Verstreichet, und Ew. Durchl. alle gelegenheit entgehet, bey so beschwehrlicher See-Campagne ainige gloire und Vortheil Vor das gemeine Wesen zu erwerben. Entzwischen erfordert meine gehors. schuldigkeit, Ew. Durchl. dasjenige unterth. beyzubringen, was seiter meines lezteren, unter dem 4ten dies erstatteteten berichts, hier Verenderliches Vorgefallen ist, so Sich zwar auff Ew. Durchl. particular angelegenheit nit extendirt, da in diesem jahre leider alles in Vorhin überschriebenen umbstenden beruhet, und wie Vorhin schon gemeldet, Mir zwar an Verschiedenen orthen die stete hoffnung gemachet wirdt, daß Ew. Durchl. Interesse nit in Vergessenheit ligen bleiben, unterdessen aber sehe Ich zu dem effect noch keine nahe hoffnung umb so mehrers als der König in Portugal Selbsten bishero Verweilet, die Ew. Durchl. gebührende antwort auff dero schreiben zu ertheilen und Vermeldete zwar der P. Mauro in drey an die Condesa Santa Cruz erlassenen zeilen, jüngstens der Don Diego Mendoza habe Ihne Versichert, daß Ich solche hier ehestens empfangen werde, es

ist aber solche bishero nit erschienen, und merke Jch wohl, daß der König eines theils Ew. Durchl. gern consoliren wollte, anderseits aber Sich in Seinen militarischen dispositionen nit zu helfen waiff, da noch alles in einer grossen Verwirrung hafftet. Der Fürst Von Liechtenstein meldet in Seiner Mir gegebnen antworth, daß so Viel die See operationen betreffe, Von der Königin in Engellandt allein die weitere dispositiones zu erwarten seyen, was aber Ew. Durchl. Interesse belange, so wissen Sie Von Selbsten, daß weder der König Selbsten, noch Er im stand seye, Ew. Durchl. dermalen etwas angenehmes und dienliches zu erweisen; der Almirante aber hat Ew. Durchl. gar Vergessen, da Er nit nur auff Ew. Durchl. schreiben und meine zeilen nichts erwiedert, sondern auch in Verschiedenen an den Schonenberg eingeschickten antworthen so Er Mir Vorgewiesen, (ohngeachtet gewies ist daß Er wegen Ew. Durchl. öfftere erinnerung gethan) kein worth gemeldet, bleibet also die hofnung dahin reducirt, daß bey besserung der zeiten auch Vor Ew. Durchl. honorablere conjuncturen Sich eraignen werden, wie bald aber diese Verenderung erfolgen werde, stehet Von der göttlichen Providenz zu erwarten; dann bishero die Portugesische kriegs anstalten sehr langsam Von statten gehen, und ist Von diesen seiten, da der feind Sich bishero weiter nit gerühret, auch nit das geringste gegen spanien Vorgenohmen worden, Man continuirt zwar Von allen orthen aus Portugal die bessere Manschafft gegen Aveyra abzusenden, und wirdt Versichert, daß des Marques das Mina Corpo bald Sich auff 18/m Man erstrecken werde, Jch habe aber Von denen zu Almeida befindlichen Englisch und hollendischen officiers brieff gesehen, worin Sie melden, daß sofern der König bei Seiner dahinkunfft nit bessere dispositiones und ordnung einführe, kein erspriesliches success zu gewarten seye, indeme kein Portughesischer officier allda zu sehen, so etwas Verstehe, Viel aber zu finden, so üble Intentiones führen; der König in Portugal ist zu Coimbra angelangt, und wirdt Seinen weg ehestens auff guarda fortsezen, der Cathol. aber hat Verschiene wochen an Seinem durchlauff Viel gelitten, Jhre Maj. befinden Sich nunmehr gott seye dank wider ganz guet, und werden, da Sie dero bagage Voraus gesendet, künfftigen Montag Vor Santarem ohnfehlbar auffbrechen, bey dero hoffstatt aber wirdt es Viel marodes absetzen, indeme die gelbsucht und zum theil hitzige fieber unter Selbigen starck grassiren. Die Englische trouppen marschiren ebenfalls Von Abrantes gegen guarda, und ist

unter die Cavallerie wider eine anzahl Von 120 Pferdten ausgetheilt worden, die übrige so keine Pferdt haben, werden mit Eslen und borricos zu der Armee befördert, Von des feindts gegen Verfassungen ist gar nichts zu hören, und Vernimbt man nun allein, daß der Villa d'Arias mit Seinem Corpo wider in Andalusien marschirt seye, der Duc d'Anjou Sich zu madritt befinden, wann also die aus Engell. und hollandt erwardtende trouppen annoch zu rechter zeit einkommen, welche zu oporto gleich an das Landt gesetzet werden sollen, so dörfften die sachen gegen dem winter ein besseres aussehen gewinnen, umb so mehrers als nit zu zweifflen, daß Mylord galloway allen fleiß anzuwenden, Sich bemühen werde, die Von dem Schomberg negligirte gloire zu erwerben. dieser general ist wie eingangs gemeldet, Verschienen Sontag hier eingelauffen, und hat sogleich zwei officiers zu Ihro Cath. Maj. abgeschickt, Ich habe auch getrachtet Ihne im nahmen Ew. Durchl. ein Compliment zu machen, Er befindet Sich aber seiter gestern mit dem Sand und steinschmerzen behafftet, also daß Er niemand Vorgelassen, Ich werde Ihne aber schon zu sehen bekommen, indeme Er zu anfang künfftiger woche Von hier zu der Armee abgehen wirdt. Der Schomberg sitzet in einer quinta bey Belen, und sehe Ich mit Verwunderung, wie dieser herr generaliter die estime und reputation Verlohren; Seine wie auch des Portmore Pferdt seind zu Verkauffen, woVon Einer so deren Vonnöthen und geldt hette, ainige in gutem Preis bekommen könte. Aus Teutschland werden Ew. Durchl. die gute zeitungen eben durch diese fregatte umbstendlicher Vernehmen, als Ich beyfügen kan, indeme Ich von hrn. hoffman nichts empfangen, So Viel aber ist, daß unsere haubt Armee den Lech ohne widerstandt passirt, Rain worin 30 stück waren, nebst Verschiedenen anderen kleinen plätzen weg genohmen, und in bayern einen solchen schrecken Verursachet, daß der feind Neuoburg und Regenspurg Verlassen, wie mithin diese zwei bruggen behaubtet, und Ingolstatt so eingesperret haben, daß nichts aus oder ein könne, den 17 July ist die Armee gegen dem Churfürsten so Sich zwischen dem Lech und Augspurg zu Verschanzen getrachtet, anmarschirt, also daß der nechstere Paquetboot entweder Seine reduction oder Seinen genzlichen untergang mitbringen wirdt. Prinz Eugene erwartet den Talard zu Rothweil, und war kein anzeigen, daß der französ. succurs, wann Sie auch allen effort in der welt thuen, noch zu rechter zeit anlangen könne, dahero billig zu hoffen, die Verenderung des teutschen

systema, werde auch in spanien andere aspectus generiren. Von dem Dr. Doran höre Ich gar nichts, ausser daß Er und der Panedas Von dem Almirante favorisirt werden, welcher malgre Seiner so lang gebrauchten diligenzen Sich annoch zu Santarem befindet. Dona Antonia ist aus Engellandt hier angelangt; der P. Mauro ist wider Voraus in gallicien geschickt worden, kan aber achtung geben, daß Er nicht aus spionirt und zu einem Martyrer gemachet werde. Die beyligende brieff hat Mir M. Terel ausser jenen des Skinner, so Ich dem manzoni guet gemachet, zugestellet. Ich wündtsche letzlich Von herzen Von Ew. Durchl. ainige gde. befehl und ordre wider zu empfangen, damit Ich die weitere dispositiones darnach einrichten, und die zeit zu Ew. Durchl. unthertḥ. diensten nuzlicher zubringen möge, als der Ich in treyer submission bin,

Ew. Durchl. unterthst. gehorsamster Fr. Ab. Zinzerling.

Lord Gallway an den Landgrafen Georg.

80) Lisbonne le 16 Aout 1704. — Monsieur. Ma santé estant dieu mercy meilleure, et ayant encore le temps d'escrire a votre Altesse par le vaisseau qui va joindre notre flotte je ne veus pas perdre cette occasion de vous feliciter sur l'heureux succès de Gibraltar, dieu veuille nous en donner de pareils par terre ferme. Je partiray lundi 18 de ce mois, et j'iray le plus droit que je pouray me mettre au pieds de S. Maj. Cath. et de là à ceux du Roy de Portugall; dans l'une et l'autre cours je ne negligeray rien de ce qui poura faire comprendre l'utileté du poste où vous estes, et la necessitè de le garder et de s'en servir, pour faire une diversion en Andalousie, j'ay desja fait proposer par Rocomonteiro d'y envoyer 500 cavaliers a pied que vous pouves remonter dans le pais ou hors de Barbarie. Le Col. d'Husson est allé trouver nostre Roy Charles, je le joindroy bientôt et soyez seur que vous ne pouviés avoir un soliciteur plus zelé que moy, je sais que vous ne separéz jamais nos interets de ceux du public et les nostres apres ceux du public me sont les plus chers, c'est à dire plus que les mieux propres.

Je suis avec respect Monsieur de votre Altesse le tres humble et tres obeissant serviteur Gallway.

Landgraf Georg an den Almiranten von Castilien in Lissabon.

81) Amigo mio, Las Fregattas que el Admiral Roock embia con los Expressos, vienen y parten ordinariamente tan a l'improviso que muchas vezes no tengo tiempo para escribir, empleo este, que la Armada se ha ido siguiendo la de Françia que aparecio, Miercoles el 20. de este, para adelandar estos renglones, y repetir lo que mi inalterable zelo y obligaciones hallan preciso en el estado presente de las cosas de aqui para et servicio de nuestro Rey que Dios guarde: Teniamos ya empecado de hazer mucha obra y poner en orden lo que faltaba para la defensa de esta placa pero el arrimarse la Armada enemiga, ha suspendido todo, por aver el Admiral Roock tenido menester, de circa de nuebe cientos soldados de esta Guarnicion para remforcar los navios y ponerlos en condicion de pelear, demas de los artilleros y otros artifices que me havia dejado, para componer las cosas de aqui, todo lo que se le embiè luego sin perder un momento no quedandome mas que siete cientos hombres de servicio, con officiales y todo, aviendo sido forcoso para tener algunos artilleros Carpinteros y otros generos, de hazer venir entierra con muchas y largas promesas, los de los navios de bombas, y de otros vaxelles que se hallan aqui y fueron embiados de la armada, para que tubiesse menos embaraco a seguir la Enemiga, que se huye a todo Pano. Dejandose ya antes de hayer y oy muchos tiros assi que parece el Admiral Roock la va perseguiendo de circa, de cuyo successo no faltare de darte cuenta por postata, que sin duda sera favorable y quedaran enterados dello que sus Magestades con expresso con el qual espero embiarte esta. Para bolber al punto de aqui, ya sabes como las plazas estan proveydas en Espana, lo que no ha emendado en el presente Gobierno assi que no sera menester alargarme sobre este particular, solo suplicarte que no se pierda tiempo en solicitar las Potencias Maritimas que tomen esta plaza a su cuydado, assi que la provean y la compongan, siendo puesto de tanta importancia, y que no se puede perder si se provèe con lo preciso, demas quedando nuestra armada siempre en la cercania con la superioritad que conviene; ya no dejo de considerar todo lo que la envidia, malicia, y ignorancia podra inventar para que siendo representacion mia, nada se execute, pero esto no

me desalientara nunca en el servicio de mi Amo, y quando lo tengo dicho, ya bastara para mi satisfacion y el mundo quedara informado de misprocederes, y tendrê animo por mucho mas que muchos que ablan no se atrebaran pensarlo solamente recurro assi a tu preciosa amistad, y a tu justo proceder en todo, que sabras como romper intentiones tan desaconandas, repito que de Portugall y de essas disposiciones de allà Su Magestad que Dios guarde nunca sacara el menor fruto, que si se continua de dejar assi todo a la disposicion de Portugueses, Su Magestad quedara todavia diez anos empleandolos en consultaciones y nunca passara la Raya bastaria assi de dar a Portugueuses lo que por el tratado les toca, y nada mas que para Su Magestad, aqui tenemos la Puerta abierta adonde puede obrar y mandar obrar que quedara obedecido, y los Alliados no dejaran de assistir quando verran que queda empleado para sacar dello el fonto que se debe prometer, diez mil hombres por estos pasaxes y el Mediterraneo haran mas que cincquenta mill por alla mi, poco parecer seria suponiendo que nuestra armada quedara en Lisboa, aviendose de ante mano dispuesto todo con los aliados para tener gente y lo necessario, afin de obrar con acierto, con la primera ocasion que la sacon lo permitiere que la armada pueda salir, encaminarse para la empresa de Cadix, pero bien sabes si esto se consultare con los ministros Portugueses que sera nada, y tambien en Inglaterra se devria tratar con mucho secreto, y que nadie pueda penetrar el intento, solo el Admiral quien mandare la armada lo sepa, y de modo que la Reyna embiasse las ordenes serradas, con prevencion precisa de no abrirlas que asta estar fuera del Puerto, hazer creer a los Portugueses que el socorro que se solicita es para ellos, y con este solo podemos prometernos bueñ successo, siends cierto que este de aqui unicamente se ha logrado, por aver nunca sido tratado en el consejo de Portugall ny ablado sobre el como cosa de poner execucion, demas que es mas milagro que otra cosa. Tomado assi Cadix dejar alli la guarnicion precisa como mil y quinièntos ô dos mill, lo mismo aqui y con lo demas passar imediatamente para Barcelona que con seix o siete mil hombres ay lo necessario puedo asegurar de reducir en muy poco tiempo aquella placa, aunque quisiera hazer oposicion, y con esto cayeria lo demas, como tantas vezes se ha discurrido, de las consequencias tan

favorables que se pueden prometer de su reduccion, siendo toda el Pays en favor de nuestro Rey importando aquellos tres Reynos mas que todo lo que se puede hazer en las demas Partes, luego se dira que yo lo solicito por satisfacer a mi ambition de mandar Exercitos para lograr mi propria conveniencia, pero ya estoy echo de oyr, estos abortos de la envidia como lo merecen, y digan lo que quisieren, quien me conoce como tu sabe que el unico interess que considero es el servicio del Amo, y lo que he considerado siempre, referiendolo a todo, como demas constara en las partes adonde he servido, y los ninos sabran publicar en las calles, soy cierto assi que haras todo para que se logre lo que en mi poco parecer hallo tan de suma importancia y que con esto se me embie una suma proporcionada, para dar el ser a empresas como estas; entretanto no debo callar a tu preciosa amistad con la qual me honras en todo lo mucho que he sentido lo que se me aviso, se ha ablado demi despues de el successo de Barcelona, y mucho mas que un Picaro como Panedas, y el Dr. Duran, este aviendo sido la causa de todo el mal por averme ami empenado con mentidas en cosas que no tenian fundamento ninguno entonces: Tengan la lengua tan suelta y puedan quedar bien recibidos solo por ablar mal demi, que soy cierto que si tu lo supieres, no lo permitirias; y confio de lo mucho que me favoreces que me perdoneras quete enstade contules, suplicote de considerar lo que mi corta comprehension se atrebe a representarte, y de honrarme quanto antes con tus ordenes y con las de Su Magestad para que pueda yo hazer en tiempo algunas disposiciones precisas para lo que importare al mejor logro da intento. Deste que la armada nos dejo, se han arrimado dos trozos, el de Extremadura viejo y otro de Granada que supongo es de milicias, y con ellos tres Tercios, el de La Costa, et de Morados, y otro que todos tres no passan quinientos hombres, y la gente de los lugares para cortarnos segun creo toda communicacion con el Pays, assi bien previsto tendras quanto importa que venga sin dilacion la guarnicion que solicito, y la Cavalleria montada para entrar luego a abrirnos camino, que antes que no vengan cavallos de los Moros, siendo menester de embiar alla primero embaxada en forma, y demas son tan embusteros, el tiempo se perderia y estariamos con mucha escarces aqui. Dejolo todo a tu

mejor disposicion soy tuyo asta morir, Dios te guarde mil anos como he menester, Gibraltar y Agosto 24. de 1704.

Tu mas fiel Amigo y mas rendido servidor Jorge.

König Karl III. von Spanien an den Landgrafen Georg.
(Eigenhändig).

82) Liebster Prinz Darmstadt, Ew. Liebten angenemen Brief den mir der Obrist Husson eingehendigt vom 6. dieses mit der erfreulichen Zeitung der Eroberung von Gibraltar und selbe ganze rélation habe mit meinem sonderlichen Wohlgefallen erhalten und bedanke mich bestens vor Dero in dieser conjunctur gegen meinen Dienst erzeigten Opfer, welchem am meisten dieses wichtigen Plazes eroberung zuschreibe. Und werden Sie mich in meinem Namen gegen die sämmtliche admiralität mit höfflichen expressionen aller dieses, was sie darin operirt haben, zu bedanken wissen, wie ich dann dem Admiral Rook und Calemberg selber schreibe, habe auch aus dieser relation ersehen, was in der Vestung vor nothwendige Leute abgehen und ist man völlig beflissen daß möglichste hin zu schaffen wie dann der Gubernator und der Platzmajor schon benannt und die Garnison hingehen wird, auch mit nächstem etwas Geld und was man weiter wird können, nachgeschickt werden. Daß mehrere werden Sie vom Almiranten und Fürsten vernehmen, auf welche mich beziehe und mich nochmahlen vor dero große erzeigte Lieb und Opfer bedanke, Ew. Liebten versichernd, daß ich ihnen ewig mit aller vetterlichen Lieb und affection zugethan, auch ganz von herzen verbleiben werde ꝛc.

Bombal den 25. August 1704. Carl.

Der Fürst Anton von Lichtenstein an den Landgrafen Georg.

83) Durchläuchtiger Fürst. Aus Eurer Liebdten werthesten vom 6. laufenden Monaths und aus der an Ihro Maj. durch den Obrist Husson erstatteten so wohl mündlichen als schriftlichen relation habe ich in mehreren vernommen, daß die alliirte Flotte unter Ew. Liebdten anführung und Direction den Hafen, und die Festung Gibraltar erobert und dadurch Ihro Maj. den ersten Fuß in dero Königreich Spanien erworben haben. Gleichwie ich nun mit Eurer Liebdten mich darüber von Herzen erfreue, also wünsche ich auch, daß

nach einem so glücklichen Anfang, und womöglich bei wehrender dermaligen Anwesenheit der Flotte noch mehrere glückliche avantages zu Vermehrung dero gloire und zum Besten der allgemeinen Sachen erfolgen mögten.

Dem Obristen d'Husson muß ich dieses Lob geben, daß er die von Eurer Liebdten ihm ertheilte Commission mit aller Geschicklichkeit und prudence abgelegt habe. Mir ist sonsten sehr leid, daß Eure Liebdten, sowohl als die Stadt Gibraltar sich von dasiger Engl. Marine, wie leichtlich zu gedenken ihrer Verzogenheit halber so sehr incommodirt befinden, verhoffe aber, daß sobald die nöthige Besetzung und andere requisita angelangt sein, Plagen ebenfalls cessiren und Eurer Liebdten sich consolirt befinden werden. Von dem Herrn Almiranten und im gleichen von dem zurückgehenden Obristen d'Husson werden Eure Liebdten Ihrer Cathol. Maj. Allergnädigste intention und resolutiones in mehrerem Vernehmen, worauf ich mich Kürze halber beziehe und dieses nur in Vertrauen anfüge, daß gleich wie man von seiten Portugals der Opinion ist, daß man mit eben leichter Mühe und mit mehrerer facilität, sich der Stadt Cadix, (als welche noch bis zu gegenwärtigen Stunden mit gar gering und schlechter Besatzung versehen seyn solle.) als Gibraltar hätte bemächtigen können, also Eure Liebdten sich bei Ihro Cath. Maj. ein absonderliches meritum erworben werden, wan Sie zur Unternehmung besagter expedition den Admiral bewegen, um mit glücklicher Eroberung dieser so importanten und zu dem Engl. u. Hollandt. Commercio so vortheilhaften Stadt, die heurigen See operationes schließen könnten.

Eurer Liebdten versichere schließlich, daß so viel an mir und in meinen Kräften ist, ich dieselbe in Ihro Maj. beständigen Gnaden und die Ehren derselben in unveränderlicher Freundschaft und affection zu erhalten suchen werde, also wohin ich mich hiermit schuldigermaßen empfehle, von Herzen Verbleibend Eurer Liebdten Dienstwilligster treuer Vetter und Diener Fürst Lichtenstein.

Bombal den 25. August 1704.

Der Almirant von Castilien an den Landgrafen Georg.

84) Amigo mio lo primero es el gusto de saber que estas bueno, y despues darte mill en ora buena del buen suzeto que as logrado en Gibraltar que es de tanta bentaja âl seruicio del Rey nuestro Senor. El Coronel Uson buelbe despachado

con cuanto â cauido en el tiempo que Su Magestad egecute, que se reduze â haber conseguido que Su Magestad Portuguesa de dos Regimientos reclutados hasta el numero de 2800 ombres para Guarnizion de ésta plaza, y que pueda el Almirante Rook poner a bordo los Ingleses que éstan en ella. Solizitare por los medios que se puede que bayan algunos Artilleros como tu pides, y se passan ofizios en nre. de su Magestad Portuguesa con los ministros de las potenzias maritimas afin de que hagan brontos los 50. c. escudos que ya ofrezian dar para la empressa de Maon por terzias partes dando una su Magestad Portuguesa afin de que estos se empleen en Gibraltar y Zepta, sí como no dudamos â aclamado ya esta al Rey nuestro Senor de que da esperanzas a Su Magestad lo que tu ynsinuas en la Carta que me escribes de siete del corriente. A nombrado Su Magestad por Governador de esta plaza a Don Juan de Aumada, no solo en consideracion a lo que síruio en tiempo de Carlos 2.º y a lo que a seruido a Su Mayestad, Dios le guarde, en esta ôcasion; sino es a la conozida familia que es la suya, a la berindad que tiene por ser en Malaga su cassa, y ser estos unos Caualleros cuya dependenzia puede utilizar ynfinito en ese pais, y en la gran proxsimidad a que estan sus parientes de Gibraltar. I por Sargentos Majores de la plaza a nombrado Su Magestad a Don Miguel Picerroy a quien a deuido particular zelo, y combenia mucho en la frontera donde bamos, donde el servia en las tropas enemigas, se bea este exemplo de lo que el Rey premia a los que obran como Don Miguel y asi prontamente a sido preziso executar esto. Jo quedo como siempre tuyo decorazon te guarde Dios mil anos. Tu mejor amigo.

Der Admirant an den Landgrafen Georg.

85) Amigo mio. Encuanto al horizos y perniles que no es dependenzia de la causa publica, aunque siempre es muy combeniente para ella el comer cualquiera cosa los que la sirben, te respondo yo que mientras puedo embiartelos de Galicia, o. de Estremadura, o, Algarrouillas, hiran del Alentejo y detras os montes que son los competidores que tienen en Portugal desta prerrogatiua aquellos parages de Castilla. quedando yo a tu dispozion como siempre y Deseando te guarde Dios mil anos.

Coimbra y Agosto 28. de 1704.

Der Admirant an den Landgrafen Georg.

86] Amigo mio, me alegro ynfinito con la notizia de que estas buerno, y conosco lo ynfinito que tendras que hazer, y la falta que te hara secretamente aproposito. Jo crehi siempre que Dn. Franzisco Zinzerling, hubiese buelto a pasar, pero abiendo llgado el Coronel Uson y dicho que passase a tu asistenzia Dn. Alonso Sanguessa, me mando el Rey, Dios le guarde, escrivirle la carta a este sugeto de que te remito copia, con que uno de los dos creo pasara segun Uson lo dispusiere o tu hubieres ordenado. Despues de lo resuelto a ynstanzia del Rey nuestro amo por S. M. Portuguessa, encuanto â la guarnizion de esta plaza que te partizipé en carta de 25. del corriente; Em birtud de la que aora escribes a S. M. (de que te as seruida remitirme copia) me a mandato S. M. pasar los ofizios que beras, con el embajadar de Inglaterra Millor Galloway, y Dn. Francisco Schonembergh, y mas estrechos con Su Magestad Port. y en esto lo que queda es no perder ora de tiempo; de que por la parte que toca al Rey nuestro Senor puedo asegurarte no se dilataran momentos ni ynstantes en las mas eficazes diliberaziones. De los ministros de la Haya, y Londres, para la manutenzion y subsistencia de todo lo que se solizita y es menester se continue en lo benidero. Tambien Su Magestad me mandara te diga que en lo que nira a engrosar lo mas que fuere posible la guarnizion de Gibraltar, para que por aquella parte se puedan adelantar los progresos, lo procurara. Su Magestad con todos los Aliados, sin perder de vista este combeniente yntento por los buenos efectos que de el pueden resultar. Su Magestad me manda dezir te aprueba sumamente la proposizion de auisar a los Gobernadores de Malaga, y Cadiz, que para todos los refuerzos y socorros que quisieren embiar a Zepta se les dara libre pasapporte, y toda la nezesaria Seguridad, diziendo tu como acauas de reziuir orden del Rey nuestro amo en que teor dena que egecutes esto asi a fauor de nuestra Sagrada religion, como por el benefizio comun de Espana, en que por ningun aczidente pueda peligrar Zepta, y que estas dos tan primeras consideraziones las antepone el Rey por su Cattolica, y por su paternal Amor, a todas las demas que debe tenerse presente en el actual Sistema de Cosas. Tambien queda Su Magestad

sumamente agradado de que ayas resuelto tan conforme a tu gran zelo, tu demora en esto plaza por lo que tu gran authorídad, ynteligenzia y balor, cooperaran desde ella a la bentaja de sus reales yntereses y beras en el ofizio que se pasa, como ya ay persona embiada al Africa â la compra de Cauallos por el Embajador de Inglaterra, ôlanda, y Su Magestad Port. y creo que Millor Galloway, trae tambien la orden de solizitarlo con codo feruor; con que no dudo que presto tendras el mayor numero de Caualleria que fuere posible alla, y desta manera nos libramos nosotros de que los enemigos en Espana; como su anelo es hazer creher que es guerra de Religion la que a sido usurpazion de la Francia; no procuren aora azerlos creer mas que estamos confederados con los moros, y pues logramos el mismo efecto para nuestros Socorros por medio de los Aliados, le pareze bien al Rey nuestro amo quitar a los énemígos aun este remota pretesto de que publiquen falsedades, mentiras, y Cauilaziones.

Jo me repito a tu obedienzia con la mas segura fineza Deseando te guarde Dios mil anos. Tu mejor amigo

Viertes Buch.

Belagerung und Vertheidigung von Gibraltar.

Anfang September 1704 bis Anfang Mai 1705.

Erste Abtheilung: Anfang September bis Ende Dezember 1704.

Inhalt: Lage und Geschichte der Stadt und Festung Gibraltar *). Fehlschlagen eines Angriffs der alliirten Flotte auf Ceuta. Seeschlacht bei Malaga zwischen der französischen Flotte unter dem Grafen von Toulouse und der englischen Flotte unter Sir George Rooke am 24. August 1704. Beginn der Belagerung von Gibraltar auf der Landseite durch den Marquis von Villadarias von Anfang September an. Gibraltar seit dem 4. October durch den französischen Admiral Pointis auch von der Seeseite eingeschlossen. Am 21. October eröffnen die Be-

*) Ueber Gibraltar vergleiche man außer den auf Seite 257 genannten beiden Hauptwerken von Don Ignacio Lopez de Ayala, translated by James Bell, the history of the siege of Gibraltar by John Drinkwater und der dem Werke beigegebenen Karte von Gibraltar nach der officiellen Admiralitätskarte des Kapitän W. H. Smyth vom Jahre 1833 noch folgende Werke: The shores and islands of the mediterranean etc. by the Rev. G. N. Wright. London; The Bible in Spain, or the journeys, adventures and imprisonments of an Englishman (1835—39) in an attempt to circulate the scriptures in the Peninsula by George Borrow. 4th edit. 3 Th. Auch in deutscher Uebersetzung. Breslau, 1844. 3 Thle. Reise nach Spanien von Alfred Freiherrn von Wolzogen. Leipzig, 1857. Spanische Zustände von J. Tansky. Stuttgart 1846. 4 Thle. Manchen genaueren Aufschluß verdanke ich mündlichen und brieflichen Mittheilungen meines geehrten Freundes und Landsmanns, des Herrn Ferdinand Schott, Königl. Preuß. Consuls in Gibraltar.

lagerer die Laufgräben gegen die Stadt. Mitte October wird in Gibraltar eine Verschwörung unter der Garnison entdeckt, an der die Obristen Gonzales und D'Usson betheiligt sind. Tollkühne Ersteigung der Felsenhöhe von Gibraltar durch fünf hundert spanische Freiwillige in der Nacht des 9. November. Vertreibung derselben durch die englischen Grenadiere unter der Anführung des Landgrafen Heinrich. Dessen lebensgefährliche Verwundung an der linken Schulter. Er muß zwölf Wochen das Bett hüten. Herbe Verluste der Garnison, des Obristen Fox von den Grenadieren, des Grafen Val de Sotto. Des Letzteren Soldaten Laufbahn nach seinem Bittgesuch an König Karl III. Briefwechsel und Verkehr des Landgrafen Georg mit dem Kaiser von Fez und Marocco Muley Ismael Ben Aly und mit dessen Oberbefehlshaber des Belagerungsheeres, dem Alcayde Aly Benandola im Lager vor der spanischen Festung Ceuta in Afrika. Kritische Lage der Belagerten. „Geomantische" Unterhaltungen des Landgrafen. Gibraltar wird zum erstenmal am 11. November in der höchsten Noth von der englischen Flotte unter Sir John Leake entsetzt. Rückkehr desselben nach Lissabon. Landgraf Georg bereitet im December die Ausbesserung der Festungswerke und neue Bauten vor. Die darauf bezüglichen Vorschläge der englischen Ingenieure Joseph Bennett und Robert Cole. — Anhang: Ungedruckte Briefe und Auszüge aus Briefen.

Das längliche Felsenvorgebirge Gibraltar liegt am Südende der spanischen Provinz Andalusien, am Eingange des atlantischen in das mittelländische Meer. Durch seine Lage ist es der Schlüssel für beide Meere. Im Besitze desselben, haben die Engländer seit der Einnahme im Jahre 1704 ihre Herrschaft auf dem mittelländischen Meere begründet. Seitdem wurde Gibraltar eine der wichtigsten Stationen, durch welche dieses mächtige Inselreich den Erdkreis, land- und meerbeherrschend, bis jetzt noch ungebrochen umgürtet hält. Mit Recht verlieh schon König Heinrich IV. von Castilien und Leon, nachdem Gibraltar 1462 durch Johann Guzman, Herzog von Medina-Sidonia den Mauren nach un-

unterbrochenem Besitz von 748 Jahren entrissen worden war, der Stadt und Festung das Wappen, das eine Burg mit drei Thürmen darstellt, in deren mittlerem sich ein Thor und ein von oben in demselben herabhängender Schlüssel befindet, bis heute noch das bedeutungsvolle Wappen der Stadt und Festung Gibraltar, sowie auch ein neues Wappen dem Eroberer, als dem Haupte der Familie Medina, mit dem sehr bezeichnenden Motto: Utriusque freti claves tenet domus maxima de Guzman *). Gibraltar ist mit Ausnahme der Vorgebirge von Cabrita und Tarifa der südlichste Punkt des europäischen Continents. Von eigenthümlicher, wunderbarer Schönheit ist der erste Anblick des kahlen, unnahbaren, gewaltigen Felsens, dessen Name mit uneinnehmbarer Felsenfestung in den Sprachen gleichbedeutend geworden ist, bei Morgen oder Abendbeleuchtung **). Eine Fahrt durch die Meerenge auf einem gewöhnlichen Segelboote dauert an der schmalsten Stelle nur drei Stunden. Wenn man von Algesiras, der spanischen Stadt altmaurischen Ursprungs, (sie bedeutet arabisch „Ost der Inseln"), die in der Bucht Gibraltar gegenüber liegt, sich der Bergfestung auf einem Boot nähert, so hat sich die Phantasie nicht zu viel anzustrengen, um in der Gestalt des Bergrückens einen furchtbaren, schlafenden Löwen zu erblicken, der als der Schutzgeist Afrikas, in der Gestalt seines größten Ungeheuers aus dem Lande der Sandwüsten und der Sonnenglut über die See gesprungen ist, um den Nachbarcontinent zu verwüsten, zu-

*) Die Schlüssel beider Meere hält das erhabene Haus der Guzman.

**) Die reizendsten Landschaftsbilder von Gibraltar, deren sich der Verfasser dieses Werkes erinnert, hat Morgenstern gemalt, die früher im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. ausgestellt waren.

mal da die Farbe seiner felsigen Abhänge, seines Kammes und Rückgrates eben so lohfarbig ist als das Fell des Königs der Wüste. „Trotzig, wie ein Wüstenleu, Aus dem Meer ein Felsenaltar, In die gelbe Berberei Wachsam schauend, ragt Gibraltar" sagt Freiligrath in einem seiner geographischen Bilder *). Als einen feindseligen Leuen hat sich Gibraltar gegen Spanien, zu dem es doch geographisch gehört, stets bewiesen, wenigstens seit der Zeit, wo es eine Rolle in der Geschichte zu spielen begann, nämlich seit Tarik es eroberte und zuerst befestigte. Den größten Theil dieser Zeit hindurch befand es sich in fremden Händen, zuerst in denen der schwarzbraunen, turbantragenden Mohren, seit 1704 in den Händen der Engländer. Sibyllenhaft geheimnißvoll streckt es am Ende der langen, schmalen und sandigen Erdzunge seinen versengten Scheitel wie eine Säule, καλπη oder Urne genannt, empor, die nach der Sage der Alten von ihrem gewaltigen Heroen Herkules auf der europäischen Seite als gewaltiger Grenzstein seiner Eroberuugen aufgerichtet wurde, während die andere als der Berg Abyla auf der afrikanischen Küste emporragt. Die Küsten Spaniens sind dort hoch und steil; aber das afrikanische Festland, Tarifa gegenüber, nimmt gleichfalls einen großartigen, erhabenen Charakter an. Der weißgraue Berg, der dort seinen Gipfel in die Wolken erhebt, ist der Berg Abyla oder wie er in der Maurensprache heißt, Gibil Muza, Hügel Muzas, weil er das Grab eines Propheten dieses Namens enthält. Dieser natürliche Höcker der Erde ist die andere Säule des Herkules. Seine Ränder und Abhänge nehmen die maurische Küste mehrere Wegstunden weit nach mehreren Richtungen ein; allein die vollständige Ansicht seiner steilen und staunenerregenden

*) In dem Gedichte: Heinrich, der Seefahrer. 1833. 3. Strophe.

Stirnseite ist ganz dem Theile des europäischen Festlandes zugewendet, wo eben Gibraltar gleich einem gewaltigen Ungeheuer sich weit in die See hinein erstreckt. Von den beiden Bergen oder „Säulen des Herkules" ist, von der Ferne aus gesehen, der afrikanische Gibil Muza der bedeutendste, aber er ist eine ungeheure, gestaltlose Masse, eine Felsenwildniß, wo nur hier und da einige wenige Bäume und Gesträuche aus den Spalten seiner Abgründe hervorblicken. Auf ihm hausen nur Wölfe, Wildschweine und schnatternde Affen, weshalb er bei den Spaniern montana de las monas (Affenhügel) heißt, während dagegen Gibraltar, abgesehen von der sich unten an den Berg schmiegenden Stadt mit ihrer aus allen Nationen und Zungen gemischten Bevölkerung, mit den Batterien und unterirdischen Gewölben, die alle Wunder der Kunst sind, dem Ansehen nach der eigenthümlichste Bergpfeiler der Welt ist. Die Bucht von Gibraltar erscheint wie ein von allen Seiten durch Zauberschranken umgrenzter Binnensee. Da am Fuße des Kalkberges, einen kleinen Theil seines nördlichen Abhanges bedeckend, liegt, wie Ehrenbreitstein an seinen Felsen geschmiegt, die fast ganz gelb angestrichene Stadt mit ihren Wällen, mit düsteren Kanonen besetzt, die bedeutungsvoll und immer schlagfertig nach ihren Steindämmen und Höhen hingerichtet sind. Oben darüber nach der schmalen Landseite zu, dem Anscheine nach auf jeder Felsspitze, die für die Vertheidigung oder Vernichtung des Feindes benützt werden kann, blicken gleich blassen Leichensteinen Batterien hervor, als wollten sie das Schicksal andeuten, das jeden angreifenden Feind hier erwartet, während ost- und westwärts gegen Afrika und Spanien hin, auf den äussersten Punkten sich Castelle, Thürme und Atalayas (Warten und Schildwachen) erheben, die das Ganze und zugleich die Umgegend von Land und Meer beherrschen.

Der längliche Bergrücken dehnt sich von der nördlichen Bayseite Barrière bis zur Europas Spitze 4700 Ellen (1 Yard = 3 Fuß oder 36 Zoll) der Länge nach aus. Die größte Breite, vom neuen Molo bis nach den mittelländischen Treppen beträgt 1600 Ellen, die größte Erhebung über der Meeresfläche beim Zuckerhut 1439 Fuß. Die sandige Landenge (Isthmus), welche die Halbinsel mit dem spanischen Festlande verbindet, deren Erhebung über der Meeresfläche selten 10 Fuß übersteigt, ist in ihrer größten Ausdehnung ohngefähr 1000 Ellen breit. Sie heißt „neutraler Grund" und bedeckt eine Fläche von 106 Morgen. Das ganze Vorgebirge (promontorium) nebst Festung und Stadt nimmt einen Raum von 197 Morgen ein. Der zackige Bergrücken theilt das Vorgebirge der Länge nach in zwei ungleiche Theile; der nach dem mittelländischen Meere ist schmäler und fällt steiler in das Meer hinab als die Seite, welche der Bucht zugekehrt ist. Diese westliche Seite des Berges besteht aus lauter holprigen abschüssigen Abhängen, welche durch gebrochene Felsenspitzen getrennt sind; die östliche Seite aus einer Reihe von thurmhohen, mauerartigen Klippen, an deren Fuß sich ein außerordentlich abschüssiges Ufer von feinem Sand gebildet hat. Das südliche Ende des Felsens fällt plötzlich vom Zuckerhuthügel (dem Hintertheil des Löwen) auf ein felsiges Plateau, den Windmühlenhügel, in Form einer Halbellipse, begrenzt von einer Reihe von Abgründen, herab. An der südlichen Grenze dieser Fläche wiederholt sich eine gleiche natürliche Bildung, die in das Meer hinabläuft und den Namen „Europaspitze" führt. Das Gestein von Gibraltar besteht aus einem schönen grauen Flötzmarmor, dessen Schichten von 20 bis 40 Fuß Dicke sind, und gegen den Horizont eine Neigung von ohngefähr 35° haben. In einer Höhe von 900 Fuß über der Meeresfläche finden sich kesselförmige Aushöhlungen, die

wohl eher vulkanischen als neptunischen Ursprungs sind. In dem Gestein findet man Quarz, Kiesel, Flintensteine, Achate, Breccien und einen feinen, farblosen, durchsichtigen Quarzkrystall, den die Mineralogen „Gibraltardiamant" nennen. Auch sind interessante fossile Ueberreste gefunden worden. Der Gibraltarfelsen ist der einzige Ort in Europa, wo Affen vorkommen, mit den auf allen Felsvorsprüngen herumkletternden Ziegen, die einzig lebenden Bewohner dieser Abhänge, wo die Pflaumpalme (palmetto) wächst, welche jene lieben. Sie wurden wahrscheinlich von den Mauren mit aus Afrika auf diese Felsen gebracht, von wo sie, denn die Sage eines von der Michaelhöhle sich unter dem Meere nach Afrika hinlaufenden Tunnels ist eben nur Sage, nicht auswandern können und außerdem unter dem Schutze der Einwohner und der Garnison stehen.

Die ersten Nachrichten vom Gibraltarfelsen sind in Nebel gehüllt wie seine Gipfel am frühen Morgen. Für die Griechen waren die beiden natürlichen Höcker auf der europäischen und afrikanischen Seite die „beiden Säulen des Herkules", die ihr Halbgott zu Grenzsteinen seiner Eroberung errichtet hatte. Während der Herrschaft, welche die Phönizier, Karthaginenser und Römer nacheinander ausübten, schweigt die Geschichte über die Bestimmung des Felsens. Erst das militärische Genie des Sarazenenhäuptlings Tarif erkannte seine Wichtigkeit und verwandelte ihn im Anfang des achten Jahrhunderts durch regelmäßige Werke in eine Festung. Von der Zeit seiner Laufbahn an trägt er, bis dahin Calpe (Urne) genannt, den Namen Gibel al Tarek oder Berg der Eroberung, woraus Gibraltar geworden ist *). Dieser Held, dessen voller Namen Tarif Ebn Zarca ist, landete, von dem Maurischen Caliphen Alwalid Ebn

*) F. W. Lembke, Geschichte von Spanien. Hamburg 1831. I. 260.

Abdalmalic abgesandt, im Jahre 712 mit 12000 Mann an den Ufern des Berges Calpe und eroberte den landeinwärts liegenden Ort Heraclea. Um die Verbindung mit Afrika zu unterhalten, erbaute er hier ein starkes Schloß, dessen Thurm an dem nordwestlichen Abhang noch übrig ist. Aus einer über dem Haupteingang in dem Mauerwerk entdeckten Inschrift geht hervor, daß das Ganze vor 725 nicht vollendet war. Von dieser Zeit an war der klassische Name vergessen, Gibraltar wurde ein Anhängsel des Maurischen Reichs und blieb es, bis es 1310 durch Perez de Guzman, den General Ferdinand IV., Königs von Castilien, zurückerobert wurde. Bis zum Jahre 1333 blieb es im Besitze der Castilier, wo es sich nach einer regelmäßigen Belagerung von fünf Monaten an Abomelic, den Feldherrn des Kaisers von Fez und Marocco, der dem Maurischen König Mahomed von Granada zu Hülfe gesandt worden war, den Waffen der Unglaubigen ergeben mußte. Alfons XI., der den Thron von Castilien in der Zwischenzeit bestiegen hatte, machte fünf Tage nach der Einnahme durch die Saracenen einen tapfern Versuch es wieder zurückzuerobern; aber vergeblich; er war genöthigt die Belagerung aufzuheben. Doch erneuerte dieser tapfere König den Versuch im Jahre 1349, und schon war die Garnison auf's äußerste gebracht, als die Pest im Castilischen Lager den König selbst und einen großen Theil seines Heeres plötzlich am 24. März 1356 dahinraffte. Die Belagerung wurde aufgehoben. Abomelic und seine saracenischen Nachfolger blieben bis zum Jahre 1410 in ungestörtem Besitze Gibraltars als Yusaf III. (Joseph), König von Granada es wegen der häufig unter saracenischer Besatzung vorkommenden Streitigkeiten unter seinen Schutz stellte. Im folgenden Jahre vertrieben die Einwohner von Heraclea, mit der Regierung unzufrieden, den Gouverneur von Granada und drängten den Kaiser von Marocco sie

unter seinen milderen Schutz zu stellen. Allein das Heer von 1000 Reitern und 2000 Fußtruppen, welches unter dem Bruder des Kaisers, Sayd, dieß bewerkstelligen sollte, war dieser Aufgabe gegen den König von Granada nicht gewachsen und mußte sich nach vielen Mühseligkeiten vom ungleichen Kampfe wieder nach Afrika zurückziehen. Fünf und zwanzig Jahre später griff Heinrich Guzman, Graf von Niebla, den Felsen an; allein durch seine Raschheit schlug das Unternehmen fehl. Sein Heer erlitt eine furchtbare Niederlage und er selbst lag unter den Erschlagenen auf dem Schlachtfelde. Doch war sein Sohn Johann Guzman, Herzog von Medina Sidonia, 1462 glücklicher; er entriß den Felsen den Händen der Mauren, die ihn mit geringer Unterbrechung 748 Jahre im Besitz gehalten hatten. Er war es, der das Wappen erhielt, das Gibraltar noch heute führt. Seit dieser Zeit hat Gibraltar politisch, wie es geographisch zu Europa gehört, europäischen Mächten angehört. Unter der Regierung Ferdinands und Isabellas wurde Gibraltar mit der Spanischen Krone, an die es die Familie Medina abgegeben, im Jahre 1502 verbunden. Aber es war weder stark befestigt, noch mit hinreichender Besatzung versehen; denn 1540 überfiel Dali-Hamat, einer der Corsaren Barbarossas, die Stadt und plünderte sie aus, wofür jene bald nachher ihre gerechte Strafe empfingen, da eine Anzahl sicilischer Schiffe ihre Fahrzeuge wegnahmen, sie erschlugen oder in Gefangenschaft führten. Unter der Regierung Kaiser Karl des V. wurden durch den kaiserlichen Ingenieur Daniel Speckel die Festungswerke nach der Landseite und gegen die Bucht nach neuerem Systeme ausgeführt, und noch trägt ein Theil der vom Bergrücken herabziehenden Mauern des Kaisers Namen. Man hielt die Festung damals für uneinnehmbar. Von jener Zeit bis zur Eroberung im Jahre 1704 sind keine geschichtlichen Er-

eignisse von Bedeutung zu berichten. Wie es mit den Festungswerken, der Besatzung und dem Kriegsmaterial zur Zeit der Einnahme durch den Landgrafen aussah, haben wir bereits genauer kennen gelernt. Welche Ausbesserungen und neuen Werke der Landgraf während seiner einjährigen Anwesenheit nach den Vorschlägen der beiden englischen Ingenieure, Joseph Bennett (vom 28. Dezember 1704), der dazu eine Summe von 100,000 Pfd. St. verlangte, und Robert Cole, der nur 30,000 Pfd. St. beanspruchte, noch während und kurz nach der Belagerung ausführen ließ, werden wir im Verlauf der Erzählung in diesem Buche genauer erfahren. Nur wollen wir hier schon hervorheben, daß die dritte jener nach der Landseite übereinander laufenden Linien und Batterien, welche heute noch kurzweg „the Prince's lines" heißen, unmittelbar unter den Willis-Linien, vom Landgrafen herrührt und seinen Namen *) führt.

Landgraf Georg war nach der Einnahme der erste Gouverneur der Stadt und Festung Gibraltar und es wurde im Verlauf der ersten Monate des Jahres 1705 eventuell während seiner Abwesenheit sein Bruder Landgraf Heinrich durch König Karl III. laut Decret zum interimistischen Gouverneur ernannt. Seit ihrer Abreise im Anfang Mai ist eine lange Reihe englischer Stabsoffiziere zu nennen, die mit mehr oder weniger Verdiensten diesen hohen militärischen Posten bekleidet haben. Wir führen ihre Reihenfolge

---

*) Drinkwater (1785.) 16. »The communication, or gallery leading to St. George's Hall, above Farringdon's battery; Queen's lines battery, and communication; two works of the same nature, which extend under the Queen's battery (nach der Königin Anna so geheißen), (Willis's), and in the rock above *Prince of Hesse's* bastion, are all so singular contrived, and of so formidable a nature, that all direct attacks by land, henceforward, may be considered as quixotism and insanity.»

in folgender Liste auf: Generalmajors Ramos *), Oberst Roger Elliot, Oberst Congreve (1714), Oberst Cotton, Gouverneur Clayton, Lord Portmore, Generallieutenant Sabine, (1730), Generallieutenant Columbine, Generallieutenant Hargrave, General Bland (1749), Lord Tyrawley, Graf Home (†1761), Generallieutenant Cornwallis, Generalmajor Boyd, der sehr ehrenwerthe General Georg August Elliot (von 1777 — 83), welcher mit solch aufopferndem Heldenmuthe die berühmte französisch-spanische Belagerung und Beschießung aushielt, die 3 Jahre, 7 Monate und 12 Tage dauerte (1779 — 82). Dann Generalmajor O'Hara von 1783 an. General Donne hat sich seit Elliots Zeit dadurch verdient gemacht, daß er Gibraltar als Handelsplatz besonders begünstigte. Der vorletzte Gouverneur und Befehlshaber war Generallieutenant Sir Robert W. Gardiner, der jetzige ist Sir James Fergusson. Die Civilgewalt ist mit der militärischen beinahe ganz in Gibraltar verschmolzen. Der Gouverneur ist die einzige legislative und executive Behörde; das Gerichtswesen wird aber beinahe ganz nach den Gesetzen Englands ausgeübt **).

Man besteigt die Festungswerke und den Rücken des Berges auf verschiedenen Pfaden. Im Norden der Stadt geht man eine steile Straße hinan, wendet sich dann östlich und gelangt in die Nähe des alten Maurischen Castells, eines ungeheuren Thurms, der aber von den Kanonenkugeln in der berühmten Belagerung von 1779—83 so übel zugerichtet worden, daß er gegenwärtig mehr als eine Ruine ist. Eine Thüre in einem ungeheuren Felsen führt zu einem gewölbten dunkeln Gange, der unter den Felsen hingeht.

---

*) Drinkwater history, 8 folg.

**) Murray's official handbook of church and state. London 1852. 292.

Wenn man aus diesem Gange herauskommt, befindet man sich auf einem steilen Pfade oder vielmehr auf einer Treppe, an der zu beiden Seiten Mauern hinlaufen. Dann kommt man dicht an den staunenerregenden Abgrund, der sich steil über der Landenge, dem sogenannten neutralen Grunde, erhebt und nackt und schaurig nach Spanien hinblickt. Man tritt sogleich in die Kasematten ein, die sich in aufsteigender Entfernung als in den Felsen gehauene, hochgewölbte und breite Gallerien hinziehen, zuerst die Königslinien (king's lines) 400 Fuß hoch, dann 700 Fuß hoch der Königin Linien (queen's lines), dann (the Prince's lines) des Prinzen (Landgrafen Georg von Hessen) Linien, 1000 Fuß über dem Meere, zuletzt die Willislinien (Willis's lines), alle mit Kanonen von ungeheurem Kaliber bespickt, und durch schmale Zickzackpfade mit einander verbunden. Zahlreiche Außenwerke unterstützen ihre Aufgabe und vollenden ein System von Batterien, zu dem zusammen über 600 Kanonen gehören. Diese langen Gänge und Gallerien, die in den Stein etwa 12 Fuß hinter der Außenseite gehauen sind, laufen bis über die Hälfte der Nordbreite des Berges von Westen nach Osten hin. Es finden sich in diesen Gallerien in geringen Entfernungen roh ausgehauene gähnende Oeffnungen, wobei auf einem netten, etwas erhöhten Pflaster von kleinen Kieselsteinen die Kanonen stehen, neben jeder auf der einen Seite ihre Pyramide von Kugeln, auf der andern der Munitionskasten. In wenigen Minuten würde das stolzeste Heer, das von der Landseite heranzöge, durch diese ultima ratio vernichtet sein. Mit Recht konnte die treffliche englische Dichterin Mrs. Lätitia E. Landon (meine unglückliche Freundin, die selbst im Schooße der afrikanischen Erde auf dem Cap Coast Castle in Oberguinea, von England und ihren Freunden beweint, ruht) von Gibraltar sagen: „Save upon her sea-beat rock, She may brave an

army's shock, For the British banner keeps Safe the fortress, where it sweeps." (Auf seinen meerumwogten Felsen trotzt es sicher dem Angriff eines Heeres, denn das britische Banner bewahrt sicher die Festung, wo es weht.) Die größte dieser Kasematten ist die St. George's Halle. Noch lohnender und großartiger ist die Aussicht, die man auf dem höchsten Gipfel des Gibraltarfelsens, an der Signalstation, wo die britische Signalflagge so stolz zwischen zwei Welttheilen weht, und bei der Michaelshöhle. Man genießt bei einem milden Himmel der herrlichsten, unübertrefflichsten Aussicht. Diese Signalstation, 1439 Fuß über dem Meere, ist ein Belvedere, von dem man im Angesichte zweier Meere, des Mittelländischen und des Atlantischen, und zweier Welttheile, Europas und Afrikas, ein unendlich großartiges Panorama genießt. Unmittelbar vor uns thürmt sich ein seltsam geformter, mit Cactus und Stechpalmen bewachsener Felsblock, der die Form eines Elephantenkopfes hat und den Namen Europaspitze (punta de Europa) führt. Auf der Westseite, südlich von der Stadt sind große englische Militär-Casernen und Hospitäler zwischen Felsen und Meer eingekeilt. Zur Linken nach Osten dehnt sich das Mittelländische Meer in unbegränzter blauer Fläche aus, während rechts nach Westen zu, hinter der schiffreichen Bucht, das bergige Ufer von Algesiras, und nach Norden hin die zerfallene spanische Festungslinie mit den beiden Forts Sanct Philipp und Santa Barbara, und weiterhin die kleine spanische Stadt San Roque *), wo sich die meisten spanischen Be-

*) In den Gewölben der Kirche von San Roque fand Consul Schott im Oktober 1852, nach mühsamen Forschungen, die er auf Bitten des bayrischen Grafen von Seinsheim anstellte, die Leiche des im Sturm auf Gibraltar am 30. Dezember 1781 gefallenen Grafen Halmstatt von der Wallonischen Garde, dessen Name in den Kirchenbüchern als Graf Almestat eingetragen

wohner Gibraltars nach der Einnahme von 1704 niedergelassen, sowie die schöne Linie der Berge von Ronda. Die afrikanische Küste zieht sich wie eine doppelte Coulisse, in zwei langen blauen Berglinien am südlichen und südwestlichen Horizont hin. Deutlich gewahrt man die nach Nordost vorspringende Landzunge, auf der Zeuta (Zepta) liegt. Der schönste, blauste Himmel wölbt sich über dieser Landschaft, deren hauptsächlichster Reiz in der großartigen und malerischen Abwechslung von Wasser und Land besteht, so daß ungeachtet der weiten Meeresfläche das Auge nirgends etwas Einförmiges erblickt. Interessant ist auch die, nicht weit vom O'Hara's Thurm am Westende sich befindliche Michaelshöhle (cueva de San Miguel), in welcher sich die Spanier, welche während der Belagerung von 1704 unter Führung eines Ziegenhirten vom Südende des Felsens die Höhe erstiegen hatten, kurze Zeit verbargen. Es ist eine Tropfsteinhöhle, im Vergleich zur Baumanns- und Bielshöhle im Harz, aber ein feuchtes, schmutziges Erdloch, welches der Sage nach mit seinem Tunnel als Spaziergang den Affen von Europa nach Afrika dienen soll. Die Mündung derselben ist eine gähnende Felsenspalte, etwa 12 Fuß hoch und eben so weit. In derselben führt ein äußerst jäher Pfad einige 50 englische Ellen abwärts, wo die Höhle in einem Abgrunde endet, der zu unerforschten Tiefen führt, in der schon viele Wagehälse, die mit Strickleitern sie zu ergründen suchten, ihr Leben jämmerlich verloren haben.

---

worden war. „In den tiefsten Gewölben der Kirche lagen eine Unzahl Leichname in ihren seidenen Gewändern und Uniformen gräßlich durcheinander." Nicht so glücklich war Freiherr von Minutoli, Preuß. Generalconsul für Spanien und Portugal, mit der Auffindung der im Kloster zu Gracia beigesetzten Leiche des Landgrafen Georg, wie wir später genau berichten werden.

Der merkwürdigste Gegenstand ist hier eine von der Natur gebildete Säule, die wie der Stamm einer ungeheuern Eiche emporsteigt, als sollte sie die Decke stützen. Von dort aus führt eine in den Felsen gehauene Zickzacktreppe, der einzige Pfad, der das Besteigen des furchtbar schroffen Ostabhanges ermöglicht, zu einer ein Paar hundert Fuß über dem Meere liegenden Batterie, dann weiter abwärts zu einem sich hier anschließenden Fahrwege, der um die Südwand des Berges herum auf die von der Europaspitze nach Gibraltar mündenden Chaussee geleitet. Diese von der Europaspitze bis zum Südthore der Stadt (southport) sich hinziehende Straße ist von trefflich bebauten Gärten und schönen Villen umgeben. Dicht vor dem Südthore selbst liegt eine der schönsten Promenaden der Welt die Alameda von Gibraltar (öffentlicher Spaziergang), die mit den herrlichsten exotischen Gewächsen geziert ist und in deren Mitte eine Bronzestatue Wellingtons und auf dem unteren Pavillon eine Büste von Elliot aufgestellt ist.

Aus der vorstehenden Schilderung ergibt sich, daß die ganze Oberfläche des Felsens mit Vertheidigungswerken bedeckt ist. Augenscheinlich ist die Festung auf der Landseite, wo außer dem noch unten am Fuße der Kasematten der überschwemmte Grund sich befindet, weit stärker befestigt ist, als auf der Seeseite, wo man der Flotte das Beste zu thun überlassen hat. Wo es nur möglich war, und oft wo es unmöglich schien, sind Batterien und Festungswerke angebracht. Von der Europaspitze, die an der Südseite in das Meer taucht bis zum höchsten Punkte des Felsens, ist jeder einzelne Punkt in einen Zustand der Vertheidigung verwandelt. Die inneren Festungswerke, nach der spanischen Seite zu, sind seit der furchtbaren Belagerung von 1779 — 83 wahrhaft bewunderungswürdig. Unter dem Gouverneur, dem General O'Hara, wurden innerhalb der Eingeweide des

Berges Aushöhlungen durch Pulversprengung geschaffen, welche geräumig genug sind die ganze Garnison mit aller Bequemlichkeit aufzunehmen. Diese Gallerien, von denen die bedeutendste St. George's Halle heißt, wie bereits oben angeführt, stehen mit Batterien in Verbindung, welche die Stirnseite des Felsens entlang errichtet sind, und auf Zickzackpfaden zu Pferde passirt werden können. Vom Südthore der Stadt, nach der Europaspitze zu, finden sich Festungswerke, Magazine, Kasernen und Batterien, wo es nur die Oberfläche des Felsens erlaubte. Auf dem höchsten Punkte des Berges steht ein von General O'Hara unvollendet gelassener Thurm, O'Hara's oder St. Georg-Thurm genannt, der so hoch werden sollte, daß man von dort jede Bewegung in der Stadt und dem Hafen von Cadix hätte beobachten können. Die Arbeit wurde auf Befehl der Regierung eingestellt. In der Nähe der Michaelshöhle sind acht feuerfeste Cisternen, die 40,000 Tonnen Wasser enthalten können. Sie fangen alles Wasser, das vom Berge fließt, nach vorhergegangener Filtrirung auf. Auch in der Nähe der Rosiabay finden sich vier solcher Cisternen (tanks) für die Flotte. An dem Ufer von der Europaspitze bis nach der Bayseite-Barriere finden sich Molos, welche sichere Anker- und Löschplätze den Handelsschiffen bieten. Die Köpfe dieser Molos, namentlich der alte und der neue Molo, sind durch starke Batterien vertheidigt.

Die Stadt Gibraltar selbst liegt auf der Westseite, an den Fuß des Vorgebirges geschmiegt, und dehnt sich vom Nordthor (Landport) bis zum Südthore (Southportgate) eine englische Meile lang aus. Sie ist eben so stark wie die übrigen Theile des Felsens befestigt, besteht aus drei parallel laufenden ebenen Hauptstraßen mit Häusern, die nach dem neuen englischen und spanischen Geschmack gebaut sind. Die schöne Architektur hat hier der Sicherheit weichen müssen.

Die Verbindung zwischen der Stadt und dem Isthmus wird durch einen Dammweg (causeway) unterhalten, der durch einen Zwischenwall (curtain) und Basteien, durch einen trocknen Teich, bedeckten Weg und wohlminirtes Glacis befestigt ist. Diese werden oben von den furchtbar herabstarrenden König, „Königin“, „Prinz“, „Willis“ und andern Batterien beherrscht, welche an der Stirnseite des Felsens bis zum höchsten Punkte hinanklettern. Die Stadt hat zwar jährliche Verbesserungen erfahren, allein ihrer Natur nach bleibt sie enge, gedrängt und schlecht vom Durchzug der Winde gereinigt. Der Gouverneur bewohnt ein altes Franciskanerkloster. Es giebt eine englische Kirche (Kathedrale) und mehrere Kapellen, zwei spanische Kirchen, eine Synagoge, eine Börse, ein Sitzungshaus und eine Bibliothek wie andere öffentliche Gebäude. Die Kasernen sind groß; das Seehospital ist eines der ersten Europas. Der Handel, obgleich gerade nicht sehr beträchtlich, hat hier die verschiedensten Menschenstämme buut zusammengewürfelt. Man sieht lange, wohlgenährte, blonde englische Soldaten in ihren rothen Waffenröcken, schottische Regimenter, die Zierde der englischen Armee, langbärtige, schmutzige Juden im schwarzen Kaftan, und schöne stattliche Mauren mit dem Turban, und kurzen nur bis ans Knie reichenden Pumphosen, den buntfarbigen Capotmantel über das gelbe oder grün wollene Unterkleid geschlagen, und Sandalen an den sonnverbrannten Füßen.

Die beiden Zungen (englisch und spanisch) laufen hier ganz gleichmäßig neben einander her, die niedere, meist sehr häßliche Bevölkerung, ein vielartiges Blutgemisch, ist spanisch, wenn nicht jüdisch oder maurisch, alles übrige englisch; daß dieses letztere Element den Ton angiebt, ja sogar weithin an der Südküste Spaniens entschiedenen Einfluß auf Sitten und Gebräuche offenbart, kann bei der maritimen Ueberlegenheit Großbritanniens nicht Wunder nehmen.

Der Verkauf der deutschen*) Producte, unter andern Tabacke in Blättern und Offenbacher Fabrikate, der einige Zeit von Wichtigkeit war, hat dadurch bedeutend abgenommen, daß in Spanien selbst immer mehr Fabriken entstehen. Gibraltar wird in der Kürze keine Figur mehr als großer Handelsplatz machen. Die Hauptgeschäfte wurden stets mit Spaniern gemacht, welche ihre Waaren als Contrebande**) in Spanien einführten, denn früher war alle Einfuhr von Baumwollewaaren verboten; die spanische Regierung hat durch ihre Dampfschiffe, klugerweise jetzt auch durch mäßige Zölle dem Schleichhandel die Lebensader durchschnitten.

Die Bay von Gibraltar hat in der Länge neun englische Meilen, in der Breite ohngefähr fünf und im Umfang dreißig. Das Meeresufer besteht an einigen Orten, wie an der Stirnseite der Stadt aus Felsen, an andern, wie an der Rosiabay aus Sand; auf der spanischen Seite wird es von Höhenzügen beinahe wie in einem Halbkreise eingeschlossen. Von Gibraltar eine Stunde weit nach Norden hin dehnt sich eine Sandwüste mit Gärtenoasen aus, durch welche bis an die spanische Linie ein schöner Weg führt. Dann erhebt sich der „Königin von Spanien Stuhl" (Queen of Spain's chair) und in einer Entfernung von 12 deutschen Meilen thronet die Stadt Ronda auf der Höhe der Sierra der Alpujarras.

Die Bevölkerung von Gibraltar zählt ohngefähr 20,000 Seelen, dazu kommt noch die Garnison von 5000 Mann. Den Handel schätzte man früher auf eine Million Pfund Sterling.

---

*) Briefliche Mittheilung des Herrn Consuls Schott in Gibraltar vom 29. Mai 1858.

**) Vergl. Tansky über den Schmuggelhandel 43r Brief S. 273 bis 280.

Die englisch-holländische Flotte segelte, nachdem Landgraf Georg in Gemeinschaft mit Admiral Rooke zur Erhaltung und Vertheidigung des Platzes die nöthigen Maaßregeln getroffen hatte, nach Tetuan auf der afrikanischen Küste ab, um Holz und frisches Wasser einzunehmen. Es galt den Versuch zu machen, ob man nicht die für Gibraltar und die Beherrschung der Meerenge wichtige Stadt Ceuta auf der afrikanischen Küste durch Ueberrumpelung mit Gewalt wegnehmen oder durch Bestechung des spanischen Gouverneurs, des Marquis de Gironella [1]) gewinnen könnte. Der letztere, ein catalonischer Edelmann von Ehre, und ein Soldat von Tapferkeit, blieb dem König, dem er Treue geschworen hatte, treu, Philipp V. Er wies alle Versuche der Bestechung mit Verachtung zurück. Ebenso treu und aufopfernd benahm sich der Bischof von Ceuta, Don Vidal Maria. Dieser Prälat schoß die Kosten zur Vertheidigung der Stadt vor und forderte die Bevölkerung zu lebhafter Betheiligung auf. Seit dreißig Jahren belagerten bereits die Truppen des Kaisers Muley Ismael Ben Aly von Fez und Marocco unter dem Oberbefehle seines Feldherrn, des Alcayden Aly Benandola diese Stadt und Festung, und der spanische Gouverneur hatte, als die feindliche Flotte davor erschien, gegen zwei mächtige Feinde, gegen die Engländer zur See und gegen die Belagerungstruppen der Maroccaner auf der Hut zu sein. Der holländische Admiral Callemberg sandte, während die englisch-holländische Flotte vor Ceuta lag, sechs holländische Schiffe mit dem Befehle nach Lissabon, von dort nach Hause zu segeln, mit dem Versprechen, ihnen mit den übrigen holländischen Schiffen bald nachzufolgen, da die „Operationen zur See" von den Admiralen in diesem Jahre für geschlossen erachtet wurden und für einen erneuerten An-

[1]) Saint-Philippe I. 273.

griff auf Cadix, auf den, noch nicht zufrieden mit der Eroberung von Gibraltar, man, von Seiten der beiden Könige von Portugal und Spanien bestimmt rechnete,[2]) wegen der vorgerückten Jahreszeit keine Aussicht mehr vorhanden war. Nachdem der Versuch einer schnellen Wegnahme Ceutas an der Wachsamkeit und Unbestechlichkeit des spanischen Gouverneurs gescheitert war, kehrte die englisch-holländische Flotte nach Gibraltar zurück, um von da die Heimfahrt über Lissabon anzutreten. Auf dieser Fahrt entdeckten am 20. August die Schiffswachen in einer Entfernung von zehn Stunden die französische Flotte, in Toulon ausgerüstet, unter dem Oberbefehle des Großadmirals von Frankreich, des Grafen von Toulouse, eines Sohnes Ludwig des XIV. mit der Frau von Montespan. Der von Admiral Rook zusammen berufene Kriegsrath beschloß, obgleich die englisch-holländische Flotte an Schiffen, Bemannung, Geschütz und namentlich an Munition, die bei der Eroberung Gibraltars größtentheils verbraucht worden, schwächer war, dennoch, ostwärts den Lauf von Gibraltar haltend, auf die feindliche Flotte Jagd zu machen und sie zu einer Seeschlacht zu zwingen. [3]) Am nächsten Tage fuhr man der feindlichen Flotte, die sich eilends zu entfernen suchte, mit vollen Segeln nach und trieb in der Nähe von Fuengorolo, ein französisches Schiff ans Ufer, dessen Bemannung, um es nicht in feindliche Hände fallen zu lassen, es schnell in die Luft sprengte. Schon war aber die französische Flotte ausser Sicht gekommen, schon hatte Rooke beschlossen, wenn er bis zum Abend des 23. August sie nicht wieder entdeckt hätte, nach Gibraltar

[2]) Zinzerling an den Landgrafen Georg, 31. August 1704.

[3]) Officieller Bericht des Admiral Rooke, Campbell's lives IV. 294 ff. und III. 418 ff. Officieller Bericht des Großadmirals von Frankreich, des Grafen von Toulouse. Campbell's lives III. 422 ff.

zurückzusegeln, als sie an demselben Nachmittage in der Nähe des Caps Malaga wieder sichtbar wurde. Am Sonntage, den 24. August standen sich des Morgens beide Flotten in einer Entfernung von drei Stunden kampfbereit einander gegenüber. Die englisch-holländische Flotte bestand, ausser den elf holländischen Schiffen im Hintertreffen unter Admiral Callemberg, aus den Divisionen des Admiral Rooke *) im Centrum mit 9 Schiffen, des Contreadmirals Bing mit 9 Schiffen, des Sir Cloudesly Shovel im Vordertreffen mit 9 Schiffen, und des Sir J. Leake mit 6 Schiffen, im Ganzen aus vier und vierzig Linienschiffen mit 18,985 Mann und 2935 Kanonen. Die französische Flotte dagegen bestand aus drei Geschwadern, dem ersten aus sechszehn Linienschiffen unter dem Commando des Grafen Toulouse selbst im Centrum, aus dem weißen Geschwader von 17 Schiffen, und der blauen Division im Hintertreffen mit 17 Schiffen. Unter dem Großadmiral dienten der Herzog von Tursis, die Marquis von Royes, von Langeron, der nebst dem Grafen von Tourville das Hintertreffen befehligte. Ausser den Linienschiffen hatte die französische Flotte noch ausserdem neun Fregatten, neun Feuerschiffe, zwölf französische und elf spanische offene Ruderboote und zwei Fleutschiffe, im Ganzen zwei und neunzig Segel. Etwas nach 10 Uhr Morgens, südlich und nördlich von Malaga, in einer Entfernung von zehn bis elf Stunden vom Ufer begann auf das Signal des Admiral Rook der Angriff auf die französische Flotte. Das Feuer auf beiden Seiten war furchtbar und dauerte den ganzen Tag, nur waren die Engländer in sofern im Nachtheil, als viele ihrer Linienschiffe, wenn ihnen

*) Vergl. die officielle Rangliste der englischen Flotte S. 312. In der Seeschlacht bei Malaga fanden nur geringe Veränderungen in der Vertheilung der einzelnen Schiffe statt.

die spärliche Munition ausgegangen war, die ihnen nach der Eroberung von Gibraltar übrig geblieben, aus dem Treffen bugsirt werden mußten. Dagegen hatte die englisch-holländische Flotte den Vortheil des Windes für sich, der den Rauch der feindlichen Flotte zuwehte. Die Schlacht dauerte ohne Unterbrechung den ganzen Sonntag hindurch bis in die Nacht. Von zwei Uhr Nachmittags an gab das französische Vordertreffen nach und endete bereits um fünf Uhr, während der Kampf im Centrum zwischen den beiden Admiralen erst um sieben Uhr, und der vom Hintertreffen erst mit Einbruch der Nacht sein Ende nahm, wo alle französischen Schiffe ihre Lichter anzündeten, die englischen aber, mit Ausnahme der Flaggenschiffe, dunkel blieben. In der Nacht sprang ein Wind auf, welcher der französischen Flotte den Vorsprung gab. Am folgenden Tage standen die Flotten in einer Entfernung von drei Stunden von einander und besserten ihre Schiffe, so gut es eben ging, für den ersten Augenblick aus. Die Franzosen hielten aber in den nächsten Tagen nicht Stand, liefen schon am 27. August in den Hafen von Malaga ein und segelten von da nach Toulon zurück. Der Verlust war von beiden Seiten groß, das Meer schwamm voller Balken und Todten, die an die Küste der Berberei getrieben wurden.[5]) Die Engländer zählten an Todten und Verwundeten 2319, die Holländer 400, im Ganzen 2719 Mann. Unter den Getödteten fanden sich zwei Capitäne, vier Lieutenants, zwei Aufsichtsoffiziere. Die französische Flotte hatte einen größeren Verlust; sie zählte 3048 Todte und Verwundete, unter den ersteren einen Contre-Admiral, fünf Capitäne, sechs Lieutnants, fünf Seefändriche. Der Großadmiral war selbst an Stirne, Schulter

---

[5]) Landgraf Georg an den Alcayden Aly Benandola vor Ceuta, 16. September 1704.

und Zehe verwundet, dem Grafen Religues war das Bein abgeschossen. Beide Flotten schrieben sich den Sieg in der Seeschlacht von Malaga zu und es wurden deßhalb später zu Madrid, Paris und London kirchliche Dankfeste gefeiert, in Paris wurde sogar auf den Antrag der französischen Akademie eine Medaille [6]) mit der Inschrift: „Orae Hispanicae securitas" (der spanischen Küsten Sicherheit) geprägt, mit der Nebenumschrift: „Anglorum et Batavorum Classe fugata ad Malagam. XXIV Augusti MDCCIV." (Die englische und holländische Flotte bei Malaga geschlagen.) Spanien ist auf dieser Medaille sitzend dargestellt, den Arm an eine Säule (Frankreich) lehnend, mit einer Siegesgöttin über dem Haupte. In Wirklichkeit war der Sieg eigentlich unentschieden geblieben; die Engländer schrieben sich denselben insofern eher mit Recht dem Herkommen gemäß zu, als sie in ihrer Stellung nach der Schlacht verharrten, während die französische Flotte, die schwerere Verluste gehabt hatte, sich schnell zurückzog. Am ersten September war Admiral Rooke [7]) bereits in der Bay von Gibraltar wieder eingelaufen. Auch hier in Gibraltar wurde gleich der Sieg wenigstens als kein entschiedener für die Engländer angesehen; Landgraf Georg schrieb an König Karl III. selbst unterm 15. September: [8]) „die Schlacht von Malaga ist nicht so victorios gewesen, weil die Flotte schon bei Eroberung dieses Platzes ihr Pulver und Blei verschossen gehabt."

Admiral Rooke trat selbst bald darauf seine Heimfahrt mit der Flotte nach England an, nachdem er eine Abtheilung derselben (18 Schiffe) unter Sir John Leake zur zeit-

---

[6]) Gerard Venloon, Histoire mettalique des Pays Bays IV. 457.

[7]) Landgraf Georg an Lord Gallway, 24. August, Nachschrift vom 1. September 1704.

[8]) Landgraf Georg an König Karl III., 15. September 1704.

weisen Unterstützung und Verproviantirung Gibraltars während des kommenden Winters in Lissabon zurückgelassen hatte. Der große am 13. August bei Hochstädt von dem Prinzen Eugen und Marlborough gemeinschaftlich davon getragene Sieg der vereinigten kaiserlichen und englischen Waffen stellte die Eroberung Gibraltars und die von Rooke in der Seeschlacht von Malaga bewiesene seemännische Ueberlegenheit Englands so tief in Schatten, daß es nach seiner Rückkehr nach London, trotz der öffentlichen Belobung im Parlamente, seinen Gegnern, den Whigs, gelang, ihn auf die Seite zu schieben. Aber ob er sich gleich in das Privatleben zurückzog, (er starb am 24. Januar 1709 im 58. Lebensjahre und es wurde ihm in der Kathedralkirche in Canterbury ein schönes Denkmal gesetzt), so bethätigte er doch fortwährend ein sehr lebhaftes Interesse für die Erhaltung dieses seiner Ansicht nach für England immer wichtiger werdenden Platzes; er war sogar für diesen Zweck zu Geldopfern aus eigener Tasche bereit[9]). Ebenso bemühte er sich im Laufe der Belagerung, die Admiralität zur Beschleunigung der für den Landgrafen Georg so nöthigen Unterstützung zu drängen und hatte festen Glauben an die Tapferkeit und Ausdauer des Landgrafen [10]), daß er Gibraltar halten würde, worüber die „Seeoffiziere mit den Unzufriedenen und Jakobiten auf hohe Summen wetteten.“

Landgraf Georg war gleich von Anfang, als er den ersten Schritt nach Gibraltar gethan und die oberste Leitung der Civil- und Militärangelegenheiten in den ersten Tagen des Augusts übernommen hatte, vom Mangel und von Schwierigkeiten jeder Art umlagert und wie von einem Alp

---

[9]) Sir George Rooke an Sir J. Leake in Gibraltar. London, 19. October 1704.

[10]) Sir George Rooke an den Landgrafen Georg. London, 25. November 1704.

belastet, der auch, so lange er darin verblieb — es war ein ununterbrochener Aufenthalt von 12 Monaten — nicht von ihm weggenommen wurde. Admiral Rooke hatte ihm eine Garnison von 2600 Mann übergeben, von der sich der Erstere aber wenige Tage nachher, noch vor der Schlacht von Malaga, 900 Mann vom Marineregiment entlieh, nebst 60 Kanonieren und allen Zimmerleuten. Er hatte ihm Lebensmittel auf vier Monate, aber nur für 2000 Mann zurückgelassen. Es fehlten ihm 24 große Kanonen [11]), um nur die allernöthigsten Posten damit zu besetzen. Es fehlte ihm an Lebensmitteln, die er sich nur aus der Berberey am billigsten, schnellsten und sichersten verschaffen konnte; aber erst mußten der Kaiser von Marocco und dessen Feldherr, der Alcayde Ali Benandola, der vor Ceuta lag, durch bedeutende Geschenke für diese Vergünstigung gewonnen werden, wie auch für die Ablassung von Pferden (ein jedes, ohne die Gefahr, würde 60 Pf. St. Transport von England nach Gibraltar gekostet haben [12]), deren er wenigstens 500 benöthigt war. Es fehlte ihm vor Allem auch an Geld und erst im November erhielt er nach langem Drängen 16,666 Thaler (in Kisten auf der Flotte des Sir J. Leake, von Zinzerling in spanische Patacen umgewechselt), eine Summe, welche Portugal als sein Drittheil von 50,000 Thalern zu zahlen hatte [13]), während er schon im September eine Forderung [14]) von 18,000 Gulden, die er seit drei

---

[11]) Landgraf Georg an Lord Gallway. Gibraltar, 24. Aug. 1704.

[12]) Der kaiserliche Gesandte Hofmann an den Landgrafen Georg. London, 11. September 1704.

[13]) Mr. J. Methuen an den Landgrafen Georg. Lissabon, 2. November 1704. — Zinzerling an den Landgrafen Georg, Lissabon, 4. November 1704.

[14]) Landgraf Georg an König Karl III. Gibraltar, 22. November 1704.

Jahren aus seinen eigenen Mitteln für die öffentlichen Zwecke vorgeschossen, an König Karl III. eingesandt, von dem er aber nichts zu erwarten hatte, da „Se. Kath. Majestät, wie Zinzerling schreibt [15]), selbst in großer Armuth und Misère steckt."

Gleich nach der Uebergabe der Festung hatten die englischen Marinesoldaten schlecht in Gibraltar gewirthschaftet; sie plünderten es beinahe buchstäblich aus, schleppten die nöthigen Lebensmittel auf die Schiffe, namentlich die Weinvorräthe, wobei der Contreadmiral Bing die Augen zudrückte. Selbst die Kanonen schleppten sie dem Landgrafen fort, und er konnte unter andern zwei nur dadurch retten, daß er durch sein auf denselben befindliches Wappen — er hatte sie in Barcelona gießen lassen — sie als sein Eigenthum nachwies. [16]) Ebenso zeigten sich gleich anfangs unter der Garnison Spuren militärischen Ungehorsams, der um so bedenklicher war, da er von den Offizieren ausging. Namentlich war der sonst treffliche und tapfere Obrist Fox von den Garden, der bald nachher bei dem nächtlichen Angriff der Spanier den Heldentod starb, auf den vom Landgrafen ernannten Gouverneur, den Grafen Val de Sotto eifersüchtig, gegen den er sich zurückgesetzt glaubte. „Es herrscht eine schreckliche Verwirrung, schreibt der Landgraf an Lord Gallway, mit dessen Ankunft im August als Oberfeldherr des englischen Heeres in Portugal an die Stelle des Herzogs von Schomberg dem mit ihm engbefreundeten Landgrafen ein wahrer Stern des Heils aufgegangen war, [17]) den Befehlen wird durchaus

---

[15]) Zinzerling an den Landgrafen Georg. Lissabon, 31. August 1704.

[16]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 2. Sept. 1704.

[17]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 24. August 1704. Zinzerling an den Landgrafen Georg, Lissabon, 31. August 1704.

nicht gehorcht; die Offiziere sind die ersten, die Unordnungen im Dienst verursachen und sich alles erlauben."

Daß Landgraf Georg mit der Vertheidigung Gibraltars eine der schwierigsten Aufgaben übernommen hatte, dessen war er sich nicht allein selbst vollständig bewußt, dieß wurde auch von keiner Seite unterschätzt. In England bezeichnete ihn Admiral Rooke nach seiner Rückkehr laut und fortdauernd als den, der dieser Aufgabe allein gewachsen sei, und der englische Hof hatte vor ihm die höchste Achtung.[18]) Dort dachte man anfangs Gibraltar nur als „guten Vertheidigungsplatz" zu erhalten „Es ist kein Platz, wie Hofmann deutsch ehrlich dem Landgrafen geradezu heraussagt, in dem sich ein Prinz von viceköniglichem Rang und Verdiensten mit Ehren eingeschlossen halten kann." Doch schon Ende September hatte sich bei der englischen Admiralität eine entschiedenere Meinung über die Wichtigkeit der Erhaltung Gibraltars gebildet und die, wenn auch nicht laut ausgesprochene Absicht festgestellt, sich englischerseits darin festzusetzen. „Die Königin, schreibt Mr. Clarke [19]), schlägt die Erhaltung Gibraltars hoch an, obgleich ganz auf ihre Kosten." Der Fürst von Liechtenstein [20]) dankte Georg in besonderem Auftrag Karls III., „für das Opfer, den Winter über am Ende Europas stehen zu bleiben;" in allen Briefen spricht der König [21]) selbst, neben der Hoffnung, durch ihn nur die Stadt Gibraltar erhalten zu sehen, durch das ihm ein Thor

---

[18]) Der kaiserliche Gesandte Hofmann an den Landgrafen Georg, London, 11. September 1704.

[19]) Mr. Clarke (Admirality office) an den Landgrafen Georg, Windsor, 30. September 1704.

[20]) Fürst von Liechtenstein an den Landgrafen Georg, Guarda, 18. September 1704.

[21]) König Karl III. an den Landgrafen Georg, Guarda, 19. September 1704.

nach Spanien geöffnet, den wärmsten Dank aus. Auch der englische Gesandte in Lissabon, Mr. John Methuen [22]) rühmt fortwährend des Landgrafen hohe Verdienste um Gibraltar," „das er mit so viel Ehre und Tapferkeit vertheidige." Noch glänzender ist die Anerkennung von Seiten Lord Gallways [23]) „die Nation, schreibt er, welche die Wichtigkeit dieses Platzes kennt, verdankt Ihnen viel; es ist ein großes Glück, daß Sie in diesem Platze sind, um ihn zu vertheidigen; nur ein Mann von Ihrer Fähigkeit und Ihrem Muth konnte einen so furchtbaren Angriff bestehen." Ja er drückt als Oberbefehlshaber den Wunsch aus, er möchte an seiner Seite und unter ihm in Gibraltar kämpfen. Alle diese Mittheilungen waren den furchtbar drohenden Verhältnissen gegenüber keine leeren Complimente.

Die Höfe von Madrid und Versailles, die den Verlust Gibraltars in seiner vollen Bedeutung erfaßten, waren entschlossen, den Felsen zu Land und See zu belagern und ihn mit Aufbietung aller Kräfte, es koste was es wolle, wieder zurück zu erobern. Diese Aufgabe fiel dem General-Capitän von Andalusien, in dessen Provinz Gibraltar lag, dem uns schon bekannten Marquis von Villadarias zu, welcher die Belagerung im September von der Landseite begann. Sein Lager [24]) auf dem Isthmus bestand aus 14 Bataillonen, 8 spanischen, darunter zwei von der Garde Philipp V., und sechs französischen, und neun Eskadronen, im Ganzen aus etwa 7000 Mann.

---

[22]) Mr. John Methuen an den Landgrafen Georg, Lissabon, 20. November 1704.

[23]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, Lissabon, 27. November 1704.

[24]) Landgraf Georg an Sir J. Leake, 29. Oktober 1704. Landgraf Georg an König Karl III., 19. Oktober 1704.

Seit dem 4. Oktober war auch der französische Admiral Pointis mit der französischen Flotte in der Bay eingelaufen, um Gibraltar auch von der Seeseite einzuschließen. Sie bestand [25]) aus 22 französischen Kriegsschiffen und Fregatten, einem von 91 Kanonen, vier von 70, neun von 50, nebst Begleit- und Vorrathsschiffen, und sie hatte eine Meile von der Stadt, bei Altgibraltar, wo früher der Landgraf sein Belagerungsheer ausgeschifft hatte, Anker geworfen. Doch der Landgraf hatte nicht allein auf der Landseite dadurch gute Vertheidigungsanstalten getroffen, daß er neue Batterien (the Prince's lines) hatte in die Felsen hauen lassen, von wo es ihm möglich war, die Kanonen der Belagerer, wenn sie die Stadt beschossen, zu demontiren, und zugleich jeden Angriff wirksam abwehren konnte, sondern auch die Seeseite hatte er in guten Vertheidigungszustand dadurch gesetzt, daß er alle 32Pfündner auf die Batterie am neuen Molo, welche die Seeseite hauptsächlich beherrschte, wie auf dem Thurm am alten Molo hatte aufpflanzen lassen. Außerdem war glücklicherweise die anfangs etwas gelockerte Disciplin längst wieder hergestellt; freudiger Muth und aufopfernde Hingebung schaarte alle in der Zeit der beginnenden schweren Noth um den Landgrafen; „sie waren entschlossen so lange auszuhalten, als Pulvervorräthe und Lebensmittel dauerten.“ Der Landgraf stellte der Besatzung Karl III. gegenüber selbst das gute Zeugniß aus: „Die Engländer halten sich jetzt sehr gut, ich kann mich ganz auf sie verlassen.“

Den 21. October in der Nacht eröffneten die Belagerten endlich die Laufgräben [27]), während die französische Flotte

---

[25]) Mr. Ch. Fotherby, Capitän auf der Larke, 8. Oktober 1704.

[26]) Landgraf Georg an König Karl III. Gibraltar, 19. Okt. 1704.

[27]) Landgraf Georg an König Karl III. Gibraltar, den 25. October 1704.

mit Zurücklassung von sechs kleineren Fregatten nach Cadix fuhr, was den Entsatz und die Verproviantirung von Gibraltar erleichtert haben würde, um die Landgraf Georg immer dringender bitten mußte, da die Besatzung durch Tod oder Krankheit täglich mehr gelichtet wurde und vor dem ersten Entsatz am 11. November sogar von 2600 Mann auf 1200 dienstfähige Soldaten herabgeschmolzen war. Die einzige Hoffnung beruhte auf der englischen Flotte, welche unter Sir John Leake in Lissabon überwinterte, und in ungewöhnlicher Jahreszeit sich erst zum Entsatze Gibraltars bereit machen mußte. Der Landgraf stieß in seinen vielen Schreiben wahre Nothgeschreie aus, ja er wandte sich in seiner Noth zu Mitteln, mit welchen die damalige Zeit die nächste Zukunft zu enträthseln suchte. Am 25. August schon begannen die Belagerer unter der Leitung des Ingenieurs Don Bernardo Eligazarai eine Batterie von drei Stücken und zwei Mörsern auf das Rondel [28]) (Rundschanze), das etwa 400 Schritte von dem Platze auf einem Felsen liegt, zum Zweck einer Bresche spielen zu lassen. Der Landgraf brachte sie durch seine Batterie auf dem Felsen öfters zum Schweigen, und vereitelte so die Absicht des Feindes. Das Feuer von dem Felsen auf die Belagerer dauerte ununterbrochen fort und dem Marquis von Villadarias wurde durch eine Kugel ein Pferd unter dem Leibe getödtet. Dagegen gelang es den Belagerern unter der Führung des französischen Offiziers Gabaret ein Bombenschiff, das der Landgraf auf den alten Molo hatte bringen lassen und das den Feind sehr beläſtigte, in der Nacht des 27. Octobers zu verbrennen, ohne sich jedoch der Mörser zu bemächtigen, welche der Landgraf rettete.

---

[28]) Landgraf Georg an König Karl III. Gibraltar, 28. October 1704.

Wie bei allen länger andauernden feindlichen Gegenüberstellungen sich Spione und Ueberläufer einstellen und eine Rolle spielen, so auch in dem Lager des Marquis von Villadarias und bei der Besatzung von Gibraltar. Die beiden Oberfeldherren bedienten sich einer höchst anständigen Ausdrucksweise, so oft sie schriftlich mit einander zu verkehren hatten. Ihre officiellen Schreiben betrafen hauptsächlich die Auswechslung von Gefangenen, so unterm 7. September [29]) die gefangener Engländer gegen Franzosen, am 18. September von Engländern und Holländern gegen Spanier [30]). Ein Schreiben vom 23. September galt der Rückgabe von Gegenständen, welche der flüchtig gewordene Diener eines Obristen der Garnison von Gibraltar gestohlen hatte, den aber Villadarias mit der Bemerkung zurückzusenden versprach, daß „er mit Räubern und Unverschämten nichts zu schaffen haben wolle [31]).“ Eine ernste Gefahr drohte in der Mitte Octobers der Besatzung durch Verrath, an dem sich hochgestellte Offiziere betheiligt hatten, vor Allem die beiden öfter ehrenvoll genannten Obristen Gonzales und d'Usson, beide Spanier, deren ersteren der Landgraf als Vertrauensmann erst vor Kurzem nach der Berberei, den anderen aber mit dem Berichte der Einnahme von Gibraltar an König Karl III. gesandt, dann noch ein Hauptmann unter Gonzales, ein Medikus, ein Franziskaner, ein anderer Mönch und einige Engländer, welche festgesetzt und einem Kriegsgerichte zur Aburtheilung übergeben wurden. Der Landgraf hatte Anfangs die Absicht, wenigstens die hochgestellten Offiziere durchschlüpfen zu lassen; entschloß sich aber später mit Zustimmung des Königs der Untersuchung ihren Lauf zu

[29]) Marquis von Villadarias an den Landgrafen Georg. Lager vor Gibraltar, 3. Septbr 1704. — Antwort des Landgrafen.
[30]) Marquis von Villadarias an den Landgrafen. 18. Sept. 1704.
[31]) Marquis von Villadarias an den Landgrafen. 23. Sept. 1704.

lassen, und die Strafe so zu verhängen, „wie er es vor Gott, Sr. Majestät und der Welt werde verantworten können [32])." Derjenige aber, welcher den Zwischenträger gemacht und alle Vorgänge in Gibraltar in das Lager des Marquis von Villadarias hinterbracht hatte, war auf der That ertappt worden und hatte im ersten Schrecken alles gestanden. Später aber hatte ihn der Geistliche, dem er gebeichtet, zum Widerruf und Läugnen vermocht. Man hatte ihm sogar Gift beigebracht, daß er nichts mehr gestehen konnte. Der Landgraf ließ ihn zur Warnung sogleich aufknüpfen; hielt aber den Vorgang für so wichtig, daß er in der Person des Paters Fray von Santa Maria einen mündlichen Berichterstatter an König Karl sandte.

Was Muth und Belagerungskunst bei fortdauernd unermüdlichen Anstrengungen nicht vermochten, das versuchte nun spanische Tollkühnheit [33]). Anfangs November erschien ein spanischer Ziegenhirt, Simon Susarta, ein geborner Gibraltaner, vor dem Marquis von Villadarias und erbot sich, da er beim Hüten seiner Ziegen mit jedem Pfade auf dem Felsen, namentlich auf der Höhe desselben genau vertraut geworden war, eine Anzahl Truppen (wie einst die Gallier zum Capitol) auf einem unbekannten Wege, Senda del Pastor (Hirtenpfad) genannt, auf der östlichen Seite, nächtlich auf die Höhe zu führen, von wo aus man, da der Weg selbst nicht bewacht und auch oben auf dem Hacho (Dieb),

---

[32]) Landgraf Georg an König Karl III. Gibraltar, 19. October 1704. — König Karl an den Landgrafen Georg. Santarem, 23. November. — Landgraf Georg an König Karl III. Gibraltar, 27. Dezember 1704.

[33]) Landgraf Georg an König Karl. Gibraltar, 14. November. Derselbe an den Almiranten von Spanien. 14. September. Ayala's history of Gibraltar. 150. Drinkwater. 6. Die Darstellung des Letzteren enthält viele Irrthümer

der jetzigen Signalstation, nur ein kleiner Wachtposten sich befand, die Festung ohne einen Kanonenschuß durch Ueberrumpelung wider gewonnen werden konnte. Das unerwartete Anerbieten dünkte dem Oberfeldherrn so mährchenhaft, daß er erst durch einen Offizier die Möglichkeit der Ersteigung des Berges genau untersuchen ließ. Dann erst entschloß man sich zur Ausführung. Fünf hundert Spanier, „die heilige Schaar", unter Anführung des Obristen Figueroa, schwuren, nachdem sie das Sakrament genommen hatten, entweder Gibraltar zu nehmen oder zu sterben. Es war indessen ausbedungen, daß ihnen am nächsten Morgen, wenn sie die Höhe gewonnen hätten, zwei bis drei tausend Mann unten zu Hülfe eilen sollten. In der Nacht des 9. November gelang es der „heiligen Schaar Fünfhundert" unter Anführung des Ziegenhirten auf dem Pfade, den man bis dahin gar nicht gekannt oder für unersteiglich gehalten, vermittelst Strickleitern und Seilen unter großen Gefahren unbemerkt die Höhe, der kleine Sattel genannt, zu erklimmen, und sich noch vor Tagesanbruch bis zum Eintreffen der versprochenen Verstärkung in der St. Michaelshöhle zu verbergen. Eine Stunde ehe der Tag graute, überwältigte eine kleine Abtheilung den auf der Signalstation sich befindlichen englischen Wachtposten. Bis dahin war alles über Erwarten gelungen. Als der Tag nun vollends angebrochen war, stellten sich die Spanier im Angesicht der Siletta (Stuhl) in Schlachtordnung auf, um so den Angriff der 3000 Mann abzuwarten. Allein im Lager der Spanier regte sich nichts, die Verstärkung, ohne welche ein Angriff auf die Besatzung Wahnsinn war, blieb aus. Da plötzlich erblickten die englischen Wachen unten in der Festung den ganzen Berg voll spanischer Soldaten, die wie durch ein Wunder hinaufgekommen zu sein schienen. Unter Anführung des Landgrafen Heinrich rückten

die englischen Grenadiere ihnen sofort entgegen und es begann ein Kampf auf Leben und Tod. Die Spanier hatten ihre geringe Munition, die in der Aussicht auf die anrückende Verstärkung nur in drei Patrontaschen mitgeführt worden war, bald verschossen. Der Kampf endete damit, daß, nachdem auf beiden Seiten viele Leute getödtet, ein Theil der Spanier über die furchtbar steilen Abgründe in das mittelländische Meer hinabgestürzt, der Ueberrest von 160 Mann, darunter der Obrist, dreißig Offiziere und Unteroffiziere, zu Gefangenen gemacht wurde. Nur dem Ziegenhirten, dem Anreger der tollkühnen Unternehmung, gelang es mit wenigen Spaniern auf demselben Pfade, was wunderbar erscheint, sich an den steilen Abgründen hinabzulassen und die Unglücksbotschaft ins Lager der Spanier zu bringen. Der tollkühne Versuch war an der Nichterfüllung des gegebenen Versprechens gescheitert, ein Versuch, der bei gehörigem Nachdruck Gibraltar ohne Schwertschlag in die Hände der Spanier vielleicht wieder zurückgeliefert haben würde. Die Schuld fiel auf den Oberfeldherrn zurück und kostete ihm bald nachher die oberste Leitung der Belagerung. Allein auch die Engländer büßten bei diesem nächtlichen Ueberfall nicht allein viele Leute, namentlich Kanoniere ein, sie hatten vor Allem den Verlust zwei der ausgezeichnetsten höheren Offiziere zu beklagen, des Obristen Fox von den Grenadieren, und des seitherigen Gouverneurs, des Grafen Val de Sotto, die beide durch Musketenschüsse getödtet wurden, wie auch ausserdem den Verlust eines Capitäns und zweier Lieutenants, während Landgraf Heinrich, der an der Spitze der Grenadiere den Angriff geleitet, an der linken Schulter ebenfalls durch einen Musketenschuß eine lebensgefahrliche Wunde davongetragen hatte, deren Heilung ihn zwölf lange Wochen an das Bett fesselte. Die Gefallenen wurden mit allen militärischen Ehren begraben.

Mit dem Tode beider Offiziere endete auch die Eifersucht, die in der letzten Zeit zwischen denselben über die Gouverneursstelle in Gibraltar geherrscht hatte. Landgraf Georg hatte sogleich nach der Einnahme von Gibraltar den ihm sehr ergebenen, seit dem Jahre 1692 von Irland her innig befreundeten Grafen Val de Sotto, auf den er sich bei seiner schwierigen Oberleitung völlig verlassen konnte, zu dieser Würde ernannt, worüber sich Obrist For, der das englische Grenadierregiment commandirte, im Dienst zurückgesetzt fühlte. Der Letztere hatte seine Klage bis zu den Ohren des Oberbefehlshabers, des Lord Gallway, ja bis zum Herzog von Malborough und zur Königin Anna selbst gelangen lassen. Die Ungewißheit, wem von den Verbündeten, ob Karl, dem Könige von Spanien oder den Engländern Gibraltar eigentlich in Zukunft angehören würde, trug an diesem Streite Schuld. Die Portugiesen [34]) verlangten, daß nur Spanier die Gouverneurstelle bekleiden sollten, und hatten es bei König Karl durchgesetzt, daß Humada, ein Spanier zum Gouverneur ernannt wurde, der aber sein Amt nie antrat. Landgraf Georg wünschte den von ihm ernannten Gouverneur in seiner Stelle belassen, den er deshalb dringend an Lord Gallway [35]) empfohlen hatte. Der Tod trat dazwischen. Der kaiserliche Gesandte Hofmann [36]) hatte in London dem Staatssekretär Hedges die Ernennung des Grafen in das rechte Licht zu stellen gesucht, gegen den von englischer Seite um so weniger Einwand zu erheben war, da er als geborner Irländer ohnehin englischer Unterthan und vom verstorbenen Karl II. von

[34]) Der Fürst von Liechtenstein an den Landgrafen, Melo, 22. Oktober 1704.

[35]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 22. Septbr.

[36]) Der kaiserliche Gesandte Hofmann an den Landgrafen Georg, London, 11. September 1704.

Spanien nach der Vertheidigung von Barcelona seiner Verdienste wegen zum spanischen Grafen Val de Sotto erhoben worden war, England mußte denn behaupten, daß es die Eroberung von Gibraltar nicht für Karl III., sondern für sich gemacht habe. Hofmann gab schon damals, um die Eitelkeit und den verletzten Ehrgeiz nicht nachtheilig auf die Garnison einwirken zu lassen, dem Landgrafen den guten Rath, „sich die beiden genannten Offiziere, wenn sie sich nicht in Güte vertragen wollten, gegenseitig die Hälse brechen zu lassen." Nun da der Streit durch den Tod geschlichtet, schlug Lord Gallway [37]) den mit dem „Succurs" nach Gibraltar versetzten Brigadier, Generalmajor Shrimpton von der Garde vor, einen Soldaten von Ehre und Muth, auf den sich der Landgraf ganz verlassen konnte und mit dem er auch von Anfang an im besten Einverständniß lebte. Lord Donegall [38]), aus dem alten irländischen Grafengeschlechte, im Dienste älter als Shrimpton, war später nach Gibraltar beordert worden, und Lord Gallway bat nun den Landgrafen diese Angelegenheit zwischen beiden Offizieren zu ordnen. Das durch den Tod des Obristen Fox erledigte Regiment erhielt auf des Landgrafen Verwendung durch spezielle Vermittelung des Herzogs von Malborough [39]) der Obrist Burr. — Einen Blick in die wechselvolle Laufbahn eines ausgezeichneten Soldaten jener Zeit gestattet das Bitt-

---

[37]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, Lissabon, 27. November. Derselbe an denselben. 29. November und 1. Dezember. Landgraf Georg an den kaiserlichen Gesandten Hofmann in London, 24. Dezbr. Derselbe an König Karl III., 27. Dezember.

[38]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg. Lissabon, 7. Dezember.

[39]) Der Herzog von Malborough an den Landgrafen Georg. London, St. James's, 20. März 1705.

gesuch, welches der Graf Val de Sotto [40]) durch Vermittlung des Landgrafen kurz vor seinem Tod an den König Karl III. richtete, um durch ihn seine Ernennung zum Generalmajor und die Zahlung von Soldrückständen zu erwirken. Henry Nugent, katholischer Religion, in Irland geboren, war nach der Unterwerfung Irlands durch Wilhelm III. von England, unter dem auch Landgraf Georg gedient hatte, mit einem Infanterieregiment, welches der Landgraf auf kaiserlichen Befehl für Ungarn geworben, als Major in kaiserliche Dienste getreten und 1692 nach Ungarn gekommen. Dort wurde sein Regiment bald aufgelöst und unter die andern kaiserlichen Regimenter vertheilt, Nugent als Major zu dem Regiment des Prinzen Louis von Baden, bei dem er verblieb, bis Landgraf Georg auf kaiserlichen Befehl mit den kaiserlichen Truppen nach Catalonien gieng, um dort für die Spanier gegen die Franzosen zu kämpfen. Nugent trat auf des Landgrafen Einladung als Major in das Regiment Sachsen-Coburg. Während der Belagerung von Barcelona durch die Franzosen ernannte ihn der Landgraf nach dem Tode des Obristlieutenant zum kaiserlichen Obristen und vertraute ihm den Befehl der zwei dort stehenden kaiserlichen Regimenter an. Nach dem Fall von Barcelona erhob König Karl II. von Spanien ihn und seine Nachkommenschaft, die sehr zahlreich war, zur Belohnung besonderer militärischer Verdienste zum Grafen Val de Sotto uud Vicomte von Collambre. Vier Jabre später, nach Karl II. Tode und nach dem Ausbruch des spanischen Successionskrieges, blieb er, trotz der glänzenden Lockungen von Seiten des neuen Königs Philipp V., der ihn zum Generalmajor

---

[40]) Bittschrift des Grafen Val de Sotto, Gouverneurs von Gibraltar, an König Karl III. von Spanien. Gibraltar, 31. Oktober 1704.

zu ernennen, ihm nach seiner Dienstzeit eine seinem Charakter entsprechende Pension und alle rückständigen Soldforderungen zu zahlen versprach, dem kaiserlichen Dienste treu, begab sich mit den ihm, mit Ausnahme von 300 Mann, treugebliebenen Truppen nach dem ihm vom Landgrafen bestimmten Sammelplatz Rheinfelden. Dann folgte er 1703 von Neuem dem Landgrafen nach England und theilte mit ihm, bis zu seinem Heldentode im Dienste des Hauses Habsburg, alle Schicksale. Dieser tüchtige Soldat ist der Ahnherr der gräflichen Familie Nugent, deren einzelne Glieder sich im östreichischen Heeresdienst von jener Zeit an bis heute vortheilhaft ausgezeichnet haben.

Einen höchst wichtigen Verkehr für die Erhaltung Gibraltars hatte Landgraf Georg mit dem gegenüber liegenden Festlande von Afrika, der alten Kornkammer, nämlich mit dem Kaiser von Fez und Marocco Muley Ismael Ben Aly, der in Tanger residirte, und mit dessen Feldherrn, dem Alcayden Aly Benandola, der die Belagerung Ceutas leitete, rechtzeitig eingeleitet. Auch bei dieser Unterhandlung wußte er die wirksamsten Mittel, reiche Geschenke und Versprechungen, zur vollständigen Erreichung seines Zweckes, Getreidevorräthe und Lieferungen von Pferden, welche die Mauren ungern abließen, von dort zu erhalten, richtig zu wählen, wie auch die besten Unterhändler, Geistliche und Juden. Weniger glücklich war die Wahl des Obristen Gonzales [41]), der sich nach seiner Rückkehr aus der Berberei in jene verrätherische Verbindung mit dem feindlichen Lager einließ. Von Lissabon war ihm der holländische Jude Cortiz [42]), der mit der

---

[41]) Landgraf Georg an den Alcayden Aly Benandola vor Ceuta. Gibraltar, 16. September 1704.

[42]) Mr. J. Methuen an den Landgrafen Georg. Lissabon, 4. October 1704. — Zinzerling an den Landgrafen Georg. Lissabon, 31. October 1704.

Sprache und den Sitten der Mauren genau vertraut war, als Proviantmeister (proveedor) zugesandt worden, der reiche Geschenke von Seiten der Königin von England an den Kaiser mitbrachte. Später bediente er sich des Paters Fray von Santa Maria, dem er ein in der phantasiereichen Ausdrucksweise des Orients abgefaßtes Schreiben an den Kaiser [43]) mitgab, das die beste Wirkung that. Dem Letzteren trug er darin die hohe Bundesgenossenschaft des Königs Karl III. von Spanien und seiner hohen Verbündeten der Engländer, Holländer und Portugiesen, wie des deutschen Kaisers in feierlicher Weise an, dann die Aussicht auf den Besitz Ceutas, da König Karl auf jeden Besitz in Afrika im Voraus Verzicht leistete, sowie ewigen Frieden und einen gewinnreichen Verkehr. Der Antrag wurde noch durch den Loskauf der gefangenen Christen, namentlich der Portugiesen, für schwere Lösesummen unterstützt. Diese hatten vor Kurzem den Kaiser im Garten von Xardines fußfällig um ihre Freiheit angefleht. Der Jude Israel Jones [44]), der mit dem Alcayden von Ceuta nach Tanger gereist war, bewerkstelligte auch den Loskauf von 34 Gefangenen, die seither Sklavendienste gethan hatten, und so durch des Landgrafen Vermittelung ihre Freiheit wiedererhielten. Von jener Zeit an hatte der Alcayde vom Kaiser Vollmacht [45]) erhalten, alle Bedürfnisse, welche sich bei der Besatzung von Gibraltar an Getreide und Pferden einstellten, ohne Weiteres zu befriedigen.

Trotzdem daß die Noth in Gibraltar täglich größer und damit die Lage immer kritischer wurde, — die Vorräthe

---

[43]) Landgraf Georg an den Kaiser von Fez u. Marocco. Gibraltar, 4. November 1704. — Derselbe an den Alcayden Aly Benandola vor Ceuta, 4. November 1704.

[44]) Mr. Israel Jones an Sir J. Leake, Tanger, 30. Dezbr. 1704.

[45]) Derselbe an denselben, Tanger, 4. Januar 1705.

[46]) Mr. J. Knox an Sir J. Leake, Gibraltar, 23. October 1704.

reichten [46]) für die Besatzung von 2600 Mann, von denen aber nur 1200 dienstfähig waren, selbst bei kleiner Ration nur noch auf sechs Wochen — trotz des Mangels an Geld — der Landgraf nahm ohne Weiteres in höchster Noth für Ankäufe 5000 Thaler auf, worüber anfangs der englische Botschafter Methuen [47]) in Lissabon ausser sich war, bis man ihm die Nothwendigkeit nachwies — trotzdem daß die Pulver- und Kugelvorräthe fast erschöpft waren, verzögerte sich dennoch der Entsatz der Festung durch die Flotte unter Sir J. Leake von Lissabon aus, obgleich alle Briefe darauf vertrösteten [48]), von Tag zu Tag. Der Feind hatte unterdessen seine Batterien [49]) erweitert und vermehrt und zwar mit 50 Stück Geschütz — mit 30 Sechsunddreißig-Pfündnern, 20 Vierundzwanzig-Pfündnern und 20 Mörsern —; die Festung konnte ohne eine dienstfähige Besatzung von 4000 Mann nicht länger mehr vertheidigt werden, da die Angriffe auf die verschiedensten Punkte ausgedehnt wurden. Auch die Gefahr trat noch hinzu, welche den Belagerten durch die Bewachung der 120 Spanier drohte, welche bei dem nächtlichen Ueberfall auf der Felsenhöhe zu Gefangenen gemacht worden waren. Dazu konnten nur die zuverläßigsten Soldaten verwandt werden. Außerdem fehlte es an Arzneien für die Kranken [50]), wie an Arbeitskräften von etwa 500 Mann, um jeden Tag an den Festungswerken die Lücken auszufüllen, welche durch das Feuer der Belagerer verursacht wurden. Die Kühnheit und der Muth der Belagerer wuch-

---

[47]) Zinzerling an den Landgrafen, Lissabon, 18. October 1704.

[48]) Zinzerling an der Landgrafen Georg, Lissabon, 31. October 1704.

[49]) Landgraf Georg an König Karl III. von Spanien, Gibraltar, 14. November 1704.

[50]) Landgraf Georg an Sir J. Leake, Gibraltar, 18. November 1704.

sen in dem Grade, als die der Belagerten abnahmen. So war Alles auf einen allgemeinen Sturm und Angriff am 12. November vorbereitet, der an fünf verschiedenen, weiter auseinander liegenden Punkten, auf dem neuen Molo, auf zwei Breschen am Rundel, auf die Bastion St. Paul und an der Europaspitze über den Berg stattfinden sollte. — Wie große Heerführer, ein Wallenstein und ein Napoleon voran, Augenblicke hatten, wo sie die Sterne oder moderne Sibyllen um die Enthüllung der nächsten Zukunft zu Rathe zogen, so erging es auch in diesen Tagen äußerster Aufregung und Abspannung dem Landgrafen Georg, der mit seiner Zeit den Glauben an die „Geomantie *) oder geheime Punktirkunst" theilte, die sich als eine Spielerei und Abschwächung der Astrologie des 17. Jahrhunderts auf das 18. hinübervererbt hatte. Der Landgraf fühlte das, was Schiller Wallenstein (2. Akt, 3. Auftritt, Wallensteins Tod) aussprechen läßt:

„Du wirst mir meinen Glauben nicht erschüttern,
Der auf die tiefste Wissenschaft sich baut. — —
Es giebt im Menschenleben Augenblicke,
Wo er dem Weltgeist näher ist als sonst,
Und eine Frage frei hat an das Schicksal."

Die nachfolgenden Fragen, deren schematische Durchführung hier nicht mitgetheilt werden kann, sprechen für sich selbst und lassen uns einen Blick in das aufgeregte Innere des Landgrafen werfen. Sie lauteten:

---

*) Vergleiche: „Der aufrichtige und erfahrene Geomantist oder die geheime Punktirkunst. Berlin u. Leipzig, 1774." „Des Grafen und der Gräfin von Pembrok sämmtliche Werke der Punktirkunst, nach welcher ein Jeder sich selbst die Nativität gestalten und wissen kann, ob er in der Welt glücklich oder unglücklich sein, ob er jung oder alt sterben werde. Zum allgemeinen Vergnügen und Zeitvertreib. Mit Kupfern. Wien, Frankfurt, Leipzig, 1781."

4. November 1704: Wird einige Escadre diesen Monath zu uns kommen?
5. November: Werden wir allhier diesen Monath entsetzt werden?
8. November: Wird unsre Escadre vor Dienstag hier sein?
14. November: Unser und deß Feindes Zustand in 14 Tagen von heut.
21. November: Ob unser Succurs innerhalb 8 Tagen allhier sein wird?
1. Dezember, hora 11: Wie wird es mir diesen Monath gehen?
2. Dezember: Unser und deß Feindes Zustand von heut über zehn Tagen?

Endlich nach langem Harren lief, nach der nun sehr kurzen Ueberfahrt von vier Tagen, Sir J. Leake mit 24 Kriegsschiffen, von denen einige holländische unter dem Admiral van der Dussen waren, in der Bay von Gibraltar am 11. November ein. Der größte Theil der französichen Flotte war einige Tage vorher zur Ausbesserung und Provianteinnahme westwärts nach Cadix gesegelt, weßhalb die vom Admiral Pointis zurückgelassenen kleineren Schiffe sogleich ans Ufer aufs Trockene liefen und von den Franzosen verbrannt wurden, um nicht den Engländern in die Hände zu fallen. So war Gibraltar für dießmal in der letzten Stunde glücklich entsetzt, wenn auch der Landgraf tief bedauern mußte, daß der von ihm verlangte, so dringend noth-

---

In letzterem Werke wird die Geomantie näher bezeichnet als „eine innerlich verborgene Kraft und Wirkung der Seele, vermöge deren ein Mensch, so sich hierzu geschickt gemacht hat, durch gewisse Punkte und daraus gezogene Linien den Ausgang derjenige Dinge, so deren äusserlichen Sinnen bishero unbekannt geblieben, errathen und erforschen kann."

wendige „Succurs“ von 4000 Mann sich nicht an Bord befand und er nur mit etwa 500 Marinesoldaten von Sir J. Leake unterstützt werden konnte, so lange dieser vor Gibraltar blieb. Nichts desto weniger erkannte er mit lautem und freudigem Danke die Rettung des Platzes durch den Admiral an. „Ich kann [51]), schreibt er an ihn am folgenden Tage, meine Befriedigung über das so rechtzeitige Eintreffen der Flotte unter Ihrem Befehle nicht ausdrücken; es ist die einzige Ursache, daß die Stadt von dem Feinde gerettet worden ist, der in derselben Nacht, wo die Flotte eintraf, mit einer so großen Truppenanzahl die Stadt an so verschiedenen Punkten angreifen wollte, daß unsere kleine Besatzung nicht fähig gewesen wäre, sie gegen eine solche Uebermacht länger zu halten.“

Neues Leben und frische Thätigkeit kam indessen wieder in die geschwächte Besatzung, die von Seiten des Admirals bis zur Ankunft des versprochenen „Succurs“ durch 500 Marinetruppen verstärkt wurde. Die beiden Admirale Sir John Leake und der holländische P. van der Dussen übernahmen die Besetzung vieler Posten; Letzterer [52]) mit fünfzig Holländern den am neuen Molo, unter der Bedingung freilich, daß bei Annäherung der feindlichen Flotte, die man verstärkt von Cadix stündlich zurückerwartete, dieselben sogleich an Bord der Schiffe zurückkehren müßten, da die Erhaltung der Festung doch namentlich von der Flotte abhinge. Der erstere übernahm alle Posten an den Mauern der Stadt nach der Europaseite zu. Die Stirnseite des Hügels wurde mit mehr Kanonen, und namentlich mit

---

[51]) Landgraf Georg an den Admiral Sir J. Leake, Gibraltar, 12. November 1704. — Memoirs of Sir John Leake, Campbell's lives of the british admirals. VI. 88 ff.

[52]) Der Admiral P. van der Dussen vom Bord des Schiffes Veluwe an den Landgrafen Georg, 2. Dezember 1704.

einem großen Mörser besetzt, der bisher am Wasserthor gelegen[53]). Ebenso befreite der Admiral den Landgrafen von der Sorge der 120 spanischen Gefangenen, die er auf die Schiffe bringen ließ. Er sandte auf des Landgrafen Wunsch Schiffe nach der Ostseite von Gibraltar, um durch fortdauerndes Feuern die Belagerer zu belästigen und sie vorläufig von neuen Angriffen abzuhalten. Ebenso beschoß er durch andere Schiffe die von der westlichen Seeseite offenliegenden feindlichen Batterien, und ließ durch 500 Leute von den Schiffen die zerstörten Werke Nachts wieder ausbessern und am Tage Faschinen verfertigen. Auch Arzneien[54]) wurden den Hospitälern der Festung verabreicht, woran es seither sehr gefehlt hatte, Kugeln und Pulver wurden von den Schiffen von Tanger geholt, 4000 Flintensteine und Lichter, um in den Minen zu arbeiten,[55]) Palisaden an dem überschwemmten Grund und am bedeckten Wege aufgestellt. Aber auch der Landgraf verdoppelte seine Thätigkeit; er ordnete neue Ausfälle bei Nacht an; am glänzendsten fiel der am 23. Dezember[56]) nach Ankunft des „Succurs" angeordnete aus, wo die nur 170 Schritte von den Palisaden des überschwemmten Grundes entfernten zwei verdeckten Linien zerstört und 24 Schanzkörbe weggenommen wurden, so daß der Feind wenigstens eine Woche daran auszubessern hatte. Er ließ durch den unterdessen von Lissabon mit Geldmitteln zur Ausbesserung der Festungswerke eingetroffene Ingenieur-Capitän Joseph Bennett,[57]) die Werke ausbessern, erweitern,

---

[53]) Landgraf Georg an Leake, 12. November 1704. Derselbe an denselben, 13. November.

[54]) Landgraf Georg an Leake, 18. November.

[55]) Landgraf Georg an Sir J. Leake, 20. November 1704.

[56]) Landgraf Georg an Hofmann in London, 24. Dezember. Derselbe an König Karl III. 27. Dezember.

[57]) Mr. J. Methuen an den Landgrafen Georg, Lissabon, 19. Oct.

neue Vorschläge entwerfen, und namentlich die Häuser hinter der Curtine [58]) ausfüllen. Er erklärte dem Admiral, er wolle, im Falle, daß Sir J. Leake vor dem Eintreffen des versprochenen „Succurs" von 4000 Mann wieder mit der Flotte nach Lissabon absegeln wollte, mit 500 Marinesoldaten Verstärkung zufrieden sein. Freilich müßte der Admiral bald auf die Zufuhr neuer Lebensmittel bedacht sein, da alsdann die ganze Besatzung nur noch auf 14 Tage [59]) Lebensmittel genug haben würde. Auch ließ der Admiral, auf des Landgrafen dringenden Wunsch, Wachtschiffe bis zur Europaspitze Nachts kreuzen, um an schwächeren Posten von dem Feinde nicht überrumpelt zu werden, der kurz vorher diesen Versuch mit dreißig Mann gemacht hatte. Am 24. November zerschossen dagegen die feindlichen Batterien die sämmtlichen Kanonenlafetten auf dem Hügel, weßhalb der Landgraf zwei Zwölfpfündner- eine Neunpfündner- und vier Dreipfündner-Lafetten von den Schiffen entleihen mußte [60]). Ebenso rückten die Feinde mit ihren Laufgräben dem Fuße des Berges langsam aber sicher immer näher, obgleich sie an einen allgemeinen Sturm noch nicht denken konnten. Das Feuer, das indessen Nachts von den Schiffen auf ihre Arbeiten unterhalten wurde, hinderte sie allerdings an dem schnellen Fortschritt ihrer Werke. Doch hatten sie am 7. Dezember in der sechsten Woche nach Eröffnung ihrer Laufgräben, bereits acht Breschen [61]) geschossen, die von der immer noch allzuschwachen Garnison kaum vertheidigt werden konnten.

---

[58]) Landgraf Georg an Sir J. Leake. 16. November.

[59]) Derselbe an denselben, 25. November 1704.

[60]) Landgraf Georg an Sir J. Leake, 25. November 1704.

[61]) Landgraf Georg an König Karl III., 7. Dezember. Derselbe an Lord Gallway, 7. Dezember.

Vom 18. Dezember an traf endlich der lang ersehnte „Succurs“ [62]) nach und nach in Gibraltar ein. Aber anstatt der vom Landgrafen verlangten und ihm versprochenen 4000 Mann Verstärkung, mit denen er bald Gibraltar ganz von den Feinden durch einen Hauptschlag zu befreien [63]) hoffte, gingen ihm nur etwas über die Hälfte zu. Sie sollten, nachdem sie am 5. Dezember vor Lissabon angekommen, ohne ausgeschifft zu werden, sogleich auf 20 Transportschiffen unter der Escorte der vier Kriegsschiffe Antilope, Newcastle, Greenwich und Roebuck, nach Gibraltar gebracht werden. Es waren die Garden unter Shrimpton, der bald nachher die Kriegsgouverneursstelle daselbst antrat, die Regimenter Barrimore, Donegall, nebst den Obristen Londey (von der Herzogin von Marlborough stark empfohlen), Harcourt und Rieutort [64]), der unter dem römischen König sich vor Landau ausgezeichnet hatte. Es waren 1000 Engländer, 500 Holländer unter dem Obristen de Waas, und 500 Portugiesen unter Montandge, einem naturalisirten Unterthan der Königin von England, im Ganzen mit den Offizieren 2500 Mann. Das Regiment Dragoner, das erst bestimmt war, mit den Pferden nach Gibraltar gebracht zu werden, blieb in Portugal, da alle Pferde bis auf 80 [65]) gefallen waren. Selbst der englische Botschafter, Mr. J. Methuen, kam nach Gibraltar, um sich durch den Augenschein von dem Stande der Angelegenheiten zu überzeugen, und dann noch entschiedenere Schritte für Gibraltar thun zu können. Er that es auf einen Wink des Staatssekretärs Hedges, an den auch der Landgraf ein Memoire über den Stand von Gibraltar nach Anhör aller Offiziere absenden

[62]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, Lissabon, 7. Dezbr.
[63]) Landgraf Georg an Hofmann, 24. Dezember.
[64]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, Lissabon, 27. Nov.
[65]) Lord Gallway an Landgraf Georg, Lissabon, 7. Dezember.

sollte. Admiral Leake war auf die Nachricht vom Nahen der englischen Verstärkung mit der Flotte nach Ceuta [66]) gegangen, um sie unter seinem Schutze sicher durch die Meerenge nach der Bucht von Gibraltar zu geleiten, was er um so nöthiger hielt, als der französische Admiral Pointis mit 22 Schiffen nach dem Cap Spartel heimlich abgesegelt war, um den „Succurs" aufzufangen. Unglücklicherweise wurde Admiral Leake's Absicht durch widrige Westwinde vereitelt, und so gelang es der französischen Flotte, welche die englische und holländische Flagge aufgehisst hatte, die Nahenden zu täuschen, sie in einem Halbmond einzuschließen, als sie noch zeitig die Täuschung und Gefahr entdeckten und noch glücklich durch die größere Schnelligkeit ihrer Segler entkamen. So trafen am 18. Dezember zuerst die Antilope mit 9 Transportschiffen, am 20. der Newcastle mit 7, die andern erst später mit Lebensmitteln auf weitere zehn Wochen in Gibraltar ein. Der Feind hatte in seinem Lager noch immer über eine bedeutende Macht zu verfügen, obgleich seine Pulvermagazine zu Cadix und Malaga leer und seine Artillerie sehr geschwächt war. Sie bestand immer noch aus 7—8000 Mann Fußtruppen und 1500 Reitern, von denen aber nur höchstens 4000 Mann [67]) kampffähig und zuverläßig waren, darunter die Franzosen, die spanische Garde Philipp V., und zwei Bataillone Flamländer. Nach Eintreffen des „Succurses", der die Truppenstärke des Landgrafen nunmehr der feindlichen beinahe gleich stellte, trat Admiral Leake mit der Flotte die Heimfahrt nach Lissabon am 24. Dezember an, wo er gegen Ende des Jahres eintraf.

Hierauf trat, hervorgerufen durch die rauhere Jahreszeit, und als natürliche Folge der Verstärkung des Platzes,

---

[66]) Landgraf Georg an Sir J. Leake, 23. Dezember 1704.

[67]) Landgraf Georg an Lord Gallway, 27. Dezember 1704.

auf längere Zeit im feindlichen Lager und in der Festung größere Ruhe ein, die der Landgraf unermüdet zu den langbegehrten und gewünschten Entwürfen für die Wiederherstellung und Erweiterung der Festungswerke benutzte, die er mit den Ingenieuren selbst an Ort und Stelle berieth. Bereits war schon längere Zeit der Ingenieur-Capitän Joseph Bennett, der tüchtigste, weil bei vorwiegender praktischer Richtung der umsichtigste und durchgreifendste, in Gibraltar eingetroffen; später war auf seine Bitten, um im Falle von Krankheit oder Unglück, andere Ingenieure an seiner Seite zu haben, noch Robert Cole gekommen, und das Kriegszeugamt (office of ordonance) in London sandte noch im November den dritten Ingenieur-Capitän Talbot Edwards [68]) nach Gibraltar, das, wie diese Behörde sich ausdrückte „im Augenblick unter Eurer Hoheit Gouvernement steht.“ Am wichtigsten unter den Vorschlägen sind die im Memoire [69]) Bennett's niedergelegten, weil sie die Grundlinien der heutigen Befestigungswerke im Keime, namentlich der in den Felsen über einander gehauenen Gallerien enthalten. Des militärischen Interesses wegen auch noch für unsere Zeit folgt sein Plan im Auszuge. „Vorausgesetzt, daß eine zureichende Besatzung mit Waffen und Munition da ist, kann Gibraltar uneinnehmbar gemacht werden, wenn die alten Befestigungen, welche jetzt meistens durch die feindlichen Batterien zerstört sind, niedergerissen und an der Stelle der alten Maurischen Werke neue aufgebaut werden.

---

[68]) Office of ordonance (unterzeichnet von Granville, Lowther und Mulgrave) an den Landgrafen Georg, London, 17. November 1704.

[69]) A scheme for the fortifying and repairing the works and fortifications in and about the town of Gibraltar with the expence thereof and the number of troops that are necessary to be maintained therein. Dated at Gibraltar the 28 December 1704. N. S. Joseph Bennett.

Die specielle Angabe der hauptsächlichsten Bauten und Verbesserungen:

§. 1. Die St. Pauls-Bastion mit der Courtine und der Plattform muß durch eine Vorschanze (Ravelin) vor der Courtine, einen Wassergraben, bedeckten Weg und unterirdische Gänge erweitert werden.

§. 2. Die Gallerie (line), welche von dieser Plattform bis zum Berge läuft (nun ganz zerstört), muß mit den passendsten Werken neu hergestellt werden; ebenso der runde Thurm und der Verbindungsgraben. Auch der engere Raum, welcher hinter dem runden Thurmgraben liegt, muß dadurch erweitert werden, daß man die hohen Felsen, die über ihm hängen, entfernt, welche während der Belagerung der Besatzung großen Schaden zugefügt haben, weil die feindlichen Kugeln daran zurückprallten.

§. 3. Die äußerste Linie, welche von dem runden Thurm auf den Berg hinzieht, wie auch die Flankenlinie, welche mit der Stadtmauer parallel läuft, darf nicht mit Stein und Kalk neu aufgebaut, sondern muß in den Felsen selbst gehauen werden (the Queen's, King's, Prince's und Willis's lines), durch welche jede feindliche Annäherung von oben unmöglich gemacht und mit geringer Mannschaft vertheidigt werden kann.

§. 4. Auf dem äußersten Punkte des Felsens dem Lande zu muß eine breite Plattform für Kanonen in den Felsen gemacht werden, und von da eine Vertheidigung nach dem runden Thurm in derselben Weise mit detaschirten Forts. Dieß wird den Feind verhindern Batterien gegen die Gesammtheit des Platzes zu errichten.

§. 5. Eine andere höhere Batterie muß in den Felsen gehauen werden, welche über die letztere herabsieht, mit ohngefähr 6 – 8 Kanonen und einem Wachthause für die Sol-

daten. Diese letztere beherrscht den Grund, auf dem sich der Feind nähern kann; sie sieht in alle seine Werke, wie man dieß schon bei dieser Belagerung erfahren hat.

§. 6. Der alte Molo (Hafendamm), der jetzt zerstört ist, muß 50 Ellen lang gemacht werden, mit einer Plattform von 12 Kanonen. Der Gang von da zum Wasserthore muß breiter gemacht werden, damit man Platz für die montirten Kanonen hat, und dadurch den Schiffen, welche innerhalb des Molo liegen, eine größere Sicherheit bieten kann.

§. 7. Die Stadtmauer vom alten Molo nach der Südseite muß breiter und die Brustwehr dicker werden, mit einer guten Plattform für die Kanonen.

§. 8. Eine Vorschanze muß vor die Courtine der Südbastion errichtet werden, und ein vorgeschobenes Werk auf dem Sandhügel, um den Feind an der Errichtung von Batterien zu verhindern.

§. 9. Der neue Molo muß länger und breiter gemacht, die Magazine ausgebessert, eine Plattform auf der Mauer zwischen dem neuen Molo und der Südbastion in angemessener Entfernung, und andere ähnliche Werke am Südende der Insel und auf dem Rücken des Berges erbaut werden, um jeden Ueberfall zu verhindern.

§. 10. Es muß eine Mauer errichtet werden, um die Stadt gegen den Berg vor den feindlichen Schüssen zu schützen, weil es dann unmöglich ist, Kanonen dorthin zu bringen.

§. 11. Paradeplätze müssen an den südlichen und nördlichen Bastionen und Casernen für die Besatzung hergestellt werden, damit die Einwohner und Kaufleute von Einquartierung frei sind.

§. 12. Eine Besatzung von 4000 Fußgängern und 500 Reitern wird für die Festung hinreichen. Zur Vollendung dieser Werke braucht man wenigstens eine Summe von 100,000 Pfd. St., das dazu nöthige Geschütz nicht eingerechnet.

Auch der Ingenieur-Capitän Robert Cole legte eine Skizze (draught of the repairs) vor, für deren Ausführung er nur 30,000 Pfd. St. in Anspruch nahm.

Briefe und Auszüge aus ungedruckten Briefen. 1704 — 1705.

Landgraf Georg an Lord Gallway.

1) Gibraltar, ce 24 Aout 1704. — Mylord! Un vaisseau passant hier pour aller trouver la Flotte, je le reconnû d'abord d'être le Tartare, et sachant d'auparavant que c'était celuy dans lequel vous étiez embarqué pour passer en Portugall, j'envoyay d'abord ma felouque pour tacher de le joindre et de savoir de vos nouvelles, je fus doublement réjouis d'entendre votre heureuse arrivée, et de recevoir en même temps deux lettres de votre très cher souvenir, avec l'asseurance de la continuation de votre ancienne et très pretieuse amitié, esperant que vous serez aisement convaincû de même de mon éternel reconnaissance et que je suis à vous du fond de mon cœur. Je vous ecris celle cy paravance, ne sachant pas quand je pourray avoir l'ocasion de vous l'envoyer, car les Fregattes que l'Admiral Roock depeche partent ordinairement si à impourveu, que je n'ay jamais le temps de dire tout ce que je devrais; il est apresent à la poursuite de la Flotte de France qui parût il y a deux jours sans doute dans la suposition que la notre s'était deja retirée, ne se trouvant pas dans cette Baye, étant allée à Tetuan pour faire de l'eau et se fournir des provisions; mais depuis qu'elle

aperceut la notre, elle fait tout son possibe pour se retirer et Sir George Roock à la poursuivre, le vent étant Est. Mais je crains fort que le Conte de Toulouse echappera encore pour cette fois, nos vaisseaux n'étant pas si nets que ceux de France, qui sortent tout nouvellement de leurs ports, seront trop bon voliers; avec tout cela l'on a entendû beaucoup tirer aujourd'huy de vers Malaga. Le jour que la Flotte de France parût, Sir George m'envoya un Exprès pour m'en avertir et me demanda un detachement de près de neuf cent hommes des regiments de marines qui sont icy de garnison, avec tous les canoniers et charpentiers et autres ouvriers qu'ils m'avait laissé, pour m'assister et pour reparer ce qui était ruiné, ce que je luy envoyay dabord le même jour, quoyque sa lettre était ecrite assez equivoquement pour jetter la faute sur moy, en cas de quelque accident. Tout en egard de la Flotte, si je tarday de les faire embarquer qu'en egard de la Place que je les laisserais en aller. Et il ne me sont resté icy à peu près que le même nombre de soldats que j'ay détaché pour la Flotte, et le manquement de canonniers et d'autres ouvriers j'ay remplacé le mieux que j'ay pû par ceux des Vaisseaux à bombes et des ceux de Vivandiers qui sont restés dans ce Port. En attendant tout le reste du travail est en suspente de faute de garnison jusqu'au retour de la Flotte qut j'espere sera aussi heureux comme l'on doit se promettre des chefs qui la commandent. Icy à l'entour les Espagnols commencent a devenir insolent sachant que nous n'avons point de Cavallerie, eux en ayant deux regiments à 300 chevaux chacun ei trois d'infanterie qui ne passent pas 500 hommes les trois ensemble, pour empecher selon toute apparence, que personne ne puisse entrer ny sortir, ainsi pour nous couper toute communication avec le pays, viennent nous mettre des sentinelles devant le nez; selon les avis que j'ay par un deserteur ils attendent dans leur camps le Marquis de Villadarias, après qu'il aura pourvu à Cadix avec le necessaire. J'espere donc que l'on sera une fois content en Portugall des operations de la Flotte qui assurement se saurait faire de Miracles. La prise de cette Place surpasse toute attente, un armement si grand n'ayant eu ny trouppes ny outils ny forme pour rien a pouvoir faire songer a un siege, non obstant l'on a reussi dans la diversion par ces cotés, que ces messieurs avaient tant insistes. Je puis vous parler librement

sur tout, l'honneur de votre amitié me le permet ainsi et l'interest du public m'y anime, je passeray donc a vous dire en peu ce que je pense sur l'etat present où cecy se trouve et ce que mon peu de jugement rencontre pour le service des maitres. La conservation de cette Place étant de tres grande consequence pour tous les alliés je crois que personne pourra contredire, les moyens pour effectuer, vous le savez mieux que moy, et comme le Roy d'Espagne ne saurait y fournir pour le present. S. M. la Reyne ayant témoignée tant de générosité en tout et en faisant plus qu'une mere pour mon Pauvre Roy, il n'y a pas a douter que S. M. ne continue de même a present, de plus étant tellement de l'interest propre de l'Angleterre. Deux mille hommes de pied et cinq cent chevaux seront bien suffisant pour le present pour la defense de cette place; mais il ne faut pas que cela soyent des troupes comme les Portugaises ny comme ces regiments de Marines qui sont a present icy et avec cela il faut touttes les provisions necessaires pour six mois, cent cinquante canonniers, touttes sortes d'ouvriers en quantité avec leur entretients, de plus quatre vingt grosses pieces de Canon pour garnir les postes où il n'y en a point et sans lesquelles cela ne saurait se defendre. De ces derniers j'ay bonne esperance ce que Sir George Rook me les voudra fournir, mais il faut de plus ce qui apartient pour une artillerie comme celle cy, où tout manque. Car je ne doute pas qu'aussitôt que notre Flotte se retire, si elle ne bat pas a present celle de France que celluy ne vienne d'abord pour nous assiieger, il faudrat aussi toujours quelques Fregattes par icy pour nous assister et pour entretenir la correspondance tant avec le Portugall qu'avec l'Afrique. Sur ce dernier d'Afrique je crois que l'admiral vous donnera part que si l'Angleterre ne tache de la nous conserver y employant des meilleurs moyens que jusqu'a present la France avec des presents tournera l'Alcayde*) de ses bonnes intentions et nous sera fort malicieux; et que le gros de la Flotte ne s'eloigne de Lisbonne pour se trouver d'abord en etat de nous secourir; et il y a tant d'autres choses dont le detail serait trop ennuyant pour vous le representer, vous sachant mieux que je ne saurais dire, ce qui faut pour la conservation d'une Place comme celle cy, qui ne sera

*) L'Alcayde (Gouverneur) war Ali Benandola, der mit einem Heer das spanische Ceuta belagerte.

pas si aisement reprise, selon que je puis croire la Flotte d'Angleterre restant avec la superiorité comme je suposeray toujours et dans le voisinage. Pour tirer a present tout l'avantage d'avoir ocupé un poste si considerable comme celuy cy, j'espere que devant que de vous en parler, vous serez persuadé que tout ce que je diray ne peut etre qu'en veue de l'interest public, et que je suis incapable de passion quand cela s'agit a servir mon maître ainsi que vous aurez tout le champ libre de vous interesser pour ce que j'ose vous représenter, selon les assurances que vous m'en donnez dans la votre si chere du seize. Je veux donc dire que considerant tout ce qui s'est passé en Portugall, et comme vous experimentez vous même, que ce Roy et son ministre ne seront jamais rien et que tout trainera en longueur que les alliés fassent pour luy. Les choses les plus importantes que l'on traitte dans le Conseil passent d'abord par des Exprès au duc d'Anjou, de plus étant certain que ce duc n'avait pas vingt cinq mille hommes Français et Espagnols au Commencement de cette Campagne et des mauvaises trouppes les quelles il ne pourra pas augmenter, ceux cy n'étant payés. Nous autres ayant à present cette porte icy pour entrer en Espagne, mon petit avis serait que l'on donnait au Roy de Portugall tout ce que l'on luy a promis par le traitté et pas davantages, et d'employer le reste des troupes qui viennent a present d'Angleterre et d'Hollande. Tout l'effort que les alliés pourraient faire a l'avenir et qui me semble tres important qu'on le fait pour l'entrée par icy, faire le siege de Cadix, quand la saison le permettrait à la Flotte de nous y assister, et en après de se souvenir des pauvres Catalans, qui soupirent deja depuis si longtemps pour leur delivrance, et dont je suis seur, si nous avions un corps de trouppes pour les assister, que les trois Royaumes Aragon, Valence et Cathalogne temperaient à la fois; car nous ne devons jamais nous promettre un succès pareille a celuy cy par les operations de Portugais, pouvant vous assurer celluy de la couronne d'Aragon au prix de ma teste et dans un terme tres court et qui paraitra incroyable après la reduction de Barcelone, et toute diversion serait tant plus considerable tant plus qu'elle serait eloignée de Portugall, et la France aurait davantages a craindre par celle de Chatalogne, etant si près de Cevennes, et coupant la communication a l'Espagne avec la France et tant

d'autres considerations, dont les suites vous les savez mieux que moy, de plus que les affaires allant mieux en Allemagne celles d'Italie changeront de Face et nous en pouvons tirer bien de l'avantage, et nous rendant maître du Port de Maon avec toute facilité n'y ayant personne, et y faire hyverner la Flotte a l'avenir, couper par là toutte correspondance a la France, et nous assurer et ouvrir tout commerce avec l'Italie, les places que nous aurons conquis, le Portugall et avec tous les Alliés, ainsi que de cette manière l'on finirait bientôt la guerre. Le corps de trouppes pour employer dans cette expedition par terre, ne pas devrait au moins etre que de six cents hommes de pied et deux mille chevaux, sans compter ce qui faudrait rester en garnison, à Barcelone huit mille hommes de pied avec tout ce qui faut pour un siege. Enfin rien n'echappe a votre prevoyance, ainsi il est inutile de m'etendre davantages dans les choses que vous entendez mieux, que moy; je ne suis pas capable de vous les representer, et je vous les dis seulement pour vous en declarer mes sentiments, et que je suis bien faché que dans cette affaire de Catalogne que je solicite comme une chose Principale, mes ennemis y pourraient trouver quelque apparence d'interet propre, c'est a dire mon etablissement dans l'Espagne. Sa Maj. Cath. m'ayant fait son Vicaire General de la Couronne d'Aragon, de plus que mes envieux ne voudront pas que je puisse avoir la gloire de faire un coup si important tacheront de s'y oposer; mais j'espere d'être assez connû de vous et qu'ainsi vous me rendrez justice que je suis incapable d'être gouverné par le propre interet et celuy de public etant si clair dans ce que je propose et que mille part l'on ponrra faire plus de mal a l'Espagne et à la France que par là où je dis. Au moins selon mon petit contentement que je puis me flatter que vous me regarderez en tout et qu'en même temps comme ami vous vous oposerez à tous ceux qui par des bas Principes tachent de me croisser par tant d'autres raisons que par ce que cela sort de moy, et si ne le peuvent, m'envoyant comme l'on m'a envoyé à Barcelone et comme je vois icy. J'abandonne donc le tout à votre bonne disposition, vous suppliant de le considerer selon que vous le trouverez mieux convenir pour les interets du public et comme vous le jugerez, vous y interesser comme je sais que vous pouvez, et de me conserver votre amitié, qui

m'est si chere et qui me l'a été ainsi en tout temps, je vous assurait qu'il y a personne au monde qui soit avec plus de verité et de passion que moy entierement a vous et de tout mon cœur.

George, Landgrave de Hesse.

P. S. L'admiral Rook étant arrivé vendredy avec la Flotte, nous avons receu icy Les Particularités du Combat et comme les Français ont été mis en deroute, mais notre Flotte en a eu aussi tout son desavantage. Le seul bien que nous en pourrons esperer c'est que peutetre les Français ne seront pas en etat de passer a Cadix, ainsi que ma communication icy avec le Portugall restera tant plus libre; tous les succès de notre Campagne par mer montreront, combien qu'il est impossible de prendre des Places avec la Flotte sans le necessaire, sans l'exposer en après a des Contre-temps, comme dans cette action les boulets ont manqués; je ne dois pas m'etendre la dessû, seulement vous supplier de soliciter que l'on fasse des dignes reflexions sur l'importance de conserver cette Place et de me faire la grace de vous souvenir d'un ami qui se trouve obligé de rester dans un endroit ou tout manque. Le premier de Septembre 1704.

Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg.

2) Lissabon, den 31. August 1704. — Durchleuchtigster Fürst. Gnedigster Herr. Ich habe nit ermanglet, nachdeme Ich ermeltes Pacquet den 21ten empfangen, die an Ihre Cath. Maj., den Almiranten, Liechtenstein und galloway gehörige schreiben, den 22sten an den Fürsten von Liechtenstein abzußenden, deme Ich die nothwendigkeit und importanz, daß Ew. Dchl. mit der ansuechenden Beyhilff ohnverweilt versehen werden mögen, so guet Ich gekont, Vorgestellet, Ich habe darauff die in abschrifft beyligende puncta dem Schonenberg und anderen Ministris einhendigen lassen, und sonderlich Ihne Schonenberg gebetten, bey denen Vorkommenden conferenzen darauff zu reflectiren und nach möglichkeit zu contribuiren damit dieße billiche begehren vollzogen werden mögen. Indeme Ich aber ferner reflectirt, daß Ew. Dchl. Sich in dießer wichtigen angelegenheit auff niemand mehreres zu verlassen haben, als auff den Mylord galloway, keiner auch hierinfals nachtrucklicher an die Hand gehen kan als Er, so habe ich den 23. mit gelegenheit eines abgehenden Couriers dasjenige Ihme zu representiren vor dienßam erachtet, was Ew. Dchl. auß

der abschrift gd. zu ersehen haben, worüber Ich einer andtworth gewertig bin, und der hoffnung gelebe, dießer general werde Sich dießes wichtigen werks mit nachtruck annehmen, und Ew. Dchl. zu ausführung des übernehmenden impegno auffrichtig an die Hand geben, dann Sie sonsten, nach der so fatalen beschaffenheit des spanisch und Portugesischen Hoffs wenig und Vergnügliches zu gewarten haben. Nachdeme sonsten der obriste d'Usson von Santaren ferneres zu dem König in Portugal zu gehen beordert worden, Er alldorten wie Ich nit zweifle, Seine obligenheit erfüllet haben wirdt, und der Alliirten ministri von hier aus die nothwendigkeit ebenfals vorgestellet, gibraltar ohngeßaumet mit einiger Manschafft zu besehen, damit die Flotte an denen operationen so Sie noch vornehmen könne, nit gehindert werde, so hat der König in Portugal also bald die ordre ertheilet, daß zwey Regimenter zu fues, nehmlich jenes de Algarve so zu Mora, und das andere de Setuval, so zu Estremos gelegen, mit aller diligenz nacher Lagos marchiren solle, und ist zugleich durch einen expressen an den Admiral Rook das Begehren geschehen, die vor 1500 Man nöthige schiff auff besagtes Lagos zu senden, und dieße Manschafft nacher gibraltar transportren zu lassen, welcher Königl. befehl auch wider den gewohnlichen stylum in so weit vollzogen worden, daß dieße zwey Regimenter in würckelichem marche begriffen seind, und obschon Selbige berührte anzahl der 1500 Man nit austragen, so verßichert man jedoch, daß sie bey der einschiffung durch auxiliares ergenzet und complet gemacht werden sollen. Was aber die übrige defensions requisita und assistenzen betrifft, so ist bishero nichts positives entschlossen worden, ausser daß dem Vernehmen nach der Almirante Sein spanisches Regiment auch hergeben will und die ordre ertheilet, daß solches von Almeida allhero marchiren und allhier eingeschiffet worden solle, wozu aber ainige Zeit erfordert wirdt, und aus was vor einem absehen solches geschehen, wird sich weiter unten in mehreren gehorſ. melden; der Methuen und Schonenberg saind der mainung, der Rook werde dahin zu vermogen seyn, daß Er bey abgehung der flotte von Seiner Marin 4 oder 500 Man zu gibraltar lasse, worzu Sie dero orths auch contribuiren wollen, Ew. Dchl. können aber bey Ihme Rook den antrag thuen, und Ihme vorstellen, daß solches dem Publico zu einem Vortheil gedeyhen, auff der flotte aber, da sie nach Haus zu kehren mit genugsamer Manschafft versehen seye, kein præjudiz verursachen werde. wann nun der Rook

solches bewillige, und Ew. Dchl. es allhero berichten, so werde Man hienach wegen Verpflegung dießer Manschafft die weitere anstalten zu verfügen nit unterlassen; die Cavallerie betreffend, worauf Ew. Dchl. billich mit besonderem empressement zu dringen haben, so ist Ew. Dchl. Selbsten bekandt was vor einen grossen abgang man auch hier dießfals leide, also kan von hier keine dahin detachirt werden. Ich habe zwar die ansuechung gethan, jene Englisch und hollendische Dragoner und Reuter, so zu Abrantes oder anderstwo demontirt ligen herzugeben, welchen aus Affrica die pferdt leichtlich verschaffet werden können. Man antwortete aber, daß solches nit seyn, und diese glider der Regimenter nit so weit auseinander zertheilt werden können, und liget nun die hoffnung dießes puncts allein in der disposition des Mylord galloway, welcher, zumalen Er am besten erkennet, daß Ew. Dchl. ohne Cavallerie keine excursiones oder operationes gegen Andalusien vornehmen können, Sich bey Seiner abreis vernehmen lassen, von denen nechst aus Engellandt erwartenden zwey Dragoner Regimentern eines wo möglich auff gibraltar zu senden, Ich getroste mich daher, derßelbe werde zu Vollziehung dießes guten Vorhabens die gehörige obsorg tragen; nachdeme sonsten der obriste d'Usson verschiener Tagen hier zurück angelangt und Ihme ainige Königl. depeches zugefertiget worden, so Er Ew. Dchl. hiebey überbringet, so werden dießelbe die Königl. Intention in mehrerem daraus zu ersehen haben, so viel Ich aber von dem Schonenberg und anderwertig vernehme, so ist Man hier mit dießer conquête von gibraltar nit Vollkomentlich zufrieden, da der Königl. will und befehl ware, Cadix erstlich anzugreiffen, welches emporium, wann der Rook zu rechter Zeit die gehörige force angewendet hette, mit so grosser facilitet als gibraltar erobert werden können, man widerholet daher die ordre, daß Er Rook annoch mit der geßamten flotte dahin gehen, und wann Er auch keine Manschafft an das Land setzen wolle, gleichwohl den orth mit all möglichem ernst canoniren und bombardiren, mithin die Statt sofern Sie Sich nit ergeben wurde, zu einem steinhauffen machen solle, Ich zweiffle nicht, der Rook werde hierüber wider enragiren, Er kan aber bey dießem Beschluss der Campagne auf Sich achtung geben, dann die hollender ordre haben, im Fall der Rook in dem Kriegs Rath dagegen strepitiren, und solches refusiren wolle, Eine Protesta zu machen, und in der flotta zu publiciren, daß Sie ihres orths bereit seyen dem Königl. befehl zufolge, Cadix mit all möglichem

ernst anzugreifen, und werde Man Sich alsdann von hier aus dans la forme über Ihne Rook bey der Königin in Engellandt beschwehren, welches so es kundbar wurde, Ihme bey der Nation einen harten stoff geben wirdt. Auff den hauptpunct des geldts mich zu wenden, so besorge Ich daß Ew. Dchl. von seiten Ihro Cathol. Maj. nichts erhalten werden, indeme eines Theils dießer Hoff Selbsten in grosser armueth und miserie stecket, anderntheils der Almirante Sich, Ew. Dchl. die nöthige beyhilff zu verschaffen, wenig bemühen wirdt, gestalten Er dem Usson, als Er Ihne hierumb angesprochen, geantwortet, Ew. Dchl. haben schon geldt. Der König in Portugal hat zwar, wie Schonenberg versichert, die ordre allhero ertheilet geldt zu suechen, so Er vor Ew. Dchl. destinirt, so bald aber solches Seine Verräther die Ministri erfahren, so haben Sie Ihme representirt, daß hier nichts auffzubringen seye, und weilen dießes ein so armer König, daß er eine geringe von denen Seinigen Ihme formirende difficultet, nit zu überwinden waiß, so ist es sehr hart, einige liberalitet von Ihme zu erpressen, Ich getröste Mich aber, daß die interposition des Mylord galloway, welcher wohl waiß, daß Ew. Dchl. Sich ohne beyhilff nit lang zu gibraltar halten können, etwas ausgeben werde, und habe Ich dem Fürsten von Liechtenstein inniglich gebetden, daß wann Er keine mittel habe, Er bey des Königs in Portugal beichtvatter und Don Diego Mendoza den nachtrucklichen antrag dahin Thuen wolle, Man solle Ew. Dchl. wenigst diejenige summam zukommen lassen, welche zu der vorgehabten entreprise auff Maon zu erlegen der König Sich erbietig gemacht, und zu dem Portugesischen antheil 18/m Thlr. austragen wurde, dann wan Ew. Drchl. nur so viel haben, daß Sie drey Monath lang subsistiren können, so wirdt Sich hinnach alles besser anlassen, gestalten der Allyrten Ministri versichern, Engell und Holland, werden die wichtigkeit eine puissante Diversion in Andalusien zu erwecken, so wohl begreiffen, daß Sie alle Zugehörde zu dero Vollziehung verschaffen werden; Es hat Sich sonsten hier ein und anderer Minister verlauten lassen, Ew. Dchl. seien im stand Sich Selbsten zu helffen; und mittel zu verschaffen, dann weilen beede König resolvirt, die verstockte Castillaner keineswegs mehr zu verschonen, auch das gemeinsame Interesse seye, die Andalusier absonderlich, als dero von dem durchlsten Erzhaus entfernte gemüther satsamb bekandt seyen, mit feuer und schwerdt anzufallen, so sollten Ew. Dchl. mit dem Rook klar reden, von Ihme zu einsamlung ainiger

contributionen die nöthige assistenz begehren, und Sich mit ainigen kriegs und bombenschiffen vor Malaga begeben, folglich Selbige Statt in die aschen zu legen betrohen, sofern Sie den Brand nit mit einer contribution von 100/m Thlr. redimire, welchen falls zu vermuthen seye, vermelte Statt werde ehender eine suma geldts zu erlegen, das äusserste anordnen, als Sich verbrennen und destruiren lassen, Ich erkenne aber wohl, daß solches desperate mittel, und Sich so leicht darauff nit zu verlassen ist, Ich erwarte dahero zwischen forcht und hoffnung, die aigentliche resolulion und antworth von beeden Königen, wie auch von Mylord galloway, und wündtschte Ich wohl von herzen, um etwas in die hand zu bekommen, damit Ich die von Ew. Dchl. angewießene Posten hier abführen, die anbefohlene provisiones erkauffen, auch die fernere anstalten verfügen könte, mit Ew. Dchl. bedienten (deren bishero kein neuer ankommen) mobilien und pferdten mich zu Ew. Dchl. auff gibraltar zu begeben. Von dem Almirante nun zu discurriren, so ist wohl zu bedauern, daß dießer hochmüthige genius Ew. Dchl. submisse und auffrichtige conduite nit besser belohnet, und erwiedert, Er traget aber kein bedenken, solche passus zu thuen, welche beraits bey beeden höffen kundtbar gemacht, daß Er Ew. Dchl. Inseresse zugegen seye, wovon der Usson auch ainige kenzeichen zu referiren hat; Erstlich hat Selbiger also gleich überworfen, daß Ew. Dchl. das interimsgoverno dem graff Valdesotto auffgetragen, dahero Er alsobald Sein liederliches Regiment herzugeben bewilliget, damit Er das erst vacirende governo Seiner Creatur dem Humada zuschieben könne, Er hat Ihne auch hautement dem König zu dießer charge vorgeschlagen, unter dem Vorwand, daß solches ein spanier seyn müsse, und Er Humada alldorten, wegen Seiner in der nachbarschafft habenden bekandtschafft gute dienst leisten könne, es dörffte auch wohl seyn, daß Er Ew. Dchl. hiedurch so zu mortificiren sueche damit Sie von gibraltar weg zu gehen veranlasset werden, Er mithin freye hand gewinnen möge, in Seinem nahmen alldorten agiren zu lassen. 2do so hat Er den passus welchen Ew. Dchl. mit Ceuta aus sehr erheblichen ursachen und reflexionen gethan, improbirt, und nichts anderes dagegen zu sagen gewußt, als es war keine hoffnung, daß der Agullo in Ceuta zu der guten Parthye Sich wenden werde, und daß die franzoßen daraus ein pretext nehmen werden, unter denen Spaniern über die Allyrte scandaleuse reden auszustreyen. 3. So verkleinert Er die conquête von gibraltar mit dem Vorwand, daß

dem Publico ohne eroberung Cadix fast kein Vortheil dadurch zugehen könne, also man erstlich Cadix hatte angreiffen sollen, nach welchem auch die übrige pläze gefallen weren. 4. So meldete Er, es seye in gibraltar eine gute quantitet an munition und provision gefunden worden, welche sufficient seye, bis 2000 Man Vier Monath lang zu unterhalten, also daß Ew. Dchl. diesfals keine so geschwinde assistenz Vonnöthen haben, Ich zweiffle aber nicht Ew. Dchl. werden über den in gibraltar erfundenen Vorrath ein ordentliches Inventarium verfasset haben, welches Ihre Cathol. Maj. einzusenden vor dero convenienz ist, damit Man von Ew. Dchl. künfftig nit mehrers begehren könne, als Sie empfangen haben, zu deme so ist diese information nothwendig, damit die Allyrte wissen mögen, was in ein und anderem Ew. Dchl. zu Versicherung dießes Ports Verschaffet werden müsse, das übleste aber bey dießem ohnfreundlichen procedere des Almiranten ist, daß solches nit zu remediren, und bis zur Veränderung der jezigen conjuncturen mit gedult zu ertragen ist, indeme der König Selbsten, obschon Er mit dessen conduite nit allerdings zufrieden, dermalen dissimulirt und Ihne regiren lasset, wan aber der Allerhöchste Ihre Cathol. Maj. einmahl in Spanien führen, und Ihme andere Ministros an die hand geben wirdt, so kan der Almirante Seinen weg nach Rio seco suechen, und werden Ew. Dchl. das plaisir haben, Ihne so mortificirt zu sehen, als Er jezund Sich gefallen lasset capriciose Authoritet über andere zu erzeigen.

Nachdeme im übrigen Ew. Dchl. unter anderen postulatis auch dießes gar wohl angeführt, daß ein Proveedor*) von seiten der Allyrten auff gibraltar gesendet werde, welcher die behörige obsorge tragen möge, die Magazin zu Verpflegung der garnison auffzurichten, die trouppen zu bezahlen und sonsten dasjenige zu thuen was einem solchen officio anhangen mag. Als hat Sich der hollendische Proveedor Cortiz, welchen Ew. Dchl. zweifelsohne wohl kennen werden, offerirt, in erwegung Er Sich mit dem Schonenberg (Ich glaube wegen gleichheit der Religion) nit vergleichen kan, zu dießem employ Sich gebrauchen zu lassen, wozu Er umb so mehreres lust hat, als Ihme der pferdt- und getraydhandel aus Affrica schon lang in dem Kopf liget, und Er glaubt durch gibraltar einen guten weg darzu gefunden zu haben, weilen nun Ew. Dchl. wenig

---

*) Proveedor, Armeelieferant.

daran liget, wer dieße charge exercire, wann es nur ein Man ist, so einen guten credit hat, dießer Cortiz aber nit nur die barbarische Sprach redet, sondern auch zu Tanger und Tethuan bekandt und von denen Juden allda einen grossen anhang hat, Ich über dies hier observirt daß der Mylord galloway Ihne wohl leiden mag, als habe Ich dasjenige von Ihme gegen beßagten general gemeldet, was Ew. Dchl. in der abschrifft finden werden, worüber weilen der Cortiz einen expressen mit dießer proposition abgeschickt, die resolution ehestens zu Vernehmen seyn wirdt. Was sonsten die Zeitungen und statum publicum belangt, so ist der König in Portugal zu guarda angelangt, und wirdt Von dannen ferner auff Almeida gehen, umb Selbige frontier zu visitiren, der Cathol. König aber so viel Mir bewust, haltet Sich noch zu Coimbra auff, welcher Sich zwar iezund in guter geßundheit, Von dem zu Santaren erlittenen Brechen und Durchlauff aber Sich sehr schwach und abgefallen befindet, worzu die Verborgnen chagrins wohl auch contribuiren mögen, ßindemalen der hießige Zustand der ßachen immer auff sehr gefehrlich und schwachem fundament gegründet ist, dann der gute König in Portugal einerseits Seine ganze Macht so Er immer aufftreiben kan, bey guarda und Almeida Verßamlet, anderseits aber erklecken die anstalten nicht, eine solche Armee von 25/m Man, so Er endlich mit denen Allyrten zußam bringen wirdt, mit aller Zugehörde zu Verßehen, viel weniger solche lange Zeit Selbiger orthen subsistiren zu machen, und bleiben benebens die übrige Provinzen ganz entblöffet, gestalten in ganz Alentejo nit 5000 Man Sich befinden, und der Corsana darüber ganz' desperat ist, also daß der feind nach belieben wider einen grossen einfall thuen und bis auff Lisbona eindringen kan, bevor ein succurs aus Abeyra anlangen mag, dann aus mangel der anstalten auff dem weg alles ausgezehrt, und keine subsistenz mehr zu finden.

Nach allen considerationes die ganze hoffnung dahin ankommet, daß wenn der König in Potugal dem guten Rath und eingebungen des Mylord galloway folgen will, und Man die Portugheser zu einer haubtaction anführet, da ihre gaister noch erwarmet seind, so dörfften die Spanier so Vor Vns was zu thuen gestimmet, die gelegenheit profittiren und durch die herübertrettung Ihro Cath. Maj. den weg eröffnen, in balde auff dero Thron zu steigen, wenn aber beßagter König Seinem bisherigen gebrauch nach durch Seine verrätherische Ministres Sich in der irresolution wirdt auffhalten

lassen, so ist die rechnung wohl Zu machen, daß die Armee Vor hunger crepiren, ohnverrichter sachen aus einander gehen, mithin der Cathol. König mit grosser Beschimpfung und ohnerßetzlichem praejudix wider hieher kehren müsse, were also Zu wündtschen, daß die ganze Armee auf gibraltar transportirt werden könte, allwo ohne Fatigirung der Trouppen und andrer in Beyra leindender schwehrigkeiten in die visceras Von Spanien gedrungen werden könte, wohin es auch, so fern Portugal nit anderß Zur ßach thuet, wirdt ankommen müssen, umb so mehr als Ich hier einen plan gesehen, so Von denen friedens begierigen Ministris hier verfertiget, und dem König in Portugal zugeschickt worden, vermög dessen zu Unterhaltung von 23/m Man mit aller Zubehörde, Ihro Maj, über alle Dero einkunfften, auch die von Engel- und Holland geniessende Subsidie jährlich 4 Millionen cruzaden abgehen, womit Sie dem König zu Verstehen geben, daß Er dießen krieg nit dauren könne, also darmit auff ein oder andere weis bald ein end machen müsse.

Aus der gedruckten beylag ersehen Ew. Dchl. wie die eroberung Gibraltar hier beschrieben worden, womit zu beharrlichen hulden und gnaden Mich Unterth. empfehle, und in treyester Devotion ersterbe.

Ew. Dchl. Unterth. gehorsamster Fr. Ad. Zinzerling.

Landgraf Georg an Lord Gallway.

3) Gibraltar, 21 Septembre 1704. — Mylord. — La Flotte se trouvant encore retenûe icy par les vents contraires, j'embrasse avec plaisir cette occasion pour continuer à vous rendre compte de ce qui se passe et d'implorer votre amitié en tout comme l'unique chose sur quoy je puis faire fond dans ce monde, et à qui je puis dire librement mon sentiment. Vous savez comme en tout temps j'ay vescû en si bonne intelligence avec les Anglais et principalement avec ceux du bon parti, il m'a été tres sensible que l'interest aye pû gagner tant sur quelques uns et me cause à present tant embaras, ce que M. Bing ayant commandé la canonade de cette place, et comme les matelots prirent le mole nouveau, le dit Admiral Bing durant la capitulacion fait emporter et permet que l'on emporte tout le canon de bronze qu'il y avait. Je fis donc d'abord mes instances pour retenir ces Canons, mais en vain; à la fin pourtant je fis tant qu'il fut obligé

de me rendre deux Pieces avec mes armes dessus que j'avay fait faire à Barcelone. En attendant Admiral Bing, Jennin, Norris et autres me soliciterent beaucoup pour avoir du Vin de la Place, me disant qu'il en avaient acheté, et qu'ainsi ils le pretendaient absolument; je leur dis que le premier estait la garnison qu'il fallait voir ce qui resterait après en avoir pris un conte exact et que de justice il ne pouvait pas le prendre ayant esté acheté de gens qui n'avaient pas pouvoir de vendre, la Capitulation ne leur permettant à ceux qui sortiraient que leur bagage qu'ils pourrait porter sur des mules. Ces deux choses, les Canons et le Vin, ont tellement aigris ces esprits qu'ils en ont infecté la garnison par le Monsieur Lorent du Regiment de Fox, grand Amys de Bing. Et Colonel Fox, enragé qu'il doit estre sous mes ordres et de ne pas pouvoir avoir permission de passer en Angleterre, veut respecter encore moins le Gouverneur*) que j'ay mis icy. Enfin c'est une confusion terrible, les ordres ont observés en rien, et les officiers sont les premiers qui sont causés des desordres et les permettent; l'on emporte tout sur les Vaisseaux. Quand nous avions pour six mois du pain et de la farine pour trois mille hommes, il n'y en plus rien et les peu du monde des habitants qui sont resté sont pillé comme les magazins; jamais j'ay vu pareilles choses; pour s'excuser, ils jettent la faute sur 80 pauvres Espagnols et une vingtaine d'officiers qui sont avec moy, disant qui vendent le vin, et qu'eux n'ont rien, et quand on veut chatier les insolences et menteries touttes claires, il n'y a point de justice; voila l'estat où nous sommes. L'Admiral Roock nous a laissé pour quatre mois des provisions pour deux mille personnes et nous sommes deux mille six cents, car il faut donner a manger a tous, il a laissé des canons et 60 canoniers, voila tout mais en echange toutte la ville a esté bien pillée. Ainsi je vous supplie de songer à nous icy, afin que les dispositions soyent faites, pour que avec le retour de Sir Jean Leake nous ayons ce qui faut pour subsister jusqu'à ce que la Flotte peut revenir dans ces mers, qui seront au moins neuf mois. Enfin je recommends tout de vos soins et de votre amitié, estant avec toutte sincèrité à jamais etc.

George, Landgrave de Hesse.

---

*) Der ernannte Gouverneur war der Graf Val de Sotto (Henry Nugent).

Der Marquis von Villadarias an den Landgrafen Georg.

4) Campo de Gibraltar, 3 de Septiembre de 1704. — Excelentisimo Senor. La listá de los Prísionéros éspánoles que ay én esa plaza é reziuído con la Carta de vuestra Excelencia de hoy: Y no tengo la menor notíciá de los Barcos que se fueron de ahí, con la Ropa de la Guarnición y de algunas famíliás para Tarifa, Pero sí vuestra Excelencia me abísare quíenes son, los hare buscar para que cumplan su palabra; y en el ynterín sí los Espanóles se mantubierén Prísióneros, los Catorce olandeses que se cojierón én la falua que de mi horden éstan én el puerto de santa Maria y otros Ingleses que ay en Xímena, padeceran la misma ynjuriá; y Respecto de que por la Carta que vuestra Excelencia me ycluie parece le permité a Una Dona María Roldan la salída de esa plaza, yra su Marido por ella. Guarde Dios a vuestra Excelencia muchos ános como puede.

Excelentisimo Senor B. L. M. de V. E. su mejor servidor

Marques de Villadarias.

Landgraf Georg an den Marquis von Villadarias.

5) Gibraltar, y Setiembre 4 de 1704. — Excelentisimo Senor. En respuesta de la Carta de vuestra Excelencia de ayer tocante â los Barcos que se fueron de esta Plaza Con la ropa de la Guarnicion, y de algunas familias para Tarifa. Envio aqui junto los nombres de algunos Patrones; de los quales se podran saber los demás de que no me acuerdo; esperando que vuestra Excelencia me favorecerá tambien en mandar que buelva a su Carta Asencio de la Ora â quien enviê Con la Carta para Cadiz; y on muchacho que fue preso algunos dias haze la cayo de un teniente Coronel de los Ingleses. Que tocante â la feluca que se Cogio Con 14 Olandeses; he dado parte al Almirante de ellos; y no dudo que tendra Cuydado de Cambiarlos no siendo de mi Jurisdiccion; y si vuestra Excelencia me quiere mandar avisar del numero de Ingleses que hay Ximena, no faltara Canxe para ellos de Franceses que hay en la Armada, y en esta Plaza. Dios guarde a Vuestra Excelencia muchos, y felices Anos.

Excelentisimo Senor B. L. M. de V. E. su mejor servidor.

George Landgrave de Hassia.

Lista de los Barcos que han salido de esta Plaza Con el Bagaxe de la Guarnicion y de algunas familias.

La Fragata de Jacinto el Gallego.
Patron Gayetano.
Patron Juan de Ciuilla leut.
Patron Gaspar Baptista. Una Gavarra.
Fran.co Dalgado leut.
Fran.co Origana. Barquilla.
Diego Leon. Un Barco longo.
Patron Fernando.

Der Kaiserliche Gesandte Hoffmann in London an den Landgrafen Georg.

6) Londres, 11 Novembre 1704. — Monseigneur. — Le 3 de ce mois arriva icy le Tartar avec l'avis de Votre Altesse du 4 d'8bre sur l'arrivée de l'escadre ennemie devant Gibraltar. Et le 5 vint le second avis du 12 d'8bre de la retraite de la dite escadre; avec ces dernieres lettres je recues l'honneur des celles de Votre Altesse du 7 et 12 d'8bre, celle la avoit mon inscription, mais n'estoit pas cachettée, ce que tiens avoir esté fait a dessein, affinque Mr. le Ch. Hedges la put lire, comme elle fut effectivement luë devant que m'avoir esté delivrée, a la Reine et au Committée du Conseil.

Pour ce qui est de la conservation de cette place, cette Cour l'a autant de Cœur qu'on le puisse souhaiter, et ce sera a l'arrivée du duc de Marlborough en Hollande, ou le concert se fera avec les estats generaux tant pour la garnison que pour la munir de tout ce qu'il faut, cette Cour ayant en attendant donné ordre en Portugall pour qu'on y transporte dela, ce dont la place aura le plus de besoin, en faisant en mesme temps preparer icy ce qu'il faudra de plus pour cela. Jusques la tout va bien, mais le projet que Vot. Alt. m'a envoyé au depart de l'amiral Roock du detroit, souffrira bien de la diminution sur tout pour ce qui regarde le Nombre des Troupes, comme je ne doute pas que Mr. Zinzerling le luy aura deja mandé, l'ayant prié de communiquer Vot. Alt. tout ce que je luy mande d'icy. Icy on ne songe que d'en faire une place de bonne defense, estant tenu tout a fait pour impratticable d'y envoyer de la cavalerie d'autant que

chaque cheval pour l'achat et le transport monteroit a 60 livres Sterl. sans parler des dangers et des retardements de mer. Vot. Alt. pourra faire son calcul qu'on n'y mettra pas plus de 2000 fantassins, et qu'on y enverra quelques Mortiers, Ingenieurs et ouvriers etc. Ergo ce ne sera pas une place ou un Prince de Vicerang et merite se puisse avec honneur tenir enfermé, Mein Kleines ohnmassgebliches nützlichstes sentiment servit pourtant qu'elle s'y arrestat jusqu'a l'arrivée de la flotte, je veux dire de la grande flotte, car comme elle aura 7 ou 8/m hommes de debarquement a bord, elle se trouvera a la teste de cela et prendra avec des telles troupes toutes les places qu'elle voudra attaquer et fera assurement plus parler d'elle que ne fera l'armée en Portugal, ou les Portuguais gateront tousjours plus qu'ils ne feront de bon. Ce qui doit porter Vot. Alt. a cette resolution, est la grande estime que cette Cour a pour elle, l'amiral Rooke ayant dit a tout le monde que si vous aviez eu plus de troupes que Vous n'avez pas pris seulement toute la Catalogne, mais auriez pu percer jusqu'à Madrit, veu l'attachement que les Espagnols avoient montré pour Vot. Alt. laquelle se peut aisement imaginer. En quelle grande Idée un pareil rapport l'a doit avoir mise icy; Mais comme ce n'est pas tout que Vot. Alt. y demeure, Mais qu'il s'agit aussi de la boccalina, vue que vous y estes le Pere Nourricier de tout le monde, Chretiens et Mores, J'employeray le verd et le sec pour qu'avec le 1re convoy on vint envoyer quelque secours, dont je donneray part en temps et lieu.

Mr. le Ch. Hedges me dit il y a 15 jonrs que le Colonel Fox se trouvoit very uneasy avec le gouvernement de Mr. Nugent, comme estant un Cath. Irlandois sujet de la Reine, et que cette Cour souhaitroit qu'on y trouvat quelque expedient pour y remedier, je luy repondis, que cela me surprennoit, veu que l'Angleterre ne voudroit pas pretendre d'avoir fait une conqueste de cette place pour soy mesme, et si cela avoit esté fait pour le Roy, il estoit juste et mesme necessaire pour plusieurs considerations, que Sa Maj. y tint un Gouverneur, que d'ailleurs bien que Nugent estoit né Irlandois, il ne pouvoit plus estre pris que pour Espagnol, ayant ses merites et ses services crée du feu Roy Conde de Val de Sotto, en alleguant plusieurs otres raisons que le temps ne me permet pas de deduire, et dont la conclusion fut, j'en escriray en Portugal, ce que j'ay fait en con-

seillant au Prince de Lichtenstein d'en parler a Mylord Galloway et de faire luy representer ici la necessité qu'il y eut un Gouverneur Espagnol a Gibraltar, ce qui ne servit pas si tost fait qu'on n'en parleroit plus icy. Il faut pourtant que je n'oublie pas une autre raison que je luy ay alleguée qui est, que si le Parlement trouveroit a redire que Mr. Nugent fut Gouverneur de Gibraltar, que ne diroit-il donc, que un traitté solennel on a soumis un Capitaine general d'Angleterre aux Gouverneurs des armes de Portugal, c'estoit argumentum ad hominem, auquel il est difficile de repondre, Vot. Alt. fera cependant fort bien d'addoucir et de mettre glümpflich Mr. Fox a la raison affin qu'il n'en parle plus de son costé; wenn sie sich in der Güte nicht mit einander vertragen wollen, so muß man sie einander die Köpfe brechen lassen, ein sehr schöner Rath!

Le Parlement commença sa session aujourd'huy 8 jours et donne lieu de s'en promettrê toutes choses. Je suis avec un tres profond respect de Vot. Alt. le tres humble et tres obeissant serviteur Hoffmann.

Mes profonds respects a Mr. le Prince Henry.

Secretär Zinzerling an den Landgrafen Georg.

7) Lisabona, den 13. September 1704. Durchleuchtigster Fürst, Gnädigster Herr. — — Den Punkt betreffend, daß man Ew. Dchl. ohne antworth und succurs lasse, werden dieselbe aus berührten meinen lezteren die beschaffenheit des hießigen systema in mehrerem gdig ersehen haben, welches leider sehr wenige hoffnung übrig lasset, daß Ew. Dchl. von hier aus etwas gewäriges zu dero nöthigen subsistenz zu gewarten haben, es seye dann daß der König in Portugal von Seinem schlaff erwache, und der Mylord galloway mit einem rechten ernst die hand anlege, von welchem lezteren Ich bisher keine antworth erhalten, woran zum Theil die so lange Verweilung des Pacquetboat und ohngewiesheit wann die erwartende Englischen truppen hier anlangen können, ursach seyn mag. Der Methuen und Schonenberg geben mir zwar immer hoffnung, daß Ich wenigst die 16/m Thlr. von denen Portughesern erlangen werde, weilen die hießige Ministri aber so beschaffen, daß Sie heut ohne scheu absagen was Sie gestern versprochen, so ist hierauff kein gewießer fundo zu machen, und gehet mir anbei die affliction zu, daß Ew. Dchl. an aller nothwendigkeit einen abgang leiden, und Ich hier die Zeit so

ohnuzlich verlieren mues. Entzwischen hat der Allerhöchste die Kayßerliche und Allyrte waffen mit einem so grossen und in langen Jahren nit erhörtem Sieg gesegnet, daß zuversichtlich der ganze status rerum Sich darüber endere und der größte effect in Spanien zu unserem Vortheil ausschlagen wirdt, denn nachdeme drey Armees als des bayern Fürsten, des Marcin und Talard zugleich totaliter geschlagen und ruinirt worden, so ist nit zu sehen, wo Frankreich so bald eine andere Armee aufrichten und sonderlich die verlohrne cavallerie ersezen könne, umb Sich defensive am Rhein und in Niederland zu halten, wirdt folglich auff Spanien umb neuen succurs dahin zu senden gar nit gedenken können, Ich gratulire also Ew. Dchl. hierüber umb so herzlicher als Ich considerire daß Catalonien und Valentia, wann Sie sehen, daß Sich das Spiel mit Frankreich geendert, der guten occasion Sich prævaliren und so fern Man Ihnen künftigen Frühling mit der Flotte und trouppen besser als dies Jahr geschehen, an die hand gehet, ebenfals nachtrucklichere resolutiones nehmen, Ew. Dchl. mithin in dero Reich kommen, und von denen jezund leidenden vexationen befreyt werden. Ich zweiffle nicht Ew. Dchl. werden vor empfang dießes von allen umbstenden dießer grossen victori anderwertige nachricht bekommen haben, lege also allein dasjenige bey, was der hoffman dießfals gegen Maon raisonirt, woraus Ich erstlich vernehme, daß der Rook ganz andere ßachen geschrieben, als Er mit Ew. Dchl. abgeredet, und hinnach judicire, daß wir Von des Hrn. Hoffmans Ministerio soviel diese operationes betrifft nichts gewäriges zu erwarten haben, und gefalls Mir auch nicht, was Er von der schwehrigkeit gibraltar behaubten zu können hinzusezet, es wirdt aber hoffentlich die Providence anderwertige assistenzen zu erhaltung eines so wichtigen Plazes durch höhere interpositiones Verschaffen. Als Ich mich heut zu der Condesa Sta Cruz nacher Belen begeben, umb deroselben im nahmen Ew. Dchl. ein compliment zu machen, so gabe Sie Mir das beyligende schreiben Von dem P. Mauro, Von deme Ich ainige Tag zuvor das mitkommende empfangen habe, dießer gute Pater hat sehr gute hoffnung, daß der Tanz in Spanien bald angehen werde, wann nur Portugal Sich ein wenig rühren, und den entblößten Degen in Spanien zeigen will, woezu jezund dießer König, umb auch einen antheil der gloire zu gewinnen, um so mehreres animirt werden solle, die besagte Dame aber ist sehr kleinmüthig, und ist Ihro auch schon die maxime beygebracht worden, daß Portugal nit im stand

seye einen solchen krieg auszuführen, welches freylich bei einem solchen Ministerio und so schlechten anstalten nit geschehen kann, gestalten es schon dahin kommen, daß bevor die Armee zusam gezogen wirdt, und die König Sich bey Selbiger einfinden, Solche an Lebensmittel bereits einen grossen abgang leidet, und die officiers zu deren subsistenz nichts finden können, ist also zu besorgen, wenn die Armee nit bald avancirt, daß Sie, wie denen Spaniern in Portugal begegnet, Sich auf denen spanischen frontiers auch consumiren oder Sich gezwungen befinden werde, aus einander und zurück zu gehen, worin jedoch das bessere zu hoffen ist. Ermelte Dame erzeiget ein grosses mitleiden mit Ew. Dchl. und eine wahre begierde deroselben zu dienen, bekennet aber anbey, daß dero officia bey so grosser Verwirrung des Hoffs wenig ausgeben. Es bekennet im übrigen der Schonenberg und ainige andere, daß Sie nit geglaubt, daß Frankreich einen so grossen effort zu wasser thuen, oder eine ordre geben würde Sich mit der Allyrten Flotte in eine bataille einzulassen, Er soutenirt aber, daß wann der Rook zu rechter Zeit Cadix angegriffen hätte, Er solchen plaz und Port mit jener facilitet mit welcher Er gibraltar erobert, weggenohmen hätte, allein seyen des Rooks maximes nicht grosse actiones zu thuen, welches aus deme umb so mehreres erhelle, daß Sein schiff mit der zubehörde zu einer bataille nit versehen ware, zumalen der hollendische Admiral in seiner relation meldet, daß wann es dem Rook und ainigen Seiner schiffe da die Franzosen schon zu weichen begunten, nit an pulver und kugeln ermanglet hette, Sie die feindliche flotte totaliter destruirt, und eine so grosse victoire erworben hetten, welche niemalen zur See gehört worden, Mir ist nur leid, daß das leztere nit geschehen.

Ew. Dchl. Unterthst. gehorsamster Fr. Ad. Zinzerling.

Landgraf Georg an den König Karl III. von Spanien.

8) Gibraltar, 15. September 1704. Durchlauchtigster König, Gnädigster König und Herr. Ew. Königl. Maj. werden hoffentlich schon meine zwei allerunterthänigsten Schreiben nach Eroberung dieses Plazes zu gnädigen Händen kommen seyn, worin alle nothwendigkeit diese Vestung betrefend meiner allerunterthänigsten Schuldigkeit gemäß demüthigst representiret, bis dato aber noch keine gnädigste resolution erfolget, und die Flotte auch nicht länger zu dieser Sicherheit allhier verbleiben kann, weilen dieselbe bei letzterem ob

zwar victoriosen gefecht ziemlich viel gelitten, daß Sie sich obligirt befindet nachher Lisbona und England mit erstem favorablen Wind zu begeben, umb sich wieder in Stand zu setzen zu See zu gehen, und den erlittenen Schaden zu repariren, So daß dieser Orth hier ohne weitere anstalt und nöthigen assisteuz zu allen feindlichen Anfällen exponiret bleibet. Indessen habe Ew. Königl. Maj. allergnädigst Handschreiben vom 17. Juli anjezo erst alleruntertänigst empfangen, anbey nicht begreifen kann, an wem die Schuld liegen muß, daß selbige gnädige Befehle so spät erhalten, doch zu meiner consolation dienen mag, daß obschon Ew. Königl. Maj gnädige Zeilen mir hinderhalten worden Ew. Königl. Maj. aus meinem letzten unterthänigsten Schreiben gnädigst ersehen werden haben, daß zwar ohne Ordre selbige nöthige instanzen, wiewohl fruchtlos, Ew. Kön. Maj. gnädigster intention gemäß, an die Admirals gemacht, wie dann davon E. K. M. die original resolution überschickt, also Ew. K. M. leichtlich allergnädigst erkennen werden, daß bei einer solchen Flotte nichts ersprießliches zu hoffen, wann dieselbe nicht mit aparter Mannschaft vor die Landoperation und allem Zugehör große enterprise vorzunehmen versehen. Dann da die Franzosen allezeit eine competente Flotte in See haben können, die englischen marines so anjezo am Land dienen müssen, wenn ein solches accidenz als wie anjezo geschehen, Sich ereignet, die Garnison dieses Postens geschwächet worden, in See mit mehrerem Vigor zu agiren, oder der Orth exponiret wird, wann solche Truppen hinweggezogen werden, die Flotte zu verstärken; auch anjezo da viele zur Flotte gehörigen Kugeln und Munition in Eroberung dieses Plazes verschossen worden, solcher Mangel die Ursach gewesen, daß die Flotte nicht eine complete victorie über die französische erhalten, indem viele Schiffe nicht mehr schießen konnten, als die französische schon in Unordnung geraden und sich reterirt, durch dießen abgang wiederum muth bekommen. Auch ist also von der Expedition Cadix nichts mehr zu gedenken, wie über alles dann der Admiral Rook Sich vorgenommen, persönlich die nöthige representation sowohl in Portugall als England zu thun. Ich habe mich auch unterstanden selbst nach England über alles nöthige, die gehörige instanzen*) zu machen, hoffe also es werden E. M. mir dieses nicht in Ungnade vermerken. Indessen kann nicht unterlassen, nochmalen alleruntertänigst zu bitten,

*) instancia span. = Bitte.

dieses Plazes nothwendigkeit in Dero Hohe consideration zu nehmen, dann wie schon in meinem vorigen unterthänigst gemeldet, was zur Conservation dieser Vestung erfordert wird, Alles allhier abgängig, so daß wann die assistenz länger verweilet, diese garnison nicht allein nicht ferner subsistiren als auch alle mühe und arbeit so hier angewendet worden, wie auch diese ganze campagne fruchtlos und umsonst gewesen sein wird. — —

Georg, Landgraf zu Hessen.

Landgraf Georg an den Alcayde Aly Benandola im Lager vor Ceuta.

9) Gibraltar y Sept. 16. de 1704. — Excelentisimo Senor. Hallome fauorecido de tres de vuestra Excelencia por manos de jahe Muhi y me olgo infinito de saber por ellas tan buenas noticias de su perfecta salud, que Dios prospere, yo estoy muy bueno, para seruir a V. Ea. y con ningun reçelo que los Españoles mal intencionados, nos puedan azer ningun insulto por tierra que no tienen gente, ny Artilleria; siento que la plaza de Zeuta me suspenda el gusto de la comunicaçion mas amenuda y mas libre con V. Ea. y desearia la satisfaçion reciproca, de uer esse embaraço allanado, y por esto confiando tanto en la firme amistad que esperaba tener con V. Ea. embiè despues de rendida esta plaza de Gibraltar, persona a dicha plaza de Zeuta, para de cirles que si se quisieren declarar en fauor de mi Rey Carlos Terçero, (que Dios guarde) que confiaba, que toda hostilidad podria cessar, y gozariamos del reciproco beneficio de la vencindad de V. Ea. pero no quiso el presidio y su Gouernador oyr ninguna propuesta y assi quedò dejandoles en su error y expuestos a lo que el tiempo daria de si; doy infinitas graçias a V. Ea. en lo de mas de la fineza con que ha permitido V. Ea. se assista la gente que tenia embiado a Tanger, los quales solo mande con un passaporte y sin Cartas, como no iban para otro negoçio que a comprar, pero siempre que ubiere algo de nuebo no dejarè de continuar de tener una exacta correspondençia; y deseandolo assi V. Ea. embio con la bueta de Jahe Muhi al portador de la presente, el Colonell Dn. Baltazar Gonzales para ablar con V. Ea. y recebir de V. Ea. el auiso que me fauoreçe en decir, me comunicara el contenido de las Cartas del consul

de Françia le he encargado en el mismo tiempo otras comissiones para proponer a V. Ea. de boca, sobre lo que V. Ea. le podra dar entera fè y credito. De Nobedades no tenemos que la de roba de la Armada de Françia que ya V. Ea. sabe y de esto seran los cuerpos muertos y tablas y arboles que la Mar echa, que la nuestra partio muy buena y Victoriosa de este Puerto, diez dias aura; yo estoy aguardando tres mil hombres mas de los que ya tengo, y sola me faltan Cauallos, para sacar delante de este plaza essos Espanoles que se ariman con tanta desuerguença, sabiendo la falta de Caualleria que tengo; de Portugal aguardo de dia en dia la noticia de la toma de Ciudad Rodrigo, en Castilla la „Vieja", por las armas de mi Rey junto con el de Portugal, assi que quanto antes podredar a V. Ea. tan alegre auiso con la confirmaçion de que françeses se han echado, enterramente de Alemania, en lo de mas me remito a lo que el Portador dira a V. Ea. Dios guarde a Vuestra Excelencia muchos y felices anos. Al Excelentisimo Senor Alcayde Aly Benandola que Dios guarde muchos anos como deseo, al Campo delante Ceuta.

Der Fürst Anton von Lichtenstein an den Landgrafen Georg.

10) Guarda, 18. September 1704. Durchlauchtiger Fürst. Eure Liebdten freundt-werthes Schreiben vom 1. laufenden Monaths habe ich wohl erhalten, und kann Ich ebenfalls nicht verstehen, worumb derofelben Ihre Cathol. Maj. Unseres Beiderseits gnädigsten Herrn Handschreiben vom 17. July so spath und langsamb zu Handen kommen seye; Eure Liebdten wollen sonsten glauben, daß ich bis dato so offt ich eine Gelegenheit gewüst, dieselbe meine ohnveränderliche Freundt- und Dienerschaft zu versichern es Niemahls unterlassen, solche Consolation auch inskünftig sowohl von Ihro Maj. als von mir umb so lieber procuriren und geben werde, als ich doch dermahlen, so lang sich nemblichen Ihro Majestät in gegenwärdtigem Standt befindet, derselben nicht anderst und in keiner realität zum Besten der allgemeinen Sachen, und zu dero particularen Vergnügung assistiren und dienen kann. Myr thut wohl von Herzen leyd, daß es mit Abschickung derer von Eurer Liebdten geforderten nothdürften so langsamb hergehet; Verhoffe aber, daß gleichwie die aus Algarvia nachher Gibraltar bestimmbte Truppen daselbst bereits angelanget, mit denenselben zugleich ein und andre requisi-

ten werden überführt seyn, oder doch ehestens von Lisbonn transportirt werden. Daß sonsten Eure Liebdten nachher Engellandt an die Freunde, umb von dorten aus ein und andere assistenz zu erhalten, geschrieben haben, daran haben Dieselben ganz recht gethan und wird in alle Weg gut seyn, daß Sie zu gleicher Zeit, wann Sie an Ihro Majestät dero gehorsamsten Bericht abstatten, auch auf London schreiben, umb von dorten aus desto ehender vorgedenklichermassen succurirt, und habe Ich nicht unterlassen, darüber sowohl, als auch über das Mainige, wie ebenfalls über jenes, was der Secretarius Zinzerling unterm 7. dieses von wegen sicherer zu Lisbon vorräthiger Kleidungen, und derer vorhin zur Maonischen Expedition und nachgehends für Eurer Liebdten destinirten 50/m Thaler gelangen lassen, mit dem Portugiesischen Ministerio und dem Herrn Almiranten von Castiglien weitläufig zu reden, dieser letzte aber saget mir, daß weilen er mit dem Kaufmann auf 12 Patacen auf armatur und Kleidung contrahirt, und dieser anjetzo 20 dafür praetendirte, Er solche provision und effecten nicht mehr haben wollte, weilen er Sie dahier wohlfeiler haben könnte. Die Portugeser geben all'ordinari gute Wort, ohne daß nie großer effectus darauf folget, sie wollen Ew. Liebdten schicken was nur möglich ist, und Sie beybringen können. Das Drittel derer 50/m Rthlr. obschon sich darzu die Ministri derer See-potenzen bis auf Befehl ihrer principalen nicht beqwämen wollen, erbieten sie sich Ew. Liebdten zu übermachen und hat mir der Secretarius de estato Mendozza versprochen, daß mit heuntigem Courir darüber der nöthige Befehl auf Lisbon würde geschickt werden. Dieses ist alles, was ich Ew. Liebdten zur information berichten kann, und wollte Gott daß Ihro Maj. Cassa, oder ich selbst in dem Standt wäre, Ew. Liebdten nach Verlangen mehreres und nachdrücklicher beistehen zu können, maßen ich es aus Grund meiner Seelen thun würde, wohl erkennendt, in was für betrübten Standt Sie daselbst an dem Ende Europa stehen müßen und wie nöthig und billig seye dieselbe an einem solchen Ort zu consoliren, wo sie sich Ihrer Maj. zu Lieb diesen Winther zu verbleiben, zwar mit großem Ungemach, doch zu Ihrem unsterblichen Ruhmb und glorie offerirt haben, wie ich solches auch Ihro Kaiserl. Maj. meiner Schuldigkeit gemäß zu berichten nicht unterlassen habe. Dahier sehen die Sachen nicht zum Besten aus, unsere armee ist kaum 13 bis 14/m Mann starkh, dahingegen die feindtliche, so uns vermöge diesen Morgen erhaltener Zeitung entgegen

kommt, in 18000 effective bestehen solle. Beyde Majestäten seynd resolvirt, inner 2 bis 3 Tagen sich zur armee zu begeben, von deren künftigen operationen ich von Zeit zu Zeit, so offt mir die Gelegenheit vorkombt, parte zu geben nicht Unterlassen werde, womit mich zu Ew. Liebdten beharrlicher Freundtschaft und affection empfehle, und dieselbe von Herzen umbarme und verharre

Ew. Liebdten dienstwilligster treuer Diener

Anton Fürst von Liechtenstein.

Der Marquis von Villadarias an den Landgrafen Georg.

11) Campo de Gibraltar 18 de Sept. 1704. — Excelentisimo Senor. Como los Prisionéros Ingleses y olandeses se hallan én Cadíx y el Puerto de Sta. Maria és menester tiempo para émbiár la horden y que vengan a éste Campo para el Cange de los éspanóles que estan én esa plaza; y aunque he procurado saber quales fueron los Patrones de los Barcos que dierón palabra de restítuírse a ella, no lo he conseguido ní sè del Vecíno que llebò las Cartas a Cadíz, ní del Ciertó Matheo Aspur el Vízcainó que dicé Vuestra Excelencia, que Guarde Dios muchos anós. Marquis de Villadarias.

König Karl III. von Spanien an den Landgrafen Georg.

12) Guarda, den 19. September 1704, Liebster Prinz Darmstatt. Ew. Liebten Brief vom 1. Sept. habe allhier zu recht erhalten und mit meiner Verwunderung vernommen, daß Sie statt meines Briefes vom 27. July keinen empfangen haben indem doch etliche Schreiben an Sie abgelassen welche zwar hoffe daß Sie anjetzo alle werden erhalten haben, hoffe auch, daß schon die zwey portugiesische Regimenter werden angelangt sein, was aber die Cavalerie und alle anderen nothwendigkeiten anbelangt, habe nicht unterlassen sowohl hier also bey England und Holland anzutreiben, was möglich ist und werde auch ferner nicht unterlassen, daß mögliche zu thun; fürchte aber, daß ohne secundirung der Flotte auch mit allen nothwendigkeiten dieser orth von hier aus wird zu erhalten seyn. Habe auch mit Freud vernommen die Oberhand, welche die allirte Flotte über die feindliche behalten und ist nur zu bedauern daß nun die Flotte grad in Engelland zurückkehrt. Sie können sich versichern, daß was mir möglich zu conservirung dieses Plazes in allem zu thun gewiß

nicht underlassen werde, und bedanke mich daß Sie wegen ihres großen eyfers zu meinem Dienste alles in diesem Orte zu beschützen sich angelegen seyn lassen und wünsche meine Dankbarkeit in Werk erzeigen zu können und wie ich Ew. Liebten mit aller Lieb und Freundschaft aus ganzem Herzen zugethan verbleibe Carl.

Landgraf Georg an König Karl III. von Spanien.

13) Gibraltar, den 22. September 1704. Durchleuchtigster 2c. Ew. Königl. Maj. allergnädigstes Handschreiben habe durch den Obristen D'Usson in allem unterth. respect sehr wohl eingehändigt bekommen, für Ew. Königl. Maj. so allergnädste expressiones bin Ich viel zu gering Worte genug finden zu können, solche demüthigst schuldigstermaßen zu beantworten, wünsche also nur allein viele Gelegenheiten sich ereigenen mögen, umb meine unveränderliche Treu und Eyfer zu Ew. Maj. Dienst zu befördern, in der That meine allerunterthänigste Schuldigkeit allezeit darthun zu können, umb desto besser zu bekräftigen wie einen treuen Diener die werke und nicht die Worte accredidiren sollen, getröste Mich also destoehender es werde Ew. Maj. dero Hohe Königl. protection mir nie entziehen, und obschon wiedrigenfalls mir die consolation allezeit bleiben könnte, nur umb meines treuen Eifers zu Ew. Maj. Dienst mich verfolgt zu sehen. Zweifle nicht Ew. Königl. Maj Hohe Comprehension werden in Zeiten allergnädigst erkennen was durch Aufrichtigkeit oder durch Malice und passion bei Ew. Maj. Sich vorzubringen sucht, Ew. Königl. Maj. Allerunterthänigst bittend Mir nicht in Ungnade zu vermerken, daß Mich unterstehe über dieses weitläufiger durch Ihro Liebten den Fürsten von Lichtenstein Ew. Königl. Maj. demüthigst mich zu Füßen zu legen, umb Ew. Königl. Maj. durch mein langes Schreiben nicht importun zu fallen, anbey auch alles was sonsten hier vorfallet Ew. Maj. allerunterthänigst durch den Fürsten von Lichtenstein Bericht geben der solches nach und nach Ew. Maj. allerunterthänigst vortragen wird, worauf mich demüthigst beziehe. Und Ich schon durch Ew. Maj. so allergnädigste Versicherung gewiß sein darf, daß Ew. Maj., ein Liebhaber der justice, dero Hohe protection und Gnade mir allezeit gnädigst conserviren werde, so ist es doch eine große satisfaction wenn man sein Herz recht ausschütteln darf, welches dann Alles den Fürsten von Lichtenssein Ew. Königl. Maj. nach und nach allerunterthänigst vorzutragen gebeden, worauf mich demüthigst be-

ziehe, Sende Anbey Ew. Maj. unterthänigst die Rechnung von demjenigen Gelde, so bei meiner Abreise mir gnädigst anvertraut worden, woraus Ew. Maj. allergnädigst ersehen werden, wie solches ausgelegt und indem nichts als was Ew. Maj. Mir destiniren werden, vor Mich selbsten habe, indem alles das Meinige zu Ihro Maj. des Kaisers und Ew. Maj. Dienst diese 3 Jahre über aufgangen, habe meine eigene Ausgabe mit darbey setzen müssen, welches dann Alles Ew. Maj. Hoher disposition anheimgestellt sein lasse, nur allein unterthänigst versichernd daß obgemeldete Geld Summa zu nichts anderm ausgegeben worden, als meine Treu solches zu Ew. Maj. Dienst nöthig geachtet. Ew. Maj. allergnädigstem Befehl gemäß im Nahmen deroselbst gegen alle admirals wegen hiesigem guten success mich zu bedanken, habe gleich nach Eroberung dieses Plazes bewerkstelligt, die gnädige Schreiben, so anjezo von Ew. Maj. vor selbige Admirals bekommen, habe aber noch nicht einhändigen können, weilen die Flotte schon längst hinweg. Also solche Ew. Maj. wiederzurückschicke ohne das vor den Adm. Rook, welcher Selbiges mit Consens des Obristen D'Usson aus meinem Paquet genommen. Soll anbey nochmalen meiner allerunterthänigsten Schuldigkeit gemäß erinnern, was in meinem Letzteren Ew. Maj. schon unterthänigst zu Füßen gelegt, daß dieser Orth das einzige Thor, wodurch Ew. Maj. der Weg zum Thron eröffnet ist, und solches anderwärts viel schwerer, umb nicht zu sagen, ohnmöglich fallen wird; zweifle also nicht, es werden alle Anstalten zu solchem Ende gemacht werden, damit Man sich solchen importanten Thores bedienen könne, ich meinerseits werde als ein treuer Knecht, mich nie ermüthen, in was zu Ew. Maj. Hohem Interesse zu beförderen dienlich und nützlich seyn mag, anbey allen was diesem zu wieder zu sein scheint suche zu opponiren, dann ich nichts anders suche, auch kein andere ambition haben kann, als Ew. Maj. in allem zu bezeigen wie mit unveränderlicher Treu und uninteressirtem Herzen ersterbe

Ew. Königl. Maj. ꝛc. Georg, Landgraf zu Hessen.

Landgraf Georg an Lord Gallway.

14) Gibraltar, ce 22 Septembre 1704. — Mylord. Par cette occasion je viens de nouveau vous supplier par notre ancienne amitié, de vous souvenir de nous icy, me remetant en detail surtout ce que j'ay pris la liberté de vous escrire dans ma derniaire

qui est allé par l'occasion de la Flotte. Je vous dis seulement, que selon toutte apparence, cet homme que le Roy de Portugall a envoyé en Barbarie pour acheter des chevaux, s'en retournera sans rien efectuer, car les Mores ne vendent point des chevaux estant contre leur loi si non pas une grace Particuliaire; ainsi si en Portugall l'on fait fond sur cela de vouloir avoir les chevaux de Barbarie, nous resterons tous a pied et sans la Cavallerie necessaire, ainsi je ne doute pas que l'on ne fasse en temps les dispositions necessaires afin que cette Cavallerie vienne icy montée même si cela fut d'Angleterre. Des nouveautés il n'y en a point dans ces quartiers, l'on dit que la Flotte de France s'est retirée a Toulon ainsi il semble que nous serons assez en repos cet hyver jusqu'au Printemps. Je suis a vous, vous le savez et de tout mon cœur Mylord Votre etc.

P. S. Croyant que le Colonell Richards aura guere d'occupation la où il se trouve, j'ose vous supplier que vous vouliez avoir la bonté de me l'envoyer et encore quelques autres ingenieurs sous luy, car je n'en ai pas un seul, et je connais celuy cy pour assez habile. Je ne scay si vous aurez entendû quelque chose d'une lettre que le Roy a escrit à S. M. B. en faveur du Colonell Nugent qui est gouverneur icy en interim, je crois que peut-estre Mylady Mallbreu vous en aura donne part je vous supplie de me faire cette grace de l'honorer de votre protection afin que cet officier puisse avoir quelque chose sur quoy subsister; car il le merite et le Roy ne scaurait rien luy donner n'ayant rien luy même et n'estant pas une chose si extraordinaire, l'exemple de Bal. Odonell est le même cas, pardonnez la liberté que je prends et croyez moy d'etre a vous du fond de mon Cœur et sans reserve George, Landgrave de Hesse.

Der Marquis von Villadarias an den Landgrafen Georg.

15) Campo de Gibraltar 27 de Sept. de 1704. — Excelentisimo Senor. El criado del Coronel que V. E. dizé no ha arriuado a este campo y solo ésta manana se paso a el Vn soldado éspanol que estaua de guardiá y vino én una lanchuela, pero si pareczére, no deue dudar V. E. qué se recojéra todo lo que se le hallare por que yo no consiento ni ladrones ni ynsolentes, y se le remitira a V. E. quanto se le éncontrare. Guarde Dios a Vuestra Excelencia muchos anos. Marquis de Villadarias.

Mr. Clarke *) an den Landgrafen Georg.

16) Windsor, 30th of September 1704. — Sir George Rook has acquainted the Prince **) with your want of stores, upon which His Royal Highness has ordered the Navy Board to send you some hundreds of ropes, if possible, and as many sails for 4th and 5th rates, as can be got ready to go by this convoy and I hope in a little time you will have such a supply from the Ordnance, as you should stand in need of. I need say nothing of the Ordre that comes by this for supplying the Garrison of Gibraltar which the Queen thinks it very much for her service to keep, tho' at all expençe to her, which should indeed be borne by the two Kings of Spain and Portugal.

W. Clarke.

John Methuen, der englische Gesandte in Lissabon, an den Landgrafen Georg.

17) Lisbon, 4th October 1704. — Upon the receipt of the lettres of Sir G. Rooke before the arrival of Captain Cavendish in the Tyger I had disposed every thing to send you by the Antelope provisions, an Engineer, two Engines to mount your Guns, all sorts of tools, two Master workmen et twelve masons; but upon the Arrival of Captain Cavendish with advice that a french Squadron were come to besiege Gibraltar, the sending these things is suspended, as likewise the sending a person from the Queen my Mistress to the Emperor of Marocco the to the Alcaide Benandola at Tetuan. But here is the Leopard ready and every thing shall be sent to your Excellency the moment we receive advice that the french are not ín the Port of Gibraltar.

In the mean time this goes by Capt. Legge who is sent by the Admirall to bring us intelligence and I wish it may arrive in a happy hour to congratulate your Excellency upon the defending so important a place against the French et Spaniards.

I was troubled that Captain Cavendish brought not one line from you neither to me nor another and therefore if I am so happy that this comes to your hands I request that you will please to let me be informed of the state of every thing in the

*) Mr. Clarke, Beamter des Admiralitätsamtes.

**) George von Dänemark, Gemahl der Königin Anna.

place and particularly what wheat and flower there is in store, and what the wants are of all sorts; for although it may not be possible for me to supply you with every thing to your expectation and according to my own desires, yet I will be here to send you every thing I can from hence and more, especially that which shall be most absolutely necessary. — I have no more at present then to assure your Excellency of my most humble service being with very great respect Your Excellency's most humble and most obedient servant Jo. Methuen.

Landgraf Georg an Sir John Leake in Lissabon.

18) Gibraltar, 4th of October 1704. — I dispatched this Express to give his Catholic Majesty and you an account of a squadron of french ships, which came this evening in to this Bay, the number of which are nineteen great and small; and of the time of battle as you will find by the opinion of the Sea officers here inclosed, who by an account reached this morning of a Genoese Satia and by the preventions which has been made by Marquis de Villadarias who commands the spanish Camp, their design is to besiege us by sea and land, having on board three thousand men to put on shore, and the rest proportionate to this attempt, therefore I desire the favour of you to take it into your consideration, and to make all the speed you can, and as you shall judge properest for the public service and the relief of this place. I need not tell you how far our provisions may last us, the account being easily made by the list I gave Sir George Rooke at our Parting and W. Abraham Knox who is appointed here to victual this Garrison being in want of a sum of money to pay the soldiers their short allowance of butter and cheese. I therefore hope you will make the more haste that we may receive a supply accordingly and shall rejoice to see you here that it may redound to your satisfaction and glory as well as the public concern to meet with such a squadron of ships which they say are likewise designed for the West-Indies, after this enterprize succeeds and is over as they hope, so that by this happy stroke you will gain a great and double advantage in destroying the enemy and relieving this garrison. — I refer all to your prudent care and directions, remaining with sincerity, Sir, your most humble servant, George Prince of Hesse.

Capitain Fotherby von der Lark an Sir John Leake.

19) 8th October 1704. — — It was the opinion of most of the officers here, that they did not much fear what the enemy would do to them except they attacked them at a time both by sea and land, which if they did, said they must be forced to divide their men into too many parties that they would never be off of duty, and that they had provision till the beginning of December, but know not whether they meant old style or new. The prince *) told me one day, that he was afraid if the enemy should attack him, both by land and sea for any time, that they might want powder. The fleet**) had landed as our officers imagined by their way of encampment to the number of three thousand men, two of which they took to be Neapolitans out of their galleys and one thousand french marines, and as we believe were landing of their cannon, but had mounted but one small piece which fired in their camp, and erery body thought they might be between eight and nine thousand horse and foot, they were encamped about a mile farther from the town than our marines were, when the town was taken. The Prince had planted all two and thirty pounders at the new mole, as also at the round tower at the head of the old mole, the guns of the latter being carried and carrying to a new battery, which was making on the point of the rock ***) above the monastery, from which they tell you they shall be able to dismount the enemy's cannon, when they come to battery the town and also of mighty service to them when they should be attacked, did not see but that there was abundance of cheerfulness in both officers and soldiers, and that they were resolved to hold out so long as they had any amunition and provision. — —

Landgraf Georg an Sir John Leake.

20) Gibraltar, 8th October 1704. — — Since my last the enemy has landed some regiments and seem to continue in their design to attack this place and by what I can judge the number may amount with those that lay here encamped before near

*) Landgraf Georg.

**) Die französische Flotte.

***) Die sogenannten Prince's lines.

seven thousand men and the number of ships are increased by four more, one of 94 guns, and the other three of fifty and sixty; so hoping to see you here very soon.

John Methuen, der englische Gesandte in Lissabon, an den Landgrafen Georg.

21) Lisbon, October the 17th 1704. — May it please your Excellence. I am very sorry that my former letters have not arrived at your Excellency's hands. I have seen yours to Sir John Leake and I write this only by the way of Tanger to assure you that every moment shall be employed to put the squadron in condition to relieve the Place, and in all Events you may surely depend that succours of provisions and ammunition shall be soon sent to you in all which I may assure your Excellency. Sr. John Leake is as zealous and earnest as you can possibly desire him to be. I hope iu a few days to send you more certainty in all respects and remain with the utmost respect

Your Excellency's most humble and most obedient servant

Jo. Methuen.

Sekretär Zinzerling an den Landgrafen Georg.

22) Lisabona, den 18. October 1704. Durchleuchtigster Fürst, Gnedigster Herr. — — Der Methuen fulminirte erstlich sehr, daß Ew. Dchl. 5000 Thlr. auff Seine Gutmachung auffgenohmen, und Ihme nit einmahl davon parte gegeben, nachdeme Ich Ihme aber remonstrirt, wie wohl Sie hieran gethan, und zu wündtschen were, Sie hetten noch 20/m auff dieße weiße finden können, weilen Ew. Dchl. durch diese beyhilff und beystehung aller derer in handen gehabten mittel den so importanten orth gibraltar in einen solchen defensionsstandt gesezet, daß Sie im fall einer attaque dem feind widerstehen können, welche vorsorge nit geschehen were, wann Ew. Dchl auff die von hier aus versprochene geldassistenz hetten warten wollen, daß also so Er Bottschaffter als das geßamte Publicum Ew. Dchl. vor die diesfals gepflogene vigilanz zu danken habe, so liesse Er Seinen Zorn fallen, und als Er darauff durch andere hande auch brieff von Ew. Dchl. empfangen, so ware Er völlig begnüget, und gestunde, daß Ew. Dchl. gar recht gethan. Er versicherte Mich auch, daß sobald eine von denen ausgeschickten Fregatten mit zuver-

läſſiger nachricht, wie es zu gibraltar beſchaffen ſeye, zurück komme, Er Ew. Dchl. den vertröſteten Ingenieur nebſt denen Handtwerksleuthen und anderen materialien zuſenden, auch in all weg darob ſeyn wolle, daß Ich darmit abgefertiget werden möge. Als wir nun dergeſtalten die nachricht ſehr begierig erwarteten, ſo traffe der unterm 4. dies von Ew. Dchl. mit der Feluque abgefertigte Catalaner den 11. dies nachmittag hier ein, welchem Ich meiner ſchuldigkeit nach an die hand gegangen. Ich begleitete ſogleich dießen expressen zu dem Vice-Admiral Leake, und machte nachdem Er Ew. Dchl. ſchreiben abgeleßen, den antrag, daß weilen es Sich eben zugetragen daß der Duc de Schomberg den folgenden Tag mit vier gröſſeren Kriegsſchiffen, ſo der Flotte nachher Engellandt zu folgen beordret waren, auslauffen ſollen, Er dieße ſchiff in ſo wichtiger Vorfallenheit anhalten, und Sie zu destruirung der feindtlichen Escadre vor gibraltar gebrauchen ſolle, wozu ſolche nebſt denen übrigen achten sufficient ſeyen. Der Vice Admiral fertigte mich aber mit ſchlechtem Troſt ab, vorgebend es ſeyen faſt alle ſchiff in der carenir und ſeuberung begriffen, alſo daß Er ſolche expedition noch in geraumer Zeit nit vornehmen könne. Dem Mr. Schonenberg, welcher vor nöthig befunden, den expressen bis den 12. in der frühe auffzuhalten, gienge dieſes werk ſehr zu herzen, und gabe mir den anlaß, bey beeden Secretaires d'Estat gegen dieße auslauffung der 4 ſchiffe ſehr hoch zu ſprechen Vnd absolute auff deren anhaltung zu bringen, da mittler weil Er dem Methuen die gehörde noch ſcherffer vormahlen werde, worauff der Roque Montero mir alſogleich ein offitium, wie Ich es verlangt ausgefertiget, ſo Ich Selbſten dem Leake an Bord gebracht, und Ihme deſſen inhalt interpretirt habe. Ich fande aber zu meiner begnügung, daß der Leake die nacht hindurch die ſachen beſſer considerirt, indeme Er in der frühe einen Kriegs Rath gehalten, worin gleich beſchloſſen wurde, gedachte 4 ſchiff zu Verſterkung der hießigen Escadre anzuhalten, wie es auch zu groſſer mortification des Duc de Schomberg ſo bereits eingeſchifft waer, vollzogen worden, wormit alſo 12 kriegsſchiff vorhanden waren, den entſaz von gibraltar vorzunehmen, ſo bald die in der ſeuberung und ainiger reparation begriffene ſchiff fertig wurden, worzu keine groſſe Zeit nöthig waer, Ich merkte aber wohl, daß die Herren Engellender einen ſchlechten luſt hatten, dießes Werk zu beförderen, vorgebend die franzoſen müſſen noch mehrere ſchiff vor gibraltar destinirt haben, daß Sie alſo bevor aus Engellandt ainige

convoye oder kriegsschiff ankomen, diese attaquirung der feindlichen Escadre nit hasardiren können, dahero Sie eillents den Tartar nacher Engellandt abgefertiget, umb so die antreffende schiffe zu Beförderung dero reiße zu erinneren, als sonsten die herüber kunfft einer größeren Escadre zu urgiren, worüber die den 16ten eingelauffene Lark die Englische opinion noch mehreres verstercket, indeme Er die nachricht mit gebracht, daß als Er den 8ten dies aus Gibraltar eschapirt, die Franzoßen schon 4 kriegsschiff mehr hatten, worunter eines von 96 stucken waer, stehet also die ganze Hoffnung eines baldigen succurs in dem ohngewießen Zufall, daß mehrere schiff von Engellandt kommen, oder daß einig anderes incidens dießes werck beschleunigen möge. — — Nun helffe Gott dem Almiranten über welchen das ganze Bad ausgeschittet wirdt, da Er dieses ganze werck dahin dirigirt den ingress in Spanien so leicht, und die Beytrettung der Spanier so gewies gemacht, hier wirdt Er schon bei der Noblesse als ein traitre offentlich ausgeschryen und eines schimpflichen Todts würdig judicirt, Er mag also auff Seine Haut, da Seine ambition und ehre ein grosses Loch bekommen, achtung geben, villeicht wirdt dießes Ew. Durchl. eine gloriose revenge über das empfangene verachtliche tractament erwecken, so ich von Herzen wünsche.

Ew. Dchl. Unterthst. gehorsamster Fr. Ad. Zinzerling.

Landgraf Georg an König Karl III. von Spanien.

23) Gibraltar, den 19. October 1704. — Durchlauchtigster, Großmächtigster König, Gnädigster Herr. -- Ew. Maj. soll in aller Unterthänigkeit nicht unterlassen weiters zu berichten was allhier seit meiner letzten Reise vorgefallen. Es ist die französische Esquade, von 16 großen Schiffen bestehend, nachdem solche 6 Bataillone geländet, anbey bis 20 große Stücks Geschütz und etliche Mörsel und nöthiges Zugehör auch ans Land gebracht, den 12. dieses von hier gegen Cadix fortgesegelt und ist dieser precipitirte Aufbruch, wie vor etlichen Tagen von Tanger erfahren, von einer Nachricht, so selbige von 25 Segeln, so sich auser dem estrecho sehen lassen, herrühret. Nichts desto weniger sind fünf Fregatten allhier geblieben, sampt den geringen barquen und Fahrzeug so die artillerie und munition anhero gebracht, umb den Villadarias ferners mit allem nöthigen zu assistiren, dessen Lager von 8 Bataillone und 9 Esquadron Spanier besteht, so daß sein ganzes Corps mit den Franzosen in 14 Bataillonen zu Fuß und der obgemeldeten Cavallerie sich befindet, also wohl auf

7000 Mann in allen regulirten Truppen sich beläuft. Sie haben biß dahin noch keine Batterie aufgerichtet, es ist aber alles darzu parat. Indessen habe eine unerhörte Verrätherey allhier entdecket, welcher wohl die occasion dieser unvernünftigen entreprise gewesen. Indessen habe Denjenigen, so die Briefe hin und her geschickt, aufhenken lassen, es sind aber solche Leute mit hierunder begriffen gewesen, so Ew. Maj. wohl ungläublig vorkommen werden. Absonderlich haben geistliche so diesen deliquenten, nachdem er doch convincirt gewesen, und in der Tortur Viel gestanden, solchen in der Beichte dahin beredet, alles wider zu negiren, und zu sagen, daß die Schmertzen ihm solche Sache heraus gepresset, und er unschuldig sey, ihn versichernd daß ich ihn nicht würde henken lassen. Die Malice ist auch so weit gangen, daß solche dem deliquenten Gift beigebracht, damit er nichts weiters sagen sollte, welchem aber in Zeit vorgekomen und ihn in soweit noch salvirt, wiewohl er schon halb todt gewest, als er auf die Leiter kam. Ist also alles in der höchsten confussion blieben, so daß ohnmöglich daraus zu komen, der Gonzales, der d'Usson, etliche Geistliche allhier sind die Culpirten, wiewohl gegen die beyden ersten nichts dergleichen noch gethan, als ob solches wüßte; sind aber grausame indicia gegen solche, so ohnmöglich alles Ew. Maj. schriftlich hinderbringen kann. Der Pater Fray von Sta Maria wird Ew. Maj. eine lange relation von allem geben können, den ich in allen diesen affairen gebraucht. Binn ich also alhier von innen und von aufen mit Feinden umgeben, hoffe aber zu Gott, wohl noch aus allem mich zu ziehen und werde gegen obgemeldete Gonzales und d'Usson mich nicht stellen, es sey denn daß es die höchste Noht erfordern, alsdann auf einmahl mit der Straaf ihnen über den Hals fallen. Was Ew. Maj. allerunderthänigst zu bitten ist den souccours zur See zu beschleunigen. Denn wann nur etliche 1000 Mann mehr hätte, mir wohl getrauete, solchen Feind von dem Platz hinweg zu jagen. Absonderlich aber für die nöthigen provisionen und Pulver Sorge zu tragen, woran wir einen großen mangel, und wir nicht länger als bis zu Anfang december zu essen haben, welches alles dann gar leicht von Sir Jean Leake auf denen Englischen Schiffen uns könnte zugeschickt werden, welchen auch von allem part geben, anbey hoffe auch es werde Ew. Maj. eine höchst nöthige Geld Summa gnädigst verordnen ohne welches absonderlich bei den Englandern nichts zu thun; mit Geld aber alles was nur zu erfinnen kann unternommen werden; und halten sich solche anjetzo extra-

ordinaire wohl, so daß gänzlich auf selbige mich verlassen kann und mir nur leid ist, daß selbige so wenig, denn nicht über 1200 gesunde mehr übrig. Schicke anbey unterthgst die Copie der Antwort von dem Muley Ismael Kayser von Marocco, woraus Ew. M. gnädigst ersehen werden, wie schwer es fällt, Pferde von dort zu bekommen. Im übrigen nochmahlen allerunderthänigst bittend meine wenige Person und dieses so importanten Plazes in Gnade eingedenk zu seyn, da ich bis in Tod unveränderlich beharre Ew. Maj. Allerunterthgst. treuer, gehorsamster Knecht Georg Landgraf v. Hessen.

Sir George Rooke in London an Sir John Leake in Lissabon.

24) London, Jerman Street. 19th October 1704. — Sir — the first things I did when I came to St. Hellens was to take due care of stores for you which it seems was ordered and sent by the convoy, tho' Mr. Gifford did not know it, and since I came hither, I have been and still am ill of the gout, but I shall not fail to do all that is in my power to send you every thing that is necessary, as also for the support of Gibraltar which I am so well satisfied will be preserved, that tho' some others are of a contrary opinion, I shall readily venture all the money I have on that score, and I must earnestly desire you as soon as possible to consider with the Prince of Hesse and the Engineers, that Mylord Gallway has orders to send to Gibraltar whatever they judge may be necessary for the defence and service of that place, and that you will send me the particulars thereof, in order to their being timely supplied. — —

John Methuen, der englische Gesandte in Lissabon, an den Landgrafen Georg.

25) Lisbon, October 19th 1704. — May it please your Excellence. The frigates staying here two days longer hath made me resolve to send the Bearer Captain Bennet one of her Majesty's Engineers with a Carpenter and a Gunsmith and every thing of tools and necessarys that may be usefull to these persons that could be had here in so short a time. I am very confident you will find this gentleman very able and very faithful, I have sent by him likewise a small summe of money to pay for any

work necessary for the defence of the place till I can have a more secure way to send a greater summe and as soon as I can I will send to your Excellence Every shing else of Provisions and amunition necessary upon which in one manner or other your Excellence may assuredly depend. I am your Excellency's most humble and most obedient servant Jo. Methuen.

Der Fürst Anton von Liechtenstein an den Landgrafen Georg.

26) Melo, den 22. October 1704. — Durchlauchtiger Fürst. — Aus Eurer Liebdten werthestem Schreiben vom 22ten September und aus demjenigen so dieselben unterm 4ten dieses mit dem spanischen Offr. Magividal, welcher seine Commission in aller Bescheidenheit abgelegt und seither seines hiesigen Aufendhalts eine löbliche conduite geführt hat, an Ihro Königliche Katholische Majestät unsern beiderseits gnädigen Herrn abgefertiget, habe ich den damaligen Zustandt und die Belägrung der Vestung Gibraltar vernohmen undt gleich von Ihrer Majestät aus deroselben erstern, und des Herrn Zinzerling nach undt nach eingeloffenen Briefen mit sonderbahrer Consolation ersehen was für gute Anstalten Ew. Liebdten zu einer standhaften defension und Abhaltung einer feindlichen Flotte vorgekehret haben, also verhoffend, Sie werden sich darinnen mit denen bey sich habenden Spaniern und Engelländern also defendiren, daß es dem Feindt vergebene Mühe und Spesen gemacht, sie gereuen, Eurer Liebdten aber zur glorie gereichen werden, daß sie einen solchen importanten orth wieder eine Belägerung zu Wasser und zu Landt erhalten, welchen sie vorhin in einigen Tagen, und mit so geringem Verlust erobert haben. Ihro Cathol. Majestät haben sowohl selbsten, als Ich, dem König von Portugal, und allhier anwesenden englischen Envoye Methuen dasjenige weitläufig vorgestellt, waß Eure Liebdten wegen schleuniger Abfertigung des Admiral Leake's Escadre für gut befunden haben, und gleichwie ich vorhin bereits vernommen hatte, daß gedachter Admiral darzu ganz willig undt bereith sein, und zu dem Ende die zum Benützen ausgeloffenen Schiffe an sich zu ziehen resolvirt hatte, also ist auch von hiesigem portugiesischem Hof der Befehl allsogleich auf Lisbon ergangen, daß man gedachtem Admiralen mit allem, was er zu solcher Expedition nöthig haben mögte, nicht allein an Handt gehen, sondern demselben auch alle portugiesische Schiffe und Fahrzeuge, welche darzu bereith, und bequem seyen, mit geben solle. Dieses ist dasjenige, was ich Ew.

Liebdten, so viel den Entsatz Gibraltar betrifft, zu berichten habe; die Dahinsendung aber deren aus Algarve destinirten 2 Regimentern und des Almiranten von Castiglien drittes belangend, muß ich deroselben sagen, daß ich zu dieser Abschickung keine apparenz mehr finde, indem sich gedachter Almirant sowohl, als der portugiesische Hof in der vorhin gehabten resolution geendert und dieser letztere vorgibt, daß er solche Truppen nicht mehr entbehren, sondern derselben zur defension des eignen Landes nöthig habe; werden sich also Ew. Liebdten mit denen Engelländern allein behelfen müssen, welche deroselben jedemnach ebenso gut- und vielleicht besseren Dienst als die Portugeser leisten werden. Wegen deß dritten Regiments des Almiranten aber können sich Ew. Liebdten umb so mehr consoliren, als dasselbe bis auf eine gantz geringe Zahl geschmolzen ist, und die mehresten und zwar auf einmahl 56 von uns und zu denen Spaniern übergeloffen, da hingegen von ihnen zu uns wehrend der Campagna kein einziger Mann als einige bloße Teutsche Vorposten und einige Irrländer kommen seynd. Mir ist sonsten von Herzen leyd, daß Ew. Liebdten den Ihro von dem bewußten 50/m Thalern portugiesischer seits destinirten dritten Theil so lang entbehren müssen; Ich zweifle aber nicht daran, Sie werden dasselbe nunmehro zu Handen bekommen, indem der König von Portugal nicht allein selbsten versprochen, daß er dießfalls dem Secretario di Stato Roccamontero absoluten Befehl ertheilen werde, sondern der hiesige Secret. di Stato Mendozza auch mir berichtet, daß er solche und zwar mit einem Expressen auf Lisbon bereits abgefertigt hätte. Und zumalen der Secret. Zinzerling in Lisbon auch in der Noth steckt und keine Mittel hat, die von Eurer Liebdten daselbst hinterlassenen 4 pferdt, und 3 Bediente länger zu unterhalten, als welche bereits bis 200 Patachen verzehret hätten, Ihro Majestät Cassa aber leyder! also bestellt ist, daß ich keine Mittel noch Weg weiß, wie dieselbe mit ihrem Hoffstadt und Bagage auf Lisbon zurückkommen will, geschweige andere Ausgaben thun können, so hab ich kein ander medium gefunden, umb Eurer Liebdten oder sein Herrn Zinzerling's Nothdurft dießfalls zu assistiren, also daß ich dem königlichen Agenten Siebenburger geschrieben habe, daß er Ihne inmittelst auf mein eigenen Credit 200 Doublonen entweder selbst erlegen, oder auf meine Versicherung von einem andern Kauffmann zu wegen bringen sollte, welche ich bey meiner Ankunft zu gedachtem Lisbon wieder restituiren werde. Ew. Liebdten werden aus diesem geringen passu

erkennen, wie gerne ich derofelben und denen Ihrigen, ohnerachtet meiner eignen Bedürftigkeit, diene, und können Sie versichert seyn, daß es mir zu einer sonderbahren Consolation gereichen würde, wenn ich derofelben meiner gegen Sie tragenden affection und Freundtschafft in mehrerer realität zu erkennen geben könnte. Mir werden sonsten Ew. Liebdten einen sonderbahren Gefallen thun, wann Sie inskünftige dergleichen materie, worvon Sie mich in dero Schreiben unterhalten haben, directe an Ihro Katholische Majestät oder auch nach gut befundt, an Ihro Kayserliche Majestät selbsten gelangen lassen; Ich erkenne gar wohl, woh der orth und die Provinz seye, woh man den größten effect unserer Kriegsoperation zu thun, und den meisten effect zu Ihro Majestät Diensten und Ew. Liebdten Glorie zu erwarthen hätte, allein wissen dieselben, daß solches zu ändern in meiner Macht ebensowenig, als es dermalen in Ihro Maj. disposition stehet, Ew. Liebdten mit dem Verlangten vicariatu generali in Andalusien zu versehen, indem derofelben bewust, durch welche Handt dergleichen affairen gehen, und S. Maj. selbst darzu wenig zu sagen haben.

Die spanischen und andere Personen, so Eure Liebdten bei sich haben, müssen sich auf eben diese Weise auch gedulden, werde aber alsdann desto kecker reden können, wann dieselben unter Ew. Liebdten Bekannten tapferen conduite die Vöstung Gibraltar zu erhalten werden bezaigt haben, daß Sie deß Verlangten würdig seyen. — Ich weiß nicht eigentlich, ob der auf Gibraltar destinirte Commendant noch dahin absegeln wird, indem die Almirantische Militz zurückh bleibt, muß aber Eurer Liebdten hoc occasione sagen, daß gleichwie es von dem König von Portugal nicht approbirt werden wollen, daß Ihro Majestät bereits anjietzo so hohe, als obgedachte Vicariatstelle vergeben, also auch von Ihne und dessen ganzem Ministerio allezeit gerathen worden, und noch behauptet werden will, daß es der Dienst Ihro Majestät erfordere einen spanischen Gouverneur in Gibraltar und aller orthen zu erlegen, welche man über den Feindt in Spanien erobern wird. Ich erkenne zwar gar wohl, daß es etwas hart falle, daß ein andrer die Frucht von einer Sache ziehe, welche der dritte erworben hat, allein seynd Eure Liebdten und der Conte de Valdesotto dem Dienst Ihro Catholischen Maj. so sehr ergeben, daß Sie die vorschützende rationem publicam Ihrer eignen convenienz gern vorziehen werden, absonderlich da er Humada, als ein

spanisches Landtskindt gute intelligenz in Valenzia undt Arragonien haben, und man sich von Ihme viel Gutes versprechen soll.

Dem Dr. Doran, welcher in einer Escarmouche aus einem allzugroßen Eiffer geblieben ist, Thun Eure Liebdten groß Unrecht, und glauben mir dieselben, daß Sie einen guten und getreuen Diener an Ihm verloren haben, Eure Liebdoten haben aber aus der apparenz geurtheilet, welches öffters fehlet, denn dasjenige, was er gethan, nicht ex motu proprio, sondern aus Befehl anderer Leuthen geschehen ist, worüber ich dieselbe besser mündt- als schriftlich im Vertrauen unterhalten könnte. Ihro Majestät haben die gute Correspondenz so Eure Liebdten mit dem Alcayde Aly angestellt haben, mit sonderbahrer Consolation vernohmen, und ob es zwar dermahlen die Mittel nicht zulassen, die offerirte Pferde von demselben zu erhandeln, so haben mir jedoch dieselben Eurer Liebdten zu vermelden befohlen, da es in alle weg gut seyn wird, dieselbe die mit dem Alcayde angefangene gute Correspondenz fortwährend Verharren und Ihne zu verstehen geben lassen, daß der Gouverneur in Ceuta künftig die Stadt an Ihro Majestät übergeben solle. Er demnegst seine Truppen davon abziehen, Ihro Majestät alsdann einen Stillstand der Waffen mit Ihme eingehen und mit seinem König in gutem Verstandtnüß undt Corresponz zu lieben verlangten. Unsere Campagna hat sich geschlossen ohne daß Eure Liebdten sagen können, worumb beyde Könige ins Feldt gegangen wären, worumb sie anjetzo zurückgehen, es seye dann, daß solches umb conservation der Truppen geschehen, und daß man auf künftigen Feldzug andere Anstalten zu machen gedenke.

Wie bey solchen coujuncturen mir zu Muth sein müsse, können Ew. Liebdten gedenkhen, welche besser als jemandt wissen, wie faul daß der conquist von Spanien Vorgemahlet worden. Dero ich mich anbey zu beharrlicher affection empfehle, und versichert zu sein bitte, daß Sie keinen wahreren Freundt und Diener als denjenigen haben, welcher in ohnveränderlicher Ergebenheit Verharret Eurer Liebdten Dienstwilligster treuester Diener

Anton Fürst von Liechtenstein.

Ihro Liebdten dero Herrn Bruder bitte mich schuldigst zu empfehlen.

P. S. Auch, durchlauchtiger Fürst, Haben Ihro Königl. Cathol. Majestät mein gnädigster Herr mit dem Herrn Almiranten abgeredt, und mir Eurer Liebdten Schreiben zu annectiren befohlen, daß die-

selben diejenigen Inwohner von Gibraltar, welche nach Uebergabe der Vestung darvon geflohen und noch nicht zurück kommen seynd (dann mit denen, so sich wieder eingestellt haben, eine moderation zu brauchen seynd) vor sich citiren, und dieselben zu wiedererkaufung ihrer Häuser undt Güther auf maaß undt Manier wie Ew. Liebdten es in 10 terminen vorgeschlagen, constringiren, und falls dieselben in dem angesagten Termin peremptori nicht erscheinen, alsdann gedachte Häuser undt Güter verkaufen, die davon resultirende Summe müsse aber zum Besten undt Unterhaldt dergestalt angewendet werden, daß Sie von dem Empfang undt Ausgaben Ihro Majestät Rechnung leisten sollen. Dann können Eure Liebdten den Alcayde Aly auch wissen lassen, daß wann sein König anjetzo Ihro Majestät zwei laufende Roß ohne Mann überlassen wollte, Ihro Majestät bereit seye, eine dergleiche Zahl später wieder zu restituiren.

Mr. Knox, Proviantmeister der englischen Truppen zu Gibraltar an Sir John Leake.

27) Gibraltar, 23th October 1704. — — The whole of this garrison is about 2600 souls including inhabitants which I victuall and have no more left than will last above 10 weeks at short allowance from this time. I wish it may be considered and seasonably supplyed. — —

König Karl III. von Spanien an den Landgrafen Georg.

28) Melo, den 23. October 1704. — Liebster Prinz von Darmstadt. — Eure Lbdten Schreiben vom 22. September und daß letzter durch einen expressen überbrachte habe beide zu rechter Zeit erhalten, und darauß dero beständig continuirenden Eifer und Fleiß mit besonderem Vergnügen ersehen. Auf dero erstes beziehe mich auf daß eine was mein Fürst Ihne weitläufig darauf antworten wird; und Gibraltar betreffend, wird unserem Glauben nach der Admiral Leake mit einem und dem andern fertigen Portugieschen Schiffe schon gegen Gibraltar ausgelaufen und wegen der Geldmittel arbeithe ich was möglich, indem ich vom meinigen nicht im Stand bin einen succurs zu schicken; hat aber endlich der König in Portugall sich resolvirt die tertia der 50000 patacen*) zu erlegen und

*) pataca = 1 Thaler.

hoffe daß mit nächstem die Allyrten auch die 2 Kriegstertia abschicken werden. Ueber die Regimenter von Algarves ist noch nichts beschlossen und glaube daß Sie mit den Engeländern besser als mit diesen wenigen Portugiesen werden versichert sein; hoffe daß ich bald eine erfreulichere Zeitung von dorten vernehmen werde indem ich mich ganz auf Eurer Lbdten Bravur und Vernunftige conduite verlasse, Sie versichernd daß ich was mir möglich zu conservation des Platzes thun werde, und Ihne allezeit mit aller Lieb und affection zugethan verbleiben werde. Carl.

Landgraf Georg an König Karl III. von Spanien.

29) Gibraltar, 25. October 1704. — Durchlauchtigster Großmächtigster König, Gnädigster Herr. — Ew. Maj. habe mit der Felouca vor 3 Wochen schon unterthenigst part geben, wie allhier alsdann eine Belagerung gewärtig war, soll also anjetzo weiters demüthigst berichten, daß der Feind, dessen armee in 7000 mann bestehet, am 21. in der Nacht die Trancheen geöffnet und daß des d'Anjou Regiment bis dato aber noch nicht sonderlich avanciret, solches auch selbigem ziemlich schwer fallen wird, indem es an meinem Fleiß und eyfer nicht ermangeln soll. Hoffe aber es werde Ew. Maj. gnädigst consideriren, daß, ob ich zwar nicht glaube daß dieser Plaz kann verloren gehen, nichts desto wenger die Garnison alle Tag abnimmt. Auch absonderlich haben wir großen mangel an Pulver, so daß nochmahlen allerunterthänigst bitten muß, unserer allhier in gnade eingedenk zu sein und alle nöthige anstalten möchten gemacht werden, damit der Sir Jean Leake schleunigst mannschaft, municion und provision anhero bringen möge, welcher nichts zu befürchten indem die französische Esquadre in 16 Schiffen bestehend in Cadix eingeloffen und allhier nur 6 kleine Fregatten von 20 bis 40 Stück geblieben, so daß eines schleunigen succurs auf's eheste von Ew. Majestät gnädigst mich getröste. Ew. Maj. allerunterthänigst versichern kann daß so lang ich lebe und ein mann allhier übrig, (denn alle gutes muths sind mir beizustehen als rechtschaffenen Soldaten zukommt,) Ew. Majestät allergnädigst in der that darthun werde, wie in unveränderlicher Treu ich ersterbe Ew. Majestät Allerunterthänigst treuer Gehorsamster Knecht

Georg, Landgraf von Hessen.

Lord Gallway an Landgraf Georg.

30) Au camp pres de Penamacor, le 21 Octobre 1704. — Monseigneur. — Je ne doute pas que Votre Altesse ne soit surprise, de ce qu'apres avoir este honoré de trois ou quatre de ses lettres, je n'ay pas eu l'honneur de lui repondre, j'esperois toujours avoir quelque chose a luy mander, pour lui faire conoitre mon exactitude a suivre ses ordres, mais on estoit tellement ocupé des operations qu'on vouloit faire icy qu'il a este impossible de rien faire, cependant j'ay escrit en Angleterre suivant vos lettres, et fortement j'y ay representé l'importance de cette place, et l'estat de nos affaires icy, de maniere que j'espere qu'on y comprenda, qu'il faut qu'on en prenne soin de ce coté la si on la veut conserver. Je ne sais comment vous rendre conte de ce qu'on a fait, et de ce qu'on fait encore sur cette frontiere, nous avons esté jusques sur l'Aqueda à la portée du canon des enemis, et de Ciudad Rodrigo; nous ne les avons pas ataqué et je crois que nous avons bien fait, nous avons perdu beaucoup de chevaux, nous avons beaucoup de malades, tous nos equipages demeurent derriere, nous manquerons de pain dans nostre retraite, nous avons beaucoup a soufrir avant que nous puissions regagner Abrantes avec les troupes ettrangeres et celles du Roi de Portugal qui doivent retourner a l'Alanteja et du coté de Lisbonne. Nous pressons fort pour avoir du Roy de Portugal cinquante mille ecus pour vous envoyer, les deux Roys sont a Guarda, nostre enûoye d'Angleterre y est allé pour cela. Je serois bien faché que Colonel Fox ne fut pas bien avec vous, car si les enemys continuent dans le dessein de vous attaquer, une bonne union entre tous ceux qui sont sous vos ordres sera bien necessaire et une bonne intelligence pour les executer. Nostre flotte doit estre partie de Lisbonne pour vous aller secourir, sy elle se trouve assés fort pour cela, je suis bien aise que vous ayés des Anglois, j'espere qu'ils feront merveille sous vos ordres. Sy j'avois l'honneur d'estre aupres de votre Altesse, j'aurois beaucoup de choses a vous dire, que je ne veux pas m'engager a escrire et qui ne se peuvent guere expliquer par lettres. A l'esgard de ce que vous m'ordonnés au sujet du conte valdesotto, je voudrais l'avois seu estant a Londres, une lettre ne fait pas grand chose, il faut qu'il s'atache à acquerir l'amitié

des Anglois, et dans la suite j'espere que je pouray faire quelque chose. La pension d'Odonell est une chose diférente, il l'eut par un traité en abandonant le service du Roy Jacques en Hollande. Des que nous saurons ce que les enemis auront fait et comment leur entreprise aura fini, j'en escriray tres fortement et feray valoir les services de votre ami. Je suis avec respect et pour toute ma vie Monseigneur de votre Alt. le tres humble et tres obeissant serviteur Gallway.

Landgraf Georg an den König Karl III. von Spanien.

31) Gibraltar, den 28. October 1704. — Durchlauchtigster Großmächtigster König und Herr. — Ew. Mazestät soll nicht unterlassen weiters zu berichten waß seither meinem letzten vorgefallen: obschon nicht weiß ob diese embarcacion sicher ist, ist es meiner unterthänigsten Schuldigkeit gemäß keine Gelegenheit aushanden gehen zu lassen. Es hat der feind vergangenen Sontag angefangen von einer Battry von 3 Stück und 2 mörseln auf ein rundell so etwa 400 Schritt von dem platz auf einem Felsen gelegen, zu spielen, biß dato aber noch keine Breche gemacht, so uns könnte unruhe geben, wir haben auch diese Battry schon etliche mahl schweigen machen. Vor etlichen Tagen habe ein Bombschiff in deß alte molle bringen lassen, welches den Feind sehr incommodirt, so daß er allen effort gethan, solches zu verbrennen, welches er auch vergangene nacht effectuiret und nicht hat können verhindert werden, doch hoffe in Etlichen Tagen die mörseln an's Land zu bringen, so daß weiter nichts darbey verloren worden als die Zeit, welche zwar sehr pretios, kann also nicht underlassen nochmahlen underthänigst zu bitten unserer allhier in gnaden eingedenk zu sein, und auf's Eiligste den nöthigen succurs wie in meinem letzten demüthigst berichtet zu übersenden, allerunderthänigst versichernd, daß so lang ich lebe, dieser so importante Platz hoffentlich nicht soll verloren gehen, wann nur in Zeit an uns gedacht wird, in aller unterthänigkeit unveränderlich verharrend Ew. Maj. Allerunderthänigst, treyer, gehorsamster Knecht

Georg, Landgraf zu Hessen.

Landgraf Georg an Sir John Leake in Lissabon.

32) Gibraltar, 29th October 1704. — — This I send you by an other conveniency to let you know the french having landed

six batallions, and the number of Spaniards being increased to 8 batallions, whereof there are two of Anjou's guards, which came from the frontiers of Portugal, and their horse consisting of nine squadrons, I believe that all their strength may amount to seven thousand men, horse and foot, and having brought likewise together a good number of artillery and mortars with all the necessaries for a siege, they opened their trenches the 21 (N. St.) at night from the further most mills. And when my last letter was sealed which I sent by a Genoese Pink, they were but little advanced, only a line of communication to cover the Sandhill, and where I expected they would raise their first battery. But since that they have worked this last night and advanced 100 paces nearer to the town, notwithstanding we oblige them to go on but very slow, our mortars and cannons having brought upon the top of the hill, (three twelve pounders with some long tree pounders, all brass) which overlooks them all, that we are in no manner of concern, only that we have not powder enough for a lasting siege, and our provisions to hold out only so far as you are sensible of the quantity we received. Therefore I hope you will make all speed you can for our necessary relief, and as by an account I received from Tanger the french ships lie betwixt the Pontals and Cadix, I hope thet will give you but very little trouble. Thus I expect to see you very soon. — —

Bittschrift des Grafen Val de Sotto, des Gouverneurs von Gibraltar ad interim, an König Karl III.

33) Gibraltar, 31 Octobre 1704. — Le tres humble suppliant Henry Nugent Conte Val de Sotto vient se jeter aux pieds de Votre Majesté en toute soumission representant que l'an 1692 après la reduction d'Irlande il sortit de ce royaume ne voulany pas entrer au service de la France, avec un regiment d'Infanteriè, que Monseigneur le Prince George Landgrave de Hesse-Darmstadt eut ordre de S. M. Imp. de lever dans ces pays là pour estre envoyé en Hongrie au service de S. M. Imp. dans lequel j'eu l'honneur de passer en qualité de Major. Le susdite Regiment estant arrivé en Hongrie peu de temps apres fut reformé et incorporé dans les autres regiments Imperiaux. J'eu ensuite mon aggregation dans le regiment de Monseigneur le

Prince Louis de Bade, où j'ai resté jusques a ce que S. M. Imp. donna ses ordres au susdit Prince de Darmstadt, de passer en Cathalogne pour y commander les troupes de S. M. Imp. et etrangers. L'on me commanda aussi de partir d'Hongrie pour suivre Monseigneur le Prince en Cathalogne, où estant arrivé il me rendit le poste de Major dans le regiment d'Infanterie de Saxe-Coburg, lequel j'ai exercé jusques au milieu du siège fameux de Barcelone, où le Lieutenant Colonel ayant esté tué, Monseigneur le Prince me confia cette charge avec le titre et le rang de Colonel Imp. de mesme, que du Commendement des deux regiments d'Infanterie qui estoyent pour lors au service de S. M. Cath. Charles second de glorieuse mesmoire, la qu'Elle en considération d'une action particuliere au susdit siège me fit la grace de m'honorer du titre de Conte de Val de Sotto et Vice-Conte de Collambre, pour moy et ma posterité; apres le temps de quattre année le coup fatal de la mort du Roy estant survenu, les deux regiments imperiaux eurent ordre de retourner en Allemaigne, et non obstant toutes les promesses qui me furent faites à lors par les Espaignols de la part du Duc d'Anjou, que si je voulois rester a son service, j'aurai la promotion de General de Battaille, avec le payement de touts mes arrierages et une pension convenable a mon Carractere, non obstant toutes ses Grandes promesses, je n'ay jamais voulus m'eloigner de ma fidelité et obligation, que j'ay une fois juré à S. M. Imp. et à l'Auguste Maison d'Autriche, mais je me retiray avec les troupes de Cathalogne apres avoir exhorté touts les officiers et soldats à leur devoir, ils me tinrent leur parole de fidelité, et se rendirent touts en Allemaigne à Rinfeld au rendé vous qui leur fut denommé par Monseigneur le Prince de Hesse-Darmstadt, excepté trois cents soldats avec quelques bas officiers qui estoient venu de France dans les dits regiments n'oserent repasser en France, furent detenu par les suites de Cathalogne disant de les vouloir entretenir jusques a mon retour dans ses pays là, pour tesmoignage du zele qu'ils ont pour la Maison d'Autriche, je fis donc mon possible, non obstant le mauvais traitement que ses troupes reçeurent du Conte de Palme, nommé vice-Roi alors du Duc d'Anjou, voyant qu'absolument personne de ses troupes ne voulurent se laisser desbaucher par ses gens, de les mener au rendévous icy dessus mentionné; Ensuite de quoy m'estant ren-

dus à la Cour Imp. je reçeu de nouvelles ordres de suivre Monseigneur le Prince de Darmstadt dans l'expedition d'Espaigne, pour laqu'elle il fut envoyé en Engleterre et avec laqu'elle j'ay resté jusques à present ayant eu aussi le malheur de perdre un nepveu qui estoit Capitaine de S. M. Imp. et tout mon équipage sur le mesme vaisseau où estoit celui du dit Prince.

Le tres humble suppliant demande en toute humiliation à Votre Majesté en esgard ce que V. M. aura veu cydessu de sa fidelité constante, estant de plus chargé d'une grande famille, que V. M. luy veuille accorder la grace de luy confirmer la charge de General de Bataille avec les gages, ce qui encourageroit aussi autant davantages les Irlandois qui sont au service de France, de se venir rendre au service de S. M. ou si S. M. en esgard des grandes depences plus précises qu'elle est obligé de faire, ne pourroit pas les faire pourvoir selon qui supplie en toute soumission pour ses fidels services, il ne doute pas qu'une lettre d'intercession pour luy de S. M. à S. M. la Reyne de la grande Bretagne luy procureroit la même consolation de sa generosité Royale en forme d'une pension annuelle, ce qu'il espère de la grande clemence de S. M. pour estre tant mieux en estat de se sacrifier et la dernière goute de son sang au service de S. M.

Le suppliant fera ses veux au Ciel pour la prosperité du long et heureux Reigne de V. M.

Tres humble requette de Conte Val de Sotto
à Sa Majesté Catholique.

Secretär Zinzerling an den Landgrafen Georg.

34) Lisbona, 31. October 1704. — Gnedigster Herr. — Seiter drey Tagen her der status rerum, so Viel die auslauffung der hießigen Englischen Escadre betrifft, Sich umb Viel gebessert, dann da zuvor vermelte Escadre nur in denen 15 schiffen, so ßaind, bestanden (nachdeme auch die vier grössere so mit dem Duc de Shomberg in Engellandt ßeglen wollen, zurück gehalten worden) und die Herrn Engellender bishero weder die schiff völlig zugerichtet noch lust hatten, bevor mehrere schiff aus Engellandt kamen den Feind aufzußuechen, so hat das gute glück gewollt, daß vorgestern der hollendische Convoy, so 2000 Man nebst vielen provisionen mitgebracht, und gestern darauff der Englische von Portsmouth so nur ein bataillon überbringet, hier glücklich eingelauffen, wodurch die vermelte Escadre

mit 6 hollendischen und drey Englischen kriegsschiffen versterket und in solchen stand geßezt worden, daß Sie nun keine entschuldigung mehr hat, die expedition lenger zu verschieben, und wollte der Englische Bottschaffter Methuen, daß Ich heut annoch Ew. Dchl. Courier abfertigen, und das ßichere Versprechen überschreiben solle, dieße in 23 kriegsschiffen bestehende Flotte werde aber nechstern Montag ohnfehlbar von hier auslauffen, und dero weg gerad auff gibraltar nehmen, nichts mehreres wündtschend, als daß dieße expedition dem Feind verborgen bleiben, und man Seine Escadre annoch in der Baya des vermelten Ports antreffen möchte, mit welch erfreulicher Zeitung Ich den Expressen wider auf Faro (zumalen keine Fregatte mehr Sich von dießer Flotte entfernen kan) zu ßenden bereit ware, Mr. Schonenberg vermeinte aber es seye dießes des Methuen Versprechen nit sufficient, und seye besser dieß-alls noch so lange zu warten, bis beede Admirals, Leak und van der Dussen Selbsten melden, daß alles parat seye, und in dem kriegs-Rath die aigentliche Zeit zur abßeglung vest gestellet worden seye, damit Ew. Dchl. nit etwan mit lehrer Vertrostung angeßezet werden. — —

Es wirdt Ew. Dchl. das verlangte Patent in Andalusien rund abgeschlagen, mit dem kalten Vorwand, daß der König in Portugal die so frühezeitige ertheilung derley hocher charges nit approbiren wolle, der Fürst gestehet anbey daß der König Selbsten solches nit verwilligen könne, oder es zu thuen Sich getraue, da Ew. Dchl. schon bekandt ßeye, durch was vor hande die Spannische affairs gehen, woraus leider abzunehmen, daß der Almirante den guten König dießfals schon auff den fues Caroli Secundi geßezt, welches so fern die Spanier davon informirt werden, die gemüther der Noblesse, umb dem Almirante nit zu gnaden zu leben, umb so mehrers entfernen wirdt. Dann mues es bey demjenigen bleiben, was beßagter Almirante wegen des Humada verordnet, und machet man Ew. Dchl. und dem guten Conde Val de Sotto das compliment, Sie werden in erwegung auch das Portughesische Ministerium vor nöthig erachte, in alle erobernde Spannische plaz natürliche Spanier zu Comandanten und gouverneurs zu ßezen, Ihro Cathol. Maj. Dienst und causam publicum dero aigenen convenienz vorziehen, wormit der Almirante zeiget, que quiere ser obedecido y que no ay que replicar a sus preceptos. Es wirdt aber alles dießes nit lang werden, dann der König (weilen Er sonsten niemand hat, mit welchem Er Sich über die Spannische ßachen unterreden oder deme Er die

Vollziehung Seines willens auszufertigen anbefehlen könne) bey dießen conjuncturen dissimuliren mues, entzwischen aber machet Sich der Almirante mit dieser despotischen conduite so odios, daß indeme Ihre Maj. mit hocher Vernunfft verßehen ßeind, sobald Sie zu der völligen Regierung dero monarchie gelangen, Sie ohne Zweifel von Selbsten die gelegenheit ßuchen werden, Sich eines so ohnangenehmen Præceptoris zu entladen, worzu Ihre Maj. auch umb so ehender Sich resolviren müssen, als Sie sonsten sich gleich anfanglich bey der geßamten Noblesse odios machen werden. Der Fürst Liechtenstein meldet auch etwas von dem Alcayde Aly, und gibet der Almirante, wie wohl zu mercken, gewieße Vorschlag, pferdt von dem Meguineser König zu bekommen, welche in effectu sonderlich bey dießen Zeiten Sich nit practiciren lassen. Ew. Dchl. werden sonsten von dem Cataláner überbringer dießes in mehrerem vernehmen, daß der Doran, so Sich aus vorwitz zu weit avancirt, todt geschossen worden, wie auch daß der Pater Baur Ihro Cathol. Maj. beichtvatter, nebst dem Don Carlos Turlon gestorben. Offt gemelter Fürst entschuldiget den verstorbenen Doran, und gibet zu erkennen, daß was wegen der letztern depeches nacher Catalonien vorgangen, Er gar nicht ex motu proprio gethan, sondern aus jenen influenzen entsprungen, die Ew. Dchl. Sich leichtlich einbilden können, und würde Er Fürst wohl mündtlich eröffnen, was der Feder nit anzuvertrauen seye, welches alles die gute Freundtschafft bestettiget, so der Almirante Ew. Dchl. so verbindtlich contestirt und versprochen, allein wirdt hoffentlich der rang auch an Ew. Dchl. kommen Ihne zu Seiner Zeit mit paarer Münz zu bezahlen, Ich finde hingegen, daß der gute Fürst Antoni eine auffrichtige Intention führet, und mit Ew. Dchl. eine vertrauliche correspondenz zu pflegen umb so ehender verlanget, als Er der conduite des Almirante schon so müde ist, daß Er Seine misvergnügung nit wohl bergen kann, dahero begehrt Er, daß alle diejenige Vorschleg und repræsentationes, so man zu reducirung der Spannischen monarchie und Beförderung der progressen in Spanien machen kan, in soweit Sie dem dictamen des Almiranten zugegen ßeind, an Ihro Kayserl. und Cathol. Maj. directe verfasset werden, damit der Almirante nach und nach den credit Seines grossen Verstandts, mithin das pouvoir verliehren möge. Ich hatte neulich vergessen zu berichten, daß der hollendische Jud Cortiz von dem Englischen Bottschaffter Methuen auff Tanger und so forth zu dem Meguineser König geschickt worden, umb zu

ßehen, ob Er die von einem gewießen Portugheser, welchen man dahin geßendet hatte, ganz verderbte negotiation wegen der pferdt und getraydts ausfuhr, wider zu recht bringen, und dießfalls etwas erhalten könne, zu welchem ende, und die ministros allda zu Unßerm Vortheil zu gewinnen, die Königinn von Engellandt ßehr schöne und reiche præsent allhero geschicket, so Ihme der Methuen mit gegeben, vermelter Jud verßicherte mich auch, daß wann ainige hoffnung zu reusciren anscheine, Er darüber mit Ew. Dchl. communiciren, und wohl gar auff gibraltar kommen wolle, umb zu ßehen, wie weit Er Ew. Dchl. in dießer angelegenheit bedienlich erscheinen könne. Die Portugheser haben wohl mehr glück als meriten, indeme die lezthin eingelauffene Flotte aus Brasil die nachricht überbracht, daß die zu Baya eingelauffene zwey Spannische schiff allda noch zu rechter Zeit angehalten, und dero auff etliche millionen Sich erstreckende reichtumb ausgeladen worden, man darff Sich aber keine hoffnung machen, daß dieße von der Providenz verliehene mittel wohl verwendet werden, da auch die dies Jahr in dem anderen schiff erdapte verschwunden, ohne daß das Publicum im geringsten davon profittirt hatte. Der arme Obrist Lieuten. Baron Ginsheim, so ganz miserable von Gibraltar hier ankomen, hat auch Sein grab in Portugal bekommen, da Er den 26ten dies an einem accidenti gehlingen verschieden, Er hatte mir 100 Patacken auffzuheben geben, welche zu Seinen Begrebnus ohnkosten und Bezahlung Seines Bedienten darauffgangen, sonsten ist fast gar nichts hinter Ihm gefunden worden. Ich verharre entzwischen in Unterthänigster submission Ew. Dchl. Unterthänigst Gehorßamster Fr. Ad. Zinzerling.

Mr. John Methuen an den Landgrafen von Hessen.

35) Lisbon, 2. November 1704. — I received from the Consul of Faro your Highness' letters from Gibraltar for his most Catholick Majesty and for Sir John Leake wich I forwarded immediately and by an express, I now send the Admiral's answer and a letter from England and another from my Lord Gallway as likewise from Monsr. Zinzerling.

I cannot imagine how I have deserved that in a matter of so great importance you should have shewn so particular a distrust of me, when hereafter you shall be better informed, it will appear that nobody hath been more zealous and more earnestly concerned to provide for what relates to the support of the

cause your highness is engaged in at Gibraltar nor hath more endeavoured your personal service; but provided I am so happy to contribute what I ought to your service I shall not give you the trouble of reflecting on any thing else. I have taken all ways to advise your highness from hence what was of importance and to send you every thing possible. The Admiral Sir John Leake will sail in two days from hence for the relief of the place and will bring with him a force superiour to the french, and with six months provisions powder and all other necessarys. I doubt not he will arrive in time and whatever he doth not bring now if you please to inform me nothing necessary shall fail being send to you.

I hope that Monsr. Zinzerling may receive to morrow morning the third part of 50,000 pt. 8/8 of the ministers of Portugal. I am with very great respect your higness' most humble and most obedient servant John Methuen.

Secretär Zinzerling an den Landgrafen Georg.

36) Lisabona, den 4. Novbr. 1704. — Durchleuchtigster Fürst, Gnedigster Herr. — — Entzwischen habe Ich doch die Vergnügung, daß Ich nach so langwüriger negotiation endlich meines Begehrens gewehret worden. Da Ich gestern die summam von 16666 Thlr. empfangen, darmit aber den ganzen Tag verzehret habe, gestalten das geldt mehresten Theils in Portughesischer münz ware, Ich mithin solche wider in Patacken verwechslen müssen, Ich wündtschte zwar von herzen das solches auf 50/m Thlr. Sich erstrecken möchte, damit Ew. Dchl. im stand seyn möchte, dero anvertraute Vestung besser mit der Zugehörde zu verßehen, man mues Sich aber vor diesmahl mit wenigem begnügen, und geruhen Ew. Dchl. zu glauben, daß dießes Quantum von denen Portughesern zu wissen, mehrere mühe und arbeit gekostet, als wann man in Engellandt Millionen negotirt hette, weilen Ich nun bey so spathem empfang des geldts in einem Tag so vielerley Verrichtungen nit bestreiten kan, als bin Ich nun beschefftiget die eingewechßlete Patacken, so Ich in kleine küstlen verschlagen lasse, und die summam von 15 Taußendt Thlr. enthalten, dem vice Admiral Leak einzuhendigen, und Ihne zu bitten, daß Er solche an Seinem bord, allwo dieser succurs am ßichersten gehet, Ew. Dchl. überbringen wolle. — — Ew. Dchl. zehen aus hollandt gekomene bediente aber ßeynd beraits embarquirt, Ich

habe einem Jeden etwas gegeben, und wäre die Zeit zu kurz, Sie mit ein und anderer nothdurfft zu verßehen, indeme aber der weg nach Gibraltar nunmehr für Sie hoffentlich offen bleiben wirdt, und hier den winter hindurch eine starcke Escadre verbleibet, so kan auch dasjenige, was Ew. Dchl. Familie etwan an Kleidern nöthig hat, imerhin von hier beschrieben und überbracht werden. Ich ermangle im übrigen nicht, an Ihro Cathol. Maj. wie auch an den Fürsten von Liechtenstein und übrige ministros eine nachtruckliche repræsentation zu machen, damit in Belde ainige Manschafft zu Versterkung der Garnison zu Gibraltar überßendet werden möge; Ich weiss nicht, wie es mit dem Galloway beschaffen ist, und komt Er mir ziemlich kaltsinnig vor, Er befindet sich nun in Alentejo umb die denen Englischen trouppen assignirten winter Quartiers zu visitiren, wirdt aber nechstens hier erwartet, und wündtsche Ich Ihne vor meiner abreis zu ßehen, umb Seine mainung zu vernehmen, und besser zu erkennen, was Er im schildt führe. Ich lege ein Spannisches papel bey, dessen inhalt Ew. Dchl. nit ohnangenehm ßeyn wirdt, und finde Ich den Almiranten ad vivum darin abgemahlt

Ew. Dchl. Vnterthst gehorßamster Fr. Ad. Zinzerling.

Landgraf Georg an den Kaiser von Marocco Muley Ismael Ben Aly.

37) Gibraltar y Nov. 4. de 1704. — Muy Poderoso Rey, y digno de Imortal memoria *) — Senor. — Aquell altissimo Dios que por su absoluta intelligencia gobierna las setenta y dos naciones que ay en la redondez del mundo assista a Mag. paraque todo quanto que obrare si fuera bueno tenga premio y Corona, y si como criaturas imperfectas no nos pusieremos debaxo de su proteccion, justicia y misericordia, experimentemos el castigo de un justo Dios amico y solo.

Senor, las guerras de el mundo deste la generacion primera fueron pretenciones y ambiciones de racon de Estado, mas no aviendo tan manifestas trayciones como oy se Experimentan, lograban los Magnates sus triumfos sin tanta oposicion, oy en la

*) Die Adresse lautet: A su Magestad Imperial Mulay Ismael Ben Aly el Cserife †) el Jasony Emperador de Maruecos, Rey de Fez, Mequines — guarde Dios mil y felicites anos.

†) Cserife, eigentlich Jarife Nachkomme Alys.

Christiantad la ay muy grande, y aviendo yo sacrificado mi vida, honra y hacienda, y Amigos en defensa de Carlos Tercero, Verdadero y legitimo Rey de Espana, hasta la ultima gota de sangre conservare y guardare su Corona, y la possession de ella; y porquanto para alimentar la vida en el extremo de la necessitad, es licito quitar la vida aquien trata de perderme la, yo la quitare a los enemigos de la Casa de Austria, por todos quantos caminos fueren importantes, y considerando que el mayores, la grandeza, poder y amor de Mag. a dicha casa, me resuelbo a valerme de su auxilio de Mag. baliendome del Rev. Padre Fray Juan de Sta Maria, paraque sea voz viba entre Mag. y mi, y represente en mi nombre todo quanto y como yo lo pudiere hazer personalmente, con la confianza, que a el mismo por sujeto digno de Estima y de grande Intelligencia, le Excojio el Rey de Portugall, mi grande Amigo, por ser embiado a Mag. para Libertad de Melchior de Torres Gobernador, y de su familia, y ajuste de el rescate de los demas Portugueses, segun el permisso de Carta que Mag. escribio a la de Portugall por su Esclabo el Captain Antonio Lopes Gallardo, que fue en la forma siguiente, que manifiesto para la integritad de la verdad conque hablo a Mag. pues translado de dicha carta quedaria en los libros Reales de los acientos de negocios de grande importancia, como es la presente. El Esclabo de Dios del que esta pendiente de su poder, El que todo su obrar esta pendiente de la voluntad Divina, a el gran Rey de Portugall, Dn. Pedro, guarde Dios, Digo pues que aviendo salido un dia a mis Xardines â recrearme, y a ver mis obras, me salieron al encuentro y se echaron â mis pies, los Christianos de la nacion Portuguesa que se hallaban cautibos en mi poder, pidiendo el que querian de Dios y de mi que les hiziesse algun ajuste, que avia entre ellos quien estaba cautibo veinte anos, y quien diez, y otros mas y otros menos, y que a las demas naciones no les dejaba de dar algun ajuste, â que les respondi si vuestro Rey tubiere gusto de rescatar embiaria persona de entendimiento de uno de su Consejo a tratar vuesto ajuste, â que me respondieron que en tiempos pasados avian venido ciertos Frayles â tratar del rescate, es assi, pero no halle en ellos palabra con palabra - pidieronme embiasse persona de judjcio que fuesse conbeniente-, ai remito mi Christiano Antonio de la nacion Espanola, ombre de juycio â quien tengo muy

querido, y que no hara mas que lo que os conbenga, y el es medianero de mi ati, da por bien hecho, lo que el hiziere de mi parte, con esto Ds. te ge. Esta Carta al piè de la letera escribio Mag. a mi Amigo el Rey de Portugall, y si en aquella ocasion que era solamente de piedad, Mag. escribio en aquell tan magnifico Real y piadoso modo, quanto Mayor en ocasion de tan grande importancia, en la que consiste la Coronacion de un Amigo de Mag. y la destruccion de un tan gran falso, y el Enemigo de la Verdad, el Rey de Francia, como Mag. ya lo tiene experimentado y el Gran Senor, pues todas sus palabras son palabras y todas falsas.

Yo me hallo aqui en esta Plaza de Gibraltar con tan grande Empeno de conservarla, que si llegare al termino de perderla, por el mucho dormir ô demasiada confianza de Nuestros Amigos, me haria mas presto bolar con un barill de Polbora, mas por que Dios quiere que nos valgamos de su probidencia y de las segundas causas, yo necesito que Mag. me tenga quatro mil hombres promtos con sus embarcaciones y lo demas necessario, ô en el Campo delante de Septa, o en Tanger para passar, y en todos los demas negocios secretos, Mag. de entero credito al dicho Revmo. Padre Fray Juan de Sta. Maria, que sabra referirlos mas distincto, y con mejor individualitad, sobre el qual me remito enteramente, como de toda mi confianza y es quien los mismos moros llaman Padre, por la caritad con que les assiste en su esclavitud, no aviendo quedado ninguno de el Dominio de Mag. que dicho Revmo. Pre. no haya Librado como ellos propios lo publicaran. Yo tengo a dicho Pre. dado, absoluta autoritad para que ajuste con Mag. los negocios de Mag. importancia y lo que el obrare, como leal, Politico, estadista y mi Amigo lo doy por bien hecho, y entienda Mag. que este es un nogocio que nos conbiene a todos, y el dicho Revmo. Padre tratara con Mag. grandes cosas sobre este punto.

Doy a Mag. las gracias, y es tambien el fin Particular paraque embio a dicho Padre para darlas muy rendidas de la honra que Mag. me haze, concediendo absoluta autoritad, Al Alcayde Aly Ben abdala, Fidelissimo Càptan Gn. de Mag. para que me assista en quanto importare, y el me escribe acerea de esta liberal y generosa orden, de lo que he dado cuenta, a Su Mag. Carlos Tercero verdadero Rey de Espana, y a sus coligados y Amigos.

La Grandiosa Reyna de Inglaterra, El Sr. Emperador de Alemania, Rey de Portugall, Duque de Saboya, y los demas, que Dios guarde para castigar falsos traydores y amparar leales.

Acerca de las cosas del Enemigo, el Revmo. Padre portador de Esta dara Cabal noticia â Mag. como de las cosas que necessita Dios gde â Mag. infinitos y felizisimos anos.

A los Pies de Mag. Jorge, Landgrave de Hassia.

Landgraf Georg an den Alcayde Aly Benandola, Befehlshaber des Maroccanischen Belagerungsheeres vor Ceuta.

38) Gibraltar, y Nov. 4. de 1704. — Excelentisimo Senor. — Con la buelta de una embarcacion que ultimamente embie á Tanger, recibi la favorecida de V. Ea. de Tetnan, y junto con ella con la mejor veneracion la de Su Magesdad que Dios guarde, olgome infinito de ver del contenido della, aver su dicha Magesdad concedido el poder amplio a V. Ea. tocante lo que pudiere ofrecerse como yo lo deseaba tanto, y como todas las acciones dependende la Voluntad del Altissimo Dios que nos govierna, sin que nuestras liviantades y causas segundas puedan tener infallibles efectos si no lo permite que todo lo puede, en esta Consideracion y la de hallarme sercado con poderoso Exercito sin los socorros de Inglaterra y Portugal, ô por los tiempos contrarios, ô por considerar que los valerosos soldados que aqui tengo, y mi persona perderemos la vida primero, que entregar la Placa, y como este no es negocio de palabras sino de obras, embio al Revmo. Padre Fray Juan de Sta. Maria para que passe en mi nombre a los pies de Su Magesdad el Senor Emperador Muley Ismael que Dios guarde, para que sea oydo, siendo mis palabras las suyas, con advertencia que ya en otra ocasion fue excojido y eleito entre muchos para ir a Su dicha Magesdad el gran Rey de Mequines, por embiado del Rey de Portugall, el qual se areglara en esto y en todo a los tan prudentes dictamenes de V. Ea. y comunicara â V. Ea. los negocios secretos, podra assi V. Ea. hazer del el mejor concepto dandole todo credito, y ayuda y favor segun que V. Ea. lo dispusiere mexor, para que llegue a la presencia de Rey, que dicho Revmo. Padre referira a V. Ea. todo lo que aqui passa, por lo qual no me alargo, deseando que Dios guarde la Exma. Persona de V. Ea. muchos y felices anos.

Jorge, Landgrave de Hassia.

Landgraf Georg an Sir John Leake in der Bay von Gibraltar.

39) Gibraltar, 12th of November 1704. — Sir. — I cannot express the satisfaction of your appearance so opportunely before this place with the squadron of the ships under your command having been the entire reason of saving it from the attempt of the enemy who were to attack us that very night of your entrance in many places at once, with a great number of men, which with our small garrison had not been able to have held it out against such a superior force; and since this garrison had the good success of yesterday, I am considering, whether it might not be proper with the conjunction of the squadron to attempt something upon the enemies' batteries; wherefore I take the liberty to lay before you my opinion in this case, leaving it to your best consideration what may be thought most proper to be executed, being a very nice point to be ballanced, by macking a sally which could not be a less number than with 800 men, and our garrison being but 1300 in good health, if we should venture it, or to stay till we can have an assurance of having a competent number of men of the reinforcement of English which are to come from England to Portugal, which difficulties I judge cannot be easily decided, but must be regulated by the time and the enemies' proceedings; so I think, if you please to send with the first fair wind en express to Faro, which my Barco longo can easily perform (not to weaken our squadron here) to represent to the kings and to the ministers of the allies the condition of this place, and how without two or three thousand men to reinforce us here, who are diminishing every day, we shall be exposed to the ill consequences you may easily perceive, principally that all prisoners report, Spain and France are resolved either to loose all or to take this place. Therefore the forces that had served in Portugal should be ordered to come here; the answer of which express would tarry the utmost but ten or twelve days and then we can take afterwards the measures accordingly. But in the mean time, if wind and weather and the situation of this harbour will permit, to send a couple of frigates upon the east side of their camp, which would very much incommode them, and secure us from any such farther attempt as

the last was. Next to bring in some other ships to cannonade their battery, where it lies open to the sea, that so by the motions the enemy would make to take a fair opportunity to assault them and to try by sea with all the boats and by land with a complete number of men to burn that battery and nail their cannons. So that my opinion would be to dispatch by the first fair wind an express to let them know in Portugal and to prevent in England, to whom it may concern all what I have mentioned aforesaid, and you to remain here in the mean time till the answer may come from Portugal, in order to take our farther measures, and during your stay to put into execution, what time, weather and disposition of the enemy will permit. — One favour I have more to beg of you that you would please to disperse those prisoners we have here, passing the number of 120 amongst the ships of your squadron, till further measures can be taken, they taking up many of our men for a guard, which can be better ways employed the conditions we are in; and you could spare us your mariners on board the several ships which come from England, it would be of great assistance to our weak garrison. Thus respectfully kissing your hands, I remain etc.

Landgraf Georg von Hessen an Sir John Leake.

40) Gibraltar, November 13th 1704. — I cannot but intreat some other favours of you, which were not mentioned in my last, that our garrison, being very much fatigued and weak, that you would please to take the New Mole, and all the Posts from out of the Walls of this Town towards Europa, and to provide and guard them with Seamen; this would be an extraordinary relief to us; as likewise, I desire some more guns to be put on the top of the Hill, where they have performed such great services, that you would order some boatswains with a competent number of men, and their tackles to pair-buckle them upon the Hill, and to bring in the Mortar, which lies at the watergate, as also some men to work in the night, to repair what will be beaten down by the enemys guns, when they begin to play their great battery; and I will see that those men shall be paid punctually two Reales each, every night, and one Real in the day, by making of Fascins.

George, Prince of Hesse.

Landgraf Georg an den König Karl III. von Spanien.

41) Gibraltar, 14. November 1704. — Durchlauchtigster Großmächtigster König, Gnädigster Herr. — Ew. Maj. allergnädigstes vom 23. Oct. habe bei Ankunft des Vice Admirals Leack im allerunterthänigsten respect sehr wohl erhalten, sage demüthigsten Dank vor diese so zeitliche assistenz, dann wann solche Esquadre denselbigen Tag nicht wäre eingeloffen, wir ohnfehlbar schon verloren waren, denn dieselbige Nacht nach dem Sonntag der Feind einen Generalsturm auf 5 Orte thun wollte, welcher unmöglich wäre zu resistiren gewesen, denn unsere Garnison alle Tag geringer wird, so daß wir kaum 1200 Soldaten zum Dienst, der Feind hinten über den Berg bei der Spitze von Europa. wie auf den neuen Molo und den Zweien brechen, eine auf dem Rondel, die andere an der bastion zugleich attaquiren wollte, welche so weitläuftige Posten wir ohnmöglich bestreiten können. Bei Ankunft aber der Esquadre sind wir ein wenig ruhiger, doch hatt der Feind den vergangenen Dienstag eine attaque über den Berg gewagt, und ein Corps von 500 Mann gewesen, welche der Höhe sich bemächtigten und Zeit geben sollten, damit 2 oder 3000 Mann hineinkommen, und sind solche an einem ohnpracticablen Ort mit Leitern und Stricken herauf und bei unserer Wacht vorbeigekommen, so daß wir selbige nicht gewahr wurden, bis bei Anbrechendem Tage wir solche über unsern Köpfen gesehen, doch sind solche so empfangen worden, daß wenig wieder nach hause kamen, und werden Ew. Maj. aus beiliegender Liste gnädigst ersehen die Anzahl der Gefangenen, so in dieser action gemacht worden, und obschon dieses so glücklich abgelaufen und die Ankunft der Esquadre sehr animirt, kann doch meiner allerunterthänigsten devotion gemäß nicht unterlassen, den wahren Zustand dieses so importanten Platzes dienstwillig zu hinterbringen, Es ist der Feind nicht allein resolvirt, die Belagerung zu continuiren, wie alle Gefangenen aussagen, und ehender alles zu verlieren oder diesen Ort zu emportiren, sondern auch sind alle Truppen so gegen Portugal gedient, anhero beordert die attaque mit aller rigeur fortzusetzen, denn ihre Geschütze aus 50 Stücken, 36 von 36 und 20 von 24 Pfund und 12 Mörseln bestehen werden; nun können Ew. Maj. leichtlich gnädigst erachten, daß, da diese Garnison alle Tage schwecher wird, wir auch in 8 oder 10 Tagen gewertig sind, daß die Batterieen im Stand sind, die Bastion gegen die See und die ganze Cortine

im Graben zu bergen, muß ich also zu meinem größten chagrin Ew. Maj. demüthigst repræsentiren, daß wenn nicht 3—4 Tausend Mann uns zum succurs geschickt werden, ob wir schon 1 oder 2 Sturm abschlagen sollten, ohnmöglich länger aus halten, hoffe also es werden Ew. Maj. schleunigst Anstalt machen lassen, daß nicht allein allsobald die Truppen so von Irland schon werden angelangt sein, anhero geschickt werden, sondern auch alle diejenigen Englischen und Holländischen, so anjetzo in dem Quartier liegen und nichts thun, auch nichts zu beförchten haben, hoffe also es werden Ew. Maj. dies alles gnädigst consideriren und mit dem mylord Galloway und Fagel und den Englischen und Holländischen Ministern es so dahin richten, damit diese Leute unvorzüglich kommen mögen, damit dann nicht allein in Stand würden gesetzt werden, die Belagerung auszuhaltən, sondern auch Ew. Maj. nächst Gott versichern kann, die Feinde von dem Platze weg zu schlagen, erwarte also mit der größten Ungeduld Ew. Maj. allergnädigsten Befehl, wir haben indessen so viele brave Leute eingebüßt, den Obrist Fox, den Conde de Val de Sotto, welchen zum Gouvernator ernannt hatte, ein Capitain und 2 Lieutenants mit vielen Soldaten sind todt blieben. Mein Bruder ist auf dem Berg, wo er die Grenadire angeführet, durch die Schulter gefährlich verwundet, bin ich also fast ganz allein, denn der größte Abgang an Oberofficieren ist, lasse also alles Ew. Maj. bester consideration anheimgestelt, in tieffster devotion allerunterthänigst ersterbe

Ew. Maj. Allerunterthst. gehorsambster Knecht

Georg, Landgraf von Hessen.

Landgraf Georg an den Almiranten von Castilien.

42) Gibraltar y Nov. 14. de 1704. — Amigo mio, logro muy gustoso las noticias de tu perfecta salud con la llegada de la Esquadra debaxo el Mando del Vice Admiral Leak, lo que igualmente ha sido de suma satisfaction para mi, debes perdonar si no he sido tan puntual como antes en escribirte, pero bien creeras que poco tiempo me queda que nunca se le puede emplear bastante para el servicio del Amo, de las cosas de aqui debo dezirte, que aunque la Esquadra nos ha salvado por esta vez de nuestra ruina los Enemigos queriendo hazer un avance general, la misma noche de su llegada for cinco partes por la silleta, el freat, el molle nuebo, la brecha de la Rondela y la del Baluarte

de St. Paulo, no nos libraremos della sino se embian aqui todas las tropas que possible fuere Ingleses y Hollandeses alomenos asta quatro mil ombres, que segun el aviso de los prisoneros que tenemos, todos declaran que Francia y Espana se han empenado en tomar esta plaza o perder todo y que por este fin todas las tropas de la frontera de Portugal tienen orden de marchar aqui nuestra guarnicion quedando reducida asta mil y ducientos soldados, no podremos resistir si el soccoro que pido tarda, como vamos siempre diminuyendo, y el Enemigo tendra en batteria cinquenta piecas grandes y 12 morteros, en diez dias, considereras lo que es esto, aguardo assi nuestro alivio de tu zelo y amistad, que si viene puedo aseguraste no solamente la conservacion de esta plaza tan importante pero tambien que echaremos el Enemigo fuero de estos contornos. El 11. de Este los Enemigos hizieron un attacque por encima del monte por veredas incognitas y impossibles a la vista de passar, con orden de hazerse dueno de la silleta para de alli aguardar el socorro, de dos a tres mil hombres y assi passarnos todos a cuchillo, lo executaron con tanto secreto y mana parte con escaleras de cuerdas que los de aqui les attaron en partes adonde no tubrinos sentinellas assi que ya avian ganado la altura antes que no supimos la menor cosa, y solo el emanezer nos descubrio la montana llena de gente, pero fueron recibidos de tal forma que pocos se bolbieron, y verras de la lista que embio a Su Mag. los prisoneros que tenemos, ya hemos perdido mucha gente de provecho, el Colonell Fox, el Conde de Valdesotto, y un capitan con dos tenientes murieron de canonacos. Mi hermano queda muy mal herido en el ombro, de la funcion de la montana, andonde fue con los granaderos. Todos los dias tenemos menos, y yo quedo como solo. Verras assi quanto importa que nos venga gente y la bastante y sin perder tiempo, que aunque Don Pedro no quiera es menester que se haya, siendo publico que el quiere hazer nada, dejolo assi a tu mejor disposicion que soy tuyo de coraza verdadero.

Dios te guarde muchos anos como he menester.

Jorge, Landgrave de Hassia.

Landgraf Georg von Hessen an Sir John Leake.

43) Gibraltar, 16. Nov. 1704. — I have been this morning in company with Captain Bennett, to show him all the works of the enemy, and likewise our fortifications having considered which place might be most needful to work upon for our defence. Mr. Bennett has thought fit, that we should fill with all speed the Houses which are behind the curtaine, but being required for that a great number of men, this comes to put it to your consideration, if every day you could send us five hundred men more, to perform the said service, which every night may be taken off to their respective ships; and that you would please at the same time to order all the showells in the ships may be sent ashore by which means we hope to complete this work in a very little time. Remaining with great respect,

Sir, your most humble servant George, Prince of Hesse.

An den Landgrafen Georg von Hessen, Gouverneur von Gibraltar.

Office of Ordnance.

44) London, 17th Nov. 1704. — May it please your Highness. — Having received her Mat's. Commands to send forthwith to Gibraltar now under your Highness' Government for his Catholick Majesty an able Engineer, Wee have appointed and given Instructions to the Bearer Capt. Talbot Edwards to repair thither and to follow such Directions and Orders as he shall from time to time receive from your Highness, not doubting but that his Qualification for the Post assign'd to him, will prove to your Highness' Satisfaction, and to the Service of her Majesty and her Allyes. As such we humbly recommend him to your Highness: We are Your Highness's must humble and most obedient servants Lowther. Mulgrave.

Landgraf Georg von Hessen an Sir John Leake.

45) Gibraltar, 18. November 1704. — Sir — I most kindly thank you, concerning the number of seamen ashore, that I wrote to you about being of great service to us, and hope will perform the work intended very soon, but as every day presents new occasions, so it obliges me to trouble you; the number of

Officers which are prisoners here, some of them being very impertinent, and would be very troublesome to us, in case of an alarm should happen, I therefore request of you, if it was possible, to dispose of them on board the ships, it would be of great relief to us, of which number I send you inclosed a list.

I have been told the Frigat which was lately taken, had a good chest of medicines on board, of which we are very much in want, so that if the owner would sell it, I will order the payment to be made for it immediately, at the same time we are wanting some shot of three pounders for the little guns upon the hill which annoys the enemy very much, and some paper for cartridges, and Twine accordingly with some Canvas, to make little bags for cartridge shot. Mr. Bennet told me yesterday that about those necessary things he left at Tangier, you had thought fit that I should send there my Feluca or Barco Longo, but as I think they are too small to transport so many things, the wind coming to blow hard, one of the tenders of the bomb vessel could go very easy there, and bring away those materials so much wanted, so if you resolve to send her, pray send me word, that I may write a Letter to the Alcayde.

Nothing extraordinary has happened since, only the enemy's new battery of twelve guns is ready to play, but believe they will not begin to day, in the mean time our seamen work very diligently, and hope every thing will be suddenly completed. I have nothing more at present, but remain with great truth,

Sir, your most humble servant

George, Prince of Hesse.

Landgraf Georg an den König Karl III. von Spanien.

46) Gibraltar, den 20. November 1704. — Durchläuchtigster, Großmächtigster König, Gnädigster Herr. — Nicht zweifelnd es werde Ew. Maj. mein underthänigstes vom 14 schon erhalten haben, soll nicht underlassen bey dieser occassion nochmahlen underthänigst zu bitten, den solicitirten succurs schleunigst zu übersenden, es ist zwar seiter meinem letztern nichts sonderbares vorgefallen, als daß der Feind unaufhörlich mit 24 stuck uns beschieset, biß dato aber noch keine practicable breche gemacht, hoffe also es wird Ew. Maj. unserer und dieses so importanten platzes in gnaden eingedenk seyn, indessen gnädigst versichert lebend, daß es an meiner trey und Eyfer

nie fehlen wird in der That besser an taag zu geben, wir unveränderlich ersterben

Ew. Maj. Allerunderthst. gehorsambster Knecht

Georg, Landgraf zu Hessen.

Bitte auch underthänigst wann ein paar tausend bomben könnten anhero gesendet werden, solche mit dem succurs allergnädigst überbringen zu lassen, solche von 12 Zoll diameter seyn müssen.

Landgraf Georg von Hessen an Sir John Leake.

47) Gibraltar, 20. November 1704. — Captain Bennett has represented to me this morning, that as it is an absolute necessity to fix the Pallisades in the Ditch, and in the covered way where they are wanting the number of carpenters which we have are not sufficient, so desire twenty more and likewise some shovels, which we want very much, if you could spare us one hundred of them, a receipt shall be given, and particular care taken of them, to restore them again when this business is over.

Captain Bennett also tells me that those men which come every morning to work, are many of them boys, so desires me to let you know it, that care might be taken for the future to send able men for working, and some inferior Officers with them, to see that they perform such service they come about, and not straggle up and down.

Our Field-Officers laid before me yesterday that they wanted flints very much, and that those which I had here are not serviceable, being made for Spanish Locks, therefore desired me to mention it to you, would you please to furnish them with four thousand from the ships of your squadron, as likewise some candles which I would very willingly buy from such persons as can spare them, for the use of our mines.

The enemy has fired to day at the Castle, where they did not beat before, endeavouring to make a breach there, which makes me think they have not fixed yet their resolutions where to make their right attack. — I have forgot to mention our' want of some bullets for the English firelocks, the Officers finding faulth with those we make here, so if you please to send what quantity you can spare, this grievance would be allayed.

George, Prince of Hesse.

Mr. John Methuen an den Landgrafen von Hessen.

48) Lisbon, 20. Nov. 1704. — Although my not being honoured with any letter from your Highness after so many which I have wrote might make me unwilling you to trouble you yet for fear of any accident that might make the Admiral leave you I adventure once more to acquaint your Highness that I have received the Admiral's letters of the 3th instant old stile giving an account of the state of Gibraltar which letters I answer by this Express and I desire your Highness would open them in the absence of the Admiral. The substance being to assure you that immediately by two English men of war which are here we will send you succours of Officers, Engineers and soldiers and either from hence or from Algarbe will soon send you a greater supply of men, et every thing else of which you shall please to let us know your necessity. I send you of myself this assurance although my Lord Gallway is not here, being certain that as soon as he comes he will do every thing for the preserving the Place and for assisting your Highness who defends with so much honour and Bavery. — Your Highness's most humble and most obedient servant Jo. Methuen.

Landgraf Georg von Hessen an Sir John Leake.

49) Gibraltar, 22. November 1704. — The gunners which were left behind here, by order of Sir George Rooke, grow very insolent, insomuch, that few of them can be kept to their duty; they running about to several ships and stay out two or three days; whereupon I entreat you to order that such persons may not have liberty to stay abroad from the shore, to neglect their duty here.

I hereby send you a mate of a ship who yesterday mutined, and would have induced all the rest of the seamen, not to work, because I had ordered (to oblige them the better to come to their work) not to receive their pay of the night work, if they did not present themselves again, when they were to go to work in the day, and so consequently from the day-workers to the night-workers, leaving him to your disposition to punish him accordingly, that he may be made sensible of this error.

George, Prince of Hesse.

König Karl III. von Spanien an den Landgrafen Georg.

50) Santarem, den 23. November 1704. — Liebster Prinz von Darmstadt. — Ew. Lbdten 4 angeneme Schreiben vom 19. 15. und 30. October und 14. November habe alle zu recht erhalten, nicht aber ehender als anjezo aus mangel der gelegenheit, beantworten können. Aus deren 3 ersten habe vernommen, was Sie darin nöthig hätten, und auch Hoffnung genommen, daß absonderlich, nachdem der Viceadmiral Leak dahin abgesegelt, die Vestung von aller gefahr befreyet war, muß aber aus dero letzterm vernemen, daß annoch die Statt in großer Gefahr stehet indeme der Feind alleweil gesterket, und die garnison täglich geschwecht wird, wie auch der Feind eine starke artillerie habe, welches mich umb desto mehr betrübet, als ich alles mein möglichstes anwende Sie nicht zu verlassen, wie Sie genügsam aus den vorigen effecten werden versichert sein, habe auch gleich heund an alle alyrte minister wegen des eilfertigen soucours geschrieben und hoffe mit nechstem ihnen was erfreuliches überschicken zu können, indeme mir absonderlich ihre Person sowie auch die importanz und des Platzes sicherheit höchstens und stündlich angelegen ist. Kann ihnen derweil vor allen Eyfer und Fleiß nicht genugsam danken und bitte in meinem namen alle officiere und gemeine meiner Erkenntniß und Gnade zu versichern und des möglichst schleunigen soucurs zu vertrösten, bedaure von Herzen dero Herrn Bruder, hoffe aber daß er bald wird curirt werden, umb den Val de Sotto und Fox ist wohl schad, werde mich befleißen auch officier mitzuschicken. Aus dero ersten Brief habe auch vernommen, daß Sie eine conspiration in der Statt entdeckt haben, deren complices der Gonzales und 2 Clerici, ein Augustiner, ein medicus und etliche andere sein sollen, von welchen allen zu befürchten war, daß Sie was schädliches wider meinen Dienst tentiren konnten, Ew. Lbdten sich wohl und gut versichern können, wan dieselbe aber weiter was verdient gemacht, mit justiz, was die weltliche anlangt, verfahren können, ein Kriegsrecht von unparteiischen, wobei in Kriegsregeln informirte officieres (wo Sie gewiß wissen, daß keine Feindtschaft zwischen den delinquenten und richtern sey) anstellen nnd vernünftige und gelehrte presidenten darzu benennen, welche mit einander die Sach nicht übereylen, das delictum wohl und mit gedult examiniren und hernach ein solches Urtheil fällen, welches Sie vor Gott mit ihrem Gewissen, vor mir und vor der ganzen Welt

verantworten können, das alles und die execution überlasse dero Vernunft und Gerechtigkeit und hoffe daß Sie solche richter erwählen werden, dero gefälltes Urtheil Sie mit lob keiner allzugroßen Schärfe, sondern vermischter clemenz und Gerechtigkeit werden exequiren, und daß Selbe vor Gott und mir werden verantworten können; hoffe mit nechstem was besseres von Ihnen zu vernehmen, und wünsche in Werk zeigen zu können, wie ich Ihnen mit aller Lieb Freundschaft zugethan verbleibe Carl.

Landgraf Georg von Hessen an Sir John Leake.

51) Gibraltar, 25. November 1704. — I received your letter of this morning by Capt. Culliford, with the copy of Capt. Cooper's letter, and having communicated both to the officers commanding the several regiments here, as you desired, I send you hereby their opinion, having nothing to add to the same, only to acquaint you that if you leave the detachment of men we have already ashore, as I thiuk will be very convenient, that you will please to order them their arms, and concerning provisions, we have no more, but for a forthnight for the whole garrison; so that victualling these five hundred and fifty men which will consume the 4th part of what we have left, that you will provide in time, a month's provisions may be put ashore, and not to leave it to the last minute, by reason of the uncertainty of wind and weather.

Likewise I must desire the favour of you that if the wind obliges you, to go upon the other side of the bay, that you would please to order some Boats to Parole night and day near to us, and principally since this day I had advice, that some boats of the enemy appeared in the night at the point of Europe, where one of them consisted of thirty men in number; and their not answering the chalenge of the guard, our people fired upon them, to let them know the place is taken care of; which gives to believe, the enemy seeing that they can do nothing by force, might use another stratagem, like the case upon the hill, which afterwards might not so easily be prevented.

George, Prince of Hesse.

Landgraf Georg von Hessen an Sir John Leake.

52) Gibraltar, November 25th 1704. — The enemy having fired very much yesterday upon the hill, have dismounted all our guns there, and not being possible to mend those carriages in so short a time as the necessity requires, I take the liberty to desire of you the favour if you could spare two 12e carriages, one 9e and four 3e and to send them ashore this morning, so that they could be carried up the hill this afternoon, where they would be of very great service. I have at the same time this to beg of you having understood, that some of those officers, which came along with me, have sent their baggage aboard several ships, and being of so ill a consequence as you may easily consider, being without your or my knowledge, or leave, I therefore desire they may be ordered to be sent ashore again. There are still four prisoners left here which are a Col., a Lt. Col. and 2 Majors, which I suppose one of the ships you had ordered forgot to send for them, and would be likewise a great favour if you please to order them to send for aboard.

I have been given to understand that the Mate aboard, belonging to your ship, has been sufficiently made sensible of his error, I therefore desire the favour he may be released, and not to incure any further your displeasure thereupon.

I heartily rejoice at the good news you were pleased to send me yesterday of Sir Cloudesly Shovell, and likewise of the troops from Ireland, were suddenly to be expected, to which I hope we shall give time enough to the relief of this place. The enemy having near'd their trenches, in the night at the foot of the corner of the mountain, so that it looks they will go on very secure and slow, and that they are not so soon to attempt a general attack, and of our side we shall do our endeavour to keep them off with small shot to delay their speedy advancing.

There is every day a great many boats which come to the enemy's camp upon the East-side of the Island, that if by this Westerly wind some Frigats could be ordered on that side, they would not only hinder those boats to go up and down so familiar, but annoy the enemy very much in their camp which reaches very near to the edge of the water.

The boats you sent yesterday alarmed them very much in their camp, horse and foot running down to the water side, and in their trenches they were very silent, not firing a great while their guns thinking the boats were only a diversion, whereby we might make a sally out upon them, so that in the night time you would please to alarm them often with the boats, it would very much obstruct their work, which they perform now with great quietness. I have nothing more, but you will forgive my frequent troubling you and remain, Sir,

George, Prince of Hesse.

Admiral Rooke an den Landgrafen Georg von Hessen.

53) London, 25th November 1704. — I had some time since the favour of your Highness' letter of the 25th September N. S. which I had answered sooner, but that I have been in the Country, and laid up with the Gout, and I am very glad you tell me the works went on so well at Gibraltar, which with the assurance of your Highness's good conduct and care in the preservation of that place, has gaind the Sea Officers considerable sums in wagers with the Jacobites and disaffected; and as I never did, so I don't yet in the least doubt your keeping it against any power that can attempt you.

My first care when I came to England was to get a supply of Provisions and Stores, sent to you in good time, both which are already gone, and I believe by this time with you, and there is likewise order'd a further supply of the latter with Medicines, and necessary's for your sick, as likewise Ingeniers, and Bombardiers, and circa with Six Mortars, to that I hope you will not want any thing that may be for your service.

There has been lately a proposal made for 7000 or 8000 men going with the Fleet next summer, which with the Marines, it is believed may reduce Barcelona, and I must therefore pray your private thoughts and opinion in that case, whether you think these with the Marines upon occasion, and the assistance of the Spaniards, that may join you in that Country, will enable you to march so far towards Madrid, as to open a passage for the Kings of Spain and Portugal advancing into Spain.

My Lord Ambr. Methuen was so dark in his account of the Ingeniers and Artificers and money, which he said was sent

from Lisbone, that it was very difficult for the Council to come to any resolution how to give directions therein, I wish your Highness all the success imaginable, and am Sir

Your Highness's most obdient servant G. Rooke.

Mr. John Methuen an Sir John Leake.

54) Lisbon, 27th November 1704. — I have now yours of the 10th ol. st. and for answer am to acquaint you that although the ships are not home from Ireland, we shall send you immediately two thousand effective soldiers with a good number of officers, engineers, tools etc., two thousand men will therefore be sent presently and one thousand more the moment that the ships come from Ireland.

Fifteen hundred, being a thousand English and five hundred Dutch, will be embarked here in the Antelope, Roebuck and transport ships which are here in the river and as I hope certainly on board in five days, and I shall send as much provision as all the ships can carry with convenience.

As soon as the convoy from Ireland comes, the men of war and transports necessary for a thousand men shall likewise be sent.

The king of Portugal had given us a detachment of five hundred men out of an old regiment now at Lagos ready to be embarked, and my son thinks of going immediately to Lagos to see them and their officers embarked, the passage being so short, we hope you may carry them with four or five men of war; all other ways requiring time, so that if as I desired in my last of the 20th I hope you will not omit sending them presently for the men and officers etc. will be there ready to embark the first hour the ships come.

Upon this assurance you will resolve to stay at Gibraltar till the arrival of our succours, and will certainly have the honour to preserve that place to England, if it be preserved as I hope it will. I am, Sir, your most humble servant

Jo. Methuen.

I have taken care at Faro to make provision of wine, oil, corn, cattle, that is oxen, sheep and goates, so that when you send to the consul of Faro they will be ready, and that place being so near, I hope may be with ease brought to you.

I have not time to write too particularly to the Prince and beg you would communicate this to him.

Lord Gallway an den Landgrafen Georg.

55) Lisbonne, le 27 Novembre. — Monsieur — J'ay receu hyer au soir la lettre que votre Altesse m'a fait l'honneur de m'escrire du 19 de ce mois qui me met dans une tres grande inquietude, sy j'avois le merite de l'estat ou vous vous trouvés reduit et que j'eusse esté icy, lorsque les gardes de la Reine y sont arrivés ils n'avoient pas debarqué, mais seroient arrivés a Gibraltar avec la flotte, avec le regiment de Barrimore, qui est le seul à portée et le plus en estat de ceux qui ont servi pendant la campagne, quoi qu'il soit en tres mauvais estat, comme vous verrés les autres n'ont pas trois cent hommes les plus forts sy bien que sy je les envoye a Gibraltar sans recours ils seront perdus pour toujours. Des que le convoy d'Irlande sera arrivé, je vous envoiray le regiment d'Infanterie et celuy de dragons qui vienent de ce païs la. Mylord Fagel nous envoye a present cinq cents Hollandois et le Roy de Portugall autant de ses sujets prit du regiment d'Algarve, je conte que ce secours passera deux mille hommes. Mylord le M. de Montandge major de bataille du Roy de Portugal va comander les Portugois, il est naturalisé sujet de la Reine, ainsi je ne crois pas qu'un des sujets de sa Majesté refuse de luy obeir, le brigadier Schrimpton commande les gardes et y va, je vous envoye aussi colonel Londy, Mylord Cadle, bon ingenieur, bien connu de votre Altesse, colonel Rieuter que je vous recommande particulièrement qui estoit au siege de Landau lorsque le Roy des Romains la prit et dans la mesme place lorsque les François l'ont pris, j'espere qu'il vous poura estre de quelque usage, aussy bien que trois ou quatre autres volontaires braves gens et bons officiers, je voudrois y pouvoir aller moy meme d'estre aupres de vous sous vos ordres et connaissant l'importance de cette place, le public vous a bien de l'obligation et c'est un grand bonheur que vous soyes dans cette place, pour la defendre, il falloit un homme de votre capacité et de votre courage, pour soutenir une attaque sy violente, je vais continuer à solliciter en Angleterre qu'on vous envoye ce qui est necessaire, afinque vous vous puissies renvoyer les troupes que je vous envoye, nous en aurons besoin pour la

campagne, je crois que nous vous envoirons encore quelques vivres. Lorsque votre Altesse nous escrira, elle aura la bonté de nous faire savoir par detail ce qu'elle manque, afin que nous y pourvoyons au mieux qu'il nous sera possible. Qu'elle me permete d'ajouter icy, que je crois que vous faites tort aux deux Methuens, que l'un et l'autre a beaucoup de respect pour vous et qu'ils ne sont pas capable de manquer â ce qu'ils vous doivent, surtout lors qu'il s'agit sy fort de service de leur maitresse.

Je vois en relisant la lettre de votre Alt. qu'elle demande au moins quatre mille hommes, nous n'en envoyons que deux mille à present, mais la flotte qui vient d'Hollande vous en menera encore mille Anglais et je tacheray a vous faire envoyer aussi mille Portugois ou Hollandois, les dragons qui viennent d'Irlande nous arrivons tout montés, je crois que vous n'aurez pas des chevaux. Le Roy de Portugal le veut garder aupres de luy, je suis avec respect de votre Altesse

tres humble et tres obeissant serviteur Gallway.

Landgraf Georg an Sir John Leake in Lissabon.

56) Gibraltar, 28th November 1704. — Sir — I must ask your pardon, I did not presently give you an acount of the cause of the alarm last night, by reason of my assistance and hurry, being nothing else but the enemies' reconnaitring our works and effect of their battery, having at the same time begun a line of fifty paces from the round tower, which by our continual firing the enemy was obliged to leave working, and I do not doubt but some numbers of their men were lost, whereof we can receive no satisfactory account, though we took a prisoner, but he being so much wounded is insensible, and can learn nothing from him. I give you many thanks for the readiness of your people assisting us in their boats, concerning which for the future, when any alarm should happen, I desire this favour of you, that the men may take possession of the small ship, which lies before the bastion, and flanks the breach of the same, principally in the night, boats would not be exposed to any danger.

George, Prince of Hesse.

Lord Gallway an den Landgrafen Georg von Hessen.

57) Lisbonne, le 29 Novembre 1704. — Monsieur — Je me donay l'honneur d'escrire à votre Altesse il y a peu de jours, depuis en relisant les dernieres lettres que j'ay reçu d'Angleterre, je trouve que je dois vous faire savoir, qu'on n'y avoit pas été fort content du choix que vous aviés fait du pauvre comte *) l'ayant pour gouverneur de la place; on conte à nostre cour que puisque la garnison est entierement angloise, ce doit estre un Anglois au service de la Reine qui comande dans la place sous les ordres de votre Altesse, j'ay eu l'ordre d'en parler au Roy d'Espagne, afin qu'il vous en escrivit ce que j'ay fait, Sa Majesté m'avoit dit qu'elle vous en feroït escrire, afin que vous donassiés selon les intentions de la Reine le comandement au brigadier Fox; vous les avés perdu tous deux, dont je suis bien faché, je me donne l'honneur de vous escrire tout ce detail, afin que votre Altesse donne le comandement dans la place à un Anglois, estant certain que vous seréz bien actif de faire ce que la Reine souhaite, lorsque ce ne sera que pour le service de Sa Majesté Cathol. Conservés moy l'honneur de vos bonnes graces, je suis avec respect Monsieur de votre Altesse le tres humble et tres obeissant serviteur Gallway.

Landgraf Georg an Sir John Leake in Lissabon.

58) Gibraltar, Decbr. 1st 1704. — Sir — The enemy has made some new works to night at the foot of the hill, but the alarm you gave them disturbed them very much.

There came in this morning a deserter whom I have examined about what the enemy thinks of those ships they expect from Cadiz, and he tells me that four days past they sent from the camp five or six hundred marines and seamen, which had come from Cadiz to reinforce their army, and that the success of that squadron are the only hopes they depend upon; and that they expect them from thence in five days; — moreover that all their powder comes in little boats from Malaga and Granada and when the squadron of ships under your command entered into this bay, the enemy gave their cannon balls and

*) Conte Val de Sotto (Henry Nugent).

shells all over for lost, by reason of their lying at that time all along on the sea-side, which the ill weather did prevent us, whereby they had time to save them. He relates the same as we always did fear and doubt, that there are some correspondences betwixt the enemy's camp and our garrison, they knowing already of Sr. Cloudesly Shovells coming, and that we had not as yet received succours of men, but that we waited with expectation, and that they would do their utmost to prevent the same which I hope will not be in their power.

George, Prince of Hesse.

Lord Gallway an den Landgrafen Georg von Hessen.

59) Lisbonne, le 1 Decbr. 1704. — Monsieur — J'ay deja escrit à votre Altesse, mais j'espere que vous recevés celle cy avant l'autre, j'ay esté fort surpris, en arrivant icy, d'aprendre la continuation du siege de la place ou vous estes, et qu'elle estoit fort pressée, nous somes sy mal informés de ce qui se passe dans nostre voisinage dans les affaires les plus importantes, que l'on m'avoit assuré que Villadarias avoit levé le siege par terre, en mesme temps que l'esquadre françois s'estoit retiré; desque j'ay sceu la verité j'ay envoyé ordres aux bataillons des gardes de la Reine et au regiment de Barrimore de venir icy incessament pour estre reembarqués dans les vaisseaux de transport, qui sont icy, et conduits a Gibraltar. Mr. Fagel envoye en mesme temps un bataillon holandois de cinq cents hommes, et le Roy de Portugal un detachement des regiments d'Algarve aussy de cinq cents hommes, sy bien que ce secours sera de 2200 hommes desque les troupes qui nous viennent d'Irlande seront arrivées, j'y envoiray sans les laisser sortir de leurs vaisseaux tout droit. Le regiment de Donegall qui sera complet, celuy de Dragons de Cuningham a cheval d'environs 200 hommes et les recrues du regiment de Mylord Barrimore, je conte avec ce secours sera encore de 1200 hommes, sy je puis, je persuaderay a Mr. Fagel d'y envoyer encore un regiment, et cela fera 4000 hommes que vostre Altesse demande, je dois l'avertir qu'on a pris mal en Angleterre de ce qu'elle avoit mis le pauvre Nugent au dessus de Fox, l'un et l'autre sont morts, j'en suis bien faché, c'est une grande perte. Le brigadier Shrimpton comande les gardes, et le premier corps qui vous va joindre, je crois que

vous ferés une chose juste agreable eu Angleterre sy vous luy donés le comandement de tous sous vos ordres, avec tel titre que personne ne luy puisse disputer pour le militaire seulement, la Reine ne songeant pas que le pouvoir civil soit entre les mains d'aucun de ses sujets. Les deux regiments arriveront icy aujoudhuy ou demain, seront embarqués en arrivant sans mettre pied à terre, les vaisseaux seront prets à mettre à la voile le landemain, c'est à dire le 3 de ce mois, mais afin que vous ayés de nos nouvelles avant cela nous vous envoyons ce vaisseau avec le colonel Londey, le colonel Rieutort et le colonel Harcourt, le premier est estimé et fort recomandé par Mylady Marlborough, vous conoissés les deux autres, le dernier est assés capable pour le genie, le premier a esté à l'ataque et la defence de Landau, je crois que vous pouvés vous en servir utilement, je vous prie de le faire servir agreablement, car c'est le moyen de le rendre utile, je suis fort en peine de la blessure du prince vostre frere, et tremble toute les fois que je pense que le mesme accident vous peut arriver, conservés vous pour vous mesme, le public et vostre serviteur, je suis avec respect et de tout mon cœur

Monsieur de votre Altesse le tres humble et tres obeissant serviteur Gallway.

Sy dieu nous fait la grace que le secours arrive assés tard que vous puissiés estre une fois delivré des enemis, je crois que vostre Altesse fera d'assembler les principaux officiers anglois et holandois qui se trouveront dans la garnison et faire avec eux un etat de ce qui y manque, que vous envoirés en Angleterre, ou on pourvoira aussy fort à tout ce que vous souhaiterés.

Der holländische Admiral van der Dussen an den Landgrafen Georg von Hessen.

60) In 's Lands Schip de Veluwe, den 2 December 1704. — Doorlughtigh Furst en Heer. — Myn Heer. — Uyt de Brief die Syn Hoogheyt my gisteren de Eer deed te shryven, gesien hebbende het kleyne garnisoen, en de noodsaakelykheyt die Uw Hoogheyt allegueert, om de hondert man die de nieuwe mouille ende de posten daar omtrent besetten, aen land te houden, tot soo lange als de fregatten de Antelope, en de Roebuck met meerden force sullen gearriveert syn; soo vinde de redenen van Uw Hoogheyt

wel gefondeert, maar considereerende aen de andere kant, dat het be hout van de plaats voor en groot gedeelte van de vloot dependeert, en wy uyt al de rapporten verseekert werden, dat den vyand met alle maght equipeert, om ons van hier te doen verhuysen, doer en bove wy langh syn uytgeweest, en onse schepen sleght bemant, en eenige sieken hebben, soo oordeel ik onmogelyk soo veel van ons volk aen land te laaten; maer om even wel het garnisoen eenighsints te verligten, sal ik, vyftigh man aen land laatende om de voornoemde posten te besetten, den selften dienst doen, alsoo het niet apparent is soo langh wy hier leggen, dat den vyand van die kant soude willen attaqueren; dit is het uyter ste tgeene ik Uw Hoogheyt kan geven, onder ver soek, dat wanneer de vyandlyke vloot moght ontdekt werden, Uw Hoogheyt sorge gelieft te dragen dat die vyftigh man ons met de vaartuygen die aghter de nieuwe mouille leggen, ons moghten aen boort gesonden werden, en by aldien ik tydings mogte kygen, dat de vyandelyke vloot, aen andere route nam, sal niet alleen dit volk, moer alle het geene in myn onderhebbende schepen, tot Uw Hoogheyts dienst moght syn aen land gesett werden, wen schende ik met all myn hardt meerder dienst aen Uw Hoogheyt te kunnen doen, dien ik hoope verseekert te syn, dat ik alt hoos met veel respect my selven sal noemen.

Doorlugtigh Furst en Heer

Uw Hoogheyts onderdanïgsten dienaar Van der Dussen.

Landgraf Georg an den König Karl III. von Spanien.

61) Gibraltar, den 7. December 1704. — Durchlauchtigster, Großmächtigster König, Gnädigster Herr. — Eurer Majestät soll in aller Unterthänigkeit bei Abschickung dieses Expressen nicht verhalten, demüthigst zu hinterbringen, wie sehr es mir zu Herzen geht, daß man einen so importanten Platz, wie dieser, welches der einzige Eingang Eurer Majestät zu dero Krone, wie Ew. Maj. genugsam und zu meinem größten Leidwesen werden in Erfahrung gebracht haben, was von Portugall zu hoffen, so gänzlich abandonnirt sein lasset, es sind nunmehro bei sechs Wochen, daß die tranchée angefangen worden und wir belagert, die Mannschaft alle Tag abgehet, und die geringste nicht in so langer Zeit uns gesendet worden, acht Breschen geöffnet sind, wir also endlich unterliegen müssen, und nur allein die Hoffnung eines schnellen succours uns, gegen

alle menschliche raison, scheinen kann diesen platz zu erhalten; mein Lob ist das geringste so darbey verlieren kann, Ew. Maj. hohes interesse aber das eintzige so darbey leider zu bedauern, bitte also nochmal demüthigst diesen Ort in dero hohe consideracion zu nehmen, sollte aber die fatalität es so wollen, daß ich mit sambt dem Ort vor solcher Zeit sollte zu Grunde gehen, werden Ew. Majestät doch diese hohe Gnade noch vor mich haben, mir nach meinem Todt die justice zu thun, daß Niemand in der Welt so aufrichtiges und treyes Herz gehabt, so auch erstirbt

Ew. Maj. Unterthänigster und gehorsamster Knecht

Georg, Landgraf von Hessen.

Landgraf Georg von Hessen an Lord Gallway.

62) Gibraltar, ce 7 Decembre 1704. — Mylord — L'amitié dont vous m'avez toujours honoré et l'estimant par dessus tout dans ce monde me fait derechef recourir à vous, sachant combien que vous vous interesses en tout ce qui peut regarder le bien public il n'est pas necessaire que je vous repète l'importance de cette Place, je crois que vous la consideres ainsi, nous voilà déjà sept semaines assiègés sans le moindre secours du monde, je connois le Cours de Portugall et d'Espagne, je sais que je suis choisis pour estre le sacrifice de l'envie et de la malice, mais je vous connois aussi que vous me permetterez pas que pour des chimères le public se ruine, au moins je pense qu'en Angleterre l'on juge que cette Place soye d'importance pour tous. S'il est ainsi je ne doute nullement que vous ne contribuyez que l'on nous envoye un prompt et nombreux secours, notre garnison étant si faible devra enfin succomber quoy qu'elle soye composée de gens de la meilleure volonté du monde, je vous supplie donc de nouveau de nous envoyer toutes les troupes que vous pourrez, et cela au plus vîte, nous avons déjâ huit breches ouvertes, onze cent hommes pour les garder, et quoy qu'elles ne soyent pas trop practicables, vous jugerez aisement que tot ou tard sans secours nous serons emportés, j'espère pourtant de celebrer encore la nouvelle année icy, ce que je me promet uniquement de votre bon zèle, au moins dites moy fraichement vos sentiments, car l'espérance de secours a tellement animée notre petite garnison ou de se perdre tous ou de l'attendre, s'il en vient, vennez avec, je vous en supplie, ce

ne seroit qu'une petite promenade, afin que vous voyiez l'estat de tout, je suis

Mylord votre tres humble et tres obeissant serviteur

George, Landgrave de Hesse.

Lord Gallway an den Landgrafen Georg von Hessen.

63) Lisbonne, le 7 Decbre. 1704. — Monsieur — J'espere qu'enfin notre secours partira aujourd'hui, votre Altesse sait assez les difficultés impreveues et inevitables qui se rencontrent dans un embarquement, ce retardement a servi à nous faire avoir les troupes d'Irlande qui sont arrivées le 5 au soir, sy bien que je vous envoye trois bataillons complets qui sont plus de deux mille hommes avec le regiment et les cinq cents Portugois, je suis persuadé que vous trouverés avec les officiers et tout pres de 3500 hommes, j'etois resolu de vous envoyer le regiment de dragons tout monté, mais ils ont perdu presque tous leurs chevaux dans le passage, sy bien que je vous envoirois un regiment inutile qui ne se remonteroit jamais, il vaut mieux les conserver, et les remonter icy, il ne reste pas quatrevingt chevaux à tout ce regiment, on me promet de nous en envoyer d'Irlande, j'atendroy de vos nouvelles avec impatience et inquietude, le Roy m'a fait demander que je croirois capable d'avoir le comandement des troupes de la Reine, je luy avois nommé le brigad. Shrimpton, comme à vous et je crois que l'Admirante en a escrit à votre Altesse, cependant Mylord Donegall est venu depuis avec son regiment, il est homme de qualité de nos anciens contes d'Irlande comme vous savés, et plus ancien brigadier que Shrimpton, je prie votre Altesse de prendre un peu de peine pour acomoder cela, principalement pour l'utilité du service et nostre soulagement, et avec des egards pour la personne de Mylord Donegall, lorsque vous nous pouvés renvoyer quelque troupe, vous pouvés choisir le regiment qui vous sera le plus comode de renvoyer, je me suis doné l'honeur d'escrire sy au long à votre Altesse que je ne l'importuneray pas davantage, le brigadier Shrimpton luy fera savoir ce qui se passe icy, et en Angleterre, je crois que vous le connaisses, en tout cas, je puis vous conseiller de prendre une entiere confiance en luy, c'est un homme d'honneur et de courage, je suis avec respect Monsieur de votre Altesse le tres humble et tres obeissant serviteur Gallway.

Lord Gallway an den Landgrafen Georg von Hessen.

64) Lisbonne, le 7 Decembre 1704. — Monsieur — Je me donne l'honneur d'escrire encore cette lettre à vostre Alt. pour luy faire savoir que Mylord Methuen nostre envoyé doit aller à Gibraltar, je crois qu'il est de nostre service qu'il y aille et que le conte qu'il rendra en Angleterre de l'estat de la place, et de ce qui y manque sera utile a ce que vous pouvés souhaiter, le parlement a temoigne prendre fort a cœur la conservation de Gibraltar, et les affaires de ce pays cy pour mettre le Roy sur le trone, ainsi nous trouverons toutes les facilités possibles en Angleterre, mais il faut tout menager, je vous prie temoignés l'honneur et mesme de l'amitié a Mylord Methuen, et fiés vous en moy, vous n'avés pas sujet de n'en estre pas content, je suis avec respect Monsieur de vostre Altesse le tres humble et tres obeissant serviteur Gallway.

Landgraf Georg von Hessen an Sir John Leake.

65) Gibraltar, December 23th 1704. — Sir, — I would not let pass so good an opportunity to acquaint you how this evening we resolved to make a sally, which succeeded to our expectation, by ruining the enemy's two next trenches to our pallisades, so that it will be some days' work before they can make it up again, as for the rest the bearer and Captain Legg, I do not doubt, had given you a full account of our succours' happy arrival, and how it is hoped most of the rest is safe, I hope you will pardon the freedom I have taken in detaining this ship so long here, for reason all the garrison wanting of fresh provisions, I desired him to convoy two of the transports to Tetuan, which could not be ready sooner, in the mean time I hope you will be here soon, that some dispositions might be taken how to drive the enemies quite out of their trenches which only can be the securer executed by the good assistance, pray pardon this my ill writing being without a secretary, I am with all sincerity, Sir, your most humble servant George, Prince of Hesse.

Landgraf Georg von Hessen an Herrn Hoffmann.

66) Gibraltar, ce 24 Decembre 1704. — Monsieur — Le Pembrock Galley venant de Livorno et passant en droiture en

Angleterre, je n'ay pas voulû manquer de vous donner part de l'estat de nos affaires d'icy, apres avoir donc fait toutes les instances pour faire venir icy un secours necessaire, Mylord Galloway resolut de nous envoyer le Regiment de gardes, le Regiment de Barrimore, celuy de Donegall et un hollandois du Baron de Waas, mais le malheur en ayant voulû que le vent n'aye pas permis au Sir Jean Leake de pouvoir sortir de cette Baye, pour les aller rencontrer, consistant en quatre vaisseaux de guerre et vingt transports, et les proteger de l'Escadre de Pointis. De 22 voiles, en arrivant au detroit, ils ont donné au milieu des Ennemys, mais par une providence extraordinaire le 18me de ce mois entré l'Antilope avec neuf de transport et le 20me le Newcastle avec sept, ainsi que ces qui nous manquent sont le Greenwich et le Rœbuck, avec quatre transports dont l'un des transports l'on croit pris avec trois Compagnies, et les autres avec les deux vaisseaux de guerre sauvé, nous manquons en tout sept Compagnies Anglois et six Hollandois, les gardes estant arrivés entières, ainsi ce que nous est venu, passe 1700 hommes, avec le Brigadier Shrimpton; ce qui nous a donné la vie, mais ce n'est pas assez, pour agir comme je pourrois souhaiter, ainsi que j'espère que de là où vous estes nous viendra ce qui faut, comme l'on nous flatte, qu Shovel doit estre en chemin avec trois Regiments destinés pour cette place, nous manquons pour dureté en tout icy, armes, poudre, plomb, et tout le necessaire pour l'Artillerie comme bales et des ingredients pour des feux d'artifices et des charbons surtout. Concernant l'estat de cette place je n'envoye pas encore un detail au Sir Hedges comme il me l'a demandé par ordre de la Reine, jusqu'à ce que j'aye les mains un peu plus libres comme j'espère sera bientost; nous fimes hier une sortie assez heureuse, car nous comblâmes les lignes les plus proches des attaques à cent et soixante pas de nos pallisades, ainsi que les ennemis en auront bien pour huit jours à les racomoder, s'ils ont envie de continuer le siege; pour remettre la place en estat, il faudra au moins cinquânte mille livres sterling car elle est bien ruinée, je ne m'entende pas à present sur ce sujet, vous priant seulement de preparer en attendant le chemin pour tout, afin que quand en j'envoye le detail cela puisse trouver l'accez tant plus facile. Ayant à present l'honneur de commander les trouppes de la Reine, je ne man-

queray en rien de tout ce qui peut estre pour son service, de plus que le Brigadier (Shrimpton) et moy vivons en si bonne intelligence, que le Roy d'Espagne m'a accordé que je le fasse Gouverneur et General de cette place, ainsi que nous irons tous au mesme fin; esperant que par là ses amys en Angleterre pourront luy faire gagner les mesmes avancements dans les trouppes de Sa Majesté et que je puisse aussi avoir le bonheur de continuer à les commander à l'exemple de Vaudemont en Flandres, pour le Roy Guillaume et pendant son absence, ce qui a esté de tout temps mon unique ambition quoyque cela m'aye manqué dans l'expedition de Cadix. Voila ce que je puisse vous dire à present, vous priant de vous souvenir qu'icy manque tout, et de me conserver votre amitié, estant avec sincerité

Vostre tres humble et tres obeissant serviteur

George, Landgrave de Hesse.

Landgraf Georg an den König Karl III. von Spanien.

67) Gibraltar, 27. December 1704. — Durchlauchtigster, Großmächtigster König, Gnädigster Herr. — Ew. Maj. beide allergnädigste vom 23. November und 3. December habe im allerunterthänigsten respect sehr wohl erhalten, aber aus Mangel der Gelegenheit nicht ehender meinen demüthigsten Dank abstatten können. Vor den so gnädigsten zeitlich überschickten succours wie auch wegen der so allergnädigsten unverdienten expression in Ew. Maj. schreiben, daß allein submisses stillschweigen darthun kann — wie ohnmöglich Worte zu finden, solche hohe gnade zu bekennen, werde also nur allein in continuation meiner unterthänigsten Schuldigkeit bezeigen können, wie unveränderlich Ew. Maj. treyster Knecht lebe und ersterbe. Den Stand hiesigen platzes betreffend sind wir in etwas unglücklich gewest, daß durch den immerwährenden contrairen wind der Admiral Leake verhindert worden, dem succours entgegen zu gehen, ist also solcher in 4 Kriegsschiffen und 20 Transports bestehend vor dem Estrecho in des Pointis Esquadre gefallen, doch bei einer sonderbaren providenz den 18. der Antilope mit 9 transports glücklich ankommen, den 20. der New-Castle mit 7, so daß mir allein der Greenwich und Roebok fehlen, mit 4 transports, davon eines verloren; der Rest aber wohl zu Lisbona wird angekommen seyn, mannschaft 7 Englische Compagnien und 6 Holländische fehlen; die garde ganz allhier sich befindet.

Vergangenen Dienstag haben wir einen kleinen Ausfall gethan, wobey deß Feindes 2 erste Linien 170 schritt von der Pallisade ruinirt worden, und letzte nacht 24 Schantzkörbe davon in die Statt gebracht. Nichts destoweniger continuirt der Feind in seiner Arbeit, um daß über Haufen geworfene zu repariren. Werden wir also hier keine ruhe haben, biß wir nicht im Stande sind den Feind gänzlich weg zu schlagen, welcher in 9000 zu Fuß und Pferd besteht, worunter 1500 pferd und die Hälfte von den andern schlechten trouppen sind. Könnte also ein solcher renfort in Zeit geschickt werden, welcher capable dieses zu effectuiren, wäre es daß beste von Ew. Maj. Dienst; dann in die Länge es wider seyn wird als wie vorhero und wir wider zu dem vorigen exponiret bleiben. Könnten hernach sobald der Streich glücklich gelungen, die trouppen, so Ew. Majestät und Mylord Galloway verlangt, wieder zurück geschickt werden, wiewohl es zu wünschen wäre, daß aller effect hier gemacht würde und Ew. Maj. selbst darbey wären, dan von Portugall doch nichts zu hoffen. Indessen ist durch diese so langwierige Belagerung ein Mangel an allem waß nur zu ersinnen, absonderlich aber an munition und Blei, muß also underthänigst bitten solches zu consideriren und darauf zu treiben, damit ohne anstand dieses letztere, nämlich Pulver und Blei, auch Flintensteine auf's schleunigste mögen geschickt und die Esquadre obligirt werden, unverzüglich wieder anhero zu kommen, sonst wir nie allhier können sicher seyn. Was die Entdeckung der Verrätherey allhier anlangt, so kann Ew. Maj. underthänigst versichern, daß nichts hierin, als waß die justice mit sich bringet, thun werde, wie dann Ew. Maj. solches klärlich übersenden werde was darin gethan. Der Gonzales, sein Capitain der mit ihm, der D'Usson, ein Franciscaner so einmahl an Ew. Maj. ein Schreiben mir einzuschließen gab, ein anderer Mönch von der Merced und einige Engländer, die culpirten man auch schon so weit kennet, daß alle in Verhaft gezogen, und ein rigouroses examen angestellt und nichts hierein verfahren werde, als was Ew. Maj. gnädigst mir anbefohlen, vor Gott und Ew. Maj. und der Welt werde verantworten können. Wegen der Ernennung eines Englischen gouvernadors allhier habe Ew. Maj. gnädigstem Befehl gemäß solchen exequirt und den Brigadier Shrimpton mit dem Titel als Generalwachtmeister darzu erklärt; im übrigen alles so einrichten werde, daß Ew. Maj. gnädigsten Gefallen daran haben möge und es meine treyste Schuldigkeit mit sich bringet. Mein Bruder leget sich Ew.

Maj. gnädigst zu Füßen und fanget an schon besser zu werden, was seine und meine einzige ambition, gänzlich zu Ew. Maj. hohem Dienst sich zu sacrificiren, bis in den Tod unveränderlich verharrend

Ew. Maj. Unterthänigster und gehorsamster Knecht

Georg, Landgraf von Hessen.

Landgraf Georg von Hessen an Lord Gallway.

68) Gibraltar, ce 27 Decembre 1704. — Mylord — Le vent ayant esté depuis longtemps contraire, vous me pardonnerez bien que je vous reponde sur toutes vos lettres à la fois que j'ay receu en trois differentes ocassions. Les derniaires avec le secours que vous avez envoyé si à propos dont le public et moy principalement vous aures en des eternelles obligations, et quoique le malheur aye voulû que par les vents Sir Jean Leake n'ayant pas pû sortir a le rencontrer, le tout ne soye pas arrivé, nous en avons eu au moins autant pour soutenir l'affaire jusqu'à ce que vous puissiez faire d'autres dispositions pour nostre entiere delivrance; je crois que le Brigadier vous donnera part de tout ce qui s'est passé et comme j'ay executé les ordres de la Reine et les Vôtres touchant sa personne et l'ay declaré General de bataille et Gouverneur de cette Place, esperant qu'il aura jamais lieu d'estre mecontent de ma conduite; les Enemys apres une sortie que nous fîmes il y a trois jours dans la quelle nous ruinâmes les lignes avancés, devant le petit marrais à 170 pas de la palissade, ne font que se fortifier dans le reste et ont retourné la nuit passé à reparer les travaux, ainsi qu'il y a bien de l'apparence qu'ils ne s'en irons point sans en estre chassés, j'ay donc vous supplier de nous envoyer autant de monde que vous pourrez, afin que de nous delivrer une fois de cette continuelle impertinance des Enemis qui s'opiniatrent ainsi sans raison, au moins, que nous puissions avoir les quatre mille hommes complets de bonnes troupes, entre lesquells je ne conte pas les Portugais, l'on pouroit tenter quelque chose d'importance que d'abord que l'execution en soye fait avec bon succès comme nous devons nous le promettre, je ne manquerois pas de vous renvoyer toutes les troupes que vous jugeriez convenir, je vous renvoyeray le surplus selon que vous l'ordonneres. Le camp des Ennemis consiste en sept ou huit mille hommes de pied et de mille cinq cent chevaux; la moitié de ses troupes ne valent rien,

n'y ayant sur quoy Villadarias puisse conter que sur les François et le bataillon des gardes Espagnoles, et deux bataillons de Flammandes, qui feront ensemble entre trois et quatre mille hommes et ce sont les seuls qui peuvent faire quelque resistance; vous jugerez par la qu'avec un effort que vous feriez envoyer un bon nombre de troupes, cette affaire seroit bientost terminée et ce seroit la ruine de l'Espagne, leurs magazins de poudre s'estoit epuisés tant a Cadix qu'a Malaga, leur meilleure artillerie perdûe et une si grande depence faite envain; les consequences en sont a considerer et je ne douterois nullement que nous serions maitres de Cadix vers le printemps, si l'on y songe a faire les dispositions necessaires. Icy tout nous manque, de la poudre, du plomb surtout, des armes, des pierres à fusil, enfin tout ce qui faut, toutes sortes d'ingredients pour des feux d'artifices, jusqu'au coton pour des Estoupins et le fil pour coudre les cartouches, du charbon, de l'acier pour racommoder les armes, enfin il n'y a pas la moindre chose de quoy on se puisse souvenir dont on n'aye pas besoin en grande quantité et en parlant seulement de bales, il y a eu des nuits depuis l'arrivée de ces troupes que nous avons tiré jusqu'a trente mille coups, des bombes manquent aussi et de boulets à canons, j'ose donc vous supplier, de continuer a prendre cette place sous votre protection, et de nous envoyer a present et incessament principalement poudre, plomb, pieces a fusils et des armes, le necessaire, jusqu'a ce que d'autres dispositions sont faites de l'Angleterre, le siège ayant si long a consumé tout ce que nous avions, je laisse le tout a votre meilleure consideration. Les trois officiers qui venoient les premiers dans un petit bastiment, je les ay fait servir d'abord selon vos ordres, a present que ces troupes sont arrivés, le Brigadier a trouvé de la difficulté de les continuer, n'estant pas sur l'Etablissement en Angleterre, je crois qu'il vous en donnera ses raisons, me voyant les mains liez par là de ne pouvoir rien faire pour eux dont je suis bien faché, ils m'accompagnent, et je sacheray d'en faire le meilleur usage possible, estant des bons officiers. Comme de mesme des autres qui m'ont apportés de vos lettres, ayant mis Monsieur le Motte pour commander l'Artillerie quoyque j'aye un tres bon Major qui a servi longtemps dans les armées de Sa Majesté et à Mr. Saubergue, j'aye prié de rester auprès de moy, comme vous me l'ordonnerez.

Si vous pourriez envoyer quelques ingenieurs a servir dessous Mr. Bennet, c'est ce qui nous manque extremement, vous nous soulageriez de beaucoup, tout dependant à present sur le seul, que si un accident luy arrivoit, nous nous trouverions assez mal; il faudra aussi songer en temps à des provisions, car celles que Sir Jean Leake nous a amené en quatre vaisseaux ne seront que pour dix semaines pour le nombre de monde que nous avons à present, vous priant de mesme de faire revenír à Sir Jean Leake au plustot icy, car sa presence est tres necessaire, quoyqu'il nous aye refusé de nous assister dans une sortie que j'avois proposé pour embarasser les Ennemis un peu plus que par la derniaire. Touchant ce que vous m'ordonnez de vous envoyer un Estat de tout d'icy, ce qui manque, et de tout le necessaire, je ne sauray encore le faire jusqu'à ce que nous ayons un peu plus de repos, ce que je reponds aussi au secretaire Hedges qui par ordre de la Reine me demande la mesme chose, vous nous pouvez donner ce repos en nous mettant en estat de chasser les Ennemis d'icy, en attendant je feray au plustot assembler les Officiers pour en faire un plan exacte, afin que tout arrive encore à temps pour la session du parlement, vous suppliant de me continuer comme toujours votre tres chere amitié et protection en tout cecy et d'estre persuadé quoyque je soye tres inutile dans ce monde qu'il n'y aye personne qui est avec une plus parfaite reconnaissance entièrement à vous et meilleur fond de mon cœur, que moy Mylord Votre tres humble George.

Mr. Israel Jones an Sir John Leake.

69) Tanger, December 30th 1704. — Sir — I arrived here with Alcaid Ali from Meccaness the 28th instant where I was received by the king with unexpressible kindness which was due to Her Majesty's letter and present, and I have bought thirty one slaves and daily expect three more from Larrache in all thirty four, so that they stay only for the payment which you have for them; the Alcaid has full power to treat with us for any thing we shall want which I have but just time to acquaint your Honour with the express being just ready to part. I am, Honoured Sir, your most obedient servant

Israel Jones.

Fünftes Buch.

Belagerung und Vertheidigung von Gibraltar.

Anfang September 1704 bis Anfang Mai 1705.

Zweite Abtheilung: Anfang Januar bis Anfang Mai 1705.

(Fortsetzung und Schluß.)

Inhalt: Ungedruckte Briefe und Auszüge aus Briefen. — Fortsetzung der Belagerungs- und Befestigungsarbeiten. Nächtlicher Sturm auf die große Bresche und Kampf um den runden Thurm am 7. Februar. Die Belagerer werden zurückgeschlagen. Der Marquis Villadarias wird durch den französischen Marschall Tessé in der ferneren Leitung der Belagerung Gibraltars von der Landseite aus am 7. Februar ersetzt, während der französische Admiral Pointis am 26. Februar Gibraltar zum zweitenmal mit vierzehn Kriegsschiffen von der Seeseite einschließt. Brieflicher Verkehr zwischen dem Landgrafen Georg und dem Marschall Tessé. Am 21. März kommt der englische Admiral Sir John Leake mit der Flotte in der Bay von Gibraltar zum zweiten Entsatz an. Er verfolgt die französische Flotte, welche fünf Kriegsschiffe, die Magnanime, Lis, Ardent, Arrogant und Marquis verliert. Der Feind macht Vorbereitungen zur Aufhebung der Belagerung. Landgraf Georg schlägt einen Ausfall der Garnison vor. Gründe dafür und dagegen. Die Mehrzahl der englischen Offiziere dagegen. Am 23. April hebt Marschall Tessé die Belagerung auf und zieht am 7. Mai ganz von Gibraltar ab. Vorschläge und Vorbereitungen für den Sommerfeldzug des Jahres 1705. Ansichten des Landgrafen Georg. Sein schriftliches Memoire darüber am 1. Juni. Landgraf Georg wird von Karl III. von Spanien nach Lissabon berufen, um der Berathung über eine zweite Expedition gegen Barcelona und Catalonien anzuwohnen. Landgraf Heinrich

durch königl. Patent vom 26. Juni während der Abwesenheit seines Bruders zum interimistischen Oberbefehlshaber als Anerkennung seiner militärischen Verdienste in Gibraltar ernannt. Kurze Anwesenheit des Landgrafen Georg in Lissabon. Seine Rückkehr nach Gibraltar. Karl III. von Spanien kommt am 2. August an Bord der englischen Flotte unter dem Admiral Sir Cloudesly Shovel und dem Grafen von Peterborough in der Bay von Gibraltar an. Wechsel der Garnison und Einschiffung der englischen Regimenter. Die Landgrafen Georg und Heinrich verlassen nach zwölfmonatlicher ununterbrochener Anwesenheit in der Festung am Bord des Flaggenschiffs Ranelagh mit König Karl III. von Spanien Gibraltar, um an der in Lissabon beschlossenen Expedition gegen Catalonien Theil zu nehmen. Die militärische Familie des Landgrafen. Generalmajor Shrimpton bleibt Gouverneur der Festung.

Briefe und Auszüge aus ungedruckten Briefen. 1704 — 1705.

Mr. Israel Jones an Sir John Leake.

1) Tanger, Jan. 4th 1705. — Sir — The above is a copy of my letter which went to Tettuan to go by the Prince of Hesse's Tartan. The Alcaid dispatches this boat to know some news, and I fear the captives may be detained for want of their payment, if your Honour does not assist us in this conjuncture, it may cause a great delay in Her Majesty's affairs with them which requires my quick dispatch from hence with the letters from Muley Ismail, and the Alcaid, I am with all respect and esteem, Honoured Sir, your Honour's most faithful and most obedient servant Israel Jones.

Landgraf Georg an Lord Gallway in Lissabon.

2) Gibraltar, ce 12 Fevrier 1705. — — Le pauvre Moncal (Colonel) fut blessé dimanche passé (7me Fev.) d'un coup de ca-

non au talon qu'il fut obligé de lui faire couper la jambe. C'est une grande perte pour le service, estant tres bon officier, il se porte assez bien et me pria craignant de mourir de vous temoigner sa reconnaissance des grâces que vous luy avez fait en toutte rencontre, vous suppliant de prendre soin de sa famille, de les luy continuer apres sa mort, il souhaita que je voulut faire cette intercession pour luy aupres de vous, ce que je n'ay pas voulû luy refuser, ne doutant pas que vous feriez justice a ses merites. George.

Landgraf Georg an König Karl III. von Spanien.

3) Gibraltar, den 14. und 18. Februar 1705. — Durchlauchtigster, Großmächtigster König, Gnädigster Herr! — Ew. Majestät allergnädigstes andwortschreiben vom 27. Januar habe in unterthänigstem Respect sehr wohl erhalten, Ew. Majestät dehmüthigst Dank sagend vor die so gnädigsten Versicherungen Ew. Majestät hohen continuation derselben allergnädigsten Vorsorge. Soll nicht unterlassen, allunderthänigst zu berichtigen, waß seiter meinem letzten Briefe forgefallen; Es ist zwar bey Einlaufung dieser zwei Schiffe etwas Gewehr, Flintstein, Granaten und Bley mitkommen; was uns aber am meist mangelt ist Pulver, so daß gezwungen binn, daß wenige so wir noch haben, vor einen Generalsturm aufzuheben und gar nicht zu schießen, da wir doch dem Feind damit einen großen Abruch thun könnten; erwarte also in größter Ungeduld diese so höchst nöthige Provision; daß Geld anlangend, muß Ew. Majestät unterthänigst hinterbringen, daß schon längst keinen Heller mehr, indem alle Tage die Arbeit anwächst, die Garnison abnimpft, also gezwungen binn, solches mit Geld zu erzwingen; daß Portugesische Quantum von den 50/m pataquen habe bei Ankunft deß Zingerling empfangen; auf daß Englische, weilen der Ambassadeur mir nichts zu wissen gethan, wo und wann solches empfangen, habe allhier einige Summen aufgenommen und an selbigen assignirt, deßgleichen auf das holländische; muß also Ew. Majestät unterthänigst bitten die gnädigste Verordnung dahin ergehen zu lassen, daß bei den obgedachten Ministris meine assignation pünktlich gezahlt wird, sonst keinen credit mehr habe, und alles allhier aus Mangel des Gelds zu grundt gehn müßte. Die Manschaft anlangend, so ist seit der Ankunft des succurs ein sehr großer Abgang, theils tot, theils blessirt, theils krank, wovon wenig aus Nachlässigkeit der Oberoffi-

ciere wieder zurecht kommen, daß wann schon anjetzo die tausend Mann mehr anlangten, es der Garnison eine schlechte Erleichterung sein wird, so daß Ew. Majestät unterthänigst und inständigst bitten muß, damit solches in consideration möge gezogen werden, denn es ist gewiß, wenn nicht ein effort gethan wird, umb diese Belagerung mit Gewalt aufheben zu machen, der Feind nie von hier weichen wird, bis er seine intention erlangt so daß, wann anjetzo nicht ein paar gute bataillions mehr so bald anhero gesandt werden, und Mylord Galloway den Herren Oberofficieren nicht expresse zuschreibt, daß man etwas nachdrückliches tentiren muß, umb des Feindes Stärk und Batterie zu ruiniren, es ohnmöglich auf die Länge so zu continuiren sein wird, dann alle Tag Leute darauf gehen und wir dem Feind keine oposition machen, er also in seinem Werk avanciret. Auch Ew. Majestät meiner unterthänigsten Treue gemäß offenherzig zu reden, der Gouverneur mir zu verstehen gegeben, daß es des Mylord Galloway intention und selbiger hoffte, ich würde bei Ankunft selbigen succurs wie er dahero geschickt worden, nunmehr in meiner Mauer bleiben und die Garnison menagiren, da doch bei diesen Umständen nur mehr dabei verloren wird, daß, hätten wir einen rechten Ausfall gethan im Anfang als der succurs angekommen, wir dem Feind die Batterie und alles hätten ruiniren können, und nicht so viel darbei würden verloren haben, als diese Zeit über, sonderlich viel würde darbey gewonnen sein und der Feind wäre zurück gehalten und getriebeu worden; hoffe also, es werde Ew. Majestät es meiner wenigen Vorsorge nicht zu legen, daß nicht ein mehreres geschehen; es hat der Feind den siebend dieses einen Sturm auf unser vornehmstes Werk, nemblig die Breche auf dem Berg über dem Rondell, und das Rondell gewagt, welcher dann bei anderthalbstund gedauert, unsere Leute zwar von Anfang zu retiriren gezwungen worden, durch die bravour aber deß Obristlieutenant Moncal und Obristlieutenant Rivet ist der Feind wieder aus dem Posten verjagt und mit Verlust abgetrieben worden; wir haben sieben und zwanzig Mann todt und über hundert und zwanzig blessirte. Vom Feind ist nichts Zuverlässiges zu melden, außer daß wir fünf Offiziere und dreißig gemeine von ihm gefangen. Den Nachmittag nach der attaque hat selbiger seine Todten verlanget zu begraben, wovon über sechzig auf dem Platz gelegen, also daß der Verlust nicht gar zu gering sein muß. Sollten nun solche attaquen continuiren, wie dann nicht zu zweiflen, absonderlich da der Marschall

de Thesse vergangen Montag den 9. im Lager ankommen, vier Bataillons u. 8 Compagnien grenatire, alle Franzosen, auch angelangt, wir ohne einen großen effort ohnmöglich die Belagerung bis auf Ankunft der großen Flotte aus England trainiren können, zweifle also nicht, man werde alles dieses bestens betrachten, ich meins orts keinen Fleiß und Arbeit sparen werde, bin aber nur ein Mensch, also ohne Mittel und ohne assistenz keine miracula machen kann, mir hoffentlich keine Schuld eines üblen Ausschlags beigelegt werden könne, Ew. Majestät hoher und bester consideration demüthigst Alles anheim stellend.

Wegen des Gonzales process habe Ew. Maj. allergnädigstem Befehl gemäß, solches bestens zu considiriren einen unpartheiischen Kriegsrath alsobaldt verordnet und damit der Welt eine bessere satisfaction von allem zu geben, dazu keinem spannischen noch deutschen Officiere, es vollig den englischen und holländischen übergeben, welche dann künftige Woche ein End davon machen werden, welchem Ausspruch ich dann mit gutem Gewissen werde folgen können und nicht ermangeln werde, Ew. Maj. von dessen Execution alsobald allerunterthänigst Nachricht abzustatten, in demüthigster Trey bis in den Tod unveränderlich verharrend. Ew. Majestät Allunterthänigster, gehorsamster Knecht.

Allergnädigster Herr, nachdem schon dieses schreiben geschlossen, kamen den 16. die beiden Kriegsschiffe der Rœbuck und der Leopard mit denen zurückgebliebenen sechs Compagnien Holländer und dem pulver und übrigen nothwendigkeiten allhier sehr wohl an, wie in gleichem den 17. die Tartar so ich auf Taro geschickt gehabt, bringt mir Ew. Majestät allergnädigstes vom 6. Ew. Majestät nochmal demüthigst Dank abstattend vor die so gnädige Versicherung derselben hohen Vorsorge und gnädigster Protection vor diesen so importanten Platz; also daß wir allhier versichert leben dürften, es werde Ew. Maj. sich unserer in Gnade annehmen und gegen alle maliciöse intentionen gnädigst beschützen, warte also mit Ehrerbietung des nöthigsten gnädigen Beistandes umb einmal diesen Ort von so langer Belagrung befreiet zu sehen. Ew. Majestät soll auch in aller unterthänigkeit Berichtigen wie daß vergangnen Sept. und dann den ersten Januar dieses Jahres zwei unterschiedliche Subjecte nach Cathalonien geschickt, um sich von dem Zustand der affairen dort zu informiren und mir sichere Nachricht zu bringen, wie selbiges weiter

intentioniret und waß von selbigem nach dem was vergangnen Frühling vorgefallen zu hoffen, welche denn beide sehr wohl und mit aller guten Antwort zurückgekommen und alles andorten so disponirt gelassen, daß Ew. Majestät einen gnädigsten Gefallen daran haben werden, wenn ich das Glück haben sollt, diese Expedition dieses Jahr wieder vorzunehmen, auch alles so abgeredet ist, wie es Ew. Majestät hohem Dienst zu befördern gereichen mag, und das gantze Land Ew. Majestät allsobald zufallen, nur Barzelona ein wenig halten wird weilen alldort alle malcontenten und der Vicekönig mit den wenig Truppen, so sie haben sich befindet, also Taragona zu überrumpeln disponirt ist, wobei das Land Ew. Majestät zufallen und alsdann Barzelona zu Land und Wasser so eingesperrt soll werden, also daß an einem erwünschten Ausgang nicht zu zweiflen, oder sollte alsdann vor gut geachtet werden, Barzelona mit einer starken Linie einzuschließen, umb die Truppen so mit der Flotte kommen, anderwärts zu employiren, könnte solche Linie von dem Landvolk mit der Flotte gegen diese so eingehalten werden, daß solche von sich selbst fallen, meine wenige person indessen mit sechs oder sieben tausend Mann zu fuß und so viel Cavallerie als immer möglich zusammen zu bringen, grad durch Aragon auf Madrid marschiren, also Ew. Majestät den Weg eröffnen könnte. Von seiten Portugall einzudringen und sich Meister von der Monarchie zu machen, ist also in Catalonien alle Einrichtung fertig, sobald ich alldort mit der großen Flotte anlangen sollte, um Taragona Ew. Majestät einzuhändigen. Der Rest von der disposition folgen würde, wenn solches meiner Wenigkeit anvertraut werden sollte, nur sobald die Flotte allhier, ich zwei Personen voraus schicken werde, so anjetzo mit dem letzten Schiff von Barzelona kommen, umb alles wie wir abgeredet parat zu halten, muß aber Ew. Majestät demüthigst bitten, damit diese particular disposition im Geheim möchte gehalten werden, Ew. Majestät offenherzig reden darf, sonst fürchte, daß der Almirante etwa wieder einige intriguen darin melire, so Ew. Majestät Dienst höchst nachtheilig.

Muß indeß allerunterthänigst umb Vergebung bitten daß mich unterfangen gehabt den Francisco Armenter allhier aufzuhalten; es ist solcher ohne den geringen Befehl von Ew. Majestät, auch ohne einiges Schreiben an mich von jemand Ew. Majestät bediensteten anhero kommen, so daß ich darvor gehalten und aus seinen discoursen judicirt, er sei nur ein Landläufer, wie denn solcher sich bei

Ew. Majestät vor einen Catalonischen Cavalier ausgegeben, da doch selbiger von underschiedlichen Cataloniern so bey mir erkand ward, daß er in Barzelona eines Obristwachtmeisters Jung gewesen, also solches alldort eine sehr üble impression würde gemacht haben, daß einem solchen Menschen eine Sache von so wichtiger importanz sollte anvertraut werden, sondern also solchen Ew. Majestät allergnädigstem Befehl gemäß zurück nach Lisabonn geschickt. Was den Rector von Villa bella Dr. Antonio Pons, so indeß allhier zum Vicario-general gemacht, anlanget, so will solchen ehestens Ew. Majestät zu Füßen schicken, fürchte aber es wird solcher nicht alle satisfaction geben können, obschon solcher in allen diesen Sachen in Catalonien gebraucht ward und vor Ew. Majestät Dienst alles verloren waß er gehabt. Es ist solches ein hitziger Mann, so nicht viel von dem Hoffstiele weiß, gerabt auf Ew. Maj. Dienst geht, weiter keine Politique hat, bitte aber Ew Maj. unterthänigst mir solchen ehestens wieder zurückzuschicken, denn ob er schon nicht darnach aussieht, großen Anhang hat und die Correspondenz führt; sonst auch einen andern schicken kann, so auch erst von Catalonien kommen, dessen nahmen Nebot, welcher die affaire wegen Taragona präparirt und mit seinen Freunden und Verwandten dasselbe Land, wo er zu Haus, das Gewehr vor Ew. Majestät wird ergreifen machen, ist also mir der Dr. Antonio Pons sehr nöthig, Ew. Majestät Dienst in Catalonien zu befördern, auch ist ein gewisser Rivas zu Lisbon, welcher von der Flotte, nachdem selbige gegen Nizza von Barzelona aufgebrochen, wieder an Land geschickt, umb Ew. Maj. Freunde allda zu tröften, hernacher über Land nach Lisabonn gekommen, vom Almiranten all diese Zeit aufgehalten worden, umb welchen auch bemüthigst bitte, solchem zu erlauben, auch herkommen zu dürfen.

Allunterthänigster treu gehorsamster Knecht.

P. S. Nochmahl allergnädigster Herr soll nicht underlassen demüthigst zu berichten, wie daß der Tyger mit dem Rest von Englischen zurückgebliebenen und einem Transport mit Pulver und allerhand Munition beladen den 18. allhier spät in der Nacht sehr wohl angekommen, welches letztere uns dann sehr consolirte, dann vor Ankunft des Rœbuck u. Leopart wir keine zwanzig Faß Pulver mehr gehabt, nunmehr wohl vor ein paar Wochen wann unsre neue Batterien von 9 schweren Stücken anfangen zu schießen genug haben, bitte also dehmüthigst nicht abzulassen, uns nach und nach mit der-

gleichen succours allergnädigst zu erfreuen. Ew. Majestät hohe Protection meine wenige Person nochmals demüthigst empfehlend

Allerunterthänigst treu und gehorsamster Knecht

Georg, Landgraf zu Hessen.

Landgraf Georg von Hessen an Lord Gallway.

4) Gibraltar, ce 18 Fevrier 1705. — Mylord — Depuis ma derniaire du 13 le Rœbuc et le Leopard arriverent icy le 16, le 17 ma Tartane de retour de Faro, avec lesquels j'ay receu vos tres cheres, l'une estoit restée a Tanger du 2 Janvier, l'autre de Lisbonne du 5 de ce mois, me rejouissant infiniment d'entendre par cette derniaire que vostre santé aille mieux ainsi que je puisse esperer de vous savoir entierement retabli à l'arrivée du Tyger. Je vous ay en attendant toutes les obligations imaginables, que vous ayez bien voulu nous secourir dans cette presente necessité avec quelque poudre, qui quoyque peu, sera pour quelques jours pour rejouir nos soldats, et faire jouer les perdrix de Monsieur de Coëhorn et notre nouvelle batterie de neuf grosses pieces ainsi qu'en il y aura 25 qui pourront se faire entendre sous quatre autres que je tiens caché en cas d'attaque. Les bas et souliers et le reste que vous avez envoyé a esté d'une grande consolation pour nos gens principalement pour les Marines qui estoient presque tous nû pied, estant aujourd'huy dix sept semaines que les Ennemis ont ouvert la tranchée; vous jugerez aisement quelle consomption un temps si long peut causer en toute chose, principalement en munition de guerre, et en monde, j'ose donc vous supplier de nouveau de continuer à nous en envoyer de l'un et de l'autre tant qu'il vous sera possible sans intermission, que quoyque nous attendons mille barils de poudre et trois Regiments d'Infanterie d'Angleterre, vous savez l'incertitude de la mer, ainsi que je suis asseuré que vous ne ferez pas con'e sur cela, jusqu'a les voir, de plus que la poudre se consume terriblement si l'on tire continuellement de vingt pieces de canons de gros calibre, quarante coups jours et nuits de chaque piece, seroit cent coups par jour, seroit près de cent barils de poudre par jour, et il faut que la superiorité de notre feu les retienne, depuis que je vois personne est incliné a des sorties d'importances, je prends la liberté aussi de vous prier de faire souvenir celuy qui prend soin de vivres pour la garnison,

Monsieur Biss, d'envoyer la quantité précise selon le nombre de trouppe d'augmentation qui pourroient estre ordonnés par cette place pour pouvoir durer au moins jusqu'au mois de May à l'arrivée de la grande flotte, et pardonnez mon importunité attendant avec impatience le retour de nostre Escadre qui contribue à nostre plus grande secureté, je ne puis vous dire grandes choses des mouvements des Ennemys depuis l'arrivée du Marechall de Thessé, ils n'ont fait que reparer leur batteries et tranchées tranquillement que l'Eau et nostre Artillerie avoient ruinés. La nuit de Lundy ils avancèrent quarante cinq gabions dessous de la Rondelle comme s'ils vouloient venir tout droit à la sape à ce chemin couvert, mais le jour on leur ruina quelques gabions par nostre canon, ce que depuis ils n'ont point reparé et ont travaillés à se couvrir dans leurs lignes les plus éloignes au pied du Rocher pour se mettre à l'abris du canon du vieux mole, qui les incomodoit en relevant leurs tranchées, qui est l'unique temps que nous tirions quelques coups. De l'Escadre de Pointis l'on dit qu'ils sont entrés dans les Puntals de Cadix, quatorze vaisseaux de guerre dont quatre doivent passer à Brest, quatre croiser devant l'estroit, et le reste demeurer desarmé dans le port. Ce rapport vient par deux vaisseaux, qui ont croisé par lá. Rieutort vous supplie de nouveau pour vostre protection, et moy je me repose entièrement sur vos soins et tres precieuse amitié, je suis à jamais Mylord votre tres humble et tres obeissant serviteur

George, Landgrave de Hesse.

Marschall Tessé an den Landgrafen Georg von Hessen.

5) Du Camp devant Gibraltar, ce 19 Fevrier 1705. — Monsieur — J'ai fait chercher ce qu'il y avoit icy de prisonniers des troupes que vous commandes, et je suis tout prest de vous les renvoyer, si vous voulés bien me promettre de me rendre pareil nombre de ceux des nostres que vous avés dans Gibraltar; que si mesme vous en avés un plus grand nombre des nostres que nous n'en avons des vostres, je consens de vous renvoyer a caractere egal et en mesme nombre. Ceux que vous me demanderés des prisonniers que nous pouvons avoir a Cadix, et comme vous avés quelqu'uns de nos officiers blessés si vous voulés bien

me les renvoyer afin qu'ayant nos chirurgiens ils ayent la consolation d'estre soignés dans le camp bienque je sois informé qu'ils reçoivent de vous toutes sortes de soins et de bons traitements, je vous donne ma parole de vous les renvoyer, lorsqu'ils seront gueris et dans le tems que vous leurs avés prescrit a moins que l'on ne trouve les moyens de les eschanger contre ceux a caractere egal dont vous pourriés avoir envie et qui peuvent ou pourront estre entre nos mains.

A mesure que la longue et opiniatrée defence que vous faites augmente vostre reputation, elle augmente aussy en moy le desir de trouver les occasions de vous tesmoigner que je suis Monsieur votre tres humble et tres obeissant serviteur

le Marechall de Tessé.

Landgraf Georg an den Herzog von Marlborough.

6) Gibraltar, ce 20 Fevrier 1705. — Mylord Duc! — Ayant appris que le mesager que le Colonel Burr vous envoyâ après la mort de son Colonel a esté pris sur mer, je prends la liberté de vous prier de nouveau de le prendre sous votre protection afin qu'il puisse succeder dans ce Regiment dont il est Lieut. Colonel, sachant avec quelle justice vous traitez tous les officiers qui sont actuellement sur les lieux, j'espere que celuycy en pourra jouir de même, comme aussi le Colonel Ruitort qui est un officier de merite comme vous savez, vous le voulez honorer egalement de votre protection afin qu'il puisse avoir quelque establissement, servant depuis quelques années sur ses propres frais. A cette occasion je viens vous suppler de même pour moy et pour tous nous autres que nous sommes icy, d'avoir la bonté de songer a nous et de vous souvenir que nous sommes si eloignés ainsi que j'espère que vous nous ferez envoyer en temps, par touttes les occasions que se pourront presenter, les munitions et le monde necessaire, pour soutenir un siege si long et qui consume tout. Attendant vos ordres sur les dispositions pour la Campagne qui s'approche par mer et par terre dans ces quartiers cy, je reste avec un attachement inviolable et une veneration parfaite Mylord Duc vostre tres humble et tres obeissant serviteur George, Landgrave de Hesse.

Le Marechall de Thessé est apresent
qui commande le siège.

Der Herzog von Marlborough an den Landgrafen Georg.

7) A St. James, ce 9 Decembre 1703. — Monsieur — J'ai reçu la lettre que votre Altesse m'a fait l'honneur de m'écrire le 4 du courant, et suis bien marri que j'ai été si malheureux de ne me pas trouver au logis quand Elle a pris la peine d'y passer, je ne le suis pas moins aussi de voir les contretemps et empêchements qu'Elle a trouvés sur son départ, d'autant plus que je suis sensible que sa présence pourroit être d'un grand avantage au Roi de Portugal, aussi bien qu'au public dans la conjoncture présente. On parle de faire partir les troupes que nous avons ici en peu de jours sans attendre le Roi d'Espagne si sa Majesté n'arrive bientôt. Par cette occasion votre Altesse ne sauroit manquer une bonne occasion pour faire son voyage, et si sa Majesté vient, comme il y a apparence, en peu de jours, je me flatte que je pourrai encore avoir l'honneur de vous embrasser avant votre départ; cependant si je n'ai pas ce bonheur, votre Altesse sera accompagnée partout de mes vœux pour son succès, la priant aussi de me continuer toujours son amitié, et d'être persuadé que je suis avec une veritable estime et respect

Monsieur etc. Marlborough.

Der Herzog von Marlborough an den Landgrafen Georg.*)

8) A St. James, ce 20 Mars 1705. — Monsieur — J'ai reçu les lettres que V. A. m'a fait l'honneur de m'écrire, et quoique je ne me sois pas donné celui de lui répondre régulièrement, et je n'ai pas manqué d'appuyer de tout mon possible tout ce qu'Elle a souhaité, Sa Majesté et S. A. R. ont eu de justes égards pour les mérites de M. le Colonel Burr, sur les instances que V. A. a faites en sa faveur, lui ayant donné le régiment du feu M. Fox.

Je serais ravi aussi de pouvoir contribuer en aucune manière à reconnaître le mérite et les longs services de M. de Ruitort, ayant appris en Allemagne qu'on était très-satisfait de sa conduite quand il fut assiégé dans Landau avec M. le Comte de Frise, de sorte que je suis sûr que S. M. et S. A. R. trouve-

*) Vergleiche: The letters and dispatches of John Churchill, first Duke of Marlborough, from 1702 — 1712. Edited by General the Right Hon. Sir George Murray. London 1845. I—V. 1. 610.

ront pour agréable tout ce que V. A. pourra faire ou proposer pour son avantage.

Nous avons été bien aises d'apprendre de Lisbonne que notre flotte avait fait voile pour venir à votre secours avec un bon renfort de monde et de munitions. On n'a rien négligé ici pour la faire partir plustôt, et on se flatte que par la vigilance et la bonne conduite de V. A., dont Elle a donné des marques si éclatantes depuis le siége, que ce secours viendra encore à temps. Il serait à sonhaiter qu'on eût été en état en Portugal de seconder par quelque diversion la bravour que la garnison fait paraître par une si belle résistance. On nous fait espérer à présent que nos troupes seront bientôt à campagne de ce côté-là.

Je fais état de partir avec le premier bon vent pour passer en Hollande, où on m'attend pour se déterminer sur les opérations de la campagne. Les ennemis font marcher tout ce qu'ils ont de meilleurs troupes vers les Pays-Bas, et on voudrait bien que j'y fisse aussi la campagne; mais je suis d'avis, pourvu que l'empereur et l'empire aient une bonne armée pour nous seconder, qu'il serait beaucoup plus avantageux pour le bien de la cause commune d'agir sur la Moselle. Je supplie V. A. de me continuer toujours l'honneur de son amitié et d'être persuadée que personne n'est avec une passion et respect plus sincère que je suis Monsieur, de votre Altesse le très-humble et très-obeissant serviteur Marlborough.

Landgraf Georg von Hessen an Lord Peterborough.

9) Gibraltar, 20th Febr. 1705. — Having understood that some trouppes are to go onboard the Fleet, for some particular expedition, as your Lordship will know, I hope your Lordship hath remembered, that I could meet with no greater satisfaction, if I should be employed in that way as to see your Lordship at the head of them and that you will do all in your interest to obtain that command, so I hope to hear very soon of this desired news, in the mean time our siege goes on, and the Mareschall de Thessé is come to the camp with a great many fresh trouppes to renew their vigour, till yet it hath a very little prospect, that the ennemys can attempt any thing farther, having been beaten of in storm a forthnight ago, but if no Squadron neither more fresh trouppes and amunitions come to us, I do not know

what may happen, sometimes we have powder but have no balls nor bullets, and whem we have them, we want very often powder or some thing else, or men, or victualls which all can not resist the consumtion of so long a siege as this now in the 18th week. Thus I hope your Lordship will make your best endeavours, what may lye in your power and that of your friends, that we may be assisted here, according as this Place and such a brave garrison deserves it, and I can assure you that nobody is with more sincerity and acknowledgement entirely as your Lordship's most humble and most obedient servant

George, Landgrave of Hesse.

Landgraf Georg an die sämmtlichen Offiziere der Garnison zu Gibraltar.

10) Gibraltar, 20th Febr. 1705. — Sir — I hope nobody will wonder that in so Critical a time, when we see the Ennemy's vigour augmented by the arriving of their new General, going on with their works below and above th Hill, without hinderance, I shall take the general advice of all the superior officers, and commanding officers of Bataillons, of what will be thought most proper to a stop to the Ennemy's comming so near to the only posts on which depend the welfare of this important Place, being my opinion that the new line upon the middle hill against the round tower is to cover itself from our fire from the bastion and courtine in their attacking the Breach and the round tower, so I desire you Sir to be pleased to acquaint every individual officer above mentioned of this garrison to give me his opinion in writing what they think most convenient we ought to resolve upon for the further security of this Town, having been kept so long to the immortal glory of so brave a garrison, I think it not proper to call a general Council of war, not being this a time to take the several officers from their posts, and not to give occasion to different sorts of people to make silly reflexions upon our meeting, which all to avoid I think the most convenient way I propose thus expecting to morrow in the afternoon, what will be the opinion of every one in particular in writing, to follow their advise according and to give to the world and to my myself the satisfaction, that I have done all, what lay in my power for the defence of this Place

and that we reap the fruits of our labour, I am with all sincerity Your most humble and most obedient servant

George, Landgrave of Hesse.

Landgraf Georg von Hessen an Lord Godolphin, den ersten Lord des Schatzes. *)

11) Gibraltar, ce 20 Febrier 1705. — Mylord — Vous permettrez bien que je continue à vous rendre compte de ce qui se passe par icy et de vous prier en mesme temps d'estre notre bon protecteur dans ce pays eloigné. Le siège continue aussi a mesure que nous gagnons le Printemps et plus vigoureusement depuis l'arrivée du Marechal de Thessé au camp, nous avançons vers les operations a faire par mer et par terre. Les preparatifs pour cela estant grands chez vous, je ne sais sy je puis me flatter de pouvoir contribuer pour les interests de la cause commune, je vous envoye une lettre que l'Admiral Roock m'escrit et que j'ay receu depuis peu, ne sachant sous quelle intention, je luy reponds seulement la verité de ce que j'en comprends, asseurant avec un pareil nombre de trouppes de debarquer, je pourray humainement promettre de me rendre maitre de la Catalogne et de marcher de la devant l'automne pour Madrid et ouvrir ainsi le chemin au Roy Charles, pour entrer par Portugall à son Throne, pourveu que dans ce pays là l'on s'y veuille appliquer aussi comme l'on devroit. A present c'est par là le veritable chemin, ce n'est pas à moy à en decider, ce que je puis asseurer est que par Catalogne je suis seur non seulement du pays mais aussi qu'ils m'assisteront à faire ouvrir le chemin pour Castille, mais il faudroit pour cela au moins un Regiment de Dragons monté, comme celuy qui fut avec un debarquement de Cadix. Vous savez mieux que moy j'y n'ose pretendre à en

---

*) **Sidney Earl of Godolphin** wurde schon am 15. November 1690 zum ersten Lord des Schatzes (**first Lord of treasury**) oder Premierminister erhoben, ein Amt, das er bis zum Jahr 1710 mit Auszeichnung und Glück verwaltete, wo ihn und den Herzog von Marlborough Mrs. Masham und Mr. Harley (Lord Orford) stürzten. Er starb am 15. September 1712. Er verdankte vieles dem hohen Einfluß der Herzogin von Marlborough, die stets in Ausdrücken wärmster Freundschaft von ihm sprach, aber der Herzog verdankte auch ihm viel. Die älteste Tochter des Herzogs und der Herzogin von Marlborough Lady Henrietta, die auch Erbin der herzoglichen Würde war, vermählte sich später mit Francis Godolphin, des Schatzkanzlers Sohn und Erben.

juger ce qui pourra convenir, ainsi je laisse le tout à votre meilleure consideration. Notre Gouverneur icy, le Major General Shrimpton m'a prié de vous le recommender à votre protection et à votre bon souvenir, ce que de mesme je solicite pour moy avec ardeur, estant avec sincerité entièrement Votre tres humble et tres obeissant serviteur

George, Langrave de Hesse.

Landgraf Georg an Sir John Leake in Lissabon.

12) Gibraltar, Feb. 26th 1705. — Sir — This is to acquaint you that Mr. Pointis is come in here with forteen men of war and two fire ships this morning at ten o'clock, so I hope you will make all the haste you can to our relief, they being resolved to try a general assault which I hope you will prevent. The squadron lyes, as you did, when you lay expecting Mr. Pointis here, at the westside of the Bay, in the same place where the ships did ride. So I can tell no more expecting you very soon. I am with all sincerity and respect your most humble servant. — —

Landgraf Heinrich an seine Mutter Elisabethe Dorothee.

13) Gibraltar, den 4. Februarÿ 1705. — Durchläuchtigste Fürstin, Gnädigste Frau Mutter. — Ob ich zwar wohl spät komme, so habe jedoch nicht vergessen wollen, mich meiner schuldigkeit zu erinnern und Ew. Gnaden sowohl zu diesem angefangenen neuen jahr, als auch zu dem abermals glücklich zurückgelegten geburtstag alles vergnügen und gesundheit zu wünschen, und daß Ew. Gaden deren noch viele auf gleiche weise verleben mögen, worbey ich mich gleichfals auch aufs neue wiederumb zu beständigen Gnaden empfehle. Daß aber so lang mit meinem Schreiben verzogen ist, daß wegen einer blessure, so ich in die linke schuldter bekommen, ich ein wochener zwölf das bett hüten müssen, davon ich erst vor wenig tagen aufgestanden, werden mir also Ew. Gnaden diesen meinen verzug excousiren, auch wann meine schrift eben nicht gar zu sauber, pardonniren, indeme nur eine Hand gebrauchen kan, sonsten sind wir Gott lob doch alle wohl und sind nunmehro in die 15 wochen allhier belagert, wie lang es noch währen dürfte, steht zu erwarten, allein der contenance des feinds nach, scheint es, daß es sich noch lang verziehen dürfte. Wir leben sonsten als wann wir in Indien wären, dann wir wenig oder

gar nichts erfahren, was in andern Ländern passirt, das beste ist, daß es uns an gut essen und trinken nicht abgeht, welches wir alle ausser dem wein, aus Barbarie von den Moren bekommen. Mich hat sonsten die gute zeitungen aus teutschland von Hertzen erfreut, dessen continuation ich ferners wüntsche, Ich befehle mich indessen zu Ew. Gnaden gnädigem andenken, und bin mit aller veneration und respect Ew. Gnaden treugehorsamster Sohn und unterthänigster Knecht Heinrich Landgraf zu Hessen.

König Karl III. von Spanien an den Landgrafen Georg.

14) Belem, den 11. März 1705. — Durchleuchtigster Fürst — Dero werthe Schreiben wovon das letzte vom 26. verwichenen monaths habe alle zu recht erhalten und daraus mit einem großen Vergnügen Dero continuirenden Fleiß und defendirung der Vestung ersehen, wie nicht weniger aus den letzteren daß der Pointis alldorten mit seinen Schiffen angelangt, so viel ich Eurer Lbdten Beständigkeit und generosen resolution den Platz zu defendiren getrostet bin, so habe doch nicht unterlassen sorgfältig mit eifrigstem Antriebe bei den ambtlichen alliirten Ministern dahin anzutreiben, daß Ew. Lbdten endlich mit dero von Engländern, Holländern und Portugiesen combinirten Flotte succurirt werden, bin auch wegen des Gelds möglichst eingedenk gewesen, und werden Ew. Lbdten alles vom Fürsten weitläufiger vernehmen, auf welches mich Kürze halber bezwungen bin zu beziehen, bleibt mir nichts übrig als mich nochmahlen bestens gegen Ew. Lbdten Vor allen erzeigten Eifer und Fleiß in defendirung dieses Platzes zu bedanken, bitte sie wollen auch allen andern Officieren und Personen, die sich in dieser Belagerung meritirt gemacht, meine Gnade zu erkennen geben, und Ew. Lbdten wollen glauben daß ich nichts mehr verlange als meine Erkenntlichkeit gegen Dero großen Dienst und meriten recht in Werk zeigen können, und wie ich aus ganzem Herzen mit aller Lieb und vetterlichen Freundschaft allzeit zugethan verbleibe

Carl.

An dero Herrn Bruder Prinz Heinrich bitte auch alles solches auszurichten.

Sir John Leake an den Landgrafen Georg von Hessen.

15) Hamptoncourt (Flaggenschiff) at Gibraltar, April 2th 1705. May it please your Highness. — The Portuguese Admiral sending

me a message yesterday, that if I had no Commands for him he must return to Lisbonne, I do therefore think of calling a Council of War to morrow Morning to consider what further Service we can do the garrison; in the mean I desire your Highness will please to let me know what Commands you have, that they may be Communicated to the Council of War.

The Swallow has lost all her Anchors but one, and receiv'd considerable damage by driving last night on board another ship, which has obliged me to Order her away to Lisbonne. And one of the Portuguese yesterday was driven from her Anchors and I believe is gone that way too, likewise several other ships of my Squadron have lost Anchors — I am may it please your Highness your Highness's most obedient and most humble servant

J. Leake.

I intend to send the Hambrough to Lagos as soon as ever your Highness's Letters are ready.

Landgraf Georg von Hessen an Lord Gallway.

16) Gibraltar, ce 5 Avril 1705. — Mylord — Le capitain Bennett part selon vos ordres pour vous aller joindre d'assister au siège que vous avez resolu. — — L'admiral Leake vint en vue le 21 de Mars a sept heures du matin, trouvant á l'embouchure de la Baye encore cinq gros vaisseaux de guerre françois qui estoient les seuls restés des grosses tempestes qu'il avoit fait, les restes ayant esté chassés de leur ancres, ils couperent d'abord leurs, pensant se sauver par la fuite, mais toutte l'Escadre de Sir Jean les poursuivant de pres les Anglais en prirent un de 54 pieces, les Hollandois deux, l'un de 60 et l'autre de 70. Les deux autres l'un de 80 et le second de 90 se boulerent sur la côte de Malaga, les Portugais tirerent aussi de grands coups de canon; depuis ce temps nous n'avons plus rien vue de l'Escadre, le vent ayant esté continuellement de West. — —

— — Je ne scauray vous cacher le peu d'envie que tous ces officiers anglois en general temoignent de vouloir entreprendre quelque chose d'estat, les enemies amenent leur canon et font tout si tranquillement que j'en suis scandalisé, n'ayant jamais trouvé des pareilles desordres et si peu de volonté dans les trouppes angloises, tous les jours ivres, negligeantes sur leurs

postes et comme je souhaite l'exactitude, cela me rend odieux aupres d'eux. Enfin tout cela se remediera quand il y aura un officier de leur nation, et qui soye de mes amis a qui je pourray parler plus ouvertement, si c'est Mylord Portmore, ce sera tant mieux. En attendant je me contenteray du proverbe qu'il faut faire un pont d'or a son ennemie et je me consoleray de les voir partir. — —

Je crois que Capitain Bennett est le meilleur des ingenieurs qui soye venu d'Angleterre. C'est a luy que l'on doit que Sir Jean Leake n'aye pas esté confondu des importunités de vos officiers qui voulurent le persuader de m'obliger a rendre la place la premiere fois qu'il vint icy, a cause qu'ils crurent pas la place tenable, Monsieur Lawrence estoit le chef qui forma le papier seditieux et c'est luy Mr. Bennett tout seul qui opposa a cela, Sir Jean ne croyant pas mon opinion suffisante d'en juger, que cette place se puisse defendre alors plus longtemps, ainsi que ce dit Bennett merite bien que S. M. Britanique considere ses bons services. — —

König Karl III. von Spanien an den Landgrafen Georg.

17) Belem, den 7. April 1705. — Durchleuchtiger Fürst — Weilen Heund der Rector von Villavella Don Antonio Pons und Don francisco Armantel von hier abreisen, umb von Gibraltar mit ihrer Habenden expedition in Catalonien zu gehen, so habe nicht unterlassen können Ew. Lbdten mit diesem Brief zu begrüßen, hoffend daß schon geraume Zeit die Flotte und der vorige succours wird dorten angelangt, und der Platz von der Belagerung befreyet sein, welches mit höchstem Verlangen zu vernemen warthe. Anbey sage Ihnen abermahlen besten Dank vor allen Eyfer und Fleiß, welchen sie in defendirung dieses Platzes bezeiget haben. Und weilen nicht zweifle, daß E. L. die genannten weitläufig ihre expedition comuniciren werden, so beziehe mich auf dieselben und verbleibe ihnen beständig mit aller Lieb und vetterlichen Freundschaft bestens zugethan Carl.

Hoffmann an den Hof von Wien, an König Karl III. von Spanien und an den Landgrafen Georg.

18) London, den 7. April. — Nachdeme dem Mylord Portmore den 3 dieses daß Commando von den anländungß Völkern aufge-

tragen worden ist den Tag darauf der Graff von Peterborough zum Admiral von der Flotte und General der Armee zu jedermans Verwunderung declariret worden, welches der Portmore so bald nicht vernohmen, daß Er sich erkläret unter jenem als General-Lieutenant nicht dienen zu können.

Deß Peterboroughs Character ist genugsam bekannt, und indeme Er keine sonderliche experientz in Militaribus hat, als wird der Admiral Shovel was die Flotte anbelangt das beste beytragen müssen, was man sich gutes von beyden zu vertrösten hat, ist daß sie über alle massen wohl intentioniret, und von einer solchen Tapferkeit seint, daß sie gewißlich nicht die geringste Gelegenheit zum schlag versäumen oder vermeiden werden.

Das ärgste bey dieser beschaffenheit ist, daß ich nicht sehe, wie der Landgraff von Hessen Darmstadt einen antheil im Commando von dieser Expedition haben können wird, da doch Ratio Status, belli et Religionis (der Großen meriten und Capacitet des Landgrafen zu geschweigen) auf alle weiße und wege erforderte, daß Er derselben dacapo vorstünde, dann der Peterborough von einem solchen humor ist der kein socium viel weniger ein Superiorem leyden kan; Ich habe dem Graffen von Gallas an Hand gegeben, dem Duc von Marlborough, als dieser zu Ihnen kahm, umb sich zu beurlauben, darüber zu sundirn welches Er dan auch gethan, und zur Antworth empfangen, daß nichts billiger seye, als auf den Landgrafen große reflection zu machen, wie es sich dan natürlicher weise schicke, daß wan die Flotte gegen die Küste von Catalonien agiren solte, Er als Vicekönig von selbiger Provintz das Commando über die anländung zu führen haben würde; zu geschweigen nur daß die Flotte allem ansehen nach sich gegen Cadix wenden dörfte, welchem unternehmen Er Landgraf wieder als bloßer Volontaire, gleich bey der vorigen unglücklichen expedition gegen besagte Statt geschehen, beyzuwohnen hette, so hat man billig in Zweifel zu seyen ob der Peterborough ihme daß Landcommando in Catalonien cediren wollen wird, ausser es wäre eine sache die vollständig allhier mit Ihme abgethan und ja nicht ohne dicidirter und volglich in Peterborough's arbitrio gelassen würde, worinfals der Graf Gallas, der Portuguesische abgesandte und ich dann uns äusserst befleissen werden, und nicht allein dieses Commandoweeßen in Catalonien zu behuff des Landgrafen in eine undisputirliche Richtigkeit zu bringen, sondern selbiges auch auf alle andern Anländungsunternehmungen wo möglich extendiren zu

suchen, welches letztere aber so viel schwerer fallen wird, da der Graff Galloway, im fall die Troupen sich vor Cadix conjungiren solten, mit in die concurrentz kommet.

Gestern morgen ist der Duc von Marlborough nacher Harwich abgereist umb daselbsten zu schiff zu gehen, welches Er anheut gethan haben wird, der wind ist zwar überaus guth, scheinet aber all zu violent zu sein, umb mit so vielen Pferden auszulaufen.

Landgraf Georg an Sir John Leake in der Gibraltarbay.

19) Gibraltar, April 8th of 1705. — Sir — I expected with great impatience this good opportunity to express my hearty joy of the great and good success you had at this the second appearing of this place which I hope hath been the final stroke towards our relief, the enemies since few days having begun to withdraw their heavy guns, being the effect only to be ascribed to the good conduct and care the public only owes to you and will owe so many great and happy consequences of it, and I in particular can not enough express my hearty thanks and obligations I lie under. — — I wonder Sir Thomas Hardy had not yet met you with his three ships the Eagle, Orford and the Kent, and three others out of the Bay the Swallow, the Tyger and the Warspight, and am sorry I would not assist Captain Harris with 50 men he desired, to forward his joining you according to the orders, but we have more as a thousand sick and wounded, and only one night's rest, so that it is impossible to spare any, thus I hope the satisfaction to see you very soon here; I am with all sincerity your most humble servant

George, Prince of Hesse.

Landgraf Georg an König Karl III. von Spanien.

20) Gibraltar, den 14. April 1705. — Durchlauchtigster, Großmächtigster König Gnädigster Herr. — — — Ich darf nunmehr in der Zuversicht leben, daß dieser Schlüssel zu der Monarchie von Spanien Ew. Maj. vor alle Zeit zu eigen bleiben wird, der Feind 5 große Schiffe durch die alliirte Flotte verlor, zwei verbrannt und drei genomen, deren 2 den Holländern und 3 den Engländern zu Theil worden, auch der Feind in der nächsten Batterie von 16 Stück keines mehr übrig gelassen, sondern völlig sammt den Mörseln reti-

rirt, so daß er nunmehr nur noch 6 Stück in der Batterie von 12 Stück, in der andern von 7 nur 5 noch stehen hatt, fünf in differenten kleinen Batterien noch übrig, auch vorgestern Feuer in den nächsten Schanz-Körben auskommen und die zum Theil dorten verbrannt, es also das Ansehen hat, die Belagerung in eine blocade zu verändern, welche aber hoffentlich nicht länger dauern kann, bis künftigen Monath die große Flotte von England ankommt, ein Ende vor allem werden wird. Sollte meine Wenigkeit darbei einiges Comando sich flattiren können, Ew. Majestät noch von Cadix zu Ende Juli, und von ganz Catalonien zu Anfang September in possesion zu sehen hoffen darf, also künftigen Winter der Ueberrest leichtlich fallen möchte, welches dann von Gott aus treuem Hertzen wünsche, worzu aber die nöthigen Geldmittel nicht müßen vergessen werden. Im übrigen ist der Englische Envoyé*) allhier sehr wohl angelangt, mit welchem dann über alles in Vertraulichkeit comunicirt und so einzurichten suche als es Ew. Maj. Hoher Dienst erfordert, wobei es das Ansehen hatt als wann die Mohren die nöthigen Pferde, Haber und Korn, Stück und Amunition hergeben welches denn alles dem Methuen zu einem guten Ende zu bringen überlasse.

Sonst Mylord Galloway's Fleiß und guten Willen zur Conservation dieses Platzes großes meritum zuzuschreiben ist, also auch billigen Dank verdient; wie er dann es gewiß an seinem Eifer nicht sparen wird, weiter in allem zu assistiren. Ew. Maj. allerunterthänigst bittend Dero Hohe Königliche Vorsorge und Gnade meiner wenigen Person ferner zu continuiren, dann je größer Glück mir Gott bescheeren sollte, Ew. Maj. mit Leib und Blut dienen zu können je größere Freude mir zuwachsen wird.

N. S. Gestern habe einen Kriegsrath versamblen lassen, umb zu sehen ob ich nicht diese Officiere persuadiren könnte währender Anwesenheit von der Flotte einen vigoureusen Ausfall zu thun; es haben aber die meisten das contrarium votirt, welchem mich dann nicht opponiren wollen, obschon alle raison davor ware. Ew. Maj. am Besten aber die Ursache, warumb alles noch dissimuliren muß, gnädigst consideriren werden.

---

*) Mr. P. Methuen.

Landgraf Georg von Hessen an Sir John Leake.

21) Gibraltar, April 16th of 1705. — — In the mean time the countenance of the fleet tarrying in this bay made the enemies continue last night to draw off some more guns from their batteries, so that there are only left twelve and one mortar which I hope in three nights more by your staying here might be removed. There needs not of my approbation, your great zeal for the public and for Her Majesty's service being so well known, that it can not but be of the highest consequence to remove those sick and wounded prisoners from the ships which can not be of any prejudice to be landed in this bay, as on the contrary they will be a great trouble to the camp whereas the deserters say they are not provided with any necessary for them. — — I must likewise desire of you to be so kind as to order some passage for the gentlemen undernamed in some of the ships going directly for Lisbon, Colonel Moncal with four servants, the spanish Colonel d'Usson and his son with a servant which are sent as prisoners to the King of Spain *) and Don Diego, Captain of the horse who is wounded in the leg is to deliver the two above mentioned prisoners. — —

Der kaiserliche Gesandte Hoffmann in London an den Landgrafen Georg von Hessen.

22) Londres, ce 21 d'Avril 1705. — Comme aucune Nouvelle ne nous veut venir par Mer ni de Lisbone ni de Gibraltar, et que deux postes arrivées ce matin d'Hollande nous confirment, mesme par la gazette de Paris, la defaite de Pointy dans la baye de Gibraltar, ainsy on vient de tirer a bon Compte le canon icy en rejouissance de cette victoire, et de l'heureuse delivrance de Gibraltar, qui n'aura rien plus a craindre apres cela.

My Lord Peterborough nostre nouveau amiral et general du debarquement promet monts et merveilles en moderation, declarant qu'il ne fera jamais scrupule de la guerre se porte en Catalogne d'estre sous les ordres de Monseigneur le Landgrave de Hesse, pourveu qu'il ne se mesle pas du detail des troupes, mais qu'il le suivra du meilleur de son cœur jusqu'a Madrit; que d'ail-

*) Karl III.

leurs il ne fera en aucune chose le difficile, mais facilitera de son costé tout ce qui pourra contribuer au service de la cause commune, il croit qu'on pourra conter sur 8000 hommes effectifs des troupes du debarquement, il se donne tout le mouvement imaginable pour emmener tout le necessaire avec luy, n'oublie pas des armes pour des Espagnoles qui se voudront joindre a nous et agit enfin avec un zele et une vigueur qu'on ne scauroit assez louer, mais il ne veut pas estré lié a des projets ou faits icy, ou faits de longue main, mais veut qu'on s'accorde la dessus a son arrivée a Lisbone, il paroit estre plus porté pour l'expedition de Catalogne, que pour tout autre dessein; comme Gibraltar ne peut plus estre en danger apres ce qui vient d'arriver il seroit a souhaiter que le Prince de Darmstadt se put trouver aussi a Lisbone pour concourrir de son costé a un projet, dont cette campagne, qui pourroit peut estre la derniere, et par consequent la Monarchie d'Espagne paroit uniquement a dependre.

Le Parlement fut effectivement cassé jeudy passé et le $^{17}/_{30}$ de ce mois sortira la proclamation pour l'Election d'un Nouveau.

Voila Monseigneur la Capie de ce que j'ecris a Monsieur le Prince de Lichtenstein, apres ce que Mylord Peterborough asseure, je ne doute pas que Votre Altesse n'ait lieu d'esperer d'avoir toute satisfaction dans le commandement. Il est d'un cœur ouvert, et nullement reservé, par consequent plus traitable, vous estes tous deux des grands frappeforts, vaeh illis, qui tomberont sous vos mains. Icy tout tourne sur le Wickisme, qu'en dira Mr. Shrimpton, wick et demy qu'il est. Je suis avec un tres profond respect de Votre Altesse le tres humble et tres obeissant serviteur Hoffmann.

Mr. Stanhope et Mylord Charlemont serviront des brigadiers sous Mylord Peterborough, et il n'enmenera pas de lieut. general.

Landgraf Georg an den König Karl III. von Spanien.

23) Gibraltar, den 27. April 1705. — Durchlauchtigster, Großmächtigster König, Gnädigster Herr! — Obschon seiter meinem letzten allerunderthänigsten nichts sonderbares vorgefallen, soll doch meiner treyesten devotion gemäß nicht unterlassen, weiters allerunderthänigst zu Füßen zu legen, waß mein schuldigster Eyfer und treye nächst künftige operations zu Ew· Maj. hohem Dienst zu befördern in aller

underthänigkeit nöthig achtet. Nachdem nun der Feind seine völlige Artillery abgeführt, also weiters hier nicht aufhalten kann, so die große Flotte von England auch nicht lange mehr ausbleiben wird, wäre es gemäß nunmehr zu Ew. Maj. höchstem Dienst zur Zeit eine planta vor künftige Campagne zu machen, damit bey Ankunft der Flotte immediate zu den operations zu schreiten. Wir haben indessen allhier eine gute ocasion verloren, alß der Feind in der größten consternation und die Flotte von Sir Jean Leack hier war, keinen ausfall gethan zu haben, gewiß hätten wir ihm den Rest gegeben und dann erst würde seine Armee verloren gewesen sein. Die meisten Officiere aber im Kriegsrath haben sich dagegen oponirt, also solches nicht über mich nehmen wollen, wird also diese ocasion verloren zu haben, die operation der Campagne desto schwerer machen, dann entweder diese Armee nacher Frontiere von Portugall gehet oder sich in Cadix werfen wird, die Consequenz derselben also leichtiglich zu erachten und wohl zu consideriren sein wird, ob weiters auf die Expedition von Cadix zu denken. Meiner wenigen Erinnerung wird allezeit sein, die Operationen dahin zu richten wo man am wenigsten oposition findet, am nächsten auf Madrid zum Centro dieser Monarchie zu marschiren und ein baldiges End des Kriegs in diesem Land zu machen. Alles dieses ist nicht an dieser Zeit zu hoffen und der Gedanken auf Sevilla, obschon man reuissiren sollte, doch die Punkta dabey nicht zu finden. Der nächste Seeport auf Madrid zu kommen, ist Alicante, nur 60 Stund weit davon, keine Oposition ist alldort zu fürchten, dann selbiges ganze Land vor Ew. Maj. incliniret; Pferde und Fuhrwesen sind in selbigem Königreich genug zu finden, der Krieg also künftigen Winter in den Provinzen ein End nehmen könnte. Von der Expedition auf Cadix und von Cathalonien ist schon überall geredet worden, daß selbiges ganz public, also ohne Zweifel in Spanien solche Anstalten gemacht werden, beides zu dificultiren, obschon nicht zweifele in Cathalonien leicht zu reussiren, würde also Alicante das leichteste sein; erstlich daß daß Königreicht Valencia sowohl als Cathalonien vor Ew. Maj. inclinirt, zum andern auf diese Expedition nie in Portugall gedacht werden soll, also Ew. Maj. dieses vor das Beste halte, Ew. Maj. solches gänzlich im geheimen gnädigst anzubefehlen. Die Flotte aber müßte so disponirt werden, daß selbige wie zu End vergangenen Jahres von Ew. Majestät Befehl dependiren, mir also nach allen Debatten so etwa in Lisbon vorgefallen, möchten einen

gnädigst schriftlichen Befehl zustellen, diese Expedition von Alicante mit dem Admiral zu tractiren welcher dann nichts anders thun würde, bis wir ihn sähen, ich also mit ihm werde thun können, waß Ew. Maj. gnädigst verlangen werde, oder mir eine gnädigste Vollmacht zuzuschicken, zu exequiren waß Ew. Maj. Dienst am erprießlichsten zu sein erachte; ich hoffen darf Ew. Maj. zu Anfang August in Madrid proclamirt zu wissen, erwarte also in allem Ew. Maj. allergnädigsten Befehl, mit der allerunterthänigsten bitte, gnädigst zu consideriren daß zu solchen großen entreprisen Geldmittel nach proportion auch erfordet werden, ohne welche nichts zu thun, und da Ew. Maj. den Methuen nun so weit gewunnen, auf's wenigste seyn Sohn allhier alles verspricht, also solches ohne deß Almiranten interposition solicitirt wird werden können, man ihm nur flatiren darf, er soll Ambassadeur bei Ew. Maj. zu Madrid werden, er alles thun wird, der Fürst von Lichtenstein solches am besten wird menagiren können, dessen sonderbarer Freund der hiesige Methuen sich bezeuget, in dieser festen Demuth beharrend

Ew. Maj. Allerunterthänigst trey Gehorsamster Knecht.

Soll auch in tiefster unterthänigkeit bitten daß sollte Ew. Maj. meiner wenigen Person vor capable achten, dieses große Werk gnädigst an zu vertrauen, es höchst nöthig sein würde, eine insinuation an beyde Admirals, wie an beyde ministri der Seepotenzen ergehen zu lassen, daß ich auf der Flotta zu assistiren und man in allem mich anhören möchte, als einen Vollmächtigten Ew. Maj. waß im nahmen Ew. Maj. selbiger antragen würde, in tiefster Demuth ersterbend.

Der Herzog von Ormond an den Landgrafen Georg.

24) Dublin, le 2 de May 1705. — Mon cher Prince, — Je prends cette occasion de vous feliciter pour la glorieuse defense que vous venes de faire; je vous prie d'estre persuadé que je conserveray toujours l'ancienne amitié, et j'espere que vous en seres de mesme. Je souhaiteray d'avoir des occasions pour vous marquer combien je vous estime et vous aime et que je seray avec tout le respect et sincerité imaginable — mon cher Prince — votre tres humble et tres obeissant serviteur

le Duc d'Ormonde.

König Karl III. von Spanien an den Landgrafen Georg.

25) Belem, den 4. May 1705. — Durchlauchtigster Fürst! — Eurer Liebden völlige relation von des Gonzales und d'Uson process vom 7. Januar, sowie auch Dero 2 Schreiben vom 14. und 27. vorigen Monaths habe endlich zu recht erhalten und mit höchster Freud Eurer Liebden Wohlstand vernommen, wie auch daß der Feind endlich völlig den Platz verlassen; 3 der englischen officieres hätten wollen einen Ausfall thun, wo wir dem Feind einen großen Abbruch gemacht hätten. Was die andern projecte der campagne betrifft, beziehe mich auf des Fürsten Schreiben, indem mir die Zeit zu kurz. Thue mich nur hiermit nochmals vor Ew. Lbdtn erzeigten Fleiß und Eyfer in Erhaltung dieser Vestung bedanken, bitte sie wollen auch denen so meine Erkenntlichkeit und Gnade darin wohl meritirt insgesambt versichern und glauben daß ich nur wünsche viel Gelegenheit zu haben in Werk zeigen zu können wie von ganzem Herzen Ew. Lbdtn mit voller Lieb und vetterlicher Freundschaft bestens zugethau verbleibe Carl.

Bitte an Dero Bruder Prinz Heinrich von mir alles schönste auszurichten.

Lord Gallway an den Landgrafen Georg von Hessen.

26) Au camp devant Valence de Alcantara le 6 May 1705. — Monsieur, — J'ay receu les deux lettres dont V. A. m'a honoré du 6 et du 13 Avril, dieu soit loué du bon succès de notre flotte qu'asseure la possession de Gibraltar au Roy, qui en a toute l'obligation à vostre courage, et à vostre capacité. Nous arrivames devant cette place le 2 de ce mois, nous y ouvrimes une espece de tranchée le 4, et nostre gros canon tire depuis ce matin, et avec succès, de manière que j'espere que demain au plus tard il y aura une bonne breche, nous ne sommes pas informés de l'estat de la garnison, mais par la defense nous devons juger qu'elle est faible, ou qu'elle manque de poudre ou de plomb, car ils tirent tres peu quoyque nos gens soyent à decouvert à la porté de la carabine et mesme du pistolet de la place, nous en serons bientot les maitres, comme V. A. sait. Le Roy sera icy dans peu de jours, j'espere qu'il poura voir quelque prosperité dans ses desseins, et il vous en a toute l'obligation, sy vous n'aviez pas soutenu Gibraltar, nous ne serions pas en estat d'en-

treprendre, et les ennemis seroient en estat de nous empecher de reussir.

Je suis bien aise des dispositions de V. A. en faveur du jeune Methuen, le pere n'eut plus sy abandonné aux Portugais; je trouve par les lettres de l'envoyé, que vous l'honorez de vostre confiance, j'espere qu'il reussira dans les efforts qu'il est resolu de faire, pour retablir la bonne intelligence entre V. A. et nos troupes; notre nation a ses defauts, comme la plus part des autres, et l'abondance nous a fait tomber dans l'exès du luxe, et mesme de la debauche. Lorsque vous pouvez joindre la garnison de Gibraltar aux troupes qui doivent estre embarquées sur nostre grande flotte, ce que vous ferez alors donnera le dernier coup à l'establissement de Charles III sur son throne et vous en aurez toute la gloire. La plus grande partie des troupes et de la flotte sera anglaise. Au nom de Dieu, mon prince, fermés les yeux sur leur defauts, augmentez leur bonne qualités, temoignés leur de l'amitié et du soin, et ne leur donnés point de jalousie, je suis persuadé que vous faites desja tout ce que je vous prie de faire. A l'esgard du dessein de la campagne il me semble que sy vous ne prenez pas Cadix, et que Gibraltar demeure nostre principale place maritime sur la costé d'Espagne, cette ville en sera moins rebatie, les ennemis empecherent les habitans d'y rentrer, et la garnison racomodera tout-au-plus quelques maisons pour en faire des casernes dans lesquelles les officiers et soldats de la garnison puissent habiter, ce qu'ils feront de mesme, quoyque maitres de Cadix, les alliés ne pouvant pas abandonner Gibraltar, mais ils seront en estat de proteger les habitans, et travailleront ensemble au retablissement de cette ville. V. A. juge bien qu'estant maitres de Cadix et de Seville, nous serons maitres des Indes, nous aurons de l'argent, et vous trouverez la Catalogne et le Royaume d'Arragon bien mieux disposée à faire tout ce que vous pouvez souhaiter, et vous aurez la gloire d'avoir reduit vous seul toute la monarchie d'Espagne à l'obéissance legitime de son veritable Roy. C'est dans cette veue que j'escrie en Angleterre, que je laisseray sous vos ordres toutes les troupes que je vous ay envoyées, je crois qu'elles peuvent servir de ce costé la plus avantageusement pour le service de la Reine et le bien public et sy je les rapellois à present, la saison estant deja avancée, elles seroient inutiles icy, et ne serviroient nulle part, ainsy V. A. peut

conter sur ces troupes, elles ont sans doute une tres grande estime pour V. A., elles ont esté temoins de la capacité et fermeté, elles y joindront l'amitié, quand vous voudrez, je sais par ma propre experience qu'on ne vous la peut refuser, quand vous voulez. Je suis avec un tres profonde respect et attachement Monsieur de V. A. le tres humble et tres obeissant serviteur

Gallway.

Landgraf Georg von Hessen an Lord Gallway.

27) Gibraltar, ce 8 de May 1705. — Mylord, — Comme j'envoye un Exprès pour Lisbonne pour n'ayant point d'argent pour reparer les breches n'y pour ruiner les ouvrages de l'Ennemy et pour d'autres necessités, je n'ay pas voulû manquer de vous rendre mes devoirs par ce peu de lignes quoiqu'il n'y aye pas grande nouvelles à vous donner seulement que les 4 bataillons Français avec les 18 compagnies de Grenadiers sont allé a Cadix, d'où vinrent quelques jours passés trois gros Vaisseaux de guerre dans cette Baye et trois autres resterent devant Tariffa pour emporter leurs malades et leurs bagages. J'espere qu'en attendant vous avez receu mes lettres par l'occasion des Ingenieurs et Cannoniers que je vous ay envoyé, et que Mons. Bennet sera deja arrivée il y a long temps. J'attends avec impatience de sortir une fois de ce trou et d'estre loing de toutes ces choses; les Ennemys ont laissé quelque Cavallerie et un petit nombre d'Infanterie campés à deux heures d'icy pour nous empecher la comunication avec le Pays. Mais je n'ose plus rien proposer à nos Parlamentaires pour le service du Roy, qui disent qu'il consiste seulement en Conservation de cette Place, pourtant il me semble que nous faisons la guerre à mettre le Roy sur le throne, et dans des revolutions que l'on attend tout y contribue le moindre échec que l'on donne au Parti contraire, et si la communication estoit alors ouverte, les consequences d'une petite affaire en seroient plus grandes, que souvent l'on ne s'imagine, m'estant venû depuis que le siege est levé, des Exprès de Almeira, de la Province de Murcia, de Valence, d'Arragon et de Cathalogne pour offrir à se declarer aussitot qui puissent estre seure de quelque protection, mais ces Messieurs icy qui savent tout, me traittent comme je le suis aussi en effect, et croyant Gibraltar a ne jamais plus a rendre dont les pensées

estoient tres bonnes tant que le siege dura. Vous me permettres bien que je vous parle tousjours a cœur ouvert, rien m'empechera en attendant que je n'aille mon droit chemin, me consolant que si je dois estre employé avec les troupes du debarquement, que je trouveray de mieux intentionnés ou au moins des gens raisonables qui me voudront ecouter, car ceux là je les connais tous, et ceuxcy j'ay appris à les connaître, j'espere d'entendre bientôt des succès glorieux de vostre costé et d'avoir des occasions pour vous temoigner que je suis sans reserve etc.

George, Landgrave de Hesse.

Landgraf Georg an die Königin Anna von England.

28) Gibraltar, ce 7 May 1705. — Madame, — Je viens avec toute soumission me mettre au pied de votre Maj. par le Porteur de la presente le Lieut. Colonel Rivet, pour donner tres humblement part à votre Majesté, que ce siège a été enfin levé depuis quelques jours, dont le bon succès est entièrement deu à la vigilance de Mylord Gallway, et au zèle de Sir Jean Leake, et à la bravoure des trouppes de votre Majesté, attendant avec impatience les ordres de votre Majesté pour me sacrifier en toute occasion pour son service, je suis d'un profond respect

Votre tres humble et tres obeissant serviteur

George, Landgrave de Hesse.

Landgraf Georg an König Karl III. von Spanien.

29) Gibraltar, den 8. May 1705. — Durchlauchtigster, Groß-mächtigster König, Gnädigster Herr! — Da nunmehr der Rector von Villavella und Franc. Armenter mit einer neuen Commission nach Cathalonien hinzugehen Allergnädigst abgefertigt worden, soll in Allerunterthänigkeit vorstellen, waß mein treuester Eyfer Vor Ew. Maj. Hohen Dienst zu befördern dabey Vor inconvenient versichert. Um Ew. Maj. underthänigst eine rechte idea Von den gemüthern in Cathalonien zu geben, soll Ew. Maj. demüthigst vorstellen, wie daß das ganze Land zwar nichts anders Verlanget als von der Sklaverey erlöst zu werden, wie sie mich dann alle Versichern, sobald nur die Flotte sich zeige und die Leute am Land selbiges nicht wie im Vergangenen Jahr abandonniren werden, alles insgesambt Vor Ew. Maj. sich erklären werde, dieß ist daß ganze Land in general; nun auf die individua zu kommen, die statt Barcelona, die

Deputation, die nobleza junta en comunidad können sich in nichts anietzo zeigen, obschon die individua die beste intention, denn selbige keine juntas mehr halten dürfen und in comunidad sich noch weniger versammeln können, weil solches ein actus publicus. Diese drei representativa in dem Fürstenthumb Cathalonien sind componirt in der statt Barcelona Von Edeln Patriciern, Kaufleuten, und der Bürgerschaft, welche letzte in Viele undere Classen noch zertheilt ist; diese alle sind eingeschrieben; solche machen einen Rath Von Hundert (Consejo de Ciento) aus; aus diesen Hundert werden alle Jahr sechs per sortem ausgezogen, um Consules von Barcelona zu seyn, welche dann mit dem Consejo de Ciento Vor selbiges Jahr die statt gouverniren. Die Deputation wird auf gleiche weise per sortem alle trey Jahre, welche das ganze Fürstendumb representiren, erwählet: Zwey Geistliche, Zwey Vom Ritterstand und Zwey Von denen Städten. Die noblesse hat über daß seither eine kurze Zeit, ob solche schon in der Deputation eingeschlossen, ein appartes Corps formirt, welches el Brazo militar genannt wird. Alle diese nun in einem Cuerpo können ohnmöglich sich declariren Vor der Zeit, dann under ihnen sich gute und schlimme befinden; also waß so tractiret, gleich offenbar würde und die wohlintentionirten nicht einmahl sich dürfften merken lassen, sondern die andern würden Ew. Maj. Schreiben alsobald dem Vicekönig einhändigen, also der Schaden größer wäre, wie Ew. Maj. gnädigst consideriren werden als der zu hoffende Vortheil, die individua sind alle furchtsam, waß die Vornehmsten anlangt; denn vergangenen Jahrs als die Flotta doch gegenwärtig, keiner von den Einzelnen sich understand die Schrift so der Rector doch in ihrem Nahmen mir eingehändigt zu underschreiben, und die Macht des Vicekönigs anjetzo noch sehr groß, nicht ein eintziger daß Herz haben wird, mit dem Rector zu reden, wie denn alle in'sgesambt mich bitten lassen, umb Gottes Willen zu Verbindern, daß niemand mehr dort hingeschickt werden möchte, biß nicht die Flotta schon im Anzug dahin begriffen; überdaß mir sagen lassen, daß auf allen Küsten von Cathalonien solche scharfe undersuchung geschieht, daß alle so wegreisten und dort ankommen biß auf die Säcke und Schuhe visitirt werden; Ew. Maj. also gnädigst erkennen werden daß wann der Rector mit Ew. Maj. schreiben alldort an's Land käme, dieß höchstens ein prejudicium Vor den Dienst wäre, daß durch alle diese Briefschaften, so selbiger bey sich gefunden, die individua entdecket würden, waß ein großer Verlust Vor Ew. Maj.

interesse leichtlich zu erachten, und ohne schreiben dorthin zu kommen, selbiger nichts mehreres wird ausrichten können, als diejenigen Personen, so ich allhier habe expresse deßwegen anhin geschickt, sind solche so bald die Flotta underwegs dort hin, acht oder zehn Tage vorher zu senden, damit das ganze Land das Gewehr ergreifen möge. Würde der Rector aber anetzo dorthin mit Schreiben gehen, die Gefahr Vor alle wohlintentionirten offenbar wäre, sie dort davon ruinirt werden würden; überdaß ist alles noch so ungewiß, obschon Mylord Gallway Verspricht daß die Flotta wieder an der Küste von Cathalonien im August seyn soll. Waß einen Ausgang die Expedition von Cadix haben wird, wovon sehr üble Opinion habe, denn solche Garnison mit 4 Bataillon und 18 Compagnien Franzosen Von hier Verstärkt worden, also wohl zu fürchten, daß wenn nicht die Expedition Von Cathalonien die Erste dieser Campagne seyn wird, wohl ohne Früchte wie die Vorige ablaufen würde; überdaß wann ich etwas in dieser materie zu disponiren hätte, Cathalonien nur Vor den pretext, die rechte operation aber, wie Ew. Maj. in meinem letzten demüthigst gemeldet, über Alicante und geradenweges auf Madrid Vorzunehmen, dann in dem Königreich Valencia die Leute sowohl als in Cathalonien wohlintentionirt sind, und Pferde und Wägen genug zu finden (daß Secretum aber alles importiret), wollten also Ew. Maj. daß gnädigste Vertrauen zu mir haben, und mir die direction dieses Werkes überlassen, ich den Rector so lange allhier behalte, biß ich es Vor Ew. Maj. Dienst gut fände, jemand zu senden, als dann selbigen alsobald mit dem Franc. Armenter dorthin abfertigen würde, erwarte also Ew. Maj. allergnädigsten Befehl, bis zur Zurückkunft dieses expressen die barque so lang zu Faro zu verbleiben anbefohlen, biß selbiger Ew. Maj. gnädigste Antwort mir zurückrückbringen wird. Allerunterthänigster Gehorsamster

Georg, Landgraf zu Hessen.

Landgraf Georg von Hessen an Mr. Paul Methuen, dermalen in der Berberei.

30) Gibraltar, May the 10 of 1705. — Sir, — There hath been last a strange hurlyburly amongst the officers of the guards, Col. Rivet desired of me I might send him with the news of the siege being raised to the Queen, I answered him

that I had promised you that if I had any body to send, Col. Daubins was to go, but that on this ocasion I thought it not necessary, Her Majesty having without doubt already an account of it by the packetboat from Lisbon, so Col. Rivet replyed, if I would give him leave for his own affairs. I told him: Yes, of all my heart, if Mylord Donegall and Shrimpton would grant it; so he went and told them I had given him leave, if they would consent to it, presently a noise of his going spread over all the town, Russel, Curray, Morisson came all running, and protesting and desiring every one to go, so I told Rivet, he might apply to the Governor, to adjust this matter, who being angry, he had not adressed himself to him first, denyed him entirely his going, so I finished it all with one strocke in telling them that nobody was to go; so they are all now like Dogs and Cats together. But a good bowl of punch will restore the old friendships. And who should believe this breach betwixt the Governour and Rivet, though I think, it will be soon stopped up again and sooner as those of the town, this is all what passes, and I look at all this with great indifference.

George, Landgrave of Hesse.

König Karl III. von Spanien an den Landgrafen Georg.

31) Belem, 9 Mayo 13 de 1705. — Principe Jorge de Armestad Primo. Por algunas noticias reservadas, y bien seguras, que he tenido de Cataluna, he podido entender, que no conviene, que passe por aora ninguno de orden mia, â fomentar en aquel Principado mi justa Causa; hasta que la Armada se halle pronta â encaminarse sin dilacion â tan importante empresa. Porque me dicen, que de anticipar las diligencias, embiando Personas, no se puede esperar otro effecto, que el exponerse â que se descubra antes de tiempo lo que la fidelidad de muchos va lentamente disponiendo en mi servicio: y juntamente â que peligren las vidas de los que fueren â trabaxar on esta dependencia. Y aunque go embiaba con instrucciones, y Cartas al Vicario general Dn. D. Antonio Pons R. de Vilavella, y all Cappan. de Cavos. Dn. Francisco Armantel, y Puigol, for hallarme bien satisfecho de los meritos, servicios, y buen zelo de vno y otro; pero despues de haver tenido este aviso secreto, me â parecido conveniente ordenarte, come lo hago, que no los dexes passar â Ca-

taluna, expresandoles esta orden mia; porque sobre poder perjudicar mucho al principal assunto su ida en estas circumstancias, no quiero arriesgar manifiestamente la vida de dos Vassallos mios, y que an deseado singularizarse tanto en la lealtad: que quando fuere tiempo opportuno, te avisaré para que los despaches al mismo fin. Jo estoy cierto, que executaras esto con aquel gran zelo, que todo lo demas, que loca â mi Rl. servicio.

Yo el Rey.

König Karl III. von Spanien an den Landgrafen Georg.

32) Belem, den 19. May 1705. — Durchlauchtigster Fürst — Dero angenemeste Zeilen von dem ihrigen letzt auf Faro geschickten expressen hab hir zu recht erhalten und ersehen daß der Feind leider so ungehindert völlig den Platz verlassen, und was Sie so wohl an mich als meinen Fürsten wegen der geschickten Catalaner als Geld und künftigen exdedition der Flotte geschrieben. Was den Rector von Vilavella anbelangt werden Sie aus meinem spanischen Schreiben ersehen haben, und werden Sie beide abschicken können, wann Sie es zum Besten halten werden. Was die andern Punkte anbelangt, beziehe mich auf den Fürsten und werde mit erster Fregatte daß mehrere berichten und verbleibe Ew. Liebten anbey mit aller affection und vetterlichen Freundschaft aus ganzem Herzen bestens zugethan

C a r l.

Landgraf Georg an König Karl III. von Spanien.

33) Gibraltar, 27. May 1705. — Durchlauchtigster, Großmächtigster König, Gnädigster Herr! — Ew. Majestät drei allergnädigste schreiben, worunder eins in spanischen und daß letztere vom 19. dieses habe in allerunterthänigstem respect sehr wohl erhalten und darauß Ew. Maj. weitere allergnädigste Befehle unterthänigst vernommen, werde also nicht unterlassen sobald als eine sichere Gelegenheit sich ereignen möge, noch vor Ankunft der Flotte über Faro auf's schleunegste Ew. Maj. allerdemüthigst persönlich mich zu Füßen zu legen, indeß alles hier so eingerichtet lassen, als es Ew. Maj. hoher Dienst erfordert, und meine unterthänigste Schuldigkeit diese wenigen Zeilen durch eine Genuesische Saety hazardire, mittlerweyl die Fregatta so Ew. Maj. gnädigst melden lassen, anlanget, alsdann weitläuftigter von allem unterthänigst information abstatten werde, meine wenige Person Ew. Maj. hoher

Huld und Gnaden empfehlend ersterbe Ew. Maj. Allerunterthänigst trey Gehorsamster Knecht

Georg, Landgraf zu Hessen.

Landgraf Georg an den König Karl III. von Spanien.

(Memoire über den beabsichtigten Sommerfeldzug.)

34) Gibraltar, Jun. 1th of 1705. — My opinion about this Sommers Expedition. — The Principal point proposed, is as I suppose to oblige Spain to acknowledge Charles the Third their Lawful King and to setle his Catholique Majesty upon his Throne. The shortest way and the easyest to arrive at the aimed end is allways to be preferred to any other which though leading to the same, may occasion the loss of more time and charges.

Cadix, according all accounts I have, is put into a very good posture of defence, The Marques of Villadarias is at present at Port St. Marys with the rest of the horse he retired from the Siege of this Town, as likewise the four French Batallions and the 18 Companys of Granadiers ly in and next to Rotta, to be at hand, to be thrown into Cadix if necessity requires: in Cadix are at present three Regiments, one of Valencians, one which they call of the Milicia of Xeres, and an other of Spaniards whose Colonel is the son of the Marquis of Marquina; all the Cannons and amunitions brought of from hence, have been sent into that Place: at the Entry of the Puntals are three great ships lying ready to be sunck at the first appearing of the Fleet. The Governour is Dn. Mechior de Villaneda, Marques de Vall de Canyas, son in law to the Marques of Villadarias, so that is seem, that the undertacking of such a Siege would occasion the loss of a great number of men, and of much time, the tacking of which is not likely to open a further way into Spain, at least this year, for reason of his distance from all the good and well wishers of the cause, whose good intentions will easily be intercepted, and thus more oppressed, being too far of to be protected, so kept under the same inconveniencys, not to be in a condition to show themselves, this Province of Andalousia being the worse inclined to the right cause, and where the People are kept under such an oppression, ignorance and fear, so that they will rather give the plate of their churches, and all, even to their shirts, than to discontinue this war, which would

enable them to hold out at least two or three years longer, notwithstanding the trade of the Indies being stopt by the tacking of Cadix, so that by these circumstances and as far as I comprehend this matter, I am not of the opinion to begin this sommer's expedition with that great entreprise of Cadix.

Cathalonia is a great and fruitful Country, whereas the spirits are more free and under less slavery, it is known how well the People are inclined, as likewise all the officers of the Fleet can testifye which was at the last sommer's Expedition, and since I had continuall assurances and certaintys of their loyalty and good intentions, so that they Expect nothing else to show themselfs at the arrivall of the Fleet to shake of the yoke, and to sacrifice their lives and fortunes for King Charles the third; but as it hath been too publickly talckt of the Fleets going thither, the Court of Spain hath taken great precautions, to secure the City of Barcelona, having designed for that Place four thousand Neapolitan foot, not reckoning the Spaniards, and thousand horse, which most are arrived according my last advices from thence, the Viceking hath ordered all the further ends of the streets going to the walls, to be walled up, to keep the Burgers from having communication with them, and with the Soldiers. At the Fort upon the Hill joining to the Town*) are night and day employed great number of People to finish the fortifications there, so that though there is no doubt the whole Country would declare for the King, but the Town being kept under by the Soldiers, the arms of the Burgers having been taken from them, time and men likewise would be lost there, and as it is a Sea Town, the Fleet perhaps for reason of many accidents not be in a condition to tarry there a whole sommer, to block it up, so that I must judge this entreprise, though better as that of Cadix, not the best and properest in my opinion.

Valencia is an other Kingdom joining to Cathalonia, where nothing is wanting, and where the Gentry and the People are as well inclined as in the above mentioned Province, of which I have very good assurances. Alicante is not strong, no soldiers, there, and what is the best, never hath been talked of, threescore**) Leagues only of Madrid, horses to mount two thousand

---

*) Montjuich. **) 60 Stunden.

men and more can be easily found there, waggons and mules in great quantity, to carry a month's bread and bagage so that the less resistance and the best assistance may be expected there to march directly to Madrid, which I think the Principal Points during which march the Fleet appearing upon the Coast of Cathalonia, will keep them under apprehensions, not to send any troops away to oppose the inroad, and if they should send, give a fair opportunity to the Cathalans to make themselfs masters of their own liberty, so that my opinion is that this would be the safest and the securest entreprise, and the conveniencest tending to what is aimed at principally if at the same time a good diversion might be made in Portugal. Thus by the gaining of Madrid the whole Monarchy of Spain will fall a pace and the precious time and many expences saved.

George, Landgrave of Hesse.

Graf Godolphin, Lord Schatzmeister, an den Landgrafen Georg von Hessen.

35) Londres, ce 22 de May. — Monsieur, — Je prens l'occasion de l'expedition de Mr. le conte de Peterborough de vous rendre ma tres humble reponse de la lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'escrire, en mesme temps de vous feliciter de la glorieuse defense de Gibraltar sous vos ordres.

J'espere que l'expedition presente vous fournira bientost un plus ample champ de gloire en Catalogne ou je ne doute pas que vous n'avez le mesme succes ce qui me causerait une extresme satisfaction non seulement pour l'avantage que la cause commune en doit retirer, mais aussi par l'interest particulier que vous me permettrez de prendre en ce qui vous regarde, comme estant avec toute sorte de respect — Monsieur — votre tres humble et tres obeissant serviteur Godolphin.

Königl. Patent für den Landgrafen Heinrich als interimistischen Civil- und Militärgouverneur von Gibraltar.

36) Don Carlos tercero por la gracia de Dios Rey de Castilla, de Leon, de Aragon, de las dos Sicilias, de Jerusalem, de Navarra, de Granada, de Toledo, de Valencia, de Galicia, de Mallorca, de Sevilla, de Cerdena, de Cordova, de Corcega, de

Murcia, de Jaen, de los Algarves, de Algecira, de Gibraltar, de las Islas de Canaria, de las Indias orientales y occidentales, Islas, y tierra firme del mar oceano: Archi-duque de Austria; Duque de Borgona, de Brabante, y Milan; Conde de Abspurg, de Flandes, Tirol, y Barcelona; Senor de Vizcaya, de Molina &c. Importando mucho a mi real servicio, que el Principe Jorge Darmestad, despues de la gloriosa defensa de Gibraltar, venga â Lisboa, para conferir con su prudencia, y con las individuales noticias que puede haver adquirido desde aquel paraje, las operaciones, que deve emprender la Armada Naval de nuestros Altos Aliados: he tenido por conveniente nombrar (como nombro) â su Hermano el Principe Henrique Darmestad, para que en esta ausencia del Principe Jorge, y en interim solamente, le substituya en Gibraltar, y sus Dependencias, asi en lo militar, como en lo politico. En attencion, no solo â los meritos del Principe Jorge su Hermano, sinó â los que el mismo Principe Henrique tiene hechos en mi servicio durante el sitio de aquella Plaza, donde fue gravemente herido, y al conocimiento practico, que tiene de aquel terreno. Encargandole la vigilancia, no solo contra qualquiera invasion, que puedan intentar los enemigos, sinó en adelantar por aquella parte mis interesses: y que procure con todo cuydado embarazar qualesquiera desordenes de las tropas, singularmente en Iglesias, y cosas sagradas, como lo fio de su zelo â nuestra Catholica Religion.

Dáda en Lisboa en veint y siete de Junio de mil setecientos y cinco anos. (27 Juni 1705.)

Yo el Rey.

(L. S.) Por m.do del Rey nuestro Senor

Enrique de Günter.

Fürst Anton von Liechtenstein an den Landgrafen Georg.

37) Belem, den 27. Juny 1705. — Durchlauchtiger Fürst, — Den 13. dieses am Tag als die Holländische Flotte angelanget, habe ich auf Ihro Catholische Majestät Befehl einen Dero Cammer-Courir auf Faro abgefertiget, umb von dannen aus allsogleich Eurer Liebdten mein Schreiben und die darin enthaltenen ordres abzuschicken. Selbiger Courir ist den 21., daß ist den Tag nach Ankunft der englischen Flotte, wiederumb zurückkommen, und wie mir derselbe berichtet, daß Schiff so Eure Liebdten die depêche überant-

worten sollte, den 19. von gedachter Flotte abgeseglet, also daß ich die Rechnung mache, daß wann sonsten nur der Wind in etwas favorable gewesen, Eure Liebdten inner 1 oder 2 Tägen dahier seyn könnten, weilen es aber auch sich zugetragen haben möchte, daß gedachtes Schiff vielleicht wegen contrairem Windt aufgehalten, oder vom Feyndt gefangen worden seynd, So schicke mit gegenwärtiger expresse Fregatte Ew. Liebdten das duplicat von selbiger expedition sub Nro 1. 2. und 3. und erinnere Deroselben nochmals den Königlichen gnädigsten Befehl, vermöge dessen Ew. Liebdten ohne Verlust des geringsten Augenblicks Sich anhero zu verfügen und ad interim daselbst dessen Herrn Bruder Liebdten und zu Deroselben assistenz den Secretarium Zinzerling hinterlassen werden. — Vorgestern, also den 25. seynd Ew. Liebdten eigenhändig und Canzley Schreiben vom 16. u. 17. dieses eingeloffen, so ich also gleich Ihro Katholischen Majestät das eingeschlossene spanische und deutsche voto der künftigen operationen habe zu Füßen gelegt; Gestern darauf habe dem Ambassadeur Methuen, wie solches Ew. Liebdten aus der Beilage Nro. 4. ersehen, per Extractum dasjenige communicirt, welches Ew. Liebdten mir wegen des Zustandes der Vestung Gibraltar und Ihro eignen Angelegenheiten halber vermeldet, worauf er mir unter Nro. 5. geantwortet. Von Ew. Liebdten voto aber habe ich weder ihm, noch keinem Menschen, außer dem Mylord Peterborough, welcher solches dem Shovel zu communiciren geliebte, daß geringste nicht vermeldet, auch Peterborough selbiges in französischer Sprach, in welche ich es transferirt gehabt, communicirt, Ich muß aber herzlich bedauern, daß ehr ich noch solches ihme eingehändiget, er mir gleich darauf replicirt, daß solche Ew. Liebdten Gedanken ihm allbereits bekannth und von einigen von Gibraltar dieser Tage zugekommenen englischen officiere eröffnet worden seyn, worbei er sehr beklagte, daß man solches so importantes dessein nicht in secreto gehalten, wiewohl er es den englischen officieren scharf eingebunden hätte, Er Mylord vermeldete mir auch anbey, daß da Ew. Liebdten jederzeit ihre eifrigsten Hoffnungen und Gedanken auf Cathalonien gesetzt hätten, sie an ihrem voto deßfalls so große difficultäten anjetzo vorstellen, und auf eine andere Expedition, die von Alicante gefallen seyn, worbey Er Mylord ebenfalls große difficultäten vorsehen thäte; So viel ich sonst von ihm abnehmen konnte, so ist er zu der Expedition von Cadix, für welche der Almirant auch sein votum unter Nro. 6. von der Armée eingeschickt hat, gar

nicht inclinirt und besteht auf der operation von Catalonien wegen der affection selbiger Bewohner zu Ihrer Majestät und der gemeinen Sachen, zu der Expedition aber von Alicante, so Ew. Liebdten in ihrem voto zuletzt vorgeschlagen, hat er sich noch nicht resolviren können, wiewohl ich glaube, daß er sich auch darzu beqwämen würde, wann nur Ew. Liebten dahier gegenwärtig und ihm dieß falls alle Umbstände wegen Beschaffenheit des Landes und der Unterthanen affection geben thäten, da Ew. Liebdten wohl gedenken können, daß es mir allein schwer falle ihn darzu zu disponiren, absonderlich da sonst keine minister (so viel mir noch zur Zeit wissendt) von diesem absehen einige Nachricht hat und Ew. Liebdten von den Sachen und Landesbeschaffenheit wegen ihrer dortigen Correspondenz bessere information als ich haben. — Der Shonenberg, Fagel und die Portugeser, soviel ich bisher erfahren konnte, conformiren sich mit dem Almiranten; der Methuen war vormahls ebenfalls vor Cadix, wie mir aber der Mylord anjetzo versichert, ist er nunmehr für Catalonien, dem auch, wie er glaubt der Mylord Gallway (welchen wir mit dem Almiranten alltäglich erwarthen) nunmehr beyfallen wird, absonderlich da das Project von Badajos nicht eingegangen, umb dort noch nachgehends die Expedition von Cadix zu secundiren. Die Hauptursach derenjenigen, so die Expedition von Cadix der Catalonischen vorziehen, bestehet darin, daß Sie glauben und vorgeben, daß man die conquista von Catalonien wegen der weiten Entlegenheit nicht so wohl als Cadix würde manuteniren können und allenfalls darzu ohnbeschreibliche Spesen erfordert würden, wie man solches mit der Vestung Gibraltar erfahren hätte; In summa die vota werden sehr different seyn und godt weiß ob daß allerschlimbste nicht wird resolvirt werden, denn Ew. Liebdten leicht persuadirt seyn können, daß der Almirante der Expedition von Catalonien nicht beyfallen undt cœlum und terram selbst, und durch den Shonenberg und andere movirt wird, umb daß die Expedition vor Cadix vorgenommen werde. Ihro Majestät bestehen mit dem Mylord Peterborough auf der Expedition von Catalonien. Wegen der operation von Alicante aber wollen dieselben von Ew. Liebdten das mehrere vernehmen.

Die englische Flotte hat auf der Küste von Brest 18 Kriegsschiffe gelassen, umb auf die feindliche Escadre so in selbigem Hafen ist, zu invigiliren; aus Irrlandt wird alle Augenblick noch eine Escadre von 6 Kriegsschiffen und 2000 Mann anlandungs-Truppen erwartet. Inner 4 oder 5 Tagen wird der Shovel mit etwa 40

Schiffen auslauffen, umb gegen das Stretto zu kreuzen, und die conjunction der Brester und Toulonischen Escadre zu verhindern, 6 oder 8 Tage hernach ist der Mylord Peterborough willens mit dem Rest der völligen Flotte zu folgen, welches alles Ew. Liebdten zu dem Ende berichte, damit Sie darnach die mesures nehmen, und umb so ehender Ihro anherorevs obgedachter Ursach halber befördern können, allwo alsdann diejenigen Puncta so in Ew. Liebdten Pro Memoria enthalten, auch insgesambt nach Dero satisfaction abgemacht werden können; ich hoffe daß Ew. Liebdten dieses gägenwärtige Schreiben zu Gibraltar nicht mehr antreffe und ich ehender die Freude haben werde dieselben ruhiger zu umarmen. Mich anbey zu Derofelben beharrlichen affection befehlend, verbleibe bis in meinen Tod Ew. Liebdten dienstschuldigster Diener

Anton, Fürst von Liechtenstein.

Graf von Peterborough an den Landgrafen Georg.

38) Lisbonne, ce 11 Juillet 1705. — Votre Altesse — Peut croire que nous avons fort souhaité de vous voir icy, il y a plus de trois mois que j'ai escrit la dessus, Le Roy de peur de vous manquer, sy vous n'estes point party, souhaite vostre demeure a Gibraltar, vous scavez sa resolution de s'embarquer, nous serons en estat de mettre a terre dix mille hommes de bonnes troupes, on nous demande des nouvelles des Catellans de la part des ministres en Angleterre, que nous ne croiyons point, j'espere que nous prendrons le bon party quand j'auray le bonheur de vous voir. Le Roy viendra abord lundy prochain je prie vostre Altesse de donner ordres aux Batallions de Donegall et de Barimore de se tenir prests afin de ne point perdre aucun moment du temps qui est sy pretieuse. Je suis de votre Altesse le tres humble et tres obeissant serviteur Peterborough.

Graf von Peterborough an Sir John Leake im Hafen von Lissabon.

39) Lisbon, July 20th 1705. — Sir, — The greatest difficulties we at present labour under, is point of time. Being desirous therefore to go as soon as I can to Gibraltar, I desire you will call a council of war of the English and Dutch flags upon advices received from England, Genoa and Catalonia, the

particulars being too long to repeat in this hurry, and from the letter from Lord Godolphin and the Secretary of State, the King of Spain and his ministers, Mylord Gallway and myself have concluded there was no other attempt to be made but upon Catalonia from whence all advices agree that six thousand men and twelve hundred horse *) are ready expecting our arrival. — — The Portuguese have entirely refused to join in any design against Cadix and by a copy of Lord Gallway's letter you will find he is in an utter despair of their attempting nothing this year, so that by our instruction it will appear, there is no other enterprize left for our choice. — — But the great matter before the council of war will be to think of the speediest ways of getting a passage through the straits in order to water etc. — — Altea is the place I have ordered some ships to repair to that end to bring us intelligence. — —

Landgraf Georg von Hessen an Kaiser Joseph I.

40) Gibraltar, den 29. Juli 1705. — Allergnädigster Kayser und Herr. — Gleichwie meine unterthänigste devotion, mit welcher ich Ew. Kays. Maj. und Dero durchlauchtigstem Erzhaus verbunden und zugeaignet bin, durch jene höchst betrübliche Zufallenheit, daß Ihro weyland Kays. Maj. glorwürdigen andenkens durch göttliche Verordnung aus dieser Zeitlichkeit abgeruffen worden, eine sehr große affliction erlitten, darüber auch Ew. Kays. Maj. zu Beobachtung meiner Schuldigkeit diese gehorsame herzliche condolenz zu Füßen lege — also hat mir anderseits die höchste consolation angediehen, daß die providenz Ew. Kays. Maj. den Kays. Scepter überreichet, und ich mit dem Römischen Reich wieder mit einem solchen Herrn versehen worden, von dessen angebohrener clementz ich einerseits die fürwehrende angönnung der Kays. Gnade zu verhoffen, von dessen bekanntem valore und glücklicher Regierung aber das beträngte Europa zur Erniedrigung der französischen ohnbeschränkten ambition um gloriose ausführung des gegenwärtigen krieges zu gewärtigen hat. — —

So viel nun den gegenwärtigen statum der spanischen angelegenheiten betrifft, so werden Ew. Kays. Majestät so von Ihro

*) Die Miquelets

Kays. Maj. als von dem Fürsten von Liechtenstein gnädigst vernohmen haben, wasmassen Ihro Kath. Maj. die große und herzhafte resolution gefasset, sich auf der alliirten Flotte selbsten zu embarquiren und in dem mediterraneo ein vigorose operation gegen Spanien vorzunehmen, zu welchem ende Sie mich letzthin auf Lisbona beruffen, die nöthige dispositiones so zu versuchen um erhaltung dißes platzes als Vollziehung dero generosen Vorhabens zu verabreden und einzurichten.

— — Die ursach aber, warumb Sie die vorhabende Operation ohngeachtet der schon so weit verlauffenen Sommerzeit gegen Catalonien gerichtet, ist ebenfalls in allen considerationen bestens gegründet; denn gewieslich diese Provinz generaliter eine mehrere inclination vor das Durchleuchtigste Erzhaus und dero rechtmäßigen König, auch einen großen widerwillen und abscheu gegen die gegenwärtige französische violente Regierung erzeiget als alle übrigen Spanischen Königreich und Landen wenigst zu äußern sich getrawen. —

Während die Belagerer trotz der ungewöhnlichen starken Regenzeit rüstig in ihren Erdarbeiten fortfuhren, durch die sie sich in verschiedenen Parallelen den Vertheidigungslinien der Landseite, namentlich dem eigentlichen Hauptbollwerke, welches den sehr abschüssigen Berghang beschützte, dem sogenannten Rundthurm oder Rondel, und der in der Nähe bewirkten Bresche in der darüber hervorragenden Mauer immermehr zu nähern suchten, war auch Landgraf Georg eifrig darauf bedacht, die Festungswerke, so weit wie möglich, theils auszubessern, theils zu erweitern. Alles kam hier auf ein genaues Inventarium an, auf das die englische Regierung hin die nöthigen Geldforderungen zu diesem sehr dringenden und nächstliegenden Zweck an das Parlament stellen konnte. Dieses amtliche, von allen Staabsoffizieren der Garnison unterzeichnete Inventarium mit einem genauen Plane, welcher namentlich in den vorgeschlagenen Ausbesserungen und Erweiterungen der Festungswerke, wie im Betrag der dafür beanspruchten Summe von 100,000 Pfund

Sterling mit den uns bereits bekannten Vorschlägen des Ingenieur-Capitains Bennett übereinstimmt, liegt auf eilf Folioseiten vor und führt den Titel: An account of all the stores, guns, amunition and provisions that are now in the town of Gibraltar and what further is wanting for the substance of this garrison and the defence of the place as likewise what would be requisite in case it should be resolved to act offensibly. Als Besatzungstruppen werden sechs vollständige Infanterie-Regimenter, drei Regimenter leichter Reiterei mit den entsprechenden Waffen und Munitionsvorräthen für nöthig erachtet; dann als Staab ein Gouverneur mit den nöthigen Adjutanten, ein Platzmajor, ein Staabsoffizier des Zeugamts, ein Arzt mit Wundärzten und Arzneien, ein Oberfeuerwerker mit vier Feuerwerkern, zwölf Bombardierer, 50 Mineur, 100 Maurer, 200 Backsteinarbeiter, ein Zimmermeister mit 50 Zimmerleuten, sechs Küfer, zwanzig Schmiede, zwanzig Wagner, zwanzig Schreiner, zehn Dreher, ein Hauptingenieur mit vier Gehülfen, ein Kriegszahlmeister, ein Proviantmeister mit vier Gehülfen, stets Lebensmittelvorräthe für vier Monate, so wie Kohlen aus England, weil bereits aus Mangel an Feuerungsmaterial an die leeren Wohnhäuser Gibraltars die zerstörende Hand angelegt worden war, ein Mißstand, den man durch Vorräthe aus England abstellte. Die spanischen Pulvervorräthe, welche bei der Einnahme in 1200 Fäßchen bestanden hatten, waren bereits verbraucht, ebenso fünfzig Tausend Pfund Blei. Dieses wichtige Aktenstück, das durch den englischen Privatsekretär des Landgrafen, Skinner [1]), der Abschriften an König Karl und Lord Gallway [2]) in Lissabon zurückließ, nach London an die Regierung zur Vorlage ans Par-

[1]) Landgraf Georg an den Kaiserlichen Gesandten Hoffmann in London, Gibraltar, 15. Januar 1705.

[2]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 18. Febr. 1705

lament gebracht wurde, war von folgenden englischen und holländischen Staabsoffizieren unterzeichnet: von J. A. Burr, Moncal, Bowles, Purcel, H. Lawrence, J. de Launay, J. Busch, de Maleprade, Th. Bedford, Campe de Bruheze, Donegall, Shrimpton, Pearce, Moade, J. Tulleck's, Russel, Wrey, G. Etherege, R. Hedges, H. Morrison, E. Thomson, E. Rivett, D. van Keppelfox, Streiler, S. Masham und Dobyns. Landgraf Georg freute sich vorzüglich auch darüber, daß jene zuerst von ihm geforderte Summe von 100,000 Pfund nun von allen Offizieren für nöthig anerkannt worden war, und sprach bei dieser Gelegenheit das mit Recht stolze Wort aus, im Hinblick auf die spärliche Geldunterstützung, die ihm bis jetzt von England aus zu Theil geworden war, „dieser Platz wird nie verloren gehen, wenn er auch nur als ein Steinhaufen übergeben werden wird.“

Von Zeit zu Zeit trafen in Gibraltar kleinere Sendungen von Truppen und Munition von Lissabon ein; so unter andern am 18. Februar durch die Schiffe Roebuck und Leopard 70 Fäßchen Pulver, das „sie nur noch auf wenige Tage gehabt hatten.“ „Es sollte nun wieder seine Freude sein, wie er schreibt, die Rebhühner des Herrn von Coëhorn, neun schwere Stücke von der neuen Batterie (Prince of Hesse's lines) lustig auf die Belagerer spielen zu lassen, ob er gleich noch fünfundzwanzig andere Kanonen in Bereitschaft habe, um sich ihrer von vier verschiedenen anderen Batterieen im Falle des Angriffs zu bedienen.“ Bald ließ er unaufhörlich aus zwanzig Stücken von schwerem Kaliber, vierzig Schüsse Tag und Nacht aus jedem, also 800 Schüsse alle 24 Stunden auf den Feind abfeuern, wozu er täglich hundert Fäßchen verbrauchte, um den Feind zurückzuhalten, der nun bereits seit 17 Wochen seine Laufgräben eröffnet hatte. Eine neue Sendung Schuhe und Strümpfe that den Marinesoldaten sehr gut, die seither beinahe baarfuß herum-

gelaufen waren. Auch der portugiesische Antheil der 16666 Patacen, den ihm Sekretär Zinzerling selbst von Lissabon überbracht, war bald verbraucht, und er hatte einstweilen auf die gleichen holländischen und englischen Antheile Geldsummen aufnehmen müssen. Seit der Ankunft des letzten Succurses [3]) waren so viel Soldaten theils geblieben, theils an Krankheiten gestorben, daß der Abgang durch 1000 Mann kaum ersetzt werden konnte. Dazu kam noch die Maßregel, daß die englischen Offiziere ihre Leute bei jeder Gelegenheit zu schonen suchten und dem Landgrafen den lauten Vorwurf machten, daß er zu wenig die Soldaten schone, sie zu viel „als Kanonenfutter" verbrauche und geradezu von ihm verlangten, er solle sich bis zur Ankunft des nächsten Succurses recht ruhig hinter den Mauern halten, anstatt Ausfälle zu machen, bei denen immer Ströme Blutes flössen, während der Landgraf gerade die entgegengesetzte, jedenfalls richtigere Maßregel zu befolgen suchte, den Feind nach jeder neuen Verstärkung desto ungestümer anzugreifen, um ihn so ganz zurück zu treiben. — Die Belagerer, auf die das Feuer der Belagerten in dem Grade mörderischer wurde, je mehr sie mit ihren Laufgräben sich der steilen Bergwand und damit den feindlichen Batterieen näherten, zumal da die englischen Schützen auf dem runden Thurme ohne viele Mühe die dritte Parallele des Feindes erreichten und so viele wegbliesen, hatten endlich erkannt, daß dieser runde Thurm den Zugang zur Festung einzig und allein gestatte, weßhalb sie auf ihn, als den gefährlichsten Punkt, alle ihre Batterieen richteten, da sein Feuer ganze Sturmcolonnen niedermachte und sie nicht gegen das Landthor vordringen konnten, so lange noch dieser Thurm auf der kleinen Fläche am Rande

---

[3]) Landgraf Georg an König Karl III., Gibraltar, 14. u. 18. Februar 1705.

des Felsens unversehrt dastand, und sie sich nicht zugleich des sogenannten Salto do Lobo (der Wolfsschlucht) und der Abschlußmauern bemächtigt, unter deren Feuer aber der Thurm lag. Da am 10. Januar 1705 eine Bresche (Wallbruch) im runden Thurme und in der daranstoßenden oberen Mauer für gangbar erklärt worden war, unternahmen sechszig Grenadiere am darauf folgenden Tage auf diese Werke am äußersten Ende der Königslinien einen Angriff, der aber mit dem Verluste von zwei Offizieren und mehreren Todten tapfer abgeschlagen wurde. Nichts desto weniger unternahm Generallieutenant Thouy in der Frühe des folgenden Tages mit 600 französischen und wallonischen Grenadieren, von 1000 Spaniern unterstützt, einen zweiten Angriff, der aber nicht erfolgreicher war, wie auch ein Sturm, den der Marquis von Villadarias selbst am 27. Januar auf die Bastion San Pablo angeordnet hatte, keine weiteren Folgen hatte.

Diese großartigen, langandauernden, aber zugleich vergeblichen Anstrengungen zu Land von Seiten Spaniens und Frankreichs, die Felsenfestung wieder zurückzuerobern, welche von einer Seemacht unterstützt wurde, die Hülfstruppen, Lebensmittel und Waffenvorräthe in der letzten Stunde der Noth immer wieder von Neuem hineinwerfen konnte, hatten in Madrid den anfangs hohen Ton allmählich so tief herabgestimmt, daß man dort bereits dahin übereingekommen war, sich in das Unvermeidliche zu fügen und die Belagerung in eine Blokade umzuwandeln, eine Maßregel, welcher sich der noch nicht an einem glücklichen Ausgang verzagende Marquis von Villadarias durchaus nicht fügen wollte. In dieser schwebenden Lage beschlossen die beiden Höfe das bis jetzt aussichtslose Wagniß einer neuen kühnen Kraft anzuvertrauen, die den Marquis im obersten Commando ersetzen sollte, dem französischen Marschall Tessé, der indessen ein größerer Held

in Worten und in Witz als in Thaten und Werken war. Ehe dieser Wechsel im obersten Commando eintrat, beschloß Villadarias durch einen letzten Versuch die Ehre seines Namens zu retten und den Preis des Sieges durch eine gewaltige Anstrengung in der letzten Stunde noch zu gewinnen. Es galt einem dritten Sturme auf den runden Thurm und die nächste Bresche in der Mauer über dem Thurm. Villadarias hatte durch Ueberläufer genaue Nachricht über die Stärke der verschiedenen Posten, namentlich der des runden Thurms und der Wallbrüche erhalten. Der runde Thurm war von einem Obristlieutenant mit 180 Mann vertheidigt; die Verschanzung dagegen, welche die beiden Breschen im runden Thurm und in der oberen Mauer deckten, jede Nacht von einem Capitain, mehreren Subalternoffizieren und 90 Mann, von denen sich aber nebst dem Capitain gegen Tagesanbruch gewöhnlich 60 Mann zurückzogen. Auf diesen Umstand hin hatte man nun ganz richtig den Angriffsplan gebaut. Die Sturmcolonne für die obere Bresche in der Mauer über dem runden Thurme erkletterte in der Stille der Mitternacht den Felsenabhang und verbarg sich in den Felsspalten, bis der Hauptmann sich bei Tagesanbruch mit den 60 Mann zurückgezogen hatte. Am 7. Februar [4]), Sonntag Morgens frühe um 7 Uhr stürmten sie die Verschanzung, die sie auch durch Werfen von Granaten den Subalternoffizieren entrissen. Zugleich stürmte das meistens aus Franzosen bestehende Grenadierregiment Corona, geführt vom Generallieutenant Marquis Thouy, welcher das Crucifix in der einen, den Degen in der andern Hand trug, weil man gegen Ketzer ziehe, durch die Bresche in den runden Thurm, der trotz der tapferen Gegenwehr, die der tapfere Oberst Burr den Stürmenden

---

[4]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 11. Febr. 1705. Derselbe an König Karl III., Gibraltar, 14. u. 18. Febr. 1705.

entgegensetzte, in die Hände der Feinde fiel, die von der Bresche in der oberen Mauer herab den Engländern mit Steinen und Granaten stark zugesetzt hatten. Als Oberst Burr die Gefahr erkannte, die seinem Rückzuge nach der Stadt von Seiten der Spanier drohte, drang er über die Plattform der Königslinien und stieg in den bedeckten Gang herab, wo die englischen Garden standen. Anderthalb Stunden war das wichtigste Bollwerk der Festung in den Händen der Spanier, schon wehte auf dem runden Thurme die Fahne Philipps V.; da warfen sich die Engländer, der Landgraf hatte unterdessen die ganze Besatzung alarmiren und unter die Waffen treten lassen, die Obristlieutenante Moncal und Rivett an der Spitze, mit solchem Ungestüm auf den Feind, daß nach dem heißen und blutigen Kampfe einer Stunde die Feinde vollständig geworfen und alle Positionen wieder siegreich zurückerobert waren. Obristlieutenant Moncal [5]), der tödtlich verwundet, glücklich gerettet, aber leider später als Gefangener nach Lissabon gebracht werden mußte, hatte am tapfersten von innen, Obristlieutenant Rivett vom Abhang des Berges von außen gekämpft. Die Zahl der Getödteten und Verwundeten auf beiden Seiten war ansehnlich, weil die Engländer vom Berge, von der Courtine, den Bastionen, dem bedeckten Gange einen furchtbar zerstörenden Hagel von Steinen und Kugeln hatten herabregnen lassen. Von den Engländern blieben 27 todt, 120 wurden verwundet, von den Franzosen waren mehr als 60 getödtet, darunter mehrere Offiziere, 37 gefangen, darunter 5 Offiziere. Am Nachmittage schlugen die Letzteren den Schamade, um ihre Todten zu begraben, was ihnen auch vom Landgrafen gestattet wurde. Es war der glorreichste der vielen Stürme, aber

---

[5]) Landgraf Georg an Sir John Leake, 16. April 1705.

auch die glorreichste Vertheidigung. „Die feindlichen Werke, schreibt der Landgraf an Sir George Rooke in London[6]), laufen bis unter den runden Thurm, und den Linien parallel über dem runden Thurm, wo die Bresche ist, die wir so nennen, ob wir gleich ein halbes Dutzend solcher haben, so daß Euer Excellenz die Festung nicht mehr kennen würden, die an der Stirnseite des Felsens, der Landseite zu, in wahre Stücke zerschlagen ist.“

Am 9. Februar übernahm der Marschall Tessé die obere Leitung der Belagerung, nachdem er sich schon am 5. Januar durch den Augenschein überzeugt hatte, daß nur eine Fortsetzung der Belagerung nützlich, eine bloße Blokade aber unnütz sein würde.[7]) Ludwig XIV. hatte auf Bitten seines Enkels diesen französischen Marschall nach Spanien geschickt, um den seither dort oberstcommandirenden Feldherrn, den berühmten Herzog von Berwick, zu ersetzen, den die junge Königin von Spanien „einen trocknen Teufel von Engländer“ zu nennen pflegte, „der immer geradezu auf Alles losgehe.“ Der Marschall Tessé war aber mehr Diplomat und feiner Hofmann als Soldat, und richtete wenig aus. Er selbst giebt den Stand der Kriegsmacht an, die er vor Gibraltar vorfand oder durch neu mitgebrachte Verstärkungen vermehrt hatte; sie bestand aus 1400 Franzosen, 300 Marinetruppen, 800 Spaniern, 40 Reitern und 50 Kanonen; aber es fehlte ihm an Pulver und Blei.[8]) Wenn die spanische Belagerungsarmee bezahlt würde, schreibt er, so wäre sie treu; allein sie würde nicht bezahlt. Unterm 15. April berichtet er selbst an

---

[6]) Landgraf Georg an Sir George Rooke, Gibraltar, 20. Febr. 1705.

[7]) Mémoires et lettres du Maréchall de Tessé. Paris 1806. II. 144. 147. Landgraf Georg an König Karl, Gibraltar 14. und 18. Februar 1705.

[8]) Mémoires du Maréchall de Tessé. II. 165. 168.

König Philipp von Spanien: „Wir verlieren Zeit, Munition und die Ehre der Waffen, und die Truppen, die zum Dienste eben übrig sind, betragen kaum 800 Mann, während die feindliche Flotte 4 neue Bataillone gebracht, und die Garnison von Gibraltar aus 3000 Mann besteht.“ Der briefliche Verkehr, welcher sich zwischen dem Landgrafen und dem Marschall eröffnete, machte von derselben Ausdrucksweise ritterlicher Courtoisie Gebrauch, wie sie zwischen dem Landgrafen und Villadarias seither gewechselt worden war. — Unter anderm hatten sie über die Gefangenen sich dahin in einem Cartel geeinigt, daß die gefangenen und freigelassenen Franzosen sogleich nach Toulon gebracht und nicht mehr am Kampfe gegen Gibraltar Antheil nehmen dürften. [9]) Unterm 18. Februar [10]) schlug Tessé eine Auswechslung derjenigen englischen Gefangenen vor, die sich im französischen Lager zu Cadix befanden. Zugleich sprach er den Wunsch aus, der Landgraf möchte ihm die gefangenen und verwundeten französischen Offiziere so lange auf Ehrenwort der Rückkehr zuschicken, bis sie durch die französischen Chirurgen curirt wären, ob er gleich, wie er anerkennend hinzufügte, erfahren, daß man denselben jede Art von Pflege und guter Behandlung in der Festung habe zukommen lassen. Noch schmeichelhafter lauten gewöhnlich die Schlußworte seiner Schreiben an den Landgrafen, nämlich in dem Maaße, daß die lange und hartnäckige Vertheidigung des Landgrafen Ruhm vermehre, wachse auch in dem Marschall das Verlangen, ihm bei allen Gelegenheiten zu beweisen, daß er sein ergebener Diener wäre. Aecht französische Liebenswürdigkeit! — Am 9. März [11])

---

[9]) Gallway an den Landgrafen Georg, 3. April 1705.

[10]) Marschall Tessé an den Landgrafen Georg, aus dem Lager vor Gibraltar, 18. Februar 1705.

[11]) Marschall Tessé an den Landgrafen, der Landgraf an Tessé, 9. März 1705.

wurde gegen einen englischen Obristen, der zu Castledavid gefangen genommen worden war, der Oberst Figueroa, der bei der Besteigung des Berges commandirt hatte, und sich auf Ehrenwort zu Madrid aufhielt, ausgeliefert. Ueber die Zurückgabe des Chevaliers von Belsuns, eines Verwandten des Herzogs von Lauzun, der, Capitain bei den Grenadieren, zufällig sich auf dem französischen Schiffe Arrogant zum Besuche befand, als Leake die feindliche Flotte angriff, unterhandelten sie länger, ohne zum Abschluß zu kommen.[12])

Landgraf Georg erwartete unterdessen um so ungeduldiger die englische Flotte unter Sir John Leake zum abermaligen Entsatz[13]), als seit dem 26. Februar Gibraltar zum zweitenmal vom französischen Admiral Pointis von vierzehn Kriegsschiffen, die sich in Cadix gesammelt hatten, von der Seeseite eingeschlossen worden war. Aber auf die Nachricht, daß Admiral Leake mit der englischen Flotte im Anzuge sei, verließen die meisten französischen Schiffe die Bay von Gibraltar, um sich zeitig durch die Flucht zu retten. Die englische Flotte bestand aus 35 Linienschiffen, von denen 23 englische, die übrigen holländische und portugiesische Schiffe waren. Als sie am 21. März Morgens 7 Uhr[14]) in der Bay von Gibraltar erschien, fanden sich nur noch fünf französische Kriegsschiffe, der Magnanime von 74 Kanonen, Lis von 86, Ardent von 66, Arrogant von 60 und Marquis von 56, dort vor, die allein von allen während des furchtbaren Sturms, der längere Zeit wüthete, vor Anker daselbst geblieben waren. Auch sie lichteten schnell die Anker und suchten ebenfalls das

[12]) Marschall Tessé an den Landgrafen, 16. und 29. April 1705.

[13]) Gallway an den Landgrafen Georg, Lissabon, 5. März 1705. Landgraf Georg an Sir John Leake, Gibraltar, 26. Februar.

[14]) Landgraf Georg an Gallway, Gibraltar, 5. April 1705. Landgraf Georg an den König Karl von Spanien, Gibraltar, 14. April.

Weite. Sie trieben zuerst an die Küste der Berberei, da aber die englische Flotte scharf hinter ihnen her war, so mußten sie endlich an der spanischen Küste den Kampf annehmen. Um 9 Uhr Vormittags nahm bereits Sir Thomas Dilkes auf der Revenge nach kurzem Widerstand den Arrogant weg; vor 1 Uhr hatten bereits der Ardent und Marquis sich den Holländern ergeben; der Magnanime, auf dem der Admiral Pointis sich selbst befand, und die Lis waren ein wenig westwärts von Martella auf den Strand gelaufen und wurden von den Feinden selbst schnell angezündet und verbrannt. Am folgenden Tage untersuchte die englische Flotte die Rhede von Malaga, und Swallow und Leopard treiben einen französischen Kauffahrteifahrer von 300 Tonnen Gewicht auf den Strand, wo ihn ebenfalls die Feinde verbrannten. Die andern französischen Kriegsschiffe hatten sich erst nach Malaga geflüchtet, als sie aber den Geschützesdonner vernahmen, lichteten sie die Anker und suchten sich eiligst nach Toulon zu retten. Admiral Pointis [15]) starb sehr bald darauf an den Wunden, die er in diesem Kampfe empfangen hatte. Während diese Zerstörung der französischen Schiffe auf den feindlichen Flotten Schrecken und Bestürzung überall verbreitete, alle Kriegsschiffe im mittelländischen Meere nach Toulon eilten, und dort längere Zeit zurückgehalten wurden, weil man fürchtete, Admiral Leake würde das ganze mittelländische Meer rein fegen, wurde dieser neue Seesieg der allerdings stark überlegenen englisch-holländischen Flotte mit den Freudensalven der Towerkanonen zu London begrüßt. [16])

So bewerkstelligte Sir John Leake durch diese Flucht und Niederlage des Feindes zum zweiten- und letztenmal den Entsatz der bedrängten Festung. Landgraf Georg bezeigte

---

[15]) Campbell's lives of british admirals. VI. 90.

[16]) Hoffmann an den Landgrafen Georg, London, 21. April 1705.

ihm durch Ueberreichung eines goldnen Bechers [17]) seine aufrichtige Dankbarkeit und Verehrung, und bewies bei dieser Gelegenheit wie bei allen früheren und späteren, wo seine Tapferkeit zum errungenen Sieg oder Vortheil das Meiste selbst beigetragen, jene bei Heerführern und Männern der That so seltene Tugend: freudige Anerkennung fremden Verdienstes.

Zwischen beiden Männern, wie auch später zwischen dem Landgrafen und dem Admiral Sir Cloudesly Shovel, herrschte die größte Herzlichkeit; beide wurden von keiner andern Triebfeder, als von dem aufrichtigen und feurigen Verlangen bewegt, mit vereinten Kräften ohne jeden falschen Ehrgeiz für das öffentliche Wohl zu wirken. „Ich erwartete, schreibt der Landgraf an den Admiral unterm 8. April [18]), mit großer Ungeduld diese gute Gelegenheit, um Ihnen meine herzliche Freude über den großen und guten Erfolg auszudrücken, welchen sie bei Ihrem zweiten Erscheinen vor diesem Platze errungen haben. Ich hoffe, es ist der letzte Hauptschlag für unsern Entsatz gewesen, denn die Feinde haben seit den letzten Tagen angefangen, ihre schweren Geschütze zu entfernen, eine Wirkung, die allein der guten Haltung und der Sorgfalt zuzuschreiben ist, welche die gute Sache Ihnen schuldet, die Ihnen noch manch große und glückliche Folgen zu danken haben wird. Ich vor Allem kann meine herzlichen Danksagungen und Verbindlichkeiten, die ich Ihnen schulde, nicht genugsam Ihnen ausdrücken."

Marschall Tessé hielt seit der Ankunft der englischen Flotte jede weitere Anstrengung für durchaus nutzlos, und schickte sich, ehe er zur Aufhebung der Belagerung den ausdrücklichen Befehl von den Königen von Frankreich und

---

[17]) Campbell's lives. VI. 90. 91.

[18]) Landgraf Georg an Sir John Leake, Gibraltar, 8. Apr. 1705.

Spanien erhalten hatte, zur Räumung der der Festung zunächst liegenden Batterieen an. Am 14. April war bereits die Batterie von 16 Stücken gänzlich geräumt [19]; in den anderen Batterieen von sieben Stücken fanden sich nur noch fünf Stücke vor, in den verschiedenen kleineren Batterieen nur noch 5 Kanonen. Gegen den 20. April standen von den 40 Kanonen nur noch zehn da. Auch war Feuer in den feindlichen Schanzkörben ausgebrochen. „Das ist dem guten Erfolge der Flotte zuzuschreiben, schreibt der Landgraf an Gallway [20], daß wir die Feinde so abziehen sehen; die Flotte hat sie humanisirt." Und über den fortdauernden Abzug der Feinde scherzt er: „Was die in den letzten Zügen liegende Belagerung betrifft, so fahren die Feinde fort das wegzuschaffen, was sie können; wir schauen mit kaltem Blute von der Höhe unserer Zinnen auf sie herab. Ich hoffe, sie werden nicht zurückkehren, um uns von Neuem heiß zu machen." Diesen allmählich bewerkstelligten Abzug wünschte der Landgraf zu einem kräftigen Schlag, zu einem Ausfall zu benutzen. Es war, alle Umstände berücksichtigt, ein vollkommen angemessener Vorschlag, den er auch mit mehr als zureichenden Gründen motivirte, der aber theils am Neide, theils an dem Wunsche nach Ruhe bei der Mehrzahl der englischen Offiziere scheiterte. Der Landgraf ging dabei im Allgemeinen von dem sehr richtigen Grundsatze aus: Man muß den abziehenden Feind in Verwirrung bringen und ihm nicht Zeit lassen, sich wieder zu sammeln. [21] Achtzehn Compagnieen französischer Grenadiere zogen nämlich nach Cadix, drei große französische Kriegsschiffe liefen in die Bay ein, um die Verwundeten und die Bagage des Lagers abzuholen, wie auch drei andere

---

[19] Landgraf Georg an König Karl III. von Spanien, Gibraltar, 14. April 1705.

[20] Landgraf Georg an Gallway, Gibraltar, 20. April 1705.

[21] Landgraf Georg an Gallway, 20. April.

Kriegsschiffe zu gleichem Zweck vor Tariffa blieben.[22]) Zudem verweilte auf Bitten des Landgrafen die Flotte unter Sir John Leake noch länger in der Bay, auf dessen thatkräftige Unterstützung er sicher rechnen durfte. Unterm 12. April erließ der Landgraf an die Staabsoffiziere der Garnison seine Einladung zum Kriegsrath, in welchem ein Jeder seine Meinung schriftlich abgeben sollte, ob, so lange Sir John Leake in der Bay mit der Flotte verweile, da ein so großer Schrecken unter die 6000 Feinde, die zum Dienste nicht mehr hinreichend seien, gekommen wäre, daß sie bereits angefangen hätten, ihre Kanonen von den Batterieen abzuführen, nicht ein Ausfall im Verein mit der Flotte gemacht werden könnte, den der Lanbgraf aus folgenden näheren Gründen[23]) für sehr wünschenswerth hielt. Man müsse vor Allem Lord Gallway's Unternehmungen an der portugiesischen Grenze, wohin sich die abziehenden Truppen zur Verstärkung der feindlichen Armee begäben, durch eine Diversion unterstützen. Im Kriege sei es nöthig, aus Allem Vortheil zu ziehen. Die Ankunft der Flotte, das Verbrennen und die Wegnahme der fünf feindlichen Schiffe habe die Feinde in große Bestürzung versetzt und man müsse ihnen nicht Zeit lassen, sich wieder zu sammeln. Es sei nun für die Garnison von Gibraltar leicht, die feindlichen Werke anzugreifen und die noch übrigen Kanonen zu vernageln, was jetzt um so weniger gefährlich sei, da die Feinde nicht so schnell von ihrem eine halbe deutsche Stunde entfernten Lager, zumal da sie durch einen engen Weg, das Meeresufer entlang, heranziehen müßten, den Batterieen zu Hülfe eilen könnten. Dazu käme, daß die Kanonen der Festung jenen engen Weg bestrichen. Durch

---

[22]) Landgraf Georg an Gallway, Gibraltar, 8. Mai 1705.

[23]) Minoritätsantrag für den Ausfall, vom Landgrafen entworfen und vorgelegt, Gibraltar, 13. April 1705.

die jedenfalls bedeutenden Wirkungen des Ausfalls könnte Gibraltar ganz sicher bis zur Ankunft der großen Flotte (Mitte Mai) erhalten werden, während sie sonst immer der Gefahr ausgesetzt sein würden, von einer französischen Flotte, von der man bereits spräche, von Neuem eingeschlossen zu werden. Zwar hätte der Feind angefangen, seine Geschütze von den Batterieen wegzuführen, aber die Werke blieben unzerstört und die Feinde könnten so jeden Augenblick die Belagerung wieder erneuern. Jedenfalls würden sie auch der feindlichen Armee einen großen Verlust beibringen, die, wenn die Belagerung ganz aufgehoben würde, an der portugiesischen Grenze geschwächt ankäme. — Zehn Staabsoffiziere sprachen sich mit Zustimmung der obigen Gründe für diesen Ausfall aus; es waren Pearce, Campe de Bruheze, van Keppelfox, de Maleprade, Thompson, J. Tullecks, Moncal, de Launay, Streiler, Bedford; allein sie blieben in der Minderzahl, da sich 16, darunter die bedeutendsten Führer, nämlich Lord Donegall, Shrimpton, Russel, Wrey, Purcell, Masham, H. Lawrence, Burr, Bowles, Moade, Dobyns, Rivett, Hedges, Etherege und Busch dagegen aussprachen. Außer ihren positiven Gründen suchten sie durch folgende Nachweisung den Werth der vorgebrachten Gründe zu schwächen. Der größte Vortheil, so lautet der Inhalt der Gegenschrift [24]), für die Alliirten bestände darin, den Platz zu erhalten, der jetzt nicht mehr genommen werden könnte. Durch einen Ausfall die abziehende Armee zu schwächen, und dadurch Lord Gallway an der portugiesischen Grenze zu unterstützen, wäre zweifelhafter Natur; denn der Vortheil, der durch das Vernageln der Kanonen gewonnen werden könnte, würde bei weitem durch die Gefahr aufgewogen, daß durch einen möglichen Verlust die Garnison, die für den täglichen Dienst jetzt

---

[24]) Majoritätsantrag gegen den Ausfall vom 13. April 1705.

gerade ausreiche, geschwächt und entmuthigt werden könnte. Der Nachtheil des engen Weges träfe viel mehr die Engländer als die Feinde, die in Schlachtordnung zu den Kanonen eilen könnten, während die Engländer bei einem Ausfall durch jenen engen Weg ziehen müßten. Seither wäre die Festung durch die Wachsamkeit und Sorgfalt des Landgrafen, die nie genug zu rühmen wäre, und durch die Tapferkeit der Garnison zur großen Ehre der Alliirten und ihrem Vortheil erhalten worden, während ein Ausfall und die Unterstützung der Flotte den Ruhm der Garnison nicht vermehren, wohl aber der Verlust vieler Soldaten die Garnison entmuthigen könnte. — Der Ausfall unterblieb, aber der Landgraf konnte die Vereitlung dieses von ihm stark gehegten Wunsches, bei dessen Ausführung er von Neuem seine persönliche Tapferkeit hätte beweisen können, lange nicht verwinden. Ihn ergreift bei täglich größer werdender Abnahme der Gefahr eine immer größere Sehnsucht [25]), endlich aus dem „Loch" zu kommen, wo ihm theils der Ungehorsam der höheren englischen Offiziere, theils ihr Neid manche Verdrießlichkeiten, ja Erschwerungen und Nachtheile im Dienst bereiteten. Schon unterm 14. und 18 Februar 1705 hatte er an König Karl III. geschrieben [26]), Lord Gallway sollte die englischen Oberoffiziere besonders antreiben, die Soldaten nicht zu sehr zu schonen. Gerade die Offiziere meinten, der Landgraf sollte sich ganz ruhig hinter den Mauern halten. Hätte man aber gleich nach Ankunft des ersten Succurses einen rechten Ausfall gethan, so hätte man alle Batterien des Feindes zerstören können. Später klagt er [27]) dem Lord Gallway, wie unzufrieden er mit den

[25]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 8. Mai 1705.

[26]) Landgraf Georg an König Karl III. von Spanien, Gibraltar, 14. und 18. Februar 1705.

[27]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 5. April 1705.

englischen Offizieren sei; sie wären sehr unordentlich und ließen den Feind ganz ruhig heranrücken. Betrunken, vernachlässigten sie ihre Posten und wären durchaus nicht so exact, wie er es wünschen müßte, und es wäre ihm sehr lieb, wenn sein Freund Lord Portmore den Oberbefehl in Gibraltar recht bald übernähme. Selbst über den unter ihm unmittelbar stehenden Gouverneur Generalmajor Shrimpton hatte er Klage zu führen. „Ich will mich nicht weiter über viele Dinge auslassen [28]), schreibt er an Gallway, die vor meinen Augen sich ereignen, indem ich hoffe, daß Zeit und Geduld, welche mir der gütige Himmel gegeben hat, allem und allem abhelfen werden. Aber unser Gouverneur und andere Unwissende verursachen mir oft sehr bittere Augenblicke; indessen wird, fügt er scherzend hinzu, der Gesandte Paul Methuen (der Sohn, der damals nach Gibraltar gekommen war) der Vermittler der Ruhe des menschlichen Geschlechtes werden, denn er ist ein sehr guter Bursche." Aehnliche Klagen dauern fort. „Diese Herren hier (die Oberoffiziere) schreibt er [29]) ironisch an Lord Gallway, die alles verstehen und wissen, behandeln mich, als wenn ich jetzt unnütz wäre, was ich auch in der That bin; glauben, daß sich Gibraltar nie übergeben haben würde, eine Ansicht, die recht gut war, so lange die Belagerung dauerte." Zugleich sprach er den dringenden Wunsch aus, an der neuen Expedition des Jahres Antheil nehmen zu können, namentlich bei den Landungstruppen beschäftigt zu sein, wo es doch noch vernünftige Leute gäbe. Welche Eifersucht unter den Offizieren selbst herrschte, davon nur ein lustiges, aber schlagendes Beispiel: Obrist Rivett [30]),

---

[28]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 20. April 1705.

[29]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 8. Mai 1705.

[30]) Landgraf Georg an Mr. Paul Methuen, dermalen in der Berberei, Gibraltar, 10. Mai 1705.

Landgraf Georg erzählt es selbst, hatte ihn gebeten, ihn (Rivett) die Nachricht von der Aufhebung der Belagerung Gibraltars nach England an die Königin Anna überbringen zu lassen. Der Landgraf hatte ihm bemerkt, wenn das nöthig wäre, so hätte Capitän Dobyns Anspruch auf diese Ehre. Diese besondere officielle Anzeige wäre indessen nicht nothwendig zu machen, da diese Nachricht gewiß schon von Lissabon nach London officiell gemacht worden wäre. Da verlangte Obrist Rivett vom Landgrafen, ihm zu erlauben, in seinen eignen Angelegenheiten nach London zu reisen und nebenbei die Nachricht der Königin zu überbringen. Der Landgraf gab das unter der Bedingung zu, wenn Donegall und Shrimpton ihm das erlauben würden, denen nun Rivett gegenüber behauptete, der Landgraf hätte ihm die Erlaubniß gegeben, wenn sie zustimmten. Das verursachte unter allen Offizieren große Aufregung, alle kamen gelaufen, um sich diese Ehre auszubitten. Da machte der Landgraf der Sache mit einem Schlage ein Ende, indem er die Erlaubniß nun allen abschlug. Sie tobten nun, schließt er ironisch, wie Hunde und Katzen zusammen, allein eine Bowl Punsch wird die alte Freundschaft wieder herstellen."

In den ersten Tagen des Mai bewerkstelligte Marschall Tessé die vollständige Aufhebung der Belagerung; er zog mit Sack und Pack und seinem gesammten Belagerungspark stillschweigend ab und richtete seinen Marsch nach Cadix, wo er seine ganze Macht sammelte. Die einzige Maßregel, die er noch ausführen konnte, die er aber früher bei seiner Ankunft vor Uebernahme des Commandos als unnütz bezeichnet hatte, bestand darin, daß er eine Blokade des streitigen neutralen Grundes mit 500 Reitern anordnete, die er zwei Stunden von der Festung auf dem Isthmus lagern ließ, um der Festung und Stadt die Verbindung mit dem Festland abzu-

schneiden.[31]) Ludwig XIV. hatte schon früher die Aufhebung der Belagerung von Gibraltar verlangt, wo der Ueberrest einer Streitmacht unnütz zu Grunde ging, den die beiden Kronen an der portugiesischen Grenze gegen Lord Gallway sehr nöthig hatten. Philipp V. gab zögernd Ende April seine Zustimmung, nachdem er bereits unterm 16. März[32]) den Marschall Tessé trotz der vergeblichen Belagerung zum Granden von Spanien ernannt hatte, ganz im alten Geiste Philipp des II., der auch einst dem vor ihm zum ersten Male nach der Niederlage der Armada erscheinenden Admiral Medina-Sidonia die resignirten Worte zugesprochen hatte: „Ich habe dich gegen Menschen geschickt, aber nicht gegen Gott und die Stürme!" — Tessé schrieb an König Ludwig von Sevilla aus, wo ihn der Befehl der Aufhebung der Belagerung erreichte: „Sire, ich habe zwischen Xeres und Sevilla den Brief erhalten, welchen Ew. Majestät zu schreiben mich gewürdigt haben. — Wir haben vor Gibraltar nichts ausführen können aus Mangel an Ordnung und Vorsichtsmaßregeln, aus Mangel an Mitteln und all des Nothwendigen, was Ew. Majestät besser als ich oder sonst Jemand wissen. Das Unglück Ihrer Schiffe schreibt sich nur daher, daß sie in Madrid weder die Folgen noch die Möglichkeit dessen wissen, was sie anordnen; man verdirbt den einen Tag, was man den andern gut gemacht hat. Der Geist der eifrigsten Spanier sieht nichts vorher und glaubt, Unglücksfälle seien dadurch gerechtfertigt, daß man sie der Macht der Verhältnisse zuschreibe. Selbst der König von Spanien

---

[31]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 8. Mai 1705. Landgraf Georg an den Prinzen Georg von England, Gemahl der Königin Anna, Gibraltar, 7. Mai; Landgraf Georg an den Staatssekretär Hedges, 7. Mai; Landgraf Georg an die Königin Anna von England, 7. Mai 1705.

[32]) Mémoires et letters du Maréchal de Tessé. II. 187.

scheint manchmal das, was nur die geregeltste Vorsicht hoffen läßt, geradezu vom Zufall zu verlangen."

Landgraf Georg bemühte sich nach dem Abzug des Feindes vor Allem die Breschen auszufüllen, die Trümmer zu entfernen, welche die Beschießung der Stadt hervorgebracht und viele nöthige neue Werke in Angriff zu nehmen. Allein dazu fehlte es ihm vor Allem an Geld und jeder nöthigen Unterstützung. Schon Anfangs Mai [34]) hatte er einen Expressen nach Lissabon geschickt, um Geld zu schaffen, damit er die Breschen ausbessern und die feindlichen Werke zerstören könnte. Er klagt gegen den Staatssekretär Hedges [35]), für ihn sei es traurig, mitten in diesen Steinhaufen zu sterben, für deren Reparaturen er nicht einmal Geld habe, und wozu man keine gute Garnison verwenden wollte. Gegen den Fürsten von Liechtenstein [36]) hat er zu klagen, daß nicht allein aus Mangel an Mitteln die Breschen unausgebessert sein, sondern daß auch die Soldaten seit sechs Monaten keinen Sold erhalten, und deßhalb die Compagnie Catalaner, die von Lissabon gekommen, unwillig würde. Gegen den Herzog von Marlborough bemerkt der Landgraf [37]), daß er jeden Tag den König Karl III. in Gibraltar erwartete, daß er ihm aber leider die Festung nur in Ruinen zeigen könne, deren Erhaltung, wie er allzu bescheiden hinzufügt, man nur dem Lord Gallway und dem Admiral Sir John Leake verdankte. Er bittet ihn dringend um Mittel, damit er die Geldaufnahmen,

---

[33]) Mémoires. II. 189.

[34]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 8. Mai 1705.

[35]) Landgraf Georg an den Staatssekretär Hedges, Gibraltar, 7. Mai 1705.

[36]) Landgraf Georg an den Fürsten von Liechtenstein, Gibraltar, 16. Juni 1705.

[37]) Landgraf Georg an den Herzog von Marlborough, Gibraltar, 28. Juni 1705.

die von ihm seither für die Erhaltung des Platzes gemacht worden seien, wieder abtragen könnte. Um jene Zeit, Ende Juli, hatte endlich der zum Range eines Obristen seiner Verdienste um Gibraltar wegen avancirte frühere Capitän Bennett [38]), der beste Ingenieur [39]) Englands, der im April eine Zeit lang zur englischen Armee unter Lord Gallway an der portugiesischen Grenze abgegangen war, die Hand an die Verbesserungen der Festung gelegt; dafür aber hatten während seiner kurzen Abwesenheit in Lissabon der Gouverneur Shrimpton und der Platzmajor den in Gibraltar dienenden und wohnenden Spaniern jede nur denkbare Ungerechtigkeit zugefügt, worüber diese wüthend waren.

Die Anerkennung der Verdienste des Landgrafen um die Vertheidigung und Erhaltung der Festung war allgemein und unbeschränkt. In der That unter den vorliegenden Umständen war das Maaß seiner Verdienste voll geworden; er hatte nicht allein Tapferkeit und Kaltblütigkeit den größten Gefahren entgegengesetzt, sondern auch die größte Geduld und Ausdauer, wie die edelste Selbstbeherrschung unter allen unsäglichen Schwierigkeiten bewiesen. Selbst seine Gegner in der Festung mußten sich vor seinen Verdiensten beugen, jede Anklage verstummte und verwandelte sich in einstimmige bewundernde Anerkennung. Als die englischen Offiziere durch eine aufrührerische Schrift die Nothwendigkeit der Uebergabe der Festung nach der Ankunft des ersten Succurses erzwingen wollten, widerstand er mit Zustimmung des Capitän Bennett dieser Handlung der Feigheit und Muthlosigkeit.[40]) Schon im Januar 1705 feierte man ihn in England als den Helden des Tages und mit

---

[38]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 28. Juli 1705.

[39]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 5. April 1705.

[40]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 5. April 1705.

Recht. Der kaiserliche Resident Hoffmann [41]) schreibt an den Landgrafen: „Ich kann es nicht genugsam ausdrücken, in welchem hohen Rufe Eure Hoheit hier stehen; Ihre Gesundheit wird wie die des Prinzen Eugen überall hier getrunken; was verlangen Sie mehr? Denn das ist Alles!" — Aber auch Marlborough selbst, die höchste militärische Autorität des Jahrhunderts neben dem Prinzen Eugen von Savoyen, erkennt in vollem Maaße seine Verdienste an. „Man schmeichelt sich, schreibt Marlborough [42]) an den Landgrafen, daß durch die Wachsamkeit und die gute Haltung, von denen Eure Hoheit schon so viel schlagende Beweise seit der Belagerung gegeben haben, der Platz bis zur Ankunft der englischen Flotte erhalten werden wird." Derselbe große Heerführer bewies ihm auch dadurch seine Verehrung, daß er durch die Königin den vom Landgrafen zur vacanten Obristenstelle des durch den Tod des Obristen Fox erledigten Regimentes vorgeschlagenen Obristlieutenant Burr zu dieser Würde ernennen ließ. Lord Gallway ist an unzähligen Stellen des Lobes voll. So schreibt er an den Landgrafen [43]) schon im Januar: „Ich habe von dem guten Erfolge vernommen, den wir uns von Ihrem großen Muthe, von Ihrer unermüdlichen Thätigkeit und von Ihren Fähigkeiten versprechen dürfen. In Ihren Händen liegt jetzt die größte Gelegenheit, die nur zu finden ist, alle jene großen Eigenschaften zu beweisen; ganz Europa hat die Augen auf Sie gerichtet wegen der großen Folgen dieses Ereignisses und des Platzes, welchen Sie vertheidigen, während überall sonst Ruhe herrscht." Zwei Monate später schreibt er [44]): „Ich

---

[41]) Hoffmann in London an den Landgrafen Georg in Gibraltar, London, 13. Januar 1705.

[42]) Herzog Marlborough an den Landgrafen Georg, London, St. James, 20. März 1705.

[43]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, Lissabon, 26. Jan. 1705.

[44]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, Lissabon, 14. März 1705.

hoffe, daß diese Verzögerung der Ankunft der Flotte zu Ihrem noch größeren Ruhm gereichen werde, damit ganz Europa die Erhaltung dieses Platzes einzig und allein Ihrem Muthe, Ihrer Festigkeit und Fähigkeit zu verdanken habe.“ Ebenso begeistert beglückwünscht ihn sein früherer Oberfeldherr, der Herzog von Ormond [45]) wegen der glorreichen Vertheidigung von Gibraltar, wie auch der Schatzmeister Lord Godolphin [46]) und vor Allem sein König Karl III. [47])

Die wichtigste Angelegenheit, die schon im Januar 1705 nicht allein die Aufmerksamkeit der Alliirten in Spanien und England, sondern auch die ganze Seele des Landgrafen in Anspruch nahm, war die nähere Bestimmung, auf welchen Punkt im Sommer des Jahres 1705 die vereinigten Kräfte in Spanien gerichtet sein, und wem das oberste Commando anvertraut werden sollte. Schon im Januar 1705 schrieb der kaiserliche Resident Hoffmann in London an den Landgrafen, er wünschte sehr, dem Landgrafen möchte im bevorstehenden, aber noch nicht bestimmten Sommerfeldzug das oberste Commando übertragen werden; er wollte seinen Wunsch zeitig dem Herzog von Marlborough mittheilen, der allein hierüber zu bestimmen hätte. Schon im Januar theilte der Landgraf König Karl III. selbst folgende Andeutungen mit [48]): Im nächsten Sommerfeldzug wären für die Landarmee in Portugal etwa 14000 Mann und für die Flotte 8000 Mann

[45]) Herzog von Ormond an den Landgrafen Georg, Dublin, 2. Mai 1705.

[46]) Lord Schatzmeister Godolphin an den Landgrafen Georg, London, 22. Mai 1705.

[47]) König Karl III. von Spanien an den Landgrafen, Belem, 4. Mai 1507.

[48]) Der kaiserliche Resident Hoffmann in London an den Landgrafen Georg, London, 13. Januar 1507.

[49]) Landgraf Georg an König Karl III. von Spanien, Gibraltar, 18. Januar 1705.

Landungstruppen bestimmt. Ein gemeinschaftlicher Angriff auf Cadix würde dießmal gewiß einen besseren Erfolg wie früher haben, wenn die Landarmee von der portugiesischen Grenze über Evora, Sevilla vor Cadix rücke, während zu gleicher Zeit die Flotte diese Stadt von der Seeseite angriff. Nach der Wegnahme könnte die Armee nach Badajoz zurückmarschiren, er dagegen wolle mit der Flotte Catalonien angreifen, was ebenfalls besser wie im letzten Jahre gelingen würde.

Mit Catalonien unterhielt der Landgraf einen lebhaften Verkehr durch Agenten, die beständig für ihn hin und her reis'ten. Er schreibt darüber selbst an den König Karl III. [50]): Schon im September vergangenen Jahres und Anfang Januar habe er zwei Catalonier von Gibraltar nach Catalonien geschickt, um sichere Nachrichten einzuholen, wie es in Catalonien aussähe. Mit guter Antwort wären sie zurückgekehrt, alles wäre dort für die Abschüttelung der französischen Tyrannei vorbereitet. Er brenne vor Begierde als Oberbefehlshaber der Landungstruppen die Täuschung und die Scharte des vorigen Jahres auswetzen zu können. Die Stadt Barcelona würde sich eine Zeit lang halten, weil der Vicekönig mit einem beträchtlichen Heere daläge. Dafür sei aber alles bereit, um Tarragona zu überrumpeln. Barcelona müsse durch eine starke Blokadelinie enge zu Wasser und Land eingeschlossen werden, wozu man die Miquelets (die Freiwilligen Cataloniens) gebrauchen könnte, während er die eigentlichen 7000 Mann Truppen zu einem Marsche durch Arragonien geradezu nach Madrid verwenden wollte. Sobald nun die Flotte ankäme, wollte er zwei vertraute Personen vorausschicken, um alles in Barcelona und in der Umgegend vorzubereiten. Dem Almiranten möchte der König nichts davon mittheilen, der

---

[50]) Landgraf Georg an den König Karl III., Gibraltar 7. Febr. 1705.

sonst durch sein Intriguen den ganzen Plan verrathen und hintertreiben würde. Den Don Francisco Armentel, den ihm König Karl als königlichen Agenten für Catalonien zugesandt, könnte er aus dem Grunde nicht brauchen, weil er früher die sehr untergeordnete Stellung eines Dieners bei einem Oberstwachtmeister in Barcelona eingenommen hätte; dafür stünden ihm aber zwei treffliche Männer, der Rector Don Antonio Pons von Villabella, der seither die ganze Correspondenz mit Catalonien geführt habe, und Nebot, der erst aus Catalonien zurückgekehrt, zu Gebote, welchen Letzteren er besonders in Tarragona, seinem Geburtsorte, trefflich gebrauchen könnte. Eine gleiche Forderung wie ein gleiches Versprechen richtete der Landgraf Mitte Februar an den Lord Schatzmeister Godolphin [51]) in London. Lord Gallway [52]) wünschte sehr, gemeinschaftlich mit dem Landgrafen, der mit 10,000 Mann zu Fuß und 2000 Reitern ihm von Gibraltar aus die Hand bieten sollte, Cadix vorher nehmen zu können. Die Wege erlaubten das schon [53]) antwortete ihm der Landgraf, denn es gäbe deren sogar zwei, die zu passiren wären; der eine, der Landweg führte über Medina, der andere, der vorzüglichere deßhalb, weil die Flotte mehr zur Hand sein könnte, über Tariffa an der Seeküste her. Indessen schon am 3. April war die entscheidende Ernennung der neuen Oberfeldherrn für den Sommerfeldzug erfolgt. Der Herzog von Marlborough nämlich übertrug an diesem Tage das Commando der Landungstruppen dem Lord Portmore, der aber die Ernennung zurückwies, als er am folgenden Tage erfuhr, daß durch die

---

[51]) Landgraf Georg an den Lord Schatzmeister Godolphin, Gibraltar, 30. Febr. 1705.

[52]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, 22. Febr. 1705. Lord Gallway an den Landgrafen Georg, aus dem Lager zu Valencia, 6. Mai 1705.

[53]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar 26. April 1705.

Gunst der Herzogin von Marlborough der Graf Peterborough[54]) gemeinschaftlich mit dem Admiral Sir Cloudesly Shovel, dem man allein außer dem aus dem Dienst entfernten Sir George Rooke und dem noch commandirenden Admiral Sir John Leake, eine große Flotte anvertrauen konnte, zum Mitcommandirenden der Flotte und zum General der Armee ernannt worden war. „Der Charakter des Peterborough, schreibt Hoffmann, ist genugsam bekannt; er hat keine sonderliche Experienz in militaribus, der Admiral Shovel wird, was die Flotte anbelangt, das Beste beitragen müssen; aber was man sich Gutes von beiden zu vertrösten hat, ist daß sie über alle maaßen wohl intentionirt und von solcher Tapferkeit sind, daß sie gewißlich nicht die geringste Gelegenheit zum Schlag versäumen oder vermeiden werden. „Doch wurde vom Herzog von Marlborough zu gleicher Zeit bestimmt, daß der Landgraf Georg nicht als Volontair wie früher bei dem Angriff der Flotte auf Cadix, sondern in Catalonien Antheil am Landcommando haben sollte. „Das wäre das Geringste, schreibt Hoffmann, für des Landgrafen Verdienste und Capacitäten." Der neue Admiral und General Graf von Peterborough versprach sogleich Berge und Wunder von Mäßigung[55]) Catalonien schien auch ihm der sicherste Punkt zum Angriff; doch ließ er sich vorher auf keinen Plan ein, den er erst mündlich vorher mit dem Landgrafen Georg in Lissabon berathen wollte. Zugleich versprach er, sich in Catalonien unter die höhere Leitung des Landgrafen zu stellen, vorausgesetzt, daß sich der Letztere nicht in die Truppendetails mischte, ja dem Landgrafen geraden Weges nach Madrid zu folgen. Die Stärke der ihm anvertrauten Truppen wurde auf 8000 Mann festgesetzt, jedoch

---

[54]) Der kaiserliche Resident Hoffmann an den Hof von Wien, an den König Karl III. von Spanien und an den Landgrafen Georg, London, 7. April 1705.

[55]) Hoffmann an den Landgrafen Georg, London, 21. April 1705.

ihm große Waffenvorräthe zu Verfügung gestellt, um die sich anschließenden Spanier zu bewaffnen. Da Lord Portmore den Rang eines Generallieutenants unter Marlborough abgelehnt hatte, so wurden dem Lord Peterborough nur zwei Brigadier, die Generalmajore Mr. Stanhope und Lord Charlemont beigegeben. „Lord Peterborough, schreibt Hoffmann, ist offenen Herzens, durchaus nicht verschlossen und deßhalb viel trätabler; Sie (der Landgraf nämlich), fügt er hinzu, und Peterborough sind zwei große Dreinschläger, vaeh illis (wehe denen), die unter Ihre Hände fallen werden.“ Dadurch war aber die Stellung des Landgrafen, Peterborough gegenüber, durchaus noch nicht fest bestimmt, den der Landgraf als alten Freund und Bekannten gegen den Fürsten von Liechtenstein [56]) bezeichnete, der gar so kein wunderlicher Mann wäre, wie ihn der Resident beschrieben. Der Wunsch, den der Landgraf darüber dem König Karl [57]) aussprach, wurde auch nachher erfüllt. Er verlangte nämlich, der König müßte ihn dem Admiral Shovel und dem General Peterborough, wie den englischen und holländischen Botschaftern Methuen und Fagel gegenüber zu seinem obersten Bevollmächtigten (alter Ego) ernennen, der im Namen des Königs alle Operationen zu beantragen und über deren Ausführung zu wachen habe. Diese Stellung nahm auch der Landgraf bis zu seinem Tode ein. Dann verlangte er, daß die Flotte gänzlich von Sr. Majestät abhänge. Den Feldzugsplan müßte man dem Peterborough erst in Alicante mittheilen, weil er dort thun würde, was sie habeu wollten. Sein Hauptgesichtspunkt wäre der, vom nächsten und sichersten Punkte in das Herz der Monarchie, nach Madrid einzudringen, und so dem Kriege ein rasches Ende zu machen. Der Seehafen Alicante

---

[58]) Landgraf Georg an den Fürsten von Liechtenstein, Gibraltar, 17. Juni 1705.

[57]) Landgraf Georg an den König Karl III. von Spanien, Gibraltar, 27. April 1706.

in der Provinz Valencia sei nur 60 Stunden von Madrid entfernt, dazu sei das ganze Königreich Karl III. geneigt; er halte diesen Plan auch deßhalb für vortheilhafter, weil er den Feind überraschen werde, der jedenfalls einen Angriff auf Barcelona viel eher erwartete. Der Landgraf, so charakterisirte seine Stellung und seine Aufgabe der Resident Hoffmann [59]) sehr richtig, machte aus der Nothwendigkeit eine Tugend und hielt sich vor Allem an seinen Hauptzweck, dem König zu dienen und ihm Alles dienend zu machen, indem er dem Grafen Peterborough schmeichelte, und das verheimlichte, was ihm mißfallen konnte. Dadurch machte sich der Landgraf, sobald sie einmal den spanischen Grund in Catalonien wieder betreten hatten, zur Seele der Expedition, und wenn er auch vorher durch eine gewisse Unsicherheit in Bezug auf die obere Leitung zu leiden hatte, so hörte das sogleich auf spanischem Boden auf. Peterborough hatte sich auch in London gegen die höchsten Personen dahin ausgesprochen, der Landgraf würde alle Ursachen haben, mit ihm zufrieden zu sein; er stünde mit demselben in dem besten Einverständniß von der Welt, wie es ihm auch Ihre Majestät die Königin Anna befohlen habe; nur wünschte er auch von seiner Seite, der Landgraf möchte nicht über die Truppen nach seiner Phantasie bestimmen, was er ihm nicht erlauben könnte, dagegen würde er ihm auf dem spanischen Boden als früherem Generalcapitän von Catalonien die seiner hohen Würde zukommende Achtung und Zuvorkommenheit bezeugen und auch diejenigen Gouverneue in den eroberten spanischen Plätzen einsetzen, die Se. katholische Majestät ernennen würde. — Da es vorauszusehen war, daß die Ansichten über den Sommerfeldzug sehr verschieden sein würden, so hatte Landgraf Georg am 1. Juni [57]) in einem ausführlichen

---

[59]) Hoffmann an den Fürsten von Liechtenstein, London, 26. Mai 1705.

[60]) Memoire über den Sommerfeldzug, Gibraltar, 1. Juni 1705.

Memoire die seinigen entwickelt, das sämmtlichen betreffenden Persönlichkeiten mitgetheilt worden war. Dieses Aktenstück diente als Basis für alle militärischen Operationen des Jahres. Der wichtigste Punkt, diesen Grundsatz stellte der Landgraf als Axiom voran, sei die Einsetzung des Königes in seine Monarchie, und der kürzeste Weg, dieß zur Ausführung zu bringen, der beste. Drei Wege gäbe es nun: 1) ein Angriff auf Cadix, das, wie die ganze Umgebung, aufs beste gerüstet sei; Villadarias commandire dort alle Truppen, die vor Gibraltar gestanden hätten. Eine Belagerung von Cadix wäre sehr schwierig, würde Zeit und Truppen kosten und wäre doch zweifelhaft. Außerdem wäre ganz Andalusien Philipp V. am meisten zugethan, Karl III. aber abgeneigt, so daß die Andalusier lieber das Silber ihrer Kirchen hergeben würden, als daß sie den Krieg aufhören ließen. Auf diese Weise könnten sie den Kampf noch drei Jahre lang aushalten. Darum mußte man von diesem Plane abstehen. 2) Mehr Aussicht biete Barcelona. Aber von diesem Plane sei bereits (wie dieß auch der Fürst von Liechtenstein [61]) dem Landgrafen später halb im Vorwurfe mittheilte) so viel gesprochen worden, daß die Spanier sich dort gut vorgesehen hätten. Außer den Spaniern befänden sich dort 4000 neapolitanische Fußtruppen und 1000 Reiter; die Straßen nach den Wällen und Mauern zu wären in der Stadt gesperrt und abgeschnitten, so daß zwischen den Bürgern und Belagerungstruppen keine Verbindung stattfinden könnte. An der Ausbesserung der Bergcitadelle Montjuch würde Tag und Nacht gearbeitet. Auch könnte die Flotte doch nicht den ganzen Sommer über im Hafen verweilen, um die Stadt enge von der Seeseite einzuschließen. Der beste Plän wäre 3) der auf Valencia. Diese Provinz wäre wie Catalonien

---

[61]) Fürst von Liechtenstein an den Landgrafen Georg, Lissabon, 27. Juni 1705.

zum Anschluß an Karl III. geneigt, was er nach den sichersten Nachrichten verbürgen könne; auch hätte davon noch nichts verlautet. Alicante, der Seehafen, sei nicht fest, habe keine Besatzung und läge nur 60 Stunden von Madrid, dem Herzen der Monarchie, entfernt; 2000 Pferde konnten dort leicht aufgebracht werden, wie die nöthigen Wagen und Maulthiere, um für einen Monat Brod und Bagage mitzuführen, so daß man von dort geraden Weges nach Madrid marschiren könnte. Wenn zugleich die Flotte vor Barcelona erschiene, könnten die Feinde von dort keine Truppen zu einer Diversion abschicken; wenn sie es aber thäten, hätten die Catalonier, die beste Gelegenheit, sich selbst zu Herren ihrer Freiheit zu machen. So würde man am leichtesten Madrid und die spanische Monarchie gewinnen. — Trotz der besten Nachrichten, die der Landgraf wöchentlich aus Catalonien empfing, stellte er wohl aus den eben angegebenen Gründen, wohl aber noch aus einem anderen den letzten Plan oben an. Man warf ihm nämlich immer vor, aus eigennützigen Absichten, oder wie seine Feinde thaten, gar noch aus dem verdächtigeren Grunde, weil dort eine Geliebte seiner harre, hätte er schon im vorigen Jahre den Angriff auf dieses Land gelenkt, den er jetzt nicht, weil er dort unglücklich darin gewesen, voranstelle. Aber gerade diese guten und sichern Nachrichten aus Catalonien entschieden in letzter Instanz bei der persönlichen Berathung aller Betheiligten in Lissabon sehr bald für Barcelona und Catalonien. Der Landgraf hielt die zahlreichen Fäden des geheimen Verkehrs mit den Provinzen Murcia, Valencia, Arragonien und vorzugsweise Cataloniens in den Händen. Im Verlaufe des Aprils [62]) waren viele Personen von Barcelona, Valencia und Murcia zu ihm nach Gibraltar gekommen, von den einflußreichsten und bedeutendsten Männern

[62]) Landgraf Georg an den König Karl III., Gibraltar, 27. April 1705.

in diesen Provinzen gesandt, um den König durch den Landgrafen bitten zu lassen, sie „aus der jetzigen Sklaverei zu erlösen." Sogar vom Grafen Cifuentes, der von der früher zu Madrid allmächtigen Partei des Cardinal Portocarrero unterstützt wurde, war ein Abgesandter gekommen, und hatte dringend gebeten, ein Paar Fregatten an die Küste von Catalonien zu schicken, um den für Karl III. begeisterten Cataloniern mehr Muth einzuflößen. Noch war dieß aber nicht möglich, und der Landgraf hatte den Grafen ersuchen lassen, auf einer Satia, einem kleinen Fahrzeug, sich von Barcelona einstweilen nach Gibraltar zu begeben. Aus der Stadt Almeira waren expresse Boten in Gibraltar mit der Erklärung eingetroffen, diese Stadt und die vier Provinzen wären zum Aufstand und Anschluß an König Karl III. bereit, wenn ihnen nur einiger Beistand geleistet würde. Je lebhafter die Bewegungen in den Provinzen, namentlich in Catalonien zu Gunsten König Karls III. wurden, desto mehr wurde die Aufsicht und Wachsamkeit auf alle dort Reisenden und Verdächtigen geschärft und ausgedehnt; die Ueberwachung [63]) war um jene Zeit so streng, daß die von der Küste landeinwärts Reisenden bis auf die Kleider untersucht wurden. Die Verhältnisse in Barcelona, sowohl die socialen wie die politischen, waren ganz eigenthümlicher Art. Die Freiheit der gemeinschaftlichen Versammlungen war in jener Stadt so zu sagen vollständig aufgehoben. Die nobleza junta en communidad [64]) durfte, wie der Landgraf schreibt, keine juntas mehr halten, weil dieß ein actus publicus war. Die Repräsentation in Barcelona war aus drei Elementen gebildet, 1) aus edlen Patriciern (dem Adel), 2) aus Kaufleuten und 3) aus der Bürgerschaft, die in viele einzelne

---

[63]) Landgraf Georg an den Lord Gallway, Gibraltar, 8. Mai 1705.

[64]) Landgraf Georg an König Karl III. von Spanien, 8. Mai 1705.

Körperschaften und Classen getheilt war. Diese bildeten einen Rath der Hundert (consejo de ciento), aus dem jährlich durchs Loos sechs gewählt wurden, Consuln genannt, die mit dem Rathe der Hundert gemeinschaftlich die Stadtangelegenheiten für das laufende Jahr verwalteten. Die Deputation, welche das Fürstenthum Catalonien repräsentirte, ward durch das Loos auf drei Jahre gewählt und bestand aus zwei Geistlichen, zwei vom Ritterstande, zwei von den Städten. Der Adel hatte in letzterer Zeit, obgleich in der Deputation vertreten, noch eine eigne Körperschaft gebildet, „militärischer Arm" genannt (el brazo militar). Es war gefährlich die zwei Agenten, den Rector Pons von Villabella und den Francisco Armentel um jene Zeit nach Barcelona zu senden, weil, wenn sie dort thätig würden, leicht die Gleichgesinnten dadurch verrathen könnten. Denn das Schreiben, was sie an diese Körperschaften, die sich nicht laut aussprechen durften, brächten, würde sogleich von den Schlechtgesinnten dem Vicekönig mitgetheilt werden. Deßhalb unterblieb auch die Abreise der beiden genannten Männer auf den Rath des Landgrafen, bis sie später, als die Flotte erschien, dorthin abreis'ten[65]).

Die Ausrüstung der neuen Expedition unter dem Grafen von Peterborough und dem Admiral Sir Cloudesly Shovel, war gegen Mitte Mai vollendet. Die Truppen waren beinahe alle neuangeworben, schlecht ausgerüstet und ungeübt; sie beliefen sich mit der holländischen Brigade aus 8000 Mann. Lord Peterborough scheute seine eignen Mittel nicht, um das Fehlende, soweit es möglich war, zu ersetzen. Am 22. Mai verließ die Expedition Spithead. Zu St. Helens kam Lord Peterborough mit seinem Gefolge an Bord des Admiralschiffes Ranelagh. Am 20. Mai liefen sie im Hafen von

[65]) König Karl III. an den Landgrafen Georg, Belem, 13. Mai 1705.
Derselbe an Denselben, 19. Mai 1705.

Lissabon[66]) ein, wo sich am 27. die holländische Flotte unter dem Admiral Allemonde mit der englischen vereinigte. Dem Lord Peterborough gelang sogleich eine Anleihe von 100,000 Pfd. Sterl. bei dem Juden Curtisos und zwar auf Schatzscheine Lord Godolphins unter der Bedingung, daß Curtisos zum Lieferanten der gesammten Armeebedürfnisse ausschließlich bestellt wurde. Unterdessen hatten sich in Lissabon nach der Ankunft der Flotte sogleich die Heerführer der Alliirten, auch Lord Gallway, um den König Karl III. gesammelt, um gemeinschaftlich über den Sommerfeldzug zu berathen und ihn festzustellen. Im Ganzen waren die Instructionen, welche das englische Cabinet dem Lord Peterborough ertheilt, in solchen allgemeinen Umrissen gehalten, daß beinahe Alles seiner besseren Einsicht und Discretion überlassen war. Man hatte ihm indessen besonders anbefohlen, den König Karl vor Allem zu bestimmen, auf der Flotte den Feldzug mitzumachen, und ihm in Allem zu Gefallen zu leben, so weit es nur die Umstände und der Dienst erlaubten. Vorzüglich wünschte die Königin Anna, daß die Flotte vor Allem dem Herzog Victor Amadeus von Savoyen, der von den Franzosen hart bedrängt, im Begriffe stand, sich den Alliirten anzuschließen, in Italien beistehen und deßhalb in Nizza landen möchte; doch wurde dieser Plan in die zweite Linie gestellt, sobald in London die günstigen Nachrichten über die Stimmung der Bevölkerung Cataloniens eingelaufen waren und ein Angriff der Küste von Catalonien an die Spitze gestellt, ein Wechsel, der Lord Peterboraugh nicht ganz angenehm war. Die letzte Entscheidung beruhte größtentheils auf der Wahl König Karl III., der vor allem aus seiner zweifelhaften und melancholischen Lage, in der er sich seit seiner Ankunft in Portugal befunden hatte,

---

66) Fürst Liechtenstein an den Landgrafen Georg, Lissabon, 27. Juni 1705.

befreit sein wollte. Aber ohne den mündlichen Rath des Landgrafen, wollte der König Karl sich nicht entscheiden. Unterm 13. Juni forderte der Fürst von Liechtenstein[67]) den Landgrafen zum erstenmale auf, unverzüglich mit allen Papieren, die sich auf Catalonien und Barcelona bezögen, nach Lissabon zur Berathung zu eilen. Leider hatte er ihm zugleich den am 5. Mai 1705 erfolgten Tod des Kaisers Leopold I. zu melden, der des König Karl III. ältesten Bruder Joseph I. auf den Kaiserthron rief, dem auch der Landgraf noch voll froher Zuversicht von Gibraltar aus seine Berufung nach Lissabon und den bevorstehenden Angriff auf Barcelona anzeigte[68]). Doch verzögerte sich die Abreise des Landgrafen ohne seinen Willen[69]). Der Fürst Liechtenstein[70]) drängte den Landgrafen von Neuem seine Abreise nach Lissabon zu beschleunigen, wo „man ihn ohne Verlust des geringsten Augenblickes" erwartete. Welches Gewicht auf des Landgrafen Ansichten bei dieser wichtigsten Entscheidung gelegt wurden, erhellt aus den Worten Gallways[71]): „Der Graf Peterborough wünscht außerordentlich Eure Hoheit in Lissabon zu finden, damit er Ihren Einsichten folgen kann. Ich glaube Alle stimmen darin überein, ohne Zeitverlust auf Barcelona zu gehen oder sonst wohin, wie es Eurer Hoheit vorgeschlagen wird." Um den Landgrafen ruhig seine Reise nach Lissabon

---

[67]) Fürst von Liechtenstein an den Landgrafen Georg, Belem, 13. Juni 1705.

[68]) Landgraf Georg an den Kaiser Joseph I., Gibraltar, 29. Juli 1705.

[69]) Landgraf Georg an den Fürsten von Liechtenstein, Gibraltar, 17. Juni 1705.

[70]) Fürst Liechtenstein an den Landgrafen Georg, Lissabon, 27. Juni 1705.

[71]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, aus dem Lager vor Badajoz, 2. Juni 1705.

antreten zu lassen, damit er auch während seines Aufenthaltes daselbst keine Besorgnisse über Gibraltar zu haben brauche, ernannte König Karl III. unterm 26. Juni [74]) den Landgrafen Heinrich, seinen Bruder, zugleich zur Anerkennung seiner während der Belagerung bewiesenen Tapferkeit, zum interimistischen Civil- und Militärgouverneur während Georgs Abwesenheit. In dem königlichen Ernennungspatent [75]) werden die großen Verdienste beider Brüder vom König in würdiger Weise anerkannt. Da es für Se. katholische Majestät von großer Bedeutung sei, heißt es in dem Patent, daß der Prinz Georg nach der glorreichen Vertheidigung von Gibraltar (despues de la gloriosa defensa de Gibraltar) nach Lissabon komme, um mit seinem klugen Rathe und seinen persönlichen Einsichten den Conferenzen beiwohne, in denen berathen und bestimmt werden soll, welche Operationen die Flotte der Alliirten in der nächsten Zeit ausführen solle, so habe es der König für rathsam gehalten, während dessen Abwesenheit seinen Bruder den Prinzen Heinrich zum interimistischen Substituten als Militär- und Civilgouverneur zu ernennen, und zwar nicht allein wegen der Verdienste seines Bruders Georg, sondern weil er sich auch selbst während der Belagerung Verdienste erworben, wobei er schwer verwundet worden, und wegen der praktischen Kenntniß des dortigen Terrains. Er wird beauftragt, wachsam zu sein nicht allein auf jeden etwaigen Angriff, der von den Feinden gemacht werden könnte, sondern er solle auch alle Interessen beschützen, den Unordnungen, namentlich der englischen Soldaten vorbeugen, auch alles Heilige unter seinen Schutz nehmen, wie es sich von seinem Eifer für die katholische

[74]) Fürst von Liechtenstein an den Landgrafen Georg, Bolena, 13. Juni 1705.

[75]) Das königliche Patent vom 26. Juni 1705, in spanischer Sprache, unterschrieben vom Könige Yo el Rey und gegengezeichnet vom Staatssekretär Enrique de Günter.

Religion erwarten lasse. Landgraf Heinrich, an dessen Seite Sekretär Zinzerling blieb, entledigte sich dieses ihm gewordenen Auftrages zur vollen Zufriedenheit, so daß der König nachher dessen Antheilnahme am Sommerfeldzug sich besonders erbat [75]). Zwölf Wochen hatte er wegen seiner Verwundung an der linken Schulter das Bett hüten müssen und Ende Februar 1705 konnte er immer noch nur eine Hand gebrauchen [76]). Er klagte um jene Zeit seiner Mutter, daß er als treuer Sohn mitten im wildesten Kriegeslärm nicht vergessen hätte, seine Glückwünsche zum neuen Jahre brieflich darzubringen, daß sie, von aller Welt abgeschnitten, wie in Indien lebten, aber voll auf zu Trinken und zu Essen hätten, das sie all von den Mohren erhielten, den Wein ausgenommen. Da sich trotz aller dieser Vorkehrungen immer noch die Abreise des Landgrafen nach Lissabon verzögerte, so bat ihn Lord Peterborough unterm 11. Juli [77]), wenn er noch nicht von Gibraltar abgereis't sei, bis zur dortigen Ankunft der Flotte daselbst zu verweilen, damit sie sich nicht unterwegs verfehlen möchten. Doch fand zwischen dem 16. und 28. Juli, innerhalb 13 Tagen, die Zusammenkunft in Lissabon statt. Der Landgraf reiste hin und zurück über Faro, wozu er acht Tage brauchte, und hielt sich nur fünf Tage in Lissabon auf [78]). Bereits hatte der Fürst von Liechtenstein [79]) das Memoire des Landgrafen in das Französische übersetzt und dem Admiral

---

[75]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, Lissabon, 11. Juli 1705.

[76]) Landgraf Heinrich an seine Mutter Elisabethe Dorothee, Gibraltar, 27. Februar 1705.

[77]) Lord Peterborough an den Landgrafen Georg, Lissabon, 11. Juli 1705.

[78]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 28. Juli 1705. Landgraf Georg an den Kaiser Joseph I., Gibraltar, 29. Juli 1705.

[79]) Fürst von Liechtenstein an den Landgrafen Georg, Lissabon, 27. Juni 1705.

Shovel und Lord Peterborough mitgetheilt, welch Letzterer erklärte, daß ihm der ganze Plan bereits durch die von Gibraltar früher eingetroffenen Offiziere bekannt gewesen wäre. In den Conferenzen gingen die Ansichten über den bevorstehenden Feldzug weit auseinander. König Karl III., der Landgraf und Lord Peterborough waren für die Angriffe auf Catalonien, weil dort wegen der Stimmung der Bevölkerung die meisten Aussichten auf Erfolg seien und bereits nach sicheren Nachrichten 6000 Miquelets und 1200 Reiter bereit seien, sich bei der Ankunft der Flotte dem 8000 Mann starken Landheere anzuschließen [80]).

Dieser Ansicht schloß sich auch Lord Gallway an, der sich durch seine Bereitwilligkeit, dem Lord Peterborough die besten Truppen an der portugiesischen Grenze und in Gibraltar zu überlassen, große Verdienste um den Sommerfeldzug erwarb. Die Portugiesen, die sich später weigerten, der Almirant, der holländische Gesandte Schonenberg und der holländische General Fagel waren für einen Angriff auf Cadix, den sie wegen der Nähe am leichtesten ausführen und das sie nach der Eroberung ohne große Kosten, wie Gibraltar verursacht hatte, auch erhalten zu können glaubten. Die Würfel waren gefallen. Die Eroberung Barcelonas und Cataloniens wurde so als Aufgabe des bereits schon allzulang hinausgeschobenen Sommerfeldzuges festgestellt, und Landgraf Georg eilte nach Gibraltar zurück, um die Einschiffung der zwei dort liegenden alten Bataillone Donegall und Barimore [81]), die durch die Mannschaft zweier

---

[80]) Lord Peterborough an Sir John Leake, Lissabon, 20. Juli 1705. Fürst Liechtenstein an den Landgrafen Georg, Lissabon, 27. Juli 1705.

[81]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 28. Juli 1705. Lord Peterborough an den Landgrafen Georg, Lissabon, 11. Juli 1705. Lord Gallway an den Landgrafen Georg, Lissabon, 3. Juli 1705.

Bataillone ersetzt wurden, vorzubereiten, denen sich auch die Garden anschlossen, die sich beleidigt gefühlt hätten, wenn sie in der Festung hätten zurückbleiben müssen [82]).

Lord Gallway stellte für den kommenden Feldzug dem Landgrafen ein glänzendes Prognostikon: „Eure Hoheit hat den Ruhm gehabt, schreibt er [83]), durch Ihre Ausdauer und Fähigkeit diesen Platz zu Ihrem unsterblichen Ruhme zu behaupten; wir müssen jetzt auch nichts versäumen, um aus dieser großen That, die ganz Europa bewundert, den rechten Nutzen zu ziehen; ich hoffe, daß Eure Hoheit auch noch den Ruhm haben wird, Seine Majestät auf den Thron zu setzen und so den Nutzen mit dem Ruhm für Seine Majestät zu verbinden." Eine seltene Uneigennützigkeit von einem Heerführer, der mit einem unzureichenden Heer Badajoz belagern sollte, vor dem er wenige Wochen nachher die rechte Hand durch einen Kanonenschuß aus der Festung verlor, der, nachdem er später im Jahre 1706 Madrid für König Karl III. eingenommen, aber in der Schlacht von Almanza im Jahre 1707 nebst dem portugiesischen General Las Minas vom Herzoge von Berwick aufs Haupt geschlagen, 1708 durch den General Stanhope im Obercommando abgelöst wurde. König Karl III. schiffte sich mit Lord Peterborough am 28. Juli im Tajo an Bord des Flaggenschiffes Renelagh ein, nachdem noch Lord Gallway den besseren Theil der englischen Dragonerregimenter des Lord Raby und General Cunningham, nicht ohne großen Widerspruch der Portugiesen, dem Expeditionsheer überlassen hatte. Zu Tanger vereinigte sich die andere Abtheilung der Flotte, die nun vollzählig am 2. August in der Bay von Gibraltar einlief, wo Karl III. zum erstenmal auf spanischem Grund und

[82]) Landgraf Georg an Lord Gallway, Gibraltar, 28. Juli 1705.

[83]) Lord Gallway an den Landgrafen Georg, Lissabon, 3. Juli 1705.

Boden, und zwar auf bereits erobertem, als rechtmäßiger König mit den größten Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Die Einschiffung und der Wechsel der Garnison war nach den vom Landgrafen getroffenen Vorbereitungen bald vollzogen. Brigadier Shrimpton blieb als Militärgouverneur in Gibraltar zurück, dessen Reparaturen nun der zum Obersten avancirte treffliche Ingenieur Bennett tapfer in Angriff nahm. Landgraf Georg nahm eine zahlreiche Familie[84]), wie er sein Gefolge und die spanischen Anhänger nannte, die sich um ihn, namentlich aus Catalonien, gesammelt hatten, mit an Bord des Renelagh, auf dem er sich mit seinem Bruder Heinrich ebenfalls einschiffte. Seine unmittelbare Umgebung bestand 1) aus dem Obersten Rieutort, Generaladjutanten Sr. katholischen Majestät mit drei Dienern; dem Baron Leopold Forstner, Adjutanten Sr. Hoheit; F. A. Zinzerling, kaiserlichem Sekretär mit einem Diener; Gabriel Caulbath, Adjutanten Sr. Hoheit mit einem Diener; Sauberge, Adjutanten Sr. Hoheit mit einem Diener; John Christopher Reuß, Sekretär Sr. Hoheit mit einem Diener; Peter Skinner, Sekretär Seiner Hoheit; Richard Nogent, Page; Christian Nungesser, Stallmeister; Marco Fulcheri, Kammerdiener des Landgrafen Georg; Martin Schön, Kammerdiener des Prinzen Heinrich; Balthasar Dillenius, Silberverwalter mit einem Gehülfen; Jakob Rauch, Kellermeister; Johann Creiller, J. Georg Caringer, Robert Herwicke, Wundarzt; Georg Falkonn, Franz Falkonn, Trompeter; Martin Schönner, Jäger; Alexander Obert, Quartiermeister; B. Orland, Conditor mit einem Gehülfen; B. Bose, Goldschmidt; Pedro Paulo Via, Proviantmeister mit einem Gehülfen; Richard Lang, Schneider; Daniel Griffin, Garderobier des Landgrafen Georg; F. Lef-

---

84) An account of the names of His Highness' family and retinues which are to be embarked to follow him. Gibraltar 1705.

leur, Garderobier des Landgrafen Heinrich und sieben weiteren Dienern, sieben Stallknechten, fünf Küchenjungen, einem Fleischer und einer Wäscherin.

2) Aus verschiedenen Offizieren Seiner kathol. Majestät, die mit eingeschifft wurden, um Seiner Hoheit zu folgen; es waren drei Priester mit fünf Dienern; General Ramos mit drei Dienern; Major Salazar mit einem Diener; Capitän Boissin mit zwei Dienern; Capitän Cannon mit einem Diener; ein Cataloner mit drei Dienern; Capitän Virola; Jayme Bosch; Don Mauro de los Rios; Don Blas Rosora; Pedro Pablo Mandely; F. Navarro; F. Saragossa; M. Peres; Juan Chiouer; Joseph Fortum; S. Goldschmidt; Don Andres mit zwei Gehülfen; Pedro Goy; Don F. Sanper; Pedro Marli Castellas; S. Mullet; Th. Astonzon; Antonio Anger, Pilote; die Fähndriche: Don J. Fonderillas; Don Al. Xim. Mazuelos; Don Juan Hernandez; Don Estevan de la Cruz; die Sergeanten: Santinge Sabat, Juan Vendoly; Pedro de Astigarragua; Joseph Fontanet; Joseph Baboza; F. Toias; Miguel Boucu; J. Ribes; Pablo Masa; Salvador Jovan; Don Miguel Ruajo.

3) Offiziere und Soldaten der Compagnie, welche mit Seiner Hoheit eingeschifft wurden. Dieß waren der Capitän F. Sandavel; Fähndrich Pedro de Castilla; Sergeant Ignacio Tiebo; Caplan Pedro Felix Rubiera; ein Page, ein Fourier, zwei Tamboure, Sergeanten: P. Valdes; Aug. Besart; F. Serra Longa; Melchior Oligier, J. Rodal; B. Jayme; J. Gutierez; die Fähndriche: J. Puente; F. Navarra; J. Mattheo; M. Duarte: Viconte Alcuberny; die Sergeanten: Roque Fernando; F. de Mora; M. de Reyes; B. Martinez; J. Martinez (Gefangene); Louis de la Grande; die Capitäne: Don Pedro Freres; Ig. Explugas: F. Trullas; F. Mattalonga; Diego Vor; G. Fabregas (Gefangener), J. de Forte

nebst 18 andern Capitänen, fünf Lieutenants nebst 30 andern namentlich aufgeführten Fähndrichen.

4) Miquelets nämlich: 16 Capitäne, 1 Fähndrich, 1 Sergeant, 1 Cornet, nebst 30 namentlich aufgeführten Unteroffizieren.

5) 8 Mann Kanoniere von der Insel Majorka.

Am 5. August 1705 verließ Landgraf Georg an der Seite seines Königs nach zwölfmonatlicher ununterbrochener Anwesenheit die Festung Gibraltar, gewiß einerseits mit dem Gefühl der Trauer, den Schauplatz seines Ruhms zu verlassen, andererseits aber auch mit dem freudigen Gefühl, in der Luft der Freiheit großen Ereignissen, einer noch größeren Zukunft mit Begeisterung entgegen zu gehen. —

Sechstes Buch.

Die Expedition gegen Catalonien im Sommer 1705.

Inhalt: Die Aufgabe der Expedition gegen Catalonien. Der Admiral Shovel und der Oberfeldherr Lord Peterborough. Stellung König Karls und des Landgrafen Georg beiden gegenüber. Die Landung in der Bay von Altea und Wegnahme des Schlosses zu Denia. Catalonien und Barcelona. Ankunft der Flotte vor letzterer Stadt. Der Vicegouverneur, die Besatzung, die Einwohner und die Miquelets. Die Landung der englischen Truppen. Das Lager. Schwankung der Meinungen, ob Sturm oder Belagerung. Festigkeit König Karls und des Landgrafen Lord Peterborough gegenüber. Vermittelnde Stellung des Admiral Shovel. Dreiwöchentliche Unthätigkeit. Lord Peterborough schlägt einen nächtlichen Angriff auf die Bergcitadelle Montjuich vor. Vorbereitungen dafür. Landgraf Georg nimmt Antheil. Letzter Brief des Königs Karl an den Landgrafen Georg. Der Kampf gegen Morgen auf der Höhe der Bergfestung. Erster glücklicher Angriff. Feindliche List. Die tödtliche Verwundung des Landgrafen Georg. — Ungedruckte Briefe und Auszüge aus Briefen.

Der neuen See- und Landausrüstung war im Sommer 1705 in erster Linie die Aufgabe gestellt worden, vorerst an irgend einem Punkte Spaniens „einen tüchtigen Angriff und Einfall“ zu unternehmen, um namentlich, außer Gibraltar, auch auf der Ostküste Spanien einen festen Punkt zu gewinnen, von dem man in das Herz der Monarchie nach

Madrid eindringen und den rechtmäßigen König so bald als möglich auf den Thron setzen könnte. Dann erst in zweiter Linie die Aufgabe: dem Herzog von Savoyen durch eine Landung bei Nizza oder Genua zu Hülfe zu kommen. Dieser Aufgabe suchten sich die beiden Führer auf alle nur mögliche Weise zu entledigen, als sie mit 48 Linienschiffen nebst den nöthigen Fregatten, Bomben-, Feuer- und Proviantschiffen am 5. August den Hafen von Gibraltar verließen. Es hatte indessen keine geringe Mißstimmung auf der Flotte erregt, auf der unter Sir Cloudesly Shovel die Admirale Sir Stafford Fairbone, Sir John Leake, Sir Thomas Dilkes und der Capitän John Norris auf englischer Seite, und unter dem holländischen Admiral Allemonde die Viceadmirale Wassenaer, Vanderdussen und de Jonge auf holländischer Seite befehligten, daß Lord Peterborough, der eigentlich vom Seedienst nichts verstand, außer dem Obercommando der Truppen auch noch gemeinschaftlich mit Sir Cloudesly Shovel den Oberbefehl über die Flotte führen sollte. Auf der Flotte nannte man diese ungewöhnliche Vereinigung ironisch „eine wilde Ehe.“ Das englische Kabinet hatte diese ungewöhnliche Maaßregel ergriffen, um durch Einheit im Oberbefehl die Operationen der Flotte und der Armee in diesem Sommer so wirksam als möglich zu machen. Der Admiral Sir Cloudesly Shovel, im Jahre 1650 in niedrigen Verhältnissen geboren, hatte sich allein durch seine Verdienste vom Schiffsjungen [1]) zu der höchsten Würde seines Berufes emporgearbeitet. An und für sich ruhig, freundlich und zuverlässig in seinem ganzen Wesen, zeigte er sich namentlich während dieses Feldzuges, mit dem gekränkten Stolz seiner Flottenoffiziere sympathisirend, im Gegensatz zu dem heftigen und aufbrausenden Lord Peterborough, gegen alle nur ausführbaren und mit seinen Instructionen

---

[1]) Memoirs of Sir Cloudesly Shovel in Campbell's lives. IV. 237.

übereinstimmenden Wünsche des Königs Karl III. und des Landgrafen Georg besonders freundlich entgegenkommend, und suchte überall, wo die gegenseitigen Interessen auseinander gingen, eine wohlthätige vermittelnde Rolle zu spielen, ohne indessen seinen Collegen Lord Peterborough die der Flotte angethane Kränkung irgendwie fühlen zu lassen, eine Handlungsweise, welche vom König Karl III. und dem Landgrafen bei allen Gelegenheiten dankbar anerkannt wurde. In der Seeschlacht von Malaga glänzte er in vorderster Reihe und auch in diesem Feldzuge führte er seinen Auftrag glänzend aus. Leider verlor er im Jahre 1707 sein Leben in dem Schiffbruch, den er am 22. October auf den Felsen der Scillyinseln auf der Heimfahrt erlitt, und sein später wieder aufgefundener Leichnam wurde feierlich in der Westminsterabtei beigesetzt. Eine ganz andere, gerade entgegengesetzte Natur war Charles Mordaunt, Graf von Peterborough [2]), den man das Ideal eines räthselhaften, excentrischen und dämonischen Mannes nennen darf. Er ist ohne Zweifel der merkwürdigste Charakter, der uns im ganzen spanischen Successionskrieg entgegentritt, ein Genie, aber auch das Gegentheil, ein wahrer Don Quixote im Leben und in seinen Thaten. Kleinliches und Lächerliches war mit großen und edlen Eigenschaften in wunderbarem Widerspruche in seinem Charakter vereinigt. Er glich in manchen Beziehungen den alten Helden des Volkes, das er unterwerfen sollte, einem Cid; sein ritterlicher Charakter erhob sich weit über niedere Selbstsucht, wenn er Großes an-

---

[2]) A memoir of Charles Mordaunt Earl of Peterborough and Monmouth, with selections from his correspondence. By the author „Hochelaga“ and „the conquest of Canada. I. II. Vol. London 1853. — Friedrich Bülau: Geheime Geschichten und räthselhafte Menschen Sammlung verborgener oder vergessener Merkwürdigkeiten. Leipzig. 1—10. Band. Siehe Peterborough.

zustreben hatte, in kleinen Verhältnissen sank er tief herab in Ausschweifungen und excentrische Handlungen. Wunderbar geheimnißvoll, wenn es galt Pläne in der Stille auszusinnen, und wunderbar schnell und dämonisch in ihrer Ausführung, führte ihn sein Muth an die Grenze der Tollkühnheit, und seine Großmuth an die Grenze der Verschwendung. Nie verlegen um Mittel bei der Ausführung seiner kühn entworfenen Pläne, machten ihn dagegen seine Eitelkeit und Selbstüberschätzung oft für seine Freunde und der Sache, der er diente, sehr gefährlich und nachtheilig. Alles war bei ihm augenblickliche Eingebung des Genies, das ist der Schlüssel zur Enträthselung seines Charakters. Unruhig und zerfahren in seinem ganzen Wesen und Leben, stets nach neuen Verhältnissen begierig, und auf Reisen, rühmte man ihm nach, daß er mehr Könige und Postillone gesehen hätte, als irgend ein anderer Mann in Europa. Im Jahre 1658 geboren, stand er damals in seinem 47. Lebensjahre. Ganz jung war er in den Seedienst getreten, den er aber bald mit dem Landdienste vertauscht hatte. Unter Karl II. kämpfte er im 18. Lebensjahre gegen die Mauren und nahm Theil an der Belagerung von Tanger. Kühn und eifrig widersetzte er sich den despotischen Maaßregeln Jakobs II.; plötzlich und heimlich verließ er England und war der erste Edelmann, der sich in Holland an den nachmaligen König Wilhelm III. anschloß, unter dem er wegen seiner Verbindung mit Sir John Fenwick, der wegen Hochverraths enthauptet wurde, in Ungnade fiel. Unter der Königin Anna tauchte er wieder im öffentlichen Leben auf. Den Oberbefehl in diesem Feldzuge verdankte er vorzüglich der Gunst der allmächtigen Herzogin von Marlborough, ob er gleich früher gegen ihren Gemahl intriguirt hatte und es auch später aus Haß und Eifersucht, weil er nicht gleichen Ruhm hatte erlangen können, in noch viel höherem Grade that. Es war seinem dämonischen Wesen in diesem Feldzuge

viel zu viel freier Spielraum gelassen worden. Seine kühnen Vorschläge und sein glücklich gelungener Handstreich gegen die Bergcitadelle Montjuich rühren eigentlich vom Landgrafen Georg her. In seiner tollkühnen und romantischen Laufbahn als Soldat war er eine Zeit lang ein glücklicher Abenteurer; er nahm Montjuich und Barcelona, unterwarf Valencia und gewann beinahe den ganzen östlichen Theil Spaniens für die Sache Karls III. Ueberlegung und Festigkeit fehlten ihm aber ganz, und sicherlich würden ihn, hätte er länger den Oberbefehl geführt, ebenso furchtbare Schläge getroffen haben, wie er anfangs ein glücklicher Abenteurer war, der, wie ein verwegener Spieler, Alles auf eine Karte setzte. Als er durch seine Selbstüberschätzung und seinen Hochmuth sich dem König Karl unerträglich gemacht hatte, der nicht unbedingt sein Schicksal seinen tollkühnen Vorschlägen anvertrauen wollte, bemühte man sich nicht, ihn länger im Dienste zurück zu behalten, und er eilte nun von einem Hofe Europas zum andern, wo er sich durch politische Intriguen so verhaßt machte, daß sein Privatleben seinem eignen Vaterlande zum Schaden und zur Schande gereichte. Mit den Tories Bolingbrooke und Harley führte er einen furchtbaren Parteikampf gegen den Herzog von Marlborough und wurde dafür von dem Lord Schatzmeister Orford mit dem Hosenbandorden und anderen Würden belohnt, fiel aber bei der Thronbesteigung Georgs I. als öffentlicher Charakter mit Recht der Vergessenheit anheim. Er war nie ein weiser Staatsmann noch ein großer General, obgleich der Parteieifer zu verschiedenen Zeiten, jedoch vergeblich, versuchte, ihn beim Volke als einen größeren General als Marlborough zu beglaubigen. Er war ein Busenfreund von Swift, Prior, Atterbury und vorzüglich von Pope, dem er in den Jahren 1717 — 18 seinen schönen Garten zu Twickenham an der Themse anlegen half und der von ihm sang:

Er zähmt den wilden Boden so gewandt,
Wie seine Hand vordem das span'sche Land.

Im Jahre 1735 starb er. Die Stellung, welche ein solcher Charakter, dem beinahe der unbeschränkte Oberbefehl über Flotte und Heer anvertraut war, dem Admiral Sir Cloudesly Shovel und dem König Karl III. und dessen erstem Rathgeber gegenüber, dem der König unbedingt folgte, weil er wußte, daß bei den Vorschlägen des Landgrafen alles auf eigner Erfahrung, Anschauung und genauer Kenntniß der Verhältnisse in Spanien beruhte, während dem Lord Peterborough alle Verhältnisse, selbst die seines Obercommandos neu waren, von Anfang bis Ende einnahm, war eine gereizte, willkührliche, verdächtigende und widerstrebende, die sich überall auf das nachdrücklichste, oft wider Willen, zum Nachtheil der Sache des Königs geltend zu machen suchte, aber an der Festigkeit und Ausdauer desselben und des Landgrafen meistens scheiterte.

Die Seefahrt wurde anfangs durch widrige Winde verzögert, am 7. August erreichte die Flotte das Cap Gatta und am 11. ging die Flotte endlich in der Bay von Altea [3]) an der Küste Valencias, in der Mündung des Flusses Guadalavia vor Anker, wo sie eine über alles Erwarten begeisterte Aufnahme fanden. Während Alt- und Neu-Castilien und Andalusien entschieden zu ihrem König Philipp dem V. hielten, neigten sich die vier östlichen Provinzen Murcia, Valencia, Arragonien und vor allen Catalonien mit gleicher Entschiedenheit auf die Seite Karls III., und zwar aus tiefgewurzelter Eifersucht gegen Castilien und den dort neu gegründeten all-

---

[3]) Earl of Peterborough's conduct in Spain, by Dr. Freind. 1707. Er war im spanischen Feldzug des Grafen Arzt. Carleton's Memoirs Carleton war ein Capitän im Heere, stets an Peterborough's Seite und hat diesen wahrheitsgetreuen Bericht später nach seinen Tagebüchern geschrieben.

mächtigen französischen Einfluß. Proklamationen im Namen des anwesenden Königs Karl in spanischer Sprache verkündeten den treuen Valencianern, daß der Tag gekommen, wo das Joch der Fremden zerbrochen werden sollte. Sehr eifrig und geschickt bearbeiteten die an das Land gesetzten Agenten der österreichischen Sache, vor allem der aus dortiger Gegend stammende tapfere General Basset y Ramos, der früher unter dem Landgrafen gedient hatte, die Bevölkerung, die zahlreich zusammenströmte, ihren König mit dem lauten Freudengeschrei: „Es lebe Karl III.“ begrüßte, reichliche Lebensmittel zuführte und das Feuer des Aufstandes nun blitzschnell durch die ganze Provinz und weiter verbreitete. General Ramos stellte sich an die Spitze von 1000 zusammengeströmten Freiwilligen, griff, unterstützt von einer Fregatte und zwei Bombenschiffen, das früher prächtige, damals aber sich in schlechtem Vertheidigungszustande befindliche Schloß Denia, in der Nähe des Städtchens gleichen Namens, wo früher die stolzen und mächtigen Herzoge von Lerma residirt hatten, so tapfer an, daß es sich bald ergeben mußte. Der Eroberer wurde mit 400 Mann regulärer Truppen der erste Gouverneur. Hier war es, wo der Oberbefehlshaber Lord Peterborough zu dem im Memoire des Landgrafen früher besonders befürworteten Plane zurückgriff, auf einem kühnen Zuge von nur 50 Stunden geraden Wegs von der Bay von Altea in das Herz von Spanien, bis nach Madrid vorzudringen. So viele gewichtige Gründe auch für die Wiederaufnahme und Ausführung dieses richtig vom Landgrafen entworfenen Planes bei der günstigen Stimmung der Provinz Valencia sprachen, so versagte doch, nachdem die Ankunft der Flotte und des Landheeres den Cataloniern durch sichere Agenten in so nahe Aussicht gestellt und alle Vorbereitungen zur Erhebung dieser Provinz getroffen worden waren, der König Karl seine Zustimmung. Wort zu halten der ihm am feurigsten zugeneigten Bevölkerung war des Königs beste

Politik, die ihm der Landgraf auch anrieth. Lord Peterborough sah sich deßhalb genöthigt, die bereits für den Zweck gelandeten größeren Truppenkörper wieder einzuschiffen, gelobte sich aber im Stillen, die Landung bei Barcelona zwar zu bewerkstelligen, einen Sturm oder eine Belagerung so viel wie möglich aus „Revenge" zu hintertreiben und die noch übrige Zeit für die Fahrt nach Nizza oder Genua zu verwenden.

Am 16. August kam die Flotte vor Barcelona an. Catalonien [4]) ist eine der reichsten, bevölkertsten und gewerbthätigsten Provinzen Spaniens, die beinahe in der Gestalt eines Dreiecks ihre Spitze dem Meere zuwendet. Die Ausdehnung von Osten nach Westen beträgt 40 Stunden und 44 von Norden nach Süden; im Norden lehnt es sich an die Pyrenäen an, im Osten wird es von dem Meere begrenzt; im Westen stößt es an die Provinz Arragonien und im Süden an das Königreich Valencia. Das Land ist bergig und von 26 Strömen durchschnitten, von denen der Ebro der beträchtlichste und wichtigste ist. Die herrlichen Ebenen und fruchtbaren Thäler sind auf das Beste bebaut. Von den sechs Häfen Tarragona, Palamos, Cadaques, Rosas, Salon und Barcelona ist der erste der beste und der letzte als Ankerplatz wegen der häufigen Stürme und der Seichtigkeit der Ufer nicht sehr vortheilhaft. Die Gebirge sind die Ausläufer der Pyrenäenkette; der Montserrat (4000′ hoch) als Wallfahrtsort am meisten bekannt. Nach den Römern erschienen die Westgothen daselbst, um die Einwohner gegen wildere Völker zu beschützen. Ihr König Athaulf starb zu Barcelona Auch Catalonien verfiel darauf später der Herrschaft der Araber; Karl der Große entriß ihnen das Land und setzte zu Barce-

[4]) Voyage pittoresque et historique de l'Espagne par Alexandre de Laborde et une société de gens de lettres et d'artistes de Madrid. Paris MDCCCVI. fol. I—III. I. Description de la principauté de Catalogne.

lona einen Befehlshaber mit einer starken Heeresmacht ein, dem er den Ehrentitel eines Grafen gab. Die anfangs nur lebenslängliche Würde wurde mit Godefroi dem Rauhen erblich, der sich von nun an Graf von Barcelona nannte. Von dieser Zeit an bildete diese Provinz ein unabhängiges Fürstenthum, wurde anstatt früher die spanische Mark (marca hispanica) nun Gotholaunia genannt, und besaß seine eignen Gesetze, Sitten und die ausgedehntesten Freiheiten (fueros). Die Bewohner blieben trotz der Mischung der Bevölkerung freiheitsliebend über alles und jeder Zeit bereit, jedes ihnen aufgelegte Joch abzuschütteln und jedes angethane Unrecht durch allgemeine Erhebung und Waffengewalt zu rächen. Voran standen die Barceloneser; freiheitsliebend, opferfreudig und todtesmuthig, treu dagegen, dem sie Treue geschworen hatten, zeigten sie sich auch im spanischen Successionskriege; sie kämpften selbst noch gegen Philipp V., nachdem bereits Karl III., zum Kaiserthron berufen, Barcelona und sie ihrem eignen Schicksale hatte überlassen müssen, und ergaben sich erst dem Herzoge Marschall von Berwick nach einer eilfmonatlichen Blokade, nachdem drei Monate die Laufgräben gegen die Stadt eröffnet gewesen waren, am 11. September 1714.

Barcelona (Barcilonum amoena sedes), die Hauptstadt, liegt in einer fruchtbaren Ebene am Meeresufer, mitten in herrlichen Gärten, umgeben von schönen Landhäusern. Die Stadt bietet vom Meere aus einen majestätischen Anblick dar, zahlreiche Kirchthürme verkünden schon von ferne ihr Alterthum, ihr Umfang die große Bevölkerung, welche 120,000 Seelen beträgt, die langen Linien der Festungsmauern die Stärke der Stadt, und die vielen Fahrzeuge, die gewöhnlich im Hafen liegen, ihre Gewerbthätigkeit, ihren Reichthum und Verkehr im Handel und Wandel. Im Hintergrunde wird Barcelona von einem reichen Kranze schöner Berge umgeben,

die sich ungefähr eine Stunde vom Ufer amphitheatralisch erheben und auf viele Stunden weit mit den herrlichsten Dörfern, Städtchen und Landsitzen geschmückt sind. Der Hafen ist durch eine oft sehr hohe Barre geschlossen, die durch die starke Zusammenströmung der beiden ins Meer sich ergießenden Flüsse Besos, hinter der Citadelle, und des Llobregat, hinter dem Montjuich, gebildet wird, die beide sehr viel Sand fortwährend in dem Hafen absetzen. Im Nordosten wird die Stadt durch eine Citadelle vertheidigt, die aber erst nach dem Jahre 1714, nachdem Barcelona von Berwick erobert worden war, unter Philipp V. erbaut wurde. Barcelonetta ist ebenfalls erst später auf der südöstlichen, den Hafen schützenden Landzunge als Vorstadt erbaut worden. Der Berg Montjuich, der sich südwestlich von der Stadt in der Nähe des Meeresufers isolirt erhebt, mit einer starken alten Festung, die wahrscheinlich schon von den Römern gebaut worden, bildete früher die eigentliche Citadelle von Barcelona. Sein Name wird auf Mons Jovis, weil vielleicht Jupiter dort einen Tempel hatte, und auf mons judaicus zurückgeführt, weil dort lange Zeit Juden gelebt haben sollen. Barcelona war wegen dieser Bergcitadelle schwer zu belagern, weil die Stadt theils von Morästen umgeben und nur auf der Südwestseite, wo sie eben durch den Montjuich stark gedeckt wird, Batterieen bei einer Belagerung aufzuführen waren. Montjuich *) ist der Ort, wo Landgraf Georg seine Heldenlaufbahn auf dem Felde der Ehre schloß.

Die Festungswerke waren, als die Flotte am 16. August vor der Stadt Anker warf, in gutem Zustand; zehn Bastio-

*) Die Königin Isabella von Spanien hat in neuester Zeit beschlossen, Madrid, 25. December 1858 (Allg. Augsb. Zeitung Nr. 1, 1. Januar 1859), daß das Fort von Montjuich und die Citadelle von Barcelona beibehalten und in Stand gesetzt werden sollten.

nen und einige alte Thürme schützten die Stadt gegen Norden und Osten; ein langer Wall mit einem nicht ganz fertigen Graben und einem bedeckten Wege lagen im Süden der Seeseite gegenüber, und in einer Ausdehnung von etwa einer Stunde vertheidigte die Citadelle auf dem imposanten Montjuich die Stadt im Westen. Außerdem konnten nur kleine Fahrzeuge und keine Kriegsschiffe wegen der Versandung des Hafens sich von der Seeseite der Stadt nähern. Die Vertheidigungswerke waren so ausgedehnt, daß eine regelmäßige Belagerung eine Truppenmacht von wenigstens 30,000 Mann erfordert hätte. Die Garnison, die neapolitanischen Truppen unter dem Herzog von Populi mit eingeschlossen, war beinahe von gleicher Stärke wie die 8000 Landungstruppen an Bord der alliirten Flotte; sie bestand aus 6000 Mann Infanterie und 750 Reitern. Velasco, der tapfere Vicekönig, der die Stadt im vergangenen Jahre vertheidigt hatte, nebst den Generalen Marquis von Aytona, Marquis von Risburg, Herzog von Populi und dem Artilleriegeneral Don Manuel de Toledo, war um so mehr entschlossen, sich unter den Trümmern begraben zu lassen, da er die aufrührerischen, Karl III. zugeneigten Bewohner nicht zu schonen hatte, die er nur mit der furchtbarsten Strenge im Zaum halten konnte. Kaum hatte die alliirte Flotte sich im Angesicht der Stadt vor Anker gelegt, als auch sogleich die Besatzung eine Kanonade vom Hafendamm, der aus der Mitte der Seeseite in das Meer sich erstreckt, und aus einer dem Meeresufer nahen Batterie auf einige feindliche kleine Transportfahrzeuge eröffnete, die sich dem Ufer stark genähert hatten. Dieses Feuer blieb aber ohne Wirkung, die Fahrzeuge blieben liegen, da man sich dadurch überzeugt hatte, daß sie einen sicheren Landungsplatz für die Truppen aufgefunden hatten. Gefährlicher zeigte sich aber der Ostwind, der das Meer in beständiger Aufregung erhielt. Inzwischen hatte sich Landgraf Georg mit zwei Fre-

gatten nach dem Hafen von Mataro, vier Stunden oberhalb Barcelonas, begeben, um sich selbst von der Stimmung der Landbevölkerung zu überzeugen, die auf die Ankunft der Flotte nur gewartet hatte, um sich in Massen zu erheben. Die Einwohner der Stadt Vich hatten sich bereits erhoben und versprachen an der Seeküste hinabzueilen und mit den alliirten Truppen von der Nordseite aus sich zu vereinigen. Auf der Rückfahrt machte er auf zwei neapolitanische Galeeren Jagd, auf denen sich der Herzog von Populi und seine schöne Gemahlin, mehrere höhere Offiziere und vierzig andere angesehene Edelleute befanden. Die feindlichen Schiffe gewannen ihm indessen den Vorsprung ab und erreichten sicher Barcelona. Die Umstände waren schon auf den ersten Blick für eine Belagerung, auch für den Kühnsten und Muthigsten so ungünstig, daß die Klugheit allerdings gebot, von dem beabsichtigten Angriff Barcelonas abzustehen. Außerdem erhob sich die Bevölkerung nicht sogleich zu Gunsten der erschienenen Flotte, weil die Gefahr für die Einzelnen dem Vicekönig gegenüber noch zu groß war. Die Miquelets, so genannt von einem ihrer früheren Lieblingsführer, oder, wie sie auch hießen, Somatener, von Somaten, der Alarmglocke, die sie jederzeit schnell zusammenrief, bewaffnete Freiwillige, unzuverlässig im regelmäßigen Kampfe, aber unübertrefflich als Freicorps, Streif- und Angriffsbande im Guerillakrieg, hatten sich indessen schon nach wenigen Tagen aus der Umgegend und aus weiteren Entfernungen, wie Vich, Motara, Grazia, Sarria in einer Anzahl von 3000 unter ihren Führern, namentlich unter Pagera [5]) gesammelt. Freilich wollten sie bald bezahlt sein, da sie ihrer Hände Arbeit für den Erwerb ruhen lassen mußten, und sich in den Laufgräben, die bald eröffnet wurden, als meistens verheirathete Männer nicht dem feindlichen Feuer

---

[5]) Peterborough an den Landgrafen, 27. August 1705.

aussetzen wollten, „die da, wie Capitän Carleton sagte, kommen und wieder gehen, wie es ihnen gefällt, und unter keine regelmäßige militärische Disciplin gebeugt werden können.“

Am 16. August hatte Lord Peterborough im Angesichte aller dieser Schwierigkeiten und bei der großen Meinungsverschiedenheit der einzelnen Führer und der drei Nationalitäten, da die Engländer unter einander selbst, namentlich Landheer und Flotte, uneinig waren, die Deutschen haßten und über die Holländer spotteten, an Bord des Schiffes Britannia in Gegenwart König Karls III. und des Landgrafen Georg den ersten Kriegsrath von 9 Generalen, einem Brigadier und zwei Obristen vom Staab versammelt, die sich einstimmig gegen jeden Angriff aussprachen. Die von Lord Peterborough redigirten Beschlüsse führten nicht allein namentlich die bereits vorhandenen Schwierigkeiten auf, sondern auch die, welche vom Feinde während einer Belagerung möglicherweise geschaffen werden könnten und auch gewiß geschaffen werden würden. Sie gaben die Stärke der alliirten Truppen auf 19 Bataillone Infanterie und 2 Regimenter Reiterei an, denen aber alle Pferde bis auf 120 während der Fahrt gefallen waren. Im Ganzen waren nur 7000 Mann waffenfähig. Das Protokoll schließt mit den Worten: „Obgleich kühne und verzweifelte Versuche zuweilen mit Erfolg unternommen werden, so geschah dieß doch selten aus freier Wahl, sondern wegen der Nothwendigkeit, sich einer verzweifelten Lage zu entreißen. Diese Nothwendigkeit liegt aber im gegenwärtigen Falle nicht vor, da noch andere wesentliche Dienste, die nach den Instruktionen Ihrer Majestät von wenigstens gleicher Wichtigkeit sind, wie die vor Barcelona, geleistet werden können, wie namentlich der zum Schutze des Herzogs von Savoyen in Italien. Der Graf von Peterborough hatte Seiner Kath. Majestät vorgeschlagen, zu Land die Seeküste (nach Tarragona) hinabzumarschiren, in Sicht und mit der Unterstützung

der Flotte, wodurch viele bedeutende Städte unterworfen und das ganze Land geneigt gemacht werden könnte, sich für Seine Kath. Majestät zu erklären und ihm zu huldigen.“ Diese Entscheidung des ersten Kriegsraths war den Wünschen und Hoffnungen König Karls III. und des Landgrafen Georg schnurstracks entgegen, weßhalb sie schriftlich entschieden dagegen protestirten und sich dahin äußerten, daß ein Aufgeben der Expedition unter den obwaltenden Umständen der gemeinschaftlichen Sache zum größten Schaden und den brittischen Waffen zur Schande gereichen würde. Unterdessen war schon der größte Theil der Truppen ohne feindlichen Widerstand gelandet; nur die aufgeregte See drohte ihnen Gefahr, da die starke Brandung die Leute, welche aus den Barken gestiegen, in die Höhe hob und sie leicht mit fortriß. Indessen standen ihnen die herbeigeeilten Miquelets in jeder Weise bei, brachten Bretter an die Boote und trugen die Offiziere auf dem Rücken an das Land. Der Landungsplatz war gut gewählt; er lag über eine halbe Stunde östlich von der Stadt, nicht sehr weit von der Mündung des Flüßchens Besos (Basoz), nach dem Orte Badalona zu. Die Landungsboote waren so nahe als möglich ans Ufer getrieben worden, und setzten auf einmal immer 3000 Mann ans Land. Zweihundert englische Grenadiere betraten zuerst das Ufer und nahmen sogleich eine die Landung deckende Stellung daselbst ein. In fünf Stunden waren ohne den Verlust eines einzigen Mannes fünfzehn Bataillone gelandet. Ebenso richtig wie man die Stelle, eine von Natur feste Lage, nicht ganz eine halbe Stunde von der Stadt, gewählt, ebenso schnell wurde das Lager auch hergerichtet. Die linke Seite blieb mit der See in sicherer Verbindung, die rechte Seite war durch verschiedene Hügel und Engen geschützt, durch welche der Besos floß; nur die Fronte war so weit ausgedehnt, daß sich Lord Peterborough des willigen Beistandes der Catalonier zur Bewachung der

Außenposten und zur Sicherung der zahlreichen Zugänge von der Stadt bedienen mußte. Die englischen Ingenieure erklärten indessen von Neuem nach genauen vorgenommenen Untersuchungen mündlich und schriftlich, daß jeder Angriff einer beinahe gleichen Truppenmacht hinter guten Vertheidigungswerken ein verzweifelter Schritt, die Schwierigkeiten, sich durch Laufgräben der Stadt zu nähern, groß, wenn nicht unüberwindlich, und der einzige Punkt, wo Batterieen errichtet werden könnten, von einem Moraste gedeckt würde. Am entschiedensten sprach sich der englische Artillerieoffizier J. Richards [6]) (1709 Artillerieobrist) sowohl gegen einen Angriff, wie gegen eine regelmäßige Belagerung aus technischen Gründen aus; er hielt es dagegen wie der erste Kriegsrath für rathsam, auf Tarragona und Valencia hinabzumarschiren und sich dort mit Hülfe der Flotte festzusetzen. Ein Angriff könne nicht stattfinden, weil sich der ganze Kriegsrath dagegen erklärt habe, schreibt er an den Landgrafen Georg; nach demselben habe sich der Oberfeldherr zu richten, sonst könnte er Ehre, Vermögen, Familie, ja seinen Kopf verlieren. Ein Sturm würde zu viele Leute kosten und schon hätten die bösen Zungen dem Landgrafen nachgesagt, daß er während der Belagerung von Gibraltar viel Leute geopfert hätte. Eine regelmäßige Belagerung sei unstatthaft, da man wegen Mangel an Zeit, denn nur 18 Tage Frist wollte die Flotte Aufenthalt vor Barcelona gestatten, keine festen Batterieen bauen könnte und schwere Artillerieparks und Munition wegen der Unbeständigkeit des Windes und Wetters nur schwer wieder einzuschiffen wären. Bestände indessen der König auf dem Versuche, so solle Seine Kath. Majestät schriftlich die ganze alleinige Verantwortlichkeit eines solchen Schrittes auf sich nehmen; in-

---

[6]) J. Richards an den Landgrafen Georg, du quartier de l'artillerie, le 18^{me} d'août, 1705.

dessen könnte leicht unter den englischen Soldaten eine Aufregung erfolgen, wenn sie erführen, daß man gegen den gesammten Entscheid des Kriegsrathes einen Sturm oder eine Belagerung dennoch unternommen. — Die Admirale [7]) dagegen schlossen sich sämmtlich in einem am 19. August auf dem Flagenschiff Britannia abgehaltenen Kriegsrathe den Ansichten König Karls an. Da die Flotte, heißt es in dem Beschluß, auf Befehl der Königin von England und auf Verlangen des Königs von Spanien und nach Zustimmung Aller vor Barcelona gekommen ist, um irgend etwas Bedeutendes zu unternehmen, so muß auch Etwas, wenn auch mit Gefahr, (hazard) unternommen werden. Wir wollen jede Unternehmung unterstützen, die dahin zielt, Spanien seinem rechtmäßigen Herrscher zu unterwerfen, und werden mit unseren äußersten Kräften dazu beitragen. Am 22. August ward im Quartier des holländischen Generals Schratenbach von den Landoffizieren ein zweiter Kriegsrath abgehalten, der den Entscheid abwarf, daß Barcelona nicht mit Erfolg angegriffen werden könnte. Dagegen hatte sich König Karl, gestützt auf die Geneigtheit der Flottenoffiziere, ihn zu unterstützen, wie sie es in dem Protokoll vom 19. August niedergelegt, entschieden in zwei Briefen ausgesprochen, worauf Lord Peterborough am 24. August [8]) die Flottenoffiziere zur Erklärung aufforderte, da Karl III. 18 Tage zu dem Versuche gegen Barcelona ver-

---

[7]) Council of war of english and dutch Flagofficers held on board Her Majestys ship the Britannia before Barcelona, 19th Aug. 1705; present: the Earl of Peterborough, Sir Cloudesly Shovel, Sir Stafford Fairborne, Sir John Leake, John Norris Esq., Ad. Allemonde, V.-A. Wassenaer, R.-A. Vanderdussen and de Jonge.

[8]) Council of war of the english and dutch Flagofficers held on board Her Majestys ship Britannia before Barcelona, 24th Aug. 1705.

wandt sehen wollte, ob nach 18 Tagen die Flotte die Armee bei jeder Unternehmung in der Nähe des Meerufers zur See begleiten, und ob, wenn innerhalb sieben Tagen die Truppen eingeschifft würden, die Zeit es noch erlaube, die Ueberfahrt nach Italien zur Hülfeleistung des Herzogs von Savoyen zu bewerkstelligen. Diese Forderungen wurden von dem Kriegsrathe der Flottenoffiziere, deren Zwiespalt mit den Landoffizieren nun offen zu Tage lag, einstimmig bejaht. Unterdessen waren auch die Dragoner und die Pferde am 24. ausgeschifft worden und bezogen ebenfalls das Lager. Am 25. und 26. August [9]) hatten die Landgenerale, Graf von Peterborough, Generalmajor Schratenbach, Brigadier St. Amant, Brigadier St. George, Lord Viscount Shannon, Oberst Hans Hamilton, Generalmajor Cunningham, Graf von Donegall, Lord Viscount Charlemont, Brigadier James Stanhope (später Lord Mahon), Oberst Ch. Wills, Generaladjutant, wiederum zwei Kriegsräthe abgehalten, in welchen man sich wie in den vorhergehenden gegen einen Angriff auf Barcelona aussprach. Auf den ersten Vorschlag des Königs versprach Lord Peterborough, nur von zwei Generalen, den Brigadieren St. Amant und Stanhope unterstützt, auf die Verantwortung des Königs hin innerhalb achtzehn Tagen den Versuch einer Belagerung Barcelonas zu wagen. Da aber der Versuch nach der Angabe der Ingenieure nur mit 5000 Mann im täglichen Dienst in den auszuführenden Laufgräben unternommen, die Armee bei einer Stärke von 7000 Mann, mit Einschluß von 1100 Marinetruppen, Dragonern und Garden, für diese Arbeit nur 2500 abgeben konnte, so verlangte der Oberfeldherr täglich von der Flotte und den Miquelets die übrigen 2500 Mann,

---

[9]) Council of war consisting of Generalofficers held at the Earl of Peterborough's quarters in the camp before Barcelona. 26. Aug. 1705.

von denen wenigstens 1500 Mann geübte Marinetruppen sein müßten; außerdem von der Marine 52 Kanonen für die Batterieen und die nöthige Mannschaft. Dreitausend Miquelets hatten sich unter ihrem Führer Pagera bereits gesammelt, von denen sogleich 1000 zur Arbeit in den Laufgräben und zur besseren Befestigung des Lagers beordert wurden. Sie sollten bezahlt und in Häusern, Zellen und unter Segeltüchern untergebracht werden. Auch die Flottenoffiziere [10]) gingen auf die Forderung ein, sandten sogleich 1500 Mann, die bereits am Ufer verwendeten Marinetruppen eingeschlossen, wodurch die Flotte bei der Anzahl ihrer Kranken auf die mittlere Bemannung herabgebracht wurde, auch die 52 Kanonen mit der nöthigen Mannschaft, während die Holländer 600 bewaffnete Leute von den Schiffen stellten, aber alles unter der Bedingung, daß Seeleute und Marinesoldaten sich beim etwaigen Herannahen der feindlichen Flotte sogleich vom Land nach den Schiffen zurückzubegeben hätten. Ebenso wurden die nöthigen Truppen nach Tortosa geschickt, um sich dieses wichtigen Uebergangspunktes über den Ebro zu bemächtigen. Diese Aufgabe ward auf den Vorschlag des Landgrafen [11]) dem Capitän Nebot, einem spanischen Parteigänger, der lange unter dem Landgrafen gedient hatte, zugetheilt, wie auch nach dem Lager von Tarragona Verstärkungen gesandt wurden, um die Uebergabe dieser Stadt schneller zu erzwingen. Daß des Königs und des Landgrafen Plan so allmählich zur Ausführung kam, schuldeten sie vorzüglich dem biederen Admiral Shovel, dem der Landgraf deßhalb im Namen seines Königs mit gewohnter Herzenswärme dankte.[12]) Seine Kath. Majestät, schreibt

---

[10]) Council of war of the english end dutch Flagofficers etc. 27. Aug. 1705.

[11]) Landgraf Georg an Lord Peterborough, 27. Augst 1705.

[12]) Landgraf Georg an Admiral Shovel, 27. August 1705.

er ihm, verlasse sich ganz auf des Admirals großen Eifer für das öffentliche Wohl, und die vorzügliche Freundschaft und Liebe für seine Person, die er alle Zeit gezeigt habe. Seine Kathol. Majestät wünschte sehr, daß irgend ein Weg aufgefunden werden möchte, um mit Energie die Belagerung fortzusetzen. Auf der See sei von den Feinden nichts zu fürchten; eher könnte auf dem Landwege von Perpignan aus Succurs zu erwarten sein, deßhalb müßten die Alliirten das, was sie ausführen wollten, schnell thun. Seine Majestät würde sich aber, was auch dem Lord Peterborough mitgetheilt worden, unter keiner Bedingung wieder einschiffen, komme, was da wolle. Der König wolle nicht Spanien und seine guten Unterthanen der Krone von Arragonien verlassen; und wenn sie sich auch von hier entfernen müßten, so wollten sie sich doch an einem Orte dieses Landes halten, und sie könnten es auch, so lange die Flotte ihnen Beistand leistete. Lord Peterborough müßte vor Allem jetzt mehr Ernst für die Sache zeigen. Die Schiffe könnten allein gegen die Stadt, ohne Batterieen am Ufer, nichts rechts unternehmen. Eine Aufforderung an die Stadt in der seitherigen Weise sähe wie ein Kinderspiel aus. — Der Ausführung des Beschlusses im letzten Kriegsrath stellte ein Theil der Generale der Landarmee wieder neue Schwierigkeiten entgegen. Nach einem neuen am 28. August [13]) abgehaltenen Kriegsrath erklärte Peterborough in ihrem Namen, da die Admirale nur 3750 Seeleute, Marinesoldaten, Kanoniere und Zimmerleute gesandt, so wären die Generale der Ansicht, daß Barcelona nicht ohne großes Verderben der Armee angegriffen werden könnte, daß daher die Truppen so schnell als möglich wieder eingeschifft

---

[13]) Council of war of several of the Generalofficers (Peterborough, Hamilton, Charlemont, Stanhope, Shannon, Willis), 28. Aug. 1705.

werden sollten, wozu Lord Peterborough bereits den Befehl ertheilt habe. Da in Spanien nichts ausgeführt werden könnte, so sollte sogleich die Abfahrt nach Nizza erfolgen. Ein an demselben Tage abgehaltener allgemeiner Kriegsrath [14]) stimmte bei und motivirte diesen Entschluß noch näher dahin: Sie hätten durch ihre Nachgiebigkeit gegen Seine Majestät trotz der entgegengesetzten Entscheidungen dreier Kriegsräthe einen Beweis ihrer Ehrerbietung gegeben, ob sie gleich im Voraus gewußt hätten, daß sie ihre Truppen dem Verderben aussetzten. Seine Majestät aber habe bald Befehle für Märsche (nach Tarragona und Tortosa), bald für die Belagerung ertheilt, ohne die nöthigen genauen Nachrichten von den Orten gehabt zu haben. Sie wären genöthigt gewesen, die Truppen bei Barcelona zu landen, ohne irgend in hinreichender Verbindung mit der Stadt durch Correspondenz zu stehen. Außerdem hätte der Admiral Wassenaer in Uebereinstimmung mit dem holländischen General (Schratenbach) erklärt, er werde seine Truppen in kurzer Zeit einschiffen, innerhalb welcher die Batterieen noch nicht fertig sein könnten. Ebenso hätten acht Abgeordnete der Miquelets dem Lord Peterborough erklärt, ihre Leute würden nicht in den Laufgräben und an Batterieen arbeiten, wo sie dem feindlichen Feuer ausgesetzt wären. Nach den anfänglich ihnen ertheilten Instruktionen, die in neuester Zeit von London aus wiederholt worden seien, würden sie die Truppen, da die Arbeiten und der Angriff nicht innerhalb achtzehn Tagen bewerkstelligt werden könnten, unmittelbar nach Nizza einschiffen. — Unterdessen waren mit Hülfe des Landvolkes die Artillerie, die Munition, die Vorräthe und die Zelte, die nicht ausreichten, ans Land gebracht worden. König Karl III.

---

[14]) Council of war of Generalofficers held at Major General Cunningham's quarters at the camp before Barcelona. 28. Aug. 1705.

selbst betrat am 28. August um 4 Uhr Nachmittags unter großem Zulauf und Jubel des Volkes, der bis in die Stadt drang, das Land und ritt nach dem Lager, wo ihn eine königliche Salve empfing. Lord Peterborough führte ihn selbst in das für seine Aufnahme hergerichtete Quartier nahe bei San Martino, auf dem rechten Flügel des Lagers, der auf dieser Seite durch Vertheidigungslinien und vorgeschobene Posten gegen jede Möglichkeit eines Ueberfalles gesichert worden war. König Karl hielt seit seiner Landung einen kleinen Hof mit Einhaltung spanischer Formen, die aber durch die Umstände sehr gemildert und geschwächt waren. Es war dieß den Spaniern gegenüber, die sich keinen Hof ohne strenge Etikette denken können, eine unabweisbare Nothwendigkeit, welche aber die Engländer in ihren vorgefaßten Meinungen und ihrer heimlichen Mißachtung der „armen Deutschen", die nur durch ihre Waffen in ihr Recht und Eigenthum eingeführt werden sollten, nicht begreifen konnten, aber auch nicht begreifen wollten. Ihre Stimmung und selbst die von derselben eingegebenen Urtheile ihrer ruhigsten Führer, wie Stanhopes Aufzeichnungen aus Briefen blieben sich bis ans Ende des Kriegs ganz gleich. Dieß ist der Schlüssel zu gar manchen sonst unerklärlichen Handlungsweisen und Thatsachen auf dem spanischen Kriegsschauplatz selbst. Aus diesen Quellen fließen auch die schroffen, ungerechten und einseitigen Urtheile, welche der Geschichtschreiber dieses Krieges, Lord Mahon, nach den zurückgelassenen Papieren seines Vorfahren nicht allein über den Landgrafen Georg, sondern auch über alle in diesem Kriege betheiligten deutschen Heerführer, auch gegen Guido von Starhemberg, zu fällen sich erlaubt, indem er noch vornehme Prätensionen auf eine gerechte Würdigung macht.

In einem klaren, aber von dem Feuer der Ueberzeugung erwärmten, und von der Wahrheit der Thatsachen getragenen

Memoire [15]) in französischer Sprache, entkräftete Landgraf Georg alle diese sich widersprechenden Klagen und Behauptungen. „Trotzdem, daß man im vorigen Jahre die Catalonier im Stich gelassen, hat sich nicht trotz alledem die ganze Provinz für den König erklärt, ist nicht der Adel erschienen, hat nicht der Klerus dem König alles Silberzeug der Kirchen zur Verfügung angeboten, haben sich nicht die 1000 Arbeiter, die man für die Laufgräben verlangte, sogleich eingestellt? Wie viel tausend und aber tausend Schanzkörbe hat nicht das Land herbeigebracht? Worin anders ist demnach der Mangel zu finden als in dem guten Willen derjenigen, die sich auf Kosten anderer jetzt entschuldigen wollen?! Hätte man gleich bei der ersten Ankunft die Belagerung tüchtig betrieben, so läge jetzt kein Grund zur Klage oder zur Befürchtung vor, daß die Armee nicht im Stand wäre, einen anderen Dienst zu leisten, jetzt, nachdem man durch den Verlust der so kostbaren Zeit mehr als tausend Menschen verloren, die besser im Dienst verwandt worden sein würden, wenn man gleich von Anfang nicht an eine andere Unternehmung gedacht hätte." Der ausdauernden loyalen Treue und dem unermüdlichen Eifer des Admiral Shovel verdankte eigentlich der König die Fortsetzung der wenn auch schwach und langsam vorrückenden Belagerung. Am 20. August richtete er zwei Briefe an den Landgrafen Georg. Im ersten [16]) bittet er, der König möge ihn doch wissen lassen, da die Offiziere der Landarmee von ihrem letzten Beschlusse, Barcelona nicht anzugreifen, nicht abstehen wollten, wie er ihm irgend einen Dienst leisten könnte, da es auf einige Tage nicht ankomme. Im zweiten Briefe [17])

---

[15]) Mémoire du Landgrave George, 29me Août 1705.

[16]) Sir Cloudesly Shovel an den Landgrafen Georg, Flaggenschiff Britannia, 29. August 1705.

[17]) Derselbe an Denselben, 29. August 1705.

weißt er ihm durch eine Abschrift der Beschlüsse seines Kriegsrathes nach, wie sehr die Flotte Willens sei sich zu verringern, um den Dienst auf dem Lande zu fördern. Er habe dem Lord Peterborough noch 600 Kanoniere zugesagt, um die Kanonen auf den Batterien zu bedienen, außerdem noch 50 Zimmerleute. Aber trotz alledem sei der Mylord diesen Morgen bei ihm gewesen und habe ihm von neuem davon gesprochen sich plötzlich einzuschiffen. Aber auch dem Lord Peterborough gab der Admiral Shovel [18]) in einer Zuschrift vom 29. August eine Uebersicht der ihm versprochenen Hülfe und wies ihm nach, daß er ihm sogar 1000 Mann mehr von der Flotte abgeben wollte, ob sie gleich so lange die obersten Masten und die Raaen einziehen müßten. Die ihm versprochene Hülfe betrage nämlich 3750 Mann, nämlich von der Ergänzungsmannschaft der Schiffe für die Arbeiten in den Laufgräben 2500 Mann, Kanoniere für die schweren Kanonen auf den Batterien 600, Zimmerleute für das Einschlagen der Pallisaden auf den Batterien 50 und von den Schiffen der Generalstaaten 600 Mann. — Selbst die englischen Landtruppen fingen bereits an, Klagen gegen ihren Oberfeldherrn zu äußern, daß man sie für eine scheinbar hoffnungslose Unternehmung ans Land gesetzt habe. Sie verlangten ernstlich gegen die Stadt geführt zu werden, damit die Gegner nicht nachher sagen könnten, „sie wären wie Narren gekommen, und wie Feiglinge abgezogen.“ Man suchte nun die Schuld auf die Flotte zu schieben, deßhalb fragt Admiral Shovel [19]) am 30. August beim Landgrafen Georg an, ob die Landoffiziere seitdem nicht bei ihm um Vermehrung der Miquelets nach-

[18]) Sir Cloudesly Shovel an Lord Peterborough, Flaggenschiff Britannia, 29. August 1705.

[19]) Sir Cloudesly Shovel an den Landgrafen Georg, 30. August 1705.

gesucht hätten, worauf ihm der Landgraf [20]) antwortet, daß er auf Verlangen dem Lord Peterborough 600 Miquelets gesandt, die sehr gut den Dienst gethan und ihm weitere 1200 vorbereitet, deren Dienst er aber seit der Einstellung der Arbeiten noch nicht in Anspruch genommen habe.

Die Ostseite der Stadt, wo das Heer der Alliirten das Lager bezogen hatte, war grade vor ihrem Angriff sicher. Die unmittelbar um Barcelona herumliegende Ebene bot den Belagerern gar keinen Schutz dar. Der sumpfige Boden machte die Anlage kunstgerechter Laufgräben äußerst schwierig. Die Vertheidigungswerke der Stadt auf dieser Seite waren furchtbar; ein Außenwerk in Form einer detaschirten Vorschanze von zwei nahe hervorspringenden Punkten der Linie flankirt, schützten die Wälle hinreichend vor einem Breschenfeuer und war zu stark, um ohne sehr großen Verlust durch Sturm genommen zu werden. Wären indessen auch alle diese Schwierigkeiten überwunden gewesen und eine Bresche bewerkstelligt worden, so würde ein Sturm doch ein sehr gefahrvolles Unternehmen Angesichts eines überlegenen Feindes gewesen sein. Auf dieser Seite war nun von den Belagerern eine Batterie von fünfzig schweren Schiffskanonen, die von den Marinekanonieren bedient wurden, auf einem höheren Punkte errichtet worden, von zwei tiefen Schluchten flankirt, auf deren Schultern man kleine Redouten errichtet hatte, welche die Kanoniere vor dem feindlichen Feuer beschützten. Auch auf verschiedenen umherliegenden Hügeln hatte man kleinere Batterien mit leichten Feldkanonen errichtet, welche dem Feuer der Belagerten wirksam Einhalt that. Die Dienste der Miquelets wurden von Lord Peterborough immer mehr gewürdigt; sie bewachten, zwar unregelmäßig, aber wirksam jeden Zugang zur Stadt und

---

[20]) Landgraf Georg an Sir Cloudesly Shovel, Lager vor Barcelona, 30. August 1705.

schnitten ihr von dieser Seite jeden Verkehr mit dem Lande ab. Aber alle diese im Vergleich zur Aufgabe unbedeutenden Operationen zogen sich bereits drei Wochen hinaus und noch hatte man für die Eroberung des Platzes im Ganzen wenig gethan, außer daß sie unter eine Art von Blokade durch die Miquelets gestellt worden war. Auch die Flotte fing an, über die schwache Fortführung der Belagerung laut zu klagen. Peterborough, der die Hoffnungslosigkeit eines Sturmes zu gut einsah, blieb während dieser drei Wochen nicht unthätig. Sein Genius fiel endlich auf einen tollkühnen Plan, den eigentlich der Landgraf Georg in ihm angeregt hatte, dessen nähere Untersuchung, Vorbereitung und Ausführung indessen allein ihm zukommt.

Schon gegen den 29. August hin war er mit diesem Plane beschäftigt. Er erklärte zwar dem Landgrafen von Neuem [21]), daß er sich niemals darauf einlassen würde, gegen den Willen Aller und gegen positive Befehle die Truppen der Königin zu opfern. Der Landgraf möge indessen weitere Vorbereitungen für die Bewaffnung der Miquelets treffen, da er hoffe, daß noch große Ereignisse im Hintergrund wären. Er läßt ihn auf der Meinung, daß er damit auf einen Zug nach Tarragona hindeute, wohin auch die Flotte nach gehaltenem Kriegsrath [22]) das Heer zu begleiten sich erbot, unter der Bedingung, daß sie die Rückkehr nach England unfehlbar den 20. September antreten würde und das Heer wegen der späten Jahreszeit und der Gefährlichkeit des Wetters, da der Golf von Lyon um jene Zeit gefährlich sei, dieses Jahr nicht mehr nach Nizza transportiren könnte. — Unterdessen gingen Anfangs September wirklich Schiffe und Truppen zu Land mit Zustimmung des Königs unter Capitän Nebot nach

[21]) Lord Peterborough an den Landgrafen Georg, 29. Aug. 1705.

[22]) A council of war of the english and dutch flagofficers, 31 August 1705.

Tarragona[23]) und Denia ab; allein ebenso fest bestand Karl auf der Fortsetzung des Angriffs auf Barcelona, da die Miquelets in immer größeren Massen sich einfanden und ein Mönch die Nachricht aus der Stadt brachte, daß man dieselbe so leicht haben könnte, da der Muth der Anhänger des Königs Karl immer mehr zunähme[24]). Auch nach Italien wurden Briefe vom König und dem Lord Peterborough an die englischen Gesandten, den ehrenwerthen Richard Hill und H. Crow gesandt, in denen ihnen angezeigt wurde, daß die englische Flotte in diesem Jahre nicht mehr vor Nizza mit dem Landheere erscheinen könnte. Die Spannung zwischen Lord Peterborough und dem Könige Karl und dem Landgrafen andrerseits war immer größer geworden. Der Letztere beschuldigte geradezu den Oberbefehlshaber, daß er allein durch seinen geheimen Einfluß die ganze Unternehmung hintertrieben habe, worauf eine Art offenen Bruches zwischen beiden erfolgte. Noch am 9. September beschwört Lord Peterborough[25]), indem er sein Vertrauen in die Hülfe ausspricht, die ihnen um Barcelona herum immer mehr geboten wird, den Landgrafen in dieser „delicaten Conjunctur" mit ihm fest verbunden zu bleiben; ihr Erfolg und ihr Ruhm würde desto größer sein; sie wollten gemeinschaftlich die sichersten Maaßregeln für die Person des Königs nehmen. „Erfüllen wir nun in Uebereinstimmung unsre Pflicht für den Dienst des Königs, denn wenn wir schwanken, schreibt er, wenn wir die Maßregeln ändern, dann geräth alles in die größte Unordnung." Unter demselben Datum zeigt ihm der Landgraf[26]) den Entschluß des Königs an, schriftlich alle Verantwortlichkeit des Angriffs auf Barcelona auf sich zu nehmen, wenn ihm vorher Lord Peter-

---

[23]) Lord Peterborough an den Landgrafen Georg, 2. Sept. 1705.

[24]) Landgraf Georg an Lord Peterborough, 7. Sept. 1705.

[25]) Lord Peterborough an den Landgrafen Georg, 9. Sept. 1705.

[26]) Landgraf Georg an Lord Peterborough, 9. Sept. 1705.

borough in bester Form brieflich die vom Kriegsrathe auf die Briefe des Königs gefaßten Beschlüsse gegen die Unternehmung mitgetheilt hätte. Nochmals drückte[27]) der Landgraf dem biederen Admiral des Königs wärmsten Dank für seinen Eifer und Beistand aus, daß man endlich rascher in der Betreibung der Belagerung vorangehe, was ganz mit den Befehlen aus England übereinstimmte, die vor Allem den Lord anwiesen, dem König beizustehen und ihm gefällig zu sein und erst dann nach Italien zu gehen, wenn er in Spanien nichts mehr ausrichten könne.

Lord Peterborough hatte vom Landgrafen selbst über den Zustand der Bergcitadelle Montjuich, die neu verproviantirt worden war[28]), und über ihre Wichtigkeit zur Vertheidigung Barcelonas genauesten Aufschluß erhalten. Auf diesen von der Südwestseite die Stadt beherrschenden Punkt richtete sich um so mehr Lord Peterboroughs ungetheilte Aufmerksamkeit, als jene Seite der schwächste Punkt, die verwundbare Ferse der Stadt war. Die Bergcitadelle übertraf an Stärke jedes andere Befestigungswerk; die verschiedenen Fronten schmiegten sich auf die kunstgerechteste Weise der unregelmäßigen Natur des Bodens an; die Gräben waren, wenn auch wegen des Regenmangels meistens trocken, tief, die Außenwerke geschickt angelegt, die Batterien wohl bewaffnet und die inneren

---

[27]) Landgraf Georg an den Admiral Shovel, 10. Sept. 1705.

[28]) Vergleiche den zu Gunsten König Karls, aber doch der Wahrheit gemäß geschriebenen Bericht in spanischer Sprache über die Vorgänge in und um Barcelona von Ankunft der Flotte, 16. August bis zur Uebergabe der Stadt Barcelona, der als Flugschrift bei den Urkunden lag: Relacion diaria de lo sucedido en el ataque y defensa de Barcelona, cabeza del principado da Cathaluna, sitiada por los armas de Inglaterra, y Olanda, en este ano de 1705. Barcelona: por Fr. Gnasch, impressor; con licencia. S. 1—23.

Festungswerke selbst sehr stark; die Citadelle war so der stärkste Punkt in den Händen der Belagerten, sie galt für uneinnehmbar, wenigstens konnte man erst an eine Eroberung nach der Einnahme Barcelonas selbst denken. Das Fort thront auf dem Gipfel des höchsten von der Hügelkette der Montserratgebirge auslaufenden Berges, der in wellenförmigen Abhängen in das Meer fällt. Nur die zahlreichen Schluchten und Höhlungen bieten dem Angreifer Schutz. Aber gerade der entgegengesetzte Gedanke, diese Bergcitadelle zuerst anzugreifen, machte sich lebhaft und plötzlich in dem excentrischen Wesen des Lord Peterborough geltend; gerade auf die Sicherheit, in der sich die Besatzung eben wiegen mochte, baute er seinen tollkühnen Plan, den er bis zur Nacht, in der er ihn ausführen wollte, geheimnißvoll in der Tiefe seiner Brust verschloß; selbst seinen Vertrautesten blieb er verborgen, bis er zur Ausführung reif war. Nachdem er sich hinlänglich mit den besten Wegen, die zum Gipfel führten und mit allen Oertlichkeiten durch den Augenschein vertraut gemacht hatte, ja sogar, nur von einem einzigen Adjutanten begleitet bis beinahe zur Höhe unvermerkt gelangt war, konnte er, ohne entdeckt zu werden, einen genügenden Ueberblick über die Befestigungswerke gewinnen. Zugleich bestand er, wie wir gesehen haben, dem Anschein nach lebhafter denn je auf der Einschiffung des Artillerieparks, der Aufhebung der Belagerung und der Einschiffung der Truppen nach Italien, um seinen Anschlag desto sicherer ausführen zu können. Er bewahrte sein Geheimniß trotz der bittersten Vorwürfe und Schmähungen; im Lager und in Barcelona feierte man bereits den Abzug der Belagerer.

Am 13. September, Sonntag Nachmittags beorderte Lord Peterborough eine Truppenbereitschaft von 1200 Mann Engländer und Holländer, die man zur Deckung der Einschiffung bestimmt hielt. Alle für einen Angriff nöthigen Gegenstände,

wie Sturmleitern, waren vorher ebenfalls heimlich in Bereitschaft gesetzt. Gegen 6 Uhr Abends wurden einstweilen 400 Grenadiere unter dem Befehle des Obristen Southwell auf dem Weg nach Sarria vorausgesandt, als ob sie nach Tarragona marschiren sollten, um sich dort einzuschiffen. Dieser vermeintlichen Vorhut folgte in einiger Entfernung das Hauptcorps. Als die Nacht vollständig eingebrochen war, erschien der Oberbefehlshaber plötzlich in dem Quartier des Landgrafen, um ihn zur Theilnahme an dem kühnen Wagniß einzuladen. „Ich habe diese Nacht einen Angriff auf Montjuich beschlossen, sagte er, und Sie können sich, wenn Sie das Wagniß theilen wollen, durch den Augenschein überzeugen, ob ich, meine Offiziere und Soldaten das Zeugniß der Feigheit und Unthätigkeit verdienen, das Sie uns seither so oft ausgestellt haben.“ Der Landgraf nahm mit Freuden die ihm angebotene Rolle an, und bestieg sogleich sein Pferd; nachdem er König Karl vorher schnell schriftlich Nachricht von dem beabsichtigten nächtlichen Angriff gegeben hatte, der ihm seine große Freude darüber in einem ungesiegelten Schreiben [29]) nach wenigen Augenblicken mit der Bitte ausdrücken ließ, ihm durch den Adjutanten Stella nur noch mittheilen zu lassen, welche Zeichen sie im Fall ihres Gelingens von Montjuich dem Könige geben wollten. Mit dem frohen Muthe des Gelingens schied der Landgraf von seinem Könige, dem er bis zum Tode treu und begeistert für sein Recht ergeben blieb. Die zwei tapferen Männer, die bis dahin sich mit ihren Ansichten gegenübergestanden hatten, eilten nun in tiefem Gespräch über die Unternehmung, friedlich in der Stille der Nacht dahin. Gegen zehn Uhr erreichten sie die Vorhut, die nun der Oberbefehlshaber den rechten Weg selbst führte, nämlich direct auf Mont-

---

[29]) König Karl III. von Spanien an den Landgrafen Georg. Am Abend des 13. Sept. 1705.

juich. Der Weg, den er gewählt hatte, ging von der Mündung des Besos nördlich von Barcelona in dem tiefen Flußbett gerade auf die Bergabhänge von Montjuich, und diesem über Grazia folgend, suchte er den Montjuich zu umgehen und von der Südseite anzugreifen, wo er vor dem Feuer der Stadt geschützt war. Die Wege zogen sich in abschweifenden Krümmungen hin, waren schwierig und manchmal so enge, daß sie nur von Einzelnen zu begehen waren. Dazu war die Nacht sehr dunkel. Erst nach mehreren Stunden angestrengten Marsches erreichten sie die Höhe des Montjuich, als schon der Tag zu grauen anfing. Grade der Gefahr und Verwirrung eines nächtlichen Angriffs wollte er sich nicht aussetzen. Er benutzte die kurze Zeit bis zum völligen Tagesanbruch, um seiner Mannschaft den Angriffsplan mitzutheilen und die Anordnungen zu treffen. Die Festungswerke hatte man trocken und ohne Palissaden offen gefunden. Außerdem waren die Vertheidigungswerke insofern unvollkommen, als die inneren Werke nicht so hoch lagen, daß sie die äußern, wenn vom Feinde genommen, beherrschten. Deßhalb ging sein Plan dahin, sich durch einen Handstreich dieser Außenwerke zu bemächtigen, und von diesen aus die inneren Werke zur Uebergabe zu nöthigen. Deßhalb sollte die Besatzung durch einen offenen Angriff am hellen Tage in die Außenwerke gelockt werden. Im Falle er zurückgeworfen oder Erfolg hätte, hatte er eine Reserve von 1000 Mann Infanterie mit wenigen Reitern unter dem Brigadier, Generalmajor Stanhope in dem Kloster La Cruz Cubierte, mitten zwischen dem Lager und der Stadt aufgestellt. Schweigend und kaltblütig vollendete er seine Anordnungen für den Angriff, theilte seine Mannschaft in drei Abtheilungen, die erste 280 Mann stark, die er mit dem Landgrafen selbst anführte. Ein Lieutenant mit 30 Mann bildete die Vorhut dieser ersten Truppenabtheilung; ein Capitän mit 50 Mann und in einem weiteren Zwischenraume folgten

die übrigen 200 Mann. Der Hauptangriff dieser Abtheilung war gegen die der Stadt zugekehrte Bastion, dem stärksten Theile der Vertheidigungswerke, gerichtet. Die Befehle gingen dahin trotz des feindlichen Feuers dennoch rasch vorzudringen, in den trockenen Graben zu springen, die Besatzung vor sich herzutreiben und mit ihr, wenn möglich in die inneren Werke vorzudringen, jedenfalls aber festen Fuß in den Außenwerken zu fassen. Die zweite Abtheilung von gleicher Stärke und Aufstellung unter dem Obristen Southwell war gegen eine unvollendete Halbbastion an dem äußersten westlichen Punkte des Forts, am entferntesten von der Stadt gerichtet. Die dritte Abtheilung, die unter dem Befehl eines holländischen Obristen als Reserve bereit sein sollte, an beiden Punkten schnellen Beistand zu leisten, nahm ihre Stellung im Rücken der beiden anderen Abtheilungen ein, die den Angriff machen sollten.

Kurz nach Tagesanbruch eilten die englischen Truppen auf das gegebene Zeichen mit frischem Muth in guter Ordnung auf die Höhe vor die Festung. Die Miquelets auf der feindlichen Seite alarmirten sogleich die Besatzung, die sogleich aus den inneren Werken, aber in einiger Unordnung hinausrückte und noch zeitig genug die Außenwerke besetzte, um die Angreifenden mit einem scharfen Feuer zu empfangen. Allein die muthigenenglischen Grenadiere, die sich durch den hitzigen Empfang nicht abschrecken ließen, sprangen in den unvollendeten, dabei trocknen Graben, erkletterten mit ihren Leitern den Außenwall, fielen mit Säbel und Bajonett über die Belagerten her, und trieben die Spanier in wilder Unordnung in die Bastion zurück, die sie mit den Feinden zu gleicher Zeit betraten. Lord Peterborough und der Landgraf Georg ritten ihnen mit der Hauptabtheilung in guter Ordnung nach und bemeisterten sich der Position. Ehe die Spanier sich vom ersten Schlag hinreichend

erholt und ihre Kanonen auf die Feinde richten konnten, hatten die Engländer mit den Baumaterialien, welche zur Ausbesserung der Festungswerke daselbst grade aufgehäuft waren, schnell eine Verschanzung zu ihrem Halt und Schutze aufgeworfen. Die Besatzung war durch diese plötzlich über sie hereinbrechende drohende Gefahr ganz in Anspruch genommen; der zu jener Zeit wachthabende Commandant, Prinz Caraccioli della Torella, ein neapolitanischer Offizier, concentrirte all seine Truppen auf dem bedrohten Punkte, worauf gerade Lord Peterborough gerechnet hatte. Er ließ sogleich einen Angriff auf die nun beinahe von aller Vertheidigung entblößten westlichen Seite durch Obrist Southwell ausführen, der auch vollkommen gelang. Beim ersten Sturm wurde der Graben überschritten, der Wall gewonnen, die Außenmauern erstiegen und ohne den Verlust eines einzigen Mannes drei Kanonen erobert. Die Besatzung suchte nun die neue und unerwartete Gefahr abzuwenden; sie eröffnete ein furchtbares Feuer und versuchte sogar mit dem Bajonet den Außenwall wieder zu nehmen. Es folgte ein blutiger Kampf, in dem viele englische Offiziere und Soldaten durch ihren hartnäckigen Entschluß, das was sie gewonnen, zu behaupten, das Leben verloren. Ihr Führer Obrist Southwell, ein Soldat von großem persönlichem Muth und Kühnheit, wurde dreimal von den Spaniern umringt, hieb sich aber jedesmal wieder heraus. Der verzweifelte Ausfall der Besatzung wurde endlich zurückgetrieben, die Engländer verschanzten dann ruhiger ihre Stellung und richteten die eroberten drei Kanonen gegen das Fort. Während auf diese Weise die beiden englischen Angriffscolonnen beschäftigt waren, sich größeren Schutz zu verschaffen, trat eine längere Ruhe und Stille ein. Die Belagerten durften keine Bewegung nach vorwärts unternehmen, weil sie einem augenblicklichen starken Feuer und der Gefahr eines Seitenangriffes ausgesetzt waren. Lord Peterborough bereitete einen zweiten

Angriff vor, ließ die aus 1000 Mann bestehende Reserve unter Generalmajor Stanhope von unten heraufmarschiren und suchte mit bewunderungswürdiger Thätigkeit die neugewonnenen Wälle mit Kanonen und Mörsern zu bewaffnen.

Indessen war der Vicekönig Velasco in Barcelona durch das laute Gewehrfeuer von der Bergcitadelle alarmirt worden, der sich von seinem Erstaunen nicht erholen konnte, den nach seiner Meinung im Abzug begriffen gewesenen Feind bei einem Angriffe auf diese wichtige Position in voller Thätigkeit zu sehen. Die Sturmglocken ertönten in Barcelona, die Truppen wurden in Schlachtordnung gestellt, alle Festungswerke besetzt, und 400 Grenadiere zu Pferd unter dem Marquis von Risburg in aller Eile den Angegriffenen nach dem Montjuich zu Hülfe geschickt. Da auch diesen Vorgang Lord Peterborough vorausgesehen, und durch seine kleine Truppenmacht die Wege und Engpässe von der Stadt nach der Bergcitadelle nicht bewachen lassen konnte, so hatte er eine Anzahl Miquelets in einem Engpasse aufgestellt, den sie hätten vertheidigen können. Allein sie hielten nicht Stand; ehe die feindlichen Reiter heranrückten, verließen sie die ihnen anvertraute wichtige Stellung und zerstreuten sich in den Schluchten. Der „Succurs" von Barcelona erreichte so sicher die Bergcitadelle; 200 saßen ab und warfen sich in die Festung, während die übrigen mit den Pferden nach Barcelona zurückkehrten. Der Marquis von Risburg gebrauchte nach seinem Einzug eine Kriegslist, welche sogleich das Gefecht zwischen Spaniern und Engländern erneuerte und die Letzteren beinahe vollständig vernichtet hätte. Er ließ nämlich seine Leute die Losung: „Lang lebe König Karl III.!" laut ausrufen und zu gleicher Zeit die Thore öffnen, als ob er sich den Engländern ergeben wollte. Landgraf Georg, der in diesem Augenblick allein die erste Abtheilung befehligte und durch diese List vollständig getäuscht wurde, ließ sogleich 250 Mann unter dem Obristen Allen vorrücken, während

er mit einer Compagnie nachrückte. Sie drangen hitzig aber etwas unordentlich in den trocknen Graben vor, wurden aber augenblicklich von vorn und von der Seite durch ein mörderisches Feuer angegriffen. Das Handgemenge dauerte nur wenige Minuten. Landgraf Georg war die ganze Nacht zu Pferde geblieben [30]) und als der Pulverdampf sich verzog, sah man ihn, ob er gleich seine Wunde eine Zeit lang zu verbergen suchte, sachte vom Pferde herabgleiten. [31]) Zwei Flintenkugeln hatten ihn tödtlich verwundet. Der eine Schuß [32]) hatte ihm die große Ader am rechten Schenkel getroffen, der andere war ihm durch den Leib gegangen. Sein Bruder Heinrich befand sich in diesem Augenblick an der Seite seines Bruders und entging kaum demselben Schicksal; eine Flintenkugel durchlöcherte seinen Hut. [33]) Lord Peterborough eilte herbei, um seine Leute anzufeuern, fand den Landgrafen auf dem Boden liegen und sah, wie Obrist Allen mit seinen Soldaten als Gefangener in das Fort entführt wurde. Nicht allein dieser plötzliche große Verlust, sondern auch die weiteren Maaßregeln, die der Vicekönig Velasko von Barcelona aus ergriff, drohten die Angreifenden in die äußerste Bedrängniß zu setzen, aus der sie nur durch eine jener oft plötzlich eintretenden, geheimnißvollen Wendungen der menschlichen Schicksale nicht allein gerettet wurden, sondern sogar siegreich hervorgingen. Der Vicekönig hatte so schnell als möglich 3000 Mann Infanterie den 400 Reitern des Marquis

[30]) Georg Friedrich von Breidenbach auf Breidenstein an den Landgrafen Ernst Ludwig, Frankfurt, 12. December 1705.

[31]) Diese Scene hat Maler Waibler aus Worms auf einem größeren Oelbilde 1856 dargestellt, welches Eigenthum der Großherzoglichen Gemäldegallerie zu Darmstadt geworden ist.

[32]) Landgraf Philipp an seine Mutter Elisabethe Dorothee, Wien, 3. Febr. 1706.

[33]) London Gazette, Lissabon, 13. Oktober 1705, Bericht von Barcelona Nr. 4167.

von Risburg nachrücken lassen. Sie waren bereits in vollem Anzug, Lord Peterborough konnte nur noch den sterbenden Landgrafen nach den nächsten Häusern hinabtragen lassen, bestieg sogleich sein Pferd, und eilte im Galopp den Hügel hinab, um die anrückenden Spanier zu recognosciren; denn jetzt galt Rettung in großer Noth. Seine kurze Anwesenheit brachte die zurückgebliebenen Truppen ebenfalls in die größte Gefahr, die plötzlich ohne irgend einen Grund, wie durch einen electrischen Schlag ihren Muth sinken ließen und ohne irgend einen Angriff plötzlich einen schmachvollen Rückzug unter dem Brigadier Lord Charlemont machten. In wilder Hast verließen sie die treffliche Stellung, die sie kurz vorher mit so viel Muth gewonnen hatten. Glücklicherweise aber eilte der Staabscapitän Georg Carleton, dem wir den besten Bericht über den ganzen Vorgang verdanken, zu Peterborough hinab, der mit dem Rufe: „Guter Gott, ist das möglich!" schnell nach der Höhe zurückeilte. Seine Truppen waren schon eine ziemliche Strecke herabgezogen. Er zog seinen Degen, warf die Scheide weg, sprang in seiner heftigen Entrüstung über dieses feige Benehmen vom Pferde, und stellte sich mit dem Rufe an die Spitze: „Ihr folgt mir sicherlich, ihr tapferen Männer! Wollt ihr ewigen Schimpf und Schande auf euch laden, daß ihr euren Posten aufgegeben und euren General verlassen habt!" Sie eilten mit frohem Muthe zurück und konnten, da die Spanier glücklicherweise ihren Rückweg noch nicht bemerkt hatten, ihre günstige Stellung wieder einnehmen. Unterdessen hatte man auf der Seite nach der Stadt die gefangenen Engländer unter einer Eskorte aus der Festung hinausgeführt, um sie eilig nach Barcelona im Triumph zu bringen, weil man oben so viel Gefangene nicht bewachen konnte. Auf der Hälfte Wegs begegneten die Gefangenen der Verstärkung von 3000 Mann, deren Anführer, als er vernahm, daß Lord Peterborough und der Landgraf Georg in eigner

Person die Truppen auf dem Montjuich befehligten, den Schluß zog, sie hätten es mit der ganzen Macht der Alliirten aufzunehmen, und nun nichts Eiligeres zu thun wußten, als durch schnellen Rückzug einer vollständigen Vernichtung zu entgehen. Diese durch die Furcht eingegebene Selbsttäuschung rettete Lord Peterborough und Stanhope, die sonst leicht abgeschnitten und zu Gefangenen hätten gemacht werden können. Die Miquelets schwärmten ihnen nun wirksam auf den Fersen nach und bewirkten, daß die Besatzung, welche das kleine Fort San Bertran bewachte, sich aus Furcht mit fortreißen ließ. Sogleich besetzten es die Miquelets, wodurch jede fernere Verbindung zwischen der Stadt und der Bergcitadelle abgeschnitten war. Bald erwiesen sich fünf leichte Kanonen, welche sich dort vorfanden, für die Belagerung des Fort Montjuich sehr nützlich. Lord Peterborough verfolgte nun die erlangten Vortheile mit wahrhaft dämonischer Energie; innerhalb einer Stunde spielten bereits die drei ersten von Southwell und die fünf in San Bertran eroberten Kanonen lustig auf die inneren Werke auf dem Montjuich. Adjutanten beorderten in aller Eile das Landen der schweren Kanonen und Mörser von der Flotte. Stanhopes frische Truppen vollendeten bald die Schanzen und Batterien zur regelmäßigen Beschießung, während die Miquelets in den Schluchten und Gebüschen des Berges herumschwärmten, um jeden Zugang von der Stadt abzuschneiden, und die Bewegungen der Belagerer zu maskiren. Velasco schien durch Peterboroughs Kühnheit völlig jede Fassung verloren zu haben, denn an den zwei folgenden Tagen hielt er sich vollständig ruhig. Desto muthiger vertheidigte sich der Commandant der Festung, der Prinz Caraccioli zwei Tage lang gegen das unterdessen herbeigeschaffte schwere Geschütz der Feinde. Aber am 17. August entschied Obrist Southwell das Schicksal der Festung. Er kommandirte gerade an diesem Tage in den

Laufgräben und lenkte die Aufmerksamkeit eines holländischen Unteroffiziers, der einen besonders schweren Mörser commandirte, auf eine kleine Kapelle im Innern der Festung, welche die Belagerten besonders vorsichtig zu bewachen schienen. Der Kanonier versuchte oft, aber vergeblich, mit einem Schusse den bezeichneten Punkt zu treffen. Da richtete der sonst nicht geübte Obrist Southwell den Mörser, die Kugel schlug in das Dach der Kapelle ein, die, da sie als Pulvermagazin diente, mit furchtbarem Krachen zerschmettert wurde, unter ihren Trümmern den gerade darin sein Mittagessen einnehmenden Commandanten nebst drei Offizieren tödtete und eine furchtbar gähnende Bresche in dem Hauptwall zurückließ. Nachdem sich der Rauch und Staub etwas verzogen hatte, stürzte die Besatzung heraus und bot gegen Sicherheit ihre Uebergabe freiwillig an. Oberst Southwell eilte, die Verwirrung benutzend, an der Spitze der Garden aus den Laufgräben vor. Allein sogleich überreichte der überlebende, älteste Offizier, Don Juan Franco de Mena nebst seinen Gefährten dem englischen Obristen den Degen und bat um Schutz gegen die Miquelets, die bereits ihre wilde Wuth an der Besatzung auszulassen begannen, Der Schutz wurde natürlich zugesagt und gewährt; außer dem ältesten Offizier de Mena wurden 15 Offiziere und 300 Soldaten zu Gefangenen gemacht. Zur Belohnung für die glückliche That ernannte Lord Peterborough den Obristen Southwell zum Gouverneur der Bergcitadelle. Dieser glänzende Ausgang des tollkühnen Unternehmen änderte vollständig die Lage und die Aussichten der Armee und Flotte vor Barcelona.

Briefe und Auszüge aus ungedruckten Briefen. 1705.

Capitain Richards von der englischen Artillerie an den Landgrafen Georg.

1) Aus dem Artilleriequartier vor Barcelona, 2. August 1705. — Monseigneur! Nous pouvons reduire les difficultees presentes a 3 Points — si nous devons ataquer la ville ou non, si nous devons marcher a Tarragone et a Valence, et troisiemement, si en atendant nous devons faire un Tentative, ou soit il une fausse attaque.

Quant au premier il n'est plus necessaire de raisoner sur la facilitée ni sur la difficultée de cette entreprise, puisque le conseille de guerre (selon la quelle my Lord Peterborow se devoit regler, et contre la quelle il ne peut agir sans risquer son honeur, ses biens, sa famille et peut estre sa tete) ont hautement et unanimament declaré contre ce projet.

Pour ce qu'est de marcher a Tarragone et a Valence, cest une chose (a ce que me semble) accordé et aprouvé de Sa Maj. de votre Altesse et de ses ministres, et my Lord se fait si fort d'assurer, qu'il obligera la conseille d'entrer dans ce projet, pourveu que la charoye ne manque pas. Ceux de la flotte entreront autant plus facillement, qu'ills quiteront une mechante Rade ou ils courent risque de tout perdre pour des endroits plus sures. Qu'est ce donc Monseigneur que nous aurons a faire, si ce n'est de nous apliquer entierement a cette expediçion, dans la quelle tout le monde y convient, et de ne pas perdre plus de temps en voulant engager des gens dans des affaires contre leur gré. Ces sortes des marriages efforcees ne reussissent pas.

J'ay peur que je me suis rendu criminel dans les esprits de quelques personnes, par la promtitude que j'ay montré pour cette attaque (ce que j'ay proposé pourtant dans la suposition qu'il ne nous réstoit autre chose a faire) mais pour la tentative qu'est le 3me Point je prie tres humblement a Votre Alt. de me pardoner, si je ne peus pas y convenir avec elle, dans le conjuncture presente ou nous sommes. Car si Votre Alt. le veut faire par

voye des Bateries, il faut qu'elles soient fortes en cannons, ce que nous coutera plus de temps de ce que nous avons a perdre, et surtout si la chose ne reussit pas, car qui nous peut assurer, que le temps et les vents permetront de rembarquer cet grand amas d'Artillerie et des municions, un gros vent est à capable de separer la flotte de nous pour 15 jours.

Si Votre Alt. pretend d'emporter cette ville d'emblée, en voulant attaquer la mole, et les terraçenes avec de Battaux; et a corps decouvert sans que nous soyons en estat de vous soutenir par terre, Votre Alt. perdra sans doute beaucoup de monde, sans estre assuré de prendre la place, dont le Malheur sera attribué a Votre Alt. et cru autant plus facillement, que quelques personnes malicieux ont debité pendant le siege de Gibraltar, que Votre Alt. n'estoit pas grand epargneur des soldats.

Cepandant, et apres toutes les resolucions, qu'on a pris, My Lord m'assure en parolle d'honneur, que en cas que Sa Maj. croit que le siege de Barcelonne soit plus avantageux a son royal service, qu'aucune autre chose, et qu'il souhaite qu'on le fasse preferablement a tout autre projet, il suplie tres humblement a Sa Maj. de lui faire signifier ce la par escrit en vertu de laquelle lettre il peut avoir l'occasion de resembler la conseille de guerre, ou il metra tout en oeuvre pour les persuader a y consentir, et d'une maniere que Sa Maj. sera assuré, qu'il ne tient pas a lui que le Siege ne se fassse pas. Mesme en a-t-il esperance qu'ils y conviendront, quoique avec des protestacions qu'ils le font contre leur propres jugements et purement en contemplaçion de la volonté de Sa Maj. Ce pourquoy doit il aussi en faire la reflection des consequences que peuvent suivre une entreprise semblable, car les soldats mesms sauent que leur officiers se sont declares contre, et si apres ils se trouvent rebutes dans l'attaque, ce la peut causer une mutinerie que le metra hors du pouvoir du general de continuer plus les troupes en terre, et degoutera entierement le peuple d'Angleterre et d'Hollande de plus continuer cette guerre maritime.

Il y est long temps Monseigneur que je me suis fait l'honeur de me dedier au service de Sa Maj. Car Votre Altesse et Monsieur Hoffmann en sont des temoins. Je n'ose pretendre estre fort eclairé dans ces affaires. Mais je suis honet home, et je protest que ce que j'ay dist sont des plus sincers sentiments de mon

ame. Votre Alt. ne doit rien entreprendre qu'avec l'agrement de ces Messieurs. Je me serve de ce terme, parceque s'ils reussisent Sa Maj. sera servi, s'ils ne reusissent pas, cest a eux à repondre, et puisqu'ils veulent convenir de penetrer dans le pays et de s'y establir cet Hiver, dont Sa Maj., et votre Alt. ont paru content, allons nous y en au nom de Dieu, enlevons nous touts ces raisonements que sont plus propre a semer la discorde que a nous unir ensemble, et prennions nous la partie que le bon Dieu nous ofrit, qui sans doute sait mieux que nous de ce qu'en convient.

La chose que paroit faire la plus de peine, dans cette resolu̧cion, est ce que Votre Altesse a tant de fois repeté, L'abandonnement de ces peuples qui se sont declarés. Mais faites y reflection Monseigneur s'il vous plaite, que dans toutes les Invasions il en est de mesme, le roy Guillaume quand il invaissoit L'angleterre, mettoit pied a terre dans les extremités de ce royaume 150 milles eloignés de Londres, le peuple qui s'avait declaré pour lui a son debarquement, ne se croyoit pas perdu par ce qu'il les quitoit, au contraire une infinité lui suivirent, et des autres levoient des troupes. Nous n'abandonons pas a ces Messieurs, au contraire, nous viverous et nous mourerons avec eux, pourquoy donc veulent ils nous engager (et par force) dans une affaire dont nous devons en etre des juges plus suffisants de ce que convient et de ce que nous sommes capables de faire: Peut aucune personne croire, que la couronne de Sa Maj. depende sur la prise de Barcelonne, au contraire le veritable fondement de cette affaire, C'est de soulever les peuples, et d'avoir une bonne armee sur pied qui metra tout ceux a couvert que veulent s'en valoir. Ce que la prise de cette ville, nous metra hors d'estat dc faire: si ces Messieurs se veulent joindre a nous, nous sommes touts en suretée et nous marcherons avec l'aide de Dieu a Madrid, a moins nous prendrons des bonnes Postes dans le pays, an attendant que nos alliées et nos parents nous secoureront ce qu'ils ne manqueront pas de faire comme il faut, ayant ici tant des chers ostages et surtout la reelle personne d'un roy qu'est egalement aimé et veneré de toute nostre nacion, je suis d'un profond respect de Votre Altesse

Monseigneur Votre tres humble et tres fidele serviteur

Richards.

Graf von Peterborough an den Landgrafen Georg.

2) Aoust, ce 27. Mai 1705. — Le conceil de guerre ayant resolue de sacrifier leur vues, leur jugement, l'interest de leur païs aux commandements absolues du roy, sur les assurances, que les gens du païs concurriront a toutes les offices de la guerre avec nous, pourveu qu'ils soient payès; et la flotte ayant asseuré d'assister avec les dernieres efforts; les ingenieurs ont demandé cinq mille hommes, au moins par jour pour les travaux, et la guarde des tranchées, nous avons envoye notre conceil de guerre a la flotte, pour leur demander une assistance tres raisonable, qui n'oblige le meme homme, qu'a deux jours de travail dans le temps de l'entreprise, et nous ne doubtons point de leur accord a notre proposition, et comme Mons. Pagera nous asseure que pour le present les miquelets sont au nombre de trois mille, nous supplions Votre Altesse de donner les ordres que mille hommes viennent incontinent au camp pour etre en estat d'agir avec nous au plutot dans les ouvrages des tranchées, et que Votre Altesse songe au moyens de les relever, et nous leur trouverons des commodites ou dans les maisons ou autre part, sous les tentes ou des voiles, je prie Votre Altesse de me donner Votre reponse, etant tres sincerement

votre tres humble serviteur Peterborow.

Je ne doute point qu'on ne trouvera apres facilement des laboureurs pour fortifier notre camp.

Landgraf Georg an den Grafen von Peterborough.

3) 27. August 1705. — Mylord! V. Ex. a esté informé par le capt. Nebot de toutes les circonstances de combien il importe prevenir les ennemis et de se rendre maitre de Tortose qui est le passage sur l'Ebro, j'ose donc supplier V. Ex., de vouloir trouver bon que l'on envoyast vers là sans perdre du temps quelque vaisseaux avec ordre d'assister au dit Nebot en tout ce qui pourroit estre necessaire pour cet effect, et de croire avec une passion sincere Mylord etc.

George, Landgrave de Hesse.

Je supplie aussi â V. Ex. que si elle resoud d'envoyer les vaisseaux susdits, qu'elle veuille bien ordonner que l'on laisse

quelques munitions necessaire au camp de Tarragone pour reduire tant plus facilement cette fortresse où il y manque tout.

Der Admiral Sir Cloudesly Shovel an den Landgrafen Georg.

4) Britannia (Flaggenschiff), 29th August 1705. — My Lord the Prince — Your Highness will give me leave to inform you that I find the Land Officers resolve not to depart from their last resolution; and that when they have resolved that Barcelona is not to be attacqued but with åpparent ruin to the army; and that they come up to the Council of war of Flagofficers of the 24 inst. that then we must assist with the utmost diligence toward embarquing the troops and transporting them to Italy, a few days can make no alternation; all therefore I can say to your Highness, is, if you can propose or offer to me any services to be performed anywhere in Spain that are agreeable to the king and may tend to his establishment, I am confident I can be able to get such resolutions taken and will very heartely endeavour it, and desire your speedy answer. — I am your Highness 's most humble servant Cloudesly Shovel.

Der Admiral Sir Cloudesly Shovel an den Landgrafen Georg.

5) Britannia (Flaggenschiff), 30th August 1705. — My Lord the Prince — I send your Highness with this a copy of the resolutions our Council of war came to yesterday, by which you will see to how low a condition we were willing to reduce ourselves to carry on the service by land; and besides what we agreed to in our Council of war, we have likewise promised to assist them with Six hundred Gunners to ply their Cannon on the Battery, and fourty or fifty Carpenters to help to plant the Battery, but not withstanding all this, My Lord has been of with me this morning and talkes afresh of embarquing suddenly. I am your Highness's most humble servant Cloud. Shovel.

Sir Cloudesly Shovel an den Grafen Peterborough.

6) Britannia (Flaggenschiff), Aug. 29th 1705. — My Lord! We perceive by the Council of Land Generals dated the 29th of

August, that the assistance of the english and dutch fleets are not clearly stated, and may for want of it occasion debates: your Lordship has told us the mistake arises from a miscounting the marines that are of the complement of the Fleet. — Wherefore We desire it may be stated according to our offered assistance undermentioned, and We assure your Lordship further on our parts, that tho 'We are obliged to strike our yards and Topmasts, We will consent to assist you with a thousand men more. We are Your Lordship's most humble servants

Cloud. Shovel. Staff. Fairborne. J. Leake. J. Norris.

	Nr. of Men.
To be landed from Her Majesty's Ships Complements for working on opening the Trenches and doing duty	2500
Gunners for plying the great Guns on the Battery	600
Carpenters for plancking the Battery	50
From the States Generals 'Ships	600
	3750
More offered by this letter . . , ...	1000.

Landgraf Georg an den Admiral Sir Cloudesly Shovel.

7) Lager vor Barcelona 30. August 1705. — Honourable Sir, I am very much obliged to you for communicating me the counsels of war about all transactions by sea and land. What belongs to what your Honour desires to know of me if since the resolution of the attaque the land officers made any demand of men*) from me to work or to assist in the duty of the trenches, you will see out of the copy of the Earl of Peterborow's letter upon which I immediately sent him six hundred men, his demand being made in the afternoon, and the people being upon duty round the town, and some two leagues of; and the day after, when I had prepared twelve hundred, a stop was put to the attacque so that they came not to be employed, neither put to a trial if they would do their duty as well as others. I am with all respect Honourable Sir etc. George, Landgrave de Hesse.

*) Die Miquelets.

Der Graf Peterborough an den Landgrafen Georg.

8) Au camp de Barcelone Aoust le 29. 1705. — Soyez asseuré mon cher Prince que j'entrerois avec plaisir en toutes les mesures hors celles contre lesquelles le conseil de guerre s'est sy souvent et sy positivement declares, et en honneur et en consience (quant j'ay des ordres positives au contraire) je ne puis sacrifier les troupes de la Reyne, contre le gré de tout le monde et mes propres sentiments. Vous scavez que quelques mesures que nous prenons la marche est le premier pas. Ne perdez point un seul moment pour le preparatif, une heure est precieuse. J'espere qu'il y a des grands evenements en resource, au moins nous perissons avec plaisir pourveu que nous ayons les esperances d'estre utile. Mais il faut que tout soit fini avec la derniere certitude, autrement je ne veux perdre l'occasion de passer en Italie. J'ayme le roy avec la derniere tendresse, mais je suis sensible, et je ne serviray jamais contre mes sentiments et celles de tous ceux que je commande. Votre tres humble et tres affectioné serviteur Peterborow.

Council of English and Dutch Flagofficers held on board Her Maj. Ship the Britannia before Barcelona Aug. 31. 1705.

Present:

Sir Cloudesly Shovel. Sir Staff. Fairborne. Sir John Leake. Sir Ths. Dilkes. John Norris Esq. L'Adm. Allemonde. Vice-Admiral Baron van Wassenaer. R. Adm. van der Dusen. R. Adm. de Jonge.

9) The Earl of Peterborow having this day proposed to the Council, that His Catholik Maj. and himself having agreed on a march with the army to Tarragona, and that the Fleet will assist them what lyes in their power, We do agree if the army makes their march, that the Fleet will accompany them there, and we do accordingly appoint the Rendezvous of the Fleet to be before Tarragona; and as our Instructions do command, we in conjunction with the Flags of the States Generalls' Fleet, do fix the proper time for the return of the Fleet, and we do unanimous-

ly agree that the first fair wind after tho twentyeth day of September, is the time we appoint for our return.

And the Land council of the 30th Aug. mentioning in their last article, their being transported to Nice, when the Earl of Peterborow shall desire it of the Fleet; we do agree, from the lateness of the year, and the hazards of Tempest usual in this season in the Gulf of Lyonnes, and having no harbour or proper anchoring on that coast fit to be appointed for a Rendezvous for so great a Fleet in this late season of the year, the time for that affair is elapsed.

Der Graf von Peterborough an den Landgrafen Georg.

10) Sept. le 2. 1705. — Monseigneur, J'ay donné ordres a tout ce qu'il vous a pleu demander et les vaisseaux font voile ce soir pour rencontrer Mr. Nebot qui va par terre, s'yl pluit a Sa Majesté de donner un tel ordre, on a peu pres le mesme comme il jugera a propos. J'espere n'avoir jamais davantage occasion de conseil de guerre.

Je vous avertis de donner les ordres necessaires pour la marche vers Tarragone avec la derniere diligence, nostre conseil de guerre ayant proposé de marcher dans le pays quand ils ont jugé l'ataque de Barcelone impracticable. De Votre Altesse tres humble et tres obeissant serviteur Peterborow.

Landgraf Georg an den Grafen Peterborough.

11) Sept. le 7. 1705. — Mylord, J'ay parlé au Roy sur les points que vous avez souhaité de savoir. Sa Majesté approuve fort, que vous envoyiez les vaisseaux vers Tarragone avec les chefs*) et le monde que nous estions convenu, comme de même vers Denia, pour animer tout ce pays dans leurs bonnes resolutions prises. Sa Majesté, estant ferme dans les siennes touchant la marche, m'ordonne de vous dire qu'elle ne doute pas que vous n'en soyez demême au sujet de ce qui fût approuvé dans le conseil de guerre de faire une tentative sur cette place de Barcelone. En attendant que l'on se prépare pour la marche, pour mettre les gens du pays dans leur tort, de plus que Sa Majesté a sçeu le rapport du moine qui vient hier de la ville,

*) Capitain Nebot.

Elle croit que si on l'a put avoir a si bon marché, ce ne seroit pas un don a refuser. Touchant les lettres pour l'Italie je tacheray de vous les envoyer au plustot dans la forme que vous souhaitez, estant d'une amitié sincere et d'une veneration parfaite, Mylord etc. George, Landgrave de Hesse.

Der Graf von Peterborough an den Landgrafen Georg.

12) Sept. le 8. 1705. — Monseigneur — Je vous prie de vouloir escrire les lettres requises a Monsieur Hill*) et a Monsieur Crow, afin que je fasse partir au plustot les vaisseaux pour l'Italie. Toutes mes esperances sont fondées dans les secours que nous auront de tout part. Soyons ferme mon Prince dans une conjuncture sy delicate et nostre succes sera plus remarquable et nostre gloire plus grande. Nous pouvons prendre de mesures seures pour la personne du Roy. Je dois escrire toute la matinée, sy vous avez un moment a me donner, je vous prie faites le; je vous envoye la copie de lettre que j'ay envoyé au Prince de Lichtenstein pour le Roy a Hill et Crow. Elle vous montre de la maniere que je m'y prens pardonne sy je finis si tot avec les assurances du dernier respect de la plus sincere amitié. Faissons seulement nostre devoir d'accord pour le service du Roy, car sy nous balancons, sy nous changerons de mesure, tout est dans le dernier desordre. Au nom de Dieu dittez moy en quelle estat Votre Altesse trouve les affairs touchant les chariots et le necessaire pour la marche.

De Votre Altesse tres humble et le plus fidele serviteur
Peterborow.

Landgraf Georg an den Grafen Peterborough.

13) Sept. le 9. 1705. — Mylord — J'ay répresenté a Sa Majesté selon que vous me l'aviez ordonné touchant la lettre que vous souhaitez avoir de la part de sa dite Majesté au sujet

---

*) **The Right Hon. Richard Hill** war vom Jahre 1703 an außerordentlicher Gesandter bei dem Herzoge Victor Amadeus II. von Savoyen in Turin, den er trotz der Vermählung seiner Tochter mit dem König Philipp V. von Spanien, der Sache der Alliirten treu erhielt. Hill leistete dadurch England die unschätzbarsten Dienste im spanischen Successionskriege. Er starb im 73. Jahre 11. Juni 1727. Seine diplomatische Correspondenz gab 1845 der Rev. W. Blacklay heraus.

des résolutions prises et a prendre dans la conjuncture presente, afin que vous puissiez disposer le reste, Sa Majesté m'ordonne, pour gagner tous le moments qui sont pretieux, que je vous ecrive ce peu de lignes pour vous dire que comme une lettre de sa part dans l'estat present des affaires, est se charger de tout, ne pouvant toucher ce que l'on avait determiné dans des conferences particulieres, Sa Majesté souhaite qu'il precede à cet act public un demême de votre côté par le quel vous temoigniez a Sa Majesté escrit la resolution prise de votre conseil de guerre apres le discours qu'elle fit sur le vaisseau*), quand tout le monde estoit contre l'enterprise de cette ville et que tous ces messieures consentireut a considerer la contenu de cette representation de Sa Majesté, afin que tout aille dans l'ordre, et alors Sa Majesté sans difficulté vous enverra ses sentiments pour mettre a l'abri de tout, Sa Majesté considerant de ne pouvoir publiquement se declarer dans une chose, quand l'on ne luy a pas aussi temoigné dans les formes l'opinion d'un conseil de guerre sur la harangue et remontrances faites, comme tous les messieurs temoignent de vouloir le faire. Voilà ce que Sa Majesté m'ordonne de vous representer, vous asseurant que de mon côté vous me trouverez toujours d'une amitie sincere et d'une veneration parfaite. Mylord etc.

George, Landgrave de Hesse.

Landgraf Georg an den Admiral Sir Cloudesly Shovel.

14) 10th Sept. 1705. — Honourable Sir — His Catholic Majesty gives you a thousand thanks for your kind assistance, that at last it hath been resolved to go on with this enterprise, which determination he owes entirely to you and hopes many occasions to show you his true acknowledgement. At the same time His Majesty tells me to acquaint you, that Mylord**) hath desired a new letter of ahim to cover his Lordship against all accidents, though his letters from England declare he hath positive orders to make His Cath. Maj. easy by all means, and the supposed order to go to Italy is only in case no better service can be performed in these parts. So His Majesty is entirely

*) Auf der Britannia, dem Flaggenschiff des Admiral Sir Cloudesly Shovel.

**) Peterborough.

satisfied and relies entirely on your further friendship and zeal for the public.

I in particular cannot express you enough how much the king is rejoiced at this good resolution and at the fair promises for His Mayesty's real assistance in this and in all enterprises where he might go. I hope to wait on you by the first occasion. In the mean time nobody is more than I am etc.

George, Landgrave.

König Karl III. von Spanien an den Landgrafen Georg.

(Letztes eigenhändiges Schreiben des Königs.)

15) Am Abend des 13. Sept. 1705. – Lieber Printz, E. L. adiutant hat mich höchst erfreut, daß er mir gebracht das was ich verlangt, welches glaube ist, daß das tentative auf dem Monjouy exequirt wird werden; weilen sie selbst nit kommen können, schicke ich den Stella, welchem sie alles vertrauen können und wan sie gar nicht vor exequirung dessen kommen könnten, wollen sie ihm von allen particularitäten informiren wie auch wans angeht, was sie Vor ein Zeichen geben wollen. Der Stella wird ihnen das mehrere sagen und halten gewiß daß secretum, ich bin versichert, vnd zum Zeichen meines Vertrauens schicke ich diesen Zetl in eil vnpetschirt.

Carl m. p.

Siebentes Buch.

Heldentod des Landgrafen, 14. September 1705, und Charakteristik desselben.

Inhalt: Der Tod des Landgrafen. Allgemeine Trauer um ihn. Sein einbalsamirter Körper auf dem Paradebett in der Klosterkirche zu Grazia. König Karl III. an die Königin Anna von England über den Landgrafen. Vorläufige Beisetzung seines Sarges in den Gewölben der Klosterkirche zu Grazia. Soldatenlied auf den Tod des Landgrafen in catalonischer Mundart. Poetische Klagen in lateinischer und spanischer Sprache und in catalonischer Mundart. Seine Exequien in den Städten Reus und Gavá. Condolenzschreiben des Admirals Shovel, der verwittweten Kurfürstin von Pfalz-Neuburg und der verwittweten Kaiserin von Deutschland. Sechsjährige Gefangenschaft seines Herzens zu Rennes in der Bretagne. Die Auslösung und Beisetzung seines Herzens in der Fürstengruft zu Darmstadt. Der Verbleib seines Sarges in Spanien und dessen Schicksal.

Schluß des Werkes.

Einnahme von Barcelona im Jahre 1705. Tod des Almiranten von Castilien. Peter II., König von Portugal. Die verwittwete Königin Maria Anna von Spanien. Ausgang des spanischen Successionskrieges. König Karl III. deutscher Kaiser. Endliches Schicksal Gibraltars und Barcelonas. Charakteristik des Landgrafen. Sein Portrait. Seine Bedeutung in der Geschichte. Schluß.

In dem Augenblicke, als der todesmuthige, opferbereite Landgraf die beiden tödtlichen Schüsse erhalten, und der

Schmerz, den er anfangs verbergen wollte, ihn zu den Füßen seines Bruders Heinrich, der mit seinem aufgefangenen Blute bald nachher eine ordre de bataille [1]) schrieb, vom Pferde herabsinken machte, versagten die Umstände dem Lord Peterborough, um den Sterbenden in seinen letzten Augenblicken zu sein. Er hatte mitten im heißen Kampfe nur Zeit, ihn nach den ersten Häusern am Abhange des Berges hinabtragen zu lassen. Das Blut entströmte beiden Wunden so reichlich, daß sein Leben in Ermangelung eines Arztes, der sie ihm verbunden und ihm beigestanden hätte, schnell hinwegebbte. „Die Lebensgeister dieses großen Herzens, schreibt ein höherer englischer Offizier in einem Berichte, waren nicht länger für ihn zu erhalten.“ Eine halbe Stunde später war sein Leben erloschen und tief trauernd standen die englischen Grenadiere, die ihm begeistert zugethanen Miquelets, vor allem sein Bruder Heinrich weinend um die kalte, auf dem Boden ausgestreckte Leiche. Letzterer bewahrte sein blutiges Hemd auf und brachte es später nach Deutschland [2]) als theure Reliquie des großen, tapferen Todten mit. Nach der Einnahme des Fort Montjuich erschallte von allen Seiten laute Klage über den gefallenen deutschen Helden. „König Karl, so schreibt ein höherer Flottenoffizier an Bord des Admiralschiffes Britannia

---

[1]) Diese ordre de bataille findet sich noch bei den Urkunden und ist mit den Worten bezeichnet: „Tinto del sangre de mi Hermano; une ordre de bataille est dans cette incluse, où il y a encore du sang de mon frère, lorsqu'il fut tué à Montjuich, près de Barcelone. 1705.“

[2]) Das blutige Hemd brachte später Landgraf Heinrich nach Butzbach mit, wo es der am 16. April 1856 zu Darmstadt verstorbene Prinz Georg noch in seiner Jugend im dortigen Schlosse gesehen. Diese werthvolle Reliquie ist nebst den Uniformstücken leider abhanden gekommen und so für das neugegründete Familienmuseum verloren gegangen.

unterm 20. September [3]) 1705, die Soldaten und Seeleute, vorzüglich aber die Spanier [4]) sind tief über seinen Verlust betrübt. Ich habe niemals Jemanden so beklagen hören." Da alles noch in ungewissem Zustande war, so konnte ihn Peterborough vorläufig nicht mit militärischen Ehren beisetzen lassen, weßhalb vorläufig von ihm ein Kloster in Grazia gemiethet wurde, wo sein einbalsamirter Körper im Staat ausgestellt wurde. „Sein Körper ist einbalsamirt, fährt der obige Berichterstatter fort, und liegt in einem Kloster zu Grazia, eine halbe Stunde von Barcelona, das Lord Peterborough eigens für diesen Zweck gemiethet hat, bis er in der Kathedrale von Barcelona beigesetzt werden kann (was aber nachher leider die Umstände verhinderten). Er ist mit seiner Perrücke, seinem Hut und seinen gewöhnlichen Kleidern versehen, hat seine Stiefel an. In der einen Hand hält er seinen Degen, in der anderen seinen Stock. Ein spanischer Priester

---

[3]) Present state of Europe (eine Art berühmter Zeitung damaliger Zeit, die lauter Originalcorrespondenzen mittheilte, daher eine wichtige Quellensammlung für die Geschichte), 1705 vom 9. Sept. alten Styls, 20. Sept. neuen Styls. 1705.

[4]) Wie beliebt der Landgraf während seines ersten Aufenthaltes in Barcelona war, erhellt auch aus der Dedication des geistlichen Werkes: Norte de Congregantes, y reciente Flor del ameno Vergel de la mas pura y dolorida Senora. etc. etc. par el R. P. F. Narcisso Galinda. Barcelona. 1700. 4°. Es befindet sich aus der Büchersammlung des Landgrafen Heinrich in der Großh. Hofbibliothek. Unter dem Wappen des Prinzen (das alte hessische, die Wappenhalter bilden abweichend ein Löwe links, ein geflügelter aufgerichteter Ziegenbock rechts, wegen der Grafschaft Ziegenhayn) findet sich die schmeichelhafte Strophe als Motto oder Devise:

„En acto de acometer
Està siempre este Leon,
Que su noble Coraçon,
Se alimenta del vencer.“

betet beständig über seiner Leiche, und der Ort ist stets von Spaniern umdrängt, welche kommen, um ihn noch einmal zu sehen. Ich bin überzeugt, sie haben dem Priester mehr als 1000 Pfd. Sterl. zurückgelassen, um noch mehr Seelenmessen für ihn zu lesen.“ Dasselbe berichtet ein anderer Offizier.[5]) Schon andern Tages meldete der König Karl in einem schwarz gesiegelten Schreiben, datirt aus dem Lager vor Barcelona, selbst den großen Verlust dem Magistrate der treuen Stadt Reus (Re-us)[6]): „An die geliebten und loyalen Schöffen Unserer Stadt Reus der König. Getreue und geliebte Schöffen Unserer Stadt Reus! Da Ich von Eurer unzweifelhaften Loyalität und dem besonderen Eifer vernommen, mit dem Ihr Meinen Diensten in dieser dringenden Lage obliegt, die den großen Verlust des erlauchten Prinzen von Darmstadt, Meines Vetters veranlaßt, so habe Ich Euch durch diese Zeilen Meine Königliche Dankbarkeit bezeigen wollen. Ich zweifle nicht, daß Ihr mit demselben Fleiße Eurerseits fortfahren werdet, für die allgemeine Sache thätig zu sein. Ich will Euch durch das Gegenwärtige in Allem meine Gunst bezeugen, was sich zum besseren Trost und zum Heil Euch darbieten wird. Datirt aus dem Lager vor Barcelona, den 15. Sept. 1705. Ich, der König. In Auftrag H. v. Günter.“ — Ehe König Karl in Barcelona eingezogen war, schrieb er aus dem Hauptquartier des schönen Städtchens Sarria, westlich von Barcelona, an die Königin Anna von England[7]): „Nach einem Marsche

---

[5]) Letter from a naval officer, in the general History of Europe, 1705, p. 328.

[6]) A los amados y fieles nuestros les Jurados de la Villa de Reus el Rey. En el campo de Barcelona 15. Sept. 1705. Aus dem Archive von St. Juan in Barcelona; Auszug aus einem Quartanten in Schweinsleder durch Freiherrn von Minutoli.

[7]) König Karl III. von Spanien an die Königin Anna von England, Hauptquartier Sarria, 22. October 1705.

von 13 Stunden erstiegen sie die Felsen und Abgründe, den Montjuich anzugreifen, der fester als Barcelona selbst ist. Lord Peterborough sendet Ew. Majestät den Plan dieser Bergcitadelle. Sie begannen an der Spitze der Grenadiere mit gezücktem Degen den Angriff, bei welchem der Prinz von Hessen nach so vielen großen Thaten einen glorreichen Tod fand. Ich hoffe, sein Bruder Heinrich und seine Familie werden sich stets des hohen Schutzes Ew. Majestät zu erfreuen haben." — „So ist leider, schreibt Landgraf Heinrich [8]) am 7. October 1705 aus Sarria, dem königlichen Hauptquartier vor Barcelona, an seine Schwester Sophie Louise, der unverhoffte Todesfall unseres lieben Bruder Georgen, wie leicht zu erachten, Ursachs genug, daß ich bis dato zu allem incapable gewesen; nachdem ich aber wieder ein wenig zur mir selbsten kommen, so habe dieses das erste sein lassen, Ew. Gnaden auch von diesem fatalen Accident Nachricht zu geben, der ich versichert bin, daß Sie diesen so großen Verlust unseres Hauses nicht weniger als wir Alle höchstens empfinden werden. Was mich bis dato noch ein wenig consoliret hat, ist, daß er von Hohen und Niedrigen, sowohl in der ganzen Armee, wie bei der ganzen Flotte, als auch von seinen eignen Feinden, so sich zwar im Hertzen erfreuen, doch für andere en public regrettiret wird; allein wie diese Nation der Catalaner, so ihn mehr als den König selbsten adoriret hat, umb ihn bekümmert ist, ist mit der Feder nicht zu exprimiren, und hat in solcher consideration das ganze Land eine solche Lieb und Deferenz auf mich geworfen, daß ich den gantzen Tag das Haus voller Leut habe, so mir nicht genug exprimiren können, wie sehr sie diesen Todesfall zu Hertzen nehmen. Und in Wahrheit, vor dieses Land ist er mehr als zu groß und vor das Publikum

---

[8]) Landgraf Heinrich an die Fürstin von Oettingen. Sarria, Königliches Hauptquartier vor Barcelona, 7. October 1705.

insonderheit, dann der König anitzo keinen Menschen hat, so ihm rechte Nachricht in den spanischen Affairen geben kann, wie man dann auch schon genugsam solches empfindet und wahrnimmt."

Noch vor der Einnahme Barcelonas ward der einbalsamirte Körper, nachdem er im Staate im Kloster zu Grazia ausgestellt gewesen, in zwei Särgen, deren Schlüssel [9]) Landgraf Heinrich mit nach Deutschland brachte, in den Gewölben desselben Klosters zu Grazia vorläufig beigesetzt, um die irdischen Ueberreste entweder später mit militärischen Ehren in der Hauptkirche Barcelonas zur letzten Ruhe zu bringen oder nach Darmstadt in die Gruft seiner Ahnen. Dieß war die Absicht, die noch später (1707) Landgraf Heinrich von Valencia [10]) aus gegen seine Mutter Elisabethe Dorothee in Butzbach aussprach. „Bitte Ew. Gnaden, schreibt er, mir anbey die Gnade zu thun, und von so vielen Leichenbegängnissen, so in Sachsen gehalten worden, mir eine ausführliche exacte Relation mit allen Umständen zu überschicken, von einer Leichenbegängnus so auf Soldatisch gehalten worden, welche in Teutschland ganz different von andern sind, damit ich zu seiner Zeit, wann der Casus sich ereignen wird, solche imitiren kann, dann mein Bruder noch bis dato außer Barcelona in einer Kapelle in deposito stehet, und wird man vielleicht in der Stadt seine Ruhestätte zurecht machen, im Falle ich ihn nicht nachher Teutschland schicken kann."

---

[9]) Diese beiden kleinen Schlüssel fanden sich bei den Akten in einer Papierenveloppe, welche von Landgraf Heinrichs Hand die Aufschrift führte: „Ce sont les clefs du cercueil de mon frère, qui est en depot a Grazia, près de Barcelone, dans l'église de ces Réligieux."

[10]) Landgraf Heinrich an seine Mutter Elisabethe Dorothee in Butzbach, Valencia, 19. Februar 1707.

Allgemein und tief war die Trauer der Spanier, namentlich der catalonischen Soldaten und Miquelets, über den Heldentod des Landgrafen, eine Trauer, an welcher auch die katholische Geistlichkeit der Provinz durch feierliche Abhaltung von Seelenmessen und Gedächtnißfeiern warmen Antheil nahm und ihren Schmerz in einer Unzahl Dichtungen jedweder Form, in lateinischer Sprache und catalonischer Mundart aussprachen. Alexander der Große pries mit Recht auf Trojas Boden den Achilles glücklich, daß ihn Homer in seinen herrlichen Gesängen unsterblich gemacht habe; so warf auch auf den Heldentod des Landgrafen Volks- und Kunstpoesie ihre unverwelklichen Blumen in reichen Kränzen. Es sei uns erlaubt aus der reichen Aehrenlese, welche im Herbst 1858 der Königlich Preußische Generalconsul Freiherr von Minutoli mit dem lebhaftesten Interesse für den Helden und das hessische Fürstenhaus aus den spanischen Archiven zusammenbrachte, einige Proben mitzutheilen.

Spanisches Soldatenlied *) auf den Tod des Landgrafen Georg von Hessen aus dem Jahre 1706.

No. 2. Una novidad aj Senores
De grandes dolores tristes y pesar,
Que el buen Principe le a succedido,
Un cosa mujj grande digno es de llorar.

No. 3. Quando el Principe vio Barcelona,
Estava mujj fuerte y no se queria dar,
Disse: alerte, alerte Soldados,
Que pretendo asser una empressa real.

*) Dieses Lied findet sich im Archive der Kirche von St. Just; alle Strophen konnten, da das Papier von Staubflecken und Löchern arg mitgenommen ist, nicht vollständig mitgetheilt werden.

No. 4. Lo que os encargo Soldados,
Que aningun cartel no le quereis dar;
Si es gavatxo quitarle un brasso,
Si es Catalan dexatlo estar.

No. 5. Quando el Principe diu la escalera
En alta muralla para pelear,
Quando estuvo en la fortalessa, *)
Pues grande empreça por Su Magestad.

No. 6. Quando el Principe salio a la escalera,
Estando en medio, le dissen: quien va?
Responde: Viva Carlos tercero!
Salio un mosquetero tirado le a.

No. 7. Quando el Principe se sentio herido,
Echo un sospiro fuerte dissiendo: aj aj!
Aj mi dios, que lo estoj rendido;
Pero bien conocio el buen Catalan.

No. 8. Quando vio que su sangre perdio,
Disse: Virgen Maria no me dexesno!
Al jjustante saco su assero,
Se fue adelantado a la puente meya.

No. 9. Quando su ermano le vio erido,
Disse: ermano mio assenta te aca,
Por que te miro, que la estas rendido,
Sin tener alivio para pelear;

No. 10. Assentarme lo ana queda hora,
No fuera mi onra ni mi parecer,
Porque quiero morir en esta hora,
I donar la victoria a Carlos tercer.

No. 14. Deme la mano ermano mio,
Que la vida mia acavando se va,
Un favor te pido, mi ermano,
Que al buen Catalan dixas y a — —

*) Festung Montjuich. — Carl Merck zu Darmstadt (Großh. Hoffekretär) hat eine „Poetische Chronik" im Jahre 1855 unter dem Titel erscheinen lassen: „Prinz Georg von Hessen. Ein episches Gedicht. Nach historischen Quellen bearbeitet." Darmstadt 1855. S. 1—36.

No. 15. Un Cruxifixo tomo en las manos,
Y estas palabras dissiendo le va,
Aji mi dios, que le estoy rendido,
Pero bien confio que me perdonara.

No. 16. Quando a Carlos tercero le dieron
Notias, que el Principe expirado,
Las lagrimas que el derramava
La tierra de Gava Jesus, que piedad!

No. 16. Quando a Carlos tercero le dieron
Noticias, que el Principe erido esta,
Al instante fue tanto su duelo,
Que no tuvo consuelo para reposar.

No. 18. Quando en St. Gracia lo llevaron
En un carro trionfante, adornado le,
Los Vigitanes*) lo lloran constantes,
I los Catalanes sospirando van.

Nro. 19. Los frajjles cada dia le cantan:
In exitu Ira el;
Para que Dios tenga su alma
En el cielo santo, Amen, Amen.**)

No. 2. Eine Neuigkeit, ihr Leute,
Von großen Schmerzen des Grams und der Trauer,
Die den guten Prinzen trafen;
Eine große Begebenheit, würdig beweint zu werden.

No. 3. Als der Prinz Barcelona erblickte,
War es sehr stark und wollte sich nicht ergeben;
Sagt er: Frisch auf, frisch auf, Soldaten,
Ich will ein königliches Wagniß unternehmen.

---

*) Vigitanes, die Einwohner der Stadt Vich in Catalonien.

**) Vergleiche über die catalonische Mundart und die Dichtungen: Adolph Helfferich: Raymund Lull und die Anfänge der catalonischen Literatur. Berlin 1858. F. R. Camboulin, essay sur l'histoire de la littérature catalane. Paris 1857. Diez: Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen. José Wolf y C. Hofmann: Primavera y Flor de Romances ó Coleccion de los mas viejos y mas populares romances castellanos. Berlin 1856.

No. 4. Was ich Euch auftrage, Soldaten:
Ihr sollt Keinem Pardon geben;
Ist's ein Schurke, schlagt ihm einen Arm ab,
Ist's ein Catalaner, dann laßt ihn laufen!

No. 5. Als der Prinz die Sturmleiter anlegen ließ
An die hohe Mauer, um zu kämpfen,
Als er oben auf der Festung war:
Ach, das war eine große Sache für Seine Majestät.

No. 6. Als der Prinz von der Leiter sprang
Mitten unter sie, da riefen sie: Wer ist da?
Er antwortete: Es lebe Carl der Dritte!
Da sprang ein Musketier heraus und geschossen hat er auf ihn.

No. 7. Und als der Prinz sich verwundet fühlte,
Da seufzte er tief: Ach, Ach!
Ach mein Gott, dem ich ganz ergeben bin.
Aber er erkannte gut seine guten Catalaner.

No. 8. Als er sah, daß er sein Blut verlor,
Sprach er: Jungfrau Maria, verlaß mich nur nicht!
Dann zog er schnell sein Schwerdt,
Und schreitet zur Zugbrücke vor.

No. 9. Als sein Bruder ihn verwundet sah,
Sagt er: Mein Bruder, setze dich hierher,
Da ich sehe, daß du nicht genesen wirst,
Um weiter zu kämpfen.

No. 10. Mich auszuruhen in dieser stillen Stunde,
Würde mir nicht zur Ehre gereichen und zum Ansehen;
Ich will sterben in dieser Stunde,
Und den Sieg verschaffen Carl dem Dritten.

No. 14. Gieb mir die Hand mein Bruder,
Denn mein Leben neigt sich seinem Ende zu:
Um eine Gunst bitte ich dich, mein Bruder,
Daß du dem guten Catalaner sagen mögest — Ach! — —

No. 15. Ein Crucifix nahm er in seine Hände
Und sprach dann diese Worte zu ihm:
O, mein Gott, dem ich ergeben bin,
Und dem ich wohl vertraue, daß er mir vergeben wird.

No. 16. Als man Carl dem Dritten die Nachricht brachte,
Daß der Prinz verwundet sei,
In dem Augenblick war sein Schmerz so groß,
Daß er in der Ruhe keinen Trost fand.

No. 17. Als man Carl dem Dritten Nachricht brachte,
Daß der Prinz gestorben sei,
Da benetzten die Thränen, welche er vergoß,
Die Erde von Gava, o Gott, welcher Jammer!

No. 18. Als sie ihn nach St. Gracia hintrugen
In einem geschmückten Triumphwagen,
Da beweinten ihn die treuen Vigitaner,
Und die Catalaner seufzten.

No. 19. Die Mönche sangen ihm jeden Tag:
In exitu ira!
Damit Gott seine Seele
Heilig erhielt im Himmel. Amen, Amen.

Al quedar sepultado en el Convento de Gracia.

Soneto.

Que es lo que lloras, triste y afligida
Cathaluna? Que muestras tanta pena?
No tienes ya rompida la cadena
Del yugo con que estavas oprimida?
El Principe te dexo Enrique — ciďa
Con la fortuna de no verte agena;
Del que Monarca Austriaco to lléna
De dichas, que te aclaman la querida.
En juga de tus ojos, ese llanto,
Que si amanto logro quanto queria
No has, de tener su Ocaso por desgracia;
Sirva amas de consuelo a tu quebranto,
La gloria que en su fin se le seguia
Quaudo por ti quedava muerto in Gracia.

Beim Verweilen am Grabe im Kloster zu Gracia.

Warum weinst du, bist so trüb und bekümmert
Catalonien? Zeigst so viel Kummer?
Hast du noch nicht zerrissen die Kette des Jochs,
Mit dem du vorher gedrückt warst?
Prinz Heinrich hat mit dem Glück dich verlassen,
Dich nicht zu schauen, Fremden angehörig.
Der östreichische Monarch *) erfüllt dich **) mit Wonne,
Die dir, der Geliebten, Beifall zujauchzen.
Warum im Spiel deiner Augen deßhalb Betrübniß?
Wenn er, ***) dich liebend, so viel erreichte,
Als er wünschte, so wird sein Heimgang
Kein Unglück für dich sein;
Es diene dir vielmehr bei deinem Verlust zum Troste
Der Ruhm, welcher seinem Ende folgte,
Der Ruhm, mit dem er in Gracia starb.

Al morir su Alteza desangrado en Monjuique.

Corona de un monte fué,
Que con su sangre esmaltó,
I en fuego de amor labró,
Don Jorge que oy tol se vé;
Bien acredito su fé
Muriendo pues dió la vida
A una libertad perdida
Y la corona usurpada
Con el valor de su espada
Le vió al Rey restituida.

Bei dem Tode Seiner Hoheit, als er sich auf dem Montjuich verblutete.

Auf der Krone eines Berges †) war es,
Welche er mit seinem Blute verherrlichte.

---

*) Karl III.

**) Catalonien.

***) Landgraf Georg.

†) Das Fort Montjuich (Mons Jovis) krönt den Hügel, der den gleichen Namen trägt.

Und in dem Feuer der Liebe arbeitete
Herr Georg, wie man's da sehen konnte.
Wohlgegründet war sein Ruhm.
Also sterbend gab er sein Leben
Einer verlorenen Freiheit,
Und die angemaßte Krone
Sah sich durch die Kraft seines Schwerdtes
Dem Könige endlich wiedergegeben.

In Georgium Landgravium Hassiae potius amoris vi quam Parcae ictu occumbentens.

Epigramma.*)

Quid moeror tantus? Quid tot funebria signa
Dum chari solis lumina clara nitent?
Lugentes dicant oculi, cor triste loquatur
Dum victa immitti lingua dolore silet.
Invictus subiit ditae Georgius Atlas,
Proh summus, mortis tristia fata, dolor?
Huic regno ramum dum portat pacis amata,
Succumbit telis praepetis ipse Dei,
Dum vixtor Carolum fortissimus ille coronat,
Exanimis summo victima amore cadit;
Principis occubit saeclo praesentia nostri,
Vivit in aeternum valor amorque suus.

Warum solch eine Trauer? Warum so viel Leichenceremonien?
Da doch so klar das Licht der theuren Sonne leuchtet.
Die trauernden Augen verkünden's, das trauernde Herz sagt's,
Während der Mund schweiget, besiegt vom wilden Schmerz.
Unbesiegt ertrug Georg, gleich dem Atlas,
Ach der erhabene, des Todes traurig Geschick, und den Schmerz,
Während er entgegen trug diesem Reiche den Zweig des geliebten Friedens,
Erlag er selbst den Geschossen des Gottes,

*) Aus dem Archiv des Ayuntamiento von Barcelona.

Während er, der tapferste Sieger, Karl krönt,
Fällt er als entseeltes Opfer aus treuester Liebe.
Die Gegenwart unseres Fürsten ging gleich einem Gestirne in seinem Jahrhundert unter,
Aber ewig wird leben seine Tapferkeit und seine Liebe.

Al morir le Serenisim D Jordi Lansgrave en le assalt de Monjuich.

Poesia Catalana.*)

Plora la fatalitat,
De que aya una Arma-estat,
Qui a son gran nom dava vida;
Y era cruel homicida
Del Princep Jordi Armastat
Morito Princep? Es constant,
I en sa mort mes se eternisa
Pues difuntes, quant mes pisa
A son contrari arrogant
A Barcelona triunfant.

Auf den Tod des Landgrafen beim Sturm auf Montjuich.

Beweine das Unglück,
Daß es giebt eine Arma-estat (ein Darmstadt)
Die seinem großen Namen das Leben gab;
Daß sie**) aber auch grausam mordete
Den Prinzen Georg von Armastat.
Ist der Prinz todt? Ja das ist bestimmt.
Gerade durch seinen Heldentod ist er mehr verewigt,
Also ist er gestorben, als er gerade zertrat
Seinen anmaßenden Gegner
Vor dem triumphirenden Barcelona.

*) Aus dem Archiv des Ayuntamiento von Barcelona.

**) Etwas gesuchtes Wortspiel mit Armstadt (er wurde meistens Landgrabe de Armestad geschrieben) als Darmstadt und Waffenplatz (Arma estat), nämlich Barcelona oder Montjuich, die ihm das Leben nahmen.

Epitaphio para el Ataud.*)

Si de immortal le haze mortal su suerte,
De mortal le haze immortal la muerte.

Grabschrift auf dem Sarg.

Wenn ihn, den Unsterblichen, macht sterblich das Schicksal,
So macht ihn, den Sterblichen, unsterblich der Tod.

Auf das gnädige Handschreiben König Karl III. beschloß der Gemeinderath der Stadt Reus zur Verherrlichung der Einnahme von Montjutch ein großes kirchliches Dank- und Freudenfest mit Illumination zu feiern. Es wurde auch abgehalten und findet sich in fliegenden Blättern des Archivs von St. Just in Barcelona beschrieben. Ebenso ward nach der Einnahme von Barcelona vom Gemeinderathe in Reus (Ayuntamiento) beschlossen, Sonntag 8. November 1705 in der Kathedrale Vormittags ein Te Deum abzuhalten. Am Nachmittag fand mit größtem kirchlichem Pomp eine Procession, so feierlich wie beim Frohnleichnamfeste, statt und den darauf folgenden Montag, den 9. November, ein feierliches Leichenbegängniß für den „durchlauchtigsten Prinzen Darmstadt, Herrn Jorge, d. G. G. Landgraf von Hessen, welcher, indem er den Montjuich eroberte, mit seinem Tode unserm Leben (dem König) die Thore geöffnet hat." Ebenso fand am 14. September 1706, als am Jahrestage des Todes des Landgrafen, der aber der Unruhen wegen auf den 14. December d. J. verschoben wurde, eine Haupttodtenfeier in der Parochialkirche zu San Pedro de Gava [11]) statt, drei Stunden von Barce-

*) Aus dem Archive der Ayuntamiento von Barcelona.

[11]) Leichenreden und Feierlichkeiten aus den Jahren 1701 bis 1710 in der Biblioteca auxiliar del Archivo general de la corona

lona, in den prächtigen, fruchtbaren Ebenen des Llobregat, an der Straße nach Valencia gelegen. Der 14. September sollte, so wurde in vielen Städten von den Magistraten bebeschlossen, für immer ein Trauertag sein wegen des Heroismus der freiwilligen Dienste des Landgrafen." In der Kirche von Gava war ein prachtvoller Katafalk mit den reichsten Emblemen aufgeschlagen; die Kirche konnte die Menge der Welt- und Klostergeistlichen wie die Schaar der Andächtigen nicht fassen, die vor der Kirche unter den Bäumen der Musik, dem Gesang und der langen feurigen Predigt, welche die Heldenthaten des Landgrafen mit den glänzendsten Farben verherrlichte, andächtig lauschte. „Diese Feier war, wie der Bericht lautet, großartig und erhebend und brachte auf die andächtige Menge den tiefsten Eindruck hervor."

Ebenso groß war die Trauer des Admiral Sir Cloudesly Shovel [12]) um den gefallenen Helden. „Ich habe nicht die Ehre gehabt, schreibt er an den Landgrafen Heinrich, um von ihm herzlich vor seiner Rückfahrt mit der Flotte nach England Abschied zu nehmen, seit dem Tode Ihres theuren Bruders, dessen Verlust ich herzlich beklage, Ew. Hoheit wiederzusehen." Kaiser Joseph I. [13]) versicherte in einem Schreiben vom 10. Juli 1706 den Landgrafen Heinrich, daß durch den Todesfall seines Bruders sowohl sein Bruder, der König Karl III., wie er und das ganze kaiserliche Haus einen sehr großen Verlust erlitten hätten und daß er ihm die Verdienste

---

de Aragon N. 327 (Quartband in Schweinsleder) zu Barcelona. Unter den vorhandenen 20 Abhandlungen beziehen sich 4 auf den Tod des Landgrafen. Mittheilung vom Freiherrn von Minutoli.

[12]) Admiral Shovel an den Landgrafen Heinrich, Britannia (Flaggenschiff) 7. October 1705.

[13]) Kaiser Joseph I. an den Landgrafen Heinrich in Barcelona, Favorita, 10. Juli 1706.

seines Bruders allezeit anrechnen wolle. Die verwittwete Kurfürstin von Pfalz-Neuburg, Elisabethe Amalie Magdalene [14]) die Mutter der verwittweten Kaiserin Eleonore von Oestreich und der verwittweten Königin Maria Anna von Spanien, schrieb tröstend an ihren Neffen, den regierenden Landgrafen Ernst Ludwig: „Er hat selbst durch dero gloriosen Todt, durch welchen er sich für die gemeine Wohlfahrt nach so vielen herrlichen Thaten sacrificieret, bei jetziger und der Nach-Weldt einen unsterblichen Ruhm erworben und dadurch auch Ew. Liebden und Unseres durchlauchtigen Stammhauses (sie war eine Tochter Georgs II. und Schwester Ludwig VI.) lustro vermehrt." Die verwittwete Kaiserin Eleonore Magdalene [15]), des verstorbenen Kaiser Leopold I. dritte Gemahlin, die eine große Beförderin des Lebensglückes des von ihr herzlich geliebten Landgrafen, ihres leiblichen Vetters, gewesen war, ließ sich so gegen den Landgrafen Ernst Ludwig vernehmen: „Dadurch ist meinem herzliebsten Herrn Sohn, des Königs von Spanien Majestät und Liebden, eine gewaltige Stütze der Trey und Tapferkeit entrissen worden. Er wird nun, nachdem Dieselbe dahier auf Erden dero tapferes und tugendhaftes Gemüth durch so viel heroische Thaten und Kriegsoperationen hat herfürleuchten lassen, nunmehro der himblischen Ruhe und Freyden ohne Zweifel zu genießen haben."

Tragisch wie der Tod des Landgrafen, ist auch die Geschichte seines todten Herzens, das bis zum Jahre 1711, also 6 Jahre, in französischer Gefangenschaft zu Rennes zurückgehalten wurde. Landgraf Heinrich hatte bei der Einbalsamirung

---

14) Die Kurfürstin Elisabethe Amalie Magdalene von Pfalz-Neuburg an den Landgrafen Ernst Ludwig, Neuburg, 5. Febr. 1706.

15) Die verwittwete Kaiserin Eleonore Magdalene an den Landgrafen Ernst Ludwig, Wien, 24. Febr, 1706.

der Leiche das Herz herausnehmen und in einem mit starkem Weingeist gefüllten Porcelangefäß aufbewahren lassen, um wenigstens des treuen Sohnes Herz, das freilich längst ausgeschlagen hatte, der tiefbetrübten Mutter nach der Heimath als „letzten Trost" zu senden. Der Sekretär des Verstorbenen, Reuß, wurde mit der Ueberbringung desselben von Barcelona aus beauftragt. Das englische Packetboot aber, auf welchem sich Reuß befand, wurde von einem französischen Kaper, der erst nach drei Tagen Jagd und einem verzweifelten Gefechte desselben Meister geworden, in der Nähe von St. Malo an der französischen Küste weggenommen, und Reuß als „ganz nackter" Gefangener mit dem Herzen nach Rennes in der Bretagne gebracht, wo er unter die Aufsicht des französischen Commissärs L'Empereur kam [16]). Ludwig XIV. wollte „das gefangene todte Herz" gegen den Bischof von Quebeck, der sich in englischer Gefangenschaft befand, austauschen und ließ sich auch trotz aller Vorstellungen, welche die betrübte Mutter bis zu ihrem Tode an ihn richtete, unter keinen anderen Bedingungen zum Austausch bewegen. Mehreremal hatte man auf Ehrenwort den Sekretär Reuß nach England und Darmstadt gehen lassen, um die Angelegenheit persönlich zu betreiben; aber stets vergebens. Unter andern hatte sich die verwittwete Landgräfin Elisabethe Dorothee durch Vermittlung der Kurfürstin Sophie von Hannover [17]) an deren Nichte, die Herzogin Elisabethe Charlotte von Orleans, und in einer fran-

---

[16]) Sekretär Reuß an Baron Forstner (von des Landgrafen ehemaliger „Familie") in Barcelona. Rennes in der Bretagne, 17. November 1706.

[17]) Die Kurfürstin Sophie von Hannover an den Landgrafen Ernst Ludwig, Hannover 7. Mai 1706.

Die verwittwete Landgräfin Elisabethe Dorothee an die Herzogin Elisabethe Charlotte von Orleans, Butzbach, 7. März 1707.

zösischen Bittschrift [18]) an König Ludwig XIV. selbst gewandt, indem sie unter andern die Hoffnung aussprach, der König werde nicht mit den Todten Krieg führen und ihr das Herz ihres einzigen mütterlichen Trostes überlassen, um es in der Gruft ihrer Ahnen beizusetzen. Ihr mütterliches Herz erlebte die tiefersehnte Freude nicht mehr. Sie starb den 24. August 1709 zu Butzbach, und wurde, nachdem sie nach ihrer eignen besonderen Anordnung länger als gewöhnlich in der dortigen Stadtkirche in Parade gestanden hatte, in der fürstlichen Gruft unter der Stadtkirche zu Darmstadt beigesetzt, die sie im Leben hatte erweitern lassen. Erst im Februar 1711 schlug diesem nicht mehr schlagenden Herzen die Stunde der Befreiung. Der Marineminister Pontchartrain [19]) zeigte der Herzogin von Orleans die endliche Auswechslung unter der Bedingung an, daß die Engländer 20 fränzösische gefangene Seeoffiziere auslieferten.

So wurde erst nach einer Gefangenschaft von 6 Jahren in Frankreich an diesem treuen deutschen Herzen der Wunsch erfüllt, den ein Dichter dem Kreuzritter Douglas in den Mund legt:

„Du aber, wenn mein Wort verhallt,
Und aus ist Stolz und Schmerz,
Sollst schneiden aus meiner Brust alsbald
Mein schlachtenmüdes Herz.

„Du sollst es hüllen in rothen Sammt,
Und schließen in gelbes Gold;
Und es sei, wenn gelesen mein Todtenamt,
Im Banner das Kreuz entrollt.

„Und nehmen sollst du tausend Pferd'
Und tausend Helden frei,
Und geleiten mein Herz zur heim'schen Erd',
Damit es ruhig sei!"

---

[18]) Bittschrift der Landgräfin Elisabethe Dorothee an den König Ludwig XIV. von Frankreich, in französischer Sprache, Butzbach, 21. Juni 1707.

[19]) Pontchartrain à Madame la duchesse d'Orleans, Versailles, le 25. Fev. 1711.

So wanderte es endlich von Paris über Straßburg nach Darmstadt, wo es im Monat März zur ewigen Ruhe in der Gruft der Ahnen gelangte. „Es wurde[20], wie ein alter Chronikbericht sagt, dieses Hertz in einer Kutsche mit zwei Pferden bespannt, und mit einigen Cavaliers, Pagen und Laqayen begleitet, nach dem hiesigen fürstlichen Begräbniß gebracht und ist sammt dem Topf, worinnen solches bißhero gestanden gehabt, beygesetzet worden." An zwei Ketten hängt in der Gruft an einem Ring die herzförmige Kapsel von Silber, 8½ Zoll hoch, 21½ Zoll lang, die aufgeschlossen werden kann, in welcher der ursprüngtiche Porcelantopf das Herz enthält; sie führt die lateinische Aufschrift[21]: „Georgius Hassiae Landgravius, natus anno 1669 25. Aprilis. A Carolo II. Hispaniarum rege Principatus Cataloniae Prorex, et Eques aurei velleris, creatus anno 1698, Leopoldo Romanorum Imperatore nominatus Generalis Campi Marchallus anno 1699. A Carolo III. Hispaniarum Rege Coronae Regni Arragoniae vicarius generalis nuncupatus anno 1704. Obiit expugnando Castellum Montis Jovis circa Barcellonam anno 1705 die 14. Septembris."

Es verblieb noch die Verpflichtung übrig, durch Nachforschungen an Ort und Stelle in Grazia bei Barcelona den Verbleib des Sarges sicher zu ermitteln. Dieser Aufgabe unterzog sich mit dem wärmsten Eifer für die Auffindung dieser Reliquie des hessischen Fürstenhauses der ausgezeichnete historische Forscher, der neben seinen historischen Werken[22],

---

[20]) „Landgrafen Georgii Geburth, Reisen und Krieges Expeditiones." Darmstädter Archiv.

[21]) Der Großh. Schloßinspector Bieffel, der im Herbst 1858 auf Allerhöchsten Befehl die silberne Kapsel zu reinigen hatte, ermöglichte dem Verfasser die Ansicht.

[22]) Friedrich I. Kurfürst von Brandenburg. Berlin 1850. Das kaiserliche Buch des Markgrafen Albrecht Achilles. Berlin 1850.

auch mit den klassischen Werken [23]) über Spanien und Portugal unser deutsches Vaterland bereichert hat, der Königlich Preußische Generalconsul für Spanien und Portugal, Freiherr Dr. Julius von Minutoli, vieler europaischen Orden Ritter, Comthur oder Großkreuz. Als Landgraf Heinrich, welcher nach dem Tode seines Bruders zur Anerkennung der Verdienste beider Brüder zum Obristen der Königlichen Leibgarde, die aus Spaniern nach der Einnahme von Barcelona gebildet wurde, ernannt worden war, nach rühmlichen Thaten, aber entrüstet über Zurücksetzung und kalte Behandlung, den Dienst Karl III. und Spanien im Jahre 1710 verließ, galt seine letzte Sorge dem in dem Kloster zu Grazia immer noch ruhenden Leichnam seines Bruders Georg. Voll Pietät dankte er dem edlen Pater Guardian und der Brüderschaft des Klosters zu Grazia in einem Briefe, datirt Horta [24]), 6. Mai 1710, aus vollem Herzen für die freundliche Aufnahme, die er stets in ihrem Kloster gefunden, bedauerte, daß er nicht mehr persönlich seinen Dank abstatten könnte, fühlte sich glücklich, daß er den Körper seines Bruders, dem er so viel verdanke, in so guter „Kustodie" wisse, und empfahl sein und seines Bruders Andenken als aufrichtiger Freund dem Gebete der Brüder. Nach Deutschland zurückgekehrt, bezog Landgraf Heinrich [25]) das Schloß zu Butzbach, wo seine Mutter am

---

[23]) Spanien und seine fortschreitende Entwicklung, mit besonderer Berücksichtigung des Jahres 1851. (Isabellas Thronbesteigung). Berlin 1852. Portugal und seine Kolonien im Jahre 1854. 2 Bände. Stuttgart 1855.

[24]) Enrique Landgrabe de Hassia al Padre Guardian y communidad del Convento de Gracia, Horta, y Mayo 6 de 1710.

[25]) „Landgraf Heinrich von Hessen-Darmstadt, in Spanien und im Vaterlande." (er starb am 31. Januar 1741 im Schlosse zu Butzbach und ist in dem fürstlichen Gewölbe der dortigen Stadtkirche neben dem Landgrafen Philipp und dessen erster

24. August 1709 gestorben war, trat in den Schooß der evangelischen Kirche zurück und hatte im Jahre 1711 die Freude, das von ihm von Barcelona nach Darmstadt abgesandte Herz aus der französischen Gefangenschaft zurückkehren und in der Gruft seiner Väter beisetzen zu sehen. Für den Transport des im Kloster zu Grazia zurückgebliebenen Sarges nach Deutschland konnte er um so weniger später etwas thun, weil Karl III. Spanien verlassen hatte und der Bourbone Philipp V. unter keiner Bedingung den Sarg, der höchst wahrscheinlich unter seiner Regierung schon vernichtet ward, würde verabfolgt haben. Es war also durch eine wissenschaftliche Autorität, der zugleich die Erlaubniß von Seiten der Behörden durch seine bevorzugte diplomatische Stellung werden würde, zu ermitteln, ob der Sarg noch überhaupt vorhanden und dann in welchem Kloster er sich eigentlich befunden habe, um von da aus weiteren Spuren nachzugehen. Diese Vortheile vereinigten sich in der Person des Herrn von Minutoli, der durch mehrwöchentliche Nachsuchungen in den Archiven der Krone von Arragonien, der Biblioteca auxiliar, der Kirche von St. Just, des Ayuntamiento Archivs und des von St. Juan in und um Barcelona wie durch Nachforschungen und Nachgrabungrn in den Klostergewölben und auf den alten Klosterkirchhöfen die Frage im Herbst 1858 vollständig dahin zum Abschluß gebracht hat, daß der Sarg längst nicht mehr existirt. Drei Klöster standen hier in Frage: Das San Jesukloster der Franziskaner, nahe bei Barcelona, das San Josékloster der Carmeliterbarfüßer (carmelitos descalzos), am Ende von Grazia gegen die Bergreihe zu und endlich das St. Geronimokloster höher hinaufgelegen.

Gemahlin und 2 Kindern begraben), ein Werk nach reichen Urkunden liegt vom Verfasser zum Drucke bereit, das Fortsetzung und Schluß des vorliegenden Werkes bildet.

Für das Joséfloster sprach der Umstand, daß die Leichenreden bei den Exequien von unbeschuhten Carmelitern gehalten wurden, was die Franziskaner wegen der damaligen Eifersucht nicht zugegeben haben würden, wenn der Sarg bei ihnen gestanden hätte. Vielleicht hatte sich auch Landgraf Heinrich in seinem letzten Briefe an den Pater Guardian in der Titulatur geirrt. Die beiden noch lebenden ehemaligen Vorstände des Jesu- und Josécklosters, ehrwürdige Greise von 80 Jahren, Guardian und Prior, erinnerten sich nie etwas durch die Tradition von dem Verbleib eines Sarges gehört zu haben. Wohl war im Kloster St. Geronimo eine vornehme Leiche lange aufbewahrt worden; es war aber der Herzog von Condé, der hier gefallen, dessen Leiche 1833 von Frankreich aus feierlich reklamirt und dorthin gebracht wurde. Entweder ist nun der Sarg des Landgrafen schon unter Philipp V., was das wahrscheinlichste ist, oder später von den Franzosen 1808 vernichtet worden. Der Bourbone König Philipp ließ nach Beseitigung der Ansprüche Oestreichs (1714) einen ungeheuren Terrorismus gerade in Catalonien, dem Hauptheerde des Gegenkampfes, ausüben, um die edlen, stolzen und freiheitsliebenden Catalonier für ihre Anhänglichkeit und Unterstützung Karl III. zu bestrafen und jedes Andenken an Karl, seine Anhänger und ihre Thaten auszulöschen. Die Catalonier wurden entwaffnet; sie mußten selbst das Brodmesser der Familie mittelst einer Kette an den Tisch festschmieden. Alle Drucksachen jener Zeit wurden confiscirt und verbrannt, Kirchen- und Stadtbücher umgeschrieben, Notizen ausgerissen, Stellen mit Druckerschwärze überpinselt, um sie unleserlich zu machen, und man hat sich jedenfalls bemüht, aus welchem der drei Klöster es auch sein mochte, den Sarg des heldenmüthigen Landgrafen verschwinden zu machen. Was damals der Zerstörung entging, erlag ihr sicher vom Jahre 1808 an durch die Franzosen, die alle Särge und sogenannte Pantheons in den

Klosterkirchen, wo vornehme Personen begraben waren, öffneten und wie wilde Thiere nach Gold und Geschmeide durchwühlten. Nach diesen sorgfältigsten Nachforschungen kann weder über den Ort der Niedersetzung noch über den Verbleib des Sarges eine weitere Auskunft ermittelt werden; wir dürfen aber sicher annehmen, daß von dem Sarge und seinem Inhalt schon längst keine Spur mehr übrig ist.

Die glänzende Einnahme von Montjuich rief eine begeisterte Stimmung im Heere und der Flotte hervor und zog bald den Fall von Barcelona nach sich. Uneinigkeit und Unthätigkeit machten einem Wetteifer Platz, durch welchen alle sich hervorzuthun suchten, und Lord Peterboroughs Kühnheit leuchtete im vollen Glanze. Der Angriff von Barcelona wurde sogleich auf der nach dem Fort gelegenen schwächsten Seite, nun von den Kanonen desselben geschützt, von einem Theil der Hauptarmee, der sich die nun einem regelmäßigeren Dienste sich freudig fügenden Miquelets anschlossen, vom General Stanhope geleitet. Vier Batterien schweren Geschützes und zwei Batterien von Mörsern eröffneten alsbald ihr Feuer auf die Wälle der Stadt. Von beiden Seiten, von Süden und Norden begann jetzt eine heftige Kanonade auf die Stadt, an welcher auch die kleinen Schiffe, welche sich der Stadt von der Ostseite nähern konnten, lebhaften Antheil nahmen. Sehr bald war im Süden der Stadt eine Bresche bewerkstelligt; aber der tapfere Vicekönig Velasco, ob er gleich durch die stündlich zu einer Erhebung bereiten Einwohner zwischen zwei Gefahren in einer sehr schwierigen Stellung mitten inne stand, hielt mit festem Muthe aus, wies jedes Anerbieten einer Capitulation mit den Worten: „Ich werde unter den Trümmern der mir anvertrauten Stadt zu sterben wissen!“ mit dem Stolze eines ächten Spaniers zurück, und ließ alle verdäch-

tigen Bürger entweder gefangen nehmen oder sie aus der Stadt weisen. König Karl hatte unterdessen, um dem Hauptpunkte der Belagerung näher zu sein, sein Hauptquartier nach dem schönen Sarria, westlich von Barcelona landeinwärts, verlegt, aus dessen Kapuzinerkloster man eine entzückende Aussicht auf die Stadt Barcelona, den Montjuich und das Meer genießt, und feuerte durch seine Gegenwart bald in den Laufgräben, bald auf den Feuerschiffen die Thätigkeit der Belagerer an. Grade die Miquelets leisteten jetzt bei der engeren Blokade Barcelonas die besten Dienste. Am 3. October erklärten die englischen Ingenieure die Bresche auf der Seite von Montjuich zum Sturme vollständig gangbar. Der Vicekönig wies aber auch jetzt noch eine ihm unter ehrenvollen Bedingungen angetragene Capitulation zurück und wartete, nachdem er durch eine starke Schanze und zwei angelegte Minen die Bresche gedeckt hatte, den Sturm der Belagerer ruhig ab. Während eines noch stärkeren Feuers auf die Stadt, wie je zuvor, gelang es dem holländischen Unteroffizier, mit dessen Mörser Obrist Southwell das Schicksal Montjuichs entschieden hatte, durch zwei glücklich geworfene Kugeln die von Velasco gelegten Minen zu entzünden, die nicht allein die ganze im Innern der Stadt errichtete Schanze, sondern auch noch bedeutende Theile der Mauern in die Luft sprengten. Vor einem andern Sturm, der mit 2000 Mann ausgeführt werden sollte, bot Lord Peterborough dem tapferen Vicekönig die letzte Capitulation unter ehrenvollen Bedingungen an, worauf endlich der Vicekönig die Stadt zu übergeben versprach, wenn innerhalb vier Tagen keine Hülfe erscheinen würde. General Stanhope und der Graf von Ribera wurden als Geiseln ausgewechselt. Es war bestimmt worden, daß die ganze Besatzung mit allen kriegerischen Ehren, die Infanterie mit 19 Kanonen durch die Bresche, die Cavallerie durch das Thor St. Antonio ausmarschiren, die Alliirten das Thor

St. Angelo sogleich besetzen, die Abziehenden zur See nach St. Felix, in der Nähe von Palamos, übergeführt und von da nach Gerona escortirt werden sollten. Kaum war aber am Abend des 9. October diese Capitulation unterzeichnet, als die Nachricht einlief, daß sich Gerona für König Karl erklärt hätte, worauf Velasco bat ihn nach Rosas überzuführen. Ehe aber am 14. die Stadt übergeben wurde, entstand ein furchtbarer Aufruhr der Anhänger Karl III., die, von plünderungssüchtigen Miquelets unterstützt, ihre Wuth an den Französisch gesinnten Einwohnern auszulassen anfingen. Es war ein allgemeines Blutbad und eine allgemeine Plünderung zu fürchten. Da eilte Lord Peterborough an der Spitze einer Dragonerabtheilung, der eine Compagnie Grenadiere folgten, sogleich in die Stadt, rettete die Herzogin von Popoli aus der Mitte eines drohenden Haufens, während die Kugel eines Miquelets durch seine Perrücke flog, und verließ, nachdem er durch seine Geistesgegenwart und seinen ritterlichen Muth die Ordnung in derselben wieder hergestellt hatte, die Stadt. Ja er rettete am andern Tage dem Vicekönig das Leben, indem er ihn durch eine Schutzwache von 800 Mann auf die Schiffe und auf diesen sicher anstatt nach Rosas nach dem südlich gelegenen Alicante bringen ließ.

Das große Werk war gethan. Am 23. October zog König Karl III. unter den größten Freudenbezeugungen der ganzen Bevölkerung feierlich in Barcelona ein und wurde von Neuem als König von Spanien öffentlich verkündigt, während er seinerseits den seiner Person mit Gut und Blut ergebenen Cataloniern den ungeschmälerten Genuß ihrer alten Provincialgerechtsame und Freiheiten, die berühmten Fueros mit seinem königlichen Wort unter Zustimmung und Garantie der Königin von England verkündigte. Lord Shannon und General Stanhope hatten die Ehre, der Königin Anna die Nachricht vom Fall Barcelonas zu überbringen, womit die Kriegsoperationen dieses

Jahres glänzend beendigt waren. König Karl schlug seine Residenz fortan in Barcelona auf. —

Noch müssen wir des Schicksals dreier Personen gedenken, welche im Verlaufe unserer historischen Darstellung öfters genannt worden sind. Der Admiral von Castilien, der zuerst freilich mehr aus gekränktem Ehrgeiz und politischer Berechnung, als aus innerer Neigung sich von Philipp V. abgewandt und in das Lager Karl III. übergegangen war, sah im Verlaufe des Jahres 1704 immer mehr und mehr seinen Einfluß bei König Karl schwinden, dem er Alles geopfert hatte. Er wurde ein Opfer getäuschten Ehrgeizes; selbst gegen den Landgrafen Georg war er im letzten Jahre intriguirend aufgetreten. Er starb im Mai 1705 an zwei hintereinander folgenden Schlägen, nachdem er noch großmüthig König Karl zum Erben seines ganzen Vermögens eingesetzt hatte. Um dieselbe Zeit trat auch König Peter II. von Portugal vom politischen Schauplatz ab, indem er schwachsinnig wurde, noch bis zum December 1706 zwar dem Namen nach regierte, dann aber durch seinen von Natur nicht geistesstärkeren Sohn Johann wenigstens äußerlich ersetzt wurde. Glücklicher war die verwittwete Königin Marie Anna von Spanien, des Landgrafen Base und Freundin. Als König Philipp V. in Madrid einzog, wurde sie unfreundlich von ihm empfangen. Sie verließ den königlichen Palast, um nicht unter einem Dache mit ihm zu wohnen. Zuerst bezog sie das Schloß des Grafen Monteleone in Madrid, dann schlug sie ihre Wohnung im Palaste Infantado des Herzogs von Osuna in Guadalajara auf, und begab sich später in das Schloß von Toledo, wo sie auf Befehl des Königs, weil sie sich bei einem dort ausgebrochnen Aufstande zu Gunsten des Hauses Oestreich erklärt hatte, durch den Herzog von Osuna aufgehoben und unter Begleitung von 200 Edelleuten nach Bayonne abgeführt wurde. Dort lebte sie bis 1738 im Exil, von wo sie aber

vom Hofe feierlich eingeholt und über Alcala de Henares nach Guadalajara begleitet wurde, wo sie 1740 starb.

Außerdem haben wir noch einen kurzen Blick auf den Ausgang des großen spanischen Successionskrieges, der Europa 14 Jahre in Athem erhielt, zu werfen und die Revision der Karte Europas zu betrachten, wie sie aus den Friedensschlüssen zu Utrecht und Rastatt hervorging. Zweimal hatte das Kriegsglück Madrid, die Hauptstadt Spaniens, den Händen der Alliirten überliefert. Das erstemal zogen Lord Gallway und das Minas an der Spitze der englischen und portugiesischen Truppen daselbst ein, mußten es aber sehr bald in demselben Jahre dem Herzoge von Berwick wieder überlassen. Im Jahre 1710 zogen die Alliirten zum zweitenmal in Madrid ein, denen König Karl folgte, der sich aber bald wieder nach Catalonien zurückziehen mußte. Die furchtbarste Niederlage erlebten die Alliirten in der Schlacht von Almanza im Jahre 1709, in welcher Lord Gallway und das Minas vom Herzog von Berwick aufs Haupt geschlagen wurden. In demselben Jahre hatte sich Karl III. mit der braunschweigischen Prinzessin Elisabeth vermählt, die ihm erst 1717 zu Wien Maria Theresia gebar, seine einzige ihn überlebende Erbtochter, welcher er durch die pragmatische Sanktion die Nachfolge auf dem Kaiserthrone von beinahe allen europäischen Mächten nach und nach zu verschaffen so glücklich war. Das Jahr 1710 führte in England selbst den endlichen Wendepunkt des gewaltigen Kampfes herbei, gerade zu einer Zeit, wo es den Alliirten noch übrig blieb, den glorreichen Kampf durch einen triumphirenden Frieden zu krönen. Es erfolgte nämlich der Sturz der Herzogin von Marlborough und mit ihr der Fall der Whigs und der Eintritt der Tories in das Ministerinm, mit Hülfe der Miß Masham durch die Intriguen Harleys, des nachmaligen Grafen von Oxford, und den glänzenden Geist des Henry St. John Viscount von Bolingbroke bewirkt,

welcher hauptsächlich den Frieden von Utrecht einleitete. Ein Glas Wasser, von der Herzogin von Marlborough auf das Kleid der früher von ihr abhängigen Nichte Miß Masham gegossen, die sie selbst als Kammerfrau bei der Königin Anna eingeführt hatte, veränderte die Geschicke Europas. Damit wurde die Allianz Englands mit seinen Alliirten erst geschwächt, dann gebrochen, der Sturz des Herzogs von Marlborough eingeleitet, und der Krieg in seinem Lebenspunkte geschwächt. Dazu kam, daß nach dem Tode des kinderlosen Joseph I., der am 17. April 1711 zu Wien erfolgte, König Karl III. selbst den Thron seiner Erblande zu besteigen und die Krone der deutschen Kaiser jetzt zu empfangen hatte. Er verließ, freilich blutenden Herzens, am 27. September 1711, während er seine Gemahlin Elisabeth als Pfand seiner Liebe für die Catalonier zurückließ, die Stadt Barcelona, und wurde schon am 22. December 1711 mit der deutschen Kaiserkrone zu Frankfurt am Main geschmückt. Trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten waren bis am 8. Oktober 1711 die Friedensprälimminarien zwischen England und Frankreich zum Abschluß gebracht, die am 11. April 1713 zwischen Frankreich und England und allen Theilhabern der großen Allianz, den Kaiser und das deutsche Reich ausgenommen, zu Utrecht zum Friedensschluß erhoben wurden. Philipp V. von Spanien erneuerte seine Verzichtleistung auf die französische Krone und ernannte den Herzog von Savoyen zu seinem Nachfolger in Spanien, wenn seine Familie aussterben würde. Dem Herzog von Savoyen wurde mit dem Titel eines Königs die Insel Sicilien zugestanden, die er später 1720 mit Sardinien vertauschte. An England trat Philipp V. Gibraltar, das seither in den Händen der Engländer der Schlüssel ihrer Herrschaft auf dem mittelländischen Meere geblieben ist, und die Insel Minorca ab, und gewährte ihnen durch den in schmachvoller Weise von denselben begehrten Asientovertrag den Sklaven-

handel nach den amerikanischen Colonien, der vorher in den Händen einer französischen Compagnie gewesen war. Die Ausübung dieses schmachvollen Handels war damals vom brittischen Gewerbfleiße eben so heiß begehrt, wie er in neuerer Zeit von England als Fluch der Menschheit abgeschafft worden und noch jetzt, gleichsam als Sühne für früher begangene Sünden, eifrigst bekämpft wird. Außerdem erkannte Philipp V. die Königin Anna von England und die protestantische Nachfolge des Hauses Hannover an, versprach den Engländern dieselben Handelsvortheile wiederum zu gewähren, deren sie sich unter seinem Vorgänger Karl II. erfreut, und keiner andern Nation, am wenigsten den Franzosen, Territorien in Amerika je abzutreten. Portugal blieb in Europa in seinem früheren Besitzstand; in Südamerika sollte es die Colonie am Sacramento erhalten. An den Kaiser Karl sollte Philipp in dem noch mit ihm abzuschließenden Frieden die Niederlande, Neapel, das Herzogthum Mailand und die Insel Sardinien, also beinahe die Hälfte der spanischen Monarchie in Europa, abtreten. Auch für die edlen Catalonier war eine allgemeine Amnestie und der Besitz derselben Rechte und Freiheiten vorbehalten, deren sich die Castilier erfreuten. Einer der größten Staatsmänner Englands, Lord Chatham, bezeichnete später diesen Frieden als „die unauslöschliche Schande der letzten Generation."

Während ganz Spanien mit dem lauten Freudengeschrei aufathmete: „Friede mit England, Krieg mit der ganzen Welt*), Worte, die, seit sie Philipp II. bei seinem Sterben gesprochen haben soll, in Spanien sprichwörtlich geblieben sind, fanden sich die unglücklichen Catalonier, von England und Holland verlassen und verrathen, den rachsüchtigen Händen der Castilier übergeben. Am 19. März 1713 sahen sie die Kaiserin Elisabeth mit ihrem Hofe aus ihren Mauern scheiden,

*) „Paz con Ynglaterra, con todo mundo guerra."

um sich auf der englischen Flotte nach Italien einzuschiffen. Die düstere Ahnung, daß sie von nun an nur noch auf ihre eigene Vertheidigung angewiesen seien, wurde ihnen bald zur Gewißheit. Vergebens suchte sie Kaiser Karl VI. zu retten, indem er sie aufforderte, sich zu unterwerfen. Denn auch er war gezwungen zu Rastatt durch den Prinzen Eugen im Jahre 1713 unter den oben bereits erwähnten Bedingungen Friede mit Ludwig XIV. zu machen, und von allen Mächten, die an dem zwölfjährigen Kampfe Theil genommen, blieben nur noch das Haus Habsburg auf dem Kaiserthrone und das Haus Bourbon auf dem spanischen Throne unter den Waffen. Noch war Barcelona zu bezwingen. Schon ehe der Herzog von Berwick, den nachher schmachvoller Weise eine englische Flotte unterstützte, vor der Stadt zur Belagerung erschien, hatte der Herzog von Popoli am 7. Mai 1714 die Laufgräben gegen sie eröffnet. Aber die heldenmüthigen Einwohner wehrten sich mit dem Muthe der Verzweiflung, bis sie nach einer furchtbaren Belagerung von 4 Monaten und vielen blutig zurückgeschlagenen Stürmen, sich wie einst Numantia und Sagunt, Saragoza und Gerona in der neueren Zeit, zähneknirschend gebrochen, aber ungebeugt sich der Uebermacht Berwicks endlich ergeben mußte. Und wenn auch Philipp V. alle die altehrwürdigen Freiheiten, die Fueros der Stadt und der Provinz vernichtete, konnte er doch den altritterlichen Sinn dieser edlen Nation, wie die nationale Freiheitsliebe der Spanier überhaupt ebenso wenig ganz auslöschen, wie es seine Nachfolger gekonnt haben.

Wenn hier am Ende der Darstellung des lebensgeschichtlichen Bildes, das uns in allen Lagen seines wechselvollen und in die allgemeine Geschichte seiner Zeit eingreifenden Lebens selbst bis zur Tiefe der Triebfedern seiner Handlungen

meistens herabzublicken, und alle Eigenschaften seines Geistes und Herzens, alle Tugenden und Schwächen vollkommen zu überschauen gestattete, noch einmal der Versuch eines historischen Portraits gemacht wird, so geschieht es in der Absicht, den Beweis dadurch zu führen, daß wir nicht unter der Herrschaft des furor biographicus dargestellt, Tugenden und Schwächen seiner Persönlichkeit und seines Charakters weder überschätzt noch unterstützt*), sondern sie nur gerecht gewürdigt haben. Einem tapferen, altehrwürdigen deutschen Fürstenhause entsprossen, sorgfältig von einer energischen und staatsklugen Mutter erzogen, am Hofe von Versailles mit der feinen Sitte und den

*) Im hohen Grade einseitig, parteiisch und ungerecht hat den Landgrafen der englische Geschichtsschreiber Lord Mahon in seinem „war of succession in Spain“ nach den Papieren seines Vorfahren Stanhope beurtheilt. Er sagt Seite 32 über ihn: „Darmstadt besaß keine Fähigkeiten, aber er war muthig, offenherzig und in seinem Wesen volksthümlich.“ Wo in der Geschichte Engländer und Deutsche zusammenwirkten, haben die Ersteren den glänzenden gerechten Antheil am Ruhme den Deutschen streitig zu machen gesucht. So im spanischen Successionskriege bis zur Schlacht von Waterloo. Gleiches Unrecht hat Lord Mahon an dem ausgezeichneten östreichischen Heerführer im spanischen Successionskriege, an dem Grafen Guido von Stahremberg ebenfalls absichtlich sich zu Schulden kommen lassen, was sein ausgezeichneter Biograph A. Arneth in dem Werke: „Das Leben des kaiserlichen Feldmarschalls Grafen Guido von Stahremberg“ (1853) S. 479 mit Recht also rügt: „Die Charakteristik, welche Lord Mahon S. 247 von Guido von Stahremberg giebt, ist eine durchaus verfehlte, und offenbar nur nach den parteiischen Berichten Stanhopes abgefaßt, der den Ruhm jeder gelungenen That sich anmaßte, alle Unfälle aber, welche den Waffen der Verbündeten widerfuhren, seinem Oberfeldherrn (Stahremberg) aufbürdete.“ Wir hoffen, den Landgrafen Georg nach den allein entscheidenden Urkunden in sein historisches Recht endgültig eingesetzt zu haben.

Gesellschaftsformen seiner Zeit vertraut geworden, hatte er auf den gewaltigsten Kriegsschauplätzen seiner Zeit, auf Morea, in Ungarn, in Irland, am Rhein, unter den größten Feldherrn seiner Zeit, an der Seite des Markgrafen Ludwig von Baden, des Prinzen Eugen von Savoyen, König Wilhelm III. von England, des Dogen Morosini das Kriegshandwerk von der Pike auf kunstgerecht und praktisch erlernt. Von Natur muthig und klug, uneigennützig, streng gegen sich, immer nachsichtsvoll gegen andere und gütig, stets bereit auch die kleinste That der Untergebenen zu belohnen, und fremdes Verdienst mit Hintansetzung seines eignen zu erheben, besaß er vor allem jenen Seelenadel, dessen Parole so gut wie die des Standesadels sein muß: „Noblesse oblige!" Unter der fortwährenden Unruhe seines bewegten Daseins, das sich oft nach einem festen Ruhepunkte sehnte, hatte er nie seine sittlichen Grundsätze verloren, noch waren seine Geist- und Willenskraft, die Zartheit seines Gewissens stumpf geworden. Ein deutscher Reichsfürst, war die ganze hingebende Thätigkeit seines Lebens dem Kaiserhause nach den Traditionen seines eignen Hauses und nach den Eingebungen seines loyalen Herzens von Anfang bis Ende gewidmet. Es war mehr als der herkömmliche gewissenhafte „Dienst"; er war mit voller Seele den großen Interessen hingegeben, für die er das Schwerdt auf den verschiedensten Schauplätzen führte. Georg hatte in dem Lande der Ritterlichkeit, in dem Vaterlande Cids, in Spanien, eine zweite Heimath gefunden, wie er oft selbst sagte. Ein großer Schauplatz weltgeschichtlicher Thaten hatte sich ihm eigentlich erst selbstständig eröffnet, als sein Lebensfaden im 36. Lebensjahre abgeschnitten wurde, wo er erst in die Reife seiner männlichen Jahre eintrat. Als großer Stratege hätte er sich freilich erst auszuzeichnen gehabt; jedenfalls würde ihm die Oberfeldherrnstelle, die später in Spanien der kaiserliche Feldmarschall Graf Guido von Stahremberg einnahm, vollen

Spielraum dazu gewährt haben. Dafür war er ein Feldherr, der bei der Vertheidigung von Gibraltar die seltenste Umsicht und Wachsamkeit, und das hohe Verdienst, die zäheste Ausdauer und Geduld, und das Talent gezeigt hatte, verschiedene Nationalitäten zur einträchtigen Aktion zu bestimmen. Und einträchtiges Zusammenwirken war sein Verdienst; er bot die Hand zum Frieden im heißen Zwiespalt der Meinungen, wenn es galt ein höheres Gut durch friedliches Entgegenkommen zu gewinnen. Ueber den Zauber und das Gewinnende seiner Persönlichkeit herrschte nur eine Stimme; den Spaniern und den Soldaten war er ein Ideal. Als Staatsmann und Diplomat in London und Lissabon hatte er Verstand, viel Lebensklugheit, Takt und Geschick, sogar jene nothwendige Geschmeidigkeit gezeigt; wo dagegen nur etwas durch Kaltblütigkeit und Klugheit zu gewinnen war, da zeigte er die Festigkeit des Helden. Aber auch nur durch diese Vielseitigkeit und glückliche Vereinigung aller dieser Eigenschaften war es ihm gelungen, überall die Schwierigkeiten zu überwinden, die wir sich ihm entgegenstellen sahen am Hofe wie im Feldlager. Er hat eigentlich Gibraltar England erhalten und Catalonien durch seinen Heldentod seinem Könige erobert. Was würde er erst nun in der Blüthe seines Lebens, in der Reife seiner Männlichkeit gethan haben, wenn er nicht so frühe seine Treue mit dem Heldentode besiegelt hätte? Wenn er darum auch nicht in die erste Reihe der Feldherrn seines Jahrhunderts, wo Prinz Eugen von Savoyen und der Herzog von Marlborough in seltener Höhe unerreicht standen, sich emporgeschwungen, so hat er in zweiter Reihe neben dem Herzoge von Berwick und dem Grafen Guido von Stahremberg eine Ehrenstelle gefunden, die ihm gebührt. Wohl wäre es nur ein Akt der Dankbarkeit, wenn ihm England auf der Alameda von Gibraltar, neben dem späteren Vertheidiger Elliot, ein Ehrendenkmal errichtete, und sein Portrait neben

die Bildnisse der Admirale Rooke, Leake und Shovel im Greenwichhospitale aufstellte, die mit ihm gemeinschaftlich für Englands Waffenehre gestritten haben. Sein Bild*) und sein Verdienst in das rechte Licht der Geschichte zu stellen, war für den Geschichtsschreiber eine würdige Aufgabe.

---

*) Ein sehr mittelmäßiges Bildniß in Kupferstich findet sich in der „Neueröffneten ottomanischen Pforte" II. Augsburg 1701 S. 477. Der Stich nach dem Oelbilde, welches sich im Besitze Sr. K. Hoheit des Großherzogs Ludwig III. von Hessen befindet, von R. Pfnor gezeichnet und gestochen, steht am Eingange unsrer Darstellung. Ein trefflicher englischer Kupferstich von J. Smith in London 1703, nach einem Bilde von J. Murrey ausgeführt, ist ebenfalls im vorgenannten Besitze. Ein in England gemaltes Brustbild des Landgrafen, im Alter von 22 bis 23 Jahren in spanischer Rüstung, früher im Besitze der Königin Maria Anna von Spanien, fand im Herbste 1858 der Königlich Preußische Generalconsul von Minutoli nach längeren Nachforschungen in den Depositorien der Souterains der königlichen Museen in Madrid auf, von dem die spanische Regierung bis jetzt noch keine Photographie gestattet hat.

Briefe und Auszüge aus ungedruckten Briefen. 1705.

Landgraf Philipp an seine Mutter, die Landgräfin Elisabethe Dorothee.

1) Wien, den 3. Februar 1706. — — Von dem Todt meines seel. Bruders Georgen kann Ew. Gnaden nichts rechtes ausführliches berichten, indem mir auch die Briefe vom 16. Septembris vom Bruder Heinrich ausblieben*), auf welche er sich in seinem letzten vom 7. Octobris beziehen thuet, so viel aber als ich habe nachricht haben können, so ist er den 14. Septembris in der attaque vom Fort Montjerus, in den rechten schenckel in das dicke Bein durch eine mousquetten Kugel blessirt worden, welche ihme die grose ader getroffen, worauff er sich sehr verblutet undt aus mangel derer Feldtscherer so ihme diese ader hätten binden können, eine halbe stundte hernach verschieden ist.

A los amados y fieles nuestros los Jurados de la Villa de Reus el Rey.

2) Fieles y amados Jurados de nuestra villa de Reus. Hallome interado de vuestra indudable lealtad, y del singular zelo con que attendeis a mi servicio en este importante conyuntura, por lo cual ha viendo succedido la gran perdida del illustre Principe Darmstad mi Primo, he querido manifestaros por estos ringlones mi Real gratitud. No dudo continuareys en la misma aplicacion en contribuir la parte, que os roca al beneficio comun, — y yo tendre lo presente para favoresceros en todo lo que se ofresca de vuestro mayor consuelo y aumento. Fecho en el campo de Barcelona a quinze de Setiembre de 1705.

Yo el Rey. Por mandado del Rey Nuestro Senor
Enrique de Gunter.

Landgraf Heinrich an seine Schwester Sophie Louise, Gemahlin des Fürsten Ernst Albert von Oettingen.

3) Sarria, aus dem Königl. Hauptquartier bevor Barcelona den 7. Oct. 1705. — Madame et tres chere soeur! Ich glaube es

*) Diese Briefe waren aufgefangen worden.

wird nicht nötig seyn, daß ich einige excuses mache, daß ihnen nicht auch, wie ich vom 24. Sept. an meinen Herrn Brudern geschrieben, zugleich dero gnädiges Schreiben beantwortet habe, allein so ist leider der unverhofte Todesfall unsers lieben Bruder Georgen, wie leicht zu erachten, ursachs genug, daß ich bis dato zu allem incapable gewesen, nachdeme ich aber wieder ein wenig zu mir selbsten kommen, so habe dieses das erste seyn lassen Ew. Durchl. auch von diesem fatalen accident nachricht zu geben, der ich versichert bin, daß wir diesen so grossen Verlust unseres Hauses, nicht weniger als wir alle höchstens empfinden werden. Was mich biß dato noch ein wenig consolirt hat, ist daß Er von hohen und niedrigen, so wohl in der gantzen armee und bey der gantzen Flotte, als auch von seinen eignen Feinden so sich zwar im Hertzen erfreuen, doch für anderen en public regrettirt wird, allein wie diese nation allhier die Catalaner, so Ihn mehr als den König selbsten adoriret hat, umb ihn bekümmert ist, ist mit der Feder nicht zu exprimiren, und hat in solcher consideration daß gantze land eine solche lieb und deference auf mich geworfen, daß ich den gantzen tag das haus voller leut habe, so mir nicht genug exprimiren können, wie sehr sie diesen todesfall zu hertzen nehmen, und in warheit vor dieses land ist er mehr als zu gros, und vor das publicum insonderheit, dann der König anitzo keinen menschen hat, so ihm rechte Nachricht in den spanischen affairen geben kann, wie man dann auch schon genugsam solches empfindet und wahrnimmt, Ich vor mein part wüntsche mich an einen guten orth in ruh, da ich tranquillement meine tage hinbringen kann, dann bei so gestalten sachen wie es hier so confus hergehet, schlechter success mehr zu hoffen ist. Ich habe auch den König schon umb meine dimission gebeten, und in solcher consideration hat sich der König bei dem Kayser vor mich employirt, umb mir meines brudern seel. Regiment zuwegen zu bringen, allein seither das land solches erfahren, hat es sowohl bey mir als bey dem König darwieder protestiret, und absolument verlangt, daß ich bey ihnen bleiben solte, es hat auch darumb der König mir wiederumb proponiren lassen, auf die frontieres von Valencia und Arragon zu gehen, und aldar auf solche sowohl acht zu haben, als auch eine Vestung Lerida genant, so darherum gelegen, und vor etlichen wochen an den König sich ergeben, in defensionsstand zu setzen, daß weilen es noch niemand wüste, ich wegen der Religion keinen anstos haben solte, sondern ich nur zur consolation des lands

mich zeigen solte, welches ich dann mit guter manier nicht abschlagen können, es aber doch bißdahero wieder so weit herumb gebracht, daß man mir so lang hier zu bleiben erlaubt, biß die Belagerung über wäre, nunmehro aber hab ich wieder einen antrag gethan, umb im Fall Barcelona über ginge, mich mit solcher zeitung nacher Wien zu schicken, und Commission zu geben, um Kayserl. Trouppen zu sollicitiren, daß ich alsdann wieder zurück kommen könnte, allein wann ich einmahl draus bin, so finden sich darnach schon andere excuses, gewiß ists, daß ichs mit guter manier anstellen mus, wann ich von hier weg will, dieses alles aber sage ich nicht, umb mich dardurch gros zu machen, dann ich wohl weis, daß ich mir solches nicht durch meine meriten acquirirt, auch wohl erkenne, wie ich seither meinem letzten unglücklichen zufall zu allem incapabel gemacht worden, sondern ich will nur dardurch zu erkennen geben, in was für einer adoration mein seel. Bruder bey diesem land gestanden hat, daß es nur zufrieden ist, wann in ermanglung seiner einer von seinem namen bei ihnen ist, enfin wer es nicht gesehen, wie sehr er geliebt gewesen, kann sich solches nicht einbilden. Barcelona steht nunmehro drey tag schon in Capitulation begriffen, allein weilen es scheint als ob Mons. Velasco nur zeit hierdurch zu gewinnen sucht, als wird diesen abend der letzte termin seyn, und wann er von seinen extravaganten pretensionen nicht absteht, morgen wieder mit canoniren angefangen, und alles zu einem general sturm fertig gemacht wird, dann die Bresche allbereits schon gemacht, und mann es also bey dieser avancirten saison, auf die extremität mus ankommen lassen, Davon jederman sich einen erwüntschen success promittiret. Indessen empfehle ich mich zu dero gnädigen andenken, und wann ich nur allein die gnad und estime so sie vor meinen Brudern seel. allzeit temoigniret, zu meiner Consolation erben kann, so estimire ich mich glücklich genug, als der ich mit aller devotion und ergebenheit lebenslang verbleibe Madame et tres chere soeur

Votre tres humble et tres obeissant serviteur

Heinrich, Landgraf von Hessen.

Landgraf Heinrich an seine Mutter Elisabethe Dorothee.

4) Valentia, 19. Febr. 1707. — Durchlauchtigste Fürstin, gnädigste Frau Mutter! Die wenige gelegenheiten, wie auch die unsicherheit in verschickung der Briefe, sind die ursach, daß ich bißdato

so wenig meine schuldigkeit in acht nehmen können, als auch ich glaube die Verhinderung, daß bißdato, auf unterschiedliche schreiben, so ich abgehen lassen, noch keine antwort von Ew. Gnad. erhalten, wüntsche also daß dieses möge so glücklich seyn, und zu Ew. Gnad. händen komme, welche ich durch gegenwärtiges gantz demütigst küsse, in Hofnung es werd Ew. Gnad. sich allzeit bei allem beständigen wohlwesen und gesundheit, erhalten, ich vor mein part lebe Ew. Gnaden aufzuwarten, als noch wohl, und gesund, so lang es währen will, bitte Ew. Gnad. auch anbey mir die gnade zu thun, und von so vielen leichbegängnissen, so in Sachsen gehalten worden, mir eine ausführliche und aparte relation mit allen umbständen zu überschicken, von einer leichbegängniß, so auf Soldatisch gehalten worden, welche in Deutschland gantz different von andern sind, damit ich zu seiner zeit, wann der Casus sich ereignen wird, solche imitiren kann, dann mein bruder noch bißdato ausser Barcelona in einer Capelle in deposito stehet, und wird man vielleicht in der Statt seine ruhstätte zu recht machen, im fall ich ihn nicht nacher Deutschland schicken kann. Ew. Gnad. thun mir eine gnad solche relation zu übersenden, und ich verbleibe mit allem unterthänignen respect lebenslang Ew. Gnad. treugehorsamer Sohn und unterthänigster

Heinrich, Landgraf von Hessen.

Kaiser Joseph I. an den Landgrafen Heinrich in Barcelona.

5) Favorita, 10. July 1706. — Durchleuchtig hochgebohrner lieber Vetter und Fürst, Euer Liebden angenehmes schreiben, nebst der erfreulichen Zeitung vom entsaz Barcellona, hat Mir der Graf Cassel wohl überbracht, und weilen Mir zur genügen bekandt, was treü, gute und erspriesliche Dienste Eüer Liebden Seiner Majestät dem König Meinem herzliebsten Herrn Brudern in dieser und allen occasionen prestiret, als habe Eüer Liebden durch diese Zeilen meine erkandtnus hiermit bezeigen wollen, dieselbe versichernd, daß Mir nichts angenehmers sein wird, als Deroselben in allen Begebenheiten Mein dankbahres gemüth zeigen zu können, Bedaure Sie auch höchstens über den betrübten Todesfall Ihres Herrn Bruders Seel. des Prinz Geörgen Liebden, durch welchen sowohl mein Herr Bruder, als Ich, und Mein ganzes Haus einen sehr großen Verlust gethan, versichere Sie auch daß Ich Ihres verstorbenen Bruders meriten gegen Dieselben bey ereigneten conjuncturen mit Freuden

vergelten werde und verbleibe Derofelben mit Vetterlicher Lieb, Kayserlicher gnad und allem guten wohlbeygethan.

Guttwilliger Vetter Joseph m. p.

Die Kurfürstin Sophie von Hannover an den Landgrafen Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt.

6) Hannover, den 7. May 1706. — Durchleuchtiger Lantgraf, Ser werter Herr Vetter vndt hochgeehrter Sohn! Vm E. Liebden zu bezeugen, das ich es vor ein gelück gehalten Ew. L. Beyhel an Madam zu verrichten, so kann ich nicht lassen E. L. die antwort zu berichten, Nemlich diese von Wort zu Wort, Nemlich daß wen S. L. der Lantgraf von Darmstatt in Englant erhalten wolte, das man den Bischof von Quebeck loss lassen wolte, solle geleich dem Secretarius Reus des Prinzen von Darmstat's hertz sambt alles so von ihm genommen wieder gelievert werden, vndt so zu sagen gegen den Bischof von Quebeck vertauscht werden.

Vm hie zu zu gelangen, dürft nur müssen E. L. solges am Duc de Marlborough begeren, es von seiner Königin zu erhalten. Wan E. L. gut finden mich dero Brief an ihn zu schicken, will ich es mit einer Vorsprach begleiten vndt in alle occasionen beweissen wie ser ich bin E. L. gans treüwe dienstwillige Baß Mutter vndt Dienerin

Sophie, Churfürstin.

Der französische Marineminister Pontchartrain an die Herzogin von Orleans.

7) a Versailles le 25. fevr. 1711. — Madame — Le Roy a bien voulu faire relascher le coeur embaumé de feu M. Le Prince de Darmstad, et le S. Reus son secretaire pris sur mer et retenu depuis plusieurs années en france à condicion que les anglois rendront vingt hommes en eschange comme je l'ay deja cydevant promis. Sa Maj. s'est bien voulu contenter de cet eschange, quoyqu'Elle eut pu en pretendre un plus considerable, il n'a pas tenu a mes soins que cette affaire que Vostre Altesse m'a fait l'honneur de me recommander, n'ayt finy plustost, j'ay eu toute l'attention possible à l'interest que vous y preniez, et je m'estimerois heureux s'il se presentoit d'autres occasions a vous marquer le veritable respect avec lequel je suis Madame de Vostre Altesse le tres humble et tres obeissant serviteur Pontchartrain.

Landgraf Heinrich von Hessen an den Pater Guardian und die Brüderschaft des Klosters zu Grazia*).

8) Horta, y Majo 6 de 1710. — Haviendome faltado tiempo y occasion hasta ahora por no expressar a Vuestra Reverencia quan reconoscido estoy de la mucha honra que siempre he experimentado en este convento de V. R. y de su communidad, seria faltar a mi obligacion de no repetir mi buen affecto por la presente, tanto por estar de partida d'este principado como majormente por tener depositado alli, el cuerpo de un hermano mio, a quien debia tanto, lo qual io dejo en tan buena custodia, de V. R. para una memoria suja y mia, afin de encomendarme siempre en sus oraciones, como un verdadero amigo, quien desea de servir a V. R. con todo corazon. Dios guarde a V. R. mil anos como deseo. — Beso las manos de V. R. su mas fino amigo y servidor Enrique Landgrabe de Hassia.

---

*) Enrique Landgrabe de Hassia al Padre Guardian y communidad del convento de Gracia.

Alphabetisch geordnete Uebersicht

der Verfasser vorstehender Briefe, mit Angabe der Seitenzahlen, auf denen sich die Briefe abgedruckt finden.

Briefe und Urkunden 311, in deutscher Sprache: 156; in spanischer 25; in englischer 46; in französischer 80; in holländischer 1; in italienischer 1; in lateinischer 2.

Landgraf-Georg-Gallerie.

Ich habe zu dem vorstehenden Werke eine historische Portrait- und Landschaftsgallerie in Photographien nach den vorzüglichsten Originalbildern und Kupferstichen an der Zahl 18 verfertigen lassen, die, (sowohl einzeln zu 30 kr., wie insgesammt zu 4 fl. 12 kr., à 14 kr. das Einzelne) auf Bestellung von dem Verleger dieses Werkes bezogen werden können.

Diese Landgraf-Georg-Gallerie umfaßt folgende 13 Portraits und 5 Landschaftsbilder und Pläne. Die Nummern 5., 6., 7., 8., 9., entlehnte ich der Gallerie de Versailles, deren Benutzung ich dem Herrn Hofbibliothekar Dr. Walther aus der Großh. Cabinetsbibliothek zu verdanken habe.

1. Ludwig VI. Landgraf von Hessen-Darmstadt. J. G. Wagner p. 1680. B. Kilian. sc.
2. Elisabethe Dorothee, Landgräfin von Hessen-Darmstadt, Gemahlin Ludwigs VI. J. G. Wagner. p. 1680. B. Kilian. sc.
3. Georg, Landgraf von Hessen-Darmstadt, Ritter des goldnen Vließes. J. Murrey. p. London MDCCIII. J. Smith. sc.
4. Leopold I., Kaiser von Deutschland. 1700.
5. Karl VI., Kaiser von Deutschland. (Karl III., König von Spanien.) Massard. d. 1715. Brasch sc.
6. Karl II., König von Spanien. Sandoz. d. 1700. Dellanoy sc.
7. Ludwig XIV., König von Frankreich. Hyacinth Rigaud. p. 1680. Geille. sc.

8. Philipp V., König von Spanien, Herzog von Anjou. H. Rigaud. p. 1701. Leclerc. sc.
9. Wilhelm III., König von Großbritanien und Irland. Sandoz. d. 1690. Sichling sc.
10. John Churchill, erster Herzog von Marlborough. Sir G. Kneller. p. 1700. J. Posselwhite sc.
11. Graf von Peterborough. M. Dahl. p. London 1706. J. Simon sc.
12. Sir George Rooke, Knt. Viceadmiral von England. Dahl. p. Greenwich-Hospital. W. Holl. sc. 1700.
13. Sir Cloudesly Shovel, Knt., Vice-Admiral von England. London 1700. Blood. sc.

---

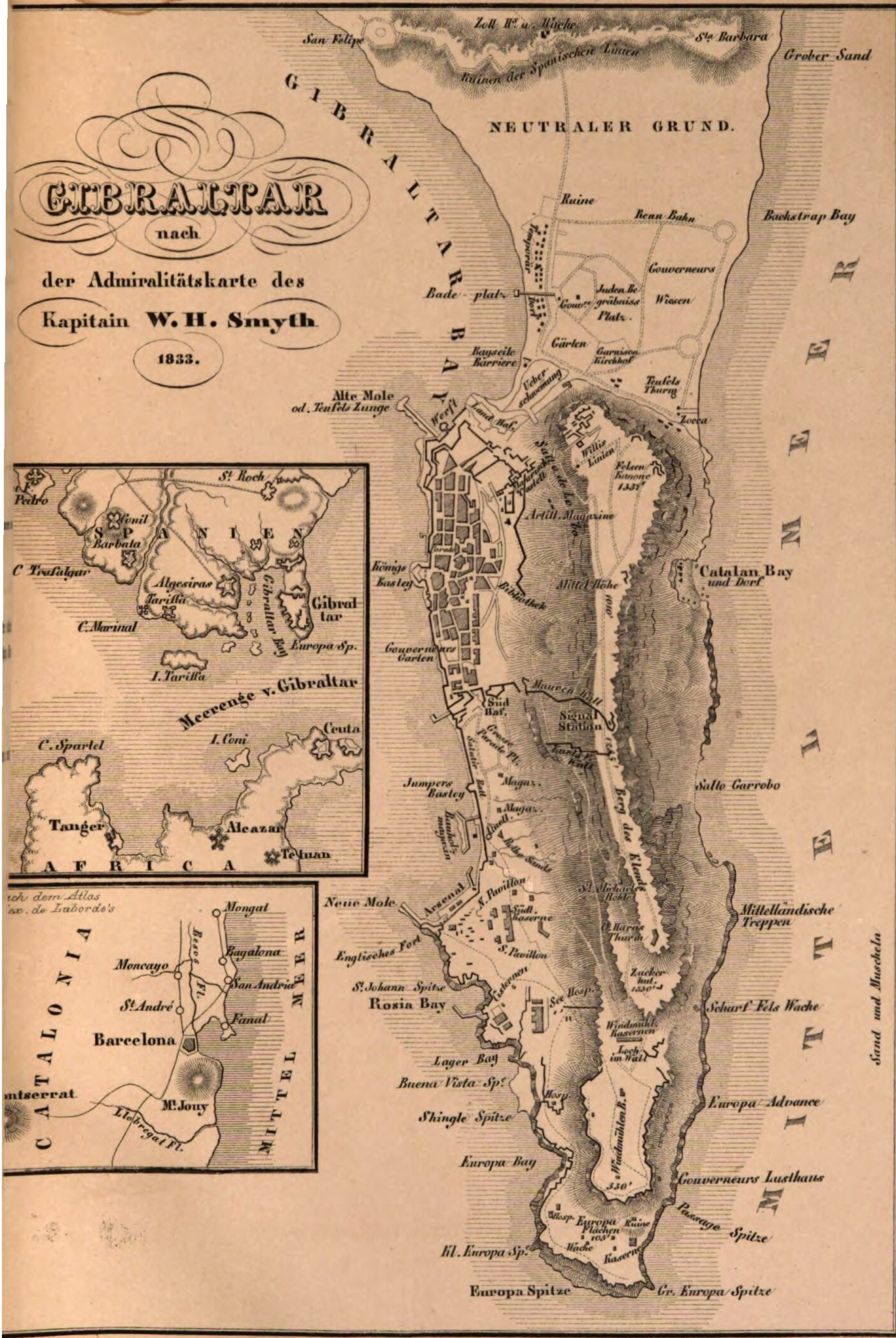
14. Gibraltar, von dem unteren Signalthurm am Fuße des Stuhles der Königin von Spanien. N. d. N. g. v. Lieut. H. E. Allen. E. Finden. sc.
15. Gibraltar, von Algeziras aus. N. d. N. g. v. Lieut. H. E. Allen. J. C. Bentley. sc.
16. St. George's Halle, Gibraltar. N. d. N. g. v. H. E. Allen. G. Presbury. sc.
17. Barcelona, vom Fuße des Fort Montjuich aus. Moulinier. d. Aus L'Espagne p. A de Laborde. Dequevouvillier. sc.
18. Plan von Barcelona, nebst dem Fort Montjuich. I. Citadelle. II. Barcelonetta. III. Fort Montjuich. Moulinier. d. Visq. sc.

Druckfehler.

Seite 54 Zeile 17 von oben lies lebhaften statt lebhaftem.
„ 56 letzte Zeile lies Kaiser statt Thronfolger.
„ 162 dritte Zeile von oben lies 20. Febr. statt 26. Febr.
„ 163 fünfte Zeile von oben lies 26. Febr. statt 20. Febr.
„ 178 fünfte Zeile von oben lies **procurer, Je ne laisse pas** statt **procurer se ne laisse.**
„ 178 sechste Zeile von oben lies **prêcher** statt **preché.**
„ 201 neunzehnte Zeile von oben lies jakobitische statt jakobinische.
„ 205 vierundzwanzigste Zeile von oben lies: und der Schwiegervater einer seiner Töchter, Lord Godolphin, statt: und sein Schwiegersohn Godolphin.
„ 266 zwölfte Zeile von oben lies Reuß statt Reiß.
„ 465 dreiundzwanzigste Zeile von oben lies 22. September statt 21.
„ 468 Der auf dieser Seite abgedruckte Brief des Gesandten Hoffmann muß Seite 508 eingeschoben werden.
„ 486 dreizehnte Zeile von unten lies **Esquadre** statt **Esquade.**

Buchdruckerei: Chr. Friedr. Will in Darmstadt.

Zu Dr. Künzels Leben und Briefwechsel des Landgrafen Georg von Hessen-Darmstadt.



Lith. und gedr. bei M. Frommann in Darmstadt.

¼ ½ ¾ 1
Eine geogr. Meile.